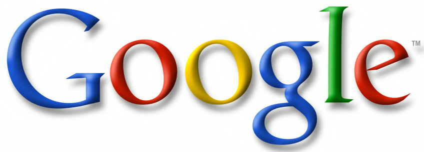
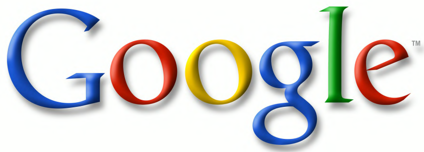






Leitfaden

zur

Bibelkunde,

nebst

Berichtigung der Luther'schen Bibelübersetzung.

Für

Bürgerschulen, Elementarschullehrer-Seminarien &c.

Von

Dr. Johannes Kirchhofer,
Professor und Diacon zu Schaffhausen.

Stuttgart, 1849.
Verlag von J. F. Steinkopf.

Miss Wetmore
through
A. C. White

Vorrede für den Lehrer.

Seit bald zwanzig Jahren trage ich in einer höhern Töchteranstalt hiesiger Stadt den ältesten Schülerinnen Bibelkunde vor, um sie, neben der in andern Stunden behandelten Katechismuslehre und Erklärung einzelner Bücher des Neuen Testaments, in das Ganze der heil. Schrift einzuführen und ihnen zugleich damit eine Anleitung zum Lesen des göttlichen Wortes zu geben. Anfangs diktirte ich ihnen die wichtigsten Notizen, später schrieben sie dieselben ab, beides aber raubte viel Zeit. Daher entschloß ich mich, das Manuscript zum Druck auszuarbeiten, einerseits, damit die Schüler nichts mehr schreiben müßten, andererseits, damit sie die Paragraphen (sich präparirend und repetirend) selbst nachlesen könnten, und dadurch für den Lehrer Zeit gewonnen werde, ganze Abschnitte der Bibel mit ihnen zu lesen.

Während der Ausarbeitung des Manuscripts erweiterte sich mir aber der Kreis, für den das Büchlein zunächst bestimmt seyn sollte. Der erste Lehrer eines Elementarschullehrer-Seminars las es nämlich durch, benützte es für seinen Unterricht, und erklärte es auch für Elementarschullehrer-Seminarien brauchbar. Ich machte daher von seinen mir eingegebenen Bemerkungen dankbar Gebrauch und glaubte, den Leitfaden nun auch für solche Anstalten eingerichtet zu haben. Und ist er dazu tauglich, so wird er dann nicht mehr bloß für höhere Töchterschulen sich eignen, sondern der Ausdruck auf dem Titelblatt: „für Bürgerschulen," wird gerechtfertigt seyn.

Ueber die Einrichtung dieser Anleitung habe ich Folgendes zu bemerken: Die Kapitel oder kleineren Abschnitte sind mit A. B. C. bezeichnet, je nachdem es mehr oder minder nothwendig ist, daß

sie von den Schülern gelesen werden, sei es nun in der Schule oder zu Hause. Einzelne Winke zur Erklärung sind dazu in den §§. gegeben. Ueberdieß habe ich bei jedem Kapitel noch unter der Aufschrift: „Wichtige Stellen" (W. St.) diejenigen Verse angezeigt, welche jedenfalls gelesen und erklärt werden müssen, weil sie von der größten Bedeutung sind und daher als besondere Anhaltspunkte für den Lehrer anzusehen seyn sollen. Da ferner Luther's Bibelübersetzung bei aller Vortrefflichkeit doch an vielen Stellen unrichtig und undeutlich ist und somit das Verständniß erschwert, so kommen am Rande die nothwendigsten Verbesserungen (nach den besten neuern Uebersetzungen mit Vergleichung des Grundtextes) vor. Wir sind ja als Protestanten, die ihre Lehre allein aus Gottes Wort schöpfen, verpflichtet, dasselbe schon der Jugend möglichst rein und lauter in die Hand zu geben; durch diese Zugabe erhält jene also, so lange wir noch keine allgemein eingeführte verbesserte Bibelübersetzung haben, einen Beitrag zur Abtragung dieser Schuld. Daß ich die Lehrbücher und prophetischen Schriften des A. T. in ihre geschichtliche Stellung einreihte, war für eine Anleitung zur Bibelkunde, die nicht bloß Einleitung seyn sollte, nothwendig. Der Anhang: Erklärung der biblischen Maaße &c., wird endlich auch nicht unwillkommen seyn.

Was den Glauben und die Erkenntniß, auf dem der Verfasser hinsichtlich der heil. Schrift steht, betrifft, so muß er sich mit ein paar Worten darüber erklären; denn in keinem Artikel der christlichen Lehre herrscht wohl gegenwärtig, selbst unter offenbarungsgläubigen Geistlichen und Lehrern, so viel Unklarheit, Schwanken und willkührliche Unterscheidung von Gottes Wort und heil. Schrift, von Geist und Buchstaben, so viel eingebildete Weisheit und so viel Eitelkeit auf die sogenannten Fortschritte der Wissenschaft, durch welche die alte kirchliche Lehre von der Schrift als irrig erwiesen werde. Ich kann in dieser Weise nicht Buchstabe und Geist, als sich ausschließend, betrachten (1 Kor. 2, 13.), und sehe in den neuern Ergebnissen der ächten Wissenschaft nur Bestätigungen für die Glaubwürdigkeit der heil. Schrift; mir ist sie nicht blos so Gottes

Wort, daß sie theilweise solches, theilweise aber auch Menschlich-Irrthümliches enthielte, sondern das ganze Buch, so weit es sich als Gottes Wort ausgibt, in allen seinen Theilen, jeder freilich in seiner Weise und zu mannigfachem Zwecke, ist mir Gottes Wort und Urkunde seiner Offenbarung, 2 Tim. 3, 16. 17. 2 Petr. 1, 21. 1 Thess. 2, 13. Diesen Aussprüchen glaube ich. Die heil. Schrift ist ein durch besondere göttliche Schöpferkraft hervorgebrachter, lebendiger, wohlgegliederter, in allen seinen Theilen zusammenhängender Organismus, an dem kein Flecken, noch Mackel, noch Fehler ist. Demüthiges und ehrerbietiges Forschen darin, verbunden mit Gebet um höhere Erleuchtung und mit selbstverläugnendem Gehorsam gegen den Willen Gottes (Joh. 7, 17.), führt zu dieser hellen und festen Ueberzeugung. In derselben ist nun auch der Leitfaden gearbeitet, seine Tendenz ist, nichts zu mehren und nichts zu mindern an Gottes Wort, sondern es durchgängig als Urkunde der Offenbarung des Willens und der Rathschlüsse Gottes über die Menschen zu ihrem Heile darzustellen und die Jugend auffassen zu lehren.

Hieraus ergibt sich auch, warum ich keinen andern der schon vorhandenen Leitfaden für meinen Unterricht zu Grunde lege, sondern einen neuen verfaßt habe. Die meisten der mir bekannten sind eben ganz rationalistisch oder in jenem oben angedeuteten Schwanken gehalten und von den Zeitirrthümern mehr oder weniger angesteckt. Wir haben freilich dann auch wieder andere, aus gläubigem Schriftverständniß hervorgegangene und wohl in mancher Hinsicht bessere als der meinige, aber theils sind sie für meinen Zweck zu gelehrt und zu kritisch, theils zu kurz, theils nicht dazu bestimmt, den Schülern in die Hand gegeben zu werden. Benützt habe ich dagegen gerne, was ich in andern Besseres als in meinem eigenen Schatze fand, und daß die haltbaren Resultate gründlicher Forschungen, so wie das Streben nach lebendigem Verständniß des Schriftorganismus, mir nicht fremd geblieben sind, wird der kundige Lehrer wohl erkennen.

Dem ungeachtet aber sehe ich gar wohl die Mangelhaftigkeit meiner Arbeit ein, und es ist daher nicht bloße Redensart, sondern

wirklicher Ernst, wenn ich sage, daß ich für jede gegründete Bemerkung und Rüge dankbar seyn werde. Hingegen hoffe ich doch, der Leitfaden könne bei all' seiner Unvollkommenheit in der Hand eines kundigen Lehrers und zweckmäßig gebraucht, den Schülern zum Lesen und Verstehen der heil. Schrift Anleitung geben, ihnen forthelfen unter Beistand des heil. Geistes, der in alle Wahrheit führt, wenn sie aus der Schule ausgetreten sind, und sie überhaupt zu der Einsicht bringen, daß wir an der Bibel das Wort des Lebens im vollsten Sinne besitzen.

Schaffhausen, im Weinmonat 1848.

Der Verfasser.

Inhalt.

Nutzen und Hülfsmittel der Bibelkunde.

---

§. 1. Die Bibelkunde gibt Anleitung, die heiligen Schriften des Alten und Neuen Testamentes kennen zu lernen, und zwar sowohl ihrer äußern als ihrer innern Beschaffenheit nach.

§. 2. Eine solche Anleitung ist nothwendig, denn die heilige Schrift ist ein in den ältesten Zeiten, in fremden Sprachen und unter einem Volke, dessen Sitten von den unsrigen ganz verschieden waren, geschriebenes Buch. Was zur Seligkeit nothwendig ist, versteht zwar auch der ungelehrte Christ, der Geist Gottes führt in alle Wahrheit; allein das Verständniß vieler wichtiger Dinge darin, z. B. des heiligen Landes selbst, der Sitten, Gebräuche, Einrichtungen und Lebensverhältnisse der alten Zeiten und Völker, wird durch die Anleitung erleichtert, wie auch ältere und neuere weltliche Schriftsteller erklärt werden.

§. 3. Hauptsächliche Hülfsmittel zu solchem Verständniß sind im christlichen Geiste geschriebene auslegende Bibelwerke oder Auslegungen einzelner biblischen Bücher.

Aeltere Bibelwerke:

Das Weimar'sche Bibelwerk. 1640. 1768. Fol.
Das Hedinger'sche Bibelwerk. 1704. 1711. 8.
Das Pfaff'sche Bibelwerk. 1729—1767. Fol.
Stark's Bibelwerk. 1745. 4.

Neuere Bibelwerke.

Hiebei ist jedoch zu bemerken, daß man diese mit Vorsicht gebrauchen muß. Namentlich hat man an den betreffenden Hauptstellen darauf zu sehen, ob sie in der Auslegung nicht etwa den (von Schleiermacher aufgebrachten) kräftigen Zeitirrthum einer Gott versöhnenden und den Sünder rechtfertigenden Lebensgemeinschaft mit Christo, statt der biblischen und kirchlichen Lehre von der stellvertretenden Genugthuung und Versöhnung Gottes durch Christi Versöhnopfer am Kreuze und der wahren evangelischen Rechtfertigung durch den Glauben, in sich aufgenommen haben. Eben so hat man an gewissen Hauptstellen, die vom Jenseits und von den letzten Dingen handeln, nachzusehen, ob nicht etwa die Lehre von einer nach dem Tode im Hades stattfindenden Bekehrung der Unbekehrten, oder von der Wiederbringung aller Dinge, gelehrt werde.

Die erklärte Hausbibel von Richter. 1835 ff. 8.

Die Heilige Schrift mit Einleitungen und Erklärungen von Otto v. Gerlach. 1835. 8. Noch nicht vollendet.

Dinter's Schullehrerbibel ist in formeller Beziehung zu empfehlen, die Auslegung selbst aber sehr oberflächlich und häufig falsch und antichristisch.

Auslegungen des Neuen Testaments:

C. H. Rieger, Betrachtungen über das Neue Testament. 1828. 8.

Evangelische Schullehrerbibel von Brandt. 1833. 8.

Das Neue Testament mit Einleitungen und Erklärungen von Lisco.

Goßner, Geist der Lehre und des Lebens Jesu.

Auslegung einzelner biblischen Bücher.

Die großen Propheten, ausgelegt aus den Schriften der Reformatoren u. A.

C. H. Rieger, kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten. 1835. 8.

Lavater, Betrachtungen über die vier Evangelien. 8.

Finkerscher, prakt. bibl. Auslegung des Evangeliums Johannis.

Schalch, praktische Auslegung der Apostelgeschichte in Predigten. 8.

Besser, Betrachtungen über die Apostelgeschichte.

Passavant, praktische Auslegung des Briefs an die Epheser. 8.

— — prakt. Auslegung des Briefs an die Philipper. 1834. 8.

Schlichthorst, Entwicklung der beiden Briefe Petri in Vorlesungen an seine Gemeinde. 1836. 8.

Gründlich führen auch in das Verständniß ein die Vorreden von Luther zu den biblischen Büchern und die Schriften des sel. Antistes Heß, gesammelt in 23 Bänden. 1826. Eine berichtigte Bibelübersetzung ist die von Meyer. 2. Aufl. 1823. — Die Berichtigungen sind zusammengestellt in dem Büchlein von R. Stier: Altes und Neues in deutscher Bibel. 1828.

Die genannten Schriften geben bereits die nothwendigsten Erklärungen aus der alten Geschichte, Erdbeschreibung und Alterthumskunde. Wer Mehreres darüber wissen will, findet es in folgenden Schriften, wobei aber auf die obige Bemerkung zu den neueren Bibelwerken zu verweisen und namentlich anzuführen ist, daß auch Dittmar in seiner Weltgeschichte sich hat verleiten lassen, neuere unhaltbare und unbiblische Theorien, z. B. in der Erklärung der Schöpfungsgeschichte, aufzunehmen und somit anzuerkennen.

Chronologische Charten zum Alten und Neuen Testament von Weitbrecht. Calw. (Wobei jedoch die neuern Berichtigungen vom Herzog von Manchester, deren unten gedacht ist, zu berücksichtigen sind.)

Die allgemeine Weltgeschichte nach biblischen Grundsätzen bearbeitet. 4. Aufl. Calw.

Handbüchlein der Weltgeschichte für Schulen und Familien. 2. Aufl. Calw.

Dittmar, Weltgeschichte.

Biblische Geographie. 6. Aufl. Calw.

Biblische Naturgeschichte. 5. Aufl. Calw.

Bräm, Beschreibung des heiligen Landes. In Verbindung mit einer Wandkarte. Basel 1834.

Karten des heiligen Landes zum Handgebrauche sind die von Groß, 1841, von Raumer und Stülpnagel, Gotha 1844. und der Bibelatlas von Kiepert. Berlin 1846. Eine Wandcharte zur biblischen Geschichte überhaupt hat Ernst herausgegeben.

Einleitende Bemerkungen zum Alten und Neuen Testament überhaupt.

---

§. 4. Die Bibel enthält die Offenbarung des Willens und der Rathschlüsse Gottes mit dem gesammten menschlichen Geschlechte. Ueberall, wo sie nicht bekannt ist, waltet daher tiefste Unwissenheit und Finsterniß in göttlichen Dingen, Unglaube und Aberglaube. So unter den Heiden, so unter den Christen, welche die heilige Schrift nicht lesen; daher man oft unter sonst verständigen Leuten so ganz verkehrte religiöse Grundsätze antrifft (Jos. 1, 8.).

§. 5. Der ewige Rathschluß Gottes ist der, auf Erden ein Reich Gottes zu gründen, d. h. eine Gemeine Aller derer, welche die Erkenntniß des einigen wahren Gottes haben, an Ihn glauben und Ihn so verehren, wie Er sich in seinem Worte geoffenbart hat, also: die zerstreuten Kinder Gottes zu sammeln und selig zu machen durch Errettung von Sünden und Schuld, selig zu machen, was sich suchen läßt. Die Urkunde der Geschichte dieses Reiches Gottes ist die heilige Schrift.

§. 6. Die Geschichte des Reiches Gottes zerfällt in zwei Zeiträume: die Zeit der Verheißung und Vorbereitung und die Zeit der Erfüllung. Jene begreift das Alte, diese das Neue Testament in sich.

§. 7. Diese Geschichte des Reiches Gottes hat durch alle Zeiträume hindurch ihre Eigenthümlichkeiten, wie die Geschichte jedes Volkes solche hat. Neben der Liebe und Güte Gottes zeigt sich die Verderbtheit, der Undank und Haß der Menschen, neben den Drangsalen der Gläubigen die Barmherzigkeit und Durchhülfe Gottes (2 Kor. 4, 8—10.); trotz aller Stürme, die über dasselbe ergingen, steht es unerschütterlich fest. Zugleich ist die Geschichte des Reiches Gottes im Allgemeinen das Bild des Lebens jedes einzelnen Gläubigen.

§. 8. Wir geben diesen heiligen Urkunden verschiedene Namen, welche theils ihren hohen Werth, theils ihre geschichtliche Bedeutung bezeichnen: Bibel, weil sie das Buch aller Bücher ist; heilige Schrift, weil der heilige Geist Gottes die Verfasser erfüllt, getrieben und geleitet hat (2 Tim. 3, 16. 17. 2 Petr. 1, 19—21.); Gottes Wort, weil sie, obschon durch Menschen und für Menschen geschrieben, doch die Aussprüche Gottes enthält; Altes und Neues Testament oder Bund, weil sie den Schriftschatz der Grundlegung und Entwicklung des Bundes oder der innigen Verknüpfung zwischen dem HErrn und seiner Gemeinde in sich faßt.

§. 9. Aus dem Bisherigen ergibt sich, daß wir die heilige Schrift für von Gott eingegeben, d. h. inspirirt halten. Die Verfasser derselben haben nicht aus eigenem Geiste, sondern getrieben, erleuchtet und geleitet vom Geiste Gottes geredet. Zeugnisse dafür sind: 1) Die Aussprüche Christi und seiner Apostel, welche dem Alten Testamente göttliche Eingebung zuschreiben (Matth. 4, 1. ff. Joh. 8, 39. 45—47. 2 Tim. 3, 16. 2 Petr. 1, 19—21.) und die Aussprüche der Verfasser des Alten Testaments, die sich selbst für von Gott erleuchtete Männer erklären; 2) die Behauptungen der Apostel, welche bezeugen, daß der heilige Geist durch sie geredet habe; 3) der wahrhaftige Charakter der heil. Schriftsteller, welche dieses von sich und Andern bezeugen; 4) die erfüllten Weissagungen und die Wunder; 5) der überaus segensreiche Einfluß der heiligen Schriften; 6) ganz vorzüglich aber die eigene Erfahrung (Joh. 7, 17.).

§. 10. Die Vortrefflichkeit und Herrlichkeit der heiligen Schrift, als einer Offenbarung der Kraft und Majestät Gottes und als einer fortwährenden Grundlage der wahren Religion, leuchtet daneben noch aus Folgendem hervor:

1) Die ganze heilige Schrift ist von Einem Geiste durchweht, obschon die verschiedensten Verfasser in den verschiedensten Zeiten, nämlich in einem Zeitraume von 1600 Jahren, sie geschrieben haben.

2) Durch die ganze heilige Schrift geht Ein Faden, die Bücher stehen von Anfang bis zum Ende in einem innern Zusammenhange, nämlich so: Schöpfung Himmels und der Erden, erster glückseliger Zustand der Menschen im Ebenbilde Gottes, Sündenfall, Elend und Verderben in Folge desselben, Unter-

gang der alten verderbten Welt durch die Sündfluth, wieder überhandnehmendes Verderben und Umsturz des Heidenthums, Gründung und Erwählung des Volkes Israel, Erziehung dieses Volkes durch's Gesetz, mannigfaltige Führungen, Sendung der einen Messias verkündenden Propheten, deren letzter von dem Vorgänger auf Christum weissagt, womit das Alte Testament schließt. Das Neue Testament beginnt mit dem Auftreten dieses Vorläufers, dann Erscheinung des Messias selbst, sein Leben, Leiden, Tod und Auferstehung, darauf die Gründung und Ausbreitung seines Reiches, zuletzt die Weissagung, wie es gehen werde bis an's Ende der Tage, wo ein neuer Himmel und eine neue Erde seyn werde, in welcher Gerechtigkeit wohnt. Das Alte Testament beginnt also mit der Schöpfung Himmels und der Erde, das Neue Testament schließt mit der Verheißung eines neuen Himmels und einer neuen Erde; das Alte Testament schließt mit Verkündigung des Vorläufers auf Christus, das Neue Testament fängt mit diesem Vorläufer an.

3) Sie ist das große Lehrbuch der göttlichen Erziehung des Menschengeschlechts, indem sie uns zeigt, wie Gott das letztere gleich einem Vater zu seinem irdischen und ewigen Ziele heranbilde. Die Bibel offenbart uns an der Geschichte des jüdischen Volks den Pragmatismus dieser Erziehung, und wir können daher an eine solche auch bei andern Völkern glauben, wo sie nicht so deutlich heraustritt; die Bibel gibt uns den Schlüssel dazu. In der Weltgeschichte sehen wir nur die äußern Begebenheiten und etwa die nächstliegenden Ursachen, in der biblischen Geschichte aber die Regierung und die Absichten Gottes im Verborgenen. So z. B. erzählt uns die Weltgeschichte die großen Eroberungen Nebukadnezars, der Prophet Jeremias aber offenbart die Regierung Gottes darin (Jerem. K. 27.). Wir haben daher an der heiligen Schrift einen Leitfaden für die Führungen Gottes mit dem Menschengeschlecht überhaupt.

4) Sie gibt uns die einfachste, dem unbefangenen Wahrheitssinn sich sogleich als wahr erzeigende Antwort auf die wichtigsten Fragen, welche von Anfang an die denkenden Menschen beschäftigt haben, über Gott, Welt, Mensch, und auf eine Weise, wodurch Ehrfurcht, Vertrauen,

Dankbarkeit und Liebe gegen Gott gepflanzt wird. Ihre Begriffe von Gerechtigkeit und Tugend sind daher die schönsten und richtigsten (vergl. z. B. Micha 6, 1—8. Psalm 15. 24, 3. 4.).

5) Sie ist eine Welt im Kleinen, alle Verhältnisse, Stände, Lagen des menschlichen Lebens, die mannigfaltigsten Züge und Erweisungen der göttlichen Vorsehung kommen in ihr vor.

6) Sie paßt für alle Zeiten, Völker und Gegenden, während die andern alten Religionsbücher, aus dem Geiste der Lüge hervorgegangen, dem Untergang bestimmt sind.

7) Ebenso ist sie für alle Stufen der menschlichen Bildung, für den scharfsinnigsten wie für den einfachsten Verstand, einem Wasser gleich, in dem ein Lämmchen gehen und ein Elephant schwimmen kann.

8) Ihre Aussprüche stimmen vollkommen überein mit dem durch das Gesetz zur Buße erweckten und nach dem Heile verlangenden Gewissen, welches ihnen Zeugniß von ihrer Wahrheit geben muß, woraus folgt, daß Derjenige, der das Gewissen gemacht, auch die Bibel gegeben hat.

9) Sie legt an Alles den religiösen Maßstab, sie beurtheilt die Menschen nach der Stellung ihres Herzens zu Gott und die Dinge nach ihrem wahren Werthe, so z. B. die Thaten der Könige, während die Welt an Alles nur den äußerlichen Maßstab, den des Reichthums, der Ehre, des Glückes legt. Ueberhaupt erhebt sie allein Gott und macht den Menschen zu dem, was er ohne Gottes Gnade ist, zu nichts. Daher ist das fleißige Bibellesen so nützlich, weil dadurch die Denkart und die Grundsätze der heiligen Schrift uns eingeübt werden.

10) Sie ist außerordentlich reichhaltig, was schon daraus erhellt, daß beinahe jeder, auch der kleinste Vers, einen Gedanken enthält; darum ist sie mit einem Baume voll goldener Aepfel zu vergleichen, von denen, so oft man daran schüttelt, jedesmal einer herunter fällt.

§. 11. Um aber die heilige Schrift recht zu verstehen, muß man sie fleißig und als ein Ganzes lesen. Aeußerlich erscheint sie oft als ein unscheinbares Gestein, in welchem

aber köstliches Metall oder Edelsteine verborgen liegen. Und je mehr man sie erforscht, desto mehr erkennt man, daß Alles an ihr zum Ganzen gehört und göttlich ist, wie an einem gothischen Dom auch die seltsamsten Stücke in der Idee des Baumeisters ihre Stelle haben, oder wie an einem lebendigen Organismus alle, auch die äußersten Theile, vom Mittelpunkt aus belebt werden und mit ihm einen zusammengehörigen Leib bilden. Der Mittelpunkt aber im Alten und Neuen Testament ist Christus.

§. 12. Ueber der heiligen Schrift waltete eine ganz besondere Fürsehung Gottes, um sie bis auf unsere Zeiten zu erhalten. Während tausende alter Bücher verloren gegangen sind, blieben diese von den ältesten Zeiten her, bei mannigfaltigen Verfolgungen unverletzt und unverfälscht erhalten.

§. 13. Die Grundsprache des Alten Testaments ist die hebräische, die der Apokryphen und des Neuen Testaments die griechische. Zur Zeit Jesu war eine griechische, im dritten Jahrhunderte vor Christo in Egypten verfertigte Uebersetzung, welche man die Septuaginta oder 70 Dolmetscher nannte, häufig im Gebrauch, auch die heiligen Apostel citiren bisweilen aus ihr, statt aus dem Grundtexte, woher es kömmt, daß solche Stellen nicht immer mit unserer deutschen Uebersetzung des Alten Testaments wörtlich übereinstimmen.

§. 14. Unsere deutsche Bibel ist von Dr. Martin Luther übersetzt. Es gab schon vor Luther einzelne deutsche Uebersetzungen, z. B. die gothische von Ulphilas im vierten Jahrhundert, das althochdeutsche Evangelium des heil. Matthäus von Tatian, der altsächsische Heiland, der altfränkische Krist von Otfried, alle drei aus dem neunten Jahrhundert. Die römische Kirche beförderte aber die Uebertragung der heiligen Schrift in die Volkssprache nicht, weil sie fürchtete, die Völker möchten dadurch der Abhängigkeit von Rom entwachsen. Nach der Erfindung der Buchdruckerkunst erschienen jedoch einige deutsche Bibelübersetzungen, die erste vollständige zu Mainz durch Joh. Fust und Peter Schöffer im Jahr 1462 oder 1464, aber sie waren der Art, daß sie kaum je die Bibel zum Volksbuch gemacht hätten. Die Reformation vermehrte erst und befriedigte auch das Verlangen der Völker nach der Bibel in ihrer Muttersprache, indem Gott Luther'n

erweckte und mit der Gabe zur Verdeutschung des göttlichen Worts ausrüstete. Diese Uebersetzung nimmt den ersten Rang ein und ist ein wahrer Schatz für die evangelische Kirche; derselbe Geist, der in den Propheten und Aposteln lebte, leitete Luther'n bei diesem Werke. Wenn auch hin und wieder nach unserer jetzigen Sprachkenntniß einzelne Worte und Sätze hätten können besser übersetzt werden, so ist sie doch für ihren Zweck genügend, obschon es allerdings Zeit wäre, daß die deutsche evangelische Kirche einmal eine Revision derselben vornähme. Zuerst erschienen 1517 die sieben Bußpsalmen, 1518 das Vater Unser, 1522 das auf der Wartburg angefangene Neue Testament, 1534 die ganze Bibel. Bis an sein Lebensende arbeitete er mit fortgesetzter Sorgfalt und Treue an der Verbesserung.

§. 15. Die reformirte Kirche in Zürich und einigen andern Kantonen gebraucht die von Leo Jud, dem Gehülfen Zwingli's, im Jahr 1530 verfertigte Uebersetzung, welche aber lange nicht den hohen Werth der Luther'schen hat. An einigen Orten wird die von Piscator im Jahr 1602 verfaßte gebraucht. Auch in der katholischen Kirche sind in neuerer Zeit deutsche Bibelübersetzungen von L. van Eß, Goßner und Allioli herausgekommen.

§. 16. Seit der Reformation, vornehmlich aber seit 50 Jahren, ist die heilige Schrift außerordentlich verbreitet worden. Dieses geschahe durch die Gründung der Bibelgesellschaften, deren erste die vom Freiherrn v. Kanstein im Jahr 1710 errichtete war, welche allein schon einige Millionen Bibeln verbreitet hat. Die wichtigste ist die im Jahr 1804 entstandene brittisch- und ausländische Bibelgesellschaft, welche Veranlassung zu tausend andern solchen Vereinen war, und schon über 15 Millionen Bibeln in mehr als 150 Sprachen in Umlauf gesetzt hat, und zwar in allen Welttheilen.

§. 17. Die Kapitel- und Vers-Eintheilungen sind neuere Einrichtungen in der Bibel; jene machte nach Einigen Stephan Langthon im zwölften Jahrhundert, nach Andern Hugo de Santo Caro im dreizehnten Jahrhundert; diese, für's Alte Testament, Rabbi Nathan im fünfzehnten Jahrhundert, für's Neue Testament, Robert Stephanus im sechszehnten Jahrhundert. Die ältern Christen theilten das

Neue Testament in Titel oder Breves ein, woher der Name Brevier entstanden ist. Auch die Citate oder Vergleichsstellen, so wie die Ueberschriften über die Kapitel, sind spätern Ursprungs.

§. 18. Folgende Regeln muß beobachten, wer die heiligen Schriften mit Segen lesen will:

1) Gehe mit Andacht und Gebet zur Lesung des göttlichen Worts. Es gibt zweierlei Arten des Verständnisses: der äußerliche Wortverstand und der lebendige Verstand des Herzens, wie Luk. 24, 32. Den letztern kann nur der heilige Geist geben, um den wir bitten müssen (Joh. 8, 47. 1 Kor. 2, 14. 15.)
2) Wende alles Gelesene sogleich auf dich selbst an und lasse es dir seyn, als ob Gott selber mit dir spräche.
3) Uebe dich täglich in der Gottseligkeit, d. h. übe das Gelesene im täglichen Leben aus, so wird die eigene Erfahrung dich erst in die rechte Erkenntniß einführen. Ohne Heiligung wird Niemand den HErrn sehen (Joh. 7, 17.).
4) Begehre nicht Alles zu verstehen, aber lies anhaltend, wiederholend und mit Bezug auf das Ganze.
5) Suche immer die Citate in den Parallelstellen auf, weil sich die Schrift durch sich selbst am besten erklärt.
6) Unterstreiche in deiner Handbibel die dir wichtig gewordenen Stellen, damit sie dir öfters in die Augen fallen und so sich tiefer einprägen.
7) Lies die heil. Schriften in doppelter Weise, nämlich so, daß du einen Theil cursorisch liesest, ohne dich beim Einzelnen lange aufzuhalten, und einen Theil statarisch, d. h. mit Gebrauch gesunder Hülfsmittel zum Verständniß des Einzelnen.

I. Die heiligen Schriften des Alten Bundes.

Das Alte Testament. Allgemeines.

§. 19. Das Alte Testament, welches die Zeit der Verheißung und Vorbereitung (§. 6.) enthält, besteht ihrer äußern Gestalt nach aus einer Sammlung von Geschichts- und Religionsbüchern des Volkes Israel, die den Zeitraum von Erschaffung der Welt bis nahe an Christum umfassen und also zu verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Verfassern geschrieben sind.

§. 20. Neben diesen hatten die Israeliten noch andere Schriften, die aber verloren gegangen sind, als das Buch der Frommen (Jos. 10, 13.), Jahrbücher der Könige Juda's und Israels (1 Kön. 12, 19. u. a.), Geschichtsbücher von verschiedenen Propheten, z. B. von Samuel, Nathan, Gad (1 Chron. 30, 29. u. a.).

§. 21. Die Bücher des Alten Testaments zerfallen ihrem Werthe und Ansehen nach in zwei Hauptklassen, in kanonische und apokryphische. Kanon heißt Regel, Richtschnur, unter kanonischen Schriften verstehen wir daher solche, welche zur Richtschnur des Glaubens und Lebens dienen, weil sie das Wort Gottes enthalten. Vor der babylonischen Gefangenschaft waren diese noch nicht gesammelt, selbst das heilige Gesetzbuch war unter Josia vergessen (2 Kön. 22, 8—11.). Erst als Esra nach der Gefangenschaft nach Jerusalem kam, begann die Sammlung und Anordnung (Esra 7, 1—10.). Nehemia hat ihn wohl auch unterstützt (2 Makk. 2, 13.). Esra soll zu diesem Zwecke einen Verein von 120 Schriftgelehrten, die sogenannte große Synagoge, gegründet haben.

§. 22. Die kanonischen Schriften werden im Neuen Testament oft von Jesu und seinen Aposteln zum Beweise einer göttlichen Wahrheit angeführt und also für göttliche Schriften erklärt, weßwegen sie von der christlichen Kirche ebenfalls für kanonisch gehalten werden (Joh. 10, 35. Matth. 5, 17. 18.

Joh. 8, 17. Matth. 7, 12. 22, 29. 40. Luk. 24, 25. 27. 44. Matth. 21, 42. 26, 54. Joh. 5, 39. 7, 19. 22. 23. Matth. 13, 14. 12, 39. 24, 15. 2 Tim. 3, 15—17. u. A.).

§. 23. Mit den apokryphischen Schriften hat es eine andere Bewandtniß. Sie sind erst nach der babylonischen Gefangenschaft geschrieben, als das Prophetenthum aufgehört hatte, und heißen wohl deßwegen apokryphisch (verborgen), weil sie sowohl in der jüdischen als in der ersten christlichen Kirche bei'm öffentlichen Gottesdienste nicht gebraucht, sondern bei Seite gelegt wurden, und in keinem andern Ansehen standen als andere menschliche Bücher, in denen zwar manches Nützliche, aber auch Manches enthalten ist, dessen Richtigkeit, Wahrheit und Zuverlässigkeit sich nicht verbürgen läßt.

§. 24. Die katholische Kirche unterscheidet sich von der protestantischen auch durch ihren verschiedenen Kanon, indem sie nicht wie letztere so scharf unterscheidet zwischen kanonischen und apokryphischen Schriften, sondern die meisten der letztern den erstern gleichstellt, was zur Einführung von Menschensatzungen Veranlassung gegeben hat. Die protestantische Kirche hingegen verdankt dieser Unterscheidung, die sie auch bei'm Neuen Testamente angewendet hat, die Erhaltung der reinen Lehre, die Reinigung von Menschensatzungen und die Stiftung ihrer Kirche selbst, und so lange sie an ihrem Kanon festhält und nicht die Weisheit des Menschengeistes über die Schrift setzt, hat sie eine Macht wider die Pforten der Hölle. Die englische Kirche geht darin so weit, daß sie in ihren Bibelausgaben nicht einmal als Anhang die Apokryphen aufnimmt, während die deutsche Kirche dieses thut.

§. 25. Die kanonischen Bücher sind ihrem Inhalte nach historische, Lehr- und prophetische Schriften. Die Juden theilten sie ein in Gesetz, Propheten und übrige heilige Schriften; daher werden sie im Neuen Testamente gewöhnlich so bezeichnet: Gesetz und Propheten, oder: Gesetz, Propheten und Psalmen (Luk. 24, 44. u. a.).

§. 26. Bei'm Lesen des Alten Testaments darf man besonders nicht vergessen, daß es in sehr verschiedenen Zeiten und unter sehr verschiedenen Umständen geschrieben worden ist, die damaligen Sitten und Gebräuche von den unsrigen sehr abweichen und manches blos Temporelle und Lokale sich darin findet.

§. 27. Vorzüglich hat man aber auf den Stufengang der messianischen Weissagungen Acht zu geben. Anfangs waren sie ganz allgemein und noch dunkel, allmählig wurden sie immer bestimmter und daher heller. Im Paradiese wurde nur ein Schlangentreter genannt, dem Abraham ein Segen aller Völker aus seinem Geschlechte, durch Jakob ein Held aus Juda's Stamm, dem Moses ein Prophet, dem David ein Messias aus seinem Hause, zuletzt durch die Propheten ein allgemeiner Weltheiland mit Bestimmung von Zeit, Ort und vielen andern Umständen verheißen.

A. Die kanonischen Schriften des Alten Testaments.

Die fünf Bücher Mose überhaupt.

§. 28. Mit Recht stehen die Bücher Mose der Sammlung der heiligen Schriften des Alten Testaments voran, denn theils stehen sie überhaupt als die ältesten Bücher der Welt an der Spitze der gesammten menschlichen Literatur, theils enthalten sie die Urgeschichte der Menschheit und bilden die Grundlage, gleichsam den Eckstein aller übrigen Schriften des Alten Bundes.

§. 29. Sie bilden ein Ganzes, zwar mit mancherlei Wiederholungen einzelner Theile, doch so, daß Alles zweckmäßig behandelt ist. Den Hauptbestandtheil machen alte Urkunden aus, z. B. die von der Schöpfungsgeschichte; die Verzeichnisse der Geschlechter, der Stammhäupter, der Lagerstationen, die zwei Lieder Mose u. a. Am wenigsten Zusammenhang scheint das erste Buch zu haben. Wenn man es aber mit Aufmerksamkeit liest und den eigentlichen Gedankengang verfolgt, so wird man wahrnehmen, daß nichts am unrechten Orte steht, daß der Plan, die Geschichte Israels vom Beginn der Menschheit an herabzuleiten und alle Seitenzweige der Weltverbindungen in's Licht zu setzen, aber nicht weiter zu verfolgen, folgerichtig durchgeführt ist, und daß immer das Vorhergesagte dem Nachfolgenden den Weg bahnt, und daher auch die Geschlechtsverzeichnisse als unentbehrliche Stammpfeiler und Geschichtsbelege nothwendig sind.

§. 30. Moses selbst wird als der Verfasser des Gesetzes angegeben (5 Mos. 31, 9.), was er, mit Ausnahme der letzten vier Kapitel, die vielleicht von Josua nach seinem Tode hinzugesetzt sind, wohl seyn könnte, denn theils hatte er alte heilige Urkunden vor sich (geraume Zeit vor Mose kannten und übten die vorderasiatischen Völker, besonders die Phönizier, die Schreibekunst), theils konnten sich wegen des hohen Alters der ersten Menschen die Nachrichten bis auf Moses leicht fortpflanzen, denn Methusalah lebte noch mit Adam, Sem (der nur 25 Jahre vor Abraham starb) mit Methusalah, Isaak mit Sem, Levi mit Isaak, Gerson mit Levi, Moses mit Gerson, die Entfernung Abrahams von Adam, 2000 Jahre, macht also dem Ineinandergreifen der Lebensalter nach nicht mehr als die Entfernung in's vierte Glied, oder gleichwie vom Stammvater bis zum Urenkel.

§. 31. Der Inhalt des Werks ist eine kurze Geschichte der Urwelt, dann die der Vorfahren Israels und die des Volkes Gottes bis zur Ankunft an den Gränzen des verheißenen Landes, umfaßt also einen Zeitraum von 2500 Jahren; die Hauptsache in dieser Geschichte ist aber der Bund und das Gesetz, wodurch Gott sein Reich unter diesem Volke begründete.

§. 32. Die Bestimmung des Gesetzes wird 5 Mos. 31, 9—13. angegeben. Es sollte also ein Lehrbuch für das Volk seyn, damit es dem Bunde mit Gott treu bleibe, und sollte zeugen wider das Volk, wenn es Gott ungehorsam würde (5 Mos. 31, 24—27.).

§. 33. Diese Bücher aber haben noch allgemeinere Wichtigkeit und Bestimmung. Neben dem, daß sie die einzigen Schriften sind, in denen wir zuverlässige Nachrichten finden von der Schöpfung der Erde, von der Entstehung und den ersten Schicksalen des Menschengeschlechts, von der Bevölkerung der Erde und der Ausbreitung der Völkerstämme, von den Anfängen und Fortschritten der Künste und Wissenschaften, während in den alten Schriften anderer Völker diese Nachrichten mit unendlich vielem Mährchenhaften vermengt sind, neben diesen also sind sie die erste Quelle der Erkenntniß des wahren Gottes, enthalten sie die ersten Offenbarungen Gottes und die Geschichte der schöpferischen Anfangs- und Wendepunkte. Von

jeder großen Epoche zur nächsten schreitet die Geschichte schnell fort, und man sieht ihr an, daß für sie überall die Hauptsache ist die Darstellung der Störung oder Herstellung der Gemeinschaft mit Gott. Was Griechen und Römer im Dunkel lassen, und an dessen Statt sie Sagen geben, überliefert uns die biblische Geschichte als genau erforschte und beglaubigte Urkunde.

§. 34. Die fünf Bücher heißen: Genesis (Schöpfung), Exodus (Auszug), Leviticus (Levitenbuch), Numeri (Zählungen, Deuteronomium (Wiederholung des Gesetzes).

1) Das erste Buch Mose (Genesis).

Vorbemerkungen.

§. 35. Die Genesis zerfällt in zwei Haupttheile: Kapitel 1—11.: Urgeschichte des Menschengeschlechts; Kap. 12—50.: Geschichte der Patriarchen des Volks Israel bis auf Josephs Tod, also in allgemeine und besondere Geschichte.

§. 36. Wie außerordentlich wichtig dieses Buch ist, kann man daraus entnehmen, wie es wäre, wenn das erste Buch Mose uns gänzlich fehlte. Es fehlte damit der ganzen Bibel an einem Fundament, wir ermangelten des Schlüssels zu der göttlichen Erziehung und überhaupt zu der ursprünglichen Bestimmung des Menschengeschlechts.

§. 37. In den eilf ersten Kapiteln der Genesis wird abwechselnd der Name Gottes bald Elohim (Gott), bald Jehovah (HErr), bald Jehovah Elohim genannt, was nicht nothwendig von zwei verschiedenen Urkunden herrühren muß, sondern seinen tiefern Grund in dem Verhältnisse Gottes zur Welt hat. Elohim (was Luther durch Gott übersetzt) heißt Gott, in sofern Er der Allmächtige ist, der Alles erschaffen hat, der Herrliche, Hohe und Gewaltige im Reiche der Schöpfung; Jehovah (was Luther durch HErr übersetzt und wörtlich heißt: der Unveränderliche, Ewige), in sofern Er sich

den Menschen offenbart und ein Reich Gottes auf Erden zu gründen von Ewigkeit beschlossen hat, also der Bundesgott. Im 1. Kap. heißt er daher nur Elohim, um gleich von Anfang den Begriff Gottes zu erläutern. Im 2. und 3. Kap. heißt Er Jehovah Elohim, weil da die eigentliche Geschichte des Menschen und seines besondern Verhältnisses zu Gott angeht; Er heißt aber in diesen Kapiteln noch nicht Jehovah allein, sondern Jehovah Elohim, um einzuschärfen, daß unter Jehovah, dem Bundesgotte Israels, kein anderer als Elohim, der allmächtige Schöpfer aller Dinge, zu verstehen sei. In den folgenden Kapiteln wechselt dann Elohim und Jehovah, weil ein Mißverstand nun nicht mehr zu besorgen ist.

Die Urgeschichte. Kap. 1—11.

§. 38.

Kap. 1—2, 8. Die Schöpfung. (A.)

In großartiger Einfachheit und Kürze beginnt die Genesis. Es ist ein herrlicher, freundlicher Anfang der heiligen Schrift: Alles kommt von Gott, und Gott ist allmächtig, allweise und allgütig. Die Worte: „Im Anfang," lehren uns, daß Himmel und Erde nicht von Anfang da gewesen sind, Gott also nicht eine ewige Materie, wie die Heiden lehren, vorgefunden hat. Daß Gott durch den Sohn, das ewige Wort, die Welt erschuf, wird hier nur angedeutet durch: „Gott sprach;" Joh. 1. Ephes. 3, 9. Kol. 1, 16 ff. 1 Kor. 8, 6. Hebr. 1, 10. aber deutlich bestimmt. Es ist etwas Unermeßliches um die ganze Schöpfung, denn um unser Planetensystem und die Fixsterne herum geht noch ein Gürtel und eine Zone von unzählbaren Sternen.

V. 1. 2. Zwischen diesen zwei Versen müssen wir uns eine Zwischenzeit denken, indem V. 1. die allererste Schöpfung, die des Weltalls, V. 2. aber die Ausbildung der Erde zum Wohnplatz der Menschen und Thiere dargestellt wird. Jedenfalls befand sich die Erde da noch in einem chaotischen Zustande. Was V. 2 ff. erzählt wird, geschah

vor 6000 Jahren, älter ist die Erde in ihrer jetzigen Gestalt nicht.

Anm. Nach wiederholtem Lesen dahin einschlagender Schriften und nach Besprechung mit Sachkundigen muß der Verfasser über die neuern Auslegungsversuche folgende allgemeine Bemerkung machen: Die Behauptungen mancher offenbarungs-gläubiger Naturforscher und Theologen von wiederholt zerstörter und wieder neugeschaffener Pflanzen- und Thierwelt, von längeren Tagen als die jetzigen u. s. w., gehören zu den Klügeleien, womit das einfache Gotteswort berichtigt werden soll, womit aber die biblische Darstellung nur verwirrt wird. Tage und Jahre der heiligen Schrift sind einmal Tage und Jahre. Wagner, der einige Male weiter unten angefühet ist, und Andere, gehören in einzelnen Stücken hieher, und müssen also in den betreffenden Stellen hiernach berichtigt werden.

Erstes Tagewerk, V. 2—5. Das Sprechen Gottes ist das Hineindringen der Kraft Gottes nicht etwa in die ewigen Urkräfte der Dinge, sondern in die der Materie bereits von Gott mitgetheilten Kräfte. Das erhabenste Wort, das je gesprochen worden, ist: „Es werde Licht." Das Licht war Anfangs noch nicht an die Sonne geknüpft, als Quell und Mittel des Naturlebens war es aber vor Allem nöthig.

Zweites Tagewerk, V. 6—8. Die Veste ist zunächst die Atmosphäre und dann der allgemeine Himmelsäther. Im Hebräischen heißt es eigentlich „Ausdehnung," weil beide eine Ausdehnung sind. Veste nennt es Luther nach der griechischen und lateinischen Uebersetzung, welche den Sinn auch treffen; denn die Atmosphäre bildet einerseits die undurchdringliche Scheidewand für die obern und untern Wasser, andrerseits trägt sie gewaltige Massen von Dünsten (der Bodensee dünstet in 48 Stunden über 82 Millionen schweiz. Eimer Wasser aus, das kaspische Meer 710 Millionen) und andern Dingen, der Himmelsäther trägt die Gestirne. Die unsere Erde umgebende Atmosphäre oder Luft ist so beschaffen, daß die Menschen, Thiere und Pflanzen darin leben können; bei einer anderen Mischung derselben wäre das nicht möglich. Die Wasser über der Veste sind nicht die Wolken und Nebel, sondern müssen Wasser im obern Aether seyn. Vergl. Ps. 104, 3. 148, 4. Hiob 26, 8.

Durch die Ausscheidung der Luft aus der Erde verdichtete sich die letztere.

Drittes Tagewerk (V. 9—13.). Bisher war die Erde noch mit Wasser bedeckt, nun wurde Land und Wasser von einander geschieden und die Bildung des Erdkörpers mit seinen Gebirgen vollendet. Bei der Bildung der Grundlage des Erdgerippes nahm der Schöpfer schon im voraus auf das kommende Menschengeschlecht, seine Ausbildung und Bedürfnisse Rücksicht (Apostelg. 17, 26.). Viel Wasser strömte wahrscheinlich in das Innere der Erde (1 Mos. 7, 11.); ein anderer Theil sammelte sich zum Meere. Um diese Zeit mag die Umdrehung der Erde um ihre Achse den Anfang genommen haben, wodurch die kugelförmige Gestalt derselben entstand. — Darauf strömte die Fülle der Kräfte des göttlichen Worts in die eben bereitete Erde und säete die ganze Vegetation der Pflanzenwelt. Die göttlichen Ideen faßten in den Pflanzen gleichsam Gestalt. Es ist eine ungezählte Mannigfaltigkeit des Gedankens der göttlichen Weisheit in den Pflanzen. Welche Lebenskraft in ihren Keimen liegt, kann man an den Zwiebeln und Körnern sehen, welche bei ägyptischen Mumien gefunden wurden und wieder keimten, als man sie in die Erde legte. Der Zweck des Pflanzenreichs ist übrigens nicht bloß, Nahrung zu geben, sondern auch Hervorbringung der Lebensluft.

Viertes Tagewerk, V. 14—19. An diesem Tage gelangte die obere Sphäre zu ihrer vollen Entwicklung, wie die untere am dritten, und in den vielen Räumen um die Erde herum gab es eine weitere Schöpfung. Die Lichtmasse vom ersten Tage wurde um die Sonne und die Fixsterne zusammengezogen und die Planeten wurden um die Sonne gestellt, daß sie von ihr Licht empfangen sollten; jene sollten von nun an in unmittelbarer, diese in mittelbarer Lichtausstrahlung die Beleuchtung der Erde übernehmen. Die Sonne ist an sich ein dunkler Körper, aber mit einer Lichtatmosphäre umgeben, die jedoch ringsum 500 Meilen davon absteht. Die Sonne und alle Planeten machen ein so zusammenhängendes Ganze aus, daß man sieht, es ist ein Haus und muß zu gleicher Zeit bereitet worden seyn. Die Sonne (20 Millionen Meilen von der Erde entfernt) und der

Mond, welcher 50 Mal kleiner ist als die Erde, regieren wortlos, aber unwiderstehlich, die Menschheit; sie sind noch keine Sekunde seit 6000 Jahren von ihrer Bahn gewichen, und das Licht schließt seitdem in immer gleicher Geschwindigkeit (in 7—8 Minuten, denn das Licht legt in jeder Sekunde 41,000 Meilen zurück, während der Schall nur 1040), auf die Erde herab. Die Lichter am Himmel geben wirklich Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre. Was wäre aus der Schifffahrt, aus der Geschichte rc. ohne sie geworden! Der Pulsschlag des Menschen stimmt zusammen mit dem Lauf der Gestirne. Aus allem diesem ergibt sich, warum ihre Erschaffung vor der des Menschen geschah. Unsere Erde, der kleinste, aber vollendetste und für Menschen allein bewohnbare Planet, wird hier mit Recht als der Mittelpunkt der Schöpfung dargestellt, denn auf ihr geschah ja das Merkwürdigste, daß der Sohn Gottes Fleisch geworden ist und auf ihr wohnete (Ps. 8,). So wurden in mehrfacher Beziehung Erde und Himmel ein gegliedertes Ganze, das sich nach neuern Entdeckungen um eine Centralsonne bewegt und das einst mit einander zu Grunde gehen und dann desto herrlicher erneuert werden wird (2 Petr. 3,).

Fünftes Tagewerk, V. 20—23. Von hier wird die Erschaffung der eigentlich lebenden Wesen erzählt, die, nachdem ihnen vorher Wohnung und Nahrung bereitet worden, nach ihrer stufenweisen Vollkommenheit erschaffen wurden, aber nicht in der Reihe unserer Klasseneintheilung, sondern nach den drei großen Hauptbestandttheilen unsers Weltkörpers: Wasser, Luft und Erde. Es ist eine wunderbare Stufenfolge zuerst vom Mineral zur Pflanze bis zum Thierreich, und dann wieder unter den Gattungen der verschiedenen Geschöpfe. Bei'm Entstehen der Fische aus dem Laich und der Vögel aus dem Ei gibt es immer Erregungen. Die Wasserthiere gehören zu den untersten Thierarten. (V. 20 heißt Gevögel nicht die mit Federn versehenen Vögel, sondern Alles, was himmelan fliegt, wohin zunächst auch die unzähligen Arten von Insekten gehören, die noch jetzt meist aus dem Wasser ausgeboren werden). Die Vögel sind Allathmer. Hier kommt zum erstenmale das Segnen vor. Uebrigens sind diese, so wie die folgenden Thiere, nicht bloß zur Nahrung und zum

Vergnügen der Menschen geschaffen, sondern daß sie sich ihres Lebens freuen.

Sechstes Tagewerk, V. 24—31. Die unzähligen Gedanken Gottes faßten abermals in die Erde und beleibten sich mit den Stoffen und Kräften derselben und es wuchsen heraus die Landthiere. Vieh sind die Hausthiere, Gewürm (oder eigentlich Kriechendes), solche, die größere Bewegungskraft haben, Thiere auf Erden das Wild des Feldes. Seit dem Sündenfall sind die Landthiere vorzüglich dem Dienste der Eitelkeit unterworfen (Röm. 8, 19 ff.); auch kann sie der Mensch jetzt nur mit Furcht und Schrecken bezähmen; doch haben sie zum Theil noch eine wunderbare Zuneigung zu ihm, wie z. B. der Delphin. Deßwegen soll er seine Gewalt über sie rechtlicher Weise gebrauchen und sie auch die Sabbathsruhe genießen lassen. —

Bei der Schöpfung des Menschen ist zu bemerken, daß Gott in der mehrfachen Zahl mit sich zu Rathe geht, was auf die Dreiheit im göttlichen Wesen Bezug haben wird. Der einen Seite nach gehört der Mensch dem Thierreich, der andern dem Himmel an. Er trägt alle Kräfte des Weltganzen in sich. Es war die Absicht Gottes, ihn zu einem Gefäße seiner Herrlichkeit hinzustellen, damit er über die übrige Schöpfung herrsche. Das Ebenbild Gottes liegt also in innerer und äußerer Herrlichkeit. Nach K. 2, 7. (vrgl. 1 Thess. 5, 23. Hebr. 4, 12.) besteht der Mensch aus drei Theilen, dem lebendigen Odem Gottes, welches die Vernünftigkeit ist, die kein Thier besitzt und mit der die Freiheit gegeben ist; der lebendigen Seele, dem Gefäße des Geistes, dem Sitze der Gefühle, des Gedächtnisses, der Begierden ꝛc. und aus dem Leibe, dem Werkzeuge der Seele, der ausnehmende Vorzüge, vor allem aus die Sprache, hat, seinen chemischen Bestandtheilen nach aber von Erde ist. Daß ursprünglich nur Ein Menschenpaar erschaffen worden, beweisen sowohl die Forschungen über die verschiedenen Menschenrassen, aus denen sich ergibt, daß die Abweichungen größtentheils von klimatischen Einflüssen herrühren, als die alten Geschichtsüberlieferungen und die allmählige Verbreitung der Menschen von einer Gesammtwiege im westlichen Asien aus. (Vergl. Apostelg. 17, 26.) Anfangs lebten sie nur von Pflanzen

(K. 9, 3.). Das Ebenbild Gottes und damit die ungetrübte Herrlichkeit ist nun verloren gegangen durch die Sünde, Christus aber hat es wieder hergestellt und wir können die uns bestimmte ewige Erbschaft dennoch erlangen, so wir anders verlassen die vergängliche Lust der Welt.

Der siebente Tag. K. 2, 1—3. Gott ruhte am siebenten Tage, d. h. Er blickte mit Wohlgefallen auf das vollendete Werk. Der Sabbath kommt also von Gott her, er beruht nicht auf menschlicher Erfindung oder zufälliger Anordnung, sondern auf einem wesentlichen Grunde; daher wurde bei vielen alten heidnischen Völkern der siebente Tag aus Tradition für heilig gehalten. Gott legte auch einen besondern Segen auf denselben; daher bringt Arbeit am Sabbath keinen wahren Gewinn. Ueberhaupt soll er ein Bild der innern Sabbathsruhe seyn, die durch die Sünde verloren gegangen ist, zu der aber der Mensch doch durch Christum mitten in der Unruhe der Welt gelangen kann und die einst unter denen wieder herrschend werden wird, welche in der Gemeinschaft Christi zum Ebenbilde Gottes erneuert wurden. Siehe das letzte Kapitel der heiligen Schrift.

Anmerk. Populäre Anleitung, den Schülern über die gesammte Weltschöpfung und die Entstehung der Erde insbesondere Notizen zu geben, findet sich in (Schuberts) „Naturlehre, als kurzer Inbegriff der Sternkunde, der Physik sammt Chemie und der Lehre von der Erdbildung.“ Calw 1847. (S. 1—110. und S. 341—377.) Der Lehrer mag daraus, so wie aus den unten angezeigten Schriften von Wagner ꝛc. nach den Bedürfnissen seiner Schule entnehmen, was er über die Gestirne, die Bildung der Gebirge, die untergegangene Thier- und Pflanzenwelt mittheilen kann, vorzüglich aber die erfreuliche Wahrnehmung machen, daß die Ergebnisse einer gründlichen Naturforschung keineswegs den Aussagen der heiligen Schrift widersprechen, sondern dieselben vielmehr bestätigen.

Kurze Wiederholung der Schöpfungsgeschichte und weitere Ausführung des dritten Tagewerks. K. 2, 4—7. Diese Wiederholung geschieht in der bestimmten Absicht, noch einmal zu bestätigen, daß Elohim Jehovah es sei, der Alles unmittelbar erschaffen habe.

§. 39.

Kap. 2, 8—25. Wohnplatz und Zustand der ersten Menschen. (A.)

Die Lage des Paradieses, in dessen Herrlichkeit der Mensch in unmittelbarem Schauen Gottes die höchste Glückseligkeit genießen sollte, ist nicht genau zu bestimmen, da von den zwei Flüssen nur der Euphrat und Tiger sicher bekannt sind; aus diesem aber ergibt sich, daß es südlich vom Ararat also im Allgemeinen das mittlere Vorderasien, liegen mußte, aus welchen Gegenden auch mehrere Pflanzenarten ursprünglich herkommen. In geistiger und leiblicher Hinsicht waren die ersten Menschen an dieser herrlichen Stätte vollkommener als wir: keine Krankheit, unverwelkliche Jugendfrische, keine thierische Speise; der Tod, der Sünde Sold, war noch nicht in der Welt, dagegen Ebenbildlichkeit Gottes, als eigentlicher und wesentlicher Unterschied vom Thiere, und dadurch Einsicht in die Grundverhältnisse und den Zusammenhang der Dinge. Durch das erste Gebot und Verbot sollte der Mensch in ein Verhältniß zu dem schon vorhandenen Bösen in der Welt (dem früher gefallenen Satan) gestellt werden und es überwinden; daher verlangte Gott von ihm unbedingten Gehorsam im Vertrauen; der Ungehorsam ist Sünde; der gedrohte Tod ist der leibliche und geistliche, als der Sünde Sold. — Die Ehe ist göttliche Ordnung, ursprünglich nur zwischen Mann und Einem Weibe eingesetzt. Darum soll sie heilig gehalten und Alles, was sie anbetrifft, mit Ernst behandelt werden. — Die Sprachengabe ist nicht etwas mühsam Erfundenes, sondern ein dem Geiste ursprünglich anhaftendes Urvermögen und also von Gott, Er gab den ersten Anstoß dazu, der dann freilich vom Menschen allmählig weiter gefördert wurde. Ohne diesen Anstoß wäre er wohl nie oder doch viel später zur Sprache gelangt. Außerordentliche Wichtigkeit derselben. Die Namen waren nicht willkührlich, sondern sie bezeichneten das Wesen und den Inbegriff der Eigenschaften, und waren Ausdruck der erkannten Beschaffenheit der Dinge.

§. 40.

Kap. 3. Der Sündenfall. (A.)

Mit diesem Kapitel hängt das ganze Evangelium zusammen; denn aus dem Fall geht die Erlösung durch Christum hervor (Röm. 5, 12—21.). Der Fall der ersten Menschen ist also eine Fundamental-Wahrheit und zugleich das folgenreichste Ereigniß der ganzen Weltgeschichte. „Die Menschen wurden auf die Probe gestellt, ob sie nun ferner Gott gehorchen und anhangen, den Reiz des Bösen überwinden und eben dadurch zu einem höhern Zustande der Vollendung sich erheben wollten — sie wollten aber lieber von sich aus entscheiden." Es liegt in dieser Geschichte zugleich das Vorbild jeglicher Sünde nach ihrem Ursprung, Gang und Folgen; Unglauben und Ungehorsam ist immer die Quelle der Hauptwurzeln aller Sünde: Geiz und Fleischeslust, und allem liegt zu Grunde der Hochmuth. Daß die Schlange der Satan war, wissen wir theils im Allgemeinen aus seiner Feindschaft gegen das Reich Gottes (Matth. 13, 24 ff.), theils aus einzelnen Andeutungen im Neuen Testamente, z. B. Matth. 4, Joh. 8, 44. 2 Kor. 11, 3. Offenb. 20, 2. Die Schlange erweckte zuerst Zweifel über das Verbot, dann Mißtrauen gegen Gott, indem sie den Hochmuth reizte, und erklärte, wie jetzt noch mancher Ungläubige, das Essen der verbotenen Speise, also die Emancipation von einem höhern Willen, sei ein aufsteigender Fortschritt des Menschen. Als dann die Lust empfangen hatte, gebar sie die Sünde. Diese aber betrog die Uebertreter. Die nächste Folge war Verlust der Unschuld und Entfremdung von Gott, Scham und Furcht, und statt Bekenntniß Entschuldigungen; die weitere Folge der göttliche Fluch, V. 14 ff. Das ganze Verhältniß zu Gott und der Welt änderte sich, die Zwietracht mit dem göttlichen Willen führte auch die mit der unter dem Menschen stehenden Schöpfung herbei, welche ihm nur so lange unbedingt unterthan war, als er selbst Gott unbedingt gehorchte. Daher bei den Thieren Abneigung und Feindschaft, auf dem Erdreich Dornen und Disteln, der menschliche Leib dem Tode unterworfen, folglich wesentlich verändert, daher auch in der

Thierwelt innere Entzweiung, woraus sich Röm. 8, 19—23. erklärt. Der Fluch der Arbeit ist jedoch auf der andern Seite ein Segen. Das Paradies ging aber verloren, doch nicht ohne Hoffnung V. 15. Diese merkwürdige Verheißung, die freilich den ersten Eltern noch dunkel war, von ihnen aber ihren Nachkommen mitgetheilt wurde, wie man an den entstellten Ueberlieferungen von einem allbesiegenden Schlangentreter (Chrischna, Sigurd, Balder 2c.) sieht, ist eigentlich das erste Evangelium, die erste Stufe der messianischen Weissagungen. Wie sehr unterscheidet sich auch hierin die Schrift von den heidnischen Sagen, die von einem goldenen Zeitalter nur in der Vergangenheit etwas wissen, für die Zukunft hoffnungslos nur Verschlechterung erwarten! So wirksam der Fluch war, eben so wirksam war der erbarmende Segen; der Fluch ist zwar auf alle Zeiten fortgegangen, wie die Geschichte lehrt, und die Folgen erstreckten sich auch auf die übrige Schöpfung, aber der Segen war Ursache, daß das Verderben nicht blitzesschnell und in noch größerem Maaße fortgegangen ist und eröffnet die Hoffnung, daß das verlorene Paradies wieder gefunden und die ganze Schöpfung zur vorigen Herrlichkeit erneuert werden solle. — (Heva V. 20. heißt die lebende und lebengebende.)

Anmerk. 1) Merkwürdig ist, daß unter den Wirbelthieren die Schlange allein keine Außenglieder zur Fortbewegung hat und doch so auffallend gehen kann, daß aber dagegen bei mehrern Arten die Spuren zu Außengliedern innerlich angedeutet sind. 2) In den drei ersten Kapiteln der Genesis sind, nach dem vorhergehenden, die wichtigsten Fragen beantwortet über den Ursprung der Welt und das Verhältniß Gottes zu ihr, die Bestimmung des Menschen, das Entstehen und Wesen der Sünde; es sind darin die ersten Gebote enthalten: unbedingter Gehorsam und Vertrauen gegen Gott; endlich die Elemente gelegt zu aller religiösen Ordnung und geselligen Entwicklung der Menschheit: Sabbath, Sprache, Ehe. Diese 3 Kapitel müssen also jedenfalls in der Schule ganz gelesen werden.

§. 41.

Kap. 4. Brudermord. Kainiten und Sethiten. (A.)

Einsam standen nun Adam und Eva, aber sie waren nicht leer aus dem Vaterhause entlassen, sondern mit einer reichen Mitgift versehen worden. Im Paradiese hatten

sie mit der Herrschaft über die Natur zugleich eine Einsicht in ihre innersten Verhältnisse gewonnen, derselben konnten sie sich zu ihren Zwecken fortan bedienen; denn die höhere Erleuchtung ging ihnen nicht ganz verloren und pflanzte sich auf ihre Kinder fort. V. 1. Kain heißt Besitz oder Erlangter; Eva glaubte wohl, Kain sei der verheißene Mann, der Schlangentreter. Oder es könnte auch heißen: „Ich habe den Mann, ein Knäblein, vom HErrn." Abel heißt Nichtigkeit, vielleicht weil Eva ihren Irrthum in Betreff Kains eingesehen hatte. — Die beiden Brüder trieben die ersten und natürlichsten Gewerbe: Landbau und Viehzucht. — Opfer sind die ersten und natürlichsten Aeußerungen der Dankbarkeit gegen den Schöpfer. — Die Warnung V. 7. beruht auf tiefen psychologischen Einsichten. Die erste Folge des Sündenfalls war der Brudermord, der aus Neid und gekränktem Stolze hervorging. V. 15. will Gott der Blutrache wehren. — Nod, V. 16. heißt Flucht. — Von dieser Zeit an theilte sich das Menschengeschlecht in Kainiten und Sethiten, Kinder der Welt und Kinder Gottes, und es zeigte sich schon der Gegensatz zwischen Weltlichgesinnten und Himmlischgesinnten. Jene machten allerlei irdische Erfindungen, Nomadenleben (ein Rückschritt vom Ackerbau), Musik, Bearbeitung der Metalle, welche letztere zwei an sich sehr nützlich, im Dienste der Eitelkeit und Fleischeslust sehr schädlich seyn können; diese predigten vom Namen des HErrn, wozu das überhandnehmende Verderben sie antrieb. Die Kainiten führten auch die Vielweiberei zuerst ein. — V. 23. kann auch heißen: „Fürwahr, ich ertödte den Mann, der mich verwundet, und den Jüngling, der mich schlägt." Er hatte wahrscheinlich ein Schwert gemacht, und will sich sieben und siebenzigmal an dem Beleidiger rächen.

Wichtige Stellen: V. 6. 7.

K. 4, 21.: Von dem sind hergekommen alle Harfner (oder Spieler der Laute) und Pfeifer (oder Spieler der Schalmei).

§. 42.

Kap. 5. Die Nachkommen Seths. (C.)

Von diesem Kapitel an geht durch das ganze Alte Testament ein fortlaufendes Geschlechtsregister, welches theils für die Bestimmung des Alters der Menschen, theils für die Herkunft des Messias nach dem Fleisch, theils auch wegen der Zusammenstimmung durch alle einzelnen Bücher für die Glaubwürdigkeit der heiligen Schrift wichtig ist. Die heilige Schrift verläßt uns also auch nicht in der Zeitrechnung; während andere alte Völker irrige Angaben haben, muß die alte Chronologie ihr Licht aus jener holen. — Die Namen der hier genannten Nachkommen Seths haben meist eine traurige Bedeutung, ein Zeichen, wie sie den allgemeinen Verfall betrauerten; Enos heißt schwacher Mensch, Kenan Klage, Mahalaleel Gottlob, Jared Herabsteigender, Henoch der Vertraute, Eingeweihte, Methusalah der Todforderude, Lamech der Arme, Noah Ruhe und Trost. — Das lange Leben der Menschen vor der Sündfluth, die noch nicht vor Langem aus der Hand Gottes hervorgegangen und noch nicht durch Krankheiten und Lebensart verweichlicht waren, wird bestätigt durch die Ueberlieferungen vieler alten Völker und einige neuere Beispiele von 2—300jährigem Alter in Nordafrika, ferner durch die gefundenen Ueberreste von Pflanzen und Thieren, welche aus der Zeit vor der Sündfluth herstammen und viel größer und stärker waren, also auch länger lebten, als die jetzigen Geschöpfe, z. B. der Mammuth von 15—18 Fuß Höhe, das Ohiothier mit 12 Fuß langen Stoßzähnen, eine Hirschgattung, wovon ein Schädel 80 Pfund wog und das Geweih 14 Fuß lang war, Farrenkräuter, Palmbäume von außerordentlicher Länge. Die Menschen müssen daher auch stärker gewesen seyn und länger gelebt haben. Zugleich sollte dadurch die Erde schneller bevölkert und die Urgeschichte sicherer erhalten werden, denn da Lamech, Noahs Vater mit Adam noch 56 Jahre, Abraham mit Noah 58 Jahre, Isak mit Sem 110 Jahr lebte, so ist eine Fälschung der Ueberlieferung gar nicht denkbar und die dichtende Sage findet hier keinen Boden. Daß die Jahre wirkliche

Jahre sind, sieht man aus K. 7, 11. 8, 4. 5. 13. 14. — Ueber Henoch, (V. 21 ff.) nach alten Ueberlieferungen Erfinder der Buchstabenschrift, der Rechen- und Sternkunde, siehe Jud. V. 14 f. Hebr. 11, 5.

§. 43.

Kap. 6—8. Die Sündfluth. (A.)

Das wachsende Verderben. K. 6, 1—4. Die Menschen konnten sich damals schon auf viele Millionen vermehrt haben. Bisher hatten sich die Sethiten von der Verbindung mit den Kainiten frei gehalten, wodurch noch ein Damm gegen das allgemein werdende Verderben gesetzt ward; nun aber vereinigten sie sich mit einander durch Wollust getrieben. Die Tyrannen oder Riesen sind wahrscheinlich die stolzen Riesen und Himmelsstürmer der heidnischen Fabellehre. Aus der Urgeschichte sind überhaupt die Fabeln der Mythologie gebildet worden, wie aus Jubal Apollo, aus Thubalkain Vulkan, aus Naema (die Schöne) Venus.

Gottes Zorn und Gnade. K. 6, 5—12. Das Verderben muß über alle Begriffe groß gewesen seyn, da viermal davon gesprochen wird, V. 5. 11. 12. 13. Das Urtheil Gottes, V. 5. gilt noch immer von dem natürlichen Menschen, trotz alles Rühmens von der Menschenwürde, und der Urquell der Sünde liegt nicht bloß im Verstande, sondern zuerst im Herzen, das freilich dann auch den Verstand bethört. Der Ausdruck: es reuete Gott, daß er die Menschen gemacht hatte (V. 6.), ist „die stärkste Bezeichnung von dem Wechsel des Wohlgefallens;“ während dem es K. 1. heißt: „Gott sahe an Alles, was er gemacht hatte und es war gut;“ mußte Er nun mit Mißfallen auf seine Werke schauen. — Im Gegensatz gegen das Zorngericht kommt hier das theure Wort Gnade zum erstenmale vor, und zieht sich von da an

---

K. 6, 2.: Da sahen die Söhne Gottes nach den Töchtern der Menschen. V. 4. Zu den Zeiten waren Riesen auf Erden, und auch hernach, da die Söhne Gottes den Töchtern der Menschen beigewohnt, und ihnen Kinder zeugeten; dieses sind die Helden, so von Alters her berühmt sind.

als Liebesoffenbarung Gottes durch die ganze heilige Schrift. Für Noah war es in diesen gottlosen Zeiten doppelt schwer, ein göttliches Leben zu führen.

Ankündigung der Fluth, K. 6, 13—22. Der Raum der Arche btrug 450,000 Kubikellen, so daß die Landthiergattungen, sammt den nöthigen Vorräthen für ein Jahr Raum genug hatten. Das Maaßverhältniß der Arche war, nach einem in Holland früher angestellten Versuch mit einem ähnlich gebauten Schiffe, untadelhaft, ein solches segelte schneller und hatte mehr Raum als die andern gewöhnlichen Schiffe. V. 16. sollte es nicht heißen „Fenster;" sondern Lichtöffnung." Die Thiergattungen und ihre Nahrungsstoffe waren damals auf der Erde gleichmäßiger vertheilt, weßwegen sie leichter zusammengebracht werden konnten, vielleicht lebten diejenigen Landthiere, welche zur Erhaltung bestimmt waren, in der Nähe des Menschen, während andere entfernter wohnende Arten dem Untergang Preis gegeben wurden. Die Menge der aufgenommenen Thierarten war überhaupt nicht so groß, da es Anfangs wahrscheinlich weniger Arten gab. Ein Theil der Landthiere konnte auch während der Fluth die Eier in sichern Bergungsstätten verwahrt haben. Von den großen Pflanzen- und Thierfressern brauchte Noah nur Junge aufzunehmen, und die Beschränkung in den engen Raum, das wenige Licht darin, so wie die Todesschrecken während der brausenden Fluth, machte sie zahm, genügsam und nach dem Ausgang aus der Arche noch eine Zeitlang erschrocken.

Eingang in die Arche. K. 7, 1—9. Die damalige Menschheit würde sich ohne die Sündfluth doch bald aufgerieben haben, wie die Bewohner einzelner Inseln in der Südsee.

Die Sündfluth. K. 7, 10—24. Man sieht aus der Erzählung vom Einbruch der Sündfluth, daß die Jahre den unsrigen gleich kamen. Um die Fluth zu bewirken, ließ Gott 40tägigen Regen kommen und die Brunnen der Tiefe austreten; einerseits also kam eine ungeheure Regenbildung zu Stande, anderseits öffneten sich die Wasserbehälter des Abgrunds. — Daß die Wasser vom Norden nach Süden stürzten, ergibt sich aus den unzähligen Felsblöcken, die von nördlichen Urgebirgen in südliche Gegenden geschleudert worden sind. — Die Wassermasse brauchte nur den 286. Theil der Erdmasse

auszumachen, um die ganze Erdoberfläche bis zur Spitze der höchsten Berge zu bedecken, und auch diese tragen Spuren der Sündfluth an sich. Die Gebirge verhalten sich übrigens zur ganzen Erdmasse nur wie ein Nadelritz auf einem Globus. Die Sündfluth bewirkte große Veränderungen im Innern und Aeußern der Erde, wo früher Land war, scheint Wasser, und was Wassergrund war, Land geworden zu seyn, wenigstens sind viele der höchsten Berge so mit Seemuscheln bedeckt, daß man dieses kaum von einer bloß vorübergehenden Fluth herleiten kann. Wie das Wasser wogte, zeigen die Sündfluthbildungen der Erdoberfläche. — Von allen genannten Geschöpfen hat man, mit Ausnahme des Menschen, versteinerte Ueberreste gefunden. Von der Allgemeinheit der Fluth geben alle die genannten Thatsachen aus der Beschaffenheit der Erde Zeugnisse; sie ist mit einer Erdschichte bedeckt, die offenbar von einer allgemeinen Fluth gebildet wurde (daher Diluvialland genannt) und eine Menge Ueberreste enthält. Dazu kommt noch, daß die Fluth bei den meisten Völkern als Sage im Gedächtniß geblieben ist, so bei den Hindu, Assyriern, Babyloniern, Aegyptern, Chinesen, Japanen, Griechen, Kelten, Lappen, Grönländern, in ganz Amerika (besonders bei den Mexikanern), und auf den Südseeinseln.

Die Sündfluth nimmt ein Ende. K. 8. Der Ararat, (V. 4.) 16,254 Fuß hoch, rings umgeben von Meeren und Seen, in der Mitte eines Wüstenzugs, eines nördlichern Wasserzugs und der längsten Landlinie auf der Erde, war der geeignetste Punkt, von dem die Wiederbevölkerung der Erde ausgehen konnte; er ist im Jahr 1841 theilweise eingesunken. — Bei dem Ausgang aus der Arche siehe den schönen Gegensatz von V. 19 und 20. Noah muß einen erschütternden Eindruck von dem heiligen Ernste Gottes wider die Sünde bekommen haben. — Die Erde wird einst durch Feuer untergehen. 2 Petr. K. 3.

W. St. K. 6, 3. 5. 8. 9. 11. K. 8, 21. 22.

§. 44.

Kap. 9. Gott segnet Noah. Noahs Weissagung und Tod. (A.)

Die folgenden Aussprüche Gottes nennt man die Noachischen Gebote. Es trat von jetzt an ein verändertes Verhältniß der Menschen zu den Thieren ein, da früher bloß von Herrschaft, nun von Furcht und Schrecken die Rede ist, V. 2. — Der Genuß von Fleisch und Wein mag für das schwächer gewordene Menschengeschlecht nothwendig geworden seyn, V. 3. — Rohes Bluteßen ist aus verschiedenen Gründen verboten, V. 4. — Wie Gott das Menschenleben an den Thieren rächt, gehört in den verborgenen Haushalt Gottes; hingegen sind genug Beispiele bekannt, wie Gott heimliche Mordthaten zu bestrafen weiß, V. 5. — Die Todesstrafe ist ein positives göttliches Gebot, das nicht abgeschafft werden darf, V. 6. — Gottes Verheißungen sind Ja und Amen; denn trotz aller noch so gräulichen Sünden der Menschen ist keine allgemeine Sündfluth mehr gekommen, V. 11. Der Regenbogen war also bei der frühern Atmosphäre noch nicht da; sie muß von anderer Beschaffenheit gewesen seyn als die gegenwärtige und überhaupt müssen die klimatischen Verhältnisse nach der Sündfluth sich bedeutend anders gestaltet haben, V. 13 ff. — Die drei Söhne Noah's sind die neuen Stammväter des Menschengeschlechts. Japhet heißt der Ausgebreitete, Sem der Name, d. h. der Berühmte, von dem Israel und der Messias abstammte; Ham der Verbannte, Schwarze. Im Allgemeinen sind die Europäer und Westasiaten Japhetiten, die Nord- und Mittelasiaten, vielleicht auch die Amerikaner, Semiten, die Südasiaten und Afrikaner Hamiten; s. Kap. 10. Der Völkerstrom ging von Armenien aus, wo Noah Ackerbau und Weinbau trieb; am Fuße des Ararat lag ein nun auch verschüttetes Dorf, das den Namen von Noahs Weinpflanzung trug. Das erste Beispiel von Uebermaaß des Weins warnt vor den entwürdigenden Folgen der Trunkenheit, V. 21. — Die halb oder ganz entblößt gehenden Hamiten sind noch jetzt Knechte des schändlichsten Wollustgenusses, V. 22. — Die Weissagung Noah's V. 25 ff.

enthält die Geschichte der Welt in einem kleinen Abriß. Die Hamiten stehen in leiblicher und geistiger Knechtschaft, und sie wird nicht aufhören, bis Afrika das Christenthum angenommen hat (Joh. 8, 32. 36.), wozu aber bereits in unsern Zeiten ein Anfang gemacht ist in Sierra Leone, in Liberia, an der Goldküste, in Südafrika &c. Ps. 68, 32. — Unter den Nachkommen Sems hat sich die Erkenntniß Gottes am längsten erhalten. Bald nach dieser Weissagung fing die Erfüllung an (K. 14.) und die Hamiten waren seitdem Knechte der Semiten. Ebenso ist (politisch schon) die Weissagung an Japhet erfüllt worden; in unsern Tagen am meisten, auch in den geistlichen Hütten Sems ist Japhet eingeführt worden. — Noah wird mit Recht der Patriarch zweier Welten genannt, von den Heiden als Janus mit einem Doppelgesicht verehrt; noch 84 Jahre lebte er mit Enos, dem Enkel Adams zusammen, und Abraham wurde nur 2 Jahre nach seinem Tode geboren, so daß 17 Glieder dieser großen Patriarchen-Reihe vor seinem Auge zu Grabe sanken und in der Mitte seiner Tage eine Welt unterging. Sir. 44, 16—18.

W. St. V. 11. 13. 24—29.

§. 45.

Kap. 10. Die Völkertafel. (C.)

Eines der wichtigsten Kapitel für die Geschichte der alten Welt, denn von dieser Völkertafel geht die allgemeine Weltgeschichte aus. Die Hauptvölker sind größtentheils bekannt, andere noch dunkel. Im Morgenlande werden die Länder noch jetzt nach den Völkerstammvätern benannt, woselbst noch viele Völker und Stämme wissen, von welchen der hier genannten Stammväter sie abstammen. Kein anderes Volk des Alterthums hat eine solche vollständige Völkertafel, wie diese, die durch alle gründlichen Forschungen bestätigt wird und allein einiges Licht gibt über den Ursprung der Nationen.

Japhet mit 7 Söhnen oder 7 Völkern (V. 1—5.).

Gomer. Magog. Madai. Javan. Thubal. Mesech. Thiras.

Gomer	Javan
Askenas.	Elisa.
Riphat.	Tharsis.
Thogarma.	Kithim.
	Dodanim.

1) Von Gomer werden abgeleitet Kimmerier, Cimbern, Germanen, Kelten. Gomer hatte 3 Söhne: Askenas, von dem nach der Behauptung der Juden die Deutschen abstammen; vielleicht ist „Sachsen" eine Versetzung des Namens; Riphat, der Stammvater der Bewohner in den riphäischen Gebirgen (Ural) vielleicht auch in den Karpathen; Thogarma, von dem die Armenier ihr Geschlecht ableiten, andere die slavischen Völker.

2) Magog heißt in der Bibel ein entferntes nördliches Volk, entweder also die Scythen oder die Mongolen in ihren Ursitzen der Gobi (Ezech. K. 38 und 39).

3) Madai, die Meder, und da diese und die Indier auch Arier heißen, so ist Madai überhaupt der Stammvater der arischen Völkerschaften.

4) Javan mit seinen 4 Söhnen setzte sich in den griechischen Ländern, vielleicht auch in einigen Theilen Italiens und des südlichen Spaniens nieder. Javan heißen die Jonier in Klein-Asien. Elisa bezeichnet die Bewohner von Hellas und Elis, also Griechen. Tharsis gibt seinen Namen der Hauptstadt von Cilicien und einer Stadt an der Südwestküste von Spanien. Kithim, ein Westland, Macedonien, wo eine Stadt Kitium, (1 Makk. 8, 5. Dan. 11, 30.). Dodanim, die Dodonäer in Epirus, Dodona der älteste griechische Orakelsitz.

5) Thubal, Tobolsk und die Tibarener am schwarzen Meere, nach Andern: Tungusen.

6) Mesech, oft mit Thubal zusammen, die Moscher zwischen dem Ararat und Kaukasus, nach Andern die moskowitischen oder die türkisch-tartarischen Völker.

7) Thiras, die Thrazier oder die Anwohner am Dniester, der Thiras oder Thiros hieß.

Unter den Inseln der Heiden V. 5. ist also hauptsächlich Europa, vielleicht auch Amerika zu verstehen. Japhet hat die weiteste Verbreitung erhalten, seine Herrschaft erstreckt sich über alle Theile der Welt und ihm ist die höchste intellektuelle Ausbildung zu Theil geworden.

Ham mit 4 Söhnen, (V. 6—20).

Kusch.	Mizraim.	Put.	Kanaan.
1. Sebah.	1. Ludim.		1. Sidon.
2. Hevilah.	2. Anamim.		2. Heth.
3. Sabtha.	3. Leabim.		3. Jebusi.
4. Raema.	4. Naphthuhim.		4. Emori.
	5. Pathruhim.		5. Girgosi.
Scheba. Dedan.	6. Casluhim.		6. Hivi.
5. Sabtecha.	7. Philistim.		7. Arki.
6. Nimrod.	8. Caphthorim.		8. Sini.
			9. Arvadi.
			10. Zemari.
			11 Hamathi.

1) Kusch, von dem die Mohren, d. h. die Aethiopier an beiden Seiten des rothen Meeres, in Arabien und Afrika stammen. Nimrod beweist, daß die Kuschiten auch in Asien ansässig waren. Er wurde wegen seiner Menschenkraft frühe vergöttert, er soll der Orion, Bel oder Baal, Bachus seyn. Die übrigen Kuschiten Seba rc. sind Stämme in Arabien, Persien und Aethiopien.

2) Mizraim, die Aegypter. Von Lud kommt Ludamar, Ludaya, Luday, Länder im nördlichen Afrika. Anamim westlich von Aegypten, Leabim die Lybier, Naphthuhim und Pathruhim ebenfalls ägypische Stämme, Casluhim sollen die Kolchier seyn. Philistim, die Philister im südlichen Küstenlande von Palästina. Caphthorim, von denen die Philister abstammen, wohnhaft im ägyptischen Delta, Kreta und Cypern, vielleicht auch die Cappadocier.

3) Put, die Mauritanier, wo ein Fluß Put.

4) Kanaan, die kananitischen Völkerschaften, welche besonders im Buch Josua vorkommen.

Nächst den Japhetiten erlangten die Hamiten die weiteste Verbreitung. Ham wurde als Hammon in Aegypten und Libyen göttlich verehrt, in der libyschen Wüste stand der berühmte Tempel des Jupiter Ammon.

Sem mit 5 Söhnen. (V. 21—31.)

Elam. Assur. Arphachsad. Lud. Aram.

Arphachsad:
1. Salah.
2. Eber.

Aram:
1. Uz.
2. Hul.
3. Gether.
4. Mas.

Eber:
1. Peleg.
2. Jaketan.

Nach Gen. 11, 10 ff.:
1. Regu.
1. Serug.
1. Nahor.
1. Tharah.

1. Abram. 2. Nahor. 3. Haran.

Jaketan:
1. Almodad.
2. Saleph.
3. Hazarmaveth.
4. Jarah.
5. Hadoram.
6. Usal.
7. Dikela.
8. Obal.
9. Abimael.
10. Seba.
11. Ophir.
12. Hevilah.
13. Jobab.

1) Elam, die Elamiten, welche einen Theil des spätern Persiens bewohnten.

2) Assur, der das assyrische Reich gründete.

3) Arphachsad, zuerst ansäßig in Arrapachitis, einer Provinz von Assyrien; nach Andern der Stammvater der alten Chaldäer. Peleg muß bei der Völkerzerstreuung sehr jung gewesen seyn (1 Chron. 1, 19.). Jaketan gibt mit seinen 13 Söhnen die Bevölkerung eines großen Theils von Arabien ab und greift auch vielfach in die Geschichte der Nilländer ein. Die arabischen Stämme nennen sich noch jetzt das Geschlecht Jochtham. Von Seba im glücklichen Arabien war wohl jene Königin 1 Kön. 10, 1. Ueber Ophir vergl. 1 Kön. 9, 28. 10, 22. 22, 49. 2 Chron. 8, 18. 9, 10.

4) Lud soll der Stammvater der Lydier seyn.

5) Aram, im weitesten Sinn das ganze Land zwischen dem mittelländischen Meere und Persien, im engern Syrien. Uz war nach Hiob 1, 1. in Idumäa.

Die Semiten haben die kleinste Ausbreitung gewonnen, aber die Verehrung des einigen wahren Gottes unter sich bewahrt.

§. 46.

Kap. 11. Thurmbau zu Babel. Sems Geschlecht. (A.)

Der Thurmbau, V. 1—9. Vom Ararat aus zogen sie gegen Osten und blieben in dem äußerst fruchtbaren Sinnar, d. h. Mesopotamien, zwischen dem Euphrat und Tigris. Sie konnten sich bis auf 1000 Millionen in 14 Altern oder 420 Jahren vermehrt haben. Bis dahin ist die allgemeine Sprache und Mundart im Wesentlichen die hebräische gewesen, und es finden sich in allen alten Sprachen Nachklänge aus dem Hebräischen. In falscher Einheit wollten sie beisammen bleiben und in trotzigem Muthe eine ungeheure Stadt mit himmelhohem Thurm bauen. (Vergl. die Sage von den Giganten und Himmelsstürmern). Mit dem Thurm wollten sie vielleicht die Weissagung von Noah vereiteln; denn V. 4. sollte es eigentlich heißen: „daß wir nicht zerstreuet werden." Der Thon, den sie nahmen, war Naphtha oder Asphalt, Erdharz. Der Anstoß zu diesem stolzen Bau mag von den Hamiten hergekommen seyn, von denen sonst noch aus den ältesten Zeiten Riesenbauten vorhanden sind. Eine solche Einheit und Universalmonarchie wollte aber Gott nicht und deßwegen verwirrte Er die Sprache, wodurch die Menschen genöthigt wurden, sich zu trennen und die ganze Erde zu bevölkern (Apstgsch. 17, 26.). Aus diesem Vorgang bildeten sich die verschiedenen Sprachen, welche aber alle noch gewisse Aehnlichkeiten haben. Wie die Ursprache und ihre Einheit, so ist auch die Entzweiung der Sprachen ein Werk der göttlichen Allmacht, nicht Erfindung des menschlichen Witzes, obwohl allerdings auf die weitere Ausbildung der verschiedenen Sprachen die eigene Thätigkeit des menschlichen Geistes dann mitwirkte. Die Zertheilung der Menschen in verschiedene Rassen muß bald nachher vorgegangen seyn.

K. 10. V. 21.: Und dem Sem wurden auch Söhne geboren, dem Vater aller Söhne Ebers, dem ältern Bruder Japhets.

Anmerk. An der Stelle des alten Babels (deutsch Verwirrung), das aus lauter Hügeln von Schutt besteht, ragen vier riesenhafte Massen hervor, offenbar Ruinen, deren eine von 200 Fuß Höhe die Burg Nimrods von den Arabern genannt wird und wahrscheinlich der Ueberrest des babylonischen Thurms ist; eine andere Masse hält man für Trümmer des mächtigen Belus-Thurms, der nach Verlassung des mißlungenen und unterbrochenen Baues dem Baal errichtet wurde, wovon siehe Dan. 4, 26 ff.

Sems Geschlecht, V. 10—26. Die Geschichte zieht sich nun auf Abraham zu, daher dieses Geschlechtsregister, wobei die Abnahme der Altersjahre auffallend ist. Die Abstammung der Sarah wird nicht genau angegeben, nur steht 1 Mos. 20, 12: „Sie ist meines Vaters Tochter, aber nicht meiner Mutter Tochter.“ — Das Geschlecht Sems scheint, von dem allgemeinen Verderben allmählig ergriffen, sich dem Götzendienst auch zugewendet zu haben, Josua 24, 2. Seit der Verbreitung und Zerstreuung der Menschen nach der Sündfluth hat sich nämlich das Heidenthum und der Götzendienst gebildet, dessen innere Geschichte Röm. 1, 18 ff. zu lesen ist. Wir müssen uns die Nachkommen der Söhne Noahs nach der Sündfluth, die in der Ebene Sinear beisammen lebten, nicht als eine Heerde stumpfsinniger roher Wilden denken, sondern als Leute, die von den Urahnen eine gewisse Bildung ererbt hatten und zwar eine auf religiöser Grundlage beruhende, mit Hilfe deren sie sich leicht forthelfen konnten. Aber nicht Alle verharrten bei dieser Grundlage, nur ein einziges Volk erhielt unter sich die Kenntniß von Gott, die Andern vergaßen bald das große Strafgericht und mit ihm Gottes, und daraus ging das Heidenthum hervor. Je tiefer der Mensch in die grobe, äußere Natur sank, desto mehr trübte sich in ihm auch das Bild der einigen ewigen Urquelle, und verlor sich zuletzt in ein dunkles Fatum und in die mannigfaltigen Mittelkräfte, von denen er Schutz erwartete. Die ersten Gegenstände, welche er göttlich verehrte, waren die Himmels- und andere ins Auge fallende Natur-Kräfte (Weish. Salom. K. 13. 14.), zuletzt sank er zum niedrigsten Fetischismus herab, besonders Hams Geschlecht. Indessen haben doch alle alten Völker noch Sagen unter sich erhalten von der Schöpfung, dem Fall, der Fluth, selbst Hoffnung eines künftigen Retters. In Beziehung

auf Kultur bildeten einige Völker die ererbten Kenntnisse weiter aus und wurden Kulturvölker, weil sie aber sich von Gott, dem Quell aller geistigen Auffrischung, abwendeten, blieben sie entweder äußerlich starr, innerlich faul, stehen, oder lösten sich in gänzlichem Verfall auf. Bei andern Völkern gingen die geistige und religiöse Entartung gleichen Schritt, so daß sie schnell in gänzliche Rohheit und Barbarei versanken. „Dieser Zustand ist daher nicht der sogenannte Naturzustand, wie er fälschlich genannt wird, sondern der durch das Maximum der Entartung herbeigeführte, der volle Gegensatz zu dem ursprünglichen Verhältnisse. Die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes auf positiv gegebene sittlich-religiöse Grundlage ist die große Aufgabe der Menschheit. Aber nur in der Annahme der durch Christum geschehenen Vermittlung ist diese Regeneration der einzelnen Individuen wie ganzer Völker möglich; nur im Christenthum fließen den Völkern zur Erhaltung und Fortentwicklung beständig neue Lebensströme zu. So wird der Rückschritt zugleich zum Fortschritt, und zwar zum gesicherten und ausdauernden, da er seine feste Unterlage wieder gefunden, Altes und Neues sich verständigt hat." (Wagner.)

Mit diesem Kapitel schließt die Urgeschichte, in der der Keim aller wahren Geschichte liegt, während sich bei andern Völkern nur Sagen über die Entstehung der ersten Staaten finden, Nacht und Verwirrung, Ungewißheit aller Zeitrechnung herrscht.

Anmerk. Für die gläubige Auslegung der 11 ersten Kapitel der Genesis vom naturwissenschaftlichen und geschichtlichen Standpunkte findet der Lehrer treffliche Anleitung in folgenden Schriften: Wagners Geschichte der Urwelt, Leipz. 1845. — Ebrard Zukunft der Kirche. 1847. Heft 1—7. — Kurz, die Astronomie und die Bibel.

Kap. 12—50. Die Geschichte der Patriarchen.

§. 47.

Kap. 12, 1—8. Die Berufung Abrams. (A.)

Mit Abraham, dem Semiten, fängt ein neues Zeitalter an, die allgemeine Geschichte wird nun Familien- und Volksgeschichte. Auch die Semiten wären in dieses allgemeine Verderben versunken, wenn Gott nicht ein Steuern gethan hätte. Durch Abraham nahm sich Gott der Menschen an

und gründete ein Volk, in welchem die Erkenntniß des wahren Gottes stets erhalten werden und von dem aus sie sich über die ganze Erde verbreiten sollte. Darum der doppelte Segen. Ueberall, wo Abraham hinkam, war er selbst schon ein Segen, z. B. V. 8. Unterdessen läßt Gott die Heiden ihre eigenen Wege wandeln (Apstg. 14, 16.), beschlossen unter die Sünde und den Unglauben (Gal. 3, 22. Röm. 11, 32.), damit sie die Nichtigkeit ihrer eigenen Weisheit und Macht erkennen und auf Erbarmung hoffen lernten, damit aber zugleich ihre Ausbildung in weltlicher Kunst und Wissenschaft zum Aufbau des Reiches Gottes das Ihrige beitrage, wie die Bauleute von Tyrus und Sidon zum Tempel in Jerusalem mithelfen mußten. — In Glauben und Gehorsam unterwirft er sich dem göttlichen Befehle, und wird fortwährend als ein Vorbild darin in der heiligen Schrift aufgestellt. Abraham war bereits von Ur in Nordmesopotamien nach Haran oder Carrä gezogen und soll nun nach Kanaan einwandern, woselbst der künftige Schauplatz der göttlichen Thaten seyn wird. Die Lage von diesem Land war ganz besonders dazu geeignet, weil es in der Mitte der Völker liegt und doch zugleich durch Meer, Wüste und Berge abgeschlossen ist (Ezech. 5, 5.).

§. 48.

Abriß der Geographie von Palästina.

Namen: Kanaan, Land Israels, der Hebräer, Jehovah's, der Verheißung, das heilige Land, das gelobte Land, wo Milch und Honig fließt, Juda, Judäa, Palästina.

Lage, Gränzen und Größe. Zwischen dem 52° und 54½° der Länge und 31°—33½° nördlicher Breite. 60 Stunden lang, 30—40 Stunden breit, also 465 Quadratmeilen Flächeninhalt, halb so groß wie die Schweiz. Die Gränzen waren zu verschiedenen Zeiten verschieden; zur Zeit Josua: westlich das mittelländische Meer, nordwestlich Phönizien, nördlich Syrien, östlich das Gebirge Gilead und das wüste Arabien, südlich das peträische Arabien und Egypten.

Gebirge. Es ist ein Hochland. Im Norden der Libanon und Antilibanon mit dem Hermon, ersterer 10,000 Fuß hoch mit den Cedern, von beiden Flüsse nach

allen vier Weltgegenden ausgehend. Südöstlich vom Libanon, am mittelländischen Meere, der Carmel, der sich im Südosten mit dem Gebirge Ephraim (mit vielen Felsenhöhlen), und dem Garizim, Ebal, Silo und Quarantania, vereinigt. Oestlich vom Carmel der Tabor, nordöstlich von diesem der Berg der sieben Seligkeiten. Südlich vom Gebirge Ephraim das Gebirge Juda, das sich bis zum todten Meer erstreckt, mit dem Oelberg. Das Land jenseits des Jordan ist auch Hochland, wo besonders das Gebirge Gilead zu nennen ist.

Ebenen und Thäler. Die 40 Stunden lange Ebene am mittelländischen Meer, deren südlicher Theil Sephala, der nördliche Theil Saron heißt. Die Ebene Jesreel oder Esdrelon vom Gebirge Carmel östlich dem Jordan zu. Der Jordankreis, eine 25 Stunden lange und 5—6 Stunden breite Thalfläche, deren südlicher Theil die Ebene von Jericho heißt. Die Thäler Kidron, Josaphat, Hinnom und Rephaim bei Jerusalem.

Gewässer: Der Jordan, am Libanon entspringend, durch den See Merom und Genezareth fließend und sich in's todte Meer ergießend. Die Bäche Kidron, Arnon, Hieromax und Jabok, im Osten des Landes, die Bäche Kischon, Eschcol, Besor, Belus, durch die Glaserfindung berühmt, im Westen. Der See Merom, Genezareth, auch See Tiberias oder galiläisches Meer, 6 Stunden lang, das todte Meer oder Salzmeer, 20 Stunden lang.

Klima: Die warmgemäßigte Zone, aber in den verschiedenen Gegenden verschieden. Die Tageszeit ist gleichmäßiger als bei uns, der längste Tag 14, der kürzeste 10 Stunden. Die Jahreszeiten bestehen in Sommer und Winter, letzterer meist in Regen. Im Oktober der Frühregen, der Spätregen im März und April, worauf bald die Winterfrucht geerntet, dann im September die Trauben und Baumfrüchte gelesen werden.

Produkte: Große Fruchtbarkeit. Mineralien: Kreide, Kalk, Basalt, Steinsalz, Schwefel, Asphalt, Eisen. Pflanzen: Weizen, (Sangen, geröstete Weizenähren), Gerste, Reis, Linsen, Bohnen; Flachs, Baumwolle; der Balsamstrauch, Narde, der Myrrhenbaum, die Terebinthe (oft von Luther

Eiche übersetzt), Eichen, Cypressen (bei Luther Tanne), die Ceder; der Johannisbrodbaum, Nußbäume, Granaten, Oelbäume, Maulbeerfeigenbaum, Feigenbäume, der Weinstock, die Palme; eine Menge der herrlichsten Blumen. Thiere: auf den Wiesen und Waiden, dem Hauptreichthum des Landes, nährten sich das Rind, das Schaf, die Ziege, der Esel, das Kameel. Reichthum an Bienen. Wilde Thiere: Löwen, Bären, Wölfe, Füchse, Schakals, Schlangen. Als Landplage: Heuschrecken. Jetzt ist das Land unfruchtbar in Folge des Fluchs.

Eintheilung: In den ersten Zeiten wurde das Land in 12 Stämme eingetheilt; jenseits des Jordans: Ruben, Gad, Halb-Manasse; diesseits: Juda, Simeon, Dan, Benjamin, Ephraim, Halb-Manasse, Isaschar, Sebulon, Naphthali, Asser. Nach der babylonischen Gefangenschaft zerfiel es in 4 Provinzen: Galiläa, Samaria, Judäa, Peräa.

Galiläa, bestehend aus den Stämmen Asser, Naphthali, Sebulon und einem Theil von Isaschar. Die Galiläer verachtet. Stark bevölkert und fruchtbar. Christus lehrte hier zuerst und mehrere Apostel waren Galiläer. Die wichtigsten Städte: Akko (St. Jean d'Acre, Ptolemais), Aphek, Bethsaida, ein zweites Bethsaida auf der Ostseite des Jordans, Dan, sonst Lais, Endor, Gath-Hepher, Hazor, Kana, Kapernaum, in der schönsten Gegend, Magdala, Megiddo, Nain, Nazareth, Thisbe, Tiberias.

Samaria, bestehend aus Halb-Manasse und einem Theil von Isaschar. Die wichtigsten Städte: Bethel, Bethsean, Dothan, Ephraim, Jesreel, Salem, Samaria, Sichem (Nablus), Silo, Thirza.

Judäa, bestehend aus Juda, Benjamin, Simeon und Dan. Die wichtigsten Städte: Jerusalem, Adullam, Ai, Ajalon, Anathoth, Antipatris, Aphek, Aseka, Berseba, Bethhoron, Bethsemes, Bethlehem, Bethanien, Betphage. Cäsarea (sonst Straters Burg), Carmel, Debir (Kirjath Sepher), Dor, Eglon, Emmaus, Engeddi, Gaser, Geba, Gibea Benjamins oder Sauls, Gibeon, Kirjath Jearim, Gilgal, Hebron, Jaffa (Japho, Joppe), Jericho (die Palmenstadt), Kegila, Lachis, Libna, Lydda, Maon, Maresa, Michmas, Mizpa, Modin, Nob, Rama, Ramla, Rimon, Siph, Thekoa,

Thimnah, Ziklag, Zoar, die fünf Städte der Philister: Askalon, Asdod, Ekron, Gath, Gaza.

Peräa: Im weitesten Sinn: das Land von den Quellen des Jordan bis zum arabischen Meerbusen (auch Gilead) im engern Sinn: das ostjordanische Palästina. Zu Peräa gehörte auch Ituräa, Trachonitis, Abilene. Wichtigste Städte: Astharoth, Cäsarea Philippi, Dan, Gadara, Jabes in Gilead, Mahanaim, Pella, Pnuel, Suchoth, Aroer, Bethabara, Hesbon, Jaesar, Jahza, Ramath in Gilead, Sittim.

Die verwandten und andere Nachbarvölker der Israeliten: Die Ammoniter mit Rabbath der Ammoniter, die Moabiter mit Ar, Kir-Moab, beide Völker im Ostjordanlande; die Edomiter, im Süden von Judäa, auf dem Gebirge Sair, mit Sela oder Petra, Bazra, Elath und Ezeon Geber, Theman; die Amalekiter an der Westseite des todten Meeres; die Midianiter in der großen Wüste; die Ismaeliter auch in der Wüste; die Syrer vom Libanon bis zum Euphrat, mit Damask; die Phönicier nördlich mit Sidon und Tyrus.

§. 49.

Kap. 12, V. 9—29. Abrams Zug nach Aegypten. (A.)

Eine prüfungsvolle Zeit beginnt nun für Abraham in der er sich nur durch eine, sehr verschieden beurtheilte, Klugheitsmaßregel zu helfen weiß; übrigens hatte er's schon in Haran mit der Sarah verabredet, K. 20, 13. Doch trug das Ereigniß dazu bei, die Erkenntniß des wahren Gottes zu verbreiten.
W. St. V. 1—3.

§. 50.

Kap. 13. Abrams Uneigennützigkeit. (A.)

Lot wählte eigennützig und verlor nachher seinen Besitz. Die heilige Schrift erzählt überall ganz unpartheiisch die Fehler der sonst hochgeachteten Personen. Bei Abraham wurde erfüllt Matth. 5, 5. — Abrahams Nachkommenschaft (V. 14 ff.) ist wirklich so groß, daß sie nicht gezählt werden kann; denn nicht nur die Juden, sondern die Araber 2c. gehören zu ihr. Bei Mamre zeigte man viele Jahrhunderte noch eine Terebinthe aus dem Haine. (V. 18.)
W. St. V. 14—17.

§. 51.

Kap. 14. Abram errettet Lot und wird von Melchisedek gesegnet. (B.)

Es kämpften hier vier semitische mit fünf hamitischen Königen. — Das Nähere über Melchisedek wissen wir nicht, aber er wird als Vorbild auf Christum dargestellt Ps. 110. Hebr. 7. Melchisedek heißt: König der Gerechtigkeit, Salem: Frieden. Salem ist wahrscheinlich Jerusalem. Er war der erste Priester, welcher in der heilige Schrift genannt wird.

W. St. V. 18—24.

§. 52.

Kap. 15. Abrams Glaubensgerechtigkeit. (A.)

Den kräftigen Trost V. 1. gab Gott dem Abraham deßwegen, weil er mit Besorgniß erfüllt war über die Rache der Feinde. Hier kommt zum erstenmale das Wort Glaube vor und zugleich damit seine rechtfertigende Kraft, von der also das Alte Testament auch schon redet. Siehe die Auslegung dieser Glaubensgerechtigkeit Abrahams von dem heiligen Paulus Röm. K. 4. Im Glauben fordert Abraham ein Zeichen (V. 8.) und empfängt ein geheimnißvolles. — Ueber das Zertheilen der Opferthiere (V. 10.) s. Jerem. 34, 18. — Die 400 Jahre (V. 13.) werden am besten von Isaaks Geburt an gezählt. — Die Amoriter (V. 16.) waren das Hauptvolk von Kanaan.

W. St. V. 1. 6. 13—21.

§. 53.

Kap. 16. Hagar und Ismael. (B.)

Sarah bewog den Abraham, ein Kebsweib zu nehmen, weil sie für sich an der Erfüllung der Verheißung ungeduldig zweifelt; aber ein Spötter wird geboren, mit dem man nachher nur Mühe hatte, also, daß man ihn aus dem Hause weisen mußte! Hagar heißt die Flüchtige, auch in Bezug auf ihre Nachkommen. — Diese Geschichte zeigt uns zum erstenmal den Schaden der Vielweiberei, die damals

K. 14, 10.: Das Thal Siddim hatte viele Quellen von Erdharz.

noch nicht verboten war, deren Nachtheile aber hier und später absichtlich hervorgehoben werden. — Sur oder Pelusium (V. 7.) lag am Ausfluß des östlichen Nilarms, sie floh also in die Wüste zwischen Palästina und Aegypten. — Der Engel Jehovah kommt hier zum erstenmale vor; da derselbe V. 10. selbst Verheißungen gibt und V. 13. Jehovah genannt wird, so kann es nichts anders seyn als eine Erscheinung des Sohnes Gottes, des ewigen Worts, das in Christo Fleisch wurde, so wie K. 22, 11. Sach. 1, 11. In Mal. 3, 1. heißt Er der Engel des Bundes. Durch Ihn wurde Moses berufen (2 Mos. 3, 2 ff. 14, 19.); er war der Führer des Volks durch die Wüste (2 M. 23, 20.), der Vorkämpfer der Israeliten in Kanaan (Jos. 5, 13. Richt. 2, 1. 6, 11. 13, 3.); auch der Leiter und Regierer des Bundesvolkes. — Die Verheißungen an Ismael sind wörtlich in Erfüllung gegangen durch seine Nachkommen, die Araber, die sich auch auf diese Aussprüche beziehen. Sie haben sich in Asien und Afrika weit verbreitet, einmal bis nach Spanien, zu Mohameds Lehre bekennen sich allein 200 Millionen. Die Freiheitsliebe und Ungebundenheit der Araber ist bekannt, sie sind noch nie überwunden worden und heute noch Räuber von Menschen und Thieren, wie z. B. die Tscherkessen schon öfters in die Kolonieen am Kaukasus eingefallen sind, alle sich entschuldigend mit dem an Ismael verübten Unrecht.

W. St. V. 10—12.

§. 54.

Kap. 17. Isaak wird verheißen und die Beschneidung eingeführt. (A.)

Abram heißt: Hoher Vater, Abraham Vater vieler Völker, was ganz erfüllt worden ist. — Die Beschneidung ist eine der wichtigsten Einsetzungen des Alten Testaments und ging im Neuen Testament in das Sakrament der Taufe über, Kol. 2, 11. 12. Schon andere ältere und neuere Völker hatten zwar die Beschneidung, wie auch Waschungen, aber bei Israel wurde sie erst geheiligt und Vorbild der äußerlichen Absonderung von den Heiden und der innerlichen Beschneidung und Heiligung des Herzens. Wie streng Gott

darauf hielt, vergl. 2 Mos. 4, 24—26. — V. 14. ist so zu verstehen: Wer dieses Gebot übertrete, werde aus der Gemeinschaft der israelitischen Kirche ausgeschlossen werden, es werde also auf ihm eine Art von Bann liegen. Sarai heißt eigentlich: meine Fürstin, Sarah: Fürstin, dann auch die fruchtbare Mutter. Das Lachen Abrahams (V. 17.) scheint der Ausdruck der Freude und Verwunderung gewesen zu seyn, weßwegen der verheißene Knabe Isaak, d. h. Lachen oder Freude, heißen soll.

W. St. V. 1—21.

§. 55.

Kap. 18. Erscheinung des HErrn bei Abraham zu Mamre. (A.)

Eine der anmuthigsten Erzählungen in der Patriarchengeschichte. — Noch heut zu Tage ist solche Gastfreundschaft, wie sie Abram (V. 2 ff.) übte, Sitte in Arabien. Unter den drei Männern ist wieder der Engel des HErrn (K. 16, 7.) und wiederholt dem Abraham die unglaubliche Verheißung. — Wie groß ist bei der Fürbitte für Sodom (V. 20 ff.) Abrahams Edelmuth und kindlicher Glaube, noch größer Gottes Herablassung! — Die Gerechten sind die Stütze des Landes, weßwegen es so wichtig ist, daß viele Gerechte in einem Lande seien. Aus V. 20. und 21. sehen wir dagegen, daß die Missethaten eines Volks zu Gott schreien und von Ihm bestraft werden.

W. St. V. 13. 14. 17—19.

§. 56.

Kap. 19, 1—26. Sodoms Untergang. (A.)

Lots Wohnen unter so gottlosen Leuten brachte ihm allerlei Gefahr. Ihr Betragen gegen die Engel war die ruchloseste Verletzung der Gastfreundschaft, die doch sonst im Morgenlande so viel galt, und beweist die Gottlosigkeit der Sodomiten. — Blitze entzündeten Sodom und Gomorra (auch Adama und Zeboim), so wie die Erdharzquellen in der Gegend, ein Erdbeben entstand, die Städte versanken und an deren Stelle trat das Salzmeer oder todte Meer, das diese beiden Namen mit Recht trägt. Lots Weib, die dem Befehl

nicht folgt und vielleicht allzu sehr mit ihrem Herzen an Sodom hängt, wird mit Salz überzogen (s. Luk. 17, 32 ff. Weish. 10, 7.). Noch jetzt heißt die Gegend „das umgekehrte Land," ein stetes Zeugniß des göttlichen Strafgerichtes. — Die entsetzliche Gräuelgeschichte V. 27—38. ist zur heilsamen Demüthigung des Menschen aufgeschrieben, und die Moabiter und Amoniter trugen die Spuren ihrer schändlichen Abkunft stets an sich. S. 5 Mos. 23, 2—7.

§. 57.

Kap. 20. Abraham bei den Philistern. (B.)

Der Untergang der Städte bewog wahrscheinlich den Abraham, Mamre zu verlassen. Man sieht aus V. 3 ff., daß noch nicht alle Kenntniß und Furcht Gottes in Abgötterei ausgeartet war, dieß geschah erst allmählig, aber dann auch wachsend; denn die Geschichte des Heidenthums lehrt, daß es an Verderblichkeit zunimmt, wie z. B. in Indien, wo vor Jahrhunderten noch nicht die Gräuel der Wittwenverbrennung ꝛc. herrschten. Durch die Erscheinung bei Abimelech, so wie durch die Gebetserhörung V. 17. sollte zugleich Gottes Ruhm vermehrt werden. — Solche Heirathen wie V. 12. wurden erst später verboten. V. 16. soll „Deke" vielleicht heißen: sie solle einen Schleier kaufen, um als Frau erkannt zu werden. Ein Silberling oder Sekel wird zu jener Zeit auf 1 Loth gerechnet.

§. 58.

Kap. 21. Isaaks Geburt und Ismaels Vertreibung. (A.)

Der Glaubensgehorsam Abrahams wird nun belohnt und ihm ein Sohn, Isaak, geschenkt. V. 6. heißt Lachen wohl wieder: sich mit mir freuen und verwundern. — Ueber Ismaels Charakter s. Gal. 4, 29. 30. — Tröstlich ist, wie V. 17. Gott das Rufen des Unmündigen hört und sich des Knaben erbarmt, der übrigens damals schon an 16 Jahre alt war und wenn er nicht verirrt wäre, leicht mit der Mutter den Weg in ihre Heimath finden konnte, was Abrahams Absicht war. — Berseba, Eidesbrunnen (V. 31.),

---

K. 19, 2.: Und sprach: Siehe, meine Herren, kehret doch ein zum Hause eures Knechtes.

war später die Südgränze des Landes, wie Dan die Nordgränze. Im Jahr 1838 fanden zwei Reisende die Lage des alten Berseba, 12 Stunden südwestlich von Hebron, das noch jetzt den Namen Berseba führt und zwei runde, tiefe Brunnen mit trefflichem Wasser enthält. Abraham und Isaak gruben hier zwei Brunnen, K. 26, 25. — V. 33. hören wir etwas von den Beschäftigungen der Patriarchen: Abraham kultivirte das Land durch Baumpflanzung und sorgte auch für geistige Bildung der Einwohner.

§. 59.

Kap. 22. Abram soll den Isaak opfern. (A.)

Immer schwerere Prüfungen für Abraham, aber herrliche Lösung, innigere Gemeinschaft mit Gott und neue Verheißungen (Hebr. 11, 17—19.), nachdem er seinen Glaubensgehorsam bewiesen hatte. Diese Erzählung, so erhaben und doch so einfach, steigert die Theilnahme des Lohnes immerfort, bis zu der überraschendsten Entwicklung. Die heilige Schrift hat überhaupt eine große Einfalt und Kürze in ihrer Erzählungsart, sie schildert nicht die Empfindungen der handelnden Personen, sondern überläßt das Nachfühlen dem Leser. — Der Ort des Opfers, Morija, war der nachherige Tempelberg. Die Menschenopfer wurden durch die göttliche Dazwischenkunft verworfen und durch die Opferung des Widders eine Hinweisung auf Stellvertretung gemacht. Abrahams Glaube und Ergebung wird noch heute von den Mohamedanern gepriesen. — V. 15 ff. enthalten die rechte Vorbereitung auf K. 24. Abraham hatte nun Hoffnung, seinen Sohn Isaak mit einer Tochter aus besserm Geschlecht zu verehelichen, als Ismael war.

W. St. V. 16—18.

§. 60.

Kap. 23. Tod und Begräbniß der Sarah. (B.)

Man sieht aus der Geschichte, in wie großem Ansehen Abraham stand. Paulus macht die Sarah zum Vorbild des himmlischen Jerusalems, Gal. 4, 22—26. und Petrus nennt sie unter den heiligen Weibern 1 Petr. 3, 1—6. s. auch Hebr. 11, 11. Wie geehrt sie im Hause war, beweist K. 24, 67., wo sich Isaak über ihren Tod erst durch die Rebekka trösten läßt.

§. 61.

Kap. 24. Isaaks Verheirathung. (A.)

Auch diese Geschichte ist eine der lieblichsten und vorsehungsvollsten. Man lernt zunächst daraus, mit welchem Ernste Eltern und Kinder bei der Verheirathung zu Werke gehen sollen; dann, wie man bisweilen an Zeichen den Willen Gottes erkennen kann, aber auch soll warten können (V. 21.), und wie Gott Gebete erhört. Elieser ist das Vorbild eines frommen und treuen Knechtes. V. 64. soll es heißen: sie stieg eilig ab, was im Orient Beweis der Hochachtung und Ehrerbietung ist (2 Sam. 25; 23.).

W. St. V. 7. 21. 27. 50.

§. 62.

Kap. 25, 1—18. Abrams Tod. (B).

Von den letzten sechs Söhnen Abrahams sind besonders zu merken Medan, der Stammvater der Bewohner von Mediana, wo Mekka liegt, Midian, der Stammvater der Midianiter. Assurim sind nicht die Assyrer. Jesaj. 60, werden die von seinen übrigen Söhnen abstammenden Völker unter denen genannt, welche nach Zion wandeln sollen. — Das „versammelt worden zu seinem Volk" (V. 8.), setzt den Glauben an die Fortdauer nach dem Tode voraus. Ismael kommt doch von Weitem her, seinen Vater zu begraben, er muß also noch immer in Verbindung mit ihm gewesen seyn. Mit diesem Kapitel scheidet nun die Geschichte vom Leben Abrahams. Wenn wir seinen Charakter und seine Führungen überblicken, so erkennen wir an ihm ernste Frömmigkeit, unüberwindlichen Glauben in allerlei Prüfungen, Gehorsam gegen Gott, Demuth, Friedfertigkeit, innige Gemeinschaft mit dem HErrn, und daher auch großen göttlichen Segen. — Die Nachkommen Abrahams von Hagar und Ketura breiteten sich in Arabien aus und wurden Stammväter einzelner Völker, woher sich das Gedächtniß Abrahams unter diesen erklärt, die ihn noch heute Freund Gottes nennen.

W. St. V. 7—10.

K. 25, 18.: „Er ließ sich nieder vor dem Angesicht, d. i. östlich von seinen Brüdern."

§. 63.

Kap. 25, 19—34. Geburt Jakobs und Esau's. (B.)

Isaaks Leben ist nicht so bewegt wie das seines Vaters, aber frühe mußte er auch durch Prüfungen in die Schule des Leidens, wodurch jedoch sein Sinn nach oben gezogen wurde. Esau (V. 25.) heißt Behaarter, Rauher, Jakob Fersenhalter, Untertreter. — V. 30. Von dem rothen Gericht heißt Esau auch Edom und seine Nachkommen Edomiter oder Idumäer. — Worin das Erstgeburtsrecht bestand, s. K. 27, 28. 29. — In der ganzen heiligen Schrift wird nirgends Jakob, sondern immer nur Esau wegen dieser That getadelt. Vergl. Mal. 1, 2. 3. Röm. 9, 10 ff.

§. 64.

Kap. 26. Isaaks Wanderungen. (A.)

Abimelech, bei dem Isaak, wie Abraham, sein Weib für seine Schwester ausgibt, war allgemeiner Name der Philister-Könige. — Am Euphrat erntete man 300fältig. (V. 12.) — Der Brunnen Berseba (V. 33.) war schon früher da, und hier also nur eine Bestätigung des frühern Namens. Die Brunnen sind im Orient, wegen dem Wassermangel, eine sehr wichtige Sache. Entweder halten sie wirkliches Quellwasser, oder es wurden eigentliche Cisternen gegraben, um das Regenwasser zu sammeln.

W. St. V. 2—5.

§. 65.

Kap. 27. Isaak segnet Jakob und Esau. (A.)

Esau hatte kein Recht mehr an der Erstgeburt, und Isaak will ihm doch gegen den göttlichen Ausspruch den Segen zuwenden, daher ihm Jakob nichts raubte; aber Rebekka und Jakob fehlten darin, daß sie auf den verheißenen Segen nicht warten konnten, sondern eigenmächtig vorgriffen. Deßwegen mußten sie nachher noch so lange warten, Rebekka ihren Liebling 20 Jahre missen, und Jakob wurde auf ähnliche Weise

K. 25, 27.: ward Esau ein Jäger, ein Mann des Feldes.

von Laban betrogen. Den Esau nennt übrigens die Schrift einen Gottlosen, Hebr. 12, 16. Die Nachkommen Esau's waren die Edomiter.

W. St. V. 28. 29. 39. 40.

§. 66.

Kap. 28. Jakob ging nach Mesopotamien. (A.)

Auch Jakob wird durch Leiden geläutert und durch Prüfungen erzogen. — Durch den Traum von der Himmelsleiter lernte er die Allgegenwart Gottes erkennen. Bethel (V. 19. Gotteshaus) liegt drei Meilen nördlich von Jerusalem. Nach langen schweren Jahren erfüllt Jakob sein Gelübde, K. 35, 1—15. Viele Bethels sind auf solche Weise entstanden.

W. St. V. 13—17. 20—22.

§. 67.

Kap. 29. Jakob in Mesopotamien. (A.)

Die Reise betrug gegen 100 Meilen. — Wie er betrogen hatte, so wird er nun auch betrogen. — Die Heirath beider Frauen stand nicht 14 Jahre auseinander, sondern geschah in einem Jahre; nur der Dienst für sie dauerte so lange.

§. 68.

Kap. 30. Jakobs Kinder und Reichthum. (C.)

Die großen Nachtheile der Vielweiberei zeigen sich besonders hier. — Die Dudaim (V. 14.) müssen eine liebliche, köstliche Pflanze gewesen seyn, deren Art aber nicht ausgemacht ist. — Vielleicht hielt Jakob den Joseph für den Verheißenen oder von dem dieser kommen sollte, und wollte deßwegen mit ihm nach Kanaan zurückkehren (V. 25.).

K. 27, 40.: Und es wird geschehen, wenn du dich mühest, daß du sein Joch von deinem Halse reißen wirst.

Kap. 30, 40.: Da schied Jakob die Schafe, und stellete die Angesichter der Heerde gegen die Sprenklichen und alles schwarze gegen das weiße Vieh; und machte ihm also eigene Heerden, die er nicht zu der Heerde Labans that.

§. 69.

Kap. 31. Jakobs Flucht. (B.)

Die Götzenbilder (V. 19. Teraphim) waren solche, die zur Beschützung und Wahrsagerei dienen sollten, und waren unterschieden von den eigentlichen Götzen (Gilulim), die man an sich selbst anbetete; jene bestanden neben dem Glauben an Gott wie die Zauberzettel, Heiligenbilder rc. bei manchen Christen. Jakob stahl dem Laban das Herz (V. 20.), d. h. überlistete ihn.

W. St. V. 29.

§. 70.

Kap. 32. Jakobs Kampf. (A.)

Jakob wendet sich dankbar und demüthig in seiner Noth zu Gott und wird deßwegen erhört (V. 9 ff.). Dabei trifft er aber doch auch die nöthigen Vorsichtsmaßregeln. Sein Ringen (V. 24.) bedeutet, daß er die göttlichen und menschlichen Prüfungen standhaft ertragen habe und auch ferner siegen werde. Solche schwere Kämpfe nennt David Bäche Belial, Todesstricke, Pfeile des Allmächtigen, schwere Hand Gottes, und sie wiederholen sich, als Kämpfe des Glaubens und des Gebets, häufig (Matth. 11, 12. 15, 22—28. Luk. 11, 5—8. 18, 2—5.). — Israel heißt Gotteskämpfer oder Fürst Gottes (V. 28.). — Pniel lag 8 Meilen nordöstlich von Jerusalem (V. 30.). — Unter Genesen der Seele versteht er: entrissen aus allen äußern und innern Gefahren und Nöthen.

W. St. V. 1. 2. 9—12. 26. 28. 30.

§. 71.

Kap. 33. Die versöhnten Brüder Ps. 133. (A.)

Jakob überwand durch seine Ehren- und Liebesbezeugung das Böse mit Gutem (Spr. Sal. 16, 7. Röm. 12, 21.). Esau hatte, wie öfters Menschen seiner Art, eine gewisse

---

Kap. 31, 10.: Die Böcke, welche die Heerde besprangen, waren gesprenkelt und gefleckt. So V. 12. V. 29: Es wäre in meiner Hände Macht, euch Uebels zu thun.

Gutmüthigkeit, aber auch Veränderlichkeit, weßwegen Jakob doch nicht weiter mit ihm ziehen wollte (V. 12 ff.).

§. 72.

Kap. 34. Dina. (C.)

Diese Geschichte ist ein warnendes Beispiel vor den schrecklichen Folgen des Leichtsinns. Tit. 2, 5. Der Greuelthat seiner Söhne gedenkt Jakob noch auf dem Todtenbette, K. 49, 6. 7. — Man sieht hier wieder die große Unpartheilichkeit der heiligen Schrift.

§. 73.

Kap. 35. Rahels und Isaaks Tod. (B.)

Hier folgt nun die Erfüllung des Gelübdes K. 28. (V. 1 ff.). — Daß der Tod der Amme Debora erzählt wird, ist ein Beweis von dem lieblichen Familienleben der Patriarchen. — Bennoni heißt: Sohn meines Schmerzes, Benjamin: Sohn meiner Rechten (V. 18.). — Ephrath ist Bethlehem (V. 19.). — Die Tabelle der 12 Söhne Jakobs wird deßwegen hier aufgeführt, weil ihre Zahl nun voll war (V. 22 ff.).

W. St. V. 1—3. 7. 10—13.

§. 74.

Kap. 36. Die Nachkommen Esau's. (C.)

Ganz passend folgt hier dieses Geschlechtsregister, wie früher K. 25. dasjenige Ismaels nach dem Tode Abrahams. — Bei Esau's drei Weibern (V. 2. 3.), die hier und K. 26, 34. verschieden genannt werden, dient zur Erklärung, daß im Morgenlande doppelte Namen häufig sind, wie bei Abraham, Sarah, Jakob ꝛc. Die Edomiter waren später feindselig gegen die Israeliten, wurden aber dann von ihnen unterjocht. In ihren Felsengebirgen erbauten sie prächtige Paläste, Wasserleitungen ꝛc., die nun aber alle in Trümmern liegen, wie die Propheten verkündigt haben.

K. 33, 18.: Und Jakob kam wohlbehalten zu der Stadt Sichem.

K. 36, 24.: Das ist der Ana, der in der Wüste die warmen Quellen fand.

§. 75.

Kap. 37—46. Die Geschichte Josephs. (A. mit Ausn. von K. 38, welches C.).

Josephs Lebensführungen greifen in das große Ganze der Geschichte des Reiches Gottes tief ein, und er selbst wurde immer als ein Vorbild auf Christum betrachtet, wie denn auch im Leben und Leiden beider viele ähnliche Züge vorkommen. Sein Charakter zeichnet sich durch Frömmigkeit und Gottesfurcht, Treue und Klugheit aus. Sein Angeben der bösen Thaten seiner Brüder, die keine Kinder mehr waren, kam nicht aus Klatscherei, sondern war Pflicht. Die Behandlung seiner Brüder war nicht Härte, sondern nothwendige Prüfung ihrer Gesinnung, ob er es wagen dürfe, sie nach Aegypten zu ziehen. In dieser Geschichte sind die mannigfaltigsten Züge der göttlichen Vorsehung zusammengedrängt, die sie daher überaus erbaulich und lehrreich machen.

W. St. K. 39, 2—6. 8. 9. K. 42, 21. 22. K. 43, 28. K. 44, 16—34. K. 45, 1—5. 27. 28. K. 46, 1—4. 29.

§. 76.

Kap. 47. 48. Jakob wohnt in Gosen und segnet Ephraim und Manasse. (A.)

Gosen (V. 1.) ist entweder das Dreieck des Nils bei seinem Ausfluß, oder der Landstrich zwischen Arabien, dem rothen Meer und dem Nil, Raemses ein Theil des Landes Gosen. Der ägyptische König gehörte zu den Hyksos oder Hirtenkönigen, die aus Indien eingedrungen und das Land erobert hatten. — Die Erwerbung des ganzen Landes für den König (V. 19 ff.) war kein Despotismus, sondern rechtmäßiger Erwerb und in mehrfacher Beziehung Staatsweisheit, wodurch Aegypten sich hob, z. B. durch eine festgeregelte, genaue Ackervertheilung, so daß das Land noch jetzt dem Joseph die nützlichsten Anstalten zuschreibt. K. 47, 31. ist am

---

K. 37, 35.: Ich werde mit Leid hinunterfahren zu meinem Sohn in's Todtenreich. K. 41, 45.: und nannte ihn Zaphnath-Paneach (Retter der Welt) K. 43, 14.: ich aber, wann ich kinderlos werde, so bin ich's. K. 45, 26.: Aber sein Herz blieb kalt, denn er glaubte ihnen nicht.

besten nach Hebr. 11, 21. zu erklären. — Weil Jakob den Ephraim und Manasse an Kindes Statt annimmt (K. 48.), so kommt nirgends ein Stamm Josephs vor.

W. St. K. 47, 9, 10. K. 48, 1—7. 15. 16 ff.

§. 77.

Kap. 49. Jakobs Segen über seine Söhne. (A.)

Diese weissagenden Worte sind, wie alle ähnlichen im Alten Testament, in poetischer Sprache ausgedrückt. So weit man die Geschichte der Stämme kennt, sind sie in Erfüllung gegangen, der Stammvater blickte also im Geiste der Weissagung in die Zukunft seines Volkes. Man muß damit den Segen Mosis zusammenstellen 5 Mos. 33. —

Einige Erklärungen zu K. 49.

V. 1—4. Aus Rubens Geschlecht ist nie ein theokratisch ausgezeichneter Mann hervorgegangen. — V. 6. Meine Ehre verweile nicht in ihrer Versammlung. — V. 7. Simeons Landestheil war zerstreut, Levi in 48 Städte vertheilt. — V. 8—12. Bis auf Christus blieb der Stamm Juda unter allen der mächtigste. „Meister" ist Gesetzgeber oder Befehlshaber. „Von seinen Füßen" geht noch auf das Bild vom Löwen. „Held" heißt im Hebräischen „Schilo," eigentlich: Beruhiger, Friedefürst. — V. 14. ist Bild von Arbeitsamkeit, Unermüdlichkeit und Geduld. V. 17. bezeichnet List (Simson) und großen Schaden (Richt. 18, 30. 1 Kön. 12, 29.). — V. 18. bezieht sich auf den Zug Gads in sein Erbtheil. — V. 20. Asser bekam gutes Getreideland. „Es solle auch Königen Leckerbissen geben." — V. 21. Vergl. Barak und Debora. Im Stamm Naphthali lehrte besonders Christus. — V. 22—26. „Die Töchter treten einher im Regiment," sollte heißen: „die Zweige gehen über die Mauer," in üppiger Fülle. „Stein" ist Stütze. V. 26: Die Segnungen gehen stärker, sie gehen bis zum Gipfel der ewigen Berge. Joseph ist der erste biblische Nasir, d. h. Ausgesonderte. 4 Mos. 6. V. 27. Ein Bild von Herzhaftigkeit und Raubgier.

W. St. V. 10.

K. 47, 25.: Du hast uns das Leben erhalten. Laß uns nur Gnade vor unserm HErrn finden.

§. 78.

Kap. 50. Jakobs Beerdigung und Josephs Tod. (B.)

Durch die Einbalsamirung (V. 2.), welche auf dreifache Art geschehen konnte, entstanden die Mumien. — Für die Könige wurde in Aegypten 72 Tage getrauert (V. 3.).

W. St. V. 15—21. 24. 25.

§. 79.

Rückblick.

Mit dem ersten Buch Mose schließt die Zeit der Patriarchen. Es umfaßt einen Zeitraum von mehr als 2000 Jahren, also die volle Hälfte der alten Weltgeschichte; denn 2000 Jahre verflossen von der ersten Haupt-Offenbarung im Paradies bis zur zweiten an Abraham und wieder 2000 bis zur dritten in Christo. Wie in der ersten, deren Zeit 1 Mos. 1—11. einschließt, die Grundlagen aller Religion im Allgemeinen gelegt sind, so in der zweiten K. 12—50 diejenigen eines besondern Reiches Gottes (vergl. den theokrat. Ueberblick §. 108).

2) Das zweite Buch Mose. (Exodus.)

Vorbemerkungen.

§. 80.

Dieses Buch erzählt den Auszug der Kinder Israels aus Aegypten und heißt deßwegen Exodus, d. i. Ausgang.

§. 81.

Die Geschichte der Stammväter Israels und ihrer Familie wird nun Volksgeschichte, in den historischen Umständen kurz und fragmentarisch erzählt, und das Reich Gottes wird nun national oder eine Theokratie (Gottesherrschaft, Königthum durch Gott selbst vertreten), worüber Alles weitläuftig auseinander gesetzt wird.

§. 82.

Von den Schicksalen des Volks in Aegypten wird nicht Viel erzählt, doch ist die Lücke nicht groß, da der Hauptaufenthalt daselbst nur 215 Jahre dauerte und zwar 71 Jahre bis zum Tode Josephs, 64 Jahre bis zur Geburt Mosis, 80 Jahre bis zum Auszuge. Vom zweiten Auszuge Abrahams bis zum Einzuge Jakobs in Aegypten sind auch 215 Jahre. Beides zusammen macht die 430 Jahre K. 12, 40., wo es eigentlich heißt: Die Fremdlingschaft der Kinder Israel, die in Aegypten gewohnt haben, ist 430 Jahre. Vgl. Gal. 3, 17.

§. 83.

Während dieser Zeit, wo wir bei Israel feste Geschichte haben, ist die der übrigen Völker mit Finsterniß bedeckt. So Indien, Babylon, Griechenland, Rom. Nur von Aegypten weiß man Einiges. Aegypten war eines der merkwürdigsten Länder der alten Welt, theils wegen der Natur seines Landes, theils wegen der Kunst und Weisheit seiner Bewohner von alten Zeiten her, seiner Staatseinrichtungen, Städte und Baudenkmäler. Die Israeliten hatten Vieles von Ihnen gelernt, wären aber auch von dem Geiste der Abgötterei angesteckt worden (Hesek. 20, 7. 8.).

§. 84.

Moses ist die Hauptperson von nun an; wie die Erzväter, so ist er nun der Träger der Theokratie. Moses hatte eine ungeheure Aufgabe, daher sein langes Sträuben, und daher auch die außerordentliche Mitwirkung Gottes, ohne die er sein Werk nicht hätte ausführen können, und durch die in ihm beständig die Ueberzeugung erhalten wurde, daß es nicht sein, sondern Gottes Werk sei, was er treibe. Seine Schicksale, sein Charakter, seine Thaten machen ihn zu den merkwürdigsten Menschen und erfüllen mit Ehrfurcht und Bewunderung gegen ihn. Nach seinem Gesetze wurde das Land regiert, Recht gesprochen und der Gottesdienst eingerichtet; auf dem von ihm gelegten Grund bauten die Propheten, Jesus, die Apostel fort. Der Einfluß seines Gesetzes dauert bis heute fort, daher das große Ansehen, in welchem

Moses als ein Mann Gottes und Prophet in allen Ländern steht, wohin der christliche, jüdische und mohamedanische Glaube gedrungen ist. Den Ueberblick über das ganze Gesetz siehe unten §. 96 ff.

§. 85.

Kap. 1. Der Israeliten Drangsale in Aegypten. (A.)

Neben der Viehzucht trieben einige Gewerbe 1 Chron. 4, 21. 23. Andere Notizen über ihren Zustand in dieser Zeit s. 1 Chron. 8, 21. 24. 4, 22. 4 Mos. 1, 16. 10, 4. 1 Sam. 2, 27. 28. Jos. 24, 14. In dieser Zeit wurden sie von Nomaden zu einem Ackerbau treibenden Volke umgewandelt, welches erst fähig war, eine Verfassung zu erhalten. Zugleich blieben sie vor Zerstreuung oder Vermischung bewahrt. Beides war Absicht Gottes. — Der neue König (V. 8.) war wohl kein Hyksos (Hirtenkönig) mehr. Ihre Frohnarbeiten (V. 11.) bestanden im Mitbauen der Pyramiden, Kanäle ꝛc. In neueren Zeiten hat man in Aegypten noch Denkmale ihrer Arbeiten gefunden.

W. St. V. 12. 20.

§. 86.

Kap. 2. Mosis Geburt, Erziehung, Flucht und Heirath. (A.)

Wie bei allen Vorbereitungen Gottes zu großen Dingen, so wird auch hier Moses ganz in der Stille geboren, unter besonderm Schutze Gottes errettet und eben so in der Stille zu seinem Berufe vorbereitet. Sein Vater hieß Amram, die Mutter Jochebed, die Pharaos-Tochter Termutis, Moses heißt: der aus dem Wasser Gerettete. Moses erschlug (V. 11 ff.) den Aegypter als Bluträcher, Apostelgesch. 7, 22—25. mußte aber doch eine schwere Züchtigung dafür ertragen, vielleicht weil er ohne besondern Beruf damals noch auftrat, obwohl er es im Glauben that (Hebr. 11, 24—26.). Die Erziehung am Hofe, wo er einen Kriegszug gegen die Aethiopier als Feldherr mitgemacht haben soll, sowie der Aufenthalt in Midian am Sinai waren Vorbereitungen zu seinem Berufe. — Reguel, dessen Sohn Jethro oder Chobab (V. 18. K. 3, 1. 4 Mos. 10, 29.), hatte als Nachkomme Abrahams von der Ketura, den patriarchalischen Glauben bewahrt

(V. 16 ff.). — Nach der Meinung der Juden, mehrerer Kirchenväter und Neuerer verfaßte Moses während seines 40jährigen Aufenthalts in Midian das Buch Hiob, s. unten.

W. St. V. 23—25.

§. 87.

Kap. 3. 4. Berufung Mosis. (A.)

Die arabische Wüste, in welcher sich Moses (K. 3. V. 1.) und nachher die Israeliten 40 Jahre aufhielten, ist 200 Stunden lang und 100 Stunden breit, mit einzelnen Oasen, durchschnitten von einigen Gebirgen, z. B. Paran, vorzüglich aber vom Sinai oder Horeb (oder Sin), mit zwei gleichbenannten Spitzen, deren eine, der Sinai, 10,000 Fuß hoch ist. — Der Befehl Gottes an Moses ist der Ursprung des Predigtamtes. — Der Name, den sich Gott gab (V. 14.), ist eigentlich eine Umschreibung der Bedeutung von Jehovah: Er wird seyn, Er war, Er ist; d. i. der Ewige und Unveränderliche, ohne Anfang und ohne Ende, der wahrhaftige Gott. — K. 3, 5. soll jedem Lehrer wichtig seyn beim Eintritt in den geheiligten Kreis der Kinder. Das Entwenden der Kostbarkeiten (V. 22.) war kein Diebstahl (absichtliches Entwenden) der Israeliten, denn sie wollten den Aegyptern nichts nehmen, vielmehr das Entlehnte ihnen zurückgeben, bei dem schnellen, aufgenöthigten Rückzug aber blieb es ihnen. Vergl. K. 11, 2. 3. 12, 36. Von dem Stabe Moses (K. 4, 2 ff.) schreiben sich wahrscheinlich die Schlangenstäbe der heidnischen Götterboten her, auch die Zauberstäbe. — V. 16. ist Gott so viel als Vorgesetzter, Mittler, Eingeber. — V. 21. kommt „verstocken" zum erstenmale vor; es bedeutet: alle von Gott geschickten Mahnungen und Züchtigungen werden den Pharao, statt ihn zu bessern, nur verhärten, wie die Sonne den untauglichen Zweig vollends ausdörrt. — Vermuthlich traf Mosen eine schwere Krankheit (V. 24 ff.), weil er sein Kind noch nicht beschnitten hatte. Die Juden nennen noch jetzt ein eben beschnittenes Kind Blutbräutigam.

W. St. K. 3, 6. 7. 14. 15. K. 4, 10—13. 21—23.

§. 88.

Kap. 5—11. Moses vor Pharao und die Plagen. (A.)

K. 5, 7. Das Stroh wurde nicht zum Brennen, sondern als Häcksel unter den Lehm gebraucht zu Steinen, die an der Sonne getrocknet wurden. K. 6, 14 ff. stehen die Geschlechtsregister am passenden Orte, aber mit besonderer Beziehung auf Moses und Aaron, weßwegen nur Ruben und Simeon, die übrigen Stämme aber nicht, genannt werden, um anzuzeigen, welche Stelle Levi unter seinen Brüdern der Altersfolge nach hatte; es kommen darin alle diejenigen Personen vor, welche in den folgenden Büchern wichtig sind. — Die ägyptischen Zauberer (K. 7 ff.) besaßen wirklich magische Kräfte, wie noch heut zu Tage die Priester an der afrikanischen Westküste, unter denen einzelne Bekehrte gestanden, daß sie von diesen Zaubereien sich beinahe nicht losmachen könnten (Vergl. 2 Tim. 3, 8.). Allein die Hand Gottes ist mächtiger als die Zauberer und sie müssen sie erkennen. Die Plagen (Verwandlung des Nilwassers in Blut, Frösche, Läuse oder Moskiten, Ungeziefer oder Fliegen, Pestilenz, schwarze Blattern, Hagel, Heuschrecken, dreitägige Finsterniß, Erwürgung der Erstgeburt) sind zum Theil solche, die in Aegypten sonst auch vorkommen und für die Egypter besonders empfindlich waren, z. B. die Verunreinigung des Nilwassers, das ihnen so köstlich ist, daß sie im fremden Lande Heimweh darnach bekommen. Andere Plagen kommen selten vor, wie z. B. Hagel. Alle mußten die Herrlichkeit Gottes gegenüber den Götzen darthun. K. 10, 1 ff. Es gibt sieben Arten von Heuschrecken nach der Schrift. Die Arbe, wovon hier die Rede, ist handlang und richtet fürchterliche Verheerungen an. Offenb. 9, 7. Joel 2, 4. 5. — Der verstockte Pharao, an dem Gott seinen Zorn offenbart, weil er nie wahrhafte Buße that und beharrlich die Gnade ablehnte, ist ein abschreckendes Beispiel für alle Zeiten.

W. St. K. 5, 2—7.

K. 6, 3.: Und bin erschienen Abraham, Isaak und Jakob, als der allmächtige Gott, aber nach meinem Namen, HErr, bin ich ihnen nicht offenbar worden. K. 9, 15.: Denn jetzt hätte ich meine Hand ausrecken und dich schlagen können und dein Volk mit der Pest, daß du vertilgt würdest von der Erde. V. 16.: Aber darum habe ich dich erwecket.

§. 89.

Kap. 12. Stiftung des Osterlamms und Erwürgung der Erstgeburt. (A.)

Das Passah war die Grundlage zu allen übrigen Opfern und theokratischen Veranstaltungen, das zweite Sakrament des alten Bundes und ein Vorbild auf Christum, das wahre Osterlamm. — Der Monat Nisan oder Abib, in dem es gefeiert wurde, fing mit dem ersten Neumond nach der Frühlingsnachtgleiche an und fällt mit unserm April zusammen. Salsen (V. 8.) sind bittere Kräuter.

W. St. V. 26. 27—29. 33.

§. 90.

Kap. 13—18. Auszug und Reise bis zum Sinai. (Kap. 13. C., K. 14—18 A.)

Die nächste Straße nach Kanaan wäre nordöstlich durch die Landenge von Suez längs dem mittelländischen Meere gewesen, wo dann der Weg nur einige Tagereisen betrug; statt dessen zogen sie südöstlich dem Schilfmeer (rothen Meer) zu. — Rings um die Spitze desselben sind lauter Felsen, nur am Ort des Durchzugs ist eine Lücke. Baal Zephon (K. 14, 2.), in dessen Nähe sie sich lagerten, hat seinen Namen vom Gott Typhon, einem gräulichen Götzen. Die Israeliten fürchteten sich darum vor dem nacheilenden Pharao so sehr (K. 14, 10.), weil sie auf beiden Seiten Gebirge, vorn das Meer, im Rücken den Feind hatten. Der Uebergang konnte nicht bloß durch Ebbe bewirkt werden, sondern geschah durch wunderbare Hilfe Gottes, wie Er wunderbarer Weise sie Tag und Nacht leitete durch die Wolken- und Feuersäule. Diese Gegend des rothen Meeres heißt noch jetzt vom Untergang der Feinde „See Pharaos" und ägyptische und arabische Ueberlieferungen erzählen davon. Bei Suez ist das rothe Meer jetzt nur 3500 Fuß breit. — Der Lobgesang Mose K. 15. ist das erste aller aufbewahrten heiligen Lieder. — K. 15, 22 ff. sind nur die Hauptlagerstätten in der merkwürdigen Wüste genannt, alle stehen 4 Mos. 33. Reisende fanden noch in neuerer Zeit in Mara (K. 15, 23.) bittersalzige Quellen, die nicht trinkbar sind. In

andern Gegenden gibt es Pflanzenarten, die solche Wasser verbessern können. — Die liebliche Oase (K. 15, 27.) Elim gibt noch heute den Karavanen Erquickung. — Auf das Sehnen des Volks nach den Fleischtöpfen Aegyptens zurück, gibt der HErr Wachteln und Manna. Wachteln (K. 16, 13.) fliegen zu gewissen Zeiten in ganzen Zügen durch jene Gegenden, so daß man sie leicht bei Tausenden fangen kann. — Das Manna (von der Frage: Man hu? was ist das? so genannt), quillt in Arabien und andern warmen Gegenden als ein Harz aus verschiedenen Bäumen und Gesträuchen, in Arabien gibt's aber jährlich nur 5—600 Pfund, welche von den Arabern als der größte Leckerbissen verzehrt werden. Im Evangelium Johannis nennt sich der HErr K. 6. das wahre Manna. Daß sie am Sabbath kein Manna fanden (K. 16, 27.), soll eine Andeutung seyn, daß die Arbeit am Sabbath keinen Segen bringe. — Ein Epha (K. 16, 36.) beträgt 434 Ei voll (2/3 Scheffel), ein Gomor also 43⅖ Ei. — Das Trinken aus dem Felsen bezieht der Apostel Paulus auf Christum 1 Kor. 10, 4. — Der betende Moses (K. 17, 11.) mit seinen Unterstützern ist ein Vorbild für für die Gemeine Christi; so lange wir unsere Hände betend emporheben, siegen wir über die Sünde und die Feinde; wenn wir aber müde werden, siegen diese (1 Mos. 4, 7.); darum soll aber auch gemeinschaftliches Gebet und Gottesdienst getrieben werden. — Bei Jethros Rath (K. 18.) sieht man deutlich, daß Moses das nicht als von Gott angeordnet ausgibt, was er und Andere aus eigener Ueberlegung einrichteten.

W. St. K. 15, 1—19. 26. K. 17, 11. K. 18, 10. 11. 21.

§. 91.

Kap. 19. 20. Die Gesetzgebung am Sinai. (A.)

Im dritten Monat kamen sie daselbst an; die Gegend am Gebirge Sinai oder Horeb war zur Gesetzgebung sehr geeignet, auf der einen Seite Thäler und Berge mit trefflichen Viehweiden, Quellen, allerlei Obstbäumen und Wild, auf der

---

K. 16, 15.: Und da es die Kinder Israels sahen, sprachen sie unter einander: Man hu? (Was ist das?) — K. 17, 15.: Der HErr mein Panier. — K. 18, 11.: Denn eben damit sie Hochmuth an ihnen geübet hatten, kam er über sie.

andern eine große Ebene; in den Klüften rollt häufig fürchterlicher Donner. Die ernste Vorbereitung auf den Empfang des Gesetzes und die erschütternden Umstände dabei sollten dem Volke eine heilige Ehrfurcht einprägen. Nach dem Neuen Testament waren dabei die Engel thätig, Apostelg. 7, 53. Gal. 3, 19. Hebr. 2, 2. — K. 19, 6. ist die Bestimmung Israels in kurzen Worten ausgedrückt, es sollte ein theokratisch regiertes Volk seyn. — Die zehen Gebote oder der Dekalog sind die Summe des ganzen Gesetzes und gehen sowohl auf das Thun als die Gesinnung des Menschen; (Verhältniß des Gesetzes zum Evangelium, Bedeutung für Unwiedergeboren und Wiedergeboren, Geistlichkeit desselben, sein Zuchtmeisteramt auf Christum).

W. St. K. 19, 3—6. K. 20, 1—17. 20.

§. 92.

Kap. 21—31. Rechtsgesetze und Verordnungen über die Feste und die Stiftshütte. (C.)

Diese und die übrigen Gesetze alle sind Anwendung und Ausführung der zehen Gebote auf alle religiösen, sittlichen und bürgerlichen Verhältnisse. — Die Götter, welche einigemale vorkommen, z. B. K. 21, 6. sind die Richter, welche im Namen des gerechten Gottes Recht sprechen und Gottes Gericht halten. — K. 24, 11.: Die Nähe seiner Majestät verletzte sie nicht. — K. 28, 38. mußte geschehen, weil auch die besten Opfergaben und Weihgeschenke mit Sünden befleckt waren.

W. St. K. 21, 12—17. K. 22, 18. 21—28. K. 23, 1—3. 6—9. 20—33. K. 24, 8. 17. K. 29, 45. 46.

§. 93.

Kap. 32—34. Das goldene Kalb und die Folgen. (A.)

Es war eine Nachahmung des ägyptischen Apisdienstes. Große Liebe Mosis K. 32, 9 ff. — K. 34, 29. heißt „glän-

K. 21, 22.: Und soll es geben nach der Schiedsrichter Erkennen. K. 22, 25.: sollst du nicht mit ihm thun wie ein Wucherer; du sollst ihm keine Zinsen auflegen. V. 29.: Mit der Fülle (deiner Tenne) und dem Ausflusse (deiner Kelter) sollst du nicht zögern. K. 25, 4.: u. blau, Purpur, Scharlach, weiße Baumwolle, Ziegenhaar. V. 5.: Rothgefärbte Widderfelle (Saffian), Seehundsfelle, Akazienholz. So überall K. 25—31.

zen" im Hebräischen auch „Hörner haben," weßhalb viele Maler den Moses fälschlich mit Hörnern malen.

W. St. K. 33, 18—23. K. 34, 6. 7.

§. 94.

Kap. 35—40. Verordnungen wegen des Bau's der Stifts-hütte. (C.)

K. 38, 8.: Wörtlich: „aus den Kupferspiegeln der Weiber, die vor der Hütte der Versammlung haufenweise zusammenkamen." (Die Frauen gaben also ihre Metallspiegel.)

3) Das dritte Buch Mose (Leviticus).

Vorbemerkungen.

§. 95.

Dieses Buch hat seinen Namen Leviticus, weil darin vorzüglich die Ordnungen der Priester und Leviten aufgezeichnet sind. Es enthält nur wenige geschichtliche Kapitel, K. 9. und 10.

§. 96.

Uebersicht über das ganze Gesetz.

Da der Leviticus hauptsächlich Gesetzesvorschriften zum Inhalt hat, so ist hier der geeignete Platz, eine Uebersicht

K. 35—40. statt gelb, blau, statt Seide, Baumwolle, statt Leibrock, Brustkleid, statt offene Schalen und Knäufe an Leuchten, Mandelblüthenkelche mit Knoten, statt enger Rock, Leibrock, statt Handfaß, Becken, Waschbecken, statt sticken, buntwirken, statt zeugen vor Gott beim Gnadenstuhl, sich erzeigen. K. 29, 37.: Sieben Tage sollst du den Altar versöhnen und ihn heiligen, daß er sei hochheilig. (Und so bei Geräthen, Personen, Opfern rc.) K. 32, 25.: Und als Moses das Volk sah, daß es zügellos war, denn Aaron hatte ihm den Zügel schießen lassen, zur Schmach bei ihren Widersachern. K. 33, 3.: Ich möchte dich unterwegs vertilgen. V. 5: Wo ich nur einen Augenblick mit dir hinaufzöge, so würde ich dich aufreiben. Und nun lege deinen Schmuck von dir, so will ich sehen, was ich dir thun will. V. 14.: mein Angesicht soll gehen, daß ich dich zur Ruhe leite. K. 34, 6.: rief Er (der HErr). V. 28: Und er schrieb auf die Tafeln die Worte des Bundes, die zehen Worte.

über das ganze Gesetz zu geben. Das Gesetz hat einen doppelten Zweck. Erstens sollte es dem Volke allezeit eine Richtschnur seines Glaubens und Lebens seyn, bei dessen Befolgung sie glücklich, bei dessen Uebertretung hingegen unglücklich seyn würden (5 Mos. 11, 8—32. K. 28.). Zweitens sollte es ein Zuchtmeister auf Christum seyn. — Das Wesen der Gesetzgebung bestand darin, daß der jüdische Staat eine Theokratie (Gottesherrschaft) seyn sollte; „Ihr sollt mir ein priesterlich Königreich, und ein heiliges Volk seyn." (Exod. 19, 6.) Gott war also der König des Volks; einen andern König sollten sie nicht haben, weil nach dem Beispiele anderer Völker die Könige entweder selbst zur Abgötterei verleiteten oder nach ihrem Tode göttlich verehrt wurden. Er gab ihnen Rath in allen Dingen, darum war die Verehrung anderer Götter ein Verbrechen und wurde mit dem Tode bestraft. Die Idee Gottes ist sehr rein; sie gab dem Volke Muth und Zuversicht, Furcht und doch Liebe. Sie sollten heilig seyn, wie Er heilig ist. Sie sollten Gott auf keine Weise abbilden, daher nicht einmal behauene Steine zum Altar nehmen, und mit keinem heidnischen Volke Gemeinschaft haben, selbst bei Eroberung des Landes alles Männliche verbannen. Diese Absonderung von andern Völkern wirkte viel Gutes, namentlich auch hohes Nationalgefühl, doch nicht Uebermuth. An dem Particularismus des Volks war Moses nicht schuld; er lehrte, daß ihr Jehovah auch anderer Völker Gott sei, und verlangte menschliche Behandlung der Fremden; aber er betrachtete die Götzendiener als Rebellen und Abgefallene. Zur Verehrung Jehovahs war die ganze Priesterordnung und der prachtvolle Gottesdienst eingeführt. Die Priester waren durch ihren eigenen Vortheil an die Verehrung des wahren Gottes geknüpft; doch kein drückender Priesterdespotismus, wie z. B. in Aegypten, Indien ꝛc. — Dabei wurde noch der Landbau als Hauptbeschäftigung zu Grunde gelegt; daher die gleichmäßige Vertheilung des Landes, das Erlaß- und Jubeljahr zur Förderung des Landbau's, daher die religiösen Feste zugleich Naturfeste.

Als die Grundsäulen dieses herrlichen Gebäudes können die zehen Gebote betrachtet werden.

Die einzelnen Gesetze insgesammt zerfallen in vier verschiedene Arten:

I) Religions- und Glaubensvorschriften,
II) Lebens- und Sitten-Regeln.
III) kirchliche Gesetze,
IV) bürgerliche Verordnungen.

I. Die wichtigsten Religions- und Glaubens-Vorschriften sind folgende: 1) Gott ist ein einiger Gott. 2) Er ist gnädig und barmherzig, aber auch heilig und gerecht. 3) Er hat das Volk Israel vor allen andern Völkern auserwählt, aber nicht aus eigenem Verdienste, sondern aus Gnade. 4) Auch andere Völker sollen Ihn kennen lernen. 5) Er wolle einst einen andern großen Propheten auferwecken.

II. Die wichtigsten Lebens- und Sitten-Regeln sind: 1) Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen, ganzem Gemüthe und aus allen Kräften, sollst Ihn fürchten, einen heiligen Wandel vor Ihm führen, seinen Namen ehren und den Sabbath halten. 2) Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Rede nichts Falsches gegen ihn. Tödte ihn nicht. Nimm ihm nicht das Eigenthum. 3) Du sollst auch den Fremdling lieben, da du auch ein Fremdling gewesen bist in Aegyptenland. 4) Auch dem Feind sollst du Gutes thun. 2 Mos. 23, 4. 5. 5) In Bezug auf das häusliche Leben sollen sich die Eheleute einander Treue beweisen, die Kinder die Eltern ehren, die Eltern ihre Kinder mit den großen Thaten Gottes bekannt machen, die Alten geehrt werden. 6) Unterdrücke auch die böse Lust.

III. Die kirchlichen Gesetze beruhen darauf, daß die jüdische Kirche eine Anstalt zur Gottesverehrung und zur Versöhnung der gefallenen Menschen mit Gott seyn und Schatten und Vorbild der zukünftigen Güter darstellen sollte (Hebr. 10, 1. Koloss. 2, 17.). Dazu gehörten: 1) Die Stiftshütte, in der Wüste tragbar, später im Tempel stehend. Sie war 30 Ellen lang, 10 Ellen breit und 10 Ellen hoch, von Akazienholz, mit Gold und Silber und schönen Decken belegt. Sie bestand aus zwei Abtheilungen, dem Allerheiligsten und dem Heiligen, beide durch einen Vorhang getrennt. Im Allerheiligsten stand das größte Heiligthum, die Bundeslade oder die Lade des Zeugnisses. Sie sollte zunächst den Thron der

Theokratie oder das Reich Gottes in Israel andeuten. In ihr lagen die Gesetzestafeln, das Manna und der Stab Aarons, späterhin die Bücher Moses. Auf ihr war ein Deckel mit zwei Cherubim, eine bildliche Zusammenstellung aus den vollkommensten Geschöpfen: Mensch, Adler, Stier, Löwe, (Gnadenstuhl Röm. 3, 25. eigentlich Versöhnungsdeckel). Im Heiligen stand der goldene Leuchter, der Tisch mit den 12 Schaubroden und der Rauchaltar. Den 20 Ellen breiten Eingang im Osten verschloß ein Vorhang. Um die Stiftshütte herum ging der 100 Ellen lange und 30 Ellen breite Vorhof, in dem der Brandopferaltar stand, 5 Ellen lang und breit und 3 Ellen hoch. — Die Stiftshütte war vorbildlich auf Christum, vorzüglich die darin befindliche Bundeslade mit dem Gnadenstuhl; alle übrigen einzelnen Theile darin hatten ebenfalls ihre symbolische Bedeutung. Der Gnadenstuhl, der die Gesetzestafeln in der Bundeslade bedeckte, deutete auf die Gnade Gottes, welche den Fluch des Gesetzes versöhnt; die Cherubim beten dieses Geheimniß verwundert an; das Heilige stellte die Wohnung des Volkes, als eines priesterlichen Königreiches dar, als dessen Mittler die Priester vor dem HErrn erschienen; die Schaubrode, Früchte der Arbeit auf dem Felde, bezogen sich auf die Früchte der Heiligung, Leuchter und Taufaltar bildeten Licht und Gebet ab; auf dem Brandopferaltar wurden für das im Vorhof stehende sündige Volk die Versöhnopfer dargebracht.

2) Der Priesterstand. Die Priester sollten den Dienst am Heiligthum versehen und Mittelspersonen seyn zwischen Gott und dem Volke, weil dasselbe noch nicht zum priesterlichen Königreiche reif war. Der Stamm Levi war dazu bestellt. Eigentliche Priester waren bloß die Nachkommen Aarons, er selbst empfing das Hohepriesteramt. An seiner prächtigen Kleidung zeichnete sich besonders das Amtsschildlein aus mit dem Urim und Thummim (Licht und Nacht), welches das Anrecht Israels an die Macht und Gnade seines Bundesgottes bezeichnete, durch dasselbe offenbarte Jehovah auf uns unbekannte Weise seinen Willen; 12 Edelsteine waren darin. Auf dem Stirnblatt von Gold standen die Worte gegraben: Die Heiligkeit des HErrn. Nur er durfte jährlich einmal in's Allerheiligste gehen. Die übrigen Priester wurden später

von David in 24 Klassen eingetheilt. Sie mußten ohne Wandel, d. h. ohne Leibesfehler, seyn, und lebten von den Opfern und dem Zehenten. Ihr Hauptgeschäft war: Opfer, Bewahrung des Gesetzes Gottes, Vorlesung desselben, Rechtskunde, um darnach zu entscheiden, Gesundheitspflege, Geschlechtsverzeichnisse. Die Uebrigen aus dem Stamme Levi waren die Leviten, welche die niedern Geschäfte zu verrichten hatten. Zur Wohnung bekam der ganze Stamm eine Anzahl Städte, unter denen 6 Priesterstädte zugleich Freistädte waren.

„Die Bedeutung der Opfer im Allgemeinen ergibt sich aus 3 Mos. 17, 11: „„Des Leibes Leben ist im Blute, und ich habe es auf den Altar gegeben, daß eure Seelen damit versöhnt werden, denn das Blut ist die Versöhnung für das Leben."" Der Zweck der Opfer ist Versöhnung der Sünden. Die Sünde geht aus der Lust hervor, die Lust hat ihren Sitz und Ursprung in der Seele (Jac. 1, 14. 15.) und die Seele wohnt im Blute. So geht also die Sünde vom Blute aus. Gegen das Blut, als Sitz der Seele, wendet sich darum auch die Strafe. Der Tod ist der Sünde Sold (Röm. 6, 23.). Das Opferthier leidet nur stellvertretend für den Sünder den Tod, und Gott acceptirt diese Stellvertretung. Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung." (Hebr. 9, 22.), aber „es ist auch unmöglich, durch Ochsen- und Bocksblut Sünden wegnehmen," (Hebr. 10, 4.), denn das Thieropfer ist kein freiwilliges, sein Leben kein äquivalentes, die Stellvertretung keine durch natürliche und nothwendige Bande der Einheit und Gemeinschaft vermittelte; — das Thieropfer kann also auch nicht aus eigner Kraft die Vergebung bewirken, sondern nur als Schatten und Vorbild des Opfers Christi, der sich selbst für uns in den Tod gegeben, dessen Leiden und Sterben unendlichen Werth und ewige Geltung hat." (Kurz.)

Die Opfer sollten nun die Sehnsucht nach wahrer Entsündigung wecken und aussprechen, und waren daher Vorbild auf Christum, den leidenden Messias, der des Volkes Sünde und Schuld trägt und durch sich selber versöhnt.

„Im Besondern zerfielen die Opfer in 4 Klassen: Brandopfer, Dankopfer, Sündopfer, Schuldopfer. Die beiden letztern bezwecken Sühnung einzelner namhafter, unvorsätzlicher Sünden

(vorsätzliche, muthwillige Sünden wurden mit dem Tode bestraft), und zwar bezogen sich die Schuldopfer auf Sünden, die mit einem irdischen Schadenersatz verbunden waren, die Sündopfer auf solche, wo ein solcher Schadenersatz nicht möglich war. Jede Gesetzesübertretung schloß aus der theokratischen Gemeinschaft aus, daher bezweckten die Sünd- und Schuldopfer Wiederaufnahme in den theokratischen Verband. Die Brand- und Dankopfer hingegen bezogen sich nicht auf einzelne Sünden, sondern auf die Sündhaftigkeit im Allgemeinen, die auch im Gnadenstande den Menschen noch immer anklebt; sie bezweckten nicht Wiederaufnahme in die theokratische Gemeinschaft, denn diese wird vorausgesetzt, sondern vielmehr Kräftigung in derselben. Das Brandopfer wurde ganz und gar verbrannt, vom Dankopfer nur die Fetttheile, als das Beste, das Uebrige wurde zur Opfermahlzeit verwendet. Beim Brandopfer tritt also die Heiligung an Jehovah, beim Dankopfer die sakramentliche Gemeinschaft mit Ihm als Hauptsache hervor, darum konnte auch ein Dankopfer nur nach vorangegangenem Brandopfer gebracht werden, wie auch auf Sünd- oder Schuldopfer nothwendig Brand- und Dankopfer folgen mußten. — Mit dem Fleisch zugleich wurden die Speisopfer: Brot und Wein, mit den Zuthaten von Oel, Weihrauch und Salz verbrannt." (Kurz.) Die Verrichtungen, so wie die einzelnen Zuthaten beim Opfern hatten alle ebenfalls ihre symbolische Bedeutung.

4) Die Feste. Neben dem wöchentlichen Sabbath und den monatlichen Neumonden, deren siebenter im Jahr (im Monat Tisri) vorzüglich ausgezeichnet und später mit der Neujahrsfeier verbunden wurde, waren die Hauptfeste: das Passahfest mit dem Passahmahl am 1. Sabbath des Monats Nisan (April) 7 Tage lang, zum Andenken an die Errettung aus Aegypten, zugleich Frühlingserntefest. — Das Pfingstfest, 7 Wochen später, Erntedankfest und Feier der Gesetzgebung auf dem Sinai. — Das Laubhüttenfest, am 15. des Monats Tisri (Weinmonat), zum Andenken an den Aufenthalt in der Wüste, weßhalb man in Hütten wohnte, und zugleich zweites Erntefest, 8 Tage lang. — Der große Versöhnungstag, fünf Tage vor dem vorigen, an welchem der Hohepriester im Allerheiligsten für die Sünden des ganzen

Volkes opferte. Vergl. Hebr. 9, 11 ff. — Alle sieben Jahre wurde das Sabbathsjahr, auch Erlaßjahr, gefeiert, in welchem das Land brach liegen mußte für Arme und Fremdlinge und für das Wild des Feldes, die Schulden nicht eingefordert, die Sklaven theilweise losgelassen und das Gesetz öffentlich vorgelesen wurde. — Alle siebenmal 7 Jahre war das Jubel- oder Halljahr, mit dem Versöhnungstage anfangend, eine Art von Wiedergeburt des Staats, wobei die Sklaven befreit, die Aecker gelöst und den Schuldnern Erlaß gegeben werden mußte. Diese Feste hatten also eine landwirthschaftliche und eine religiös-geschichtliche Bedeutung. Zu den drei ersten Hauptfesten sollte jeder erwachsene Israelite kommen.

IV. Die bürgerlichen Gesetze umfaßten Rechts- und Polizeigesetze, Civil- und Criminalordnung. In diesen zeigt sich besonders der Geist des mosaischen Gesetzes, durch welches das Volk allmählig aus einem rohen zu einem gesitteten Zustande herangebildet werden sollte. Anfangs konnte das freilich nur durch Furcht und strenge Strafe geschehen. Für die persönliche Freiheit war gesorgt durch das Erlaß- und Jubeljahr, durch Verbot der Leibeigenschaft, Mäßigung der Demokratie durch Leviten; für den öffentlichen Wohlstand durch die Gesetze zur Aufnahme der Landwirthschaft und Unveräußerlichkeit des Eigenthums; für die Gesundheit durch die Reinlichkeitsgesetze und Verbot unreiner Speisen; für öffentliche Sicherheit und Ruhe durch die Gesetze über die Blutrache (Goel 4 Mos. 35, 9 ff. Deut. 19, 1 ff.), Beschränkung übermäßiger Erwerbslust, Verbot des Wuchers, Gebot der Ehrlichkeit im Verkehr, durch Ehegesetze, Gränzsteine, Polizei; für Menschlichkeit und Wohlthätigkeit durch Gesetze über die Fremden, Wittwen und Waisen, Arme, Alte, Sklaven, selbst Thiere; für die Würde des Menschen durch Verbot des Menschenopfers, des Menschenverkaufs, der Leibeigenschaft, entehrender Strafen, durch Gesetze über die Kriegszucht, Beschränknng der Todesstrafe auf gewisse Verbrechen. Wegen der innigen Verbindung von Kirche und Staat schlugen manche Gesetze in beide Verhältnisse ein, z. B. die Waschungen und Reinigungen, die Unterscheidung von reinen und unreinen Thieren,

die Bestimmungen über Zehnten, Gelübde, Verbannungen und Enthaltungen.

Die sämmtlichen Gesetze sind in gewisse Gruppen eingetheilt; man kann nämlich im 2., 3. und 4. Buche Mose folgende Eintheilung auffinden: Die einzelnen Gesetze reihen sich (wie z. B. die 10 Gebote), nach der Zehnzahl an einander, je sieben solcher Zehngesetze bilden eine Gruppe und solcher Gruppen sind sieben vorhanden, so daß wir also 7 × 10 × 7 = 490 Gesetze haben. Die sieben Gruppen, die übrigens nicht allenthalben deutlich markirt hervortreten und wobei hie und da einzelne Reihen in einander fließen, sind folgende:

1) 2 Mos. K. 20—K. 23, 14—19. Die Gesetze, welche Moses in das Buch schrieb und auf deren Grundlage der Bund zwischen Jehovah und Israel feierlich besiegelt wurde (K. 24, 1—11.).

2) 2 Mos. K. 25—31. Die Gesetze über das Heiligthum, dessen Geräthe, die Kleidung und Einweihung der Priester.

3) 3 Mos. K. 1—7. Die Opfergesetze.

4) 3 Mos. K. 11—16. Die Gesetze über die Unreinigkeit und die Tilgung derselben.

5) 3 Mos. K. 17—20. Gesetze für Israel als ein heiliges Volk.

6) 3 Mos. K. 21—K. 26, 2. Die letzten Gesetze der am Sinai gegebenen Offenbarung (26, 46.).

7) 4 Mos. K. 15, 1—16. K. 19. K. 28—30. K. 35. Gesetze, die nach dem Aufbruche vom Sinai (K. 1, 1.) gegeben wurden und theils Ergänzungen, theils neue Bestimmungen enthalten, deßhalb in 4 Mos. zerstreut vorkommen.

---

3 Mos. 7, 20.: Und welche Seele essen wird von dem Fleisch des Dankopfers, und hat eine Unreinigkeit auf ihr, die wird ausgerottet werden. K. 13, 45.: Wer aussätzig ist — — soll unrein! unrein! rufen. K. 14, 5.: Den Vogel zu schlachten in ein irden Gefäß über lebendigem Wasser (so V. 6. 50.). K. 16, 29.: Sollt ihr eure Seelen kasteien (so V. 31. K. 23, 27. 29. 32.). K. 21, 10.: Der Hohepriester soll seine Kleider nicht zerreißen. K. 22, 3.: Welcher — — sich nahet, und hat eine Unreinigkeit an sich, deß Seele soll ausgerottet werden. K. 27, 2.: Wenn Jemand ein besonderes Gelübde dem HErrn thut, so sollen nach deiner Schätzung die Seelen dem HErrn gelten. V. 16.: Wenn Jemand ein Stück Ackers heiliget, so soll es geschätzet werden nach Maaß der Aussaat; ein Land von einem Homer Gerste Aussaat um 50 Sekel Silbers,

Das vierte Buch Mose (Numeri).

Vorbemerkung.

§. 97.

Das Buch hat den Namen Numeri bekommen, weil es mit einer Volkszählung anfängt und sonst viele Zahlen darin vorkommen. Es wird darin erzählt, was während der noch übrigen Zeit der Wanderschaft in der Wüste in den 38 Jahren und 9 Monaten, oder eigentlich nur im zweiten und letzten Wanderjahr — das in der Mitte wird nicht berührt — geschehen ist. Moses will nicht eine vollständige Geschichte des Zugs liefern, sondern nur die Geschichte der Theokratie in der Wüste; daher kommen darin die göttlichen Anordnungen und Anstalten untermischt mit Reisegeschichten bis zur Lagerung im wüsten Gefilde Moab vor.

§. 98.

Die wichtigsten Kapitel sind folgende.

(A.) K. 6. Das Gesetz über die Nasiräne oder Verlobten, unter denen es solche gab, die nur für eine Zeitlang, wie z. B. Paulus (Apstg. 21, 24.), andere, die für ihr ganzes Leben, wie Simson, Samuel, Johannes der Täufer, ein Gelübde auf sich nahmen. Die Ceremonieen dabei waren symbolisch, daß der, der sich Gott weiht, allen menschlichen Verbindungen, Bedürfnissen, Bequemlichkeiten, Sitten ꝛc. entsagen, sich über sie erheben soll, so lange sein Gelübde dauert. Das Formular, das Volk zu segnen, ist bis heute in der Kirche des Neuen Testaments üblich. (Vergl. 2 Kor. 13, 13.) Eigentlich sollte es heißen: Der HErr wird dich segnen u. s. w., da das Zeitwort in der zukünftigen Zeit steht.

W. St. V. 24—26.

K. 1, 16.: Das sind die Fürsten unter den Stämmen ihrer Väter, die Häupter der Tausende in Israel. K. 4, 7.: Das beständige Brot soll darauf liegen.

B. K. 10. Die Abreise vom Berge Sinai. Sie hatten beinahe ein ganzes Jahr am Sinai gelegen. Die große Wüste Paran (V. 12.) erstreckte sich vom Sinai bis an Palästina, eine unermeßliche Sandwüste, einförmig und langweilig gegen das anmuthige Gosen.

(B.) K. 11. Die Lustgräber. Die beschwerliche Reise war für die Ungeduldigen eine schwere Prüfung; daher das Murren. — V. 10. ist der Sinn: Mose wurde auch böse, es überfiel ihn natürlicher Unwille, worin er aber zutraulich und kindlich sein Herz vor Gott ausschüttet.

W. St. V. 11—15.

(B.) K. 12. Die murrende Mirjam. Wahrscheinlich nahmen die Geschwister daran Anstoß, daß Moses eine Ausländerin zum Weibe genommen; vielleicht that er es, um nicht durch Verwandtschaftsgrade in seinem Volk gefesselt zu werden. — Moses beschreibt ohne Beschönigung Alles der vollen Wahrheit gemäß.

W. St. V. 5—8.

(A.) K. 13. Die Kundschafter. Hier ist ein großer Wendepunkt, bei dem es auf die Probe ankam, ob ganz Israel das verheißene Land sehen sollte oder ob die Alten vorher dahin sterben müßten. Hosea (V. 17.) heißt: Hilf Gott; Josua: Jehovah ist Helfer. — Die Beeren an den Trauben aus dem Thale Eschcol (V. 24.) sind noch jetzt wie Pflaumen so groß, eine einzige Traube wiegt 10—12 Pfund, hie und da eine wohl auf 20 Pfund. Die übertriebenen Nachrichten, die ein Theil der Kundschafter brachten, erweckten Bestürzung und Empörung.

(A.) K. 14. Verurtheilung zu 40jähriger Wanderschaft. Ein theokratisch wichtiges Kapitel. Belohnung für Josua und Kaleb. Mosis Liebe und Hingabe für das Volk.

(C.) K. 15. Strafe der Entheiligung des Sabbaths.

(A.) K. 16. Die Rotte Korah, die ein rechtes Bild ist der Revolutionäre und ihrer Vorspiegelungen. V. 33.: sie fuhren lebendigen Leibes in den Scheol oder das Todtenreich.

K. 16, 38.: Die Pfannen dieser, so wider ihre Seelen gesündigt haben, sind geheiligt.

(A.) K. 17. **Der grünende Stab Aarons**, welches, wie viele Wunder, durch eine verstärkte Einwirkung der schaffenden Allmacht Gottes geschah, und wodurch das Ansehen Aarons bestätigt wurde, so wie durch die vorherige Geschichte dasjenige des Moses.

(A.) K. 20. Nach 37jährigem Herumziehen, wovon die Lagerplätze K. 33. erzählt sind, kamen sie im 40. Jahre nach Zin, an die Südgränze Palästina's, von wo die Kundschafter ausgesandt worden waren. Ueber die Ereignisse dieser Zeit wird nichts erzählt, aber des Volkes Gesinnung ist beschrieben Ezech. K. 20. und Apstg. 7, 42. 43. Amos 5, 25. 26. — Unterdessen starben Mosis Geschwister, die Alten sanken allmählig alle in's Grab; dazu noch die schweren Prüfungen des abermaligen Haders des Volks und die harte Abweisung des Brudervolks Edom. Seine Empfindungen während dieser Zeit beschreibt Mose im 90. Psalm.

(A.) K. 21, 1—9. Die feurigen Schlangen. Die Wüste (V. 4.) ist auch nach neuern Beschreibungen so glühend und schauerlich, daß die Verdrossenheit sich leicht erklären läßt. — Auf der Ostseite des rothen Meeres gibt es noch viele Schlangen mit feurigem giftigem Bisse. Vrgl. Joh. 3, 14.

(C.) K. 21, 9—35. Fortsetzung des Zugs durch Ueberwindung des Sihon und Og, bis zum Gefilde Moab, jenseits des Jordans.

(A.) K. 22—24. Bileam. Der König der Moabiter, Balak, verbündet mit den Moabitern, will das Volk Israel verfluchen lassen, wie alte und neue Heiden oft vor Schlachten thaten. Bileam soll es thun. An ihm sieht man, daß es damals noch nicht ganz allgemein fehlte an der Erkenntniß des wahren Gottes. Bileam hatte dieselbe und war sonst ein Mann von großen, wahrscheinlich magischen Kräften, aber der Geiz verblendete ihn und er ging darin zu Grunde, indem er sich den finstern Einwirkungen von unten überließ, während doch seine Seele auch empfänglich war — als eine prophetische Natur — den Einwirkungen von oben. Es sollte ihm deßwegen beschämend gezeigt werden, daß selbst ein Thier besser auf Gottes Willen achte, als er selbst. S. 2 Pet. 2, 15. 16.

K. 21, 27.: Daher sagen die Dichter.

(Matth. 7, 22.) Es ist übrigens eine alte Meinung, daß Thiere in der Nähe eines Phantoms oder einer gespenstermäßigen, unsichtbaren Regung in Furcht gerathen. Bileam mußte dreimal das Volk segnen, selbst von dem Stern aus Jakob und dem Scepter aus Israel weissagen, und Israel konnte nun getrost auf Gott sich verlassen, weil ihm nichts schaden durfte. K. 24, 22 versteht man unter Asser das assyrisch-babylonische und das medisch-persische, V. 24 unter Chitim das griechisch-macedonische und das römische Weltreich. Die Bosheit Bileams zeigte sich in der spätern Verführung der Israeliten zum Dienste des Baal-Peor, K. 31, 16.

W. St. K. 22, 12. 18. K. 23, 7—10. 18—24. K. 24, 3—9. 14—24.

(C.) K. 25. Verführung der Israeliten zur Abgötterei und Strafe. Bileam rechnete dabei auf die Verführbarkeit des sinnlichen Volks zu dem schändlichen Götzendienst des Baal-Peor.

W. St. V. 10—13.

(C.) K. 26. Neue Volkszählung.

(A.) K. 27. Josua wird an Mosis Stelle gesetzt, da nach K. 20, 12. Moses das Land Kanaan nicht betreten sollte. (Vergl. 5 Mos. 3, 23—25.)

W. St. V. 15—17.

(C.) K. 31. Sieg über die Midianiter.

(C.) K. 32—34. Anfang der Besetzung des Landes.

5) Das fünfte Buch Mose. (Deuteronomium.)

Vorbemerkung.

§. 99.

Deuteronomium heißt: Wiederholung des Gesetzes, Nachgesetzbuch; das 5. Buch Mose ist aber eine theilweise zusammengezogene, theilweise vermehrte Ausgabe des Gesetzes. Es sind die letzten Reden Mosis an sein Volk, der rührende Ab-

---

K. 24, 1.: Bileam ging nicht, wie vormals, nach Weissagung aus.

K. 30, 11.: Und wenn sie (die Frau) in ihres Mannes Hause gelobet, oder sich mit einem Eide verbunden hat über ihre Seele. V. 12.: und ihr Mann höret es.

schied eines Vaters von seinen Kindern. Man kann es ein evangelisches Buch nennen, das vom Glauben an Gott und der Liebe zum Nächsten in evangelischer Weise handelt. Mit der größten Innigkeit und Herzlichkeit hält ihnen Moses die gütigen Führungen Gottes vor, vermahnt sie dringend, dem Gesetz zu gehorchen, zeigt ihnen, daß aller Gehorsam gegen Gott aus Liebe und Dankbarkeit hervorgehen müsse. Er verkündigt ihnen, daß sie beim Gehorsam glücklich, beim Gegentheil unglücklich seyn würden, und belehrt sie, daß nicht ihre eigene Gerechtigkeit, sondern die Gnade Gottes ihnen das Land Canaan gebe. Fast jedes Capitel ist erbaulich, vorzüglich aber K. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 24. 28. 29. 30. 32. Das ganze Buch enthält 7 Reden.

§. 100.

Erste Rede, K. 1—4. Historische Einleitung. (B.)

Moses ruft dem Volk in sehr beredter Sprache ins Andenken, was der HErr an ihnen gethan. In K. 4, 16—19 sind die Götzenarten nach den götzendienerischen Völkern aufgezählt, V. 16 bei den Syrern, V. 17 bei den Egyptern, V. 18 bei den Philistern, V. 19 bei den Baalsdienern (die Sonne hieß bei diesen Baal d. h. Herr).

W. St. K. 1, 17. K. 3, 24. K. 4, 1—10. 19. 23. 24. 29—31. 39. 40.

§. 101.

Zweite Rede, K. 5—26. Wiederholung des Gesetzes.

(A.: K. 5—11. C.: K. 12—16. B.: K. 17. A.: K. 18. C.: K. 19—23. B.: K. 24. C.: K. 25. 26.)

Moses führt hier besonders die zehn Gebote weiter aus und zeigt, daß das Fundament aller Gesetzeserfüllung in der Liebe zu Gott liege. Man kann diese Reden nicht lesen, ohne jedesmal mit gerührtem Herzen die Weisheit, Menschenliebe, Humanität, die in dem mosaischen Gesetze herrscht, zu bewundern. In K. 18. steht die Verheißung des großen Pro-

---

K. 2, 8.: Da wir nun vor unsern Brüdern, den Kindern Esau, vorüberzogen.

pheten, der nach Mose kommen werde. Joh. 6, 14. Apost. Gesch. 3, 22. K. 7, 37.

W. St. K. 5, 1—21. 29. 32. 33. K. 6, 4—9. K. 7, 1—6. K. 8, 1—6. 17. 18. K. 9, 4—6. K. 10, 12—22. K. 11, 1. 2. K. 12, 4—9. K. 13, 1—4. K. 15, 4—11. 18—20. K. 17, 14—20. K. 18, 15—19. K. 19, 14. 15. K. 20, 1—4. 19. K. 21, 7—9. 18—21. K. 22, 5—8. K. 23, 21—25. K. 24, 5. 6. 7. 10—22. K. 25, 13—16.

§. 102.

Dritte Rede, K. 27. 28. Verpflichtung auf das Gesetz durch Verheißungen und Drohungen.
(C.: K. 27. A.: K. 28.)

Das 28. Kapitel ist durch die ganze jüdische Geschichte erfüllt worden, besonders die gedrohten Drangsale, wie sie kein Volk in dieser Weise erlebt hat; woraus wir abermals sehen, daß Moses im Geist Gottes geredet hat. Diese Verheißungen und Drohungen haben aber ihre Anwendung im Allgemeinen auf alle Völker, Familien und einzelne Menschen.

W. St. K. 27, 15—19. 24—26. K. 28, 1—14. 15—25.

§. 103.

Vierte Rede, K. 29 und 30. Bundeserneuerung.
(C.: K. 29. A.: K. 30.)

K. 30 enthält die evangelische Heilordnung: Buße, Glaube, Vergebung, Heiligung. Auch lehrt dieses Kapitel, wie noch andere im Alten und Neuen Testament, eine einstige Sammlung des zerstreuten Israel.

W. St. K. 29, 24—29. K. 30, 1—6. 11—14. 19. 20.

K. 21, 4.: Und sollen die Kuh hinab führen an den fließenden Bach, worin nicht gepflügt noch gesät wird, und daselbst ihr den Hals abhauen in den Bach. V. 6.: Und alle Aeltesten derselben Stadt, so dem Erschlagenen am nächsten sind, sollen ihre Hände waschen. K. 23, 6.: Du sollst nicht ihren Frieden noch ihre Güter suchen dein lebenlang ewiglich (d. h. kein Bündniß schließen, keine Hülfe erweisen 2c.). K. 26, 5.: Ein irrender Mesopotamier war mein Vater.

§. 104.

Fünfte Rede, K. 31. Abschiedsrede. (A.)

Mose legt sein Amt nieder und verordnet an seine Stelle den Josua.

W. St. K. 32, 1—7.

§. 105.

Sechste Rede, K. 32. Das Lied Mosis. (A.)

Ein herrlicher Lobgesang. Welches Volk kann solche erhabene Gesänge aufweisen?

W. St. K. 32, 1—7.

§. 106.

Siebente Rede, K. 33. Abschiedssegen.

Hier ist der Segen Jakobs (1 Mos. 49.) zu vergleichen, der in manchen Stücken mit diesem zusammentrifft.

V. 8 bezieht sich „Licht und Recht" auf das Urim und Thummim. Das Versuchen deutet darauf, daß Aaron vom Volke zu Massa versucht wurde, 2 Mos. 17. 4 Mos. 20. — V. 9 ist der Sinn: die Priester müssen um Gotteswillen Alles verlassen. Vergl. Matth. 10, 37. Luc. 14, 26. — V. 12 ist das Bild vom Haupte hergenommen, das auf und zwischen den Schultern ruht. — V. 13—17 ist der Spruch über Ephraim und Manasse zusammengefaßt. Najir (V. 16.) ist der Gottgeweihte, Auserwählte. — V. 19. Die beiden Stämme lockten benachbarte Heidenvölker und pilgernde Israeliten, durch deren Gebiet ihre Reise ging, auf den Berg des HErrn. „Die Menge des Meeres" bezieht sich wohl auf Handel und Fischerei, „Schätze im Sande" vielleicht auf die Purpurmuschel und das Glas. — Gad (V. 21.) ließ sich schon (4 Mos. 32.) seinen Landestheil vom Gesetzgeber

---

K. 32, 5.: Uebels that er gegen ihn, sie sind nicht seine Kinder, ihr eigener Schandfleck, ein verkehrtes und falsches Geschlecht.

K. 33, 5.: Und Er (Gott) ist König in Jeschurum (Israel), da sich versammeln die Häupter des Volks. V. 6.: Noch sei seiner Leute eine geringe Zahl. 20.: Gepriesen sei der (HErr,) der Gad Raum macht. 21.: Und er ersahe sich das Erste, daß daselbst das vom Gesetzgeber zugetheilte ihm aufgehoben sei, und er kam mit den Obersten rc. V. 22.: Der aufspringet aus Basan. V. 27.: Das ist die Wohnung des Gottes des Anfangs und unten walten ewige Arme.

Moses anweisen, zog aber doch mit Israel über den Jordan, um an den Kanaanitern die gerechten Strafgerichte zu vollstrecken. — In Basan (V. 22), jenseits des Jordans, gab es viele Löwen. — V. 24. Bild des Ueberflusses an Oel.

W. St. K. 33, 8—10. 26—29.

§. 107.

Kap. 34. Mosis Tod. Zeugniß über ihn. (A.)

Ein ernster Gang auf die steile Bergspitze Pisga, von der aus Moses nur von Ferne das verheißene Land sah. (Hebr. 11, 13.) Aber er starb (nach dem Grundtexte) „auf" oder „an" dem Munde des HErrn, der auch seinen Leib begrub. — Trauer des Volkes V. 8.

W. St. V. 10—12.

§. 108.

Theokratischer Ueberblick von der Schöpfung bis zum Tode Mosis.

Die Geschichte Israels bis zum Tode Mosis zeigt, welche Bestimmung das Volk hatte. Es sollte ein Volk seyn, das durch seine Theokratie sich zum Gegensatz gegen das ganze Heidenthum eignete, doch so, daß diese Trennung sich später in einen religiösen Verein verwandle, woran alle Völker Theilnehmen sollten. Es ging aber langsam, d. h. wachsthümlich, mit dieser göttlichen Erziehung des Menschengeschlechts. Die fünf Bücher Moses enthalten davon: Die Grundlegung der Welt und zugleich der göttlichen Oeconomie für das ganze Menschengeschlecht. Zuerst Offenbarung im Paradiese; dann Absonderung eines Stammes durch die Patriarchen Abraham, Isak und Jakob, die gleichsam die Säulen des Gottesreiches im A. T. sind, deren Gott, der wahre Gott, Jehovah, ist, der sich später in Israel als der HErr, und nachher durch und in Christus offenbart und an deren erhaltene Verheißungen sich alle Ansichten und Hoffnungen der Propheten anschließen; Errettung dieses Stammes; ihr Gott wird auch ihr Gesetzgeber. Die Opfer- und Priesteranstalt hatte etwas weithin Zielendes, sie sollte eine Zwischenanstalt seyn, ein Schattenriß (Hebr. 10, 4) auf ein höheres Bedürfniß aufmerksam machen. Damit fing der Begriff eines Gottesreiches an, der nach-

her so wichtig wurde. Mit dem Tode Mosis war für einmal also ein Volk abgesondert, das den Glauben an den wahren Gott erhielt, während die andern Völker denselben verloren hatten; ein Kernvolk war nun gepflanzt, an das sich die göttlichen Offenbarungen anschließen konnten. Dadurch wurde Israel ein Damm gegen das Heidenthum, daß es nicht über alle Welt einbrechen konnte, und dieser Damm dauerte fort, bis Christus kam und das volle Licht brachte. Die Verheißung dieses künftigen Retters war allmählig deutlicher geworden: Schlangentreter, Segen aller Völker, Held aus Juda, großer Prophet. Ueber Vieles in diesen fünf Büchern gab freilich erst die Zukunft den rechten Aufschluß.

Anhang zu den Büchern Mose.

Das Buch Hiob.

§. 109.

Das Buch Hiob erzählt die Geschichte eines rechtschaffenen, leidenden, fast verzweifelnden, endlich aber wieder beglückten Mannes, alles in Form eines Gesprächs zwischen Hiob und seinen Freunden, die mit ihm streiten über die Ursache seiner Leiden, bis Gott selbst in einem Gewitter den Ausspruch thut. Der Inhalt des Buchs ist kurz folgender: Der gottesfürchtige Hiob lebt im Lande Uz (südlich von Palästina, vielleicht in Edom) in großem Wohlstande. In einer Versammlung der Diener Gottes im Himmel verläumdet ihn Satan und Gott läßt es zu, daß ein Unglück über das andere, zuletzt die fürchterliche Krankheit des Aussatzes über ihn kömmt. Seine Freunde kommen ihn zu trösten, sieben Tage lang schwiegen sie, endlich bricht Hiob das Schweigen und verwünscht den Tag seiner Geburt. Jene behaupten, das Unglück sei Strafe für ihn, während er seine Unschuld bezeugt in jammervollen Klagen. Beide Theile führen zum Belege ihrer Behauptungen Sprüche der Alten an. Die Reden der Freunde werden immer beißender, weil sie ihr Unrecht nicht gestehen wollen; die seinigen wechseln in Verzweiflung und Hoffnung. Zuletzt schweigen sie und der jüngste, Elihu, ergreift das Wort

und will schlichten: Hiob sei zu stolz auf seine Tugend, seine Freunde zu hart und absprechend, Gott sei allmächtig, aber auch gerecht, doch unerforschlich. Indem er mit der Beschreibung eines nahenden Gewitters endet, erscheint Gott selber im Gewitter und thut den Ausspruch: seine Wege seien unerforschlich; der Mensch solle sich nicht erkühnen, darüber zu urtheilen, sondern sich demüthig darunter beugen. Die Freunde werden am meisten getadelt, aber auch Hiob, der sich jedoch demuthsvoll unterwirft, Verzeihung erhält, für die Freunde bittet und in seinen vorigen Wohlstand versetzt wird.

Der Zweck des Buches ist zu zeigen, daß die Leiden in der Welt von Gottes Weisheit herkommen, daß aber der jedesmalige Zweck derselben unerforschlich sei und die kurzsichtige Menschenweisheit sich daher nicht beklagen, sondern alle eigene Gerechtigkeit fahren lassen und sich darunter demüthigen müsse. Das Evangelium erläutert freilich die göttliche Absicht der Leiden noch genauer, indem es den bessernden, heiligenden Zweck derselben darlegt. (Hebr. 12, 5—11. Röm. 5, 3—5.) Für Leidende ist aber das Buch sehr tröstlich, denn diese werden ja auch, wie Hiob, leicht zum Murren versucht.

Wer das Buch verfaßt habe, ist ganz ungewiß. Einige schreiben es dem Moses, andere dem Salomo, noch andere einem erst nach der babylonischen Gefangenschaft lebenden Verfasser zu. Der patriarchalische Charakter des Buchs, das Vermissen jeglicher Beziehung auf das mosaische Gesetz und das hohe Alter Hiobs beweisen ein hohes Alterthum, weßwegen es hier am Schluß der Bücher Mose steht. Indessen hat es eigentlich keine bestimmte Zeit, sondern sein Inhalt gilt für alle Zeiten und ähnliche Menschenleben in allen Perioden. Daß übrigens Hiob eine wirkliche Person war, erhellt aus Ezech. K. 14, 14. 20. Jak. 5, 11.

Uebersicht.

(A.) K. 1. 2. Hiobs Glück, Wohlstand und Frömmigkeit, seine darauf folgenden Prüfungen, Besuch der drei Freunde: Eliphas von Theman, Bildad von Suah, Zophar von Naema.

W. St. K. 1, 5. 21. K. 2, 10.

K. 1, 17.: Die Chaldäer machten drei Haufen.

(A.) K. 3. Hiobs Wehklage und Verwünschung seiner Geburt.

(C.) K. 4—7. Eliphas tritt zuerst auf: Hiob habe sonst die Unglücklichen getröstet, jetzt im eigenen Fall sei er trostlos, der Unschuldige und Gerechte sei nie vertilgt worden, nur der Böse, Gott lasse nur den Sünder im Unglück untergehen, Hiob soll sich der Züchtigung nicht weigern, dann werde ihm Gott wieder helfen. In dieser Rede ist eine schöne Schilderung des Unglücks der Gottlosen und der Allmacht, Güte und Gerechtigkeit Gottes. Hiob antwortet ihm: sein Schmerz und Elend sei überaus groß und keine Hoffnung der Genesung, da müsse er ja ungeduldig werden, einen Unglücklichen sollte man nicht so hart beurtheilen, er habe doch Trost von ihnen gehofft, allein er habe sich getäuscht, wie in der Wüste ein trügender Bach täusche; sie sollten ihn auf rechte Weise tadeln, er wolle es gern annehmen, aber sie straften ihn unrecht und er sei doch unschuldig; dabei bejammert er das menschliche Elend überhaupt, er wolle sich's nicht wehren lassen, seine Klage auszuschütten, er jammert, daß ihn Gott so schwer heimsuche, daß er fast zum Selbstmorde versucht werde, er möge wohl gesündigt haben, aber warum ihm Gott nicht verzeihe?

W. St. K. 4, 8. 17—21. K. 5, 8—27. K. 6, 14. K. 7, 1. 2.

K. 4, 6.: Ist nicht deine Gottesfurcht dein Vertrauen? und deine Hoffnung dein frommer Wandel? V. 19.: Wie vielmehr die Bewohner von Lehmhäusern, deren Grund auf Staub ruht; sie werden zerstört, wie von Motten. K. 5, 1.: Rufe doch! ist Jemand der dir antwortet, und zu wem der Heiligen willst du dich wenden? V. 8.: Doch ich würde mich an Gott wenden und dem Höchsten vorlegen meine Sache. K. 6, 15.: Meine Brüder trügen wie ein Bach. V. 16: Die Trübe sind vom Eis, und hat sich Schnee darein verkrochen. V. 17.: Zur Zeit, wenn sie warm werden, versiegen sie, und wenn es heiß wird, verlöschen sie von ihrer Stätte. V. 18.: Wanderzüge lenken um vom Wege, ziehen hin in die Oede und kommen um. V. 19.: Es schauen darnach Thema's Karavanen, Sabäa's Reisezüge hoffen darauf. V. 20.: Aber sie werden zu Schanden, daß sie getraut, und wenn sie dahin kommen, schämen sie sich. V. 21.: Gleich also werdet ihr nun zu nichts, und weil ihr Jammer sehet, fürchtet ihr euch. V. 25.: Wie kräftig ist eine rechte Rede! Aber was strafet eine Rede, wie eure? V. 26.: Gedenket ihr Worte zu strafen? Für den Wind sind ja des Verzweifelnden Worte. V. 30.: Ist auf meiner Zunge Unrecht? oder versteht mein Gaumen nicht Frevel? K. 7, 20.: Habe ich gesündigt, was kann ich dir thun, o Menschenhüter? Warum setzest du mich dir zum Gegenstand, daß ich mir selbst zur Last geworden?

(B.) K. 8—10. Bildad tritt auf und tadelt den Hiob noch ärger, wie lange sein Mund noch ein stolzes Schnauben seyn wolle? Nie verkehre der Allmächtige das Recht, seine Söhne hätten ihre Missethat büßen müssen, Hiob aber soll sich bekehren, zu Gott um Gnade flehen, so werde Er ihm wieder helfen. Aus alten Sprüchen führt er an, daß das Glück der Gottlosen keinen Bestand habe, die Heuchler werden verloren gehen, wie ein Schilf im Sande verdorrt. Bildad behauptet also, aus Hiobs Unglück zeige sich, daß er kein guter Mensch gewesen sei. Hiob antwortet, er wisse sehr wohl, daß kein Mensch vor Gott rechtfertig bestehen könne, wobei er Gottes Weisheit und Macht sehr schön schildert; er wolle auch nicht mit Gott rechten, Gott könne thun, was er wolle, er wolle nur zu Ihm flehen; aber das sei wahr, Gottlose und Gerechte müßten Uebel leiden; dann klagt er über die Flüchtigkeit seines Lebens im Gefühl seines Elends, wendet sich, statt seinen Freunden zu antworten, an Gott und fragt Ihn um die Ursache seines Haders mit ihm, da er doch sein Geschöpf und von Ihm schwach und vergänglich gebildet sei; dabei spricht er viel von des Menschen Schwächen und Sündhaftigkeit, schließt wieder mit Klagen und bittet nur um ein wenig Erquickung.

W. St. K. 8, 3—6. 9. K. 9, 2. 3. 10. K. 10, 11—13.

(B.) K. 11—14. Zophar tritt auf, nennt den Hiob einen Schwätzer und Lügner, Gott bestrafe ihn nicht einmal für alle seine Sünden, seine Macht und Weisheit kenne seine verborgenen Sünden, er solle sich bessern, dann werde es ihm wieder gut gehen, der Böse hingegen sei hoffnungslos und sein Auge müsse verschmachten. Eben so scharf antwortet Hiob: „Ja, ihr seid die Leute, mit euch wird die Weisheit sterben!“ Er zeigt, daß nicht immer nur die Frommen, sondern auch die Bösen äußerlich glücklich seien, die Natur lehre Gottes unbegreifliche Macht, sein Recht der Gewalt. Er beruft sich ebenfalls auf Sprüche der Alten, worin die Frei-

---

K. 9, 19.: Will man Recht, wer will mein Richter seyn? V. 20.: Will ich gerecht seyn, muß mich mein Mund verdammen. K. 10, 13: Und solches hegtest du in deinem Herzen; ich weiß, daß dieses dir im Sinne war.

thätigkeit Gottes auf's stärkste beschrieben wird. Er thue, was Er wolle, ohne daß Ihn Jemand zurecht setzen oder verändern könne. Das alles wisse er so gut als seine Freunde, sie seien üble Aerzte. Er vertheidigt ferner seine Unschuld, läugnet zwar nicht, daß er ein Sünder sei, nur sei diese Plage nicht ein Beweis seiner Gottlosigkeit, und endet wieder mit Klagen über das Elend des menschlichen Lebens.

W. St. K. 12, 4. 5. 7—10. 13—16. K. 13, 7—9. K. 14, 1—5.

(B.) K. 15—17. Eliphas ergreift wieder das Wort, weil er glaubt, daß Hiob den ganzen göttlichen Trost verachte, er wirft ihm vor, er habe eine boshafte Zunge, und bei solchen Leuten müsse Gottesfurcht und Tugend aufhören; er wolle weiser seyn als Gott; Eliphas gibt ihm abermals zu verstehen, daß er ein Bösewicht und Heuchler sei; zur Bestätigung führt er wieder alte Sprüche an, daß es dem Gottlosen nicht gut gehen könne. Hiob nennt in seiner Antwort die Freunde leidige Tröster, an ihrer Stelle wollte er auch so schön reden, Gottesfurcht und Tugend werden doch nicht untergehen, wenn sie schon in diesem Leben keine Belohnung, das Laster keine Strafe erhalte; durchweg behauptet er seine Unschuld, ruft Gott zum Zeugen dafür an und klagt auf's bitterste über sein Elend, besonders darüber, daß ihn seine Freunde verachten.

W. St. K. 15, 14—16.

K. 11, 12.: Ein Mensch wird als ein junges Wild geboren. K. 13, 12.: Eure Denkonden sind Sprüche von Asche, und eure Schutzwehr ist eine leimerne Schutzwehr. V. 18.: Wohlan, ich lege meine Sache vor; ich weiß, daß ich Recht habe. K. 14, 14: Wird ein todter Mensch auch wieder leben? So wollte ich harren alle Tage meiner Streiter, bis daß meine Verwandlung käme. V. 15.: Rufe mir, daß ich dir antworte, verlange doch nach deiner Hände Werk. V. 16.: Aber nun zählest du meine Schritte und wachest auf meine Sünde.

K. 15, 30.: Die Flamme wird seine Zweige verdorren, er wird vergehen durch den Odem seiner Wunder. K. 16, 4.: Ich könnte auch wohl reden, wie ihr, wäre eure Seele an meiner Statt. V. 18.: Erde! decke nicht mein Blut und kein Aufenthalt sei meinem Klagegeschrei! K. 17, 3: Setze doch du das Pfand, bürge für mich bei dir.

(B.) K. 18. 19. Bildad redet in gleichem Ton, beschuldigt Hiob der Bosheit und macht eine heftige Beschreibung von den Strafen der Lasterhaften. Hiob antwortet ruhiger und beklagt sich, daß seine Freunde gar nicht schweigen können, sondern durch ihre Reden sein Elend unnützerweise vergrößern, sie sollten doch Mitleid haben mit einem von Gott hart geschlagenen Menschen, den seine Nächsten verlassen haben; mitten in diesen trüben Klagen legt er aber doch ein Bekenntniß seiner gewissen Hoffnung auf eine Erlösung ab.

W. St. K. 19, 13—15. 25—27.

K. 20. 21. (B.: K. 20, A.: K. 21.) Zophar wiederholt mit großer Lebhaftigkeit die schon vorgetragene Lehre, daß es dem Gottlosen in dieser Welt nicht lange gut gehen könne und deutet auf Strafe jenes Lebens, nur um Hiob auch seine Hoffnung hierauf zu rauben. Dieser bezeugt, er verlange keinen Trost von ihnen, als daß sie schweigen, dann zeigt er, daß auch manchmal die Gottlosen im Glücke seien, Gott handle also nicht überall auf gleiche Weise, einige Böse überhäufe Er bis ans Ende mit Glücksgütern andere strafe Er schon in dieser Welt zum Exempel, dadurch werde aber der Sünde keineswegs die Thüre geöffnet, denn keiner wisse, auf welche von beiden Arten Gott mit ihm verfahren werde, und müsse sich also vor Ihm fürchten, vom äußerlichen Glück oder Unglück lasse sich aber nicht auf die Herzensbeschaffenheit eines Menschen schließen, Gottes Wege mit dem Menschen seien unerforschlich.

W. St. K. 21, 16, 17. 30.

(B.) K. 22—24. Eliphas eröffnet einen dritten Gang der Reden in heftigem Tone; er beschuldigt den Hiob mit großer Zuversicht der gröbsten Verbrechen, die er so herzählt, als wenn er sie gesehen hätte, und ermahnt ihn zur Buße,

---

K. 19, 6.: Merket doch, daß Gott mich beuget. V. 25.: Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, und Er wird der Letzte auf dem Staube stehen. V. 26.: Und hernach wird meine Haut dieß Ich umgeben und werde aus meinem Fleisch Gott sehen.

K. 21, 29.: Habt ihr nicht befraget die des Weges ziehen? So werdet ihr ihre Zeichen nicht verkennen. V. 32.: Er wird zu den Gräbern hingetragen, und wachet noch auf seinem Hügel. V. 33.: Sanft liegen auf ihm des Thales Schollen und nach ihm ziehet alle Welt und ihm voran ohne Zahl.

dann werde es ihm wieder besser gehen. Hiob beruft sich nochmals auf seine Frömmigkeit und wünscht seine Klage vor Gott bringen und von ihm Antwort erhalten zu können, die gewiß billiger seyn würde, als die Urtheile seiner Freunde; allein er verberge sich vor ihm; Hiob bleibt dabei, Gott handle ganz nach seiner Willkühr und die schlechtesten Menschen, von denen er ein sehr schwarzes Gemälde entwirft, seien oft in der Welt glücklich und haben einen leichten Tod, obwohl sie dann nachher gewiß bestraft würden.

W. St. K. 22, 23—30. K. 24, 24. 25.

(B.) K. 25. Bildad antwortet kurz wie einer, der nichts zu sagen weiß und doch noch einmal reden will; er redet von der unendlichen Höhe Gottes und daß vor ihm keiner unschuldig sei, was ja Hiob nie geläugnet hatte.

W. St. V. 4.

(B.) K. 26. Hiob ergreift nun in langer Rede das Wort; er tadelt zuerst seinen Freund, daß er so schwach Gott vertheidige, und macht dann eine viel erhabenere Beschreibung von der Macht Gottes.

W. St. V. 5—14.

(A.) K. 27. 28. Da keine Antwort erfolgt, fährt Hiob abermals fort: Er wolle nichts Unrechtes reden, aber seine Unschuld auch vertheidigen; wenn der Gottlose in diesem Leben noch so glücklich sei, so sei doch sein Zustand elend, weil er sich nicht auf Gott verlassen, nicht zu ihm beten und seines Glücks nicht sicher seyn könne; die Lehre seiner Freunde sei zwar falsch; wenn es aber dem Gottlosen schon gut gehe, so könne er kein dauerndes und über sein Leben hinauswährendes Glück erwarten und nach seinem Tode lege sich Fluch und Strafe auf Alles, was ihm gehört habe; übrigens seien die Rathschläge der göttlichen Weisheit so tief und so verborgen, daß kein menschlicher Verstand sie verstehe, nur die wahre

---

K. 22, 2.: Was mag ein Mann Gott nütze seyn? Nein, sich selber nützet der Vernünftige. V. 3.: Meinest du, daß dem Allmächtigen ein Gefallen geschehe, wenn du gerecht bist? K. 24, 1.: Warum werden vom Allmächtigen nicht Zeiten aufgesparet und sehen seine Verehrer nicht seine Tage?

K. 26, 4.: Für wen hast du Worte vorgebracht? und wessen Geist sprach aus dir?

Gottesfurcht sei die wahre Weisheit. Dies letztere schildert er in dem schönen 28. Kapitel: vom Lob der Weisheit. Er sagt: Freilich haben die Menschen das Verborgenste entdeckt und die geheimsten Schätze der Erde zu finden gewußt; aber den geheimen Rathschluß Gottes in Austheilung des Glücks und Unglücks könnten sie nicht finden; nur der unendliche Verstand übersehe das Ganze, der die ganze Welt eingerichtet, der die Schwere der Luft abgewogen, die Bahn der künftigen Blitze berechnet habe. Die ganze Weisheit des Menschen bestehe darin, nicht Gott ergründen zu wollen, sondern mit Demuth und Ehrfurcht sich Ihm zu unterwerfen; „Furcht des HErrn" ist Weisheit und „Meiden des Bösen" ist Verstand.

W. St. K. 28, 12—28.

(B.) K. 29—31. Da die Freunde ihm abermals nichts zu antworten wissen, fährt Hiob fort und schildert sein ehemaliges Glück und seine Würde. Man lernt daraus seinen edlen Charakter kennen, wie er namentlich ein Vertheidiger des Rechts war, voll edlen Stolzes, der aber gedemüthigt werden mußte. Von dieser Darstellung geht er über zur Schilderung seines jetzigen elenden Zustandes, in welchem die Jüngern seiner lachen und die Niedrigsten seiner spotten. Hierauf jammert er wieder gegen Gott und klagt über sein Elend. Zuletzt beschreibt er seine vorige Rechtschaffenheit, Keuschheit, Redlichkeit, eheliche Treue, seine Gerechtigkeit, Milde und Wohlthätigkeit, seine Uneigennützigkeit, er habe nicht auf Geld seine Hoffnung gesetzt, sei kein Schmeichler gewesen, nicht boshaft, sondern aufrichtig, gastfrei; wenn er etwas Böses gethan habe, so solle ihn Gott strafen, aber er

---

K. 28, 3—5.: Ein Ende hat man der Finsterniß gesetzt und auf's Vollkommenste erforscht man den Stein der Nacht und der Schatten. Man bricht einen Schacht fern vom Wohnenden; verlassen vom Fuß, hangen sie hinab; fern von Menschen schweben sie. Ein Erdreich ist, aus dem wächst oben Speise, und unten wird es umgekehrt wie Feuer.

K. 29, 18: Ich dachte, mit meinem Neste werd' ich sterben, und wie der Phönix mehren meine Tage. K. 30, 18.: Durch die Allgewalt ist mein Gewand entstellet, gleich meinem Leibrock umgürtet es mich. K. 31, 35: Wer gibt mir ein Verhör an? Hier ist meine Unterschrift! Der Allmächtige antworte mir, und meine Klage schreibe mein Gegner.

dürfe kühn vor Ihn hintreten. Diese Kühnheit bringt dann Elihu zum Reden und zieht am Ende den Tadel Gottes nach sich.

W. St. K. 31, 24. 25. 29.

(A.) K. 32—37. Der jüngste Freund, Elihu, der bisher geschwiegen, ergreift nun das Wort; es scheint ihm, daß die andern Hiob Unrecht thun, daß aber auch Hiob zu weit gehe; nun will er zwischen beiden Parteien schlichten und jede des Bessern belehren. Sein erster Satz ist: Hiob behaupte: er sei ganz rein und Gott sei sein Feind, daß Er ihn so plage; aber eben darin habe er unrecht, mit Gott dürfe man nicht rechten; Hiob sei zwar ein redlicher und gottesfürchtiger Mann, aber Gott lasse den Gerechten mancherlei Züchtigung widerfahren, vielleicht um unerkannter Sünden willen, um ihn von seinem Vornehmen und vor Hochmuth zu bewahren. Er wolle ihn durch Schmerzen und Noth zu dem Mittler treiben, damit dieser dem Menschen seine Gerechtigkeit verkündige; wenn er es dann erkenne, so werde Gott ihm gnädig und der Mensch dann wieder fröhlich seyn. Hiob antwortet nicht. Elihu fährt fort, er hält ihm seine unverständigen Ausdrücke gegen Gott vor und behauptet, Gott könne nie ungerecht und unweise handeln, Er sehe nicht auf das Ansehen der Person, aber Er thue, was Er wolle, Niemand könne mit Ihm rechten; Hiob begehe also ein Unrecht und versündige sich, daß er so verwegen spreche. Bei Hiobs Schweigen fordert Elihu ihn auf zu bedenken, daß Gott so erhaben über uns sei, daß unsere Gerechtigkeit Ihm keinen Nutzen bringe, unsere Sünden Ihm nicht schaden können, dem ungeachtet strafe Er das Böse nicht immer so geschwind, als es die Unterdrückten wünschen, aber am Ende offenbare Er sich doch gewiß; Er wolle eben, daß wir nach Ihm fragen und uns vor Ihm demüthigen. Noch einmal redet Elihu und bringt an, was er noch zur Vertheidigung Gottes übrig zu haben glaubt: Gott verwerfe keinen von vorne herein, durch's Unglück wolle Er die Menschen bessern, wer sich vor Ihm als elend beuge, dem helfe Er zurecht, wer sich dadurch nicht bessern lasse, der gehe zu Grunde; Hiob solle sich recht prüfen, das Seine für nichts achten, dann werde Er gerettet; er solle sein Unrecht erkennen, daß Er sich für gerechter gehalten habe, als den gerechten

Gott. Während dieser Rede zieht ein Gewitter auf; dessen Betrachtung er zum Preise Gottes anwendet, wie wundervoll, groß und unbegreiflich Gott sei, wie Er in der Natur zur Strafe und zur Wohlthat wirke; er erinnert dann Hiob, daß selbst die Werke der Natur uns unbegreiflich seien, daß Gott uns keine Rechenschaft von seinen Werken gebe, wir daher vor seiner Größe uns demüthigen und Ihn fürchten sollen.

W. St. K. 32, 7. 8. K. 33, 15—18. 23—31. K. 34, 10—12. 19. 29. K. 35, 6. 7. K. 36, 8—12. 22—33. K. 37, 23. 24.

(A.) K. 38. 39. Nun tritt Gott selber auf und spricht im Wetter zu Hiob. Gott löset eigentlich das Räthsel nicht, welches über seiner Weltregierung waltet, aber er verweiset

---

K. 33, 14.: Denn Gott redet wohl einmal und zum zweitenmal; aber man achtet nicht darauf. V. 23.: Wenn dann ein Engel für ihn ist, ein Mittler, einer von den Tausenden. V. 26.: und gibt dem Menschen seine Gerechtigkeit wieder. K. 34, 7.: Welcher Mann, wie Hiob, sollte Spötterei trinken, wie Wasser? V. 8.: und in Gesellschaft gehen mit den Uebelthätern, und wandeln mit den gottlosen Leuten? V. 17.: Sollte wohl, der das Recht hasset, herrschen? und kannst du den Gerechten, Gewaltigen verdammen? V. 24.: Mächtige werden weggerafft ohne Menschenhand? V. 31.: Ja, zu Gott gebührt sich's zu sprechen: Ich habe erduldet, ich will nicht mehr übel thun. V. 32.: Was ich nicht einsehe, das belehre du mich. V. 33.: Soll Er nach deinem Sinn es vergelten? (daß Er spreche): Verschmähest du das, ei so wähle du statt meiner? V. 36.; Mein Wunsch ist, daß Hiob versucht würde immerdar, darum, daß er Antworten gibt, wie die ungerechten Leute. V. 37.: Denn er füget zu seiner Sünde Frevel, höhnet unter uns und macht seinen Worte viel gegen Gott. K. 36, 5.: Gott ist mächtig, doch verschmähet er Keinen; denn er ist auch mächtig von Kraft des Herzens. V. 18.: Denn (Gottes) Zorn möge dich nicht reizen durch Ueberfluß, und Lösegeldes Menge laß dich nicht verführen. V. 20.: Lechze nicht nach der Nacht, (dem Tod), welche Völker von ihrer Stelle rückt. V. 29.: Ja, mag Jemand verstehen die Ausspannung der Wolken? das Getöse seines Gezelts? V. 30.: Siehe, er breitet über sich her sein Licht, und entblößt die Wurzeln des Meers. V. 31.: Denn damit richtet Er Völker und gibt auch Speise die Fülle. V. 32.: Seine Hände bedeckt Er mit Feuer und entbietet es gegen den Empörer. V. 33.: Es verkündigt Ihn sein Getöse der Heerde, Ihn wenn Er im Anzug. K. 37, 5.: Gott donnert mit seiner Stimme wunderbarlich; Er thut große Dinge, die wir nicht begreifen, V. 13.: und es wendet sich ringsum nach seiner Leitung, zu thun, was Er ihm gebietet über dem Erdkreis, V. 13.: ob Er's zur Ruthe, oder für sein Land, oder aus Barmherzigkeit kommen lasse.

dem Hiob die Dreistigkeit, mit welcher er die Vorsehung beurtheilt und die Ursache der göttlichen Handlungsweise wissen wolle, ohne die Einsicht dazu zu haben. Er fragte ihn, ob er die Körperwelt, ihre Einrichtung und Gesetze kenne? Ob er bei der Schöpfung der Welt gewesen sei? Weil das nicht sei, so könne er die Regierung der ganzen Welt auch nicht verstehen, er solle sich daher in demüthigem Stillschweigen unter die Wege Gottes beugen. Gott führt zum Beweise seiner Macht und unerforschlichen Weisheit die ganze leblose und lebendige Schöpfung vor und fordert den Hiob auf, er solle antworten. Dieser bekennt, er habe unbedachtsam geredet, er wolle nun schweigen und es nicht wieder thun.

(A.) K. 40. 41. Gott setzt darauf seine Rede weiter fort. Er fragt Hiob, ob er es übernehmen wollte, den Erdboden selbst zu regieren, ob er die Kraft habe, jede Ungerechtigkeit zu strafen. Er habe ja nicht einmal die Kraft, die starken Bewohner der Erde, den Behemoth (wahrscheinlich Nilpferd) und den Leviathan (überhaupt jedes große Wasserthier, hier Krokodil) zu regieren?

(A.) K. 42. Schluß. Hiob erkennt Gottes unerforschliche Weisheit und daß er nichts verstehe, er schäme sich und thue Buße im Staube und Asche. Darauf wendet sich Gott zu den drei Freunden und zürnet über sie, daß sie über Ihn nicht recht geredet, wie Hiob (der ja Buße gethan). Elihu wird nicht getadelt. Sie müssen nun opfern und den Hiob zum Fürbitter nehmen, worauf ihnen Gott Gnade angedeihen läßt. Hiobs Elend aber wird in Freude verwandelt, er erhält zweifältig sein voriges Glück und lebt noch 140 Jahre.

Von K. 38—42 sind alles W. St.

K. 38, 2.: Wer ist's, der den Rathschluß verdunkelt? V. 14.: daß sie sich wandte wie Siegelthon und (Alles) hervortritt wie ein Gewand. K. 39, 5.: Wer hat den Waldesel frei gelassen? Wer hat die Bande des wilden Esels gelöst? V. 13.: Fröhlich schwingt sich der Fittig des Straußen; ja er hat die Flügel und Federn des Storchs. V. 14.: Doch lässet er seine Eier der Erde, und brütet sie im Staub.

K. 41, 13.: In seinem Halse herbergt die Stärke und vor ihm her hüpfet Angst. V. 16.: Wenn er daher bricht, so stehen sie betäubt.

K. 42, 3.: Wer ist's, der den Rath verdunkelt mit Unverstand? (vergl. K. 38, 2.) V. 8.: Denn ich will ihn ansehen, daß ich euch nicht thue nach eurer Thorheit.

Zu den einzelnen schönsten Schilderungen in Hiob gehören folgende Stellen:

Verwünschung des Tages der Geburt, K. 3.
Kein Mensch ist gerecht vor Gott, K. 4, 17—21.
Wie Gott sich der Frommen annimmt, K. 5, 8—27.
Elegie über das menschliche Leben, K. 7.
Wie der Gottlose nicht besteht, K. 8, 11—18.
Gottes Macht und Weisheit, K. 9, 2—13.
Glückseligkeit des Gerechten, K. 11, 14—19.
Gottes Freithätigkeit, K. 12, 13—25. K. 34.
Hinfälligkeit des menschlichen Lebens, K. 14, 1—12.
Unglückseligkeit des Gottlosen, K. 15, 20—35.
Gemälde der Strafen der Gottlosen, K. 18.
Hoffnung der Auferstehung, K. 19, 25—27.
Schilderung des Gottlosen, K. 20.
Vom scheinbaren Glück der Gottlosen, K. 21, 7—34.
Segen der Bekehrung, K. 22, 21—30.
Schwarzes Gemälde des Gottlosen, K. 24.
Erhabene Beschreibung von Gottes Macht, K. 26 und 27.
Lob der Weisheit, K. 28.
Bild der Würde und des Glücks eines reichen Emirs, K. 29.
Bild eines tugendhaften Mannes, K. 31.
Der Engel aus Tausenden, K. 33.
Beschreibung eines Gewitters, K. 36, 26—K. 37, 24.
Gottes Weisheit, K. 38 und 39. (Das Schlachtroß, K. 39, 19—25).
Gottes Macht, K. 40. und 41. (Behemoth und Leviathan.)

Das Buch Josua.

Vorbemerkungen.

§. 110.

Das Buch Josua enthält die Fortsetzung der 5 Bücher Mosis, nämlich die Eroberung des Landes Kanaan durch Josua. Es enthält daher lauter Kriegs- und Staatsbegebenheiten. Josua erobert in ungefähr 7 Jahren das Land bis auf einige Küstenstriche, vertheilt es unter die Stämme, hält Landtage und tritt mit größter Selbstverläugnung in den Privatstand zurück.

§. 111.

Josua ist einer der edelsten Charaktere der heil. Schrift, ein heldenmüthiger, kluger, durchaus uneigennütziger Mann, als Patriot eines der wenigen vollkommenen Beispiele in der Geschichte. Seine schönsten Tugenden aber waren Demuth, Glaube, Vertrauen. Das beweisen seine Thaten und seine Abschiedsreden, die voll der edelsten, redlichsten, frömmsten Gesinnungen sind. Schon bei Mosis Lebzeiten war er von diesem zu den wichtigsten Geschäften gebraucht worden, brachte die Eroberung des Landes zu Stande und zog sich dann bescheiden in sein Erbtheil zurück. Die Manier, wie er mit den besiegten Einwohnern des Landes verfuhr, war Kriegsrecht jener Zeit; die Kanaaniter waren noch viel grausamer (Richt. 1, 6. 7.). Zudem sollte ein Strafgericht über diese in die fürchterlichsten Laster versunkenen Menschen kommen, wozu Gott die Israeliten als seine Geißel bestellt hatte. Hätten sie diesem Auftrag volle Genüge geleistet, so würden nicht die übriggebliebenen Heiden später eine so reiche Quelle vieles Unheils für Israel geworden seyn.

§. 112.

Aus diesem Buche können wir die Treue Gottes in Erfüllung seiner Verheißungen erkennen, aber eben so auch seinen Abscheu gegen alles ruchlose Wesen und seinen strengen Richterernst.

§. 113.

Josua selbst hat wohl den größten Theil des Buchs aufgezeichnet, vergl. Jos. 24, 26.

§. 114.

Kap. 1. Josua's Amtsantritt. (A.)

Das aufgetragene Amt war für Josua ein schwerer Beruf, da er die Herzenshärtigkeit seines Volkes kannte und überdieß schon alt war; er verzagte darum an seiner eigenen Kraft. Dieß ist die wahre Demuth, die Vertrauen auf Gott gibt, und Vertrauen auf Gott gibt Muth. V. 6. 7. Ein besonders wichtiges Wort ist V. 8.: Wer Gottes Wort hält, dem wird gelingen, was er vornimmt; denn Gott leitet ihn.

daß er weislich handeln kann. Die menschliche Klugheit läßt sich täuschen und verblenden, während die Klugheit aus Gott wahre Weisheit ist. In seinem Lichte sehen wir das Licht. Darum ist es so wichtig, das Wort Gottes fleißig zu erwägen. — Willigkeit des Volks (V. 16—18.). — Warum Gott den Kananitern das Land nehmen und an Israel geben wollte (V. 3.), darüber vergl. 1 Mos. 15, 16. 2 Mos. 23, 32. 34, 11—16. 3 Mos. 18, 21—27. 5 Mos. 7, 1—8. 9, 1—6. 12, 31. 18, 9—14. 20, 18.

W. St. V. 7—9.

§. 115.

Kap. 2. Die Kundschafter. (A.)

Die Rahab wird als ein Beispiel des Glaubens im Neuen Testament angeführt, weil sie Sinn dafür hatte, den wahren Gott zu erkennen. Hebr. 11, 31. Jak. 2, 25. Sie heirathete später den Salma aus dem Stamme Juda und wurde die Mutter des Boas Matth. 1, 5.

W. St. V. 9—11.

§. 116.

Uebergang über den Jordan und erstes Passah in Kanaan.
(A.: K. 3. B.: K. 4. 5.)

Die eigentliche Stromrinne des Jordan ist im April, durch das Schmelzen des Schnees auf dem Libanon, ganz mit Wasser angefüllt. Vor dem Uebergang mußte sich das Volk heiligen (K. 3, 5.), wie 2 Mos. 19, 10—14.; ein Vorbild der christlichen Heiligung. — Zweck der Wunder K. 3, 7—13. — K. 5, 13—15. ist eine Erscheinung des unerschaffenen Engels des HErrn, der Abraham und Mose erschienen war. Bedeutung derselben.

W. St. K. 4, 21—24. K. 5, 13—15. 19.

§. 117.

K. 6. 7. Eroberung Jericho's. Achar. (A.)

Jericho war der Schlüssel zu der Naturfestung des Landes Kanaan. Es soll fallen, und zwar durch den Glauben (Hebr. 11, 30. 31.). Der Fluch über den Wiederaufbau Jericho's ist wörtlich in Erfüllung gegangen 1 Kön. 16, 34.

es war eine theokratische Glaubensthat (K. 6, V. 26.). — Bei den ältesten heidnischen Schriftstellern finden sich Zeugnisse für die großen Siege Josua's (V. 27.). Durch Achars Diebstahl wurde ein Bann über Israel gebracht. Unerkannte und unbestrafte Sünden können auf Länder, Orte, Familien und Einzelne einen schweren Bann legen. Das ist die geheimnißvolle Gemeinschaft der Sünde. Warnung davor 3 Mos. 10. Apostg. 5. „Fliehe den verborgenen Bann." Erst wenn die Sünde erkannt und gebüßt worden, weicht er.

W. St. K. 6, 27. K. 7, 7—13.

§. 118.

K. 8—12. Siege über Ai, Gibeon, die Amoriter und Kanaaniter. (B.: K. 8. A.: K. 9. 10. C.: 11. 12.)

Ein Beweis für die Redlichkeit Josua's ist, daß er den Gibeoniten, die ihn doch betrogen, dennoch den Eid hält. — Wie das Wunder mit dem Stillstand der Sonne geschah, kann nicht ausgemacht werden; nach dem Wortsinn müssen wir darin einen wirklichen Stillstand der Sonne sehen, vergl. alte Sagen (bei Griechen, Lateinern und Chinesen) vom verlängerten Tage und verlängerter Nacht; Andere meinen eine verlängerte Strahlenbrechung der Sonne. — Jedenfalls geschah ein Wunder, bei dem die Hauptsache der theokratische Zweck ist, nämlich zu zeigen, daß der Gott Israels HErr sei über die Sonne und den Mond, welche die Kanaaniter als Baal und Astaroth anbeteten.

W. St. K. 8, 30—35.

§. 119.

Kap. 13—21. Austheilung des Landes. (C.)

Nach 7jährigem Kampfe geschah dieselbe. Die Beschreibung der einzelnen Orte in Palästina ist sehr genau und daher wichtig für die Geographie des Landes. Nur ein Augenzeuge konnte sie machen. — Noch waren aber nicht alle Ein=

K. 9, 7.: Vielleicht wohnest du in meiner Mitte. V. 16.: Und unter ihnen wohnten. V. 27.: Und für den Altar des HErrn.

K. 13, 2.: Nämlich alle Gränzen der Philister. K. 21, 11.: Und ihre Bezirke um sie her (so V. 13—39. s. 4 Mos. 35, 3—5.).

wohner des Landes unterworfen, die einzelnen Stämme sollten das Werk vollenden, thaten es aber nicht aus Untreue und Erschlaffung.

§. 120.

Kap. 22. Rückkehr der $2^1/_2$ Stämme. (A.)

Diese Geschichte ist ein schönes Zeugniß von dem guten Geiste, der von Josua über Israel ausging.

W. St. V. 1—5. V. 15—33.

§. 121.

Kap. 23. 24. Josua's letzte Landtage und Tod. (A.)

Herzlich und feierlich sind diese Reden, wie der Abschied eines zärtlichen Vaters. Besonders eindringlich ist das Wort Josua's K. 24, 15. — Der segensreiche Einfluß Josua's K. 24, 31. — Josua und Eleasar wurden auf dem Gebirge Ephraim begraben, demnach der Stamm Ephraim viele Denkmale der heiligen Geschichte erhielt.

W. St. K. 23, 14—16. K. 24, 14—24.

Das Buch der Richter.

Vorbemerkungen.

§. 122.

Nach Josua tritt die Zeit der Richter ein, die etwa 300 Jahre dauerte, von Josua's Tod an bis auf die Zeit des Priesters Eli. Der Stamm Juda sollte die Herrschaft führen, aber die andern Stämme gehorchten nicht. Das Volk fiel in Abgötterei und Sittenlosigkeit, durch die im Lande übrig gebliebenen Heiden verführt; denn es nahm die Verehrung ihrer Gottheiten an, nämlich des Baals (Sonne) und des Astarte oder Baaltis (Mond), des moabitischen Moloch, dem Menschenopfer dargebracht, und des midianitischen Baal-Peor, dem unzüchtige Feste gefeiert wurden; sie vergaßen der Theokratie, wurden dadurch ohnmächtig, wie ihnen Deut. 28.

K. 22, 11.: In den Gegenden am Jordan.

K. 23, 9.: Es hat ja der HErr vor euch her vertrieben große und mächtige Völker.

vorausgesagt ward, und Gott übergab sie in die Hände ihrer Feinde. Wenn sie dann in der Noth in sich gingen und zum HErrn schrieen, erweckte er ihnen Retter, genannt Richter, die ihnen die Freiheit wieder erwarben, und dann sich zurückzogen. Die Geschichte dieser Richter, oder die Geschichte der theokratischen Erziehung Israels in seiner rohen Jugendzeit, erzählt das nach ihnen genannte Buch, zwar nicht vollständig, sondern nur die wichtigsten Begebenheiten, um diese zum immerwährenden Gedächtnisse aufzubewahren.

§. 123.

Die Israeliten hätten sehr glücklich in ihrem Lande leben können, sie genossen der größten Freiheit, jeder wohnte bei seinem Heerd und seinen Gütern. Aber sie erkannten ihr Glück nicht und nun trat eine Zeit großen Unglücks und großer Verwilderung ein, vergl. K. 2. und K. 21, 25. Von der Rohheit dieser Periode, die jedoch auch Ausnahmen hatte, geben die letzten Kapitel einige traurige Beispiele.

§. 124.

Auch die Richter waren nicht immer Männer von großer Sittenreinheit, auch nicht von erleuchtetem Geiste. Aber alle besaßen einen besondern Glaubensmuth und Gottesvertrauen, in welchem sie der Geist, der über sie kam, stärkte; das war jedoch nicht der Geist der Heiligung, wie er in den heiligen Aposteln wirkte. In der Geschichte des Christenthums hat man auch Beispiele von Männern, die in großem Segen wirkten, und doch von Mängeln ihrer Zeit sich nicht losreißen konnten, z. B. Bonifacius.

§. 125.

Die Namen der Richter sind: Athniel, Ehud, Samgar, Debora, Barak, Gideon, Thola, Jair, Jephtha, Ebzan, Elon, Abdon, Simson, Eli.

§. 126.

Das Buch hat zwei Theile, K. 1—16. erzählen die fortlaufende Geschichte bis Simson, K. 17—21. bilden einen Anhang von Begebenheiten. Wer es verfaßt hat, weiß man nicht; die Juden halten Samuel für den Verfasser. Jeden=

falls sieht man aus dem Buche selbst, daß es vor Davids Zeiten muß geschrieben worden seyn.

§. 127.

Es ist ein sehr lehrreiches Buch. Die Hauptlehre daraus heißt: Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben. Zugleich sehen wir wieder daraus, wie der HErr so barmherzig, gnädig und geduldig, aber auch gerecht und heilig ist.

§. 128.

Kap. 1. 2. Einleitung. (B.: K. 1. A.: K. 2.)

Beschreibung des Zustandes des Volks während der ganzen Richterzeit.

W. St. K. 2, 8—23.

§. 129.

K. 3—5. Athniel, Ehud, Samgar, Debora und Barak. (B.: K. 3. 4. A.: K. 5.)

Die Stufen der Sünde Israels sind bezeichnet K. 3, 5—7. Darauf folgte eine stufenweise Reihe von Strafen. Das Lied der Debora K. 5. gehört zu den schönsten im Alten Testament. Es beginnt mit einem Lobgesang auf Gott und seine frühern Thaten an Israel, dann Beschreibung der Noth zu dieser Zeit, die so groß war, daß aller Verkehr gehemmt, kein

K. 1, 1.: Wer soll nnter uns zuerst hinaufziehen, den Krieg zu führen wider die Kanaaniter? V. 2.: Juda soll hinaufziehen.

K. 4, 21.: Und schlug ihm den Nagel durch seinen Schlaf, daß er in die Erde drang. Er war aber entschlummert, und müde, und starb also. K. 5, 7.: An Führern gebrach es in Israel (so V. 11.). V. 8.: Es (Israel) erwählete neue Götter, da war Krieg an dem Throne (zur Strafe). V. 11.; Wo die Schützen schrieen zwischen den Tränkrinnen, da wird man preisen die Gerechtigkeit des HErrn, die Gerechtigkeit seiner Führer in Israel; dann steigt des HErrn Volk herab zu den Thoren. V. 14.: Aus Ephraim war die Wurzel wider Amalek, d. h. Ephraims Mannschaft machte den Anfang. V. 15.: An Rubens Bächen ist großes Besinnen des Herzens (so V. 16.). V. 17.: Und ruhete an seinen Buchten. V. 21.: Der Bach Kison wälzte sie, der uralte Bach, der Bach Kison. V. 25.: Rahm brachte sie dar in einer herrlichen Schale. V. 29.: Auch sie selbst gab Antwort sich selbst. V. 30.: Einem jeglichen Mann eine Dirne oder zwo, bunte Kleider für Sissera, bunte Beutengewirkter Kleider, bunte Beuten, doppelt gewirkte Kleider um den Hals.

Führer mehr da war, und endlich ein Weib als Retterin auftreten mußte. Nun noch einmal Aufforderung an alle Stände, den HErrn zu loben für seine Errettung. Hierauf Lob der Stämme, die zum Streit erschienen und bitterer Tadel derer, die zurückblieben. Malerische Beschreibung der Schlacht selbst. Fluch über Marob, Segen über die heldenmüthige Jael und anschauliche Darstellung ihrer That. Zuletzt wird die Scene plötzlich in Sisseras Haus versetzt und die Siegeserwartung daselbst geschildert. Den Schluß macht das kräftige Wort: „Also müssen umkommen, HErr, alle deine Feinde! Die ihn aber lieb haben, müssen seyn wie die Sonne aufgehet in ihrer Macht."

W. St. K. 3, 4. K. 5, 31.

§. 130.

Kap. 6—8. Gideon. (A.)

Hier ist besonders die große Herablassung Gottes zu der Schwachheit unsers Glaubens zu bewundern und wie es Ihm ein Kleines ist, durch Wenig oder Viel zu helfen. Gideon hatte übrigens theokratische Gesinnung, K. 8, 22. 23. Das Feldgeschrei: „Hier Schwert des HErrn und Gideon" ist zum Sprichwort geworden (V. 20.). Seine gute Meinung aber Gott zu ehren (V. 24 ff.) wurde von dem Hang der Israeliten zur Abgötterei schändlich mißbraucht.

W. St. K. 6, 13—16. K. 7, 2—7.

§. 131.

Kap. 9. 10. Abimelech. Thola. Jair. (A.: K. 9. B.: K. 10.)

Die Fabel Jothani's ist in der menschlichen Literatur die älteste, die wir kennen. An Abimelech sehen wir ein Bild der

K. 6, 11.: Und der Engel des HErrn kam (V. 12. 14. 16. 22.), und setzte sich unter eine Eiche zu Ophra, welche Joas, vom Geschlecht Abiesers, gehörte. K. 7, 23.: Und die Männer — — versammelten sich und jagten den Midianitern nach (so V. 24. K. 10, 17. K. 12, 1. K. 18, 22. und öfter). K. 8, 22.: Da sprachen zu Gideon die Leute in Israel. V. 27.: Und Gideon machte daraus ein überzogenes Bild.

K. 9, 23.: Daß die Männer zu Sichem abfielen von Abimelech. V. 24.: Damit der Frevel an den 70 Söhnen Jerub-Baals begangen, käme und ihr Blut fiele auf Abimelech.

Volksverführer und eigennützigen Demagogen, deren Grundsatz ist: ôte toi pour que je m'y mets, aber auch wie sie und das arme verführte Volk zu Grunde gehen. — Thola und Jair richteten wahrscheinlich gleichzeitig diesseits und jenseits des Jordans.

W. St. K. 9, 7—21. 23. 56. 57. K. 10, 6. 7. 10—16.

§. 132.

Kap. 11. Jephthah. (A.)

Jephtha hatte nicht „lose," sondern „leere" Leute um sich, die nichts zu verlieren hatten, solche wie David um sich sammelte, 1 Sam. 22.; mit diesen machte er Aus- und Einfälle von Tob, östlich von Gilead, in das feindliche Ammoniterland. Er führte ein solches Leben, wie David in seiner Verbannung. Sein Gelübde war ein sehr übereiltes. Ob er seine Tochter wirklich geopfert, oder sie als eine Art Nonne dem Heiligthum geweiht habe, darüber sind die Ausleger uneinig. Jedenfalls ist die Tochter ein schönes Beispiel von Selbstverläugnung, Gehorsam und Ergebung.

W. St. K. 10, 37—40.

§. 133.

Kap. 12. Kampf mit Ephraim. Ebzan, Elon, Abdon. (C.)

Der Ausdruck (V. 6.) „Schiboleth" (auf Deutsch: Aehre oder Strom) ist seitdem sprichwörtlich geworden. — Die Zeit dieser drei Richter fällt in die Zeit der von K. 10—16. erzählten Geschichten, so daß beide Richterreihen parallel laufen.

§. 134.

Kap. 13—16. Simson. (A.)

K. 14. ist wohl das älteste Räthsel, und Simsons Ausspruch ist auch zum Sprichwort geworden. — K. 15. sind die Füchse eigentlich Schakals, welche in großen Heerden, besonders im südlichen Palästina, herumlaufen. K. 15, 19. sollte es heißen: „Da spaltete Gott die Höhlung, die in Lehi ist, daß Wasser herausquoll;" und am Schlusse des Verses: „Das

---

K. 15, 12.: So schwöret mir, daß ihr mich nicht erschlagen wollt.

in Lehi ward." — Zuletzt unterlag Simson doch; seine fleischliche Gesinnung stürzte ihn in's Verderben, weil er seines göttlichen Berufs vergaß.

W. St. K. 13, 22. 23. K. 15, 14. 18.

§. 135.

K. 17—21. Anhang. (C.)

Dieser Anhang erzählt einige Beispiele des damals herrschenden Verderbens, die aber in eine frühere Zeit gehören. Jene ganze Zeit wird am besten mit den Worten charakterisirt:[1] „Zu der Zeit war kein König in Israel: ein jeglicher that, was ihm recht deuchte" (K. 17, 6. K. 21, 25.).

Das Büchlein Ruth. (A.)

§. 136.

Dieses Büchlein gehört in die Zeit der Richter, vielleicht in die Gideon's. Es bildet einen lieblichen Gegensatz gegen die vorigen Geschichten, indem die Familie, von welcher es erzählt, eine durchaus fromme, edle, rechtschaffene ist, und beweist, daß in der damaligen Verderbtheit noch manche edle Menschen lebten. Man steht wirklich an, auf welcher Seite, bei Naemi, der Ruth oder Boas mehr Zartgefühl und Edelmuth ist, und alle drei sind in mehrfacher Beziehung wahre Muster. Der Ton unter ihnen ist gar fein und freundlich. Die Darstellung der Begebenheiten ist so anmuthig und naiv bis in die kleinsten Nebenumstände, daß man nicht satt wird sie zu lesen. Man kann sie ein ästhetisches Kunstwerk nennen, da alle Erfordernisse an ein solches darin erfüllt sind; denn die Darstellung ist kraftvoll, d. h. die Einheit des Gegenstandes ist beobachtet und eine Fülle merkwürdiger Umstände darin geschildert; sie ist anmuthig, d. h. alle entbehrliche Worte werden dem Leser erspart und die Schreibart

[1] K. 19, 16.: Die Leute des Orts waren Benjaminiten. K. 20, 36.: Und es sahen die Kinder Benjamin, daß sie geschlagen wurden; und die Männer Israel räumten das Feld. K. 21, 22.: Wollen wir zu ihnen sagen: „Schenket sie uns, denn wir erhielten nicht ein jeglicher sein Weib im Kriege. Denn nicht ihr habt sie ihnen gegeben; jetzt aber würdet ihr euch verschulden."

ist mannigfaltig; sie ist endlich vollkommen, d. h. alle Theile sind harmonisch geordnet, wirken mithin auf Einen Zweck, und alle Charakterzüge, Umstände und Ausdrücke sind idealisch gewählt.

In mehrfacher Beziehung ist das Büchlein sehr lehrreich. Zuerst in theokratischer Beziehung, indem es die Geschlechtslinie des Königs David und diejenige des von ihm abstammenden Messias liefert. Dann lernen wir daraus, daß Gott die Frömmigkeit und Tugend belohnt, daß Er Alles, obschon oft durch Dunkelheit, herrlich hinausführt, und daß die göttliche Vorsehung auch in den kleinsten Umständen waltet.

W. St. K. 1, 16. 17. 20. 21. K. 2, 20. K. 3, 18. K. 4, 14. 15.

§. 137.

Theokratischer Ueberblick vom Tode Mosis bis zum Schluß der Richterzeit.

Seit Moses waren 500 Jahre verflossen. Die göttliche Erziehung hatte nun Israel so weit geführt, daß der erste Theil der Verheißung an Abraham, „sein Same werde dieses Land besitzen,“ in Erfüllung gegangen war. Das auserwählte Bundesvolk, das die Erkenntniß des wahren Gottes hatte, besaß ein eigenes Land, von wo sich diese Erkenntniß weiter verbreiten konnte, und da sie nun nicht mehr Nomaden waren, so konnten sie um so eher einen rechten Damm gegen das Heidenthum abgeben, ungeachtet der schlimmen Zeit unter den Richtern. Die Heiden mußten zugleich auf das wunderbar geführte Volk aufmerksam werden, so daß das bloße Daseyn desselben für die Nachbarn eine Predigt ward, um so mehr, als sie selbst ein Strafgericht über ihre eigenen schrecklichen Sünden darin erkennen mochten. Wenn gleich der Verfall in der Richterzeit groß war, so sieht man doch an einzelnen Beispielen, daß es noch fromme und erleuchtete Seelen gab. Weltgeschichtlich wichtig ist die Eroberung Kanaans durch Josua dadurch geworden, daß Kadmus nach Griechenland kam, der aus Phönizien die Buchstabenschrift dahin brachte. Sonst haben wir aus der übrigen Geschichte nur mährchenhafte Sagen in dieser Zeit, von den Argonauten, von Jason, Herkules und Theseus, von dem trojanischen

Kriege, während die heil. Schrift wahre, wirkliche Geschichten enthält. Wie hoch steht sie daher auch in dieser Beziehung!

Die zwei Bücher Samuels nebst den Psalmen.

Vorbemerkung.

§. 138.

Diese Bücher führen die Geschichte fort von dem Schluß der Richterzeit, und erzählen die Geschichte der letzten beiden Richter Eli und Samuel und der zwei ersten Könige Saul und David. Sie sind sehr wichtig wegen ihres lehrreichen, warnenden und tröstlichen Inhalts, und dann wegen des Uebergangs der republikanischen Verfassung Israels in die monarchische.

§. 139.

Sie tragen nicht deßwegen den Namen Samuels, weil er sie geschrieben haben sollte; doch hat er gewiß auch einen Antheil an der Abfassung, mit ihm vielleicht Nathan und Gad. Sie umfassen einen Zeitraum von 120 Jahren.

§. 140.

Mit Samuel beginnt die Periode der Propheten, welche als Mittelspersonen zwischen Jehovah und dem Volke, von Gottes Geiste erfüllt, seinen Willen verkündigten. (Mehres über sie s. in dem Abschnitt: die Propheten).

Das erste Buch Samuels.

§. 141.

Kap. 1—7. Eli und Samuel.

Diese 7 Kapitel gehören eigentlich noch dem Inhalt nach zu der Geschichte der Richter.

(A.) K. 1. Samuel wird geboren, als ein von Gott Erbetener und Ihm Geweihter. Hanna ist Beispiel einer rechten Mutter, die dann auch von Gott erhört wird.

W. St. V. 9—12. 17. 18. 20. 26. 28.

(A.) K. 2. Der schöne Lobgesang der Hanna, ein Musterbild vieler Psalmen und des Lobgesangs der Maria. Samuel bei Eli, ein Beispiel, wie man den Versuchungen

böser Umgebungen widerstehen soll und wie Gott solche Menschen zu seinen Lieblingen macht. Eli dagegen gibt ein warnendes Beispiel, wohin schlechte Kinderzucht führt, und daß es mit bloßen gutmüthigen Mahnungen nicht gethan ist (Sir. 30, 1. 2. Sprüche Sal. 13, 18.); seine Söhne, wie Gott die Ungehorsamen straft, wie aber die Sünden der Vornehmen, und vornehmlich der Priester auf das Volk so schädlich einwirken. In der Strafankündigung an Eli (V. 27—36.) ist aber auch wieder die schonende Barmherzigkeit Gottes geoffenbart; so wie an den Eltern Samuels die gnädige Vergeltung Gottes, der ihnen für die Hingabe Samuels fünf andere Kinder schenkte.

W. St. V. 1—10. 23—25. 27—36.

(A.) K. 3. Samuels Berufung. Das lange Schweigen Gottes hatte den Unglauben befördert, darum war es nöthig, daß wieder ein Prophet auftrete, um neues Leben im Volke zu erwecken. Samuels kindlicher Gehorsam schon bei dem Rufen des HErrn machte ihn zu dieser Würde geschickt. Sein Amt war ein zweifaches: erster Prophet und Gründer der Prophetenschulen, und oberster Richter, wie Moses, aber nicht Feldherr und Hoherpriester. In diesem zweifachen Amte wurde er der Retter Israels. Die Grundzüge seines Charakters waren: tiefe Ehrfurcht vor Gott, lebendiger Glaube an Ihn, Aufmerksamkeit auf seinen Willen und treue Befolgung desselben.

W. St. V. 10—20.

(A.) K. 4. Israels und Eli's Bestrafung. Die immer mächtiger werdenden Philister schlagen Israel, und da es glaubt, daß die Bundeslade ohne Glaube und Gehorsam helfen könne, so wird sie ihm genommen. — Ein schöner Zug von Eli, daß ihm der Tod seiner Söhne nicht so zu Herzen geht, wie der Verlust der Bundeslade. Das ist wahrer Patriotismus.

W. St. V. 6—8. V. 18.

(A.) K. 5—7. Die Bundeslade unter den Philistern, Rückgabe und Sieg. Israel schien nun besiegt

---

K. 2. Der HErr gebe dir Samen von diesem Weibe anstatt dessen, den ihr dem HErrn geliehen (des Samuel).

zu seiner Demüthigung, aber der Sturz Dagons (Fischgott) und die Plage der Philister (K. 5.) war eine Thatpredigt, und dadurch wurde Israels Beruf auf's Neue in's Licht gestellt. Die Rückgabe war daher für letzteres eine Erinnerung an seine Bestimmung. Die goldenen Aersen (Beulen oder Feigwarzen K. 6.) waren Abbildungen ihrer Beulen, die Mäuse vielleicht einer Feldplage. — In Gibeon blieb die Bundeslade (K. 7, 1.), bis sie David abholte. — Nicht die Bundeslade, sondern die Buße Israels und die Fürbitte Samuels verschaffte den Sieg, dessen reformatorische Wirksamkeit aus K. 7. deutlich erhellt.

W. St. K. 5, 7. 10. 11. K. 6, 3—9. 19. K. 7, 3. 5—8. 12.

§. 142.

1 Sam. K. 8—15. Sauls Leben. (A)

K. 8. Das Volk begehrt einen König, theils wegen Mißtrauen gegen Samuels Söhne, auf deren Erziehung er vielleicht nicht die gehörige Zeit verwenden konnte, vorzüglich aber deßwegen, weil es nun einmal es haben will wie die heidnischen Völker (V. 20.), denen es nur zu bald durch diese Veränderung gleich wird. Die Fehler des Vorgesetzten wurden zum Vorwand dieser Neuerung gebraucht. Dies war ein Abfall von Gott und ein großer Irrthum, denn nicht durch bloße Veränderung der Staatsverfassung wird ein Volk glücklich. Damit sie später nicht über Druck sich klagen konnten, wird ihnen das Recht des Königs vorgehalten. Doch wurde die Einführung des Königthums der Theokratie förderlich, schon Moses hatte darauf Rücksicht genommen; aus der Reihe der Könige aus Juda sollte einst der Messias, der wahre König des Volks hervorgehen, und es mußte so durch sein Verlangen unbewußt Anlaß zur Ausführung des göttlichen Rathschlusses geben.

W. St. V. 7—18. 19. 20.

K. 5, 6.: Und schlug Asdod und alle ihre Grenzen mit Beulen (Feigwarzen; so auch V. 9. 12.). K. 6. 5.: So müsset ihr nun machen Bilder von euren Beulen (so V. 4.). K. 6, 19. übersetzen Einige: 70 Mann unter 50,000 (in diesem Gebiet 1 Chron. 16, 1. 17, 1. 39.).

K. 8. 21.: Und da Samuel alle Worte des Volks gehört hatte, sagte er sie vor den Ohren des HErrn.

(A.) K. 9. 10. Saul wird König, nachdem er zuerst bei'm Suchen der Eselinnen seines Vaters von Samuel gesalbt und dann durch's Loos von dem Volk erwählt wird. Saul erscheint anfangs als ein bescheidener, demüthiger und großmüthiger Mann, wie K. 10, 16. 22. 27. K. 11, 13. zeigen, dem daher Gott Gnade gibt; (K. 10, 10. wo die Prophetenschüler in Begleitung heiliger Musik durch außerordentlichen göttlichen Trieb Loblieder singen); bald aber erhob sich sein Herz, er wird ungehorsam gegen Gott, neidisch und mißtrauisch gegen Menschen, üble Laune bis zum Wahnsinn gesteigert ist die Folge, und er fällt von Stufe zu Stufe, bis er zuletzt ein schreckliches Ende nimmt. — Wie Saul, so wurden auch die spätern Könige mit Oel, dem Bilde des heil. Geistes, gesalbt, und hießen daher Gesalbte.

(B.) K. 11. Sauls erster Sieg über die Ammoniter. Zug der Grausamkeit der kananitischen Völker (V. 2.). — Samuel benutzte die Gelegenheit, um den Saul auf's Neue als König zu bestätigen (V. 14. 15.) vor dem Volk, das nun jubelte, aber nicht Buße that für seine Sünde der Wahl eines Königs.

(A.) K. 12. Samuel legt sein Richteramt ab, auf eine so schöne Weise und mit solch' gutem Gewissen, wie es wohl selten ein Richter thun kann. Was er verspricht: zu beten für's Volk, das kann ein Jeder für sein Vaterland thun, auch wenn er kein Amt hat. Auch den Trost gibt er, daß begangene Fehler, wenn wir sie bereuen, von Gott zum Guten gewendet werden können (V. 19—22.).

W. St. V. 1—5. 12—15. 19—25.

(A.) K. 13. Saul ist theokratisch ungehorsam aus Mißtrauen, und sein Reich soll deßwegen nicht bestehen; denn nur durch Gehorsam hätte er sich des Thrones würdig gemacht. Das Priesterthum sollte nicht vom Königthum verschlungen und zu noch härterem Despotismus mißbraucht werden, sondern es war dazu bestimmt, der königlichen Macht das Gegengewicht zu halten.

W. St. V. 13. 14.

---

* K. 12, 12.: Nein, sondern ein König soll über uns herrschen.

(A.) K. 14. **Jonathans Heldenthat und Unbesonnenheit Sauls.**

W. St. V. 6. V. 45.

(A.) K. 15. **Sauls Verwerfung wegen seines entschiedenen Ungehorsams, wozu sich Menschenfurcht (V. 24.) und Geiz gesellte. Samuels Betragen scheint hart, allein seine Festigkeit war nothwendig; vor dem Volk, das von der Verwerfung noch nichts wußte, ehrt er den König als die bestehende Macht und trägt tiefes Leid um ihn im Herzen.**

W. St. V. 16—23. 29. 35.

§. 143.

1 Sam. Kap. 16. Davids Berufung und Salbung. (A.)

Samuel erhält von Gott den Auftrag, einen von Isai's Söhnen zu Bethlehem zum König zu salben. In seiner Trauer zeigt sich sein Charakter abermal in einem schönen Lichte. Er muß die durch die ganze heilige Schrift gehende Erfahrung machen, daß Gott nicht die Person, sondern das Herz ansieht (V. 7.) und daß gerade vom kleinsten, unscheinbarsten Anfang das größte sich entwickelt (V. 11). David wird erwählt und mit dem Geiste Gottes gesalbt, während derselbe von Saul weicht. Durch göttliche Leitung kommt David nun an den Hof, um sich für seinen künftigen Beruf auszubilden, wird aber noch in langem Warten bis zur Erreichung des ihm vorgesteckten Zieles geübt.

W. St. K. 16, 7.14.

David besaß große Dichtergabe, schon der äußern Form nach darf er neben die größten Dichter gestellt werden. Von nun an aber rührte er das Saitenspiel in neuem Geiste, dem auch die prophetische Gabe inwohnte. Seine Lieder sind nicht, wie die vieler Dichter, bloß weltlich oder gar verderblich, sondern er weihte seine Kunst der Verherrlichung des HErrn. Schon früher als Hirte mag wohl David Lieder gedichtet haben, der Aufenthalt in der freien Natur erweckte ihn dazu. Vielleicht gehören hieher Ps. 8, 19, 23, 29, 104 und andere. Da die meisten Psalmen von ihm sind, und sich die Entstehung

---

K. 14. 14.: Ungefähr auf eine halbe Hufe Landes.

einzelner in seinem Leben nachweisen läßt, indem sie dessen treueste Bilder sind; so ist hier der Ort, etwas über die Psalmen einzureihen.

Die Psalmen.

§. 144.

Psalm heißt auf deutsch ein Lied, Gesang, dann auch die Sammlung der 150 geistlichen Gesänge in der Bibel. Die meisten (72) sind von David, zwölf von Assaph, eilf von den Kindern Corah, einer Sängerabtheilung aus dem Stamm Levi (2 Chron. 20, 19.), Ps. 88 von Heman, Ps. 89 von Ethan, Ps. 90 von Moses, Ps. 72 und 127 von Salomo oder ihm gewidmet, bei 54 Psalmen ist kein Verfasser angegeben. Ps. 126 und 137 gehören in die Zeit der babylonischen Gefangenschaft. Die meisten Psalmen haben eine doppelte Ueberschrift, die obere ist von den Uebersetzern gemacht, die untere gehört zum Psalm selbst, mag aber oft spätern Ursprungs seyn und ist manchmal dunkel, zuweilen gibt sie das Instrument an, zu welchem derselbe gesungen werden sollte. Die Psalmen haben im Hebräischen keinen Reim, statt dessen aber besteht gewöhnlich jeder Vers aus zwei oder drei oder vier Gliedern, die entweder denselben parallelen Sinn haben, oder wie Satz und Gegensatz zu ein-

---

Es folgt hier der Reihenfolge nach die Berichtigung der in den Psalmen unrichtig übersetzten Stellen. Ps. 2, 7.: Ich will zur Satzung verkündigen. — Ps. 4, 3.: Ihr Männer, wie lange soll meine Ehre geschändet werden? V. 4.: Erkennt doch, daß der HErr wunderbar handelt mit seinen Heiligen. — Ps. 7, 1.: Klaglied Davids, das er sang von wegen Cus, des Benjaminiten. — Ps. 8, 2.: Welche dein Ruhm erhebet über den Himmel. — Ps. 9, 17.: Der Gottlose ist verstrickt in das Werk seiner Hände. Higgaion (ein musikalisches Zeichen, wie Sela). — Ps. 10, 2.: Sie werden gefangen in den Tücken, die sie erdenken. — Ps. 11, 7.: Die Frommen werden sein Angesicht schauen. — Ps. 16, 2.: Ich habe gesagt zu dem HErrn: Du bist der HErr, es ist kein Glück für mich außer dir. V. 13.: An den Heiligen, so auf Erden sind, und an den Herrlichen habe ich all' mein Gefallen. — Ps. 17, 4.: Bei der Menschen Händeln bewahre ich mich durch das Wort deiner Lippen vor dem Wege des Mörders. — Ps. 18, 46.: Die Söhne der Fremde sinken hin und zittern aus ihren Schlössern. — Ps. 22, 28.: Es werden gedenk-

ander stehen. Man nennt dies den Parallelismus der Glieder, der oft kunstreich zusammengesetzt ist. Er findet sich auch in den übrigen Lehrbüchern und in den Propheten, überhaupt in allen poetischen Stücken der heiligen Schrift, die reich an Melodie und Rythmus sind. Die Musik der Israeliten ist aber noch nicht genug bekannt; sie hatten Tamburin, Posaune, mehrere Arten von Saitenspiel und flötenartige Instrumente, mit denen sie den Gesang oft bei feierlichen Zügen unter rythmischer Bewegung des Körpers begleiteten. (Reigentanz, wie David vor der Bundeslade.) Das in den Psalmen oft vorkommende Wörtlein Sela ist wohl ein musikalisches Zeichen, welches entweder Pause oder Wiederholung einiger Verse bedeutet, in vielen Fällen, wo es steht, ist wenigstens eine Gedankenpause zu machen. — Die immer wiederkehrenden Hauptgedanken der Psalmen sind: Lob und Preis der Güte, Macht und Weisheit Gottes, vom Glück der Gerechten und dem Unglück der Gottlosen, von der Vorsehung, vom Kreuz und Leiden der Gläubigen, vom Trost im Unglück, Hoffnung auf bessere Zeiten, aufrichtiges Bekenntniß der Sün-

---

ken und sich zum HErrn bekehren aller Welt Enden, und vor dir anbeten alle Geschlechter der Heiden. — Ps. 27, 4.: zu schauen des HErrn Pracht. — Ps. 28, 2.: Wenn ich meine Hände aufhebe zu deinem innersten Heiligthum. — Ps. 29, 9.: Die Stimme des HErrn macht die Hindinnen gebähren, und entblößet die Wälder. Und in seinem Tempel spricht alles: Ehre. — Ps. 30, 6.: Sein Zorn währt einen Augenblick, Lebenslang seine Huld; am Abend kehrt das Weinen ein, und am Morgen das Jauchzen. — Ps. 33, 15.: Er bildet ihnen die Herzen allzumal. — Ps. 39, 3.: Aber mein Leid wühlet in mir. V. 10.: Denn du hast's gethan. V. 13: Denn ich bin ein Pilgrim bei dir und ein Fremdling. — Ps. 41, 11: Hilf mir auf, daß ich ihnen vergelte. — Ps. 42, 9.: Der HErr hat des Tages geboten seiner Güte. — Ps. 45, 5.: Zeuch siegreich einher ob der Wahrheit, Milde und Gerechtigkeit, und deine Rechte lehre dich erstaunliche Thaten. V. 6.: Scharf sind deine Pfeile, daß Völker unter dir niederfallen; sie gehen ins Herz der Feinde des Königs. V. 17.: An deiner Väter Stelle treten deine Söhne. — Ps. 48, 3.: Schön ragt empor der Berg Zion, des ganzen Landes Lust. V. 15.: Er führet uns auch über den Tod. — Ps. 49, 5.: Ich will mein Ohr neigen zu Sprüchen, und auf der Harfe mein Räthsel kund thun. V. 8.: noch Gotte Sühnung für ihn geben. — Ps. 50, 5.: Versammelt mir meine Heiligen, die meinen Bund geschlossen bei Opfer. — Ps. 51, 8.: Siehe, du hast Lust zur Wahrheit im Verborgenen (d. h. im Herzen). —

den und Blicke in das künftige Leben. Die Psalmen sind daher sehr wichtig für uns, man nennt sie mit Recht die redende Bibel; denn sie sprechen die Gesinnungen frommer Menschen zu allen Zeiten und die Gefühle der Kirche in ihren Bedrängnissen aus; darum sind sie auch vornämlich ein Trostbuch für Leidende, eine eigentliche Schatzkammer mannichfaltiger Belehrung, Stärkung, Erbauung und Ermunterung. Die sogenannten Fluchpsalmen gehen nicht auf persönliche Feinde, sondern auf die Gegner des Reiches Gottes, und im 109. Psalm scheinen von V. 6 an die Reden dieser gegen David angeführt zu seyn. — Die Sammlung der 150 Psalmen mag aus einigen kleinern Sammlungen entstanden seyn, vergl. Ps. 72. Die Israeliten theilten sie in fünf Abschnitte, deren jeder mit Amen, Amen oder Halleluja schließt: Ps. 1—41, Ps. 42—72, Ps. 73—89, Ps. 90—106, Ps. 107—150. Dem Inhalt nach sind sie Lehr-, Bet-, Dank- und Lob-, Trost-, Buß-, prophetische Gesänge. In den letztern kommen viele Winke des Geistes auf den künftigen Messias, sowohl seine Leiden als seine nachherige Herrlich-

---

Ps. 56, 3: Meine Feinde wollen mich verschlingen täglich (so Ps. 57, 4.) V. 8.: Gott stoße solche Leute im Zorn hinab (so Ps. 59, 14.). — Ps. 58, 3.: Ja muthwillig thut ihr Unrecht und wäget aus im Lande den Frevel eurer Hände. V. 10.: Ehe eure Töpfe die (darunter angezündeten) Dornen merken, wird Er beides frische und brennende hinwegstürmen. — Ps. 65, 5.: Laß uns satt werden von den Gütern deines Hauses, deines heiligen Tempels. — Ps. 66, 17.: und Preis ist nun auf meiner Zunge. — Ps. 63, 3.: Daß man erkenne. — Ps. 68, 10.: Milden Regen schüttetest du aus, o Gott; dein Erbe, das ermattet war, stärktest du. V. 11.: Deine Schaar wohnete darin, du labetest. V. 12.: Der HErr gibt das Wort mit großem Heer guter Botinnen. V. 13.: Die Könige der Heerschaaren sind geflohen, geflohen! V. 23.: Es spricht der HErr: Ich will sie aus Basan wiederbringen, ich will sie wiederbringen von den Tiefen des Meers. — Ps. 69, 10.: Der Eifer um dein Haus hat mich verzehret. — Ps. 72, 3.: Laß die Berge Frieden tragen dem Volk, und die Hügel, durch Gerechtigkeit. V. 6.: Er wird herab fahren wie der Regen auf die Matte. — Ps. 73, 10.: Darum wendet sich sein Volk dahin, und Wasser in Fülle schlürfen sie. V. 15.: Hätte ich auch so reden wollen, so hätte ich das Geschlecht deiner Kinder verrathen. V. 21—23.: Als mir's im Herzen so gohr und mich stach in meinen Nieren, da war ich ein Narr und wußte nichts, ich war wie ein Thier vor dir. Dennoch blieb ich stets an dir, denn du hieltest mich,

keit vor, die nachher in Christo auf merkwürdige Weise in Erfüllung gingen, mehr als David ahnete. — Die Psalmen wurden zum Theil bei dem öffentlichen Gottesdienste gebraucht, und so auch nachher in der ersten christlichen Kirche. Wer kein Buch in der Bibel gelesen hatte, kannte wenigstens die Psalmen. Sie gaben Veranlassung zum evangelischen Kirchengesang, denn Luther bearbeitete einen Theil als Gesänge und komponirte selbst Melodieen dazu, er brach so die Bahn zu vielen andern Bearbeitungen und überhaupt zu deutschen Kirchenliedern, deren die protestantische Kirche an 100,000 besitzt. Die reformirte Kirche begnügte sich am längsten mit den Psalmen allein; die in ihr an vielen Orten bis auf kurze Zeit gebrauchte Lobwasser'sche Uebersetzung hat ihre Quelle in der von Marot († 1544) angefangenen und von Beza († 1605) vollendeten französischen Uebertragung, welche Lobwasser, Professor der Rechte in Königsberg († 1585) in deutsche Reime brachte. Je mangelhafter diese sind, desto ausgezeichneteren Werth haben die von Goudimel und Bourgeois dazu verfertigten Melodieen. Opitz, Spreng, Zieg-

---

V. 26.: ewiglich meines Herzens Trost und mein Theil. — Ps. 74, 3.: Erhebe deine Schritte zu den steten Verwüstungen. V. 9.: Und keiner ist bei uns, der wisse, wie lange? V. 20.: Schaue auf den Bund, denn die finstern Orte der Erde sind voll Wohnungen des Frevels. — Ps. 78, 2.: Ich will meinen Mund aufthun zu Sprüchen; ich will Räthsel verkünden aus alter Zeit. V. 69.: Und bauete sein Heiligthum, wie die Himmelshöhe, wie die Erde, die er ewig gegründet. — Ps. 80, 16.: Der Setzling, den deine Hand gepflanzet hat, und der Sohn, den du dir erwählet hast. V. 18: Halte deine Hand über den Mann deiner Rechte, über den Menschensohn, den du dir erwählet hast. — Ps. 80, 3.: Mein Leib und Seele jauchzen dem lebendigen Gott zu. V. 17.: Die durch das Thränenthal gehen, machen es quellenreich, und ein Herbstregen kleidet es mit Segen. V. 8.: Sie gehen von Kraft zu Kraft, bis sie vor Gott erscheinen auf Zion. — Ps. 87, 6.: Der HErr wird aufzählen im Verzeichniß die Völker: diese sind daselbst geboren. V. 7.: Und sie werden singen, wie am Reigen: alle meine Quellen sind in dir. — Ps. 89, 3.: Denn ich sage: auf ewig ist die Gnade gegründet, und im Himmel wirst du deine Wahrheit befestigen. V. 48.: Gedenke, was meine Lebenszeit ist; wie nichtig du geschaffen alle Menschenkinder. — Ps. 93, 1.: Der HErr ist König und herrlich geschmückt; der HErr ist geschmückt und mit Kraft gegürtet; darum stehet der Erdkreis fest und wanket nicht. — Ps. 94, 20: Du wirst ja nimmer eins mit dem Thron des Verderbens, der Unheil stiftet

ler, Jorissen, Stapfer haben bessere Bearbeitungen nach diesen Melodieen gemacht.

Zu den am meisten ans Herz redenden Psalmen gehören: 1. 8. 15. 19. 23. 24. 25. 27. 29. 31. 32. 33. 34. 37. 41. 42. 43. 46. 51. 62. 63. 66. 68. 70. 71. 72. 73. 77. 84. 85. 88. 90. 91. 92. 96. 103. 104. 107. 111. 112. 118. 119. 121. 124. 126. 127. 128. 130. 133. 139. 145. 146. 147. 148.

---

für Ordnung. — Ps. 99, 4.: und die Macht des Königs, der das Recht liebt (preise man), du hältst Gerechtigkeit aufrecht. — Ps. 103, 20.: Die ihr seinen Befehl ausrichtet, gehorsam der Stimme seines Worts. — Ps. 104, 5.: Der du das Erdreich gründetest (und so bis V. 9. die vergangene Zeit: decktest, standen u. s. w.) — Ps. 106, 15.: Er aber gab ihnen ihre Bitte, aber sandte Seuchen unter sie. V. 23.: Wo nicht Mose in den Riß getreten wäre. V. 32.: Daß es auch Mose übel erging um ihretwillen. — Ps. 107, 2.: So sagen die Erlöseten des HErrn. (So immer die dritte Person V. 8. 15. 21. 31. 42. V. 33. 34.: Er machet Bäche zu Wüsten und Wasserquellen zu durstigem Ort, und ein fruchtbares Land zur Salzsteppe. — Ps. 108, 2.: Und mein Geist auch. — Ps. 109, 7.: Aus dem Gericht geh' er schuldig, und sein Gebet werde zur Sünde. V. 23.: Ich fahre dahin, wie ein Schatten, der sich neiget. — Ps. 110, 3.: Am Tage deines Heerzuges wird dir dein Volk williglich folgen im heiligen Schmuck. Deine junge Mannschaft kommt dir wie Thau aus dem Schooße der Morgenröthe. — Ps. 118, 14.: Er ward mein Heil. V. 152.: Längst weiß ich aus deinen Zeugnissen, daß du sie auf ewig gegründet hast. — Ps. 120, 1.: Ein Stufenlied. (So alle Ueberschriften von Ps. 120—134.) — Ps. 122, 3.: Jerusalem, du wohlgebaute, die in sich zusammen verbunden. — Ps. 126, 4.: HErr, führe zurück unsere Gefangenschaft, wie die Bäche im Mittagslande. — Ps. 128, 2.: Du wirst genießen deiner Hände Arbeit. V. 3.: Dein Weib ist wie ein fruchtbarer Weinstock im Innern des Hauses. — Ps. 130, 6.: Meine Seele wartet auf den HErrn, mehr als die Morgenwächter, die auf den Morgen warten. — Ps. 132, 10.: Weise nicht ab das Angesicht deines Gesalbten. — Ps. 133, 3.: Wie der Thau des Hermon, der herabfällt auf die Berge Zions. — Ps. 137, 3.: Denn daselbst hießen uns singen, die uns gefangen hielten, und unsere Unterdrücker fröhlich seyn: singet uns Gesänge von Zion. — Ps. 138, 8.: Der HErr wird es ein Ende machen für mich. — Ps. 139, 5.: Vorwärts und rückwärts umschließest du mich. — Ps. 141, 5.: Der Gerechte schlage mich freundlich und strafe mich; das ist Balsam auf mein Haupt, es soll sich deß nicht wegern; aber noch bete ich wider jener Bosheit. — Ps. 144, 12.: unsere Töchter wie schön gehauene Ecksteine, nach Art der Paläste. — Ps. 148, 1.: Lobet den HErrn vom Himmel her. V. 4.: Lobet Ihn, aller Himmel Himmel, und ihr Wasser, die über den Himmeln sind. V. 13.: Seine Herlichkeit geht über Erd' und Himmel.

§. 145.

1 Sam. K. 17—31. Davids Schicksale bis zu Sauls Tod.

(A.) K. 17. David und Goliath. David, der wegen Familienverhältnissen wieder zu seinem alten Vater zurückgekehrt war (V. 12—15), kommt wieder an den Hof, nachdem er von seinen Brüdern gedemüthigt worden und den Goliath erschlagen, wird zum Krieger gebildet und lernt für alle seine künftigen Thaten, daß es dem HErrn ein Kleines ist, durch wenig oder viel zu helfen. Durch seine Aufnahme an den Hof wird er auch stufenweise zum König zubereitet. — V. 55 macht es Saul, wie manche große Herren, er will den David, der ihm einst Dienste geleistet, nicht mehr kennen, die Eifersucht mochte mitwirken.

W. St. K. 17, 37. 45—47.

(A.) K. 18. David am Hofe. Die Freundschaft zwischen ihm und Jonathan war darum so wahr und fest, weil sie auf Gott gebaut wurde, was allein jeder Freundschaft Dauer und Segen bereitet. Sauls Eifersucht steigt zu Mordgedanken, aber David wird von Gott geschützt und sogar Sauls Schwiegersohn. In seiner schwierigen Lage am Hofe mag er gesungen haben Ps. 55. 140. 141.

W. St. V. 7. 14. 28. 30.

(A.) K. 19. Davids Rettung aus einer neuen Gefahr und Flucht. Nach jedem neuen Siege Davids kommt der böse Geist der Eifersucht wieder über Saul. Bei seiner Verfolgung Davids muß er und seine Boten den mächtigen Geist erfahren, der unter den Prophetenschülern herrscht. Vergl. zu diesem Kap. Ps. 13. 58. 59. 64.

W. St. V. 4. 5. 20—24.

(A.) K. 20. David und Jonathan. Des letztern Freundschaft ist um so edler, als er wohl weiß, daß David statt seiner auf den Thron kommen werde. Vergl. Ps. 133.

W. St. V. 1—4. 41. 42.

K. 17, 4.: Da trat hervor aus den Bergen der Philister und Zweikämpfer.

K. 18, 6.: Mit Freuden und mit Geigen.

(A.) K. 21. **Davids auf der Flucht in Nobe** (vergl. Ps. 27), **und bei den Philistern** (vergl. Ps. 11. 34. 56.). In Nobe wollte David bei der Stiftshütte Gott um Rath fragen. Die Nothlüge (V. 2.) brachte ihm später großes Leid durch den schändlichen Verräther Doeg. — V. 13 könnte es auch heißen: Und es veränderten ihn seine Geberden und rasete in ihren Händen (da sie ihn ergriffen), wo es dann keine Verstellung, sondern ein Krankheitsanfall gewesen war.

(A.) K. 22. **David in der Höhle Adullam** (vergl. Ps. 142), die 30,000 Menschen faßte, im Moabiter Lande, im Walde Hareth, wo er die Nachricht erhält, daß Saul die Priester zu Nobe umgebracht habe, und nun seine **Nothlüge** herzlich bereut. Vergl. Ps. 12. 36. 52.

W. St. V. 20—23.

(A.) K. 23. **David befreit Kegila**, wird von den Einwohnern verrathen, von Gott errettet (vergl. Ps. 31), von Jonathan in der Wüste Siph besucht, von den Siphiten abermal verrathen und abermal von Gott gerettet. (Vergl. Ps. 54. 86.)

W. St. V. 10—12. 26—28.

(A.) K. 24. **David in der Wüste Engedi schonet des Saul.** Vergl. Ps. 143. **Davids** großes Herz, darum ein Freund Gottes!

W. St. V. 7. 10—17.

(A.) K. 25. **Samuels Tod**, weßwegen **David** in die südliche Wüste Paran flieht, wo die liebliche Geschichte mit **Nabal** und **Abigail** begegnet. **Abigail** ist ein Beweis, wie die Frauen oft ein feines Gefühl für Recht und einen richtigen Takt haben. — Nabal heißt Narr, Thor (V. 25.). (**Hebel** hat die Geschichte im „Statthalter von Schopfheim“ bearbeitet.) Vergl. Ps. 14.

W. St. V. 23—31. 32—34. 38. 39. 42.

K. 24, 4.: So lange David auf der Berghöhe war (so öfter z. B. V. 5; K. 23, 14. 19 ꝛc.).

K. 25, 26.: Der HErr hat dich verhindert, daß du nicht kämest in Blutschulden und mit deiner Hand dir Hülfe schaffest. V. 33.: Und gesegnet sei deine Klugheit und gesegnet seist du, daß du mir heute gewehret hast, daß ich nicht in Blutschulden gekommen bin und mir mit eigener Hand Hülfe geschafft habe.

(A.) K. 26. David wieder in der Wüste Siph, wo ihn Saul sucht, sein Spieß und Wasserbecher aber von David genommen wird, so daß abermal Saul sein Unrecht erkennt. Von nun an sehen sie einander nicht wieder.

W. St. V. 9—11. 22—25.

(A.) K. 27. David flieht zu den Philistern und bleibt in Ziklag 1 Jahr 4 Monat. Vergl. Ps. 91. 139.

(A.) K. 28. In dem Kriege mit den Philistern sucht Saul, von Gott verlassen, Rath bei der Wahrsagerin, die er einst aus dem Lande vertrieben hatte. Samuels Geist scheint nicht durch der Zauberin Wort hervorgerufen worden zu seyn, denn sie erschrack selbst, er kam ungerufen und verkündigt den Untergang Sauls.

W. St. V. 16—19.

(A.) K. 29. David wird aus einer fürchterlichen Verlegenheit gerissen, dadurch, daß ihm die Philister nicht trauen.

(C.) K. 30. Davids Sieg über die Amalekiter.

(A.) K. 31. Saul und seine drei Söhne kommen um in der Philisterschlacht. Edelmuth der Bewohner zu Jabes.

Das zweite Buch Samuels. (Vergl. 1 Chron. 12—30.)

Vorbemerkung.

§. 146.

Die Geschichte Davids, der nun König wird, ist eine der unterhaltendsten und lehrreichsten. Keiner hat so viele gute und böse Urtheile über sich ergehen lassen müssen, wie er. Seine Fehler verschweigt allerdings die Schrift nicht und gibt damit einen neuen Beweis ihrer Wahrhaftigkeit. Aber er war dennoch ein Mann nach dem Herzen Gottes. Schon in seiner Jugend tritt er als ein frischer, liebenswürdiger, gottesfürchtiger Jüngling auf. Die schweren, langjährigen Prüfungen trägt er mit männlicher Geduld und beweist darin einen Edelmuth und eine Großherzigkeit, die nur auf dem Grunde lebendiger Gottesfurcht erwachsen konnte. Als Fürst ist er gerecht, den Lastern feind, menschenfreundlich, demüthig,

tapfer und dabei immer auf die Ehre Gottes bedacht, willig, unterwirft er sich den Züchtigungen Gottes und bekennt reuevoll seine Sünden (Ps. 51). Vor allem war er tief ergriffen und erfüllt von der theokratischen Bedeutung seines Volks und seiner Regierung. Von diesen Zügen geben seine Psalmen die vollgültigsten Zeugnisse. Schön besingt J. Andreas Cramer seine Geschichte und seinen Charakter in der Ode: „Wenn „durch den Geist des HErrn erhoben, der Vater des Messias sang."

§. 147.

2 Sam. Kap. 1—4. David König über Juda.

(A.) K. 1. Sein edles Herz zeigte sich an der herzlichen Trauer über Sauls und Jonathans Tod, die er in einem Liede, einer der schönsten Elegieen, ausdrückte; seine Gerechtigkeit an der Hinrichtung des königsmörderischen Amalekiters.

W. St. V. 16—27.

(A.) K. 2. David will ohne Gott nichts thun und geht auf seinen Befehl nach Hebron, wo er zum König von Juda gesalbt wird, während die übrigen Stämme den Isboseth wählen. An dem nun ausbrechenden Bürgerkrieg trägt David keine Schuld. Seine erste königliche That an Jabes.

W. St. V. 5—7.

(B. K. 3. A. K. 4.) K. 3. 4. Nach langem Streit wird der Gegenkönig von seinen eigenen Leuten ermordet. Davids Unschuld und Gerechtigkeit. Blutrache. Wie oft mag er unter der Umgebung eines Joab geseufzt haben!

W. St. K. 3, 1. 38. 39. K. 4, 9—11.

§. 148.

2 Sam. K. 5—24. Davids Regierung über alle Stämme.

(A.) K. 5. David wird nun von 12 Stämmen als König anerkannt und zieht von Hebron nach Jerusalem (1048 vor

---

K. 3, 27.: Führte ihn Joab unter dem Thor bei Seite. V. 39.: Die Männer, die Kinder Zeruja, sind mächtiger denn ich.

Chr.), wo er 33 Jahre, zusammen 40 Jahre, regiert. Er merkte nun, daß ihn der HErr zum König bestätigt hatte, wie wir oft aus den Umständen Gottes Willen erkennen können, wenn wir selbst willenlos sind und in diesem Sinne beten; wir wandeln eben hier im Glauben, nicht im Schauen. Gleich nach seinem Regierungsantritt verbündet er sich mit Hiram von Tyrus und schlägt die Philister. Vergl. Ps. 1. 30. 82.

W. St. V. 10. 12.

Anmerk. Die Blinden und Lahmen V. 6 und 8 sind die Götzen der Jebusiter.

(A.) K. 6. David benützt die Ruhezeit, um den Gottesdienst wieder herzustellen. Vergl. 1 Chron. 14, 3. Er holt die Bundeslade nach Jerusalem ab. Wegen Usa's Tod der sie unberufen berührte (1 Chron. 16, 2, 1 Sam. 6), bringt sie David nicht sogleich auf den Berg Zion. Seine Demuth im schönsten Lichte bei dem Hochmuth der Michal und ihre Strafe. Vergl. Ps. 15. 24. 47. 68. 84. 95—100.

W. St. V. 21. 22. 23.

(A.) K. 7. (1 Chron. 17 f.) Davids frommer Sinn konnte es nicht ertragen, daß die Bundeslade in einem geringen Hause seyn solle (Ps. 132.), das Heiligthum des Gottes Israel sollte auch durch äußere Pracht den heidnischen Völkern Ehrfurcht gebieten. Er darf zwar keinen Tempel bauen, bekommt aber doch die Verheißung von einem ewigen Könige, der auf seinem Stuhl sitzen werde. Mit David beginnt also die eigentliche Idee eines Messias, er ist von da an der Mittelpunkt der Theokratie; denn alle früheren Verheißungen laufen in ihm zusammen und gehen in neuer Gestalt von ihm aus. Die messianischen Psalmen drücken diese Hoffnung bald auf unbestimmte, bald auf bestimmtere Weise aus. Sie sind theils Leidenspsalmen, wie 16. 22. 40. 69. theils Königspsalmen, wie 2. 45. 72. 87. 89. 110. 132. denn nach diesen zwei Seiten hin deutete ihm der Geist auf den kommenden ewigen König. Vergl. noch Ps. 122. 125.

W. St. V. 12—29.

(B.) K. 8. Große Siege Davids und Erweiterung des Reichs bis zum Euphrat und vom Libanon bis zum arabischen

Meerbusen (1 Mos. 15, 18. 27, 29. 40. 4 Mos. 24, 7—9. 17—20. 1 Mos. 49, 9.). Der HErr läßt es ihm gelingen, weil er ihn vorher gesucht hatte. Vergl. Ps. 9. 10. 20. 44. 48. 73. 78. 83. 94. 101.

W. St. V. 15.

Anm. V. 3.: Zoba ist die noch vorhandene Stadt Nisibis, jenseits des Euphrats. V. 16.: Kanzler = der die Reichsannalen führte. V. 18.: Krethi und Plethi = Leibwache.

(A.) K. 9. Mitten im Glück vergißt David nicht, Barmherzigkeit an Jonathans Sohn Mephiboseth auszuüben. Die asiatische Politik ermordet sonst die Familie des vorigen Regenten, er thut ihr Gutes und gewinnt sie durch Liebe. Vergl. Ps. 41.

W. St. V. 1. 6—10.

(C.) K. 10. (1 Chron. 19. 20, 1—3. Neue Siege Davids.

W. St. V. 12.

(A.) K. 11—12. Davids Fall und Buße. Diese Geschichte steht mit Bedacht an diesem Platze; vorher seine Siege und Herrlichkeit, in diesen erhebt sich sein Herz, kommt von Gott ab und thut einen tiefen Fall, darauf tiefe Demüthigung, Erkenntniß seiner Schwachheit und Rückkehr zu Gott. Wie schwer ist doch das Glück zu ertragen und wie führt eine Sünde zur andern! Mit List will zuerst David den Urias fangen, aber Gott läßt es nicht geschehen, die That soll offenbar werden. Wie ihm zu Muthe war, so lange er die Sünde nicht bekannte, beschreibt er selbst Ps. 32, 3. 4. (Vergl. Spr. Salom. 6, 32. 33.) Als er sie aber bereute und bekannte, wozu ihm die feine Art des klugen Propheten Nathan verhalf, fand er Verzeihung und Frieden, Ps. 32, 5; doch mußte er manche Züchtigungen erdulden. Seine aufrichtige, öffentliche Reue bezeugt auch Ps. 38. V. 51. Bei der harten Bestrafung der Einwohner von Rabba, K. 12, 26 ff. müssen wir an die Gräuel der Ammoniter denken: 1 Sam. 11, 2. Amos 1, 13.

W. St. V. 7—14. 21—23.

K. 10, 4.: Schnitte ihnen die Kleider ab bis an das Gesäß.

(C.) K. 13. 14. Die Art, wie David gesündigt hat, wird nun auch die Sünde seines eigenen Hauses: Wollust und Blutschuld. — Thamar war Amnons Halbschwester, die er nach dem Gesetz (3 Mos. 18, 9. 11.), nicht heirathen durfte.

(A.) K. 15—19. Absaloms Aufruhr und Fall. Die Symptome des Aufruhrgeistes sind immer dieselben: Absalom stahl dem König das Herz. David selbst war von väterlicher Schwachheit gegen seinen Sohn befangen, erträgt aber mit großer Ergebung sein Schicksal und beweist seine edle ächt religiöse Gesinnung gegen Ithai (15, 19 ff.), seine Demuth und Zerknirschung gegen Simei und zugleich seine Klugheit in der Bitte: „Mache Ahitophels Klugheit zur Narrheit!" sowie in allen übrigen Anordnungen. Wunderbar und mächtig ist dann aber auch die Hülfe Gottes, der Untergang der Feinde Davids und seine Wiedereinsetzung auf den verlornen Thron. Die ganze Geschichte enthält eine Reihe herrlicher Charaktere, sowie verworfener Menschen; zu jenen gehören David, Husai, Barsilai, zu diesen Ahitophel, Absalom, Simei. Vergl. Ps. 3. 4. 10. 23. 42. 43. 55. 61. 63. 69. 71. 77. 83. 94.

W. St. K. 15, 2—6. 19—22. 31. K. 16, 9—12. K. 17, 14. 27—29. K. 18, 3, 33. K. 19, 22. 23. 32—38.

(B.) K. 20. Seba macht sich zum Anführer des mißvergnügten Israels; aber Gott macht auch diesen Feind Davids zu Schanden. Joabs neuen Meuchelmord zu strafen ist David zu schwach.

K. 21. (B.) K. 22. (A.) Durch die dreijährige Theuerung wird die Nichtachtung der göttlichen Gesetze mit einem Bann heimgesucht. Landplagen sind also oft göttliche Strafgerichte.

K. 13, 3.: Und derselbe Jonadab war ein sehr kluger Mann (so V. 27, 29 u. a.). V. 23.: Absalon lud alle Söhne des Königs.

K. 16, 11.: Laßt ihn gewähren, daß er fluche. K. 18, 33.: Wäre ich doch statt deiner gestorben!

K. 20, 8.: Ein Schwert hing an Joabs Hüfte in der Scheide, und da er hervortrat, ging es heraus.

K. 22, 42.: Sie schauen um, aber da ist kein Helfer.

Nach der Sühne erhält David wieder Siege. Seinen Dank spricht er K. 22. aus. Vergl. Ps. 18.

(A.) K. 23. Davids Schwanengesang von dem verheißenen großen Sohn, und Verzeichniß seiner vornehmsten Helden zum ewigen Andenken. V. 15 ff. erinnert an eine ähnliche That Alexanders des Großen.

W. St. V. 1—7.

(B.) K. 24. Die Volkszählung geschah aus Eitelkeit, darum wird sie bestraft. Joab zeigte sich dabei als wahrer Patriot, und David reumüthig, fromm und weise, indem er lieber in die Hand Gottes, als in' die der Menschen fallen will, welche noch mehr Elend über sein Land gebracht haben würden.

W. St. 3. 4. 10. 14.

Zu Davids letzten Thaten gehören noch 1 Chron. K. 23—30, wo die Vorbereitungen zum Tempelbau, die Namen seiner verschiedenen Beamten ꝛc. vorkommen.

Die zwei Bücher der Könige und Chronik, nebst den Schriften Salomo's und der Propheten vor und während des Exils.

Vorbemerkung.

§. 149.

Sie beschreiben die Geschichte Salomo's, die Trennung des Reichs, die Thaten der Könige Israels und Juda's bis zur assyrischen und babylonischen Gefangenschaft. Davids

---

K. 23, 1.: Es spricht David, der Sohn Isai, es spricht der Mann, der hochgestellt ist, der Gesalbte des Gottes Jakobs, lieblich mit Psalmen Israels. V. 3.: Es hat gesagt der Gott Israels, mir hat der Hort Israels verheißen einen gerechten Herrscher unter den Menschen, einen Herrscher in der Furcht Gottes. V. 4.: Und wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgehet ꝛc. V. 5.: Ist denn mein Haus nicht fest bei Gott? Denn Er hat mir einen ewigen Bund gesetzt, wohl geordnet in allem und gehalten. Das all' mein Heil und Wunsch ist, sollte Er's nicht lassen blühen?

Reich steht zuerst in größtem Flor, geräth aber allmählig in tiefen Verfall. Israel hat von Anfang an den Keim des Verderbens in sich. Aus beiden konnte man merken, es sei bei der Theokratie nicht auf ein weltliches, sondern auf ein geistliches Reich abgesehen. In dieser Zeit traten die Propheten auf, die ihr Verständniß zunächst in der Geschichte jener Zeit finden, so wie sie hinwiederum auch auf sie vieles Licht werfen. Beide Bücher lehren deutlich, daß Gerechtigkeit ein Volk erhöht, aber die Sünde der Leute Verderben ist. Die Verfasser sind unbekannte Propheten. Sie umfassen nach der gewöhnlichen Chronologie den Zeitraum von 1000—588 vor Chr.; nach der Zeitrechnung des Herzogs von Manchester aber enden sie mit 493 vor Christus, beginnen also um so viel später.

Anm. Parallel mit den vorigen Geschichtsbüchern, besonders mit denen der Könige, laufen die 2 Bücher der Chronika (Jahrbücher). Das erste enthält zuerst Geschlechtsregister von Adam an bis auf einige hundert Jahre vor Christo, dann die Geschichte Sauls und Davids. Im zweiten wird erzählt die Geschichte Salomo's, die Trennung des Reichs und der Könige Juda's bis zur Rückkehr aus der Gefangenschaft. Die Chronik unterscheidet sich aber dem Inhalt und Zwecke nach von den früheren Geschichtsbüchern. Im Leben Davids beschreiben sie ausführlicher dessen gottesdienstliche Einrichtungen, und nach der Trennung des Reichs behandeln sie nur die Schicksale der Könige von Juda, während die Bücher der Könige zwar beide Reiche, aber doch vorzugsweise dasjenige von Israel umfassen. Ihre Abfassung geschah erst nach der babylonischen Gefangenschaft, in der ersten Bearbeitung vielleicht von Esra, und in der theokratischen Absicht, ein Handbuch der Führungen Gottes in der Vorzeit dem neuen jüdischen Staat zu übergeben.

Das erste Buch der Könige.

§. 150.

K. 1—11. Salomo's Regierung. (Vergl. 2 Chron. 1—9.)

(K. 1. B. K. 2. A.) K. 1. 2. David setzt noch den Salomo, Sohn der Bathseba, zum Könige ein, da schon Adonia sich einen großen Anhang verschafft hatte. Sehr schön ist sein letzter Wille an seinen Nachfolger und der Abschied, den er von ihm nimmt. Die Missethäter befiehlt er

zu bestrafen, die Gerechten zu belohnen, was auch Salomo bei seinem Regierungsantritt thut, sowie er den schlauen Versuch des Adonia zum Hochverrath mit dem Tode büßen läßt.

W. St. K. 2, 1—4.

(A.) K. 3. Die Bitte Salomo's läßt recht in sein nach Weisheit begieriges Herz blicken, und die Erhörung derselben gibt uns die tröstliche Gewißheit, daß Gott auch uns ein weises und verständiges Herz geben werde, wenn wir Ihn darum bitten. Die weise Entscheidung des merkwürdigen Rechtsfalles mit den zwei Weibern offenbart seine Weisheit und legt den Grund zu seinem hohen Ruhme, der noch jetzt im Morgenlande unter Mahomedanern selbst mit vielen wunderbaren Sagen verbreitet ist.

W. St. V. 3. 6—9. 10—14.

(B.) K. 4. Salomo's Staatseinrichtungen, die nun immer mehr eine festere Form annahmen, beweisen ebenfalls seinen großen Verstand sowie seine Kenntniß in allen Theilen menschlichen Wissens. Zu den Liedern Salomo's (V. 34) gehört das Hohelied, auch der 72. Psalm wird ihm zugeschrieben, wenn er nicht etwa an ihn gerichtet ist. Die vornehmsten seiner Sprüche sind in den Proverbien zusammengetragen.

W. St. V. 24. 25.

K. 5—7. (1 Chron. 2—4.) (K. 5 B. K. 6. 7. C.) Vorbereitungen zum Bau des Tempels, Anfang und Vollendung desselben. Die Einrichtung des Tempels auf dem oben abgeplatteten Felsen Moria war nach dem Muster der Stiftshütte, nur in einem größern Maaßstabe (siehe oben §. 96. S. 64.). Um diese bei Luther nicht immer richtig übersetzte Anordnung recht zu verstehen, muß man noch besondere Hülfsmittel gebrauchen, z. B. J. Fr. v. Müller, der Tempel Salomo's. Mit Zeichnungen. Berlin 1830. Preiswerks Morgenland. Jahrgang 1838. 1839. 1840.

W. St. K. 5, 2—5.

K. 6, 10.: Und er bauete die Stockwerke am ganzen Hause. — K. 7, 28.: Daß es Felder hatte zwischen den Leisten. (So 2 Chron. 3, 4.)

(A.) K. 8. Das herrliche Gebet Salomo's bei der Tempeleinweihung zeugt von dem Geiste der Weisheit und des Gebetes, der in ihm wohnte. In theokratischer Beziehung ist es deßwegen wichtig, weil er nicht nur für sein Volk, sondern auch für die Fremdlinge um Erhörung bittet bei dem Gott und Vater aller Welt.

(A.) K. 9. Die abermalige Offenbarung Gottes an Salomo soll ihn stärken, aber auch warnen, was bei seinen auswärtigen Verbindungen, prächtigen Bauten und Reichthümern sehr nothwendig war. Ophir, wo er das Gold holte, ist nicht bekannt.

W. St. V. 1—9.

(A.) K. 10. Der Besuch der Königin von Saba (in Arabien) beweist Salomo's Ruhm. Um diese Zeit vermehrte er seinen Reichthum durch Handel bis in das ferne Spanien (Tarsis).

(A.) K. 11. Mitten in dieser Herrlichkeit fällt aber Salomo tief; so wenig kann der Mensch das Glück ertragen. Die Strafe folgt ihm sogleich auf dem Fuße nach und er stirbt, nachdem er vorher die Theilung seines Reichs sich verkündigen lassen mußte.

W. St. V. 9—13.

Die Schriften Salomo's.

Salomo, das Ideal der Weisheit unter den Hebräern, der 3000 Sprüche und 1005 Lieder wußte (1 Könige 4, 32), hat uns drei Schriften hinterlassen, die vor andern geistlichen Scharfsinn verlangen und üben, die Gabe zu errathen, zu deuten, zu unterscheiden. Als Jüngling soll er das Hohelied, als Mann die Sprüche, als Greis den Prediger geschrieben haben. Die Sprüche sind für jedes Alter, vorzüglich aber für die Jugend höchst lehrreich, der Prediger kann nur von reiferen, das Hohelied aber nur von ganz reifem Alter richtig verstan-

---

K. 11, 25.: Und er war Israels Widersacher, so lange Salomo lebte, neben dem Uebel, so Hadad anrichtete, und hassete Israel und ward König über Syrien.

den werden. Den Prediger hat er wohl nach seiner Bekehrung vor dem Fall verfaßt.

Die Sprüche.

§. 151.

Im Alterthum kleidete man gern die Lehren der Weisheit und Klugheit in Fabeln, Räthsel und Sprüchwörter ein. Eine Sammlung dergleichen bilden die Sprüche oder Proverbien Salomo's. Sie rühmen und schildern die Weisheit in den verschiedensten Verhältnissen und weisen auf die einige Quelle hin, aus der sie herfließt, auf die Furcht Gottes, und zeigen, wie glücklich diejenigen sind, welche auf diesem Wege wandeln, wie unglücklich dagegen diejenigen, die der Weisheit der Welt folgen. Wegen ihrer Kürze kann man sie leicht behalten, weil aber die Wahrheiten darin oft in verdeckten Denksprüchen, in Gleichnissen, Bildern und Räthseln enthalten sind, so erfordern sie Nachdenken.

Verbesserung der in den Sprüchen von Luther unrichtig übersetzten Stellen. K. 1, 6.: Daß er verstehe Sprüche und Deutung; Worte der Weisen und ihre Räthsel. V. 19.: Also gehts mit allen, die dem Geiz anhangen; der nimmt das Leben seinem eigenen Herrn. — K. 8, 9.: Sie sind alle wichtig für den Verständigen, und gerade denen, so Erkenntniß finden. V. 10.: und die Erkenntniß (so öfter) achtet höher denn köstliches Gold. — K. 9, 10.: Und die Erkenntniß des Heiligen ist Verstand. — K. 11, 31.: So dem Gerechten auf Erden vergelten wird, wie vielmehr dem Gottlosen und Sünder. — K. 12, 6.: Des Gottlosen Reden sind, aufs Blut lauern. V. 12.: Den Gottlosen gelüstet das Netz des Unglücks. V. 26.: Der Gerechte leitet seinen Freund zurecht. — K. 13, 2.: Von der Frucht des Mundes genießt man Gutes; aber der Verräther Gier muß Frevel essen. V. 10.: Bei denen, die sich rathen lassen, ist Weisheit. — K. 14, 10.: Das Herz kennt seinen eigenen Kummer; aber in seine Freude mengt sich kein Fremder. V. 13.: Auch durchs Lachen mag ein Herz in Wehe kommen, und Freude geht in Trauer aus. V. 30.: Ein gelassenes Herz ist des Leibes Leben. — K. 15, 14.: Ein kluges Herz suchet Erkenntniß, aber des Thoren Mund weidet sich an Thorheit. — K. 16, 2.: Aber der HErr wäget die Geister. V. 4.: Der HErr macht alles zu seinem Zweck, auch den Gottlosen zum bösen Tage. V. 12.: Unrecht thun ist der Könige Greuel. V. 18.: Hochmuth kommt vor dem Fall. V. 26.: Der Hunger des Arbeiters arbeitet für ihn, aber sein Mund ist sein Treiber. — K. 18, 18.: Gerecht scheint der Erste in seiner Streitsache; aber es

Man kann 5 Sammlungen darin unterscheiden:

K. 1—9. Lob der Weisheit, ein zusammenhängendes Ganze.

W. St. K. 1, 7—10. 20. 21. K. 2, 1—15. K. 3, 1—7. 11—18. 27. 28. K. 4, 13—15. 22. 23. K. 6, 6—11. 16—19. 20—23. K. 8. K. 9, 10.

K. 10—24. Sammlung kurzer lehrreicher Sprüche.

W. St. K. 9, 1—4. 7. 9. 12. 17. 19. 22. 27. 28. K. 11, 1. 2. 11. 22. 26. K. 12, 1—4. 10. 11. 17—22. 28. K. 13, 1. 5. 6. 7. 11—13. 18. 20. 21. K. 14, 1. 2. 5. 6. 8. 11—13. 21. 22. 26. 27. 29. 30. 34. K. 15, 1—5. 8—10. 16—20. 24. 25. 27. 29. 31—33. K. 16, 3—5. 7—9. 16—19. 26. 27. 30—33. K. 17, 1. 3. 5. 9. 13. 28. K. 18, 1—10. 20. 21. K. 19, 1. 2. 5. 9. 11. 13. 17—20. 23. 26. K. 20, 1. 4. 6. 7. 9. 11. 12. 19—22. 25. 27. 30. K. 21, 1—3. 6—9. 13. 19. 21.

---

kommt sein Gegner und prüft ihn. V. 24.; Wer viel Freunde hat, mag wohl zu Grunde gehen; hast du aber, der dich liebt, so hängt er fester an, denn ein Bruder. — K. 19, 14.: Haus und Güter sind das Erbe von Eltern. — K. 20, 19.: Der Heimlichkeiten offenbart geht als Verläumder umher, und mit dem offenen Maul laß dich nicht ein. V. 27.: Eine Leuchte des HErrn ist des Menschen Seele, die durchforschet alle Kammern des Inwendigen. — K. 21, 12: Der Gerechte nimmt wahr an des Gottlosen Haus, daß Einer ist, der die Gottlosen in's Verderben stürzet. V. 27.: Des Gottlosen Opfer ist ein Greuel, vollends wenn's Einer mit Tücken bringt. — K. 22, 19.: Heute unterweise ich dich, ja dich. — K. 24, 25.: Welche aber strafen, denen geht's wohl. — K. 25, 20.: Wer einem verdrossenen Herzen Lieder singt, das ist wie Kleider ablegen bei der Kälte, und Essig auf Steinsalz. — K. 26, 18.: Wie ein Wahnsinniger die Geschosse, Pfeile und Tod um sich wirft, V. 19.: also thut ein Mensch, der seinen Nächsten berücket, und spricht darnach: Ich habe gescherzet. V. 24.: Der Hasser verstellet sich mit seiner Rede, wiewohl er inwendig Falschheit heget. — K. 28, 8.: Der sammelt es für den Wohlthäter der Armen. V. 17.: Ob er auch in die Grube flöhe. — K. 29, 12.: Ein Herr, der Lügen Gehör gibt, deß Diener sind alle gottlos. V. 24.: Wer mit Dieben Theil hat, der hasset sein Leben: er höret den Fluch und zeiget's nicht an. — K. 30, 3.: Ich habe Weisheit nicht gelernet; doch habe ich die Erkenntniß des Allerheiligsten. V. 15.: Der Blutigel hat zwei Töchter. V. 31.: Ein Windhund von guten Lenden. — K. 31, 25.: Stark und zierlich ist ihr Kleid, sie lachet des künftigen Tages.

23—25. 28—31. K. 22, 1. 2. 4. 6. 8. 15. 16. 22. 23. K. 23, 4. 5. 9. 12. 17. 20—23. 25. 26. 29—35. K. 24, 1—4. 10. 11. 16—22. 24. 25. 29—34.

K. 25—29. Eine ähnliche Sammlung, welche aber erst unter dem Könige Hiskia von einigen frommen Männer beigefügt wurde.

W. St. K. 25, 6—11. 14. 18. 21. 22. 24. K. 26, 2. 10. 12. 20—23. 26. 27. K. 27, 2. 4. 15. 22. K. 28, 2. 6. 8. 9. 12—14. 16—21. 24. 26—28. K. 29, 1. 2. 14—18. 21. 22. 27.

K. 30. Sprüche eines Agur, meist Räthsel.

W. St. V. 5—9. 17.

K. 31. Lehren einer königlichen Mutter an ihren Sohn Lemuel (vielleicht Samuel) und Lob eines tugendsamen Weibes.

W. St. V. 2. 3. 8. 10—31.

Die Sprüche sind hienach ein Handbuch für Jedermann, dann aber auch die beste Anweisung für fromme Eltern zur rechten Erziehung ihrer Kinder, und vorzüglich eine Sammlung der besten Lebensregeln für die Jugend, für die sich die Sprüche der Kürze wegen ganz besonders zum Auswendiglernen eignen. Die Apostel führen in ihren Briefen oft Stellen daraus an.

Der Prediger.

§. 152.

Diese Schrift enthält nicht kurzgefaßte Lehren, wie die vorige, sondern eine zusammenhängende Rede über die Abwechslung, Eitelkeit und Nichtigkeit aller menschlichen Dinge, über die Leiden und Freuden des Lebens, über das, was allein des Strebens würdig, und bleibend ist. Salomo beginnt mit dem Satze: Alles ist eitel, führt denselben in vielfacher Anwendung und nach allen Seiten durch und endet zuletzt mit dem inhaltsschweren Schluß: „Laßt uns die Hauptsumme aller Lehre hören: fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gehört allen Menschen zu. Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sei gut oder böse.“ So klar nun

im Allgemeinen diese Hauptgedanken des Predigers sind, so dunkel ist das Einzelne, Widersprüche, selbst epikuräische Grundsätze scheinen darin vorzukommen (2, 14. 11, 8. 3, 21.). Am einfachsten lösen sich diese Schwierigkeiten, wenn man die Schrift als ein Gespräch ansieht zwischen zwei Freunden, die sich über das höchste Gut unterhalten und wo es zu finden sei. Der eine erklärt Alles für eitel, bringt die schwersten Zweifel des Verstandes vor, der andere berichtigt, warnt, beruhigt. Ein ähnliches Gespräch finden wir in Hiob. Der eigentliche Titel des Buchs bestätigt es, denn es heißt: Versammlung, und die Araber nennen es: Salomo's Gespräch zwischen dem Verstand und der Seele. Der Zweck dieser ernsten Unterhaltung ist zu zeigen, daß der menschliche Verstand ohne höhere Offenbarung zu keiner befriedigenden Antwort über die wichtigsten Fragen gelange, nicht einmal darüber, ob der Mensch eine unsterbliche Seele habe, und daß, wenn nach allen Forschungen sein Glück allein auf dieses Leben beschränkt sei, er am besten thue, dabei fröhlich zu seyn in seiner Arbeit, und zu essen und zu trinken; zu einem edleren Streben gelange er also durch bloß menschlich-philosophisches Forschen nicht; mit einem Wort: die Sichtbarkeit befriedige den wahren Weisen nicht, die schwierigsten Räthsel über das menschliche Leben, das ungleiche Schicksal der Guten und Bösen blieben unaufgelöst; darum solle der Mensch demüthig seyn, Gott fürchten und Ihm vertrauen. Das Gespräch besteht übrigens nicht in direkter Rede und Gegenrede, sondern die eine Stimme stellt oft nur Sätze gegen die andere auf, die auf den ersten Anblick in keiner Verbindung mit dem Einwurf stehen, ihn nicht geradezu beantworten, die aber die Frucht eines reifen Nachdenkens sind.

Inhalt des Predigers.

K. 1. Salomo eröffnet das Buch mit dem Ausruf, es sei Alles ganz eitel auf Erden, sie und der Mensch gehen ihren steten Kreislauf fort und die sinnlichen Begierden werden durch keinen Genuß gehörig befriedigt. Er habe sich

K. 1, V. 1.: O Eitelkeit der Eitelkeiten! sprach der Prediger; o Eitelkeit der Eitelkeiten! Es ist Alles eitel. V. 18.: Wer viel lernen will, muß viel leiden.

vorgenommen, philosophisch zu forschen, aber auch das sei eine eitle Mühe, sogar alle scheinbare Erkenntniß, also selbst der geistige Theil unserer Vergnügungen, sei mangelhaft.

W. St. V. 2. 8.

K. 2. Er habe nun in sinnlichen Vergnügungen das höchste Gut gesucht und geistiges Wissen mit dem fleischlichen Genießen vereinigen wollen, er habe die verschiedensten menschlichen Verhältnisse betrachtet, Weise und Thoren, aber gesehen, daß beide gleiches Geschick treffe, das habe ihn fast des Lebens überdrüssig gemacht und zu dem Gedanken gebracht; es sei am besten, essen und trinken und guter Dinge seyn in seiner Arbeit; aber auch das hange nicht von uns, sondern von Gott ab, der dem Ihm gefälligen Menschen Weisheit, Vernunft und Freude, aber dem Gottlosen eitle Mühe gebe.

W. St. V. 26.

K. 3. Auch in der Abwechslung der verschiedenen Begierden habe er das höchste Gut nicht gefunden. Er beschreibt, wie Alles vergänglich und einem steten Wechsel der Gegensätze unterworfen sei; geboren werden und sterben, pflanzen und ausrotten rc.; Gott bearbeite den Menschen damit, dieses könne er nicht ändern, sondern solle sich daher nicht vergeblich quälen, sondern arbeite mit Vertrauen und genieße Alles aus Gottes Hand zu seiner Stärkung. Dem Anscheine nach gehe es Gottlosen und Gerechten gleich, sei sogar der Mensch nicht besser als das Vieh, so daß wieder nichts Besseres übrig bleibe als fröhlich zu seyn in seiner Arbeit und über die Zukunft sich zu bescheiden.

K. 4. Er habe so viele Bedrückungen ohne Rächer, so viel Neid, so viel vergebliches Sammeln von Reichthum,

---

K. 2, V. 3.: Da dachte ich in meinem Herzen, mein Fleisch mit Wein hinzuhalten, daß mein Herz Weisheit trinke, und auch noch zu bleiben an der Thorheit.

K. 3. V. 15.: Was geschiehet, das ist längst geschehen, und was zukünftig ist, das ist auch längst geschehen, und Gott sucht das Vergangene wieder hervor.

V. 18.: Ich sprach in meinem Herzen: wegen der Menschensöhne (geschieht es), daß Gott sie prüfe und sie sehen sollen, daß sie an sich selbst sind wie das Vieh.

Erhebung zu hoher Ehre und wieder Erniedrigung wahrgenommen, was Alles auch eitel sei.

K. 5. Hier tritt die zweite Stimme auf, die sich nur selten vernehmen läßt. Sie berichtigt den Klagenden, und sucht ihn, ohne seine Klagen ganz zu verwerfen, in die nöthigen Schranken zurückzuweisen. Sie ermahnt ihn, nicht wie die Gottlosen in's Haus Gottes zu gehen, nicht vorschnell zu seyn, sich nicht an den Wegen Gottes zu ärgern, der Geizige habe doch keinen Nutzen von seinem Reichthum.

Mit V. 12. fangen wieder Klagen über die irdische Eitelkeit an, die man für die erste Stimme halten möchte. Es sei eine böse Plage auf Erden, daß der Reichthum seinem Besitzer oft Schaden bringe, was es ihm also helfe, daß er in den Wind gearbeitet habe? Das Beste sei also wieder, guten Muths seyn in seiner Arbeit, damit vergesse man das Elend des Lebens.

W. St. V. 1. 7. 9.

K. 6. Aehnliche Schilderungen. Der Reiche, dem Gott Güter und Ehre schenkt, könne sie oft nicht genießen, sondern ein Fremder verzehre sie. Das Alles befriedigt die Seele nicht, der Weise habe vor dem Narren keinen Vorzug. Besser daher, das gegenwärtige Gut genießen.

K. 7. Hier oder V. 9. spricht wieder die zweite Stimme, von der Unwissenheit des Menschen in Bezug auf die Zukunft, von dem Werth eines guten Namens, daß ein Klaghaus besser sei als ein Trinkhaus, das Schelten der Weisen besser als der Gesang der Narren u. s. w. Dann Ermahnung, nicht schnell zu zürnen, sich in Gottes Regierung zu ergeben, Lob der Weisheit 2c.

Erste Stimme. (V. 16.) Er habe aber doch gesehen, den Gerechten untergehen und den Gottlosen leben.

K. 5, 5.: Vergönne deinem Munde nicht, daß er dein Fleisch sündig mache, und sprich von dem Engel (Boten Gottes) nicht: es war ein Irrthum. Gott möchte erzürnen über deiner Hände Werk. — V. 8.: Aber ein Vortheil des Landes ist in Allem ein König, vom Lande verehrt.

K. 6. V. 8.: Denn was hat ein Weiser mehr weder ein Narr? Was der verständige Arme, daß er unter den Lebendigen wandelt? (d. h. auch nur gerade lebt, wie alle?) V. 10.: Was Einer auch sei, sein Name ist vorlängst genannt, und wohlbekannt, daß er ein Mensch ist.

K. 7, 2.: Ein guter Name ist besser, denn gute Salbe.

Zweite Stimme. (V. 17 ff.) Miß die Gerechtigkeit Gottes nicht nach deinen Begriffen und sei nicht einbildisch auf deine Weisheit, aber ergib dich auch darum dem Laster nicht und dem Leichtsinn. Wer Gott fürchtet, der entgeht Allem. Keiner ist ganz unschuldig ꝛc.

Erste Stimme. (V. 24 ff.) Er habe über Alles dieses philosophisch nachgedacht und weise seyn wollen, aber die Weisheit sei ferne von ihm gekommen. Gefunden habe er wohl, daß bitterer als der Tod ein Weib sei, deren Herz Netz und Stricke ist. Gott habe den Menschen aufrichtig erschaffen, aber sie suchen viel Künste.

W. St. V. 3. 4. 9—13. 15. 17. 20. 21. 30.

K. 8. Zweite Stimme, die wieder allerlei Belehrungen gibt. Sie sind aber dunkel und scheinbar ohne Zusammenhang. Im Ganzen gehen sie darauf hinaus, Gottes und des Königs Wort zu halten, und sich Gott in Demuth zu unterwerfen, das gottlose Wesen errette doch nicht ꝛc.

Erste Stimme (V. 9. und 10.). Das sei auch eitel, daß es Regenten gebe, die zum Unglück Anderer herrschen, und Gottlose nicht der verdienten Verachtung Preis gegeben werden.

Zweite Stimme (V. 11 ff.). Das mache freilich die Menschen frech, aber den Gottesfürchtigen werde es doch wohl gehen, den Gottlosen übel.

Erste Stimme (V. 14 ff.). Den Gerechten gehe es oft wie den Gottlosen, es sei also das Beste essen und trinken und fröhlich seyn, das bringe der Mensch allein vom Sinnlichen davon, Gottes Wege könne man doch nicht ergründen.

W. St. V. 11—14. 17.

K. 9. 10. Fortsetzung der Klagen, daß es in der Welt dem Gerechten wie dem Gottlosen, dem Reinen wie dem Unreinen ꝛc. ergehe. Laß daher die Sorge fahren, iß dein Brod mit Freuden, und genieße dein Leben, verrichte deine Arbeit frisch, im Todtenreich läßt sich nichts mehr thun. Der Forscher machte ferner die unangenehme Bemerkung, daß oft die besten Eigenschaften des Menschen den glücklichen Erfolg seines Vornehmens ihm nicht sichern, weil der Erfolg von vielen unvorhergesehenen Umständen abhänge; indessen habe doch die Klugheit immer großen Werth und mache oft

sogar unmöglich scheinende Dinge möglich, dem Thoren gelinge es nicht; auf der andern Seite aber stehe der Thor oft in so großer Würde ꝛc.

K. 10, 8. Zweite Stimme (bis an's Ende des Buchs). Man stoße sich nicht daran, wer eine Grube gräbt, fällt selbst darein, wer den Zaun zerreißet, der wird eine Schlange sehen ꝛc. An diesen Satz knüpft sie noch mehrere Bemerkungen zum Lobe der Weisheit und zum Tadel der Thoren und lehrt Vorsichtigkeit im Reden, Geduld mit dem, was nicht zu ändern ist ꝛc.

K. 11. Ermahnungen zu Fleiß und Wohlthätigkeit ꝛc.

K. 11, 9—K. 12, 14. Freue dich in deiner Jugend und laß dein Herz guter Dinge seyn; aber bedenke, daß dich Gott um Alles dieß wird vor Gericht führen. Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, damit dir im Alter die Zukunft nicht finster und schrecklich sei, denn alle Lust vergeht und der Leib muß wieder zur Erde kommen, der Geist aber wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. Laßt uns die Hauptsumme aller Lehren hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote;

K. 10, 5.: Es ist ein Uebel, das ich sehe unter der Sonne, gleich als wie ein Irrthum von dem Herrscher ausgegangen.

K. 10, 10.: Wenn ein Eisen stumpf wird und die Schneide ungeschliffen bleibt, muß man mehr Kräfte anstrengen, und den Vortheil, ein Ding recht zu machen, ist die Weisheit.

K. 11, 1.: So wirst du es finden nach langer Zeit. V. 9.: Aber wisse, daß dich Gott um dieß Alles wird vor Gericht führen.

K. 12. V. 2—6.: Eine bildliche Beschreibung des Alters, worin der Mensch als eine kleine Welt vorgestellt wird. Sonne und Licht, Mond und Sterne = die Geisteskräfte und Sinne. Wolken auf Regen = Leid auf Leid. Hüter = Arme und Hände. Stärke = Knochen. Müllerinnen = Zähne. Fenster = Augäpfel. Thüren = Lippen. Mühle = Mund. Töchter des Gesangs = Tonwerkzeuge. Hoher = Anhöhe. Mandelbaum = weiße Haare. Heuschrecke beladen = Schwerfälligkeit des Leibes. Kläger = Todtenkläger. Silberner Strick = Athem, Lebensfaden. Goldquelle = Lebensquelle. Der Eimer = das Herz. Rad am Born = die Urne oder der Umlauf des Bluts. — V. 4.: Da die Stimme der Mühle leise wird und man erwachet. — V. 5. sollte es heißen: Daß man sich auch vor der Anhöhe fürchtet und Schrecken auf dem Wege sind, wenn der Mandelbaum blüht und die Heuschrecke beladen wird und alle Lust vergeht, wenn der Mensch nun wandern soll in sein ewiges Haus und die Kläger umher gehen auf der Gasse. — V. 12.: Viel Studieren macht den Leib müde.

denn das gehört allen Menschen zu, denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sei gut oder böse!

W. St. K. 11, 1. 2. 6. 9. 10. K. 12, 1. 7. 8. 13. 14.

Das Hohelied.

§. 153.

Bei'm ersten Anblick scheint das Hohelied (oder Lied der Lieder) eine Sammlung von Gesprächen und Liedern zwischen einem Bräutigam und seiner Braut zu seyn, worin die Liebe und Treue besungen und der niedrigen Sinnenlust entgegengesetzt wird. Allein da es die Weise der heiligen Schrift ist, ein geistiges Verhältniß unter diesen sinnlichen Bildern darzustellen, da sie sich oft solcher Bilder und Ausdrücke bedient, die den menschlichen Verhältnissen entnommen sind und Gott oft seine Liebe unter dem Bilde der ehelichen Liebe schildert (Jesaj. 54, 5. K. 62, 5. K. 50, 1. Ezech. K. 16 und 23. Joh. K. 3, 29. Matth. K. 9, 15. Ephes. K. 5. 11.); da ferner die Gemeinde mit einer Braut, Christus mit einem Bräutigam verglichen wird (Offenb. K. 19, 7. K. 21, 2. 9. Ps. 45. Matth. K. 25, 1—13.), so hat die Kirche von jeher auch in diesem Buche einen tiefern Sinn erkannt. Die jüdischen Gelehrten erklären es mit großer Uebereinstimmung allegorisch von dem Verhältnisse Jehovah's zum jüdischen

K. 1, 7.: Daß ich nicht verschmachtet umherirre bei den Heerden deiner Genossen. V. 8.: Weißt du solches nicht — und weide deine Zicklein. V. 9.: Dem Rosse (oder Gespann) am Wagen Pharao's vergleiche ich dich. K. 3, 10.: Der Boden lieblich ausgelegt von den Töchtern Jerusalems. K. 4, 1.: Dein Haar ist wie eine Heerde Ziegen, die sich lagern am Berge Gilead. V. 3.: Wie eines Granatapfels Hälfte deine Wange hinter deinem Schleier. V. 10.: Wie hold ist deine Liebe! deine Liebe ist besser denn Wein. K. 6, 3.: Furchtbar wie Heerschaaren. V. 11.: Ich weiß nicht, meine Lust (Sehnsucht) machte mich zu Wagen meines edlen Volkes (hat mich so schnell wie Wagen hieher geführt). K. 7, 9.: Der meinen Freund sanft hinuntergleitet, schleicht über die Lippen der Schlummernden. V. 12.: Da will ich dir meine Liebe geben. K. 8. 1.: O wärest du mir wie ein Bruder, der meiner Mutter Brust gesogen! Fänd' ich dich draußen, so würd' ich dich küssen, auch würde man mein nicht spotten. V. 5.: Da deine Mutter dich geboren, da dich gebar deine Gebärerin.

Volke und die christliche Kirche von dem Verhältnisse Christi zu seiner Gemeine und zu jeder einzelnen gläubigen Seele, von seiner innigen Vereinigung mit ihr, seiner treuen Fürsorge für sie, so wie von ihrer Sehnsucht nach dem Freund ihrer Seele, ihrer Bekümmerniß, wenn seine Gnade ihr zuweilen entzogen scheint, und ihrer Freude und Glückseligkeit im Genusse seiner Gnade und seiner Wohlthaten. Viele Stellen sind nach der sinnlichen Auslegung entweder ganz sinnlos oder bedürfen einer höchst gezwungenen Erklärung, hingegen nach der allegorischen geben sie einen schönen und leichtern Sinn. An andern Stellen läßt sich zwar die Möglichkeit der sinnlichen Auslegung nicht läugnen, doch verdient der geistige den Vorzug, und an keiner ist etwas, was gegen dieselbe spräche. — Bei den Juden war das Lesen des Hohenlieds für die Jugend verboten, und in unsern Zeiten eignet es sich noch weit mehr nur für Erwachsene, weil darin Manches offener und unverhüllter gesagt ist, als es nach unsern Sitten schicklich wäre. Jedoch gilt auch hier das Wort: „Dem Reinen ist Alles rein."

§. 154.

Theokratischer Ueberblick von der Richterzeit bis zu Salomo's Tode.

In der Richterzeit, besonders unter Eli, war die Erschlaffung und Geistlosigkeit auf einen so hohen Grad gestiegen, daß es etwas Geist- und Herzerhebendes bedurfte, wenn die Ehre des wahren Gottes in Israel wieder gerettet werden sollte. Samuels Sendung that das; er wirkte ganz im Geiste Mosis, an ihm hatte das Volk daher wieder einen religiösen Führer. Mit Samuel tritt zugleich die Periode des Prophetenthums ein, die damals nothwendig war, als das Volk einen König begehrte, theils um die königliche Würde zu beschränken, theils um den Glauben an eine höhere Regierung aufrecht zu erhalten, theils auch dem Verfall des Priesterthums entgegen zu arbeiten. Ganz frei sollte der Prophet mit dem Könige reden im Namen Gottes. Unter Davids und seines Sohnes Regierung ging die Verheißung an Abraham (1 Mos. 15, 18.) am vollkommensten in Erfüllung, alles Land vom Wasser Aegyptens bis an den

Euphrat war unterworfen, Israel erreichte unter ihnen seinen höchsten Glanz. Davids Regierung harmonirte ganz mit dem Geiste des israelitischen Staats. Dazu kommt noch, daß er ein Gesalbter (Messias) Gottes wurde, daher der Anfang der Idee des Messias als eines Königs, Hohenpriesters und Propheten. Die Verheißung 2 Sam. 7. gab Hoffnung, daß diese Harmonie bleiben werde, und andere Winke deuteten an, daß die Verheißung auch auf spätere Zeiten gehe. Diese Idee des Messias veredelte sich später immer mehr, so in den Psalmen, wo hohe Hoffnungen ausgedrückt sind, die sich jedoch immer erst durch viel Trauriges durchkämpfen, dann aber mit herrlichen Aussichten endigen, z. B. Ps. 16. 22 u. a. Von da an sind die Blicke der Zukunft auf David gerichtet, an seinen Namen knüpfen sich die Hoffnungen des kommenden göttlichen Gesandten, seine merkwürdigsten Lebensumstände wenden die Propheten auf den Messias an (Micha 5, 1. Ps. 45, 8. Jesaj. K. 53. K. 50, 6. K. 49, 6. 8. 14. Ps. 118, 22. 23.). — In Davids Sinn unternahm Salomo den Tempelbau. Sein Gebet dabei ist sehr wichtig, besonders wo er für die Fremden bittet. Allein schon bei ihm gab es Rückfälle. Doch auf solche war der Plan Gottes vorher berechnet; lauter gute Könige hätten nicht einmal die Sache befördert, es war auf mehr abgesehen, als auf ein irdisches Reich, und Salomo's Fall mußte jeden denkenden Israeliten auf die höhere Bestimmung Israels aufmerksam machen, die sich in dem nachherigen noch größern Verfall immer mehr offenbarte.

§. 155.

1 Kön. Kap. 12—16. Von der Trennung des Reiches bis auf Ahab.

K. 12. (2 Chron. 10.) Trennung des Reichs. Schon lange bestand zwischen dem Stamme Juda und den übrigen Stämmen eine Eifersucht, die nun durch Rehabeam's rasches und unbesonnenes Zufahren zum völligen Bruch kam. Der Abfall der zehn Stämme vom Hause Davids brachte ihnen aber nur unglückselige Folgen, sie wollten einem kleineren Uebel ausweichen und zogen sich ein zehnmal ärgeres zu. Der kluge, aber frevelhafte Jerobeam führte den Kälber-

dienst ein (eine Uebertretung des zweiten Gebots), und bereitete dadurch seinem Volke zuerst den moralischen, dann den bürgerlichen Ruin. — Auch der Höhendienst, der in Israel und in Juda getrieben wurde, war gegen die Theokratie, eine Nachahmung der patriarchalischen Sitte, die aber durch das Gesetz aufgehoben worden war, obwohl in Israel einzelne Propheten, wie Elia und Elisa, wegen Mangel eines rechtmäßigen Tempels ihn zu treiben genöthigt waren. Von nun an haben wir zwei Reiche: Juda und Israel oder Ephraim; über jenes herrschten 20 Könige, alle aus Davids Hause, über dieses 19 aus verschiedenen (8) Häusern, von denen mehrere durch Königsmord auf den Thron kamen. Juda zählte einige wahrhaft Gottesfürchtige, Israel keinen einzigen, der nicht entweder Bilder- oder Götzendienst getrieben hätte. Beide Reiche aber fielen immer mehr von Gott ab und wurden endlich in die Hände ihrer Feinde gegeben, Israel nach 253jährigem Bestand in die assyrische, Juda nach 387jährigem in die babylonische Gefangenschaft geführt.

W. St. V. 7—11. 24. 27—30.

Die Reihe der Regenten in beiden Reichen, mit ihren theilweise schwankenden Zeitangaben, wobei die verschiedenen Herrschaften in Israel mit Zahlen bezeichnet sind, ist folgende:

Juda.	Vor Christo.	Israel.	Vor Christo.
Rehabeam	975	1. Jerobeam . . .	975
Abiam	958		
Assa	955		
		Nadab	954
		2 Baesa	952
		Ella	930
		Simri (Thibni) . .	930
		3. Amri	929
		Ahab	918
Josaphat	914		
		Ahasja	897
		Joram	896
Joram	889		
Asarja	884		

Juda.	Vor Christo.	Israel.	Vor Christo.
Athalja	884	4. Jehu	884
Joas	877		
		Joahas	856
		Joas	840
Amazia	838		
		Jerobeam II.	825
Usia (Asarja)	811	Zwischenreich	784
		Sacharja	773
		5. Sallum	773
		6. Menahem	773
		Pekajah	761
Jotham	759	7. Pekah	759
Ahas	743		
		Zwischenreich	740
Hiskias	728		
		8 Hosea	731
		Zerstörung des Reichs	722
Manasse	699		
Amon	644		
Josias	641		
Joahas	611		
Jojakim	611		
Jojachin (Jechonja)	600		
Zedekia	600		
Zerstörung des Reichs	588		

Dies ist die gewöhnliche Zeitangabe. Nach den neuern Untersuchungen des Herzogs von Manchester über die biblische Zeitrechnung gestaltet sich die Chronologie etwas anders, nämlich von Rehabeam bis zur Zerstörung Samaria's nur 248 Jahre, und von Rehabeam bis zur Zerstörung Jerusalems nur 382 Jahre, und Alles rückt weiter hinab, so daß das Exil erst nach 500 v. Chr. beginnt.

(A.) K. 13. — K. 14, 20. Jerobeams Regierung. Gott thut alles Mögliche, um den Jerobeam zu warnen: Sendung eines Propheten, verdorrte Hand, zerrissener Altar, ein Prophet darf kein Brod essen und kein Wasser trinken in seinem Lande, Tod seines Sohnes und Verkündigung der

Ausrottung seines Hauses — aber nichts bringt ihn auf bessere Wege.

W. St. K. 13, 1—3. 7—9. 21—24. K. 14, 7—18.

(A.) K. 14, 21—31. 2 Chron. 11. 12. Rehabeams Regierung. Auch er muß ähnliche Erfahrungen machen, demüthigt sich aber unter Gottes gewaltige Hand. Der ägyptische König Sisak in Jerusalem.

(A.) K. 15. 2 Chron. 13. 14. 15. 16. Abiam und Assa in Juda, Nadab und Baësa in Israel. Abiam ist gottlos und unglücklich, Assa wandelt zuerst in den Wegen Davids und hat Glück, als aber auch er im Glück fällt und den Benhadad von Syrien zu Hilfe ruft, trifft ihn Unheil. Nadab und Baesa sind wie Jerobeam gesinnt, und beiden geht es schlecht. V. 2. und 10. scheint Abiams und Assa's Mutter Maecha geheißen zu haben, oder V. 20. ist gemeint Großmutter.

W. St. V. 3. 4. 5. 26. 29. 30. 34.

(A.) K. 16. Ella, Simri und Amri in Israel, alle drei gottlos. Der letztere macht Samaria zur Hauptstadt des Landes. Ahab führt den Baaldienst ein.

W. St. V. 1—4. 7. 12. 13. 34. vergl. Jos. 6, 26.

§. 156.

Das Eingreifen von Aegypten, Phönizien, Syrien in die Geschichte der Israeliten.

Seit der Trennung des Reiches kamen beide Theile häufig in Berührung mit den Reichen der Welt, theils in Handelsverbindungen, theils in Bündnisse, theils in feindliches Zusammentreffen. Das letztere geschah am häufigsten, denn Gott brauchte sie als Zuchtruthen, um sein abtrünniges Volk zu bestrafen. Vorzüglich sind es die auf einander folgenden vier großen Weltreiche: Das assyrische und chaldäisch-babylonische, das medische, das macedonisch-griechische und das römische; dann aber auch die kleineren: Aegypten, Phönizien, Syrien. Diese letztern greifen gleich nach der Trennung in allen drei bezeichneten Weisen ein, weßwegen hier einige Notizen über sie folgen.

K. 15, 13.: Er setzte seine Mutter ab von der Würde, weil sie ein Götzenbild gemacht hatte (der Astarte, eine Art Venus).

1) Aegypten, in der Bibel Mizraim, im nordöstlichen Afrika, vom Nil durchströmt, der es durch seine jährlichen Ueberschwemmungen zum fruchtbarsten Lande macht. Wissenschaften und Künste wurden früh darin betrieben, wovon die Pyramiden, Obelisken, Tempel, Kanäle Zeugniß geben, aber auch eben so früh die gröbste Abgötterei; die Israeliten ahmten den Apis nach, als sie das goldene Kalb verfertigten. Die älteste Geschichte des Landes ist dunkel. Die frühern Fürsten, Hyksos (Hirtenkönige) sollen aus dem Morgenlande eingewandert seyn und Aegypten erobert haben; später seien dann die inländischen Könige wieder aufgekommen, deren einer die Juden so hart bedrückte. Die Fürsten hießen Pharaonen. Salomo war der erste, der seit dem Auszug durch Moses mit Aegypten wieder in Berührung kam, und zwar in eine freundschaftliche, indem er sich mit einer ägyptischen Prinzessin verband. Sisak, zu welchem Jerobeam floh, bekriegte den Rehabeam und plünderte Jerusalem. Später verbanden sich Juda und Israel, gegen die Warnung der Propheten, einigemal mit Aegypten, um gegen Assyrien und Babylon geschützt zu seyn, bereiteten sich aber gerade dadurch den Untergang. Als z. B. Hosea von Israel sich mit So (vielleicht Sabako) verband, wurde das die Ursache der Zerstörung seines Reiches durch Salmanassar. Necho tödtete den König Josias von Juda auf seinem Zuge gegen Babylon und entsetzte den Jojakim. Pharao Hophra schloß ein Bündniß mit Zedekias von Juda und verrieth ihn an die Assyrer. Nach dem Exil wurde Aegypten von Kambyses erobert, später von Alexander dem Großen, der die Stadt Alexandria erbaute, nach dessen Tode die Ptolemäer regierten, bis die Römer kurz vor Christi Geburt es ihrem Reiche einverleibten. Seit der Zerstörung von Israel und Juda waren viele Juden nach Aegypten gewandert, erhielten dort viele Privilegien und bauten 180 v. Chr. einen eigenen Tempel zu Leontopolis. Merkwürdig ist, daß Aegypten seit den ältesten Zeiten immer fremde Herrscher hatte bis auf den heutigen Tag.

2) Phönizien, wie Aegypten, von Hams Nachkommen bevölkert, ein schmaler Küstenstrich nördlich von Palästina. Die Einwohner trieben den ältesten Welthandel, allenthalben

legten sie Kolonieen an und brachten die Schätze der halben Welt in ihr Land. Sidon und Tyrus (Zor) waren die bedeutendsten Städte, von dem letztern sagt Jesaias: „Ihre Kaufleute sind Fürsten, und ihre Krämer die Herrlichsten im Lande" (K. 23, 8.). Die Phönizier verehrten den Baal und die Astarte, jenen unter dem Bilde der Sonne als männliche, diese unter dem des Mondes als weibliche Naturkraft. Der Moloch, dem die Ammoniter ihre Kinder opferten, ist der phönizische Baal. Mit Hiram kam schon Salomo in Verbindung wegen des Tempelbaus. Ahab heirathete die Isebel, eine Tochter des Astarte-Priesters Ithobal, welche mit fanatischem Eifer den Baalsdienst in Israel zu verbreiten suchte. Athalja im Reiche Juda war ihre Tochter. Phönizien hatte das Schicksal mancher andern Handelsstaaten, der schnell erworbene Reichthum erzeugte Ueppigkeit, Leichtsinn, Lasterhaftigkeit und diese führten einen plötzlichen Fall herbei. Mehrfach verkündigen diesen die Propheten, z. B. Jesaj. K. 23. Ezech. K. 26. 27. 28. Jerem. K. 25, 22. K. 47, 4. Amos K. 1, 9. Joel K. 3, 9. 10. Nebukadnezar belagerte Tyrus 13 Jahre lang, und Alexander der Große eroberte und zerstörte einige hundert Jahre später die Stadt gänzlich.

3) Syrien, dessen Hauptstadt Damaskus schon 1 Mos. 14, 15. vorkommt, zwischen Palästina dem Taurus und dem Tigris gelegen. David eroberte Damaskus, Reson machte sich unter Salomo wieder unabhängi g dessen Urenkel Benhadad I. schlug auf Veranlassung des Assa den Baesa. Benhadad II., der den Ahab bekriegte, zuerst von ihm geschlagen wurde, später aber ihn besiegte, wurde von Hasael ermordet. Dieser machte den Joram zinspflichtig und eroberte das ganze Ostjordanland. Unter Benhadad III. brachte Joas alle eroberten Landestheile wieder an sich, und Jerobeam II. nöthigte sogar eine Zeitlang Damaskus zur Unterwerfung. Gegen Ahas von Juda verbündeten sich später Rezin von Damaskus und Pekah von Israel, Rezin belagerte Jerusalem und eroberte den Hafen Elath, als aber Ahas den assyrischen König Tiglath Pilesar zu Hilfe rief, nahm dieser Damaskus, führte die Einwohner in die Verbannung an den Fluß Kur und vereinigte das syrische Gebiet mit seinem

Reiche. Später fiel Damaskus hinter einander in die Hände der vier Weltreiche. Unter den Seleuciden, besonders unter Antiochus Epiphanes, waren die Juden abermal eine Zeitlang diesem Lande unterworfen, die Makkabäer aber machten sich wieder los.

Die Propheten überhaupt.

§. 157.

Gleichzeitig mit dem feindseligen Eingreifen benachbarter Völker, trat in Israel und Juda die Reihe der Propheten auf, von denen wir zum Theil noch die schöne Zahl der prophetischen Schriften des Alten Testaments besitzen, während andere, wie Eli und Elisa rc. keine schriftlichen Denkmale ihrer Wirksamkeit hinterlassen haben. Prophet heißt eigentlich ein Dolmetscher Gottes, ein Dichter und Sänger von göttlicher Begeisterung erfüllt. Im engsten Sinn des Worts wird der Name einem Abraham, Mose, Samuel, Jesus gegeben, wo es dann Freund, Vertrauter Gottes bedeutet. Samuel errichtete Schulen, in denen Propheten gebildet wurden durch Unterricht in Musik und Gesang, besonders aber im Gesetz und der theokratischen Verfassung, wozu dann aber noch, damit einer ein rechter Prophet werde, die höhere Berufung und Befähigung kommen mußte, so wie die Universität allein noch keinen wahren Diener des HErrn bildet.

Gott erweckte die Propheten, da der Verfall der Religion und des Gottesdienstes auf's Höchste gestiegen war, um das Volk im Glauben an den wahren Gott zu erhalten und seinen Willen ihm kund zu thun, zu wachen gegen den Mißbrauch der königlichen Gewalt, die Sünden der Regenten und Unterthanen zu bestrafen und bei Unbußfertigkeit die Strafgerichte Gottes zu verkünden, die Reichsgeschichte für die Nachwelt abzufassen, endlich auf einen neuen Bund, einen zweiten David, der ein allgemeines Gottesreich auf Erden gründen solle, hinzuweisen.

Der Inhalt ihrer Reden läßt sich auf folgende 8 Hauptpunkte zurückführen:

1. Strafreden über die Irreligiösität und Lasterhaftigkeit, Schilderung des allgemeinen Verfalls der Religion, der Gerechtigkeit und der Sitten.

2. Drohung göttlicher Strafgerichte, z. B. des Einfalls der Assyrer und Babylonier, Unfruchtbarkeit 2c.

3. Befreiung aus der babylonischen Gefangenschaft.

4. Vom Messias, auf dem ihr Blick mit Wonne ruht und dessen Segnungen sie bis in's Einzelne schildern.

5. Aussichten auf Israels goldenes Zeitalter, auf die Rückkehr in's Land Kanaan zum ewigen Besitz.

6. Reden über das Schicksal fremder Völker, mit denen Israel in Berührung gekommen war: Assyrier, Babel, Philister, Moabiter, Damaskus, Aegypter, arabische Stämme, Tyrus, Edom.

7. Hymnen und Oden zur Verherrlichung Gottes, Gesänge mit Ermahnungen zur Frömmigkeit und Tugend.

8. Geschichtliche Abschnitte.

Auf welche Weise Gott sich den Propheten offenbarte, ist nicht leicht zu erklären. Die Grundbedingung zum Prophetenthum ist zunächst eine Empfänglichkeit für den Einfluß geistiger Kräfte, die unter allen Völkern vorkommt, die aber geweckt und ausgebildet werden muß. Solchen theilt Gott seinen Geist mit und beruft sie zu seinem Dienste. Auf verschiedenen Wegen aber offenbarte ihnen Gott seinen Willen und seine Eröffnungen über die Zukunft. Das einemal war es ein innerer Trieb, den sie als Trieb des heil. Geistes erkannten, oder der Geist Gottes wirkte ganz klare deutliche Gedanken in ihnen, welche sie dann aussprachen oder niederschrieben; ein andermal sahen sie Gesichte in der Entzückung, oder die Offenbarung kam durch symbolische Zeichen, Träume, Engel. Ein Zeugniß, daß dieß Offenbarung sei, hatten sie für sich und andere in der Erfüllung ihrer Weissagungen, in der heilsamen Wirkung, oft auch in Beweisung wunderbarer Kräfte.

Anmerk. Eine treffliche Zusammenstellung aller erfüllten Weissagungen der Propheten hat man von Alex. Keith. „Die Erfüllung der biblischen Weissagungen aus der Völker-Geschichte und den Mittheilungen neuerer Reisenden. Mit 25 Abbild. Stuttg. 1844.“

Bei dieser Beschaffenheit des Prophetenthums lag die Versuchung zur Selbsttäuschung, zum Betrug und zur Untreue sehr nahe. Wir finden daher viele falsche Propheten in Israel, namentlich seit Ahab, wo es eigentliche Propheten-Bals gab.

Ihre gehaltenen Reden wurden manchmal an die Tempelthüren angeschlagen und nachher im Tempel aufbewahrt; daher kommt es, daß dieselben nicht immer in chronologischer Ordnung auf einander folgen.

Als Schlüssel zum Verständniß mancher für uns dunkeln Reden merke man sich:

1. Daß sich die Propheten als heilige Dichter der poetischen Sprache bedient haben.

2. Daß viele Umstände, die bei ihnen vorkommen, aus den Büchern der Könige und der Chronik zu erläutern sind.

3. Daß die Propheten oft eine ganze Reihe von Hauptbegebenheiten bis in die spätesten Zeiten mit einem Blick übersehen, die dazwischen liegenden Ereignisse aber nicht berühren, wie man eine Reihe von Hügeln bis in den fernsten Hintergrund auf einmal überschaut, während sich die Thäler und Ebenen dazwischen dem Auge verbergen. Babylonische Gefangenschaft, Rückkehr, Messiasreich, goldenes Zeitalter sind diese Hauptbegebenheiten.

4. Daß eine Weissagung sich auf einige Begebenheiten beziehen, oder vielmehr verschiedene, durch einen langen Zeitraum von einander getrennte, unvollkommene und vollkommene, uneigentliche und eigentliche Erfüllungen haben kann. So z. B. die erste Zerstörung Jerusalems, die zweite, das Ende der Welt; die Verkündigung der Ausgießung des heil. Geistes bei Joel; die Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft und die Rückkehr des Volks Israel in sein Land unter dem Messias. Vergleiche unter anderm Jesaj. 40. So bezieht sich die Rede Jesu bei Matthäus K. 24. sowohl auf die Zerstörung Jerusalems als auch auf das Ende der Welt.

5. Daß sie oft mitten in den schwersten Strafverkündigungen einen Blick auf die glücklichern Zeiten unter dem Messias werfen, etwa wie wenn auf einem Berg der dichte Nebel plötzlich reißt und einen kurzen Blick in die Herrlichkeit der Landschaft eröffnet.

6. Daß die Offenbarung Johannis viele Weissagungen der Propheten wieder aufnimmt und in die rechte Zeitfolge und den Zusammenhang mit der Entwicklung des Reichs Gottes stellt.

Die Propheten erfuhren übrigens, was Paulus 2 Kor. 6, 8—10 schreibt. Zuweilen widerfuhr ihnen zwar von Königen und Volk große Ehre, sobald sie aber predigten, was diesen unangenehm war, ging Haß und Verfolgung an.

Sie traten theils im Reiche Juda, theils im Reiche Israel, einige in beiden auf; in Israel vorzugsweise: Elias, Elisa, Hosea, Amos, Jonas. Die 16, deren Reden schriftlich auf uns gekommen sind, fallen der Chronologie nach in 3 Zeiträume: 1) Diejenigen vor der assyrischen und babylonischen Gefangenschaft: Hosea, Joel, Amos, Micha, Jesaias, Nahum, Jonas. 2) Diejenigen kurz vor und während der Gefangenschaft: Zacharja, Jeremias, Ezechiel, Daniel, Habakuk, Obadja. 3) Diejenigen nach der Gefangenschaft: Haggai, Sacharja, Maleachi.

§. 158.

1 Kön. 17—22. Ahab und Elias.

(A.) K. 17. Während Israel, durch Jesebel, Ahabs Weib, die Tochter des phönizischen Königs Ethbal, geblendet, dem Baal diente, sandte Gott den Propheten Elias, der mit Ankündigung eines göttlichen Strafgerichts auftritt und mit gewaltigem Ernst predigt. Er wird nachher in seiner Verborgenheit wunderbar gespeißt, bei der Wittwe zu Zarpath ebenfalls wunderbar erhalten und mit Kraft ausgerüstet, ihren Sohn vom Tode zu erretten, alles, damit er selbst und das Volk im Glauben an seinen göttlichen Beruf gestärkt würden.

W. St. V. 14. 16. 20. 24.

(A.) K. 18. Eine noch kräftigere Stärkung gab der Sieg des Elias über die Baalspfaffen, der auf das Volk einen tiefen Eindruck machte, den ohne Zweifel auch bei Ahab der nunmehr erfolgte Regen noch erhöhte.

W. St. V. 17. 18. 21. 36—39.

K. 19. Die wunderbare Speisung des Propheten auf der Flucht vor Isebel, seine Reise nach dem Horeb, die Erscheinung Gottes daselbst, der Befehl, den Hosoel zum König von Syrien und den Jehu zum König von Israel, sowie

---

K. 17, 12.: Mehl im Topf.

den Elisa zu seinem Nachfolger zu salben — haben alle denselben Zweck. Ueberaus lieblich und tröstlich ist die Erscheinung Gottes nicht im Sturmwind, nicht im Erdbeben, nicht im Feuer, sondern im stillen sanften Säuseln.

W. St. V. 4. 10—14. 18.

(B.) K. 20. Der zweifache Sieg Ahabs über Benhadad von Syrien hätte jenen bessern sollen, allein da es nicht geschieht, verkündigt ihm ein Prophet göttliche Strafgerichte.

W. St. V. 13. 23. 28. 42.

(A.) K. 21. Der Vorfall mit Naboth ist ein Beweis von dem tiefen Verfall des Königshauses und des Volkes überhaupt, aber auch von Gottes strengem Gerichte, dessen Verkündigung wörtlich erfüllt wurde. Ahabs Buße bewirkt aber noch Verzug.

W. St. V. 3. 9. 10. 17—25.

(B.) K. 22. Ahab, im Krieg gegen Syrien, verbündet mit Josaphat, läßt sich von den falschen Propheten irre leiten, wobei man recht das Wesen dieser Irrgeister gegenüber den wahren Propheten kennen lernt. Er kommt in diesem Krieg um, und es geschieht, wie die Propheten verkündet haben. Sein gleichgesinnter Sohn Ahasja folgt ihm. Während dieser Zeit regiert Josaphat in Juda (2 Chron. 17—20), der gottesfürchtig ist, den Mißgriff im Bündniß mit Ahab bald erkennt und mit großem Glück regieret, weil er voll Eifers das Wohl seines Volkes zu begründen sucht.

W. St. V. 8. 19—23. 38.

K. 19, 19.: Er war selbst bei dem Zwölften.

K. 20, 24.: Und stelle Landpfleger an ihre Stätte.

K. 21, 20.: Hast du mich gefunden, mein Feind? Er aber sprach: Ja, ich habe dich gefunden, dieweil du dich verkauft hast zu thun, was böse ist in den Augen Jehova's. V. 23.: Aber es war Niemand, der sich sogar verkauft hätte, übel zu thun.

K. 22, 30.: Verkleidet will ich in den Streit kommen, aber du ziehe deine Kleider an. Und so verkleidete sich der König von Israel ꝛc.

Das zweite Buch der Könige.

§. 159.

K. 1—14. Elias und Elisa und die folgenden Könige in Israel und Juda.

(B.) K. 1. Ahasja und seine gegen Elias gesendeten Boten müssen die Herrlichkeit des wahren Gottes gegenüber dem Baal-Sebub (dem Fliegengott) erfahren.

W. St. V. 3. 4.

(A.) K. 2. Der treue Zeuge des wahren Gottes, Elias, wird von hinnen genommen. Ein schönes Zeugniß von ihm gibt Sirach K. 48. Er ist ein Vorbild auf Johannes den Täufer (Mal. 4, 5. 6. Luc. 1, 17.) und erscheint mit Moses auf dem Berge Tabor (Luc. 9, 30. 31.). Auf seinem Nachfolger Elisa, der bei seinem Scheiden ihn „Wagen Israels und seine Reiter" nennt, d. h. der das Land mehr als ein König mit aller seiner Macht geschützt habe, ruhte der Geist des Elias und gleich bei seinem ersten Auftreten thut er sich kund als göttlicher Gesandter zur Stütze für die Gerechten, zur Strafe für die Gottlosen.

W. St. V. 23. 24.

(B.) K. 3. Joram wird König in Israel und thut den Baals- aber nicht den Kälber-Dienst ab. Sein Sieg über die Moabiter, von Elisa verkündigt, war abermal ein ernstes Zeichen.

(B.) K. 4. Die fünf von Elisa verrichteten Wunderwerke sollten die Aufmerksamkeit des Volks auf den richten, in dessen Kraft er sie verrichtete und dem er diente.

W. St. V. 9. 10.

(A.) K. 5. Durch des Syrer Naemanns Heilung vom Aussatz wird der Ruhm und die Erkenntniß des wahren Gottes

---

K. 2. 17.: Aber sie nöthigten ihn sehr lange; da sprach er: Lasset hingehen.

K. 3, 16.: Machet hie und da Gräben in diesem Thal. V. 17.: Dennoch soll das Thal voll Wassers werden 2c.

K. 5, 18.: Nur in diesem Stücke wolle der HErr deinem Knechte gnädig seyn, wenn mein Herr in das Haus Rimmons geht, daselbst

auch unter die Heiden gebracht, sowie seine Strafgerechtigkeit an des Propheten Diener Gehasi geoffenbart.

W. St. V. 15—19. 26. 27.

(B.) K. 6. 7. Den gleichen Zweck, namentlich auch, um den Unglauben zu bestrafen, hat die Geschichte mit dem schwimmenden Eisen, die Blindheit der Syrer, die Theurung und plötzlich wohlfeile Zeit.

W. St. K. 6, 15—17. 22. 28. 29. K. 7, 1. 2. 19.

(B.) K. 8. Der König Joram von Israel muß durch das Weib von Sunem abermal auf den Mann Gottes hingewiesen werden, sowie auch der König von Syrien. — V. 10. will Elisa sagen, die Krankheit sei nicht tödtlich, aber doch werde Hasael sterben. — Zu gleicher Zeit regieren in Juda Joram und Ahasja, beide gottlos; der erste, durch sein Weib Athalja verführt, verleitet Juda zum Götzendienst, nimmt aber ein schreckliches Ende; der zweite wird umgebracht. Vergl. 2 Chron. 21—22, 9.

(A.) K. 9. 10. (2 Chron. 22, 1—9.) Jehu erfüllt die göttlichen Strafgerichte an dem ganzen Hause Ahabs, dessen Missethat nun voll war, an Isebel, an Joram, an seinen Söhnen und den Baalspfaffen, gleichwie an dem gottlosen königlichen Hause in Juda. Da aber Jehu den Kälbern dient, brechen zur Strafe die Syrer ins Land ein.

W. St. K. 9, 24—26. 30—37. K. 10, 11. 25—28. 29—33.

(B.) K. 11. 12. (2 Chron. 22, 10—12. K. 23 u. 24.) Athalja, Ahabs Tochter, die Wittwe Jorams und Mutter des Ahasja, welche durch Mord auf den Thron kömmt, ver-

---

anzubeten, und er sich an meine Hand lehnet, und ich auch anbete im Hause Rimmons, so wolle in diesem Stücke der HErr deinem Knechte vergeben.

K. 6, 9.: Hüte dich diesen Ort zu übergehen, denn die Syrer kommen daselbst herab.

K. 8, 15.: Des andern Tages nahm er (Hasael) die Decke — da starb er (Benhadad).

K. 9, 32.: Wer hält's mit mir? Wer? Da schauten 2 oder 3 Kämmerer zu ihm heraus. K. 10, 23.: Das Haus Baals so auch V. 25—27.).

K. 12, 13.: Statt Psalter, Messer.

liert denselben wieder verdientermaßen, da der gerettete Joas auf denselben erhoben wird, welcher anfänglich dem HErrn wohlgefällig regiert, nachher aber in den Baalsdienst und in Ungerechtigkeiten fällt, und dafür, als Strafe einen Einfall der Syrer erlebt und zuletzt ermordet wird.

W. St. K. 12, 2. 3.

(B.) K. 13. Joahas und Joas in Israel, abgöttisch, empfangen allemal Gutes, so oft sie sich zum HErrn neigen. Unter dem letztern stirbt Elisa, den Gott im Tode noch als seinen Boten bestätigte.

W. St. V. 4. 5. 14.

(B.) K. 14. (2 Chron. 25.) Amazia in Juda, anfangs gottesfürchtig, siegt wider die Edomiter; sobald er aber deren Götter anbetet, wird er von Joas besiegt und von seinen Knechten erschlagen. — Jerobeam II. in Israel, ganz im Geiste der übrigen israelitischen Könige, schien eine neue Blüthe des Reiches hervorzubringen, allein sie war von kurzer Dauer, denn sie ließen sich nicht zur Buße leiten durch die Güte Gottes.

Die gleichzeitigen Propheten.

Während der Regierung Jerobeam II. in Israel und Usia, Jotham, Ahas und Hiskia in Juda traten vier von den kleinen Propheten auf, die vorzüglich in Israel predigten: Jonas, Amos, Hosea, Joel.

Der Prophet Jonas.

§. 160.

Jonas, der Sohn Amithai, aus Gath im Stamme Sebulon, der weissagte, daß Jerobeam II. die Grenzen des Reiches Israel erweitern werde (2 Kön. 14, 25.), wurde ge-

---

K. 1, 3.: Aber Jona machte sich auf, um gen Tarsis zu fliehen. (Tarsus ist Tartessus in Spanien. Luther übersetzt diesen Namen gewöhnlich „Meer"; daher oft „Meerschiff", wo es heißen sollte: „Tarsisschiff. So 1 Kön. 10, 22.)

sandt von Gott nach der großen Hauptstadt der assyrischen Monarchie Ninive am Tigris, welche 12 Meilen im Umfang hatte und mit 100 Fuß hohen Mauern umgeben war, um der Stadt wegen ihrer Sünden in 40 Tagen den Untergang zu drohen. Als er aus Furcht entfliehen will, züchtigt ihn Gott, indem Er ihn von einem großen Fisch verschlingen läßt, dann wieder errettet, worauf Jonas den Niniviten Buße predigt, die sich auch bekehren, so daß die Stadt verschont wird. Das verdrießt den Propheten und Gott belehrt ihn durch den Wunderbaum, daß dieß sündliche Thorheit sei. Zur Erklärung muß bemerkt werden, daß der große Fisch nicht, wie Luther Matth. 12, 40. übersetzt, ein Wallfisch war, sondern zu der größten Art der Haifische gehört haben muß, in deren Magen man schon Menschenkörper und Pferde gefunden hat. Ferner, daß der Kürbis der sogenannte Wunderbaum (ricinus) ist, der im Morgenlande in wenigen Monaten zu bedeutender Höhe heranwächst. Wenn Manche in neuerer Zeit die Geschichte für ein bloßes Gleichniß halten wollten, so spricht dagegen das Wort Christi (Matth. 12, 39—41. 16, 4.) der sie als ein Vorbild betrachtet. Hierin liegt eine große Lehre des Buchs, sowie das Büchlein bezeugt, der Gott Israels wolle auch die andern Völker der Erde retten, was an Ninive und zum Theil an den Schiffsleuten geschah.

W. St. K. 2. K. 3, 7—10. K. 4, 9—11.

Der Prophet Amos.

§. 161.

Amos, ein Hirte aus Thekoa, ohnweit Jerusalem, im Stamme Juda, ein Zeitgenosse des vorigen, weissagte in den letzten 14 Jahren Jerobeam II., während Usia in Juda regierte. K. 1 und 2 verkündigt er ein großes Erdbeben und

---

Amos K. 2, 8.: Strecken sich hin auf gepfändeten Kleidern. K. 4, 7.: Auch habe ich den Regen verhalten, da noch drei Monate waren zur Ernte. K. 6, 1.: Wehe den Stolzen zu Zion, und den Sichern auf dem Berge Samaria; den Namhaften des Erstlings der Völker, zu denen das Haus Israel kommt. K. 9, 1.: Schlage an den Knauf, daß die Pfosten beben und zerbrich sie auf ihrer Aller Haupt.

Dürre, was sich unter Usia erfüllte (Zach. 14, 5.); dann droht er den benachbarten Völkern und straft Juda und Israel im Allgemeinen. K. 3—6 bestraft er die herrschenden Laster in Israel, kündigt verheerende Kriege und Wegführung des Volkes an. K. 7—9 Geschichte, von dem Verderbniß in Israel und dessen Zerstörung, sowie Erzählung von einer Anklage gegen den Propheten. Zum Schlusse verheißt er den Bußfertigen eine bessere Zukunft, die Wiederaufrichtung des David'schen Reiches und die heilbringenden Zeiten des Messias, der die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten werde.

Die Sprache des Amos trägt den Charakter seines Berufs an sich, fast alle seine Bilder sind aus dem Land- und Hirtenleben genommen.

W. St. K. 3, 6. 7. K. 5, 15. 16. K. 8, 4—8. 11. 12. K. 9, 11—15.

Der Prophet Hosea.

§. 162.

Hosea, der Sohn Beheri, weissagte unter den vier gleichen Königen in Juda wie Jesaias, und unter Jerobeam II. in Israel, also mehr als 50 Jahre lang. Er bezieht sich vorzüglich auf das seinem Untergang entgegeneilende Reich Israel, dessen furchtbares Sittenverderben er schildert und dem er den Untergang verkündigt; er verheißt aber auch den sich Bessernden göttliche Gnade und glückselige Zeiten unter dem

---

Hosea K. 2, 2.: Rechtet mit eurer Mutter, rechtet; denn sie ist nicht mein Weib, und ich nicht ihr Mann. K. 5, 4.: sie kennen den HErrn nicht. K. 6, 3.: Lasset uns acht haben und nachjagen' der Erkenntniß des HErrn. So wird Er hervorbrechen. K. 7, 2.: Aber bald sollen sie ihre Thaten umringen, offenbar sind sie vor meinem Angesicht. K. 8, 2.: Sie werden wohl zu mir schreien: mein Gott! wir, Israel, kennen dich. K. 8, 14.: und bauet Paläste. K. 9, 7.: statt Rottengeister: Begeisterte. K. 10, 12.: Brechet euch ein neues Feld. K. 11, 7.: Mein Volk hängt dem Abfall von mir nach; man rufet ihnen aufwärts, so richtet sich Keiner empor. K. 12, 3.: Drum rechtet Jehova mit Juda. K. 13, 3.: Darum werden sie seyn wie eine Morgenwolke, und wie der Frühthau, der vorübergeht. V. 13.: Es ist ein unverständiges Kind, denn zur rechten Zeit tritt es nicht in die Mutterscheibe.

Messias. — K. 1—3 enthalten symbolische Darstellungen des Abfalls und der Umkehr, wobei die Namen seiner drei Kinder: Jesreel (Gott wird zerstreuen), Lo Ryhamo (ich will mich nicht erbarmen), Lo Ammi (nicht mein Volk) als Thatpredigt einen erschütternden Eindruck machen mußten. K. 4—14 reden von derselben Sache ohne Bild. Seine Bilder sind oft sehr stark.

W. St. K. 2, 19. 20. K. 3, 4. 5. K. 4, 6. K. 6, 6. K. 10, 12—14. K. 11, 1—7. K. 13. K. 14.

Der Prophet Joel.

§. 163.

Das Zeitalter des Joel ist nicht bekannt, man glaubt entweder, er habe gleichzeitig mit den vorigen geweissagt, oder erst nach der assyrischen Gefangenschaft unter Manasse. K. 1—2, 11. verkündigt der Prophet den Juden Gottes Strafen, vorzüglich unter dem Bilde verheerender Heuschreckenschwärme, die die fürchterlichste Landplage im Morgenlande sind. K. 2, 12—27. ermahnt er zur Buße, worauf der HErr wieder gnädig seyn werde. K. 3, 1—5. wird eine Ausgießung des heiligen Geistes verheißen, die theilweise am ersten christlichen Pfingsttage erfüllt würde, aber noch einer vollern Erfüllung harrt (Apostg. 2.). K. 3, 6—26. enthalten Blicke in die letzten Zeiten, die Besiegung der Feinde und den glückseligen Zustand des Reiches des Messias. Joels Schreibart ist sehr feurig und erhaben.

W. St. K. 2, 12. 13. 17. 18. 21. 23. K. 3, 1—5. 22. 23.

§. 164.

2 Kön. K. 15—17. (A.) (2 Chron. K. 26—28.) Die letzten Könige in Israel, und Usia, Jotham und Ahas in Juda.

Nach Jerobeam II. regierten, auf ein 11jähriges Zwischenreich, in Israel einige Herrscherfamilien hintereinander:

Joel K. 2, 12.: Aber auch jetzt noch, spricht der HErr. K. 2, 23.: Der euch den Lehrer gibt. K. 3, 16.: Dahin sende du herab, HErr, deine Starken. V. 23.: Die Quelle wird das Thal Sittin wässern. V. 26.: Und ich erlasse ihre Schuld, die ich nicht erließ.

Sacharja, Sallum, Menahem, Pekahjah, Pekah, Hosea. Die meisten kamen durch Mord auf den Thron und auf gleiche Weise wieder herab. Unter Pekah schon eroberte Thiglath Pilesser, der von Ahab in Juda zu Hülfe gerufen ward, einen Theil von Israel; Hosea, auch erst nach 9jährigem Zwischenreich die Regierung erlangend, wird von Salmanasser gänzlich besiegt und in die assyrische Gefangenschaft geführt, weil er ihm, im Vertrauen auf einen Bund mit dem König So von Aegypten, den Tribut verweigerte. Aus den heidnischen Kolonisten, die er in's Land setzte, entstanden die Samariter, die erst durch göttliche Gerichte Jehova fürchten lernten, doch auch ihre heidnischen Gebräuche beibehielten. Wie es die Andern in der Gefangenschaft hatten, erfahren wir aus dem Buch Tobias. So endete Israel, nachdem alle sanften und ernsten Ermahnungen Gottes nichts gefruchtet hatten; sie mußten die Erfüllung von 5 Mos. K. 28 nun erleben. Für die Theokratie war diese Wegführung aber nicht hinderlich, denn das Volk mußte jetzt seinen Blick desto mehr auf ein höheres Reich richten. (Man glaubt in den freien Nestorianern die zehn Stämme wieder gefunden zu haben; Dr. Grant sucht es zu beweisen in der Schrift: „Die Nestorianer oder die zehn Stämme Israel. Deutsch von Preiswerk. Basel 1843.").

Während dieser Zeit herrschten in Juda einige Könige: Usia oder Asarja, in dessen Todesjahr der Prophet Jesaias berufen wurde, ein gottesfürchtiger, siegreicher, für die Kultur des Landes besorgter König, der aber, als sich sein Herz erhob und er Priesterrechte ausüben wollte, aussätzig wurde. Ihm folgte sein Sohn Jotham, gleichfalls ein gottesfürchtiger und glücklich regierender König. Dessen Sohn Ahas dagegen war der Gottloseste unter allen in Juda, führte den Baalsdienst ein, schloß den Tempel, der jüdischen Sage nach sogar die Schulen. Als Pekah von Israel und Rezin von Syrien Jerusalem belagerten (Jesaia K. 7), suchte er, verspottend die Hülfe Jehova's, diejenige Phuls von Assyrien, dessen Nachfolger Thiglath Pilesser ihm aber alle Schätze raubte.

W. St.. K. 17.

§. 165.

Das Eingreifen Assyriens in die Geschichte Israels.

Die Geschichte dieses Reiches ist eine der dunkelsten und die biblischen Nachrichten darüber sind mit denen griechischer Schriftsteller schwer in Einklang zu bringen. Ninive am Tigris, die gewaltige Hauptstadt Assyriens, wird schon 1 Mos. 10, 11. als eine ursprüngliche Kolonie von Babel genannt, sowie Assur (Ninus?) der Erbauer. Sie erweiterte sich später so, daß ihre 100 Fuß hohen mit 150 Thürmen versehenen Mauern einen Umfang von 12 deutschen Meilen gehabt haben sollen. (Vergl. Jonas 3, 3. 4, 11.) Die Assyrer bedrängten die Israeliten häufig, machten sie zinsbar und deportirten zuletzt die zehn Stämme. Der erste assyrische König, der mit Israel in Berührung kam, war Phul unter Menahem (2 Kön. 15, 19. 20.), dann Thiglath-Pilesser, den Ahas zu Hülfe rief (2 Kön. 16, 7—10. 2 Chron. 28, 16 ff.). Salmanassar zerstörte das Reich unter Hosea (2 Kön. 17, 3. 18, 9 ff.). Sanherib belagert Jerusalem unter Hiskia (2 Kön. 18, 19. Jes. 36, 37.). Assanhaddan führt den Manasse nach Babel. Diese Regenten werden in der heiligen Schrift genannt und scheinen über ein neuassyrisches Reich geherrscht zu haben, das nach dem Untergang des altassyrischen Reiches unter Sardanapal (889) eine Zeitlang blühte, dann aber vom babylonischen Könige Nabopolassar 625 erobert wurde. Das alte assyrische Reich hatte dagegen, wie die Griechen erzählen, seinen Anfang mit Ninus genommen (2000) und endigte mit Sardanapal (800), der bei einer Empörung seines Feldherrn sich mit Weibern und Schätzen verbrannt haben soll. Wichtiger für uns sind aber die über Assyrien und Ninive ausgesprochenen und erfüllten biblischen Weissagungen. Schon der Prophet Jonas hatte Ninive den Untergang verkündigt, der jedoch um der Buße der Einwohner willen wieder abgewendet wurde. Später aber, da sie sich wieder dem gottlosen Wesen hingaben, wurde die Stadt zerstört, und jetzt ist kaum mehr eine Spur von ihr übrig. Ob eine zweimalige (888 und 625 vor Chr.) oder eine nur einmalige (625) Zerstörung derselben

stattfand, darüber geben die Nachrichten der Alten nicht hinreichend Aufschluß; aber so viel ist gewiß, daß bei einer Belagerung der Feinde der Tigris zu einer beispiellosen Höhe anschwoll, einen Theil der Mauer umriß, die Stadt überschwemmte, worauf sie eingenommen wurde. Hiedurch wurde sowohl eine alte, den Niniviten bekannte Weissagung, als auch der Spruch der Propheten in Vollziehung gesetzt (Nahum 1, 8—10. 2, 7—10. 3, 14—17. Zeph. 2, 13—15.). Neuere Reisende haben Alles in Staub zusammengesunken gefunden.

Die gleichzeitigen Propheten.

Es sind Micha und Jesaias, die vor, während und nach dem Untergang Israels weissagten.

Der Prophet Micha.

§. 166.

Er wirkte unter den Königen Jotham, Ahas und Hiskia, und ist daher nicht zu verwechseln mit einem andern Propheten Micha unter Josaphat und Ahab (900 vor Chr.); der unsrige war gebürtig aus Moreschet oder Maresa im Stamme Juda und wird Jerem. K. 26, 18. 19. erwähnt. Israels und Juda's Abgötterei, Ungerechtigkeit und Sittenverderben sind der Gegenstand seiner Strafpredigten und er verkündigt dafür göttliche Gerichte, namentlich die Zerstörung der beiden Hauptstädte und Wegführung des Volks. Dabei sucht er durch Vorhalten der Güte Gottes zur Buße zu locken und verkündigt Rückkehr, sowie die herrliche Zukunft unter dem Messias. K. 1 Verheerung von Juda und Samaria. K. 2 u. 3 Strafpredigt und Strafgerichte. K. 4 Messianische Zeit.

Micha K. 2, 6.: „Weissaget nicht!“ Weissagen sie. Weissagen sie nicht von solchem, so weichet die Schmach nicht. V. 7.: Du sogenanntes Haus Jakob, meinest du, des HErrn Geist sei verkürzt? Ist solches sein Thun? Sind nicht meine Reden freundlich mit den Frommen? K. 3, 5.: Wenn ihre Zähne zu beißen haben. K. 4, 8.: Und du Heerdenthurm, Hügel der Tochter Zions! zu dir wird kommen und kehret wieder die vorige

K. 5. Aus Bethlehem kommt der Helfer. K. 6. Die rechten Opfer. K. 7. Klagen, Trost und Hoffnung.

W. St. K. 2, 7. 12. 13. K. 3, 5—8. K. 4, 1—7. K. 5, 1. K. 6, 6—8. K. 7, 6. 18—20.

Der Prophet Jesaias.

§. 167.

Jesaias, der Sohn Amoz, trat schon im Todesjahre des Königs Usia oder Asarja auf, lehrte dann unter Jotham, Ahas und Hiskia, dessen Leben er beschrieb, und ward der Sage nach von Manasse lebendig zersägt (vergl. 2 Kön. 21, 16. Hebr. 11, 37.). Er soll aus königlichem Geschlechte entsprossen seyn, jedenfalls ist er ein königlicher Prophet und steht allen andern Propheten voran, sowohl wegen der Wichtigkeit seiner Weissagungen, als wegen seines erhabenen Vortrags und der mannigfaltigen Anwendbarkeit auf alle Zeiten. (Vergl. Sir. 48, 27.) Die christliche Kirche hat ihn den Evangelisten unter den Propheten genannt, weil er die meisten und deutlichsten Weissagungen auf Christum und sein Friedensreich enthält, einige so deutlich, als ob sie erst nach der Erfüllung aufgezeichnet wären. Seine Berufung beschreibt er selbst K. 6. Zur Geschichte seiner Zeit gehört 2 Kön. K. 14—20, 2 Chron. K. 26—32.

Wie die Schriften der Propheten alle, so enthalten vorzugsweise die des Jesaias Erwartungen und Hoffnungen, wie Alles in der Welt bis zur Vollendung aller Dinge noch kommen werde. Er geht von der nächsten Gegenwart und Zukunft, von dem Zustande seines Volks, aus, und erhebt sich

---

Herrschaft. V. 9.: Warum erhebst du Geschrei? Ist der König 2c. V. 10.: Leide solches Weh, und kreise, du Tochter Zion. K. 5, 4.: Dieser wird der Friede sein; wenn Assur in unser Land fällt und unsere Paläste zertreten will. Dann werden wir 7 Hirten und 8 Fürsten der Menschen wider ihn erwecken. K. 6, 6.: Womit soll ich vor den HErrn treten? und mich beugen vor dem hohen Gott? Soll ich vor ihn treten mit Brandopfern und jährigen Kälbern? V. 9.: Höret die Zuchtruthe und wer sie dräuet. K. 7, 4.: Der Tag deines Wächters. V. 5.: Niemand glaube seinem Freund, Niemand verlasse sich auf seinen Vertrauten,

dann immer weiter und höher bis an's Ende der Dinge: Wegführung nach Babel, Rückkehr, Erscheinung eines gesendeten Knechtes Gottes, der Israel und die Heiden beglücken und ein goldenes Zeitalter herstellen wird.

Sein Buch zerfällt in zwei Theile, K. 1 bis 39 und K. 40 bis 66.

Erster Theil.

(A.) K. 6. Berufung des Propheten.

W. St. V. 3. 7. 10. 13.

(A.) K. 1. Schilderung des allgemeinen Verderbens unter Ahas.

W. St. V. 2—6, 10—20. K. 3, 4.

(A.) K. 2—5. Unter Jotham: Berufung der Heiden, Strafgerichte, Aussicht auf die messianische Zeit und Gleichniß vom jüdischen Weinberg.

W. St. K. 2, 2—5. 11. 17. K. 3, 10—12. K. 4, 2—5. K. 5, 1—7. 18—21.

K. 1, 8.: Die Tochter Zion aber ist übrig geblieben wie eine gerettete Stadt. V. 13.: Da ihr zusammen kommt, Frevel und Feste zusammen. — K. 2, 6.: und verbünden sich mit den fremden Kindern. V. 22.: Denn wofür ist er geachtet! (wie nichtig ist er!). — K. 3, 4.: statt: Jünglinge, Knaben. V. 12.: statt Tröster, Führer. — K. 4, 5.: Und der HErr wird schaffen über den ganzen Raum des Berges Zion und seine Versammlungsplätze. — K. 5, 1.: Ein Lied meines Freundes von seinem Weinberg. V. 2.: reinigte ihn von Steinen. V. 7.: statt zarte Feser, Pflanzung seiner Freude. — K. 6. 13.: Und ob noch der zehnte Theil darinnen bleibet, so soll er dennoch abermal weggeführet und vertilget werden, doch gleich der Therebinthe und der Eiche, in denen beim Fällen eine Wurzel bleibt. Ein heiliger Same wird solcher Stamm seyn. — K. 7, 2.: Die Syrer sind gelagert in Ephraim. V. 6.: Wir wollen Juda ängstigen und zu uns reißen. V. 21.: Hält Jemand eine junge Kuh und ein paar Schafe. — K. 8, 3.: Und ich nahete mich der Prophetin (meinem Weibe). V. 14.: Und er wird eine heilige Freistatt seyn. — K. 9, 1.: Doch wird nicht im Dunkel bleiben das Land, so bedränget ist; wie die vorige Zeit gering hielt das Land Sebulon und das Land Naphthali, so wird es die spätere ehren: den Weg des Meers diesseits des Jordans und der Heiden Galiläa. V. 3.: Du machest des Volkes viel, machst groß seine Freude. — K. 10, 15.: als führte die Ruthe den, der sie hebt, als höbe der Stecken den Mann. V. 22.: Austilgung ist beschlossen, sie bringt zerstörend Gerechtigkeit. — K. 11, 14.: Nach Edom und Moab strecken sie ihre Hände. V. 15.: Der HErr wird verbannen die Zunge des ägyptischen Meers und seine Hand lassen gehen über den Strom und ihn zu 7 Bächen schlagen.

K. 7—12. (B. K. 7—10. A. K. 11—12.) Rede bei Gelegenheit des Einfalls von Rezin und Pekah ins Reich Juda, als Ahas ein Zeichen vom Propheten verachtet und Assyriens Hülfe sucht: Versicherung der Befreiung von seinen Feinden, so gewiß als der Imanuel erscheinen wird, Beschreibung desselben als eines Lichtes, Friedensfürsten ꝛc. Untergang Assurs, worauf sich Ahas stützt, aber aus Isai geht ein neuer Zweig auf, der Geist des HErrn ruht auf ihm und in seinem Reich herrscht allgemeiner Friede; Danklied derer, die dieses Heil erfahren.

W. St. K. 7, 10—16. K. 8, 1—4. 9—15. 18. K 9, 2—7. K. 11, 1—10. K. 12.

(B.) K. 13—23. Weissagungen über Babel, Assyrien, Philister, Moabiter, Damaskus, Ephraim, Aegypten, Duma, Arabien, Tyrus. (K. 22. Sturz Sebna's und Erhebung Eliakims in Jerusalem.)

K. 24—35. Weissagungen unter Hiskia, vorzüglich Juda betreffend. (A. K. 24—27. Verwüstung des Landes, Rückkehr der Juden, Lobgesänge, Zerstörung der feindlichen Hauptstadt. K. 28—33 [B. 28—31. 33. A. 32.]. Weissagungen in Bezug auf den bevorstehenden Einfall der Assyrer: Gerichte über Juda und Israel, Errettung Jerusalems bei der Belagerung, Rüge des ägyptischen Bündnisses, statt auf Gott zu vertrauen, der allein rettet, Glückseligkeit des neuen Reichs, Babels Untergang, Zions Sieg. K. 34. 35 [B. K. 34. A. K. 35.]: Untergang der Feinde, vorzüglich Edoms, Rückkehr ins Vaterland und blühender Zustand.)

W. St. K. 25, 4—9. K. 26, 1—4. 9. 16. 19. 20. K. 27, 5. K. 28, 16. 19. 29. K. 30, 15. K. 32, 1—5. 17. 18. K. 33, 14—18. 24. K. 34, 16. 17. K. 35.

K. 14, 14.: In der hintersten Mitternacht (im äußersten Norden). V. 15.: Zur hintersten Grube. K. 18, 1.: Ha! du Land mit schwirrendem Fittig jenseits der Ströme Aethiopiens. K. 19, 13.: Es führen ganz Aegypten irre die Häupter seiner Stämme. V. 15.: Kein Werk wird von den Aegyptern vollbracht, vollbracht vom Haupt und Schweif, vom Palmbaum und Binse. K. 21, 4.: Die Nacht meiner Lust ist mir zum Schrecken worden. K. 22, 22: Den Schlüssel des Hauses Davids. K. 23, 13.; Assur hat es den Wüstenbewohnern angewiesen. K. 24, 19.: Zertrümmert wird die Erde, zerschmettert wird die Erde, erschüttert wird die Erde. V. 20.: Das Land schwankt wie eine Nachthütte. V. 21.;

A. K. 36—39. Geschichtliche Kapitel: Sanheribs Belagerung von Jerusalem und Untergang seines Heers, Hiskia's Krankheit, Genesung und Danklied, seine Eitelkeit und deren Strafe.

W. St. K. 37, 3. 4. 6. 7. 15—35. K. 38, 1. 9—20. K. 39, 3—7.

Zweiter Theil.

Diesen verfaßte Jesaias später, vielleicht erst unter Manasse, wo nach Hiskias Tod die Sünde wieder überhand genommen hatte. Sein Geist nimmt bei alterndem Körper einen neuen Schwung, züchtigt mit scharfer Geisel die Sünden und vorzüglich die Thorheit des Götzendienstes, erhebt sich aber dann zu den herrlichsten und klarsten Blicken auf den Knecht Gottes, wobei dieser als ein Lamm Gottes, das die Sünden trägt, geschildert wird.

(A.) K. 40. Troftrede vom HErrn, der sein Volk errettet, und die Stimme eines Predigers sendet.

W. St. V. 1—31.

K. 41—48. Von den Siegen des Cyrus, dem Untergange des babylonischen Reiches und der Befreiung des Volks Gottes, nebst Ermahnungen.

(A.) K. 41. Eitelkeit des Götzendienstes, der Held von Mitternacht und Aufgang, den Jehova erweckt. (Cyrus.)

W. St. V. 10. 13. 14.

Das Heer der Höhe in der Höhe. K. 25, 9.: Das ist unser Gott, auf den wir harrten, und Er hilft uns; das ist der Gott, auf den wir harrten, lasset uns freuen. K. 26, 15.: Aber du hast das Volk gemehret, HErr, gemehret hast du das Volk, und bist herrlich worden, hast erweitert alle Enden des Landes. K. 28, 16.: So unterwies ihn nach dem Recht, so lehrte ihn sein Gott. K. 29, 4.: Daß deine Stimme sei wie eines Wahrsagergeistes aus der Erde. K. 30, 7.: Darum nenne ich es: Toben, das still sitzet. V. 33.: Sein Scheiterhaufen hat Feuer und Holz in Menge. K. 32, 19.: Aber Hagel wird seyn beim Sturz des Waldes, und in Niedrigkeit sinkt die Stadt. K. 33, 6.: Und wird seyn der Glaube deiner Zeiten ein Vorrath allerlei Heils, Weisheit und Erkenntniß; die Furcht des HErrn wird sein Schatz seyn. K. 35, 7.: In der Schakale Wohnung, wo ihr Lager, ist ein Gehöft für Schilf und Rohr.

K. 37, 7.: Siehe, ich will ihm einen Geist eingeben. K. 38, 15: Ich will sachte wallen all' mein Lebtage um solcher Betrübniß willen meiner Seele.

K. 40, 21.: Habt ihr nicht verstanden die Gründung der Erde?

K. 41, 9.: Du, den ich geholet habe von der Welt Enden her.

(A.) K. 42. Lob des Knechtes Gottes (des Messias), der Heil verkündet.

W. St. V. 1—8.

(B.) K. 43. Gott befreit sein Volk, ohne daß dasselbe es verdiente.

W. St. V. 1. 2. 11. 24. 25.

(A.) K. 44. 45. Thorheit des Götzendienstes, Sendung des Cyrus, Israels Erlösung.

W. St. K. 44, 1—6. 9—22. K. 45, 5—11. 15. 16. 22—25.

(B.) K. 46. Untergang der Götzen, der Vogel (Cyrus), den Gott von Aufgang ruft.

W. St. V. 1. 2.

(C.) K. 47. Untergang des tyrannischen Babels.

(B.) K. 48. Gott hat dieses Alles veranstaltet und vorausverkündigt. Wenn Israel auf seine Gebote merkte, so würde es ihm wohl ergehen.

W. St. V. 10—13. 17—22.

Von K. 49. an bezieht sich der Prophet mehr auf die ferner liegende Erlösung im messianischen Reiche, jedoch auch noch auf die Gegenwart.

(A.) K. 49. Des Knechtes Gottes, der Heil bringt, Verherrlichung und Zions Verheißungen.

W. St. V. 3. 16. 22. 23.

(B.) K. 50. Israels eigene Schuld und des Knechtes Gottes Gehorsam.

W. St. V. 6.

K. 42, 4.: Er wird nicht ermatten noch verzagen. V. 9.: Das früher Verkündigte, siehe, es ist eingetroffen. V. 20.: Du schautest wohl Vieles, aber achtetest nicht darauf; du hast die Ohren offen gehabt und doch nicht gehört.

K. 44, 20.: Er jagt nach Asche, ein Getäuschtes führt ihn irre, daß er nicht seine Seele rettet und nicht spricht: ist das nicht Trügerei?

K. 45, 26.: Versammelt euch und kommt, nahet heran allzumal, ihr Geretteten der Völker; ohne Verstand sind, die sich tragen mit dem Holz ihres Bildes.

K. 48, 3.: Das Frühere verkündigte ich vorlängst. V. 6.: Du hast es gehört, so siehe nun Alles, und ihr, wollt ihr es nicht bekennen?

(B.) K. 51—52, 1—12. Befreiung und Rückkehr des Volks, Trost für die Gläubigen.

W. St. K. 51, 11. 12. K. 52, 7.

(A.) K. 52, 13—53, 12. Des Knechtes Gottes Leiden und Verherrlichung.

W. St. ganz.

(A.) K. 54. 55. Israels Rückkehr, glänzende Wiederherstellung und Ausdehnung; Einladung zu den umsonst dargebotenen Gnadengütern.

W. St. K. 54, 3. 7. 8. 10. K. 55, 1. 3. 6—11.

(B.) K. 56. 57. Zutritt der Heiden, Strafrede gegen die Frevler und Götzendiener, Gottes Herablassung gegen die Demüthigen.

W. St. K. 56, 3—8. 10—12. K. 57, 1. 2. 14—21.

(A.) K. 58. Vom rechten Fasten und Heiligen des Sabbaths.

W. St. ganz.

(A.) K. 59. Frevel des Volks, Rache und Erlösung.

W. St. V. 1. 2. 20. 21.

(A.) K. 60. Das Licht über den Heiden aufgehend und die Herrlichkeit des neuen Jerusalems.

W. St. V. 1—6.

(B.) K. 61. 62. Freudenbotschaft des Gesalbten und die Herrlichkeit Zions.

W. St. K. 61, 1—3. 10. 11. K. 62.

(B.) K. 63, 1—6. Der Keltertreter unter dem Bilde von Edoms Untergang.

(B.) K. 63, 7. — K. 64. Dank- und Bußgebet des bedrängten Volkes.

W. St. K. 63, 15. 16. K. 64, 6.

Von nun an thue ich dir Neues kund. V. 16.: Von der Zeit an, da es geschieht, bin ich da.

K. 52, 1.: Es wird kein Unreiner in dich eingehen. V. 2.: Erhebe dich aus dem Staube, stehe auf. V. 6.: Ich selber, der da redet, will da seyn. V. 14.: Gleichwie sich Viele über dir entsetzen werden. — K. 53, 7.: Da er gequälet und gemartert ward. V. 9.: Und man gab ihm sein Grab unter den Frevlern, und bei Gottlosen in seinem Tode.

K. 54, 6.: Denn der HErr hat dich gerufen, daß du seist ꝛc.

(A.) K. 65. 66. Jehova's Antwort: die Gottlosen werden bestraft, die Frommen herrlich belohnt. Neuer Himmel und neue Erde, die ewige Gemeinde.

W. St. K. 65, 1. 2. 16—19. 25. K. 66, 1. 2. 22—24.

§. 168.

2 Kön. K. 18—21. 2 Chron. 29—33. (A.) Die Könige Hiskia, Manasse und Amon in Juda.

Während des Untergangs des israelitischen Reiches regierte in Juda Hiskia, den man einen eigentlichen Reformator nennen kann, indem er alles Mögliche that zur Wiederherstellung der Theokratie im ganzen Lande. Er öffnete den Tempel wieder, stellte den Gottesdienst her, vernichtete die eherne Schlange, mit der die Israeliten Götzendienst getrieben hatten, sandte Boten nach Israel, um es zur Bekehrung aufzufordern, aber vergebens. Darum gab ihm Gott Glück, weil er von ganzem Herzen an Ihm hing. Dies erfuhr er, als Sanherib durch Rabsake Jerusalem belagern ließ, wobei in einer Nacht das ganze assyrische Heer geschlagen wurde, Sanherib floh und im Tempel seines Gottes Nisroch von seinen eigenen Söhnen erschlagen wurde (Jes. K. 36—39.); ferner als er von einer tödtlichen Krankheit wieder genas. Seine Eitelkeit aber bei der Gesandtschaft des Königs von Babel wurde sehr gedemüthigt (Hebr. 12, 5. 6.). Sein gottloser, grausamer Sohn Manasse, unter dem Jesaias

---

K. 57, 1.: Heilige Leute werden hingerafft. V. 9.: und niedrigest dich bis zur Hölle.

K. 58, 2.: Sie fordern von mir Gerichte des Heils und Gottes Herannahen begehren sie. V. 5.: Sollte das ein Fasten seyn, ein Tag, wo sich der Mensch kasteiet?

K. 62, 6.: Lasset bei euch kein Schweigen seyn. V. 7.: Und gebet ihm keine Ruhe.

K. 63, 11.: Und man gedachte wieder. V. 14.: Wie das Vieh ins Thal hinabsteiget, so brachte sie des HErrn Geist zur Ruhe.

K. 66, 8.: Kann auch ein Land auf Einen Tag fruchtbar gemacht oder ein Volk auf einmal geboren werden? Aber Zion, kaum war ihr wehe, so gebar sie ihre Kinder. V. 18.: Denn ich kenne ihre Werke und ihre Gedanken; es kommt die Zeit, daß gesammelt werden alle Heiden und Zungen.

soll zersägt worden seyn, besserte sich erst in der Gefangenschaft zu Babel, wohin ihn die Feldherren des assyrischen Königs Assarhaddon in Ketten führten, wovon das apokryphische Buch: das Gebet Manasse, Zeugniß gibt. — Dessen Sohn Amon blieb gottlos und wurde von seinen eigenen Dienern ermordet.

W. St. K. 18, 3—5. K. 19. K. 20, 1—6.

§. 169.

2 Kön. K. 22—25. 2 Chron. K. 34—36. Jerem. K. 39—43. 52. (A.) Josia und seine Nachfolger. Untergang des Reiches Juda. Gadalja.

Auf Amon folgte sein trefflicher Sohn Josia, der, schon 1 Kön. 13, 2. vorauskündigt, wirklich eine durchgreifende Reformation vornahm (unter Anderm Abschaffen der Camarim, d. h. Götzenpriester, Verunreinigung des Tophet, d. h. Ort, wo die Kinder geopfert wurden), wozu er vorzüglich durch die Wiederauffindung des mosaischen Gesetzbuchs veranlaßt wurde. Leider kam er in der Schlacht bei Megiddo bald um, wo er dem Könige Pharao Necho von Aegypten, der gegen das chaldäische Reich zog, sich entgegengestellt hatte. Das Volk wählte darauf seinen jüngeren Sohn Joahas, der aber schon nach drei Monaten von Pharao entsetzt und durch Jojakim (Eliakim) ersetzt wurde, dessen Regierung 11 Jahre dauerte, von 611—600 v. Chr. (nach der gewöhnlichen Zeitrechnung), aber dem HErrn mißfällig war. Nebucadnezar, König von Babel, der den Necho bei Circesium geschlagen hatte, zog vor Jerusalem, nahm es ein und führte mehrere vornehme Jünglinge, unter denen sich Daniel befand, nach Babel, womit der Anfang der babylonischen Gefangenschaft geschah. Als aber Jojakim nach drei Jahren wieder von ihm abfällt, schickte er abermal ein Heer vor Jerusalem, wobei Jojakim umkommt und sein Sohn Jojachin folgt, der nach drei Monaten sich ergibt und mit allen Schätzen des Tempels und einer großen Anzahl Gefangener, worunter Ezechiel, fortgeführt wird.

---

2 Kön. K. 18, 29.: Laßt euch Hiskia nicht betrügen. K. 19, 29.: In diesem Jahr iß, was von selber wächst; im andern Jahr, was abermal wild aufgeht.

Der an Jojachins Stelle gesetzte Sohn des Jojakim, Zedekia (eigentlich Mathanja), regiert 11 Jahre übel, fällt im Vertrauen auf die Hülfe Aegyptens von Babel ab, wird deßwegen von Nebucadnezar 18 Monate lang belagert, nach verzweifelter Gegenwehr ergriffen, und nachdem seine Kinder vor seinen Augen getödtet worden, geblendet und nach Babel abgeführt, wo er bald starb. Während dieser ganzen Zeit hatte Jeremias, wiewohl vergebens, den König und sein Volk zur Unterwerfung aufgefordert. Jerusalem und der Tempel wurden verbrannt, Israel hatte kein Heiligthum und keinen König mehr, denn alle Tempelgeräthe waren nach Babel geschleppt und statt eines Königs ein Statthalter, Namens Gadalja, über das wenige zurückgelassene Landvolk gesetzt, der aber bald von Ismael, aus königlichem Stamm, ermordet wurde, wodurch die kaum hergestellte Ruhe wieder gestört und die Juden aus Furcht vor den Chaldäern genöthigt wurden, nach Aegypten, wohin der treue Jeremias sie begleitete, zu fliehen. So gingen die Weissagungen der Propheten in Erfüllung und auch Juda wurde aus seinem Lande weggeführt.

W. St. K. 22, 13. 19. 20. K. 23, 25—27.

K. 22, 9.: Deine Knechte haben das Geld ausgeschüttet.

K. 23, 6.: Und ließ den Haingötzen (die Astarte) führen an den Bach Kidron und verbrannte ihn im Thal Kidron.

Verbesserte Uebersetzung in den Büchern der Chronik.

1 Chron. K. 3, 5.: Von Bathsua. — K. 18, 5.: Ich bin gezogen von Hütte zu Hütte und von einer Wohnung zur andern. — K. 23, 18.: Er hat die Einwohner des Landes in meine Hände gegeben und das Land ist unterworfen vor dem HErrn und vor seinem Volk.

2 Chron. K. 6, 18.: Denn sollte Gott in der That bei den Menschen auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel kann dich nicht umfassen. — K. 20, 22.: Ließ der HErr einen Hinterhalt kommen über die Kinder Ammon, Moab und die vom Gebirge Seir, die wider Juda gekommen waren, und wurden geschlagen. — K. 26, 15.: Und machte künstlich erfundene Rüstzeuge (Wurfmaschinen). — K. 28, 20.: Der ängstigte ihn, aber stärkte ihn nicht (s. V. 16.). — K 30, 18.: Der HErr, der gnädig ist, wolle vergeben. V. 19.: Allen, die ihr Herz schicken, Gott zu suchen, obwohl nicht nach der heiligen (levitisch genauen) Reinigkeit. — K. 31, 10.: Und Asarja, der Hohepriester vom Hause Zadok. — K. 32, 3.: Zu verstopfen die Wasser der Brunnen (so V. 4.) V. 30.: Derselbe Hiskia verstopfte den obern Ausfluß der Wasser des Gihon, und leitete ihn hinunter abendwärts der Stadt Davids. — K. 34, 32.: Und hieß in selbigen treten Alle.

Die gleichzeitigen Propheten.

Um den historischen Zusammenhang nicht allzusehr unterbrechen zu müssen, werden hier die spätern Propheten, die kurz vor und während der babylonischen Gefangenschaft weissagten, zusammengestellt. Sie heißen: Nahum, Zephanja, Habakuk, Obadja, Jeremias, Ezechiel und Daniel.

Der Prophet Nahum.

§. 170.

Nahum, aus Elkosch in Galiläa, weissagte um die Zeit der Zerstörung Israels, vielleicht kurz nach der Niederlage der Assyrer vor Jerusalem (2 Kön. 18 und 19. Jesaj. 36. und 37.). Seine feurige und erhabene Rede geht wider Ninive, er schildert darin K. 1. den HErrn als einen eifrigen Gott und Rächer, der in seiner Majestät die Tyrannen verderbe, und gütig sei zur Zeit der Noth gegen die Unterdrückten, K. 2. den Untergang von Ninive, der Hauptstadt Assyriens, und K. 3. die Ursachen desselben, nämlich ihre gräulichen Sünden. Ninive wurde 100 Jahre nach Nahum zerstört, wo die Meder und Babylonier es belagerten, der Tigris einen Theil der Mauern überschwemmte (K. 1, 8. K. 2, 7. 9.) und der König Sardanapal aus Verzagtheit sich mit allen seinen Schätzen verbrannte (K. 3, 13. 15.).

W. St. K. 1. K. 3, 19.

Der Prophet Zephanja.

§. 171.

Zephanja, ein Urenkel des Hiskias (ungewiß ob des Königs Hiskias), weissagte in den ersten Jahren des Jesaias, ehe derselbe seine Kirchenreformation vollzogen hatte. Seine

---

Nahum K. 1, 3.: Der HErr, deß Wege im Wetter und Sturm sind, und Gewölk ist seiner Füße Staub. V. 10.: Denn gleich als wie in Dornen verstrickt, und wie vom Saufen berauscht, werden sie verzehrt werden wie die dürren Stoppeln gänzlich. V. 11.: Von dir ist ausgegangen der Schalksrath, der Böses wider den HErrn gedachte. K. 3. 4.: Die mit ihrer Zauberei Nationen verkauft hat.

Reden sind an Juda und Jerusalem gerichtet. K. 1 verkündigt er der Stadt Jerusalem baldige Wegführung des Volks aus dem Lande wegen ihrer Sünden, K. 2 ermahnt er zur Besserung und spricht wehe aus über die Philister, Moab, Ammon und Ninive. K. 3 abermals wehe über Jerusalem, dann aber glückliche Zeit über das Volk und die Heiden. Zephanja ist ein Prophet, der in sanften, milden Worten redet.

W. St. K. 2, 1—3. 11. K. 3, 9—20.

Der Prophet Habakuk.

§. 172.

Aus dem Inhalt zu schließen muß Habakuk nicht lange vor dem Einfall der Babylonier, also etwa unter Jojakim, geweissagt haben. Seine Sprache ist sehr erhaben, stark und voll Mitgefühl für sein Volk. Der Sage nach soll er bei dem Einfall der Chaldäer sich geflüchtet haben, nach dem Abzug der Chaldäer aber wieder zurückgekehrt seyn, wobei er den Schnittern auf seinem Felde Speise brachte. An das letztere knüpft sich die Sage in dem apokryphischen Buche: Vom Drachen zu Babel, V. 32—38. an. K. 1. Ankündigung des Einfalls der Chaldäer, eines fürchterlichen Volks, mit der Bitte, daß Gott sein Volk doch nicht ganz vertilgen wolle. K. 2. die Weissagung (Israels hohe Bestimmung)

Zeph. K. 2, 2.: Und die Zeit wie Spreu dahinfahre. K. 3, 8.: Darum harret mein, spricht der HErr, bis ich mich aufmache für immer; denn ich habe beschlossen, daß ich die Heiden versammeln will. V. 9.: Mit reinen Lippen. V. 18.: Die Betrübten ferne von der Gemeinde sammle ich; denn sie sind aus dir, als Last lag auf ihr die Schmach.

Habak. K. 1, 4.: Darum ist das Gesetz erkaltet. V. 11.: Und werden diese ihre Macht zu ihrem Gott machen. V. 17.: Sollte er denn sein Netz immerdar leeren, und nicht aufhören Völker zu erwürgen? K. 2, 1.: Was ich für Antwort erhalte auf meine Klage. V. 2.: Grabe es auf Tafeln, daß man es geläufig lesen möge. V. 3.: Die Weissagung eilet zum Ende. V. 17.: Die Verstörung der Thiere wird dich schrecken. K. 3, 1.: Nach Klageliederweise (statt: für die Unschuldigen). V. 4.: Daselbst war die Hülle seiner Macht. V. 14.: Du durchbohrtest mit seinen Speeren das Haupt seiner Heerführer. V. 16.: O, daß ich ruhen möchte zur Zeit der Trübsal, bei'm Heranziehen des Volks, das uns dränget.

wird doch noch erfüllt werden, harre nur, der Gerechte lebt seines Glaubens, Röm. 1, 17. K. 3. Auch über die frevelhaften Zerstörer wird das Strafgericht einbrechen. K. 4. Ein herrliches Gebet an den strafenden und rettenden Gott, voll Hoffnung auf die Bewahrung durch seine Macht und Güte.

W. St. K. 2, 3. 4. 6. 12. 14. 20. K. 3, 2. 18, 19.

Der Prophet Obadja.

§. 173.

Es kommen vier Obadja in der heiligen Schrift vor (2 Chron. 17, 7. 1 Kön. 18, 3—16. 2 Chron. 34, 12. 1 Chron. 3, 21.), der Prophet ist aber keiner derselben. Als die Chaldäer Jerusalem zerstörten, handelten die Edomiter, ein den Juden verwandtes, von Esau abstammendes Volk, sehr feindselig gegen die Israeliten; darüber straft sie der Prophet und verkündigt ihren prachtvollen Felsenstädten den Untergang, den sie wenige Jahre nachher durch Nebukadnezar und noch später fanden, so daß seit Christi Zeiten die Edomiter als ein Volk aus der Geschichte verschwanden; dagegen verheißt er die Wiederkunft seines Volkes und schließt mit dem messianischen Blick: „Und das Reich wird Jehovah seyn!" Eine ähnliche Weissagung gegen Edom hat Jeremias K. 49, 7—22.

Der Prophet Jeremias.

§. 174.

Der Prophet Jeremias, ein Sohn des Priesters Hilkia aus der Priesterstadt Anathoth bei Jerusalem, lebte und lehrte in den letzten Zeiten des Reiches Juda, vom Könige Josia an bis unter Gedalja, nach dessen Ermordung er seine Landsleute nach Aegypten begleitete — im Ganzen also beinahe 50 Jahre lang. Die Endgeschichte Juda's ist daher ganz mit seiner Geschichte und seinen Weissagungen verflochten. Im ersten Kapitel erzählt er selbst seine Berufung zum Prophetenamte, wobei der HErr sprach: „Siehe, ich setze dich heute dieses Tages über Völker und Königreiche, daß du ausreißen, zerbrechen, ver-

stören und verderben sollst, und bauen und pflanzen" (V. 10.). „Ich will dich zur festen Stadt, zur eisernen Säule und zur ehernen Mauer machen im ganzen Lande, wider die Könige Juda, wider ihre Fürsten, wider ihre Priester, und wider das Volk im Lande" (V. 18.). Als einen solchen erzeigte er sich dann mit großer Treue durch die ganze lange Zeit seiner öffentlichen Wirksamkeit. Im 13. Jahre des Königs Josia fing er diese an, weissagte dann unter Joahas, der nur 3 Monate und 10 Tage regierte, unter Jojakim, unter Jojachin, unter Zedekias und unter Gedalja. Er nahm an den Staatsverhandlungen mit weisem Patriotismus Antheil. Dem Jojachin widerrieth er das Bündniß mit Aegypten, ward aber von ihm in's Gefängniß geworfen und erst auf Fürbitte seiner Freunde errettet (K. 26.). Unter Jojakim werden seine Predigten zerrissen und verbrannt (K. 36.). Unter Zedekias rieth er zur ruhigen Unterwerfung unter Babel und verkündigte die 70jährige Gefangenschaft, allein man gehorchte ihm nicht, warf ihn sogar in eine Sichlammgrube (K. 37. 38.) Nebukadnezar war gütiger gegen ihn und empfahl ihn dem Gedalja in seinen Schutz. Ob er in Aegypten starb, wohin er seine armen Landsleute nach der Ermordung des Gedalja begleitete, ist unbekannt. Die traurigen Zeiten, die schwere Aufgabe, die er zu verrichten hatte, und seine eigenen harten Schicksale sind Ursache, daß er nicht so erhaben und schwungreich redet, wie Jesaias, sondern wehmüthig und niedergedrückt. dabei aber sanft und zart und voll heißer Liebe zu seinem Volke. Einigemal erhebt sich sein Blick in die trostreichen Zeiten des Messias. Wenn er über die fremden Völker weissagt, redet er stärker. Die Weissagungen, welche die Zerstörung Jerusalems, den Untergang des Reiches Juda, die Wegführung nach Babel und die Rückkehr, die Zerstörung benachbarter Reiche, geschichtliche Abschnitte und messianische Hoffnungen enthalten, sind nicht in chronologischer Ordnung auf uns gekommen. Folgendes ist ihre ungefähre Ordnung:

1) Unter Josias.

(A.) K. 1. Berufung des Propheten.

W. St. V. 1—10. 18. 19.

Jerem. K. 1, 17.: Fürchte dich nicht vor ihnen, damit ich dich nicht verzagt mache vor ihnen.

(B.) K. 2—6. Strafpredigt, worin der Prophet die großen Wohlthaten Gottes und die Undankbarkeit und Sündhaftigkeit des ganzen Volks beschreibt, Juda das Beispiel von den weggeführten 10 Stämmen vorstellt, zur Buße ermahnt und die Verwüstung des Landes durch die Chaldäer prophezeit, zugleich aber auch manches Liebliche und Tröstliche verheißt.

W. St. K. 2, 13. 19. K. 3, 12. 13. 25. K. 4, 1—4. 23. K. 5, 1—5. 12—14. 23. 24. 30. 31. K. 6, 8. 13—21.

K. 7—10. (B. K. 7. A. K. 8—10.) Fast gleichen Inhaltes, im Thor des Tempels gesprochen; wobei besonders ausführlich die Abgötterei bestraft wird.

W. St. K. 7, 3—7. K. 8, 7—12. 15. 21. 22. K. 9, 1. 23. 24. K. 10, 6. 7. 11—16. 23. 24.

(B.) K. 11. 12. Ermahnung, das Bündniß mit Jehovah zu halten. Mordanschlag von den Männern zu Anathoth gegen den Propheten und scharfe Weissagung gegen sie. Gespräch und Klage des Jeremias mit Jehovah darüber und Drohung über die Juden und die Nachbarvölker.

W. St. K. 11, 14. K. 12, 1. 3. 13.

(B.) K. 13. Zwei symbolische Handlungen mit einem Gürtel und mit Krügen, und Erklärung derselben.

W. St. V. 23.

K. 2, 9.: Darum muß ich immer mit euch schelten und werde noch mit euren Kindeskindern schelten. V. 24.: Wer sie suchen will, darf sich nicht ermüden; in ihrem Monat findet man sie. K. 3, 14.: Ich will euch holen, Einen aus einer Stadt, und Zween aus einem Geschlecht. K. 4, 1.: Willst du dich Israel zu mir bekehren, so wirst du zurückkehren.

K. 7, 3. und 7.: So will ich euch wohnen lassen an diesem Ort. K. 8, 8.: Wie mögt ihr doch sagen: Wir sind weise und haben des HErrn Gesetz bei uns. Hat es doch der Lügengriffel der Schriftgelehrten zur Lüge gemacht. V. 18.: Wer gibt mir Erheiterung bei'm Kummer? In mir ist mein Herz erkranket. K. 10, 3.: Denn der Völker Satzungen sind lauter nichts.

K. 11, 15.: Was hat mein Liebling in meinem Hause zu schaffen, wenn die Menge solche Schalkheit übt, und das heilige Fleisch von dir genommen ist?

K. 13, 12.: Es sollen alle Krüge mit Wein gefüllet werden.

2) Vermuthlich unter Jojakim.

(B.) K. 14. 15. Strafpredigt bei der eingebrochenen Dürre und Hungersnoth.

W. St. K. 14, 7—16. 19. 20. K. 15, 16. 19—21.

(B.) K. 16. 17. Jeremias muß ledig bleiben unter dem gottlosen Geschlechte, weil Juda nach Babel geführt werden soll; die Ursache alles Unglücks sei Abgötterei, Vertrauen auf die Kreaturen, Entheiligung des Sabbaths ꝛc.

W. St. K. 16, 10. 11. 12. 19—21. K. 17, 5—14.

(B.) K. 18. Das unbußfertige Israel wird mit einem mißrathenen Topfe verglichen, den der HErr von Rechtswegen verderbe, worin Jeremias selbst zuletzt Gott recht geben muß.

W. St. V. 5—10.

(A.) K. 36. Des Propheten Reden werden zerrissen und verbrannt, aber von Neuem aufgeschrieben.

(B.) K. 19. 20. Der Prophet kauft einen irdenen Krug und zerbricht ihn, ein Sinnbild, wie es der HErr mit Israel machen werde. Pashur, ein Priester, schlägt ihn deßwegen und wirft ihn in's Gefängniß; Weissagung gegen diesen und Klagen über seine Geburt.

W. St. K. 19, 1—6. 7—11.

K. 21. s. unten.

(B.) K. 22. 23. Verkündigung des traurigen Schicksals dreier Könige von Juda: Sallum (Joahas), Jojakim, Chaija (Jojachin oder Jechonja), als böse Hirten, dagegen Weissagung von dem großen und guten Hirten aus Davids Haus, und Strafpredigt gegen die falschen Propheten.

W. St. K. 22, 13. K. 23, 1—8. 21—24. 29.

K. 24. s. unten.

K. 15, 16.: Da ich dein Wort fand, war es meine Speise; ja dein Wort ward meines Herzens Freude und Lust.

K. 17, 9.: Es ist das Herz ein überaus tückisch und ein heillos Ding. V. 11.: Gleichwie ein Huhn über Eiern brütet, die es nicht gelegt hat. V. 12.: Aber der Thron der Herrlichkeit, die uralte Höhe, ist die Stätte unsers Heiligthums. V. 16.: Ich aber habe mich weder davon gedrängt, um nicht Hirte zu seyn hinter dir her, noch habe ich den Unglückstag gewünscht, das weißt du; was ich geprediget habe, das ist offenbar vor dir.

K. 22, 30.: Schreibet diesen Mann auf als einen Kinderlosen. K. 23, 22.: Denn wo sie in meinem Rath gestanden wären.

(B.) K. 25. Verkündigung der 70jährigen babylonischen Gefangenschaft und der nachherigen Heimsuchung über Babel.

W. St. V. 1—14.

(A.) K. 26. Jeremias wird wegen seiner Weissagungen auf Tod und Leben angeklagt, durch Ahikam aber gerettet.

W. St. V. 11—16.

(B.) K. 27. 28. Unter dem Bilde eines Joches räth Jeremias zur Unterwerfung unter Babel, und als der Prophet Hananja das hölzerne Joch zerbricht, muß Jeremias ein eisernes machen.

W. St. K. 27, 4—8.

8) Unter Zedekias, nachdem Jerusalem bereits zweimal erobert und viele Gefangene weggeführt worden waren.

(B.) K. 21. Während der Belagerung der Stadt frägt der König den Propheten um Rath und dieser räth, sich zu ergeben.

W. St. V. 8.

(B.) K. 24. Das Gesicht von zwei Feigenkörben mit guten und bösen Feigen.

W. St. V. 7. 10—14.

K. 28. s. oben.

(B.) K. 29. Schreiben an die Gefangenen, wie sie sich verhalten sollten und scharfe Drohung wider den falschen Propheten Semaja.

W. St. K. 29, 7.

(B.) K. 30—33. Verkündigung der Rückkehr des Volks in näherer und späterer Zeit, herrliche Blicke auf das zukünftige Glück Israels, namentlich auf die selige Zeit des Königs aus Davids Hause, der Recht und Gerechtigkeit anrichten werde auf Erden.

W. St. K. 31, 1—3. 15—20. 25. 29—37. K. 32, 17—19. 37—44. K. 33, 14—26.

K. 25, 38.: Vor dem zwingenden Grimm und vor seinem grimmigen Zorn.

K. 27, 1. lesen einige Zedekia, statt Jojakim, wegen V. 3. jedoch könnte der Prophet auch einen gedoppelten göttlichen Auftrag unter beiden Königen erhalten haben. V. 7.: Es sollen ihn viele Völker und Könige dienstbar machen.

K. 31, 15.: Man höret ein Weinen zu Rama. V. 21.: Errichte die Wegzeichen, setze die Wegweiser, hab' acht auf die Straße, den Weg, den du ziehst.

(B.) K. 34. Weissagung an Zedekia und Strafpredigt über den nicht gehaltenen Beschluß eines Freijahrs.

(B.) K. 35. Der Gehorsam der Rechabiter gegen ihres Vaters Gebot gibt Gelegenheit gegen den Ungehorsam der Israeliten zu predigen und jenen eine ewige Verheißung zu geben.

W. St. V. 13—17.

K. 36. s. oben S. 165.

(A.) K. 37. 38. Der Prophet wird geschlagen, gefangen, in eine Grube geworfen, während der schwache König Zedekias ihn immer um Rath fragt, aber seinen Rath, sich zu ergeben, nicht befolgt.

W. St. K. 37, 6—10. K. 38, 1—13.

(A.) K. 21. Zedekias läßt ihn abermals um Rath fragen und Jeremias gibt den gleichen Rath.

W. St. V. 8—10.

(A.) K. 39—45. K. 52. Jerusalem erobert und zerstört. Jeremias, gerettet, bleibt bei dem neuen Statthalter Gedalja in Jerusalem und warnt die Juden, nachdem derselbe ermordet worden, nach Aegypten zu ziehen, was sie aber doch thun. Verheißung an Baruch, den Schreiber des Propheten.

W. S. K. 39, 11—18. K. 40, 1—5. 14—16. K. 42, 1—6. K. 43, 1—4. K. 44, 16—28.

(B.) K. 46—49. Weissagungen über auswärtige Völker: Aegypten, Philister, Moab, Ammon, Edom, Damaskus, Kedar, Hazor und Elam.

W. St. K. 46, 28. K. 48, 11. 12.

(B.) K. 50. 51. Weissagung vom Untergang Babels und der Erlösung Israels.

W. St. K. 51, 6. 14—19.

K. 52. s. oben S. 167.

K. 39, 3.: Der oberste Magier, statt: Hofmeister; und V. 9.: Der Oberste der Trabanten, statt: Hofmeister. K. 44, 19.: Sie abzubilden, statt: sie zu bekümmern.

K. 46, 25.: Den Amon zu No, d. h. den Götzen Jupiter-Amon. K. 49, 20.: Gleich schwachen Lämmern, statt: die Hirtenknaben. So K. 50, 45.

Die Klagelieder des Jeremias.

§. 175.

Sie enthalten Klagen über den Untergang Jerusalems und des Volks, Bekenntniß der verdienten Strafe, aber auch Hoffnung auf die Hülfe des HErrn. In diesen Liedern offenbart sich der Charakter Jeremias am schönsten, seine Wehmuth, sein zartes Herz, der tiefe und liebende Schmerz und dabei wieder die ernste Predigt der Buße verbunden mit hoffender Zuversicht im tiefsten Unglück.

W. St. K. 1, 1—9. 12. 16. 20. 21. K. 2, 1. 11. 12. K. 3, 19—43. 55—58. K. 5, 15—22.

Der Prophet Ezechiel.

§. 176.

Ezechiel (Hesekiel) der Sohn Busi, gehörte ebenfalls dem Priesterstande an und zog schon mit dem Könige Jojachin, der nach Babel bei der zweiten Eroberung Jerusalems abgeführt wurde, in die Gefangenschaft an den Fluß Chebar, wo sich die Juden, welche zu den bessern gehörten, angesiedelt hatten. Hier ward er förmlich ansäßig und verheirathet, im fünften Jahre seiner Verbannung zum prophetischen Amte von Gott berufen K. 1. 2., wobei er in einer merkwürdigen Vision den Auftrag erhält, unter seinem Volke als Verkündiger der göttlichen Rathschlüsse aufzutreten, damit die weggeführten Israeliten seiner Gesetze und Verheißungen nicht vergäßen, und sich nicht durch falsche Hoffnungen täuschen ließen. Während Jeremias im jüdischen Land das that, weissagte Ezechiel 23 Jahre

---

K. 50, 41.: Viele Heiden und viele Könige stehen auf vom Ende der Erde. K. 51, 1.: Wider die Einwohner in der Mitte meiner Widersacher. K. 51, 7.: Ein goldener Kelch in der Hand des HErrn war Babel, der alle Welt trunken gemacht hat. V. 64.: So weit die Reden Jeremia.

Klagel. K. 2, 20.: Sollen denn die Weiber ihres Leibes Frucht essen, die Kindlein, so man auf Händen trägt? K. 3, 16.: Er zerknirschte mit Kies mir die Zähne. K. 4, 14.: Daß man ihre Kleider nicht anrühren konnte. V. 15.: „Weicht aus! Unrein!" ruft man vor ihnen — — da sie geflüchtet, wanken sie umher, daß man — —

lang unter den Gefangenen. Von seinen übrigen Schicksalen ist nichts Gewisses bekannt worden, doch zeigt man sein Grab in der Nähe des Euphrat und erzählt nach einer jüdischen Sage, daß er ermordet worden sei.

Der Inhalt des Propheten bildet ein großes in sich schön zusammenhängendes Ganzes, das in zwei Hauptabschnitte zerfällt: K. 1—32 und K. 33—48. Den Wendepunkt bildet die Zerstörung Jerusalems (K. 24.), vor welcher der Prophet vorzugsweise das Strafamt, während er nach derselben das Amt der Tröstung und Verheißung übt. Im ersten Theile beschreibt er mit gewaltiger Wehmuth die Gerichte, welche das stolze, in seinen Sünden sicher dahin lebende Jerusalem unfehlbar treffen werden, um dadurch die Gefangenen in Babel zur Buße und willigen Demüthigung unter die gewaltige Hand Gottes zu ermahnen. Zugleich richtet er seine Blicke auf die Heiden von Kap. 25—32. und verkündet den mächtigsten und übermüthigsten unter ihnen, daß sie untergehen und die Theokratie einst siegen werde. Als dann Jerusalem und das Heiligthum zerstört und davon ein erschütternder Eindruck geblieben war, so hebt der Prophet seine tröstenden Verheißungen auf eine segensreiche Zukunft an und schildert die Entwicklung des kommenden Heils in den reichsten und erhabensten Bildern. Sein Einfluß war sehr groß, das Volk und die Aeltesten kamen oft zu ihm und hörten seinem Worte zu, so K. 8, 1. K. 14, 1. K. 20, 1. K. 24, 18 ff. K. 33, 31. 32., und was die Hauptsache ist, die Gefangenen hielten seit der Rückkehr beharrlich am Gesetze, das sie früher so leichtsinnig übertreten hatten (vergl. Sirach K. 49, 10. 11.).

Was den Charakter des Propheten anbetrifft, so treten in demselben folgende Züge besonders hervor: große Kraft und Energie, mit der er einem Volke von eherner Stirn und unbeugsamem Nacken mit unerschütterlichem Muthe und glühender Rede entgegensteht; ein ächt priesterlicher Sinn, der mit levitischer Treue am Gesetze fest hält und auf diesem Grunde steht, zugleich aber dasselbe in seiner tiefern Bedeutung erfaßt und weiter bauen will, daher er sich in stete Verbindung mit den andern Propheten stellt, besonders mit seinem Zeitgenossen Jeremias, auf den sich bei ihm viele

Sprüche beziehen, wie denn überhaupt diese beiden Propheten sehr oft zusammenstimmen. Ezechiel gehört zu den Propheten, die am meisten Kenntnisse und Wissenschaft besaßen, was man aus seiner Kunde von auswärtigen Völkern und der Beschreibung des neuen Tempels ersieht. Alle andern Vorzüge aber werden überragt durch seine prophetische Gabe, durch die er theils den göttlichen Rathschluß zur Errichtung eines Reiches Gottes erkennt, theils bestimmte Blicke in einzelne zukünftige Begebenheiten thut, so die Weissagungen gegen Tyrus und Aegypten, die Zerstörung Jerusalems, die lieblichen messianischen Züge von der bekehrenden Gnade K. 33, 11., dem guten Hirten K. 34., dem neuen Herzen K. 36, 26. 27., der Auferstehung des erstorbenen Volkes K. 37, 1—14., dem einträchtigen Volk K. 37, 15—28.

Die Schreibart Ezechiels ist mannigfaltig und abwechselnd; bald lehrt er in einfachen Worten und Sprüchwörtern, bald, und das am meisten, gebraucht er eine symbolische und allegorische Darstellung, mannigfaltige kühne Bilder, wie kein anderer Prophet in dem Maaße, sinnbildliche Handlungen, durch die er die innern Anschauungen und Gesichte wiedergibt. Deßwegen gehört aber auch Ezechiel zu den dunklern Propheten und wird nur recht verstanden, wenn man ihn im Geiste der Theokratie lieset. Zu seinen Eigenthümlichkeiten gehörten auch viele oft wiederkehrende Ausdrücke, wie: „Du Menschenkind," „die Hand des HErrn kam über mich," „richte dein Angesicht gegen" u. a.

Die Weissagungen stehen in chronologischer und sachlicher Anordnung, und von eilfen derselben ist Jahr und Tag, wo er sie empfangen, angegeben. Die Uebersicht ist folgende: I. K. 1—24. Weissagungen über die Israeliten in Babel und Judäa. II. K. 25—32. über fremde Völker. III. K. 33—39. über Israel nach der Zerstörung Jerusalems. IV. K. 40—48. Abriß eines neuen Tempels, eines neuen Jerusalem und einer neuen Eintheilung des Landes, worüber erst die Erfüllung einst den rechten Aufschluß geben wird.

Im fünften Jahre der Gefangenschaft.

(B.) I. K. 1—3. Der Prophet sieht ein Gesicht von dem Thronwagen Jehovah's, und wird darauf zu seinem Amt berufen und zu den Gefangenen, die an einem andern Orte am Fluß Chebar wohnten, durch einen Wind weggeführt (vergl. Apstg. 8, 39. 40.), wobei ihm seine persönlichen Leiden vorherverkündigt werden.

W. St. K. 2, 1—7. K. 3, 4—9. 16—21.

(B.) K. 4—7. Der Prophet stellt unter verschiedenen Bildern, selbst dabei thätig und leidend, die Missethaten und die Bestrafung des Volks, namentlich die Belagerung und Gefangenschaft dar, dabei aber auch die Verschonung und geistige Wiederbelebung eines kleinen Theils.

W. St. K. 5, 5—17. K. 6, 7—10.

Im sechsten Jahre am fünften Tage des sechsten Monats.

(B.) K. 8—11. Der Prophet sieht abermals die Herrlichkeit des HErrn, und wird im Geist in den Tempel zu Jerusalem versetzt, woselbst er die Greuel des Götzendienstes (unter anderm des Thammus oder Adonis) erblickt und Belehrungen über die nahe und entfernte Zukunft empfängt.

W. St. K. 11, 16—21.

K. 12—15. (B.: K. 12. A.: K. 13. 14. B.: K. 15.) Der Prophet muß mit seinem Reisegeräthe ausziehen und dadurch die Wegführung Israels abbilden, gegen falsche Propheten und Prophetinnen die Gerechtigkeit Gottes bezeugen

---

K. 1. 4.: Mitten darin war es wie der Blick vom Golderz aus dem Feuer. V. 5.: Und ihr Ansehen war als hätten sie Menschengestalt. V. 27.: Und ich sah wie den Blick von Golderz, wie das Ansehen eines eingefaßten Feuers, von der Erscheinung seiner Lenden überwärts; und unterwärts von seinen Lenden sah ich's wie Feuer, und einen Glanz um und um. K. 2, 2.: Es kam in mich der Geist und stellte mich auf meine Füße.

K. 4, 15.: Kuhmist, darauf du dein Brod machen sollst. K. 6, 4.: Und will eure Erschlagenen vor euren Schandgötzen fällen. V. 5.: Und ich will die Leichname hinlegen. V. 9.: Und werden ein Ekel seyn vor ihnen selbst über die Bosheit; (so K. 20, 43.).

K. 9, 6.: Und sie fingen an an den Aeltesten. K. 11, 16.: Doch will ich ihr Heiligthum auf kurze Zeit seyn.

K. 13, 18.: Wollet ihr die Seelen fahen meines Volks, und die Seelen, die euer sind, leben heißen? K. 14, 9.: Wo ein Prophet sich bethören läßt, etwas zu reden.

und Israel mit dem Holz des Weinstocks ohne Trauben vergleichen, welches nur zum Verbrennen taugt.

W. St. K. 13, 1—10. 18—23. K. 14, 1—11. 13. 14.

K. 16—19. (C. K. 16. B. K. 17. 19. A. K. 18.) Der Abfall Israels unter dem Bilde eines ehebrecherischen Weibes und der zwei Adler, die Gerechtigkeit Gottes gegen Gerechte und Gottlose, dargestellt durch Abschaffung eines Sprüchworts und durch zwei Bilder vom Löwen und Adler.

W. St. K. 16, 59—63. K. 17, 22—24. K. 18, 1—7. 13. 19—32.

Im siebenten Jahre am zehnten Tage des fünften Monats.

K. 20—23. (B. K. 20. C. K. 21. 22. 33.) Der HErr will sich nicht mehr fragen lassen von dem abgöttischen Israel und verkündigt ihm Strafe, die durch den König von Babel vollzogen werden solle, bald mit eigentlichen Worten, bald auf bildliche Weise, immer mit Vorhalten der gräulichen Sündenschuld des Volks, K. 20. jedoch mit Aussicht auf Begnadigung.

W. St. K. 20, 10—12. 19—25. 40—44.

Im neunten Jahr am zehnten Tage des zehnten Monats.

(B.) K. 24. Am Tage, da Nebukadnezar vor Jerusalem rückt, wird das Schicksal Jerusalems durch einen siedenden Topf mit Fleisch, und hernach durch den plötzlichen Tod der Ehefrau des Propheten, um die er nicht trauern durfte, abgebildet.

II. (B.) K. 25—32. Weissagungen über die Schicksale fremder Völker, die auf irgend eine Weise bei'm Untergang

---

K. 16, 8.: Da breitete ich meinen Fittig über dich und bedeckte deine Blöße. V. 24.: Du bautest dir Gewölbe und machtest dir Höhen. V. 47.: Bald war es zu gering und hast es ärger gemacht als sie. V. 56.: Und doch war Sodom, deine Schwester, nicht zu hören in deinem Munde zur Zeit deines Stolzes.

K. 20, 8.: Warf Keiner weg die Gräuel seiner Augen. K. 21, 10.: Oder sollen wir fröhlich seyn? Meines Sohnes Ruthe verachtet alles Holz (trifft alle Bäume). V. 13.: Soll auch die verachtende Ruthe nichts seyn?

K. 26, 2.: Die Pforte der Völker ist zerbrochen, es wendet sich (nun Alles) zu mir. K. 26, 20.: Und will dich hinunterstoßen sammt denen, die in die Grube fahren, zu dem Volke der Vorzeit, und gebe dir deine Wohnung im Lande der Unterwelt, in den ewigen Wüsten, sammt denen,

des Reiches Juda betheiligt waren; nämlich Amon, Moab, Seir, Edom, die Philister, Tyrus und Aegypten, weil sie den wahren Gott nicht ehrten und Israel um seiner Religion willen haßten.

W. St. K. 28, 2—10. 25. 26. K. 29, 6. 7. K. 30, 8. 19. 26. K. 32, 15. 32.

Im zwölften Jahr am fünften Tage des zehnten Monats.

III. K. 33—37. (A. K. 33. 34. 37. B. K. 35. 36.) Weissagungen von künftigen herrlichen Zuständen des Volkes Gottes, nämlich: von den Rechten der Gerechtigkeit des HErrn in Bezug auf die Wächter des Volks, von den untreuen Hirten und von dem einigen Hirten David, der Segen verbreiten wird, vom Untergang Edoms, Verheißung einer Gnadenzeit, in der ihnen Gott ein neues Herz geben und die Todtengebeine wieder beleben, wo dann David ihr ewiger König seyn und Gott mit ihnen einen ewigen Bund des Friedens machen werde.

W. St. K. 33, 7—11. 12—20. K. 34, 1—16. 23—25. 30. 31. K. 35, 11—13. K. 36, 25—28. K. 37, 1—14. 21—28.

(B.) K. 38. 39. Weissagung von einem heidnischen Volk Gog und Magog, welches sich gegen Israel aufmachen, aber eine gänzliche Niederlage erleiden werde; bezieht sich auf die spätesten Zeiten und ist zu vergleichen mit Offenb. K. 19. u. 20.

W. St. K. 39, 7. 25—29.

---

die in die Grube fahren, auf daß Niemand in dir wohne. Doch schaffe ich Herrliches im Lande des Lebendigen. K. 28, 12.: Du warst ein innerlich Siegel. V. 13.: Du warst ein Lustgarten Gottes. V. 14.: Du warst wie ein Cherub. K. 30, 3.: Ein Tag des Gewölks wird die Zeit der Völker seyn.

K. 33, 22.: Daß ich nicht mehr verstummete. V. 31.: So kommen sie nun zu dir mit großem Haufen, und sitzen vor dir als mein Volk, und werden deine Worte hören, aber nicht darnach thun, sondern thun zwar lieblich mit ihrem Munde, aber ihr Herz wandelt nach ihrem Geiz. V. 32.: Und siehe, du bist ihnen wie ein liebliches Lied, schön von Stimme und wohl spielend. K. 34, 16.: Aber was fett und stark ist, will ich verderben. K. 36, 12.: Und ich will Menschen auf euch wandeln lassen, nämlich mein Volk Israel.

K. 38, 12.: Das Volk, so aus den Heiden zusammengebracht ist, und Habe und Güter erworben.

Im siebenundzwanzigsten Jahre der Gefangenschaft Ezechiels.

IV. (C.) K. 40—48. Weissagung von einem neuen Tempel und Gottesdienst, von einem neuen Jerusalem und heiligen Lande, die erst bei der Erfüllung ganz verstanden werden wird.

Der Prophet Daniel.

§. 177.

Daniel, vermuthlich aus königlichem Geschlechte entsprossen (vergl. K. 1, 3. 2 Kön. 20, 18. und Jesaj. 39, 7.), wurde schon als Jüngling mit drei andern in die babylonische Gefangenschaft abgeführt, als Nebukadnezar zum erstenmale unter Jojakim Jerusalem eroberte. Dort wurden sie in chaldäischer Weisheit unterrichtet, und änderten ihre Namen, indem Daniel Beltsazar, Hananja Sadrach, Misael Mesach, Asarja Abednego hieß. Daniel gewinnt bald durch seine ausgezeichneten Eigenschaften das Vertrauen Nebukadnezars, kommt an den Hof und steigt unter diesem Könige zum Minister und Statthalter. Unter den folgenden Königen scheint er in Zurückgezogenheit gelebt zu haben, dagegen wurde er unter Darius dem Meder einer der drei Oberstatthalter, durch Veranlassung seiner Neider aber in die Löwengrube geworfen, woraus ihn jedoch Gott wunderbar errettete, indem Er dem Löwen den Rachen zuhielt. Er lebte noch bis in die Zeiten des Cyrus, den er vielleicht bewog, die Juden in ihr Vaterland zurückkehren zu lassen. Also hat er die ganze Zeit der Gefangenschaft durchgemacht und ein sehr hohes Alter erreicht. Kein Jude erlangte je eine so hohe Stellung, er bedurfte aber auch dazu eines hohen Geistes und einer großen Weisheit (K. 5, 11. 12.), damit er in dieser schwierigen Stellung dem Gott seiner Väter treu bleibe und dessen Verehrung nie unterlasse. Von seinem hohen Ruf zeugt schon sein Zeitgenosse Ezechiel K. 14, 14. K. 28, 3. und das apokryphische Buch von der Susanna und Daniel; und unser HErr selbst führt ihn als Propheten an, Matth. K. 24, 15. Mark. K. 13, 14. Daniel war jedoch in einem andern Sinne Prophet als die übrigen Propheten, er hatte die Gabe der Weissagung, aber nicht das äußere Amt

---

Ezech. K. 44, 2.: Der HErr ist dadurch eingegangen. K. 47, 12.: Ihre Früchte werden nicht ausgehen.

und daher unterscheidet sich sein Buch von den andern so sehr, daß es die Juden nicht den 15 prophetischen Büchern einreihten. Er wirkte nicht unter seinem Volke, sondern an fremden Höfen, seine Weissagungen gehen daher von den Weltreichen aus, zeugen auf's kräftigste von der Gewalt des wahren Gottes über alle Welt und verkündigen ein ewiges herrliches Reich Gottes, das alle diese überwinden werde. In dieser Beziehung hat die Offenbarung Johannis viel Aehnlichkeit mit den Weissagungen Daniels, mit dem Unterschiede jedoch, daß letzterer weiter oben anfängt, erstere aber weiter hinaus reicht. Es ist ihm auch so ergangen wie der Apokalypse, er ist zu allen Zeiten vielfach angefochten worden, weil seine Geschichte dunkle, fast unauflösliche Stellen hat, und weil man sich stößt an der Bestimmtheit der Weissagungen über die syrischen Könige bis auf den Antiochus Epiphanes; allein das letztere ist kein Grund gegen die Aechtheit, denn sonst müßte man die Weissagung überhaupt verwerfen und das erstere beruht auf der Dunkelheit der Geschichte überhaupt, über die man aus jener Zeit nur lückenhafte Nachrichten hat. Daniels Weissagungen sind zunächst ganz für ihre Zeit berechnet, daher sie auch bei einigen heidnischen Königen die Wirkung thaten, daß dieselben den wahren Gott erkannten und sich vor ihm demüthigten, dann sind sie aber auch ein Vermächtniß für die kommenden Tage und bilden einen wichtigen Schlußstein der Propheten, den man vermissen würde, wenn er fehlte. — Sein Buch zerfällt in zwei Theile, K. 1—6. die Geschichte Daniels, K. 7—12. seine Geschichte und Weissagungen. In beiden Theilen spricht er nicht in der bilderreichen Sprache der andern Propheten, dagegen nach Art der chaldäischen Weisen in öfteren Träumen.

(A.) K. 1. Daniel wird mit drei andern Jünglingen nach Babel gebracht, dort in chaldäischer Weisheit erzogen und erlangt die Gunst Nebukadnezars.

W. St. V. 8. 20.

(A.) K. 2. Traum Nebukadnezars und Deutung Daniels auf die vier Weltreiche und das ewige Königreich Gottes,

---

Daniel K. 2, 4.: Lang lebe der König! (So V. 9. und an einigen andern Orten.) K. 2, 14.: Da erwiederte Daniel mit Verstand und Einsicht Arioch.

worauf der König den Gott Israels als Gott aller Götter anerkennt, und den Propheten erhöhet und seine Freunde zu Statthaltern macht.

W. St. V. 19—23. 31—47.

(A.) K. 3. Nachdem Nebukadnezar unterdessen zum zweitenmale Jerusalem erobert, Tyrus zerstört, Aegypten eingenommen, Babel verschönert hatte, errichtet er seinem Gott Bel ein goldenes Bild und läßt die drei Freunde Daniels, weil sie dasselbe nicht anbeten wollen, in den feurigen Ofen werfen; sie werden aber wunderbarer Weise gerettet und der König preiset abermal die Macht des wahren Gottes und gibt den Geretteten große Gewalt.

W. St. V. 14—18. 28—30.

(A.) K. 4. Nebukadnezar macht allen seinen Völkern kund, wie ihm Daniel einen Traum von seiner tiefen Erniedrigung ausgelegt habe, und wie derselbe also in Erfüllung gegangen sei, daß er, als er sich hochmüthig erhob, eine Zeitlang verstoßen wurde und wie ein Ochse Gras aß, worüber er nun selbst Gott lobet, dessen Wege recht seien und der die Stolzen demüthige.

W. St. V. 7—25. 26—34.

(A.) K. 7. Im ersten Jahre Belsazers (Naboned), des vierten Königs über Babel nach Nebucadnezar, hatte Daniel ein Gesicht von 4 Thieren, dessen Deutung auf vier Weltmonarchieen und auf ein ewiges Reich des Menschensohnes gehend, ihm gegeben wurde.

W. St. V. 13. 27.

(B.) K. 8. Im dritten Jahre Belsazers bekömmt der Prophet das Gesicht vom Widder (Medien und Persien) und vom Ziegenbock (Alexander der Große), aus dessen Horn 4 Hörner (die 4 Reiche nach seinem Tode) entstehen, deren eines (das syrische Reich unter Antiochus Epiphanes) das Heiligthum verwüstet.

K. 4, 6.: Beltsazar, du Oberster unter den Magiern oder Gelehrten. (So noch an einigen Orten).

K. 7, 4.: Das Thier ward von der Erde aufgehoben. V. 22.: Bis der Alte kam und das Gericht den Heiligen gegeben wurde. V. 25.: Eine Zeit und zwo Zeiten und eine halbe Zeit. (so auch 12, 7.).

(A.) K. 5. Bei einem üppigen Mahle Belsazers erscheint in geheimnißvoller Schrift an der Wand: „Mene, mene, tekel upharsin“, welche Daniel auf den Untergang Babels deutet. In derselben Nacht wird auch der König getödtet (indem Cyrus mit einem medisch-persischen Heere die Stadt erobert.)

W. St. V. 1—6. 17—30.

(A.) K. 6. Unter Darius, dem Meder, wird Daniel Statthalter und sollte noch mehr erhoben werden, seine Neider jedoch bewirken, daß er in die Löwengrube geworfen wird; aber Gott rettet ihn. Der König erkennt Daniels Gott als den lebendigen Gott und macht seinen Günstling noch gewaltiger.

W. St. V. 10. 11. 16. 19—28.

(A.) K. 9. Bußgebet des Propheten im Namen des Volks, und Gesicht von den 70 Jahrwochen und von Christo.

W. St. K. 9, 3—19. 24.

(B.) K. 10—12. Unter Cyrus empfängt Daniel durch den Engel Gabriel Verkündigungen über die fernere Geschichte der Weltreiche, die Schicksale und Bedrückungen des Volkes Gottes unter ihnen, besonders unter einem syrischen Könige (Antiochus Epiphanes), und über die letzten Zeiten. Die Einzelnheiten in diesen letzten Kapiteln sind schwer auszulegen.

W. St. K. 11, 36—39. K. 12, 1—4. 10. 13.

§. 178.

Das Eingreifen der Babylonier und Meder in die Geschichte der Juden.

Das chaldäisch-babylonische Reich.

Babel wird zum erstenmale 1 Mos. 10, 8 ff. als ein von Nimrod gestiftetes Reich genannt. Später wurde es

---

K. 6, 17.: Auf daß sein Beschluß über Daniel nicht geändert würde.

K. 9, 24.: Das Allerheiligste.

K. 10, 14.: Das Gesicht wird erst nach etlichen (d. h. nach langer) Zeit geschehen. K. 11, 20.: Der wird Erpresser umhersenden zur königlichen Ehre. V. 38. 39.: Gott Mausim oder Gott der Festungen, der

mit Assyrien vereinigt, dann wieder unabhängig durch Belesis, dem assyrischen Statthalter des Sardanapal, doch unter abwechselnden Schicksalen. Daß es zur ersten Weltmonarchie (Dan. 2, 37. 38.) wurde, dazu legte den Grund der Chaldäer Nabopolassar (625 vor Chr.), zur Zeit des Königs Josua. Sein Sohn Nebucadnezar eroberte viele Länder, auch Judäa, und machte sein Reich zur größten Monarchie seiner Zeit. Unter dessen Nachfolgern Evilmerodach, Neriglissor, Laborosoarchad sank es aber schnell wieder und unter dem letzten König Naboned (Belsazer) wurde es von Cyrus gänzlich zerstört (539 vor Chr.), indem er die am Euphrat liegende prachtvolle Stadt durch Abgrabung des Flusses in jener Nacht eroberte, als Belsazer die Fingerschrift an der Wand sah. Von den Babyloniern wird in der heiligen Schrift meist der Name Chaldäer gebraucht, deren Ursprung nicht bekannt genug ist. Auch eine Kaste des Magierordens hieß Chaldäer. Der Untergang Babels, das mit hohen, 10 deutsche Meilen im Umfang haltenden Mauern umgeben war, und den hohen Tempel des Belus, die schwebenden Gärten der Semiramis, den gewaltigen Palast Nebucadnezars, den sich 20 Meilen ausdehnenden künstlichen See, zu seinen Merkwürdigkeiten zählte, wurde von den Propheten als eine Strafe der Ueppigkeit und Gottlosigkeit vorausverkündigt, und eine immer tiefere Stufe seiner Erniedrigung bis zur gänzlichen Verwüstung vorausgesagt. (Jes. K. 13. 14. 21. 47. Jer. K. 50.51.). Seit der Erbauung durch Cyrus sank es auch wirklich stufenweise immer tiefer, trotz dem, daß Alexander der Große seinen früheren Glanz wieder erneuern wollte. So schon unter Xerxes, dann unter Darius Hystaspis, später unter Seleucus Nicator, der durch die Erbauung von Seleucia am Tigris (293 v. Chr.) einen großen Theil der Bevölkerung dahin zog. Zur Zeit Jesu lag es schon in Trümmern und verödete von Jahrhundert zu Jahrhundert so sehr, daß seines Namens in der Geschichte nicht mehr gedacht ward und jetzt nur noch Trümmer dastehen, unter denen einige Ueberbleibsel von Thürmen (vielleicht noch ein Rest von jenem 1 Mos. K. 11 erwähnten Bau) als

---

Kriegsmacht: K. 12, 1.: Michael, der für dein Volk stehet. V. 13.: Daß du aufstehst zu deinem Loos.

ewige Denkzeichen der äußersten Verwüstung und der Wahrheit des prophetischen Worts.

Das medische Reich.

Das zweite große Weltreich (Dan. 2, 39), dessen Geschichte aber von den zwei alten griechischen Schriftstellern Herodot und Xenophon etwas abweichend erzählt wird. Nach Xenophon (dessen Bericht im Ganzen mehr mit der Schrift übereinstimmt) war Medien eine assyrische Provinz, die sich um 800 v. Chr. unabhängig machte, später die Perser besiegte und Assyrien mit zerstören half (625 v. Chr.), unter seine folgenden Könige den Astyages, den Kigaxares II. (oder Darius der Meder), den Cyrus (Sohn des Cambyses und der Mandane) zählte, welcher noch als medischer Feldherr Babylon eroberte. — Nach Herodot war Astyages der letzte König von Medien, ihm folgte sein Enkel Cyrus (Kores) durch Empörung, der dann die medisch-persische Monarchie stiftete und als solcher die Juden in ihr Vaterland zurückkehren ließ. Auf ihn folgten: Cambyses (Ahasverus), der falsche Smerdis (Artasastha), Darius Hystaspis, Xerxes (Ahasverus), Artaxerxes (Langhand) u. s. w. Der letzte, von Alexander besiegte, (331 v. Chr.) war Darius Codomannus.

Anm. Der vorstehende Ueberblick über die Geschichte des chaldäisch-babylonischen und des medisch-persischen Reichs ist nach der bisherigen Ansicht von diesen Reichen dargestellt, läßt aber noch viele Dunkelheiten übrig. Durch die neuesten Forschungen vom Herzog von Manchester („the times of Daniel, Lond. 1845", berichtet und erweitert mit Anwendung auf die Bücher Esra und Nehemia von Ebrard in den Stud. und Krit. 1847. 3. Heft) gestaltet sich aber die Geschichte derselben ganz anders und werden die Schwierigkeiten größtentheils gelöst, wofern sich ihre Richtigkeit bestätigt, die aus den Spezialgeschichten der einzelnen Herrscher, den Keilschriften und Gemmen, den persischen Sagen, aus anderwärtigen geschichtlichen Spuren und aus den Büchern Esra und Nehemia dargethan werden soll. Das Resultat ist folgendes: Es gab nicht ein Babylon und ein ihm nachfolgendes medisch-persisches Reich, sondern ein chaldäisch-(-persisch)-babylonisches und ein medisches Reich, welches letztere die Oberherrschaft über das erstere erlangte. Das erstere aber war nur eine Erweiterung des assyrischen Reichs unter einer neuen chaldäisch (-persischen) Dynastie. Die Reihe der babylonischen und persischen Könige fällt hiemit zusammen und Nebu-

cadnezar (oder Nabopolassar) ist kein anderer als Cyrus (aber nicht der Kores, welcher den Juden die Erlaubniß zur Rückkehr gibt), Cambyses ist sein Sohn (Nebucadnezar II.), Darius der Meder, gleichzeitig mit Nebucadnezar I. (Cyrus), ist Darius Hystaspis u. s. w. Derjenige Cyrus aber, der die Juden aus dem Exil entließ (Kores), ist ein Satrap des medischen Königs Artaxerxes I. Der geschichtliche Verlauf ist dieser: Nebucadnezar I. (Cyrus) usurpirte die Herrschaft über Ninive. Mit Darius Hystaspis von Medien (dem Arphachsad des Buches Judith) verbündet, zog er gegen Tomiris, und sein Sohn Nebucadnezar II. war unterdessen in Babel Vicekönig. Dieser hatte eine Tochter des Darius zur Gemahlin und von ihr den Belsazar zum Sohn. Im zwölften Jahre Nebucadnezars I., im zweiten seines Sohnes, hatte dieser den Traum (Dan. 2.), im achtzehnten des erstern stellte dieser das Bild auf (Dan. 3.). Belsazar scheint während der Krankheit an dessen Statt regiert zu haben. Er wurde ermordet, vielleicht auf Veranlassung der Meder hin, die nach dem vollen Besitz des chaldäisch (=persischen) Reiches trachteten. Sein Bruder Evilmerodach folgte ihm. Nach seiner Wiederherstellung unternahm Nebucadnezar II. (Cambyses) den Zug nach Aegypten, und als er zurückkam, hatte Kores, der medische Satrap, sich des Thrones bemächtigt, und dadurch ward dem medischen Herrscherstamm die Herrschaft in dem chaldäisch=persischen Reiche. — Die bisherige Chronologie wird durch den Herzog auch verändert, und die Regentenreihe ist folgende:

Chaldäisch (=pers.) babylonisches Reich.	Medisches Reich.
511—483 Nebucadnezar I. (Cyrus od. Nabopolassar).	519—488 Darius Hystaspis von Medien, 502 Suprematie über Babel.
483—441 Nebucadnezar II. (Cambyses).	488—464 Ahasverus — Xerxes.
444—437 Koresch, Usurpator.	464—428 Artaxerxes I. (Artachschasta).
436—404 Darius Nothus (Darius Ahasveri), zuerst Satrap, dann König.	
u. s. w.	

Die weiteren Veränderungen siehe unten bei den Büchern Esra und Nehemia.

§. 179.

Theokratischer Ueberblick von Salomo's Tode bis zur babylonischen Gefangenschaft.

Hatte schon der Rückfall Salomo's mitten in seinem höchsten Glanze merken lassen, daß die Theokratie nicht auf ein irdisch=herrliches Reich abgesehen sey, so zeigte sich dies nach seinem Tode noch deutlicher. Zehn Stämme fielen vom

Hause Davids ab, der Glanz des Davidisch-salomonischen Reiches erlosch und die Folgen für die Religion waren sehr bedenklich; allein das wahre Ziel der Theokratie wurde dadurch nicht verrückt; denn einmal blieb doch ein Theil des Reichs bei Davids Hause, und die Hoffnung, daß aus demselben etwas Höheres hervorgehen werde, fiel nicht weg, und dann offenbarte sich gerade seit der Zeit der Trennung und der darauf folgenden Abgötterei der wahre Gott im hellsten Lichte und die Bestimmung Israels schritt doch ihrem Ziel entgegen. Dazu traten ferner gerade in dieser Zeit die Propheten auf, die gegen die Abgötterei kämpften, zum Theil wunderbare Thaten verrichteten und das Verhältniß zu Gott immerfort aufrecht erhielten; in Israel Elias und Elisa, in Juda Jesaias, Jeremias und andere. Nun wurde freilich Israel in die assyrische Gefangenschaft abgeführt, allein das Zusammenbleiben der 12 Stämme war kein nothwendiges Erforderniß zur Erreichung des Hauptzweckes; schon Moses hatte es vorausgesehen (5 Mos. K. 28—30.). Für einmal ward jedoch Juda noch gerettet und die Theokratie behauptete sich darin. In dieser Zeit lebte Jesaias; er weissagt auch Juda die Wegführung, aber gibt frohe Aussichten auf die folgende Zukunft; er löst das Räthsel, wie aus dem Hause Davids doch noch etwas kommen werde, indem er einen geistlichen Retter verheißt, und zugleich die Idee von einem Opferer gibt, nach welchem er bei dem elenden Zustande des Volks das Bedürfniß erweckt. Er und Jeremias verkündigen, daß der Tempel und die Opfer und das Königthum aufhören, aber einst wieder eine Sammlung des Volkes geschehen werde. Als nun auch Juda ins Exil mußte, begleiteten die schönen Aussichten vom Reiche des Messias das Volk in das Dunkel hinein und die Aufmerksamen konnten darin einen Uebergang zu neuen Entwickelungen sehen, worin sie der mittlerweilen eingetroffene Untergang von Assyrien bestärken half. Viele trugen daher auch nach Babel die Hoffnung eines Retters mit sich.

In der Gefangenschaft war das Volk zwar noch kein tüchtiges Werkzeug zur Verbreitung der wahren Religion; doch hatte die Auswanderung weitzielende Absichten. Das Volk blieb abgesondert und die Prophetie dauerte unter Ezechiel und Daniel fort. Jener belebte von Neuem den

Glauben an den Gott Israels, dieser hatte wichtigen Einfluß am Hofe der babylonischen Könige. In seinem Verhältnisse zu deren Monarchie hatte er öfter Gelegenheit, die Größe des wahren Gottes gegen die heidnischen Götter in's Licht zu setzen; so bei den Träumen, der Fingerschrift, in der Löwengrube. Sie müssen gestehen, daß sein Gott der größte sei. Dieser Eindruck wurde verstärkt durch den baldigen Sturz Babels und das Entstehen der persischen Monarchie, welches ebenfalls prophezeit war. Der König derselben, Cyrus, erkannte und lobte Jehovah und gab sogar um seinetwillen (Esra K. 1, 2) den Juden die Erlaubniß zur Rückkehr. Wir sehen also, daß die Deportation den Hauptzweck nicht verfehlte, sondern zur Verherrlichung Gottes und zur eigenen Heilung des Volks von der Abgötterei beigetragen hat.

Die Bücher Esra und Nehemia, Esther und die letzten Propheten.

§. 180.

Die Rückkehr aus der Gefangenschaft.

Nachdem die Juden 70 Jahre in der Gefangenschaft gewesen waren, erhielten sie von Kores, vielleicht durch Daniel veranlaßt, die Erlaubniß, in ihr Vaterland zurückzukehren. Die Geschichte der Rückkehr und die Wiederaufrichtung des israelitischen Staates ist enthalten im Buch Esra und Nehemia, welche von den Juden als ein Buch angesehen werden.

§. 181.

Esra Kap. 1—6. (A.: K. 1. 5. 6. B.: K. 3. 4. C.: K. 2. 2 Chron. K. 36, 22. 23.) Rückkehr und Tempelbau.

Kores oder Cyrus, von dem schon Jesaias weissagt (K. 44, 28. K. 45, 1 ff., vergl. Jerem. K. 50, 44.), erließ, durch den Geist des HErrn erweckt, ein merkwürdiges Sendschreiben durch sein ganzes Königreich, daß die Juden zurückkehren und dem HErrn ein Haus bauen dürften. Der erste Zug, 5000 Männer, größtentheils aus dem Stamme Juda, ging unter dem Fürsten Serubabel einem Nachkommen

Davids, und begann den Tempelbau, da sie aber den Samaritern nicht erlauben wollten, daran Theil zu nehmen, konnten diese den Weiterbau 15 Jahre lang verhindern, bis endlich Darius von Persien die Erlaubniß wieder gab, wobei die Propheten Haggai und Sacharja eifrig aufmunterten, so daß dann der Tempel, in dem aber keine Bundeslade mehr war, eingeweiht werden konnte.

W. St. K. 1, 1—4. K. 3, 12. 13. K. 4, 1—5. K. 5, 5. K. 6, 10—12.

§. 182.

Kap. 7—10. (A.: K. 7. 9. B.: K. 8. 10. Rückkehr unter Esra.

Unter Arthasastha bekommt Esra, ein Schriftgelehrter und Priester, mit großer Vollmacht die Erlaubniß, nach Judäa zurückzukehren und zieht mit etwa 6000 Mann im Vertrauen auf die Hülfe Gottes dahin. Wegen des schlimmen Zustandes des Volkes ermahnt er zur Buße, hält selbst ein ergreifendes Bußgebet und verordnet, daß die heidnischen Weiber entlassen werden sollen, was dann auch bereitwillig, aber mit Thränen geschieht. Von Esra's eifriger theokratischer Thätigkeit erzählt nun auch noch das Buch Nehemia, und nach der Sage der Juden ist er der Sammler der heiligen Schriften und Stifter der großen Synagoge.

W. St. K. 7, 10. 12. 25—28. K. 8, 21—23. K. 9, 6—15. K. 10, 2—6. 9—14.

K. 2, 43.: Nethinim, d. h. die eigenen Leute, die dem Tempeldienst Ergebenen (so K. 7, 24 u. s. w.). V. 63.: Hathirsatha, d. h. der Landpfleger oder Statthalter (Serubabel und später Nehemia, siehe Nehemia K. 7, 65. 70. K. 8, 9. K. 10, 1.). — K. 4, 10.: statt Canaan, soll es heißen: „und so weiter". V. 14 : Nun wir aber doch das Salz des Palastes essen. — K. 6, 12.: Der Gott aber, der seinen Namen daselbst wohnen läßt, werfe nieder alle Könige und Völker.

K. 9, 14.: Sollten wir wieder umkehren und deine Gebote lassen fahren, daß wir uns mit den Völkern dieser Gräuel befreundeten? Wirst du nicht über uns zürnen, bis daß es gar aus werde?

§. 183.

Nehemia's erste Sendung, Nehemia K. 1—12. (A.: K. 1. 2. 4. 5. 6. 8. 9. C.: K. 3. 7. 10. 11. 12.)

Nehemia, der Mundschenk des persischen Königs Arthasastha (Sohn des Xerxes), erfährt den in mancher Beziehung traurigen Zustand der Juden, namentlich, daß die Mauern Jerusalems noch zerbrochen sind, fastet und betet deßwegen (K. 1.) und erhält vom Könige die Erlaubniß, für eine Zeitlang dahin zu reisen und als Statthalter mit königlicher Unterstützung das Werk an die Hand zu nehmen, was er auch alsbald thut, indem er zum Aufbau der Mauern ermuntert (K. 2.). Unter großen Hindernissen von Seiten der Samariter, an deren Spitze Saneballat steht, aber mit eben so großer Bereitwilligkeit und Anstrengung des Volks wird der Bau fortgesetzt (K. 3. 4.), wobei Nehemia zugleich der Armennoth mit großen eigenen Opfern abwehrt und den listigen Anschlägen der Feinde durch Klugheit und Vorsicht entgeht (K. 5. 6.). Mit Hülfe des Esra richtet er den Gottesdienst wieder ein, das Gesetz wird dem Volke vorgelesen, ein allgemeiner Bußtag gehalten und der Bund mit Gott erneuert. (K. 7—11.)

W. St. K. 1, 5—11. K. 2, 3—5. 11. 12. 17. 18. 20. K. 4, 1—4. 9. 14—23. K. 5, 8—19. K. 6, 1—3. 9. 10—14. K. 7, 5. K. 8, 1—11. K. 9, 5—38. K. 10, 29—31.

§. 184.

Nehemia's zweite Sendung, Nehem. K. 13 (B.).

Nach 12 Jahren macht Nehemia wieder einen Aufenthalt in Persien, kehrt aber (unter Darius Nothus) abermals

---

K. 5, 4.: Wir haben Geld entlehnt zur Steuer für den König auf unsere Felder und unsere Weinberge. V. 5.: Ist doch unser Leib wie unsrer Brüder Leib, und unsere Kinder, wie ihre Kinder; und siehe, wir müssen unsre Söhne und unsre Töchter unterwerfen zu Knechten; und es sind schon einige von unsern Töchtern unterworfen, und wir haben kein Vermögen in unsern Händen, und unsere Felder und unsere Weinberge gehören Andern. V. 10.: Laßt uns doch dieses Darlehen erlassen. —

nach Jerusalem zurück, wo er mehrere eingerissene Unordnungen, wie Ehen mit heidnischen Frauen und Sabbathsentheiligung, ohne Ansehen der Person steuert, und selbst den Sohn des Hohepriesters (Manasse) vertreibt, dessen Schwiegervater Saneballat dann den Tempel auf Garizim erbaut. (Vergl. Joh. K. 4, 19—24.)

W. St. V. 14—22. 26. 27.

Nehemia erscheint in seiner ganzen Thätigkeit als ein uneigennütziger, verständiger und wahrhaft theokratisch gesinnter Mann, von dem aus ein guter Geist auf das ganze Volk überging. Von seiner Statthalterschaft an zählen viele die 70 Jahrwochen des Daniel (Dan. 9, 24—27.).

Anmerkung zu den Büchern Esra und Nehemia. Für den gelehrten Ausleger dieser beiden Bücher finden sich in der bisherigen Ansicht sowohl von dem Verhältnisse des Esra und Nehemia zu einander, als von der persischen Geschichte manche Schwierigkeiten und Widersprüche. Auf Grund und in weiterer Ausführung der oben (S. 179 f.) erwähnten Forschungen des Herzogs von Manchester, namentlich daß Kores nicht der persische Cyrus, sondern der babylonische Satrap des Artachschasta sei, hat nun Prof. Ebrard auch hierin Licht zu bringen gesucht. Die Geschichte der Rückkehr gewinnt hiernach eine andere Gestalt. Esra und Nehemia werden Zeitgenossen des Josua und Serubabel; Esra K. 1—6. ist nicht zu verstehen von einer ersten Rückkehr unter Josua und Serubabel, Esra K. 7 ff. und das Buch Nehemia nicht von einer späteren Rückkehr unter Esra und Nehemia mehr als ein Menschenalter nach Josua und Serubabel, auch ist die Zeitfolge nicht so anzusehen, als ob das erstemal der Tempelbau unter Cyrus begonnen, unter Darius vollendet, die Stadt aber, noch unbefestigt, das zweitemal mit Mauern umgeben worden sei. Aus genauer Erwägung von Neh. 7, 73— K. 8, 1, vergl. mit Esra 2, 70— K. 3, 1.; Esra 3, 1—4. vergl. mit Neh. 8; Esra 2, 63. vergl. mit Neh. 8, 9. und Esra 2, 2. ergebe sich, daß beide Bücher nicht zwei hintereinander folgende Einwanderungen beschreiben, sondern alle 4 Männer als gleichzeitig darstellen, daß es also ein Irrthum sei, wenn man Josua und Serubabel unter Kores, Esra und Nehemia aber unter Artachschasta einwandern lasse.

K. 8, 8.: Und sie lasen im Gesetzbuche deutlich, und gaben den Sinn an und erklärten es beim Vorlesen. — K. 9. 3.: Man las im Gesetzbuch ein Viertheil des Tages, und abermal ein Viertheil bekannten sie und beteten an den HErrn. — K. 13, 23.: Die Weiber genommen hatten. V. 29.: Die das Priesterthum befleckt haben und den Bund des Priesterthums.

Die Rückkehr fiele also in eine spätere Zeit, als man gewöhnlich angenommen, und wäre so geschehen: Kores erlaubt auf Befehl des Artaxerxes (Artachschasta) den Juden die Rückkehr, Josua, Serubabel und Nehemia ziehen mit 42,360 Israeliten nach Judäa. Sie bauen zuerst die Mauern. Darauf beginnt der Tempelbau, im zweiten Jahre nach der Rückkehr, der aber wegen der Widersacher auf Befehl des Artaxerxes, so lange Kores lebt, stillgestellt, hingegen nach seinem Tode auf Befehl des Darius Nothus (nachheriger Nachfolger des Artaxerxes, jetzt aber noch sein Satrap in Babel, ein Sohn des Xerxes und der Esther) fortgesetzt wird (Esra 4, 24.), indem dieser, den Juden günstig, von Artaxerxes die Erneuerung der einst von Kores gegebenen Erlaubniß zum Tempelbau erwirkt, so daß der Bau von Statten ging auf Befehl des Kores, Darius und Artachschasta (Esra 6, 14.).

Die Reihenfolge der Begebenheiten wäre also folgende:

Artaxerxes (464—428.).	Koresch (444—437.).
20stes Jahr s. Regier.	1. Nehemia sammelt die Juden in Judäa und baut Jerusalem. Koresch erlaubt den Exulanten die Rückkehr. Volksversammmlung. Laubhüttenfest unter Esra und Nehemia.
23.	3. Anfang des Tempelbaues. Unterbrechung.
	Darius (436—404.).
27.	1. Tod des Kores. Darius Satrap von Babel.
28.	2. Wiederanfang des Tempelbaues.
31.	6. Tempelweihe, Nehemia reist nach Persien.
33.	7. Esra kommt dafür nach Jerusalem zurück. Ausschließung der Ammoniter.
	? Rückkehr des Nehemia.

Das Buch Esther. (B.)

§. 185.

Der Inhalt dieses Buchs gehört in die Geschichte der im persischen Reiche zurückgebliebenen Juden, oder, nach der vorigen Anmerkung, noch in's Exil selbst. Es erzählt die außerordentliche Errettung aus den Händen ihrer Feinde, besonders des Haman, unter dem Könige Ahasverus, durch die Fürbitte seiner jüdischen Gemahlin Esther und die Klugheit ihres Vormunds, des Mordachai, worauf die Juden

Erlaubniß bekommen, sich an ihren Feinden zu rächen und deren viele Tausende umbringen. Die Unvollständigkeit der persischen Geschichte macht, daß nicht alle Umstände in diesem Buche genugsam aufgehellt sind, so z. B. weiß man nicht bestimmt, welcher persische König Ahasverus ist, am meisten hat er jedoch Aehnlichkeit mit Xerxes. Theokratische Bedeutung im engen Sinn hat es nicht, denn der Name Gottes kommt nicht einmal darin vor, vielleicht weil es in Persien geschrieben wurde; auch werden die darin handelnden Personen nicht gerade als sehr edle Charaktere dargestellt. Dagegen ist es doch lehrreich, z. B. für den Ursprung des jüdischen Purimfestes, noch mehr aber zur Kenntniß der wunderbaren Wege der Vorsehung über ein Volk, sowie der Wahrheit des Sprüchworts: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein."

Die letzten Propheten.

Haggai, Sacharja und Maleachi lebten nach der Rückkehr aus Babel und waren Zeitgenossen des Esra und Nehemia. „Alle drei geben nicht Verheißungen, die wieder auf Davidische Siege oder Salomonischen Reichthum zielten, sondern solche Trostwörter, die sich mehr zu dem Geist und Inhalt des Neuen Testaments hinneigten, wonach die Israeliten die Herrlichkeit des Tempels nicht nach Silber und Gold, sondern nach der Gegenwart des HErrn und nach der Offenbarung seines Geistes schätzen sollten."

Der Prophet Haggai.

§. 186.

Haggai, einer von den aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Israeliten, weissagte im zweiten Jahre des Darius

---

Esth. K. 2, 13.: Was sie wollte, mußte man ihr geben, daß es mit ihr zu des Königs Hause ginge. K. 3, 15.: Aber die Stadt Susan war in Bestürzung, K. 7, 4.: und ob wir wären zu Knechten und Mägden verkauft, so wollte ich schweigen. K. 9, 10.: Aber an die Güter. V. 24.: und Pur, d. i. das Loos werfen lassen (so K. 3, 7.). V. 26.: Daher sie diese Tage Purim nannten, nach dem Worte Pur.

Hystaspis. Er wollte den Tempel wieder aufgebaut und den Gottesdienst wieder eingerichtet wissen; allein da der Eifer des Volks erkaltet war, muß er mahnen und strafen, verkündigt aber auch, daß der neue Tempel herrlicher seyn werde, als der erste. Er hat vier Reden:

I. (B.) K. 1. Ermahnung zum Tempelbau und Hinweisung auf die Dürre und Theuerung wegen dessen Unterlassung.

W. St. V. 5—11.

II. (A.) K. 2, 1—10. Verheißung, daß die künftige Herrlichkeit des neuen Tempels größer als die des salomonischen seyn werde, denn der HErr werde in Kurzem Himmel und Erde bewegen, dann werde aller Heiden Trost kommen und dadurch der Tempel voll Herrlichkeit werden.

W. St. V. 7—10.

III. (A.) K. 2, 11—20. Hinweisung auf den bisherigen Mangel und Verheißung eines neuen Ueberflusses an Nahrung beim Eifer für den Tempelbau.

W. St. V. 16—18.

IV. (B.) K. 2, 21—24. Trost für Serubabel, dem bei großen Bewegungen der Völker Schutz und Ehre verheißen wird.

W. St. V. 22. 23.

Der Prophet Sacharja.

§. 187.

Zwei Monate später als Haggai fing Sacharja, ein Sohn des Berechja und Enkel des Iddo, ein Priester und Prophet zugleich, an zu weissagen und die Juden zur Fortsetzung des Tempelbaues zu ermahnen, worauf sich die Gnade des HErrn zu ihnen wenden werde. Nach dieser Ermahnung bekommt er Gesichte, die theils auf die nähere (K. 1—8.),

---

Hagg. K. 2, 6.: Mit dem Wort, darüber ich mit euch einen Bund machte, da ihr aus Aegypten zoget, und meinem Geist, der unter euch bleiben soll.

theils auf die entferntere Zukunft (K. 9—14) gehen, von denen aber die einen schwer zu deuten sind. Die in der zweiten Hälfte enthalten Blicke in ein glückliches Zeitalter der Ruhe und des Friedens unter dem Schutze Jehova's, deren einige in der Leidensgeschichte Jesu auf eine überraschende Weise verwirklicht wurden. Merkwürdig ist die neue Idee vom Engel Jehova's K. 3.

Erster Theil. Kap. 1—8. Reden und Gesichte, die Wiederherstellung des Staats und den Bau des Tempels betreffend.

(A.) K. 1. Ermahnung, sich zum HErrn zu bekehren und nicht zu seyn wie die Väter. Darauf drei Gesichte.

W. St. V. 3—6. 12—17.

(A.) K. 2. Gesicht vom Mann mit der Meßschnur und dessen Deutung auf eine herrliche Zeit für Jerusalem.

W. St. V. 5. 8—13.

(B.) K. 3. Gesicht von der Einweihung des Hohenpriesters Josua durch den Engel des HErrn gegenüber dem Satan (Ankläger) und Hinweisung auf den Knecht Gottes Zemah (d. h. Zweig, Gewächs), vergl. Jes. 4, 1. 11, 1. Jer. 23, 5. 33, 15.), der die Sünden wegnehmen und Glück bringen wird.

W. St. V. 8. 10.

(C.) K. 4—6, 8. Gesichte vom goldenen Leuchter mit 7 Lampen und 2 Oelbäumen, vom fliegenden Brief und dem Epha (Kornmaaß).

W. St. K. 4, 6. 7. K. 5, 3. 4.

(B.) K. 6, 9—15. Der Prophet muß dem Hohepriester Josua eine Krone aufsetzen und abermal vom Zemah verkündigen, der den Tempel bauen und woran auch Leute aus der Ferne mithelfen werden.

W. St. V. 12. 13. 15.

K. 3, 8.: Sie sind Wundermänner, oder Männer des Vorzeichens. K. 4, 2.: Je 7 Röhren an den Lampen. V. 10.: Denn wer ist, der diese geringen Tage verachte? Mit Freuden sehen das Bleiloth in Serubabels Hand jene sieben, V. 12.: welche stehen an den 2 goldenen Röhren, welche das Gold (des Oels) von sich ausgießen? K. 5, 4.: Ich habe ihn (den Fluch) ausgehen lassen, daß er soll kommen. V. 8.:

(B.) K. 7. u. 8. Frage einiger Juden, ob man die Bußtage ferner halten solle, göttliche Antwort und daran gehängte Verheißung einer bevorstehenden glücklichen Zeit für Israel, in welcher die Heiden Gott anbeten werden.

W. St. K. 7, 9. 10. K. 8, 3. 6—9. 16. 17. 20—23.

Zweiter Theil. Kap. 9—14. Reden gegen feindliche Völker und Verheißung glücklicherer Zeiten.

(A.) K. 9. 10. Nach Demüthigung der Feinde werden glückliche Zeiten kommen; der König Jerusalems reitet einher auf einem Esel und auf einem jungen Füllen der Eselin.

W. St. K. 9, 9—11. K. 10, 1. 2. 6—10.

(B.) K. 11. Verwüstung des jüdischen Landes, der Stab Sanft und der Stab Wehe, der gute Hirte um 30 Silberlinge verkauft.

W. St. K. 11, 11—13. 16. 17.

(B.) K. 12—14. Weissagungen von einer nächst bevorstehenden Drangsal, dann von einem bessern Zustand und künftiger herrlicher Zeit, wo Gott über das Haus Davids den Geist der Gnaden und des Gebets ausgießen, wo der HErr nur Einer seyn und sein Name nur Einer seyn wird.

W. St. K. 12, 1—10. K. 13, 1. 7. 9—11. 16. 17.

Der Prophet Malcachi.

§. 188.

Maleachi's, des letzten Propheten, Abkunft ist ganz unbekannt; sein Name: „mein Bote" wird daher von Manchen für einen blos symbolischen gehalten. Jedenfalls aber lebte er zur Zeit des Nehemia, was man aus dem Inhalt

---

Die Gottlosigkeit. K. 6, 5.: Die hervor kommen, nachdem sie gestanden sind.

K. 9, 11.: Auch will ich durch das Blut deines Bundes auslassen deine Gefangenen. K. 10, 4.: Aus ihm sollen Führer, aus ihm Hauptleute, aus ihm Kriegesbogen, aus ihm soll hervorgehen jeglicher Herrscher zumal.

K. 12, 10.: Sie werden mich ansehen, den sie zerstochen haben.

seiner Schrift sieht, denn der Tempel ist wieder aufgebaut und manche Mißbräuche sind schon eingerissen. Maleachi bestraft diese und die Undankbarkeit des Volks, sowie die Pflichtvergessenheit der Priester, ermahnt zur Bekehrung, droht den Unbußfertigen Strafe, dem Bußfertigen Heil und Segen, und weissagt vom Messias und seinem Vorläufer.

(B.) K. 1. 2. Strafpredigt an die Priester und das Volk.

W. St. K. 1, 4. 6. 11. K. 2, 7. 10. 17.

(A.) K. 3. 4. Messianische Weissagungen vom Engel, der dem HErrn den Weg bereiten soll, vom HErrn selbst, und dem Engel des Bundes, den Israel sucht, vom Propheten Elia, der das Herz der Väter zu den Kindern und der das Herz der Kinder zu ihren Vätern bekehren werde, von dem Tag der Zukunft des HErrn, zwischen hinein Drohungen und Ermahnungen, vom Unterschied der Gerechten und Gottlosen.

W. St. K. 3, 1. 2. 5. 6. 13—18. K. 4, 1. 2. 5. 6.

§. 189.

Theokratischer Ueberblick seit der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft bis auf die letzten Propheten.

Die Rückkehr aus der Gefangenschaft war keine völlige Wiederherstellung ins Alte, denn nicht das ganze Volk, sondern nur ein kleiner Theil kehrte zurück. Aber die Zurückkehrenden waren gereinigter und der Zweck des Exils erfüllt. Aermlich und gering war zwar dieses Häuflein, kein Anschein, daß die früheren Verheissungen erfüllt werden könnten; auch der ganze Gottesdienst hatte für fremde Völker weniger Anziehendes mehr als vorher, allein gerade damals öffneten sich doch wieder Aussichten in die Zukunft für die ächten Israeliten durch einige Propheten, namentlich durch die Bestimmung der Jahrwochen Daniels, und Serubabel und die Andern benutzten gewiß diese Aussichten. Davids Haus war unterdessen

---

K. 1, 7.: So sprachet ihr: womit verunreinigen wir dich? Damit, daß ihr saget: des HErrn Tisch ist verächtlich. V. 10.: Will nicht Einer unter Euch die Thüren gar zuschließen, damit ihr nicht vergeblich feuern möget auf meinem Altar? K. 2, 16.: Denn ich hasse Entlassung, spricht Jehovah, Gott Israels, und den, so Frevel häuft auf seine Gattin.

ganz gesunken, Serubabel sein letzter Fürst daraus, die spätern Maccabäer aus einem andern Geschlechte. Zu gleicher Zeit mit dem Davidischen Königthum hörte aber auch die Prophetie auf, welches ein merkwürdiger Umstand ist. Die Propheten, bis auf Haggai und Sacharja hatten nun über die in Einer Person zu vereinigende göttliche und menschliche Regierung genug Aufschluß gegeben, Maleachi läßt sogar den Vorläufer erwarten; der Geist der Prophezeiung lehrte zudem von Samuel an bis Maleachi in Einem Sinn. Ihre Schriften, sowie der Canon des Alten Testaments überhaupt, waren nun gesammelt, Esra machte den Anfang dazu, wahrscheinlich im Verein mit Nehemia; der jüdischen Sage nach soll jener es gethan haben mit Hülfe der großen Synagoge, d. h. von 120 Männern. Das Volk lernte mehr als vorher diese Schriften kennen, sie wurden in den Schulen vorgelesen, Alt und Jung, Knechte und Mägde hörten sie, und so wurde die Absicht Gottes erreicht, daß sich nämlich von nun an das Volk an die in den heiligen Schriften ausgesprochene Idee halten und daran einen Leitstern auf den bald erscheinenden HErrn (Mal. 3, 1.) haben sollte.

Geschichte der Israeliten seit der Rückkehr aus der Gefangenschaft bis zur Zerstörung Jerusalems 70 Jahre nach Christo.

§. 190.

Die Geschichte dieses Zeitraums ist theils in den apokryphischen Büchern, vorzugsweise aber in dem jüdischen Geschichtschreiber Josephus, Manches davon auch in den Werken heidnischer Schriftsteller enthalten. Folgendes ist ein kurzer Abriß derselben: Seit der babylonischen Gefangenschaft standen die Juden unter persischer Botmäßigkeit, unter der sie eine Art Republik bildeten und im Ganzen äußern Frieden genossen. Als Alexander der Große Persien eroberte (332) und das dritte Weltreich, das macedonisch-griechische, gründete, wurden auch die Juden ihm unterworfen, aber milde von ihm behandelt. Nach Josephus zog nämlich Alexander zuerst in feindlicher Absicht nach Jerusalem, um die Juden zu bestrafen, weil sie ihm bei der Belagerung und nachherigen Zerstörung (vergl. Sacharj. 9, 1—4. Ezech.

K. 26.) von Tyrus keine Lebensmittel geschickt hätten, als aber auf göttlichen Befehl im Traum der Hohepriester Jaddua im Amtskleid und viele Priester in weißen Kleidern ihm entgegenzogen, stieg der König vom Pferde, beugte sich vor dem Hohenpriester und erklärte seinem erstaunten Feldherrn, er habe in Macedonien das Bild dieses Mannes gesehen, welches ihn aufgemuntert habe, nach Asien zu gehen, wo er Persien besiegen werde; darauf ging er in den Tempel, ließ sich die auf ihn bezüglichen Weissagungen Daniels (K. 7, 6. K. 8, 1—7. 21. K. 11, 3. Vergl. Sach. 9, 1—8.) zeigen und schenkte den Juden allerlei Privilegien, während die Samariter, welche sich ihm früher unterworfen hatten, leer ausgingen. Alexander machte von da seinen Zug nach Aegypten, wo er Alexandrien erbaute und vom Orakel des Jupiter Ammon (des vergötterten Ham) als Sohn dieses Gottes erklärt wurde, eroberte ganz Persien, machte seinen berühmten Zug nach Indien und starb in Folge seiner Ausschweifungen in Babylon 323 v. Chr. (Dan. 8, 8. K. 11, 3. 4.). Nach seinem Tode entstanden unter seinen Feldherren langjährige Kriege, in welchen zuletzt Alexanders Familie ausgerottet und sein Reich zerbrochen wurde, während welcher Zeit Judäa zuerst dem Laomedon, dann dem Ptolemäus Lagi, der 100,000 Juden nach Alexandrien verpflanzte, sich unterwerfen mußte, welchem letztern es wieder Antigonus entriß. Im Jahr 311 schlossen endlich die vier mächtigsten Feldherren: Lysimachus, Ptolemäus, Cassander und Antigonus Frieden und theilten das Reich, und nachdem ein neuer Krieg ausgebrochen war, wurde abermals im Jahr 301 eine Theilung vorgenommen, Seleucus erhielt einen großen Theil von Kleinasien bis nach Indien, Ptolemäus Aegypten, Palästina ꝛc., Lysimachus Thracien und Cassander Macedonien und Griechenland. So wurde erfüllt Dan. 8, 8. 21. 22. K. 7, 6. K. 11, 5. Ungefähr 100 Jahre blieben nun die Juden unter ägyptischer Herrschaft in gutem Frieden, während welcher Zeit einige berühmte Hohepriester regierten, z. B. Simon der Gerechte (Sir. K. 50.), das letzte Mitglied der großen Synagoge und der den Canon vollends geschlossen haben soll, ferner das Sanhedrin, ein Rath aus 70 Personen, die höchste Gewalt übte, und die Juden mit

großen Privilegien von vielen Herrschern in ihre neuen Kolonieen gezogen wurden, woraus die griechischen Juden (die Hellenisten) entstanden; auch die Uebersetzung der siebzig Dolmetscher fällt in diese Zeit; eben so der Ursprung der Sadducäer und Pharisäer. Die Sadducäer sollen, nach der Erzählung der Juden, ihren Ursprung haben von Zaddok, einem Schüler des Vorstehers des hohen Raths, Antiochus Sachäus, der gelehrt habe, man müsse Gott dienen nicht des Lohnes wegen, sondern aus Liebe und Anerkennung seiner Vollkommenheit, was der Schüler mißverstand und künftige Belohnungen und Strafen leugnete, seine Anhänger aber, die Sadducäer, noch weiter trieben, indem sie das Daseyn der Engel und höherer Geister, die Lehre von der Unsterblichkeit, Auferstehung und ewigen Vergeltung verwarfen und durchaus keine Satzungen und Ueberlieferungen annehmen wollten. Die Pharisäer, deren Name Abgesonderte oder Fromme heißt, deren Ursprung aber nicht bekannt ist, bildeten einen Gegensatz gegen jene, indem sie fest am Gesetz und den Satzungen und Ueberlieferungen hielten, gegen Uebertretung derselben streng eiferten, dabei aber mit wenigen Ausnahmen in Werkheiligkeit und Heuchelei verfielen. Noch eine dritte Sekte, die Essäer, welche in der Nähe des todten Meeres in Gütergemeinschaft und Ehelosigkeit lebten, kommen in der Bibel nicht vor.

Nach langer Ruhe unter den Aegyptern kam wieder eine schwerere Zeit für die Juden, indem der syrische König Antiochus der Große (203) dem Ptolemäus Philopator von Aegypten Palästina entriß, und von da an dieses Land lange Zeit der Zankapfel zwischen den zwei feindlichen Reichen wurde, (wobei der Tempel einmal geplündert wurde 2 Makk. 3.), bis es zuletzt ganz an Syrien fiel. Unter Antiochus Epiphanes kamen dann die Juden in die größte Noth, denn er wollte sie mit Gewalt zwingen, heidnisch zu werden, eroberte Jerusalem (169), entweihte den Tempel, indem er ihn dem Jupiter Olympius widmete, verbrannte die heiligen Schriften und quälte die Juden auf's grausamste (Dan. 8, 9 ff. K. 11, 31—35. Matth. 24, 15.), so die Mutter mit den sieben Söhnen, den Eleasar und Andere, was alles freilich auch ein göttliches Gericht war, denn Viele waren abgefallen

und die damaligen Hohenpriester erkauften ihr Amt mit Geld vom König, führten heidnische Sitten ein, begingen große Ungerechtigkeiten und stritten oft mit einander um die Würde. 2 Makk. K. 4—7. 1 Makk. K. 1.

Als aber die Noth am größten war und viele fromme Israeliten zu Gott um Hülfe schrieen, sandte Er ihnen Rettung durch den Priester Matathias und seine fünf Söhne: Johannes, Simon, Juda, Eleazar und Jonathan, die Widerstand leisteten, bald viele Anhänger bekamen, siegreich das Land durchzogen und überall die Götzenaltäre umstürzten. Nach des Vaters Tode übernahm Judas Maccabi die Leitung, verdrängte nach vielen Kämpfen die Syrer, und stellte den Gottesdienst wieder her (165), wofür zum Andenken das Fest der Tempelweihe auf den 25. Dezember eingesetzt wurde. Dem um diese Zeit an einer scheußlichen Krankheit und unter furchtbaren Qualen der Seele gestorbenen Antiochus Epiphanes folgte Antiochus Eupator, unter dem und dessen Nachfolgern der Krieg fortgesetzt wurde, die Juden ein Bündniß mit den mächtigen Römern schlossen, worauf aber der Segen zu weichen schien, und in einer verlorenen Schlacht Judas selbst umkam (1 Makk. 2—9. 2 Makk. 8. 9.). Ihm folgten hintereinander seine Brüder Jonathan, den der Syrer meuchelmörderisch tödten (143), und Simon, der endlich Judäa gänzlich frei macht, mit den Römern in erneuertes Bündniß tritt, als erblicher Fürst und Hoherpriester vom Volk anerkannt wird, bis Gott ihnen einen rechten Propheten senden werde (1 Makk. 9—15.). Von da an herrschten die Makkabäer, deren Name entweder von Judas Makkabi, d. h. Hammer (wie Martel), oder von den Anfangsbuchstaben der vier Worte: Mi Kamoka Baelim Jehova d. h. HErr wer ist dir gleich unter den Göttern? (2 Mos. 15, 11.) abgeleitet wird, die aber auch Hasmonäer heißen, vom Urgroßvater des Matathias: Hasamonäus. Simon wird im Jahr 135 von syrischen Meuchelmördern erschlagen und ihm folgt sein Sohn Johannes Hyrkanus, von dem der Tempel auf dem Berge Garizim zerstört, Idumäa (Esau's Nachkommen) unterjocht und zum Judenthum gezwungen, und Judäa völlig unabhängig von Syrien wurde. Nach seinem Tode arteten die Makkabäer aus, und schon unter

Hyrkanus hatten die Pharisäer und Sadducäer angefangen, sich anzufeinden und Partheiungen zu stiften, in welche die Regenten auch verwickelt wurden, indem sie sich bald zu den einen, bald zu den andern schlugen. Hyrkanus Sohn, Aristobulus (106) nimmt den Königstitel an, ermordet einen Bruder und setzt seine Mutter gefangen. Alexander Jannäus (104) ließ seinen jüngern Bruder ermorden, führte einen siegreichen, aber grausamen Krieg gegen die ihm feindselige Parthei der Pharisäer, und erweiterte sein Reich. Alexandra, seine Gemahlin (79), übergab sich ganz der Leitung der Pharisäer. Ihre beiden Söhne Aristobolus und Hyrkanus stritten nach ihrem Tode mit einander um den Thron und die hohepriesterliche Würde (70); Aristobolus erlangte zuerst beides, nachdem er den Hyrkan in einer Schlacht überwunden hatte, und als dieser mit Hülfe der Araber und des Idumäers Antipas seinen Bruder im Tempel belagerte, wandten sich beide an den römischen Feldherrn Pompejus, der gerade auf seinen Siegeszügen in Asien war, und nun dem Hyrkanus die Herrschaft zusprach, vorher aber Jerusalem erobern mußte, in das Allerheiligste ging (63), den Aristobolus gefangen nach Rom führte und so Judäa von den Römern abhängig machte. Hyrkanus II. regierte nun allein, jedoch unter mancherlei Störungen von seinem wieder entkommenen Bruder und dessen Söhnen. Der unterdessen nach dem Sturze des Pompejus mächtig gewordene Cäsar ließ ihm nur das Hohepriesterthum und übergab dem Antipas die Verwaltung des Landes, ja Antigonus, einer der Neffen des Hyrkan, gewann in den durch Cäsars Tod im römischen Reich entstandenen Wirren mit Hülfe der Parther Jerusalem, schnitt dem Hyrkan beide Ohren ab und machte sich zum König (40), wurde aber nach drei Jahren von den Römern wieder abgesetzt und enthauptet. So endete das Geschlecht der Makkabäer.

Auf Antrag des Antonius und Oktavius setzte der römische Senat den Herodes, des Antipas Sohn, der während der Wirren des Bruderzwistes nach Rom geflohen war, zum Könige von Judäa ein (40), mit dem eine neue Regentenfamilie, die Herodianer, Nachkommen Esau's (Idumäer) beginnt. Herodes, mit dem unverdienten Beinamen des

Großen, mußte erst Jerusalem erobern, und herrschte dann 34 Jahre lang mit großer Grausamkeit, er ließ den Hohenpriester, seinen Schwager, ersäufen, seine eigene Frau, Marianne, Hyrkans Enkelin, deren Vater und Großvater, bald darauf seine Schwiegermutter, dann seine zwei Söhne von der Marianne, hinrichten, als Christus geboren wurde, die Kinder zu Bethlehem ermorden, alles, um seinen Thron, auf den ihn Augustus nach der Schlacht bei Aktium (31) bestätigt hatte, zu befestigen; um sich aber die Gunst der Juden zu erwerben, erneuerte er mit großer Pracht den Tempel und steuerte einer Hungersnoth. Diesem an einer schrecklichen Krankheit gestorbenen, bei lebendigem Leibe verfaulten, noch mit einem blutigen Mordbefehl von hinnen gefahrenen, folgten seine drei Söhne: Archelaus, Ethnarch (Fürst) von Judäa, Samaria und Idumäa, Herodes Antipas, Tetrarch (Vierfürst) von Galiläa und Peräa, Philippus, Tetrarch über die Nordostjordanländer. Archelaus, seinem Vater ähnlich (darum Matth. 2, 22.), wurde von Augustus nach Vienna in Gallien verbannt, (6 n. Chr.) sein Land zu Syrien geschlagen und durch römische Landpfleger (Procuratoren) in Cäsarea verwaltet, deren fünfter Pontius Pilatus war. Herodes Antipas, von Christus „Fuchs" genannt, ehebrecherischer Räuber des Weibes seines Bruders Philippus, der Herodias, und Mörder des Johannes des Täufers, fiel durch die gleiche Ursache, womit er gesündigt hatte, indem er durch den Hochmuth der Herodias getrieben nach Rom reiste, um bei Caligula um den Königstitel nachzusuchen, von diesem aber nach Gallien verwiesen wurde (39 n. Chr.). Philippus, der friedliebendste und gerechteste unter seinen Brüdern, starb ohne Kinder (35) und sein Land fiel an Syrien. Im Jahr 37 gab Caligula dem Herodes Agrippa I., einem Enkel des alten Herodes, der dessen Vater Aristobolus hingerichtet hatte, das Land des Philippus mit dem Königstitel, im Jahr 39 das Gebiet des Philippus und im Jahr 41 schenkte ihm Claudius auch noch das des Archelaus. Dieser Agrippa hat den Petrus in's Gefängniß werfen, den Jakobus hinrichten lassen, wurde aber, als er sich göttliche Ehre erweisen ließ, vom Engel des HErrn geschlagen, also, daß ihn die Würmer fraßen und er im J. 44 starb

(Apstg. K. 12.) Seinem Sohn Agrippa II., vor dem sich der Apostel Paulus, als Gefangener des Landpflegers Festus, verantwortete, überließ der Kaiser einen Theil der Nordostjordanländer (53), über die er bis zum Jahre 90 herrschte, wo er als der letzte Herodianer starb. Der andere Theil des Landes kam wieder unter römische Landpfleger, welche durch Geiz und Grausamkeiten aller Art die Juden bedrückten und zur Empörung reizten. Felix und Festus kommen in der Apostel-Geschichte vor, und Gessius Florus wüthete so arg, daß endlich eine Empörung, vor der Agrippa II. vergeblich warnte, ausbrach, deren Folge der jüdische Krieg, und deren Ende die Zerstörung Jerusalems war. Der römische Feldherr Vespasian, von Nero gesandt, rückte mit einer Armee in Galiläa ein und bis nach Jerusalem vor, wurde aber zum Kaiser berufen und hinterließ seinem Sohne Titus die Belagerung, die gerade in das Passahfest fällt, wo eine Menge Festbesucher in der Stadt waren, in welcher zu gleicher Zeit verschiedene Partheien unter zelotischen falschen Propheten sich bekämpfen, ermorden, die Magazine verbrennen und dadurch die Stadt zu einer wahren Mördergrube machen und eine solche Hungersnoth herbeiführen, daß eine Mutter ihr einziges Kind verzehrt. Als alle Friedensvorschläge und Aufforderungen zur Uebergabe umsonst waren, nachdem doch Titus die erste und zweite Mauer eingenommen hatte, als er das Ueberlaufen in sein Lager verboten, viele Gefangene gekreuzigt hatte, und immer noch die Zeloten hartnäckig blieben, ja mit Hohn alle Anerbietungen verwarfen, ließ endlich Titus stürmen, erobert zuerst die Burg Antonia, in der Nähe des Tempels, so daß die täglichen Opfer nun aufhören mußten (Hos. 3, 4.), rückt dann immer näher dem Tempel, und ein Soldat wirft gegen seinen Willen einen Feuerbrand in den Tempel, der, trotz aller Versuche zu löschen, gänzlich verbrennt. Darauf wird die Stadt eingenommen, angezündet und der Erde gleich gemacht, indem Titus darauf pflügen läßt (70). 700 Jünglinge wurden zum Triumph aufgespart, 97,000 als Sklaven und zu Gladiatorenspielen verkauft, über 100,000 waren in der Belagerung durch Hunger und Schwert, außer diesen noch mehr als 200,000 umgekommen. Jesu Ausspruch (Matth. 24, 2.) war erfüllt, kein Stein blieb auf dem andern.

B. Die apokryphischen Bücher des Alten Testaments.

Vorbemerkung.

§. 191.

In die Zwischenzeit nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft und der Erscheinung Jesu Christi fallen die **apokryphischen Bücher**, die theils von hebräischen, theils von alexandrinischen Juden geschrieben wurden, aber alle nur in griechischer Sprache vorhanden sind. Man nennt sie **Apokryphen** (verborgene Bücher), vielleicht deßwegen, weil man wenig Gebrauch davon machte, ihr Inhalt nicht Jedermann bekannt wurde, und ihre Verfasser nicht zu den anerkannten, göttlich-beglaubigten Propheten gehörten. Weder die Juden noch die Christen haben sie daher den kanonischen Büchern gleich geachtet, man betrachtete sie bloß als menschliche Bücher, die, wie Luther sagt, „nützlich zu lesen sind," aber keinen Anspruch auf höhere Autorität haben, so daß man sich auf sie nicht als Beweise der Wahrheit, sondern nur als auf menschliche Zeugnisse berufen darf. Die englische Kirche unterscheidet sie sogar so streng, daß sie nicht einmal in der Bibel aufgenommen sind. Dagegen zählt die katholische Kirche sie den heiligen Büchern bei, was ausdrücklich in dem Concilium zu Trident festgesetzt wurde (1545—1563). Ihrem Werthe nach sind sie jedoch sehr verschieden, einige haben größern, andere ganz geringen. Alle aber sind merkwürdig als Beiträge zur Geschichte der Juden und ihrer Geisteskultur in den letzten Jahrhunderten vor Christo, so wie als Uebergang von der alttestamentlichen Zeit zur neuen. Dagegen haben sie keine bestimmten Weissagungen, sondern bloß im Allgemeinen Hoffnung besserer Zeiten. Ihrem Inhalte nach zerfallen sie in **historische** und in **Lehrbücher**. Es folgen hier von beiden Klassen zuerst die wichtigeren und dann die unbedeutenderen.

Historische Apokryphen.

Die beiden Bücher der Makkabäer.

§. 192.

Diese beiden historischen Schriften sind die wichtigsten unter den Apokryphen, weil sie die Erhebung der Makkabäer gegen die syrische Unterdrückung, und die Befreiung davon beschreiben. Sie gehören aber nicht zusammen, sondern jedes ist ein für sich bestehendes Buch und enthält theilweise den gleichen Zeitraum.

Das erste Buch ist das vorzüglichste; es beginnt mit kurzer Berührung der Thaten Alexanders des Großen, geht dann sogleich zu Antiochus Epiphanes über, erzählt seine Bedrückungen der Juden und ihre Befreiung durch die Makkabäer, bis auf den Tod Simons (331—135 v. Chr.). Die Zeitrechnung zählt nach der sogenannten seleucidischen Aera, die mit dem Jahr 312 v. Chr. anfängt.

K. 1. Alexanders Thaten und Tod, worauf seine Länder vertheilt werden, und einer seiner Feldherrn Fürst über Syrien wird, Antiochus der Edle (Epiphanes), der die Juden auf's Grausamste plagt.

K. 2. Aufstand des Matathias und seiner Söhne, Tod des erstern.

K. 3—6. Die Thaten des Judas Makkabäus bis zum Tod des Epiphanes.

K. 7—K. 9, 22. Thaten des Judas unter Demetrius bis zum Tode des erstern.

K. 9, 23—K. 13, 26. Die Thaten des Jonathas.

K. 13, 27.—K. 16. Die Regierung Simons, des ersten erblichen Fürsten bis zum Regierungsantritt des Johannes Hyrkanus.

Das zweite Buch ist ein Auszug aus einem größern Werke von einem gewissen Jason, der die Schicksale der Juden unter den syrischen Königen beschreibt, und umfaßt einen Zeitraum von 14 Jahren (176—161 v. Chr.). Neben schönen und rührenden Erzählungen kommen darin manche wunderbare Begebenheiten vor, die kaum einen Anspruch auf Glaub=

würdigkeit machen können, das Ganze aber ist in einem auf Gott vertrauenden heldenmüthigen Geist geschrieben.

K. 1—K. 2. Zwei Schreiben der Juden in Palästina an diejenigen in Aegypten und Vorwort.

K. 3. Heliodorus will den Tempel plündern, wird aber von Gott gezüchtigt.

K. 4. Unruhen wegen des Hohenpriesterthums durch Jason und Menelaus.

K. 5—7. Verfolgungen unter Antiochus, Eleasar, die sieben Brüder.

K. 8—13. Kämpfe des Judas Makkabäus unter Antiochus Epiphanes und Antiochus Eupator.

K. 14. 15. Kämpfe des Judas Makkabäus unter Demetrius Soter mit dessen Feldherrn Nicator und Tod desselben.

Das Buch Tobias.

§. 193.

Dieses Büchlein erzählt die Geschichte einer frommen Familie aus dem Reich Israel, die in die assyrische Gefangenschaft geführt wurde, sich dort in großen Leiden bewährte und endlich durch Gottes wunderbare Leitung in eine glückliche Lage gelangte. Ob die Geschichte in allen Einzelheiten so vorgefallen, oder ob bloß eine wahre Begebenheit zu Grunde liege, die von einem spätern Verfasser verschönert wurde, weiß man nicht; hingegen ist es, abgerechnet der Geistergeschichten und der Behauptung, daß Almosen Sündenvergebung erwerbe, ein nützliches Büchlein, welches in christlichen Haushaltungen von Zeit zu Zeit gelesen werden sollte, denn die Lehren, welche der alte Tobias seinem Sohne gibt, z. B.: „Dein Lebenlang habe Gott vor Augen und im Herzen" und „hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, und thust wider Gottes Gebot" (K. 4, 6.), so wie andere treffliche Ermahnungen, sind eine Quelle reichen Segens, wenn sie befolgt werden. Man macht auch in dieser Schrift die Wahrnehmung, daß die bessern Israeliten genau bekannt waren mit dem Gesetz und den Propheten, und daß ihr Geist und ihre Hoffnungen ganz davon durchdrungen waren.

Das Buch Judith.

§. 194.

Es erzählt die Errettung der Juden durch die kühne That der Judith, die den Feldherrn des assyrischen Königs Nebukadnezar, den Holofernes, als er Bethulia belagerte, ermordete. Einige dem Anscheine nach der bisher bekannten Geschichte widersprechenden Erzählungen und der Name der Stadt Bethulia, die sonst nicht vorkommt, haben zu der Vermuthung geführt, daß das Büchlein nur eine fromme Dichtung sei. Doch könnten auch neue Aufklärungen (wie die des Herzogs von Manchester), diese scheinbaren Widersprüche lösen. Jedenfalls enthält das Büchlein viele schöne Stellen, namentlich Gebete, z. B. K. 4, 7—14. K. 5, 3—26. K. 6, 13—17. K. 7, 18—20. K. 8, 9—28. K. 9. K. 16, 1—21. Alle Handlungen der Judith sind jedoch nicht zu billigen.

§. 195.

Zusätze zu den historischen Büchern.

1. **Stücke in Esther:** Zusätze zum Buch Esther, Sendschreiben, Gebete &c., die aber schon dadurch als bloße Sagen oder Ueberlieferungen sich erweisen, daß sie im Widerspruch mit dem Buch Esther selbst stehen. Schöne Stellen: K. 2, 1—7. K. 3, 4—12. K. 6, 3. 4.

2. **Zusätze zu Daniel:** Historie von der Susanna und Daniel, enthaltend die Errettung der unschuldig verurtheilten Susanna durch Daniels kluges Verhör; vom Bel zu Babel, dessen betrügerische Priester Daniel entlarvte; vom Drachen zu Babel, den Daniel bersten machte, — worüber er in die Löwengrube geworfen, durch den Propheten Habakuk gespeist und von Gott wunderbar errettet wird; das Gebet Asariä; das Gebet der drei Männer im feurigen Ofen, beide recht schön, ganz im Geiste des Alten Testaments.

3. **Zusätze zu der Geschichte Manasse;** 2 Chron. 33, 12. 13. Das Gebet Manasse in der Gefangenschaft, ebenfalls im Geiste des Alten Testaments.

§. 196.

Das Eingreifen des syrischen Reichs nach Alexander dem Großen in die Geschichte Israels.

Nach dem Tode Alexanders des Großen wurde Syrien im Kampfe der Feldherren ein unabhängiges großes Reich, beherrscht von den Seleuciden bis zum Jahr 64 v. Chr. Der erste König war Seleucus Nicator. Bis auf Seleucus Philopator, der den Tempel zu Jerusalem plündert (186 v. Chr.), standen die Juden bald unter syrischer, bald unter ägyptischer Oberhoheit, während welcher Zeit Antiochus der Große ihnen Privilegien ertheilte und freie Religionsübung zusicherte. Unter Antiochus Epiphanes (175 v. Chr.) erheben sich die Makkabäer und machen sich, begünstigt durch die Thronstreitigkeiten, unter den folgenden Königen frei. Diese innern Kriege schwächen Syrien und im Jahr 64 v. Chr. wird es durch Pompejus zur römischen Provinz gemacht.

Apokryphische Lehrbücher.

Die Weisheit Salomo's.

§. 197.

Diese Schrift ist nicht von Salomo, sondern sein Name wurde von dem Verfasser vorgesetzt, weil sie Sprüche und Reden in Salomonischer Weise enthält, womit die Regenten angeredet werden. Sie redet von der göttlichen Weisheit, d. h. der Erkenntniß Gottes und seines Willens, und ist eine der schönsten Blüthen der jüdischen Schriftgelehrsamkeit nach dem Exil, in der man erkennt, wie die Weisen unter den Juden durch das Alte Testament und durch das Wahre an der allgemeinen Bildung zum neuen Bunde vorbereitet waren.

K. 1—6. Die Früchte der Weisheit und Thorheit, wobei auch die Lehre von der Unsterblichkeit und Vergeltung nach dem Tode vorgetragen wird.

K. 7—9. Ruhm der Weisheit und wie sie gefunden wird.

K. 10—12. Die Weisen und Unweisen in Beispielen aus der israelitischen Geschichte nachgewiesen.

K. 13—16. Vom Unterschied der Abgöttischen und der Gläubigen, Beispiel davon an den Aegyptern und den Israeliten.

Das Buch Jesus Sirach.

§. 198.

Sirach gehört ebenfalls zu den schönsten apokryphischen Schriften. Jesus, Sirachs Sohn von Jerusalem, lebte etwa 200 Jahre vor Christo, schrieb sein Büchlein in hebräischer Sprache, und ein Enkel von ihm übersetzte es später in's Griechische. Es enthält eine Sammlung von Lehren der Weisheit und Lebensklugheit, und am Schluß eine Lobpreisung der Stammväter des Volks. Wie der vorige, so ahmt auch Sirach den Salomo nach und beschreibt die Weisheit als Quelle aller Gottseligkeit und Tugend. In der ersten christlichen Kirche brauchte man es zum Vorlesen und als Sittenbuch junger Leute. Abgesehen von der zu großen Verdienstlichkeit, die es den Almosen und andern guten Werken beilegt, ist es eines der besten Volksbücher.

K. 1—43. Lob der Weisheit, Lebensregeln für alle Stände, namentlich auch Erziehungsgrundsätze.

K. 44—50. Lobsprüche auf die großen Männer des jüdischen Volks.

K. 51. Schlußgebet.

Das Buch Baruch.

§. 199.

Baruch, der Sohn Nerja, der Schreiber des Propheten Jeremias, las dem König Jechanja und den andern Gefangenen in Babel eine sehr eindringliche Schrift vor, worauf dieselben an die Juden in Jerusalem eine Ermahnung und das Buch des Baruch sandten; K. 1—5.: Bekenntniß der Sünden, Gebete, Klagen und Tröstungen, worin aber Manches mit der wahren Geschichte nicht übereinstimmt. K. 6 enthält einen erdichteten Brief des Jeremias an die Gefangenen, worin sie vor der Theilnahme am Götzendienste gewarnt werden.

§. 200.

Theokratischer Ueberblick von der babylonischen Gefangenschaft bis auf Christus.

Die letzten vierhundert Jahre vom Aufhören des Prophetenthums bis zur Erscheinung des Messias brachten vollends das Werk der Vorbereitung zu Stande. Alle Führungen Israels und der Heiden hatten hiezu zusammengewirkt und das große Wort zum Bewußtseyn gebracht: „Gott hat Alles beschlossen unter dem Unglauben, auf daß Er sich Aller erbarme" (Röm. 11, 32.). Und: „Die Schrift hat es Alles beschlossen unter der Sünde, auf daß die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum, gegeben denen, die da glauben" (Gal. 3, 22.). Beide, Juden und Heiden, hatten erkennen können, daß alle menschliche Weisheit und eigene Gerechtigkeit die Menschen nicht zum wahren Heil führe.

Beinahe die ganze bekannte Welt stand damals unter Rom, welches äußerlich im Frieden, innerlich aber zerwühlt und schwach war. Das Heidenthum bei den gebildetsten Völkern in und außerhalb Roms hatte seine Bahn durchlaufen. Eine gewisse Aufklärung und Verfeinerung der Religion hatte zwar Fortschritte gemacht, Kunst und Wissenschaft war auf einen hohen Grad gestiegen; allein für die wahre Religiosität und Sittlichkeit, so wie für die Freiheit, war nichts gewonnen. Das Heidenthum lag in tiefem Verfall. Viele glaubten nicht mehr an ihre Götter und diejenigen Philosophen, welche zwar eine Ahnung von dem einigen höchsten Gott hatten, ließen diese nicht laut werden, weil der Glaube an einen Gott sich nicht für die Menge eigne. Welch schreckliches Verderben aber im Heidenthum herrschte, zeigt der heil. Paulus Röm. 1. Alles das hatte nur die Sehnsucht nach etwas Besserm erweckt, und dies fand sich damals bereits eingeleitet und bereitet, an's Licht zu treten, und die Erwartung einer Hilfe war durch alte Sagen unter Vielen verbreitet.

Die Juden selbst, als das auserwählte Volk, aus dem die Hilfe hervorgehen sollte, damals auch unter römischer Oberhoheit, waren durch die schweren Prüfungen von ihrem Hang zur Abgötterei geheilt, und hatten sich standhaft in den Verfolgungen des Antiochus bewiesen, ja einen völligen

Widerwillen gegen das Heidenthum gefaßt. Zwar Geist und Wesen der Religion war vernachläßigt, bei den Pharisäern zur todten Form geworden, bei den Sadducäern auf bloß irdische Glückseligkeit bezogen, nur wenige Stille im Lande hatten sich im Lichte der Führungen Gottes und der heiligen Schriften auf den rechten Weg leiten lassen; allein die Erwartung der baldigen Ankunft des Messias war doch im jüdischen Volke bei Vielen mit Ungeduld, allgemein geworden. Die siebenzig Jahrwochen der Daniel'schen Weissagung waren abgelaufen, die Zeit der vier Weltreiche ihrem Ende nahe, die ganze Geschichte Israels, (seine Patriarchen, Moses und Josua, David und Salomo, die Propheten, Gefangenschaft unter den Heiden und deren gegebene Erlaubniß zur Rückkehr, die Zerstreuung derselben unter allen Völkern mit beibehaltener Gottesverehrung) bewies seine welthistorische Bedeutung und die Bestimmung, daß aus ihm das Heil der ganzen Welt kommen sollte.

Die Morgenröthe dieser Zeit war nun angebrochen, durch die Proselyten unter den Heiden und die Ausbreitung der Juden als ein Salz unter ihnen, ein Uebergangsmittel angelegt, durch die Alleinherrschaft Roms eine Erleichterung für die Verkündigung des Weltheilands in aller Welt verschafft, so daß nun für diejenigen, welche erkannt hatten, daß der Mensch, seinen eigenen Weg gehend, auf lauter Irrwege gerathe und daß die Welt eines Erlösers bedürfe, das Wort erfüllt werden konnte: „Mache dich auf, werde Licht; denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des HErrn geht auf über dir!" Jes. 60, 1.

Anhang zum Alten Testament.

§. 201.

Die Messianischen Weissagungen.

Es folgt hier noch eine Zusammenstellung der wichtigsten Messianischen Weissagungen, sowohl derer, welche vom HErrn selbst und seinen Aposteln als solche bezeichnet worden sind, als auch derer, welche aus dem Zusammenhang des A. und N. T. und aus der spätern Erfüllung sich als solche ergeben. Zu bemerken ist hiebei nur noch, daß einzelne Stellen auf verschiedene Rubriken gehen, weil eben der Geist Gottes in den Propheten sich nicht nach unserer systematischen Anordnung richtet.

1. Der Vorläufer.

Jes. 40, 3. Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem HErrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott!

Mich. 3, 1.: Siehe, ich will meinen Engel (Boten) senden, der vor mir her den Weg bereiten soll.

2. Göttliche Natur des Messias.

Ps. 2, 7. Ich (spricht der Gesalbte) will von einer solchen Weise predigen, daß der HErr zu mir gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. (Vergl. Hebr. 1, 5.)

Ps. 110, 1. Der HErr sprach zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. (Vgl. Apostg. 2, 34. 35.)

Jes. 9, 6. 7. Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter, und er heißt: Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst; auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Stuhl Davids und seinem Königreich, daß er es zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.

Dan. 7, 13. 14. Ich (Daniel) sah in diesem Gesicht des Nachts, und siehe, es kam einer in des Himmels Wolken, wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Alten, und ward vor denselbigen gebracht. Und ihm ward gegeben Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende.

Mal. 3, 1. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der HErr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, deß ihr begehret. Siehe, er kommt, spricht der HErr Zebaoth.

Jerem. 23, 6. Und dieß wird sein Name seyn, daß man ihn nennen wird: HErr, der unsere Gerechtigkeit ist.

3. Menschliche Natur aus dem Samen Abrahams, und Geburt von einer Jungfrau zu Bethlehem.

Jes. 11, 1. Und es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamm Isai, und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen: auf welchem wird ruhen der Geist des HErrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rathes und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und der Furcht des HErrn.

Jerem. 23, 5. Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HErr, daß ich dem David ein gerechtes Gewächs erwecken will, und soll ein König seyn, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten.

Jes. 7, 14. Darum, so wird euch der HErr selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen: Immanuel (d. i. Gott mit uns).

Mich. 5, 1. Und du Bethlehem-Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir kommen, der in Israel HErr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.

4. Auftreten in Galiläa in niedriger Gestalt, und Zeitpunkt.

Jes. 9, 1. 2. Doch wird nicht im Dunkel bleiben das Land, so bedrängt ist. Wie die vorige Zeit gering hielt das Land Sebulon und das Land Naphtali, so wird die spätere es ehren, den Weg des Meeres diesseits des Jordans und der Heerden Galiläa. Das Volk, so im Finstern wandelt, siehet

ein großes Licht, und über die da wohnen im finstern Lande, scheinet es helle.

Sachar. 9, 9.: Du Tochter Zion freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm, und reitet auf einem Esel und auf einem jungen Füllen der Eselin! —

Dan. 9, 23—27.: 23. So merke nun darauf (spricht der HErr zu Daniel), daß du das Gesichte verstehest: 24. Siebenzig Wochen sind bestimmt über dein Volk und deine heilige Stadt, da wird dem Uebertreten gewehret, und die Sünde zugesiegelt (bedeckt, getilgt), und die Missethat versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit gebracht, und die Gesichte und Weissagungen zugesiegelt (erfüllt), und der Allerheiligste gesalbt werden. — 25. So wisse nun und merke: von der Zeit an, so ausgehet der Befehl, daß Jerusalem soll wieder gebaut werden bis auf Christum, den Fürsten, sind sieben Wochen und zweiundsechzig Wochen, so werden die Gassen und Mauern wieder gebaut werden, wiewohl in kümmerlicher Zeit. 26. Und nach den zweiundsechzig Wochen wird Christus ausgerottet werden und nichts mehr seyn. Und ein Volk des Fürsten wird kommen und die Stadt und das Heiligthum verstören, daß es ein Ende nehmen wird, wie durch eine Fluth; und bis zum Ende des Streites wird's wüste bleiben. — Er wird aber Vielen den Bund stärken eine Woche lang. Und mitten in der Woche wird das Opfer und Speisopfer aufhören; und bei den Flügeln werden stehen Gräuel der Verwüstung, und ist beschlossen, daß bis an's Ende über die Verwüstung triefen wird. (Vergl. Matth. 24, 15 ff.)

5. Seine Gaben, Predigt und Wirksamkeit.

Jes. 42, 1—4. Siehe, das ist mein Knecht, ich erhalte ihn, und mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat! Ich habe ihm meinen Geist gegeben: er wird das Recht unter die Heiden bringen. 2. Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen. 3. Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. Er wird das Recht wahrhaftig lehren. 4. Er wird nicht ermat-

ten noch verzagen, bis daß er auf Erden das Recht anrichte, und die Inseln werden auf sein Gesetz warten.

Jes. 35, 3—6. Stärket die müden Hände und erquicket die strauchelnden Kniee. Saget den verzagten Herzen: Fürchtet euch nicht, sehet, euer Gott, der kommt, der kommt zur Rache (über den Feind der Seelen). Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen. 5. Alsdann werden den Blinden die Augen aufgethan werden, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden. 6. Alsdann werden die Lahmen löcken wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen. (Vergl. Matth. 11, 5 ff.)

Jes. 61, 1—3. Der Geist des HErrn ist über mir, darum hat mich der HErr gesalbet. Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen; die zerbrochenen Herzen zu verbinden; zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung; 2. zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn, und einen Tag der Rache unseres Gottes; zu trösten alle Traurigen; 3. zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Asche, und Freudenöl für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden; daß sie genannt werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des HErrn zum Preise. (Vergl. Luc. 4, 14—24.)

Jes. 49, 1—6. Höret mir (dem Gesalbten) zu, ihr Inseln und ihr Völker in der Ferne, merket auf! Der HErr hat mich gerufen vom Mutterleibe an; er hat meines Namens gedacht, wie ich noch im Mutterleibe war. 2. Und hat meinen Mund gemacht wie ein scharfes Schwert, mit dem Schatten seiner Hand hat er mich bedecket. Er hat mich zum reinen Pfeil gemacht, und mich in seinen Köcher gesteckt. 3. Und spricht zu mir: Du bist mein Knecht, Israel, durch welchen ich will gepriesen werden. — 4. Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich, und brächte meine Kraft umsonst und unnützlich zu, wiewohl meine Sache des HErrn und mein Amt meines Gottes ist. 5. Und nun spricht der HErr, der mich vom Mutterleibe an zu seinem Knechte bereitet hat, daß ich soll Jakob zu Ihm kehren, auf daß Israel nicht weggerafft werde; darum bin ich vor dem HErrn herrlich, und mein Gott ist meine Stärke. 6. Und spricht: Es ist ein Geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten,

und das Verwahrlosete in Israel wiederzubringen; sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, daß du seiest mein Heil bis an der Welt Ende!

Jes. 42, 5—9. So spricht Gott, der HErr, der die Himmel schaffet und ausbreitet, der die Erde macht und ihr Gewächs, der dem Volk, so darauf ist, den Odem gibt, und den Geist denen, die darauf gehen: 6. Ich, der HErr, habe dich gerufen mit Gerechtigkeit, und habe dich bei deiner Hand gefasset, und habe dich behütet, und habe dich zum Bund unter das Volk gegeben, zum Licht der Heiden; 7. daß du sollst öffnen die Augen der Blinden, und die Gefangenen aus dem Gefängniß führen, und die da sitzen in der Finsterniß aus dem Kerker. 8. Ich, der HErr, das ist mein Name; und will meine Ehre keinem Andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen. 9. Siehe, was kommen soll, verkündige ich zuvor, und verkündige Neues; ehe denn es aufgeht, lasse ich es euch hören.

6. Seine Feinde und ihr vergebliches Beginnen.

Ps. 2, 1—6. Was toben die Heiden und die Leute reden so vergeblich? 2. Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen mit einander wider den HErrn und seinen Gesalbten. 3. (Sie sprechen:) „Lasset uns zerreißen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile!" 4. Aber der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der HErr spottet ihrer. 5. Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie schrecken. 6. Ich habe meinen König eingesetzt auf meinen heiligen Berg Zion.

7. Verrath an Ihm.

Ps. 41, 9. 10. Sie haben ein Bubenstück über mich beschlossen (und sagen:). „Wenn er liegt, soll er nicht wieder aufstehen!" Auch mein Freund, dem ich mich vertrauete, der mein Brod aß, tritt mich unter die Füße. (Vergl. Joh. 13, 18.)

Sachar. 11, 12. 13. Gefällt es euch (spricht der Gesalbte), so bringet her, wie viel ich gelte; wo nicht, so laßt es anstehen! Und sie wogen dar, wie viel ich galt: dreißig Silberlinge! — Und der HErr sprach zu mir: Wirf es hin,

14*

daß es dem Töpfer gegeben werde. — Ei, eine treffliche
Summe, der ich werth geachtet bin von ihnen! — Und ich
nahm die dreißig Silberlinge und warf sie in's Haus des
HErrn, daß sie dem Töpfer gegeben würden. (Vergl. Apo-
stelg. 1, 18. 19.)

8. Seine Leiden und deren Ursache.

Jes. 53, 1—12. Aber wer glaubet unserer Predigt?
Und wem wird der Arm des HErrn geoffenbaret? 2. Denn
er schießt auf vor ihm wie ein Reis, und wie eine Wurzel
aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt noch Schöne;
wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen
hätte. 3. Er war der Allerverachtetste und Unwertheste, voller
Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, daß man
das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn nichts
geachtet. 4. Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf
sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der
geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. 5. Aber
er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer
Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf
daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir
geheilet. 6. Wir gingen Alle in der Irre, wie Schafe, ein
Jeglicher sah auf seinen Weg: aber der HErr warf unser
Aller Sünde auf ihn. 7. Da er gestraft und gemartert ward,
that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur
Schlachtbank geführet wird, und wie ein Schaf, das ver-
stummet vor seinem Scheerer und seinen Mund nicht aufthut.
(Vergl. Matth. 26, 63. 1 Petr. 2, 23. Apostg. 8, 32.)
8. Er ist aber aus der Angst und Gericht genommen; wer
will seines Lebens Länge ausreden? Denn er ist aus dem
Lande der Lebendigen weggerissen, da er um die Missethat
meines Volks geplaget war. 9. Und er ist begraben wie die
Gottlosen, und gestorben wie ein Reicher; wiewohl er Nie-
mand Unrecht gethan hat, noch Betrug in seinem Munde ge-
wesen ist. 10. Aber der HErr wollte ihn also zerschlagen mit
Krankheit. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben
hat, so wird er Samen haben, und in die Länge leben, und
des HErrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen.
11. Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine

Lust sehen und die Fülle haben. Und durch sein Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, Viele gerecht machen; denn er trägt ihre Sünden. 12. Darum will ich ihm große Menge zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben; darum, daß er sein Leben in den Tod gegeben hat, und den Uebelthätern gleichgerechnet ist, und er Vieler Sünde getragen hat, und für die Uebelthäter gebeten. (Vergl. Marc. 15, 28. Luc. 23, 34.)

Jes. 50, 6. Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich rauften; mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.

Ps. 22, 2. 7. 8. 9. 17—19. Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich heule, aber meine Hülfe ist ferne. — 7. Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks. 8. Alle, die mich sehen, spotteten meiner, sperren das Maul auf und schütteln den Kopf 9. (und sagen:) „Er klage es dem HErrn, der helfe ihm aus und errette ihn, hat er Lust zu ihm!" — 17. Hunde haben mich umgeben, und der Bösen Rotte hat sich um mich gemacht. Sie haben meine Hände und Füße durchgraben. 18. Ich möchte alle meine Gebeine zählen. Sie schauen aber und sehen ihre Lust an mir. 19. Sie theilen meine Kleider unter sich und werfen das Loos um mein Gewand. (Vergl. Matth. 27, 35. 46. Marc. 15, 30. 31. Luc. 23, 33—39.)

Sachar. 12, 10. Sie werden mich ansehen, welchen jene zerstochen haben. Und werden ihn klagen wie man klaget ein einiges Kind, und werden sich um ihn betrüben, wie man sich betrübet um ein erstes Kind.

Jes. 43, 24. 25. Ja, mir hast du nicht um Geld Kalmus gekauft, mich hast du mit dem Fette deiner Opfer nicht gefüllet! Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Missethaten. 25. Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht.

Sachar. 13, 1. Zu der Zeit wird das Haus Davids und die Bürger zu Jerusalem einen freien, offenen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit.

Jes. 61, 10. Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mich ange-

zogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet.

Jerem. 23, 6. Zu derselben Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen; und dieß wird sein (des Messias) Name seyn: HErr (Jehovah), der unsere Gerechtigkeit ist.

9. Seine Erhöhung und Austheilung von Gaben.

Ps. 16, 9. 10. Darum freuet sich mein Herz und meine Ehre ist fröhlich, auch mein Fleisch wird sicher liegen; denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle (im Todtenreich) lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese. (Vergl. Apostg. 2, 27. 31 ff. 13, 35.)

Ps. 68, 19. Du bist in die Höhe gefahren, und hast das Gefängniß gefangen. Du hast Gaben empfangen für die Menschen, auch für die Abtrünnigen, daß Gott der HErr dennoch daselbst bleiben wird [im Urtext: daß Gott der HErr daselbst wohne]. (Vergl. Apostg. 2, 33. Ephes. 4, 8.)

Ezech. 36, 26. 27. Und will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben; und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischernes Herz geben. 27. Und will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach thun.

Sachar. 12, 10. Ueber das Haus Davids und über die Bürger zu Jerusalem will ich ausgießen den Geist der Gnade und des Gebets; denn sie werden mich ansehen, welchen Jene zerstochen haben.

Joel 3, 1. Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch. (Vergl. Apostg. 2, 16 ff.)

10. Verwerfung von Seite der Juden, Annahme von Seite der Heiden.

Jes. 65, 1. 2. Ich werde gesucht von denen, die nicht nach mir fragten; ich werde gefunden von denen, die nicht nach mir suchten; und zu den Heiden, die meinen Namen nicht anriefen, sage ich: hie bin ich! hie bin ich! denn ich recke meine Hände aus den ganzen Tag zu einem ungehorsa-

men Volk, das seinen Gedanken nachwandelt auf einem Wege, der nicht gut ist.

Hos. 2, 23. Ich will mich erbarmen über die, so in Ungnade waren, und sagen zu dem, das nicht mein Volk war, Du bist mein Volk; und es wird sagen: Du bist mein Gott! (Vergl. Röm. 9, 26.)

11. Die Predigt von dem einigen Seligmacher wird in alle Welt ausgehen, und die Menschen in sein glückseliges Reich einladen.

Jes. 45, 22—24. Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende; denn ich bin Gott und keiner mehr. 23. Ich schwöre bei mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, dabei soll es bleiben, nämlich: Mir sollen sich alle Kniee beugen, und alle Zungen schwören, 24. und sagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Solche werden auch zu ihm kommen; aber Alle, die ihm widerstehen, müssen zu Schanden werden. (Vergl. Röm. 4, 11. Phil. 2, 10.)

Jes. 52, 7. Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König! (Vergl. Röm. 10, 15.)

Ps. 22, 28. 30. 31. Es werde gedacht aller Welt Ende, daß sie sich zum HErrn bekehren und vor ihm anbeten alle Geschlechter der Heiden. 30. Vor ihm werden Kniee beugen Alle, die im Staube liegen, und die so kümmerlich leben. 31. Er wird einen Samen haben, der ihm dienet; vom HErrn wird man verkündigen zu Kindeskind.

Ps. 72, 7—17. Zu seinen Zeiten wird blühen der Gerechte und großer Friede, bis daß der Mond nimmer sei. 8. Er wird herrschen von einem Meer bis an's andere, und von dem Wasser an bis zu der Welt Ende. (Vergl. Matth. 28, 18.) 9. Vor ihm werden sich neigen die in der Wüste; und seine Feinde werden Staub lecken. 10. Die Könige vom Meer und in den Inseln werden Geschenke bringen, die Könige aus Reich Arabien und Seba werden Gaben zuführen. 11. Alle Könige werden ihn anbeten, alle Heiden werden ihm dienen. 12. Denn er wird den Armen erretten, der da schreit,

und den Elenden, der keinen Helfer hat. 13. Er wird gnädig seyn den Geringen und Armen, und den Seelen der Armen wird er helfen. 14. Er wird ihre Seele aus dem Trug und Frevel erlösen, und ihr Blut wird theuer geachtet werden vor ihm. 15. Er wird leben und man wird ihm vom Golde aus Reich Arabien geben. Und man wird immerdar vor ihm beten, und täglich wird man ihn loben. 17. Sein Name wird ewiglich bleiben; so lange die Sonne währet, wird sein Name auf die Nachkommen reichen, und werden durch denselben gesegnet seyn; alle Heiden werden ihn preisen.

12. Sieg über die Feinde.

Ps. 2, 8—12. Heische von mir [fährt der HErr fort zu seinem Gesalbten zu sprechen], so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Enden zum Eigenthum. 9. Du sollst sie mit einem eisernen Scepter zerschlagen, wie Töpfe sollst du sie zerschmeißen. 10. Laßt euch nun weisen, ihr Könige, und laßt euch züchtigen, ihr Richter auf Erden. 11. Dienet dem HErrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern! 12. Küsset den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege; denn sein Zorn wird bald entbrennen. Aber wohl Allen, die auf ihn trauen.

Ps. 110, 2. 3. Der HErr wird das Scepter deines Reiches senden aus Zion. Herrsche unter deinen Feinden! 3. Nach deinem Sieg wird dir dein Volk williglich opfern im heiligen Schmuck. Deine Kinder werden dir geboren wie der Thau aus der Morgenröthe.

Jes. 60, 1—5. 8—11. Mache dich auf [Jerusalem], werde Licht, denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir. 2. Denn siehe, Finsterniß bedecket das Erdreich, und Dunkel die Völker; aber über dir gehet auf der HErr, und seine Herrlichkeit erscheinet über dir. 3. Und die Heiden werden in deinem Lichte wandeln, und die Könige im Glanz, der über dir aufgehet. (Vergl. Matth. 4, 16.) 4. Hebe deine Augen auf und siehe umher: diese Alle versammelt kommen zu dir! Deine Söhne werden von Ferne kommen, und deine Töchter zur Seite erzogen werden. 5. Dann wirst du deine Lust sehen und ausbrechen, und dein Herz wird sich wundern und ausbreiten, wenn sich die Menge

am Meere zu dir bekehret und die Macht der Heiden zu dir kommt. (Vergl. Matth. 8, 11.) 8. Wer sind die, welche fliegen wie die Wolken und wie die Tauben zu ihren Fenstern? 10. Fremde werden deine Mauern bauen, und ihre Könige werden dir dienen. 11. Und deine Thore sollen offen stehen, weder Tag noch Nacht geschlossen werden, und ihre Könige herzugeführt werden.

Jes. 11, 3—5. Er wird nicht richten, nachdem seine Augen sehen, noch strafen, nachdem seine Ohren hören; 4. sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen und mit Gericht strafen die Elenden im Lande; und wird mit dem Stabe seines Mundes die Erde schlagen und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen tödten. (Vergl. 2 Thess. 2, 8.) 5. Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden seyn, und Treue der Gurt seiner Nieren.

Jes. 60, 14. Es werden auch gebückt zu dir kommen, die dich unterdrückt haben, werden niederfallen zu deinen Füßen, und werden dich nennen eine Stadt des HErrn, ein Zion des Heiligen in Israel.

13. Endliche Bekehrung Israels.

Jes. 11, 11. 12. Der HErr wird zu der Zeit zum andern Mal seine Hand ausstrecken, daß er das Uebrige seines Volkes erkriege, so übergeblieben ist. 12. Und wird ein Panier unter den Heiden aufwerfen, und zusammenbringen die Verjagten Israels, und die Zerstreuten aus Juda zu Hauf führen von den vier Oertern des Erdreichs.

Hos. 1, 18—20. Und ich will zu derselben Zeit ihnen einen Bund machen mit den Thieren auf dem Felde, mit den Vögeln unter dem Himmel und mit dem Gewürm auf Erden; und will Bogen, Schwert und Krieg vom Lande zerbrechen, und will sie sicher wohnen lassen. 19. Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, und will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit; 20. ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den HErrn erkennen!

Jerem. 31, 33. 34. Das soll der Bund seyn, den ich mit dem Hause Israel machen will nach dieser Zeit, spricht der HErr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in

ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk seyn, so will ich ihr Gott seyn. 34. Und wird Keiner den Andern, noch ein Bruder den andern lehren und sagen: Erkenne den HErrn! sondern sie sollen mich Alle kennen, beide Klein und Groß, spricht der HErr. Denn ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nicht mehr gedenken.

Ezech. 37, 26. 28. Und ich will mit ihnen einen Bund des Friedens machen, das soll ein ewiger Bund seyn mit ihnen; und will sie erhalten und mehren, und mein Heiligthum soll unter ihnen seyn ewiglich. — 28. Daß auch die Heiden sollen erfahren, daß Ich der HErr bin, der Israel heilig macht, wenn mein Heiligthum ewiglich unter ihnen seyn wird.

Jes. 59, 20. Denn denen zu Zion wird ein Erlöser kommen, und denen, die sich bekehren von den Sünden in Jakob, spricht der HErr. (Vergl. Luc. 21, 24. Röm. 11, 25. 26.)

14. Herrlichkeit dieses Reiches.

Jes. 60, 15. 17—22. Denn darum, daß du bist die Verlassene und Gehaßte gewesen, da Niemand ging, will ich dich zur Pracht ewiglich machen und zur Freude für und für. 17. Ich will Gold anstatt des Erzes, Silber anstatt des Eisens bringen, und Erz anstatt des Holzes, und Eisen anstatt der Steine; und will machen, daß deine Vorsteher Frieden lehren sollen, und deine Pfleger Gerechtigkeit predigen. 18. Man soll keinen Frevel mehr hören in deinem Lande, noch Schaden und Verderben in deinen Gränzen; sondern deine Mauern sollen Heil und deine Thore Lob heißen. 19. Die Sonne soll nicht mehr des Tages dir scheinen, und der Glanz des Mondes soll dir nicht leuchten, sondern der HErr wird dein ewiges Licht, und dein Gott wird dein Preis seyn. (Vergl. Offenb. 21, 23.) 20. Deine Sonne wird nicht mehr untergehen, noch dein Mond den Schein verlieren; denn der HErr wird dein ewiges Licht seyn, und die Tage deines Leidens sollen ein Ende haben. 21. Und dein Volk sollen eitel Gerechte seyn, und werden das Erdreich besitzen, als die der Zweig meiner Pflanzung und ein Werk meiner Hände sind zum Preise. 22. Aus dem Kleinsten sollen tausend werden, und aus dem Geringsten ein mächtiges Volk.

Jes. 65, 17. Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen; daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird. (Vergl. 2 Petr. 3, 13.)

Jes. 11, 6—10. Die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen, und die Pardel bei den Böcken liegen. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh mit einander treiben. 7. Kühe und Bären werden an der Weide gehen, daß ihre Jungen bei einander liegen, und Löwen werden Stroh essen wie die Ochsen. 8. Und ein Säugling wird seine Lust haben am Loche der Otter, und ein Entwöhnter wird seine Hand stecken in die Höhle des Basilisken. 9. Man wird nirgend letzen noch verderben auf einem heiligen Berge; denn das Land ist voll Erkenntniß des HErrn, wie Wasser den Meeresgrund bedeckt. 10. Und wird geschehen zu der Zeit, daß die Wurzel Isai, die da steht zum Panier den Völkern, nach der werden die Heiden fragen; und seine Ruhe (Hütte, Wohnung) wird herrlich seyn.

Hagg. 2, 10. Es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses größer werden, denn des ersten gewesen ist, spricht der HErr Zebaoth; und Ich will Frieden geben an diesem Ort, spricht der HErr.

II.

Die heiligen Schriften des Neuen Bundes.

II. Die heiligen Schriften des Neuen Bundes.

Allgemeine Bemerkungen.

§. 202.

Die heil. Schriften des Neuen Testaments begreifen den zweiten Theil der Urkunden des Reiches Gottes; nämlich die Zeit der Erfüllung, der Ausführung des Heils durch Jesum Christum, während das Alte Testament die der Vorbereitung und Anbahnung enthält. Im Vergleich mit dem Alten ist es ewig neu, nie veraltend, ewig rechtskräftig.

§. 203.

Obschon von den Evangelisten und Aposteln um des Bedürfnisses willen zunächst für ihre Zeit bestimmt, hat Gott sie zum Licht für alle Jahrhunderte und alle Völker gemacht. Denn Alles, was Jesum Christum, den Sohn Gottes, unsern einigen Heiland und Erlöser, anbetrifft, Alles, was uns zu wissen nöthig ist, um selig zu werden, finden wir in diesem heil. Buche; es ist die einzig zuverlässige Quelle, aus welcher wir lernen, was Christus gelehrt und gethan hat und noch weiter an seiner Kirche thut.

§. 204.

Diese heil. Schriften sind vollkommen glaubwürdig und zuverlässig. Die Evangelisten und Apostel, fast alle ungelehrte Leute, Fischer 2c., waren theils Augen= und Ohrenzeugen dessen, was sie erzählen, theils erkundigten sie sich genau darnach. Ueberall beweisen sie sich als fromme, rechtschaffene und wahrhaftige Männer, die ihre eigenen Fehler nicht verschweigen, die um ihres Zeugnisses willen keinen irdischen Gewinn, sondern nur Nachtheile hatten, die, obschon getrennt, in ihren Aussagen zusammenstimmen, und Alles schmucklos und einfach darstellen. Und daß sie nicht ungeprüft sich

Jesu ergaben, beweisen ihre Zweifel und Bedenklichkeiten (Thomas, Paulus), die aber alle überwunden worden waren.

§. 205.

Noch mehr spricht aber für ihre vollkommene Glaubwürdigkeit der Inhalt ihrer Schriften. Nicht nur im Allgemeinen haben dieselben auf Religion, Sitten, Erziehung, Künste und Wissenschaften, bürgerliche Einrichtungen von jeher den wohlthätigsten Einfluß ausgeübt, und ist ihre Vernachlässigung (z. B. im Mittelalter) mit Finsterniß und Barbarei bestraft worden, sondern an jedem Einzelnen, der daran glaubt, hat das Evangelium als eine Kraft Gottes sich bewiesen, und Alle, die diese Kraft erfahren haben, bekennen: das sei eine göttliche Lehre, die kein menschlicher Verstand habe erdenken können, sie befriedige alle Bedürfnisse des menschlichen Herzens. Ihr Wort ist nicht Menschenwort, sondern Gottes Wort (1 Thess. 2, 13.), und sie haben nicht geredet mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern die der heil. Geist lehrte (1 Kor. 2, 13. Marc. 13, 11.). Nach Inhalt und Form haben sie also unter dem Beistande des heil. Geistes geschrieben, was zum Ueberflusse noch ihre Wunder und Weissagungen bestätigen.

§. 206.

Die Schriften des N. T. sind also alle canonisch. Frühe wurden zwar auch unter dem Namen der Apostel apokryphische Evangelien und Episteln verfaßt (z. B. das Evangelium von der Kindheit Jesu, das Evangelium Nicodemi, Briefe Pauli an den Seneca rc.), diese aber von der Kirche als unächt und falsch erkannt und ausgeschlossen.

§. 207.

Durch das N. T. bekommt das Alte Testament erst seine volle Wichtigkeit und sein ganzes Verständniß, namentlich das Gesetz als ein Zuchtmeister auf Christum, die Opfer und Ceremonien als Vorbilder auf Christum und sein priesterliches Königreich, die Weissagungen, die ihre Erfüllung in Ihm und im Laufe seines Reiches finden, die Gebote, die erst durch das Evangelium gehalten werden können.

§. 208.

Der HErr und seine Apostel führen viele Zeugnisse aus dem A. T. an, oft aber nach der griechischen Uebersetzung der 70 Dolmetscher, die nicht immer wörtlich übersetzt haben. Da nun das Luther'sche A. T. aus dem hebräischen Urtext übergetragen ist, so geschieht es bisweilen, daß die alttestamentlichen Anführungen im N. T. nicht wörtlich mit dem deutschen A. T. übereinstimmen.

§. 209.

Im ersten Jahrhundert nach Christo waren die Schriften des N. T. noch nicht alle gesammelt, einzelne Gemeinden besaßen einzelne Theile. Schon frühe hatten sich zwei Sammlungen gebildet, von denen die eine die vier Evangelien, die andere die 13 Briefe des Apostels Paulus enthielt; später kamen die andern Schriften dazu. Nach der kirchlichen Sage soll der heil. Johannes bei der Sammlung thätig gewesen seyn.

§. 210.

Auch das N. T. kann man, wie das A. T., in dreierlei Bücher abtheilen. 1) Geschichtsbücher: die vier Evangelien und die Apostelgeschichte. 2) Lehrbücher: 14 Briefe Pauli, 2 Briefe Petri, 3 Briefe Johannis, der Brief Jacobi und der Brief Judä. 3) Prophetische Bücher: die Offenbarung Johannis.

Die vier Evangelien.

Vorbemerkungen.

§. 211.

Die vier Evangelien beschreiben die Geschichten und Lehren unsers Heilandes Jesu Christi von seiner Geburt an bis zur Himmelfahrt. Sie heißen mit Recht Evangelium, d. h. frohe Botschaft; denn es kann ja keine freudigere Botschaft geben als die, daß Gott die Welt also geliebet hat, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.

§. 212.

Die Evangelisten sollten keine vollständige Lebensgeschichte Jesu erzählen, sondern nur das aufzeichnen, was zu unserm Heil zu wissen nothwendig. Daher geben sie nur wenig aus seinem Jugendleben, und beginnen die vollständigere Darstellung erst da, wo Er, vom heil. Geist gesalbet, sein öffentliches Lehramt antritt.

§. 213.

Jeder der vier Evangelisten hat seine besondere Absicht, und stellt den HErrn von einer eigenthümlichen Seite dar. Matthäus schreibt für Judenchristen und zeigt, daß Jesus der verheißene Messias sei. Lucas hat die Heidenchristen im Auge und schildert ihn hiezu nach seiner göttlich-menschlichen Seite. Marcus gibt, was er von Petrus hörte, und ordnet mehr als Matthäus. Johannes will vor Allem aus beweisen, daß Jesus der eingeborne Sohn Gottes sei, und ergänzt vielfach die Andern darin. Alle vier aber geben uns unter Leitung des heil. Geistes ein zusammenstimmendes Bild der Person unsers Heilandes Jesu Christi, als Gottes Sohn und Menschen Sohn, in dem der ewige und wahrhaftige Gott sich mit der wahren Menschheit Jesu verband. Scheinbare Abweichungen von einander (z. B. ob ein Schächer oder beide Schächer am Kreuz Jesum gelästert haben) lassen sich entweder durch verständige Auslegung lösen, oder sie rühren daher, daß (wie z. B. bei der Auferstehungsgeschichte) nicht alle Umstände erzählt und also unausfüllbare Lücken vorhanden sind. Die vielen wörtlichen Uebereinstimmungen dagegen rühren nicht daher, daß sie einander abgeschrieben oder zusammengearbeitet hätten, sondern theils aus dem Gedächtniß des Selbstgesehenen und Gehörten oder Ueberlieferten, das sich durch öfteres Wiedererzählen ihnen tief eingeprägt hatte, theils aus einzelnen Aufzeichnungen, die sie früher gemacht haben mochten; denn der Zöllner Matthäus und der Arzt Lucas waren der Feder gewohnt. — Eine vergleichende Zusammenstellung des Lebens Jesu nach allen vier Evangelisten nennt man Harmonie.

§. 214.

Als Menschen Sohn war er der wahrhaftige und urbildliche Mensch, der zweite Adam und Anfänger eines neuen Menschengeschlechtes, dessen Vorbild Er beständig seyn soll. „Kraft und Zartheit (Joh. 8, 23. 24. 38. 47. 54. 55. 9, 39—41. Luc. 13, 1—5. 11, 37—41. 19, 45. 46. Matth. 24, 19. 20. 26, 10. Luc. 22, 61. Joh. 21, 15—17.), Strenge und Schonung (Matth. 17, 17. 11, 20—24. 12, 39. 23 ganz. Joh. 8, 3—11.), Lebendigkeit und Ruhe (Joh. 9, 4. 5. 5, 17. Marc. 1, 32—38. Matth. 8, 18. 23—27. Marc. 3, 9. 10. Matth. 26, 51—56.), Klarheit und Tiefe (Joh. 1, 9. 14, 9. 12, 45. 46. 1, 18.), Stärke der Empfindung und Gegenwart des Geistes (Luc. 12, 49. Joh. 11, 33—36. 13, 21. Matth. 26, 38. 9, 11. 12. 12, 2—6. 10—12. 24—29. 15, 1—3. 21, 23—27. 22, 15—46.), Kindeseinfalt und Lebensklugheit (Marc. 10, 15. 16. Luc. 10, 21. 22. Joh. 2, 24. 25. 4, 29. 6, 64. 1, 47. 48. 16, 30. Vergl. Matth. 15, 22—28. 10, 16.), bedächtliches Zögern und schneller Entschluß (Joh. 7, 8. 2, 4. 11, 6. 6, 5 ff. Matth. 21, 1—12.), weises Umgehen und herzhaftes Verachten der Gefahr (Matth. 12, 14—16. 14, 12. 13. 15, 21. Joh. 11, 53. 54. 10, 39. Marc. 8, 32. 33. Matth. 26, 45. 46. Joh. 18, 4—8. 11, 7—10.), Gefühl des Endlichen und Unendlichen in Ihm (Matth. 19, 16. 17. Vergl. Phil. 2, 6—8. Joh. 10, 30. 8, 56—58. Luc. 7, 44 f. 11, 31. 32. 19, 37—40. Matth. 11, 11. Marc. 15, 2—5. Joh. 7, 16—18.), Hoheit und Traulichkeit (Joh. 1, 50. 51. 5, 22—27. Matth. 16, 16. 17. 26, 62—64. Joh. 11, 5. 13, 23. Matth. 12, 47—50. Joh. 4, 5 ff.), Sinn für öffentliche Noth und für häusliches Glück (Marc. 6, 34. Luc. 19, 41. 7, 12. 13. 10, 38 ff.), Menschenwerth und Bürgerverdienst und Familientugend (Joh. 4, 34. 8, 29. 46. Matth. 4, 1—10. Vergl. Hebr. 4, 15. 7, 26. 9, 14. Matth. 15, 24. 23, 37. Luc. 2, 51. Joh. 19, 26. 27.); in wunderbarer Mischung umstrahlte diese Glorie sein Haupt (Joh. 1, 14.), und Liebe, die Gottergebene (Joh. 6, 38. 5, 19. Matth. 26, 39. 53. 54.), die

Welterlösende (Luc. 9, 56. 19, 10. Matth. 20, 28.), war nur der Brennpunkt, in dem sich alle diese Strahlen sammelten."
(Dräseke.)

Das Evangelium des heil. Matthäus.

§. 215.

Matthäus, der Sohn des Alphäus, war ein Israelite, seines Berufs ein Zöllner, wahrscheinlich derselbe, der sonst auch Levi genannt wird (vergl. Matth. 9, 9. Marc. 2, 14. Luc. 5, 27.), später einer der zwölf erwählten Apostel des HErrn (Luc. 5, 28.). Er soll das Evangelium in Arabien, Aethiopien und im innern Asien verkündigt und den Märtyrertod erlitten haben. Sein Evangelium verfaßte er für die Palästinensischen Juden, und wollte besonders nachweisen, daß Jesus der Messias sei; daher die Wahl der erzählten Begebenheiten und die vielen Anführungen prophetischer Zeugnisse, so wie die Zurückführung des Geschlechtsregisters Jesu nur bis auf Abraham, den Stammvater Israels (anders Lucas). Die meisten Kirchenväter (Papias, Irenäus, Origenes, Eusebius u. A.) behaupten auch, er habe es ursprünglich in hebräischer Sprache geschrieben, wobei man dann annehmen müßte, es sei entweder von ihm oder von einem Andern in's Griechische übersetzt worden. (Zwischen J. 40—60 n. Chr.) Jüdische Gebräuche erklärt darum Matthäus nicht, wie Marcus und Lucas. (Vergl. Marc. 7, 1—5. Matth. 15, 1—3. Marc. 14, 1. Luc. 22, 1. Matth. 26, 2. Luc. 1, 26. Matth. 2, 23. Luc. 4, 31. Matth. 4, 13.)

Daß er nicht chronologisch erzählt, sondern nur den Stoff massenhaft zusammenstellt (Bergpredigt, Gleichnisse, Reden vom Gericht), scheint die alte Ansicht der Kirche zu bestätigen, er habe unter den Evangelisten den Anfang mit einer Beschreibung des Lebens Jesu gemacht. —

Der Gang seiner Erzählung ist folgender: I. K. 1—4: Einleitung über die Geburt, Taufe und öffentliches Auftreten Jesu. II. K. 5—9: Darstellung Jesu als des großen Propheten in Wort und That. III. K. 10—14: Darstellung Jesu als König und HErr des Himmelreichs. IV. K. 15—18: Darstellung Jesu als Messias. V. K. 19. 20: Uebergang

zum letzten Abschnitt. VI. K. 21—28: Darstellung der Zubereitung und Vollbringung des hohenpriesterlichen Geschäfts Jesu. Durch die ganze Erzählung aber zieht sich die Darstellung der steigenden Feindschaft von Seite der Juden und ihrer Vorgesetzten, gegenüber der Zerstörung ihrer fleischlichen Erwartungen von Seite Jesu. Am Schlusse jedes Abschnittes thut Matthäus einen Blick auf die anderweitige Wirksamkeit Jesu. (Vergl. K. 4, 23—25. K. 9, 33—38. K. 14, 34—36. K. 19, 1. 2. K. 20, 18. 19.) Wenn er, wie die Harmonie nachweist (s. unten), vom 5. bis 13. Kapitel die Begebenheiten in großer Unordnung zu erzählen scheint, so rührt das von seinem Plane her, nach dem Alles doch in der besten Ordnung steht.

Die ihm eigenen Abschnitte sind: die Ankündigung der Geburt Jesu bei Joseph und sein Geschlechtsregister nach dem Stammbaum Joseph's, des gesetzlichen Vaters Jesu, K. 1; die Weisen aus Morgenland und Flucht nach Aegypten, K. 2; Predigt in Galiläa, K. 4, 23—25; die Bergpredigt, K. 5—7; die zwei Blinden, K. 9, 27—34; vom Becher kalten Wassers, K. 10, 42.; Erfüllung von Weissagungen und Rede mit den Pharisäern, K. 12, 15—21. 33—45.; das Gleichniß vom Unkraut im Acker, K. 13, 24—30.; der

---

Verbesserungen der Luther'schen Uebersetzung im Matthäus.

K. 1, 9.: Joseph gedachte sie heimlich zu entlassen. — K. 2, 1.: Da kamen Weise vom Morgenland. — K. 2, 13.: Da erschien ein Engel des HErrn (so V. 19 und anderwärts). — K. 3, 16.: Ließ alle Knaben zu Bethlehem tödten. — K. 4, 14.: Das durch den Mund Gottes ausgehet. — K. 5, 13.: Womit soll man es salzen? — K. 7, 29.: Als der da Gewalt hatte. — K. 8, 9.: Denn ich bin auch ein Mensch, der Obrigkeit unterthan. — V. 32.: Die ganze Heerde Säue stürzte sich von der Anhöhe in's Meer. — K. 9, 13.: Denn ich bin nicht gekommen, die Gerechten, sondern die Sünder zur Buße zu rufen. — K. 9, 16.: Denn solch' Füllwerk reißet am Kleid. — K. 9, 35.: In alle Städte und Flecken (so öfter). — K. 10, 15.: Am Tage des Gerichts (so oft). — K. 11, 19.: Und die Weisheit wird gerechtfertigt an (von) ihren Kindern. — K. 12, 10.: Auf daß sie eine Anklage wider Ihn hätten (so öfter). — V. 26.: So denn der Satan den Satan austreibt. — K. 15, 2.: Die Ueberlieferung der Aeltesten (so öfter). — V. 5.: Ihr aber lehret, wer zu Vater oder Mutter spricht: es sei geopfert, womit ich dir helfen könnte! der braucht seinen Vater oder Mutter mit nichten zu ehren. — V. 11.:

Stater, K. 17, 24—27.; das Gleichniß vom Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte, K. 18, 10—35.; das Gleichniß von den Arbeitern im Weinberge, K. 20, 1—16.; das Gleichniß von der königlichen Hochzeit, K. 22, 1—14.; die Rede wider die Schriftgelehrten und Pharisäer, K. 23; das Gleichniß von den zehn Jungfrauen und die Rede vom jüngsten Gericht, K. 25, 1—13. 31—46.; die Auferstehung und die Hüter, K. 28, 2—4. 11—15. Matthäus wird abgebildet mit einem Engel zur Seite.

Das Evangelium des heil. Marcus.

§. 216.

Marcus, von Geburt ein Jude, der Sohn einer Maria zu Jerusalem, in deren Hause sich die Christen versammelten (Apostg. 12, 12—18.), war kein Apostel, sondern ein Apostelschüler, und zwar des Petrus (1 Petr. 5, 13.), dessen Dollmetscher er gewesen und aus dessen Erzählungen er aufgeschrieben haben soll, was ihm im Gedächtnisse geblieben war. Ein Beweis für diese Angabe möchte auch der Umstand seyn, daß er nichts von dem berichtet, was zum Lobe des Petrus gesagt werden könnte (Matth. 14, 25 f. 16, 15 f.); denn dieser hatte ihm nichts davon erzählt, wohl aber solche Dinge, die zu seiner Demüthigung gereichten, z. B. die Verläugnung, wo Marcus am ausführlichsten ist (Marc. 14, 30. 68. 72.). Ueberhaupt ist die Gestalt seiner Erzählungen so, daß man merkt, sie seien mündlichen Vorträgen nacherzählt. Marcus ist wahrscheinlich der Johannes Marcus, Vetter des Barnabas, um dessentwillen Paulus sich von jenem trennte, den er aber später zu Rom wieder bei sich hatte (vergl. Apostelg. 12, 12—25. 13, 5. 13. 15, 37—41. Col. 4, 10. Philem. 24. 2 Tim. 4, 11.). Einige halten ihn für den Jüngling, von

---

Sie sind der Blinden blinde Leiter. — K. 17, 22.: Da sie aber umherwandelten (so öfters). — K. 19, 3.: Daß ein Mann sich scheide um jeglicher Ursach? — K. 22, 46.: Und wagte auch Niemand von dem Tage an, ihn zu fragen. — K. 26, 8.: Wozu dient diese Verschwendung? — K. 26, 45.: Schlafet denn ferner und ruhet. — K. 27, 43.: Der erlöse ihn nun, lüstet es ihn. — K. 28, 1.: Nach dem Sabbath aber, als der erste Wochentag anbrach.

dem einzig sein Evangelium (K. 14, 51.) erzählt. Später soll er Bischof zu Alexandrien gewesen seyn.

Dieses Evangelium hat am meisten Aehnlichkeit mit dem des Matthäus, doch mit dem Unterschiede, daß es zunächst für Heidenchristen bestimmt ist, daher er allerlei Erklärungen für diese beifügt (vergl. K. 7, 34. K. 14, 12. K. 13, 3. K. 15, 42. K. 3, 17. K. 5, 41. K. 7, 11. 34. K. 10, 46.), und hie und da übergeht, was zunächst nur für Juden bestimmt war (vergl. Matth. 3, 7—10. Marc. 1, 4 ff. Matth. 3, 14 ff. Marc. 1, 9—11. Matth. 13, 10—17. Marc. 4, 10—12.), Anderes aus dem gleichen Grunde nur andeutet oder zusammendrängt (vergl. Matth. 13, 24—30. Marc. 4, 26—29. Matth. 23. Marc. 12, 38—40). Diese Heidenchristen aber waren wahrscheinlich Lateiner; denn Marcus braucht oft lateinische Worte und erklärt griechische mit lateinischen (K. 6, 27. K. 12, 42. K. 15, 39.). Die Alten erzählen, er habe es in Rom geschrieben (vergl. K. 15, 21. mit Röm. 16, 13.).

Eigen sind ihm nur einige geschichtliche Begebenheiten (7, 32—37. 8, 22—26.) und nähere Erläuterungen (5, 22—43. 3, 17. 14, 50—52.). Marcus wird abgebildet mit einem Löwen und seinen Jungen.

Man kann leicht drei Hauptthеile unterscheiden:

I. K. 1, 1—13.: Anfang der Predigt des Evangeliums.
II. K. 1, 14—9, 50.: Begebenheiten in Galiläa.
III. K. 10—16: Begebenheiten in Judäa.

Verbesserungen der Luther'schen Uebersetzung im Marcus.

K. 1, 22.: Als der da Gewalt hatte. — K. 2, 17.: wie Matth. 9, 13. — K. 3, 21.: Er ist von Sinnen gekommen. — K. 6, 15.: wie der andern Propheten einer. — V. 39.: Gesellschaftenweise auf das grüne Gras. — K. 7, 2.: Tadelten sie es. — V. 3.: Die Ueberlieferung der Aeltesten. — K. 9, 3.: kein Bleicher. — V. 49.: Ein Jeglicher muß. — V. 50.: s. Matth. 5, 13. — V. 19.: Niemand vervortheilen. — K. 13, 4.: s. Matth. 26, 8. — K. 14, 15.: Der bepolstert und bereitet ist. — K. 14, 41.: s. Matth. 26, 45. — K. 16, 2. u. 9.: Am ersten Wochentag. — K. 16, 16.: Wer aber ungläubig ist, der wird verdammt werden.

Das Evangelium des heil. Lucas.

§. 217.

Lucas, ein geborner Heide aus Antiochien in Syrien, seines Berufs ein Arzt (Col. 4, 14.), gehörte auch nicht zu den 12 Aposteln, sondern war ein Schüler des heil. Paulus, dessen Begleiter er auf den Missionsreisen und namentlich auf der Reise von Jerusalem nach Rom war (Apostelg. 16, 10 ff. 20, 5 ff. 21, 1 ff. 27. 28. 2 Tim. 4, 11. Philem. 24.). Sowohl sein Evangelium als die Apostelgeschichte hat er einem angesehenen Mann, der für einen Römer gehalten wird, gewidmet; jenes schließt man aus der Anrede: „edler Theophilus," die nur an vornehme Leute gemacht wurde, dieses aus dem Umstande, daß Lucas in der Apostelgeschichte K. 27, sobald Paulus nach Italien kömmt, durchaus keine näheren geographischen Bestimmungen mehr beifügt. Zur Abfassung hatte er genaue Erkundigungen eingezogen, was ihm bei seiner Begleitung des Paulus leicht möglich war. Niedergeschrieben hat er wohl in Rom seine beiden Schriften, denn die letztere schließt ja mit des Paulus Gefangenschaft daselbst (61—63 nach Chr.). Er schrieb also für Heidenchristen, denen er eine wohlgeordnete Darstellung des Lebens Jesu, als des Weltheilandes, der die allgemeine Gnade Gottes allen Menschen brachte, übergeben wollte, weßhalb er besonders dessen segensreiche Wirksamkeit schildert. Ueber die Absichten, die Lucas gehabt, und über seine Quellen gibt er selbst einen merkwürdigen Bericht K. 1, 1—4., und die Ausführung geschieht dann ganz in chronologischer Ordnung. Die eigenthümlichen Abschnitte sind: Einleitung, Geburt Johannes des Täufers und Jesu Beschneidung, Darstellung im Tempel, der zwölfjährige Jesus im Tempel, K. 1 u. 2; Geschlechtsregister Jesu nach dem Stammbaum der Maria, K. 3, 23—38.; Jesus in Nazareth, K. 4, 16—30.; der Fischfang, K. 5, 1—11.; der

---

Verbesserungen der Luther'schen Uebersetzung im Lucas.

K. 1, 3.: Edler Theophilus. — K. 1, 39.: Ging auf das Gebirge mit Eile. — K. 2, 14.: An den Menschen ein Wohlgefallen. — V. 25.: Und der heil. Geist war auf Ihm. — K. 3, 5.: Soll schlichter Weg werden. — K. 5, 32.; s. Matth. 9, 13. — K. 6, 7.; s. Matth. 12, 10.

Jüngling zu Nain und das büßende Weib, K. 7, 11—15. 36—50.; die nachfolgenden Frauen, K. 8, 1—3.; Reisen nach Jerusalem, K. 9, 51 — K. 18, 14. (vielleicht zwei Reisen, andere als die letzte dritte, von der Matthäus K. 20, 17. und Marcus K. 10 berichten, vergl. Luc. K. 9, 51. K. 13, 22. K. 17, 11. K. 18, 31—40., wahrscheinlich die, über deren Zweck und Zeit Johannes K. 7 ff. berichtet); Einkehr bei Zachäus, Gleichniß von den anvertrauten Pfunden, K. 19, 11—28.; Rangstreit der Jünger, K. 22, 24—38.; die Jünger von Emmaus, K. 24, 13—35. — Lucas wird mit einem Ochsen zur Seite gemalt.

Der Gang seiner Erzählung ist folgender:

I. K. 1. 2.: Johannes und Jesu Geburt und Jugend.

II. K. 3 — K. 4, 13.: Begebenheiten bis zum öffentlichen Auftreten Jesu in Galiläa.

III. K. 4, 14 — K. 9, 50.: Begebenheiten in Galiläa.

IV. K. 9, 51 — K. 18, 43.: Begebenheiten auf den Reisen nach Jerusalem.

V. K. 19—24: Begebenheiten in Judäa.

— K. 6, 17.: Und trat auf einen ebenen Platz. — V. 40.: Wenn er ganz vollendet ist, so wird er wie sein Meister seyn. — K. 8, 33.: s. Matth. 8, 32. — K. 9, 34.: Da jene hinter die Wolke verschwanden. — K. 10, 5.: Friede sei mit diesem Hause. — V. 11.: Daß euch das Reich Gottes ist nahe gekommen. — K. 11, 40.: Ihr Narren, der das Auswendige gemacht hat, hat Er nicht auch das Inwendige gemacht? — V. 52.: Wehe euch Schriftgelehrten, daß ihr den Schlüssel der Erkenntniß habt weggenommen. — V. 53.: Und Ihn über mancherlei auszulocken. — K. 12, 29.: Fahret nicht bang umher. — V. 42.: Welcher ist nun der treue und kluge Haushalter. — K. 14, 8.: Daß nicht etwa ein Angesehenerer denn du geladen sei. — K. 16, 3.: Graben kann ich nicht. — K. 17, 3.: Und so er sich's reuen läßt, vergib ihm. — K. 18, 7.: Sollte aber Gott nicht auch erretten seine Auserwählten, die zu Ihm Tag und Nacht rufen, wenn Er auch mit ihrer Hülfe verzieht? — K. 19, 12.: Daß er das Königthum empfienge. — V. 42.: Wenn du auch erkennetest noch zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient. — K. 21, 19.: Ihr werdet eure Seelen gewinnen mit eurer Geduld. — K. 22, 3.: Es fuhr aber der Satan in den Judas. — V. 12.: Einen großen gepolsterten Saal. — K. 22, 56.: Und sah fest auf ihn. — K. 23, 42.: Wenn du in dein Reich kommst. — K. 24, 1.: Am ersten Wochentage.

Das Evangelium des heil. Johannes.

§. 218.

Johannes, ein Sohn des Zebedäus und der Salome, also ein Bruder des ältern Jacobus, aus Bethsaida gebürtig, seines Berufs ein Fischer, zuerst ein Jünger des Täufers, dann Jesu (Joh. 1, 35—39.), gehörte zu dem engsten Kreise der Vertrauten des HErrn, und heißt „der Jünger, welchen Jesus lieb hatte“, „der im Schooße des HErrn saß.“ Darum war er auch Zeuge derjenigen Begebenheiten, zu denen nicht alle Apostel zugelassen wurden, wie der Verklärung, der Auferweckung der Tochter des Jairus, des Seelenkampfes im Garten Gethsemane. Am Kreuze, wohin er Jesu am treusten gefolgt war, übergab ihm derselbe seine Mutter. Am Grabe des Auferstandenen war er ebenfalls der Erste. Nach der Himmelfahrt blieb er mit Petrus zuerst eine Zeitlang in Jerusalem, wo sie die ersten Verfolgungen erlitten (Apostelg. K. 3—5); wurde nach Samaria gesandt (Apostelg. 8, 14—25.); dann predigte er, vielleicht nach dem Tode der Maria, in Kleinasien das Evangelium und wurde während dieser Zeit einmal nach der Insel Patmos verwiesen, auf der er die Offenbarung des HErrn empfieng. In der letzten Zeit seines Lebens war er Vorsteher von Ephesus, wo er in hohem Alter in den Versammlungen nur noch die Worte sprach: Kindlein, liebet euch unter einander! und unter Trajan, etwa 100 Jahre alt, starb. Die Erzählungen, daß er einmal in siedendes Oel geworfen worden sei, ein andermal den Giftbecher habe trinken sollen, sind Legenden. Auf der letztern Sage beruht die Abbildung des Apostels mit einem Becher in der Hand, und auf der empfangenen Offenbarung vom HErrn die Zeichnung des Adlers auf seiner Schulter.

Die Abfassung des Evangeliums geschah wahrscheinlich auf Patmos, jedenfalls nachdem die andern Evangelien schon geschrieben waren; denn Johannes ergänzt sie und übergeht, was sie schon erzählt haben. Sein Hauptzweck aber war, die göttliche Würde Jesu darzustellen, wobei er wahrscheinlich auch die damals schon in Kleinasien auftretenden Irrlehrer im Auge hatte, welche entweder die Gottheit oder

die wahre Menschheit Christi läugneten. Daher hat er uns besonders die wichtigen Reden Jesu über sein Verhältniß zum Vater aufbewahrt. (Vergl. K. 1, 1—14. Kap. 20, 30. 31.) Dazu war er der geeignetste Jünger wegen seines Charakters, seiner innigen Liebe zu Jesu und des vertrautesten Umganges mit Ihm. Durch ihn werden wir daher am tiefsten in das Wesen der Offenbarung Gottes durch den Sohn und in die Erkenntniß der Begriffe von Wort, Licht, Leben, Geist, Sohn Gottes eingeführt.

Die eigenthümlichen Abschnitte sind: die Menschwerdung des Wortes, K. 1, 1—14.; das Zeugniß Johannes des Täufers, wodurch die ersten Jünger zu Jesu gezogen werden, K. 1, 15—51.; Hochzeit zu Cana, Aufenthalt Jesu in Capernaum und Vertreibung der Verkäufer aus dem Tempel, K. 2; Nicodemus und abermaliges Zeugniß des Johannes, K. 3; Gespräch mit der Samariterin, und Heilung des Königischen, K. 4; Heilung des Kranken in Bethesda, K. 5; Rede von der Genießung seines Fleisches und Blutes, K. 6, 22—71.; Reden im Tempel, K. 7; die Ehebrecherin und Rede dabei, K. 8; Heilung des Blindgebornen, K. 9; Rede vom guten Hirten und daß Er der Messias sei, K. 10; Auferweckung des Lazarus, K. 11; Salbung, K. 12, 1—11.; Rede aus Veranlassung einiger Griechen und einer Stimme vom

---

Verbesserungen der Luther'schen Uebersetzung im Johannes.

K. 1, 3.: Alle Dinge sind durch dasselbige geworden, und ohne dasselbige ward nicht, was geworden ist. — V. 9.: Es sollte das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, in die Welt kommen. — — K. 3, 21.: Bist du der Prophet? (5 Mos. 18, 15 ff.) — K. 2, 4.: Weib, was hast du mit mir zu schaffen? — K. 4, 17.: Der Eifer um dein Haus hat mich verzehret. — K. 5, 18.: Sondern hieß auch Gott seinen eigenen Vater. — K. 6, 46.: Ohne der von Gott ist, der hat den Vater gesehen. — V. 57.: Wie mich gesandt hat der lebendige Vater, und ich lebe durch den Vater; also, wer mich isset, derselbige wird auch leben durch mich. — K. 7, 23.: So ein Mensch die Beschneidung empfähet am Sabbath. — V. 35.: Will er unter die Zerstreuten bei den Griechen gehen? — V. 40.: Dieser ist wahrhaftig der Prophet! — K. 8, 14.: Wenn ich auch von mir selbst zeuge. — V. 35.: Erstlich, was ich eben zu euch rede. — V. 44.: Derselbige ist ein Menschenmörder von Anfang. — K. 10, 11.: Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässet sein Leben für die Schafe. — V. 19.: Da ward abermal eine Zwietracht. — V. 33.: Und machest dich selbst zu Gott. — K. 12, 36.: Auf daß

Himmel, K. 12, 20—50.; Fußwaschung und letzte Reden vor der Gefangennehmung, K. 13—16; das hohenpriesterliche Gebet, K. 17; Verhör vor Pilatus, K. 18, 28—38. K. 19, 4—16.; Mißhandlung am Leibe Jesu, K. 19, 31—37.; Jesus erscheint der Maria, K. 20, 3—17.; Thomas, K. 20, 24—31.; Offenbarung am See Tiberias, K. 21, 2.

Der Gang dieses Evangeliums ist ein anderer, als der der vorigen; diese erzählen hauptsächlich vom Aufenthalt Jesu in Galiläa, jener von dem in Judäa und Jerusalem, und was sich an den Festen zugetragen hat. K. 1—12 beschreibt die Herrlichkeit Christi vor seinem Leiden, K. 13—21 im Leiden, Sterben und Auferstehen.

§. 219.

Leben, Leiden und Sterben unsers HErrn Jesu Christi, nach den vier Evangelisten in Harmonie gestellt.

Schon oben (§. 213) ist gesagt, daß eine Darstellung des Lebens Jesu nach den vier Evangelisten eine Harmonie genannt werde. Hier folgt nun eine solche, und zwar so, daß allemal dasjenige Evangelium, in welchem sich die ausführlichste oder deutlichste Erzählung einer Begebenheit findet, mit größerer Schrift angezeigt ist (was für A gelten soll). Wie alle diese chronologisch auf einander folgen, darüber fehlt an einigen Punkten die volle Gewißheit, aber in der Hauptsache ist die Reihenfolge richtig. Der aufmerksame Leser der Harmonie wird hiebei auch den Plan jedes der vier Evangelisten errathen können und sich freuen, zu sehen, wie sie einander ergänzen und erklären. Zum bessern Verständniß derselben dienen noch ein paar Bemerkungen:

---

ihr des Lichtes Kinder werdet. — V. 47.: Den richte ich nicht. — K. 13, 2.: Und als das Abendessen vorhanden war. — K. 14, 1.: Glaubet an Gott und glaubet auch an mich. — K. 17, 1.: Vater, die Stunde ist hier; verkläre Deinen Sohn. — V. 3.: Daß sie Dich, den einigen, wahren Gott. — V. 23.: Auf daß sie vollendet seien in Eines. — K. 20, 1.: An dem ersten Wochentage aber. — V. 19.: Am Abend aber desselben ersten Wochentages.

1) Das Jahr der Geburt Jesu fällt nach den zuverlässigsten Berechnungen (welche sich auf das Todesjahr des Herodes, den Stern der Weisen, die Schatzung und Luc. 3, 23. gründen) in's Jahr 750 nach Erbauung der Stadt Rom und in dasjenige des Todes Herodes des Großen. Da nun unsere gewöhnliche Zeitrechnung, welche von Dionysius exiguus im 6. Jahrhundert nach Christo herrührt, dieselbe in's Jahr 754 nach Erbauung Roms setzt, so ergibt sich, daß das Jahr 1 n. Chr. eigentlich das Jahr 4 ist, oder daß Christus 4 Jahre vor unserer Zeitrechnung geboren ist.

2) Monat und Tag seiner Geburt lassen sich weniger genau bestimmen. Sollte sie indessen auch nicht gerade auf den 25. December fallen, oder, wie die älteste Kirche annahm, auf den 6. Januar, so kann sie doch jedenfalls nicht später als in der ersten Hälfte des Februar geschehen seyn, wofür theils die obigen Gründe für das Geburtsjahr, theils das Klima von Palästina und der Dienst der Priesterordnung Abia im Tempel sprechen.

3) Die Kreuzigung Jesu geschahe nach der einstimmigen Aussage der Evangelien am Rüsttage vor dem Sabbath, also am Freitag, und zwar den 15. des Monats Nisan (im J. 30 der wirklichen Zeitrechnung, 783 der Stadt Rom), da in diesem Jahre der 15. Nisan auf einen Freitag fiel, was nur in bestimmten Jahren sich ereignen konnte. Am 14. hatte also der HErr, nach dem Gesetze (2 Mos. 12, 1—8.) das Passahmahl gegessen. Sein Erdenwandel dauerte daher etwas über 33 Jahre, seine öffentliche Wirksamkeit etwas über 3 Jahre.

4) Während seines irdischen Lebens regierte zuerst noch einige Monate Herodes, dann sein Sohn Archelaus in Judäa, Idumäa und Samaria 10 Jahre, Herodes Antipas in Galiläa und Peräa, Philippus im Nordostjordanlande, Beide bis einige Jahre nach Christi Tod.

5) Von den römischen Kaisern herrschte Augustus von Jesu Geburt an noch 16 Jahre (bis 767 d. St. R.), Tiberius bis in's Jahr nach Jesu Tod (784 d. St. R.). Ueber die römischen Landpfleger s. oben S. 196 ff.

Nro.	Begebenheiten.*)	Zeit.
	I. Was vor dem öffentlichen Auftreten Jesu geschehen ist.	
1	Zacharias im Tempel; des Täufers und Jesu Empfängniß; des Täufers Geburt	Oct. 748 — Juni 749.
2	Jesu Geburt, Beschneidung und Darstellung im Tempel**)	750. Februar? März?
3	Die Weisen aus Morgenland, Flucht nach Egypten, Rückkehr nach Galiläa . .	" "
4	Der zwölfjährige Jesus im Tempel. .	762.
	(Geschlechtsregister Jesu.)***) . .	—
	II. Was vom ersten öffentlichen Auftreten Jesu bis zum ersten Osterfest geschehen ist.	
	Einleitung vom ewigen Wort . . .	—
5	Johannes tauft am Jordan und Jesus läßt sich taufen	780. (Sommer?)
6	Jesus wird in der Wüste vom Teufel versucht	" "
7	Johannis Zeugniß von Jesu und die ersten fünf Jünger	781. (Februar?)
8	Jesus auf der Hochzeit zu Cana und zu Capernaum	" "

*) Dieser Harmonie ist diejenige zu Grunde gelegt, welche sich in dem Buche von Wucherer findet: Das Wort der Wahrheit. Oder: Populäre Einleitung in die Schriften des N. T. Ein Buch für alles Volk, weil sie eine sehr gute Uebersicht darbietet; doch wurden einige Ergänzungen und Erweiterungen beigefügt. Die genannte Schrift ist zu empfehlen, besonders dem Lehrer, der darin genügenden Aufschluß über die schwierigsten Punkte der Chronologie und neutestamentlichen Geschichte überhaupt, so wie schlagende Widerlegungen der Angriffe der Gegner findet.

**) Andere setzen die Darstellung im Tempel nach dem Besuch der Weisen.

***) Die beiden Geschlechtsregister von Matthäus und Lucas scheinen einander zu widersprechen, lassen sich aber doch auf befriedigende Weise vereinigen, wenn man annimmt, daß Matthäus den Stammbaum des Joseph, Lucas den der Maria gibt, so daß

Matthäus.	Marcus.	Lucas.	Johannes.	W. St.
		(1, 1—4.)		
—	—	1, 5—80.	—	L. 1, 6. 13—17. 20, 30—33. 35. 37. 38. 45—55. 64—80.
1, 18—25.	—	2, 1—38.	—	Mt. 1, 20—24. L. 2, 1—21. 25—38.
2, 1—23.	—	2, 39. 40.	—	Mt. 2, 1—12. 17. 18. 23. L. 2, 40.
—	—	2, 41—52.	—	L. 2, 41—52.
1, 1—17.	—	3, 23—38.	—	—
—	—	—	1, 1—18.	J. 1, 1—18.
3, 1—17.	1, 1—11.	3, 21—23.	—	Mt. 3, 1—3. 11. 12. 16. 17.
4, 1—11.	1, 12. 13.	4, 1—13.	—	L. 4, 1—13.
—	—	—	1, 19—52.	J. 1, 26—28. 29. 30. 42. 46. 50—52.
—	—	—	2, 1—12.	J. 2, 11.

Joseph ein Sohn Jacob's, und Maria eine Tochter Eli's, Joseph also der Schwiegersohn Eli's war (vergl. Ruth 1, 11. 12. u. öfter). Dafür spricht auch, daß Lucas K. 3, 23. sagt, Jesus sei gehalten worden für einen Sohn Josephs. Beide Register ergänzen einander und Jesus war von beiden Seiten ein Nachkomme Davids. Die dreimal 14 Generationen des Matthäus nimmt man so: er läßt Glieder aus und will also die Zahl 14 nicht urgiren; um aber 14 herauszubringen, zählt man entweder David, den Mittelpunkt, doppelt, oder rechnet die Maria hinzu. Ueber alles dieses und Mehreres kann der Lehrer gründliche Auskunft erhalten in: Wieseler, die Geschlechtstafeln bei den Evangelisten Matthäus und Lucas (Theol. Stud. u. Krit. 1845. Heft 2. S. 361 ff.). — Ein wichtigeres Geschlechtsregister gibt es aber nicht: Von Adam durch Christum zu Gott!

Nro.	Begebenheiten.	Zeit.
	III. Was vom ersten bis zum zweiten Osterfest sich zugetragen hat.	
9	Jesus vertreibt die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel und hat das Gespräch mit Nicodemus	781. Ende März.
10	Jesus im jüdischen Lande umherziehend, der Täufer abermals von ihm zeugend .	781. Sommer.
11	Jesus zieht durch Samarien nach Galiläa und heilt des Königischen Sohn . .	781. Dezember.
12	Jesus auf dem Purimfeste zu Jerusalem .	782. März.
13	Johannes der Täufer predigt am Jordan und wird von Herodes gefangen gelegt	" "
14	Nach des Täufers Ueberantwortung zieht sich Jesus nach Galiläa zurück und predigt am Sabbath in Nazareth und nimmt darnach seinen Wohnsitz zu Capernaum	782. 26. März.
15	Darauf predigt er das Reich Gottes und beruft die beiden Brüderpaare zu Menschenfischern	" —
16	Am nächsten Sabbath heilt er in der Schule zu Capernaum den Besessenen, darnach Simonis Schwieger und Abends noch viele Kranke	" 2. April.
17	Des andern Morgens betet Jesus in der Einsamkeit und durchwandert predigend die nächsten Städte	" 3. April.
18	Auf dieser Wanderung heilt er den Aussätzigen	—
19	Nach etlichen Tagen kommt er nach Capernaum zurück und heilt den Gichtbrüchigen	—
20	Dann beruft er den Levi Matthäus, speist bei ihm und redet vom Fasten . .	—
21	Am Aftersabbath geht er mit den Jüngern durch die Saat und redet über das Aehrenausraufen	" 9. April.
22	Tags darauf, am Festtage des 7. Nisan, Heilung der vertrockneten Hand . .	" 10. "
23	Darnach entweicht er dem Grimm der Pharisäer an das Meer und heilt Viele .	" 11. "

Matthäus.	Marcus.	Lucas.	Johannes.	W. St.
—	—	—	2,13—3,21	J. 2, 15—17. 23—25. 3, 3—9. 13—21.
—	—	—	3,22—36.	J. 3, 35. 36.
—	—	—	4, 1—54.	J. 4, 7—26. 34. 39—42.
—	—	—	5, 1—47.	J. 5, 14—18. 19—47.
—	—	3, 1—20.	—	L. 3, 3—6. 16—17.
4, 12—16.	1, 14.	4, 14—30.	—	L. 4, 16—22.
4, 17—22.	1, 15—20.	5, 1—11.	—	L. 5, 8. 10.
8, 14—17.	1, 21—34.	4, 31—41.	—	L. 4, 36. 37. 41.
4, 23—25. (8, 18.)	1, 35—39.	4, 42—44.	—	—
8, 1—4.	1, 40—45.	5, 12—16.	—	—
9, 1—8.	2, 1—12.	5, 17—26.	—	Mc. 2, 5—12.
9, 9—17.	2, 13—22.	5, 27—39.	—	L. 5, 31. 32. 36—39.
12, 1—8.	2, 23—28.	6, 1—5.	—	Mt. 12, 8.
12, 9—14.	3, 1—6.	6, 6—11.	—	—
12, 15—21.	3, 7—12.	—	—	Mt. 12, 18—21.

Nro.	Begebenheiten.	Zeit.		
24	Um diese Zeit wird Johannes der Täufer enthauptet	782.	11.	April.
25	Sodann betet er auf einem Berge und beruft die Zwölfe	"	12.	"
26	Bei dieser Veranlassung hält er die Bergpredigt	"	"	"
27	Gleich darauf heilt er des Hauptmanns Knecht zu Capernaum	"	"	"
28	Am folgenden Tage geht er nach Nain, erweckt den Sohn der Wittwe, . .	"	13.	"
29	empfängt die Abgesandten des Täufers und redet von ihm zum Volk, . . .	"	"	"
30	wobei er Chorazim schilt und Gott über den Unmündigen preist	"	"	"
31	Darauf speist er bei dem Pharisäer Simon und setzt dann seinen Fuß weiter. .	"	"	"
32	So kommt er wieder nach Hause (nach Capernaum), wird vom Zudrang des Volks am Essen gehindert	"	"	"
33	Des andern Tages heilt er einen Besessenen, worüber er mit den Pharisäern Disput bekommt.	"	14.	"
34	Da wollen auch seine Mutter und Brüder ihn sprechen; seine Rede darauf . .	"	"	"
35	Darnach geht er an das Meer und redet aus dem Schiff in Gleichnissen . .	"	"	"
36	Abends fährt er über den See, bedräut Wind und Wellen, heilt den Gadarener;	"	"	"
37	kommt wieder herüber, heilt das blutflüssige Weib und erweckt das Töchterlein Jairi	"	"	"
38	Darnach besucht er Nazareth wieder und predigt bei Eingang des Sabbaths daselbst	"	15.	"
	Hier ist eine Lücke bei Wucherer von Matth. 9, 27—34. und K. 10 ganz bis 11, 1. Ich fülle sie so aus: Zwischen Nro. 38. und 39. sollte stehen: Jesus heilt zwei Blinde und einen Lahmen, Matth. 9, 27—34.; und zu Nro. 39 sollte unter der Rubrik „Matthäus" stehen: Kap. 10, 1—11, 1.			
39	Am Sabbath selbst sendet er dann die Zwölfe aus zu predigen	"	16.	"

Matthäus.	Marcus.	Lucas.	Johannes.	W. St.
14, 3—12.	6, 17—29.	—	—	—
—	3, 13—19.	6, 12—16.	—	—
5, 1—7, 29.	—	6, 17—49.	—	Mt. 5, 3—13. 16, 17—48. 6, 3. 6. 9—15. 19—34. 7, 1—27. L. 6, 20—26.
8, 5—13.	—	7, 1—10.	—	—
—	—	7, 11—17.	—	—
11, 2—19.	—	7, 18—35.	—	L. 7, 22. 23.
11, 20—30.	—	—	—	Mt. 11, 25—30.
—	—	7, 36—8, 3.	—	L. 7, 41—50.
—	3, 20. 21.	—	—	—
12, 23—45.	3, 22—30.	—	—	Mt. 12, 25—37. 40. 41—45.
12, 46—50.	3, 31—35.	8, 19—21.	—	Mt. 12, 48—50.
13, 1—52.	4, 1—34.	8, 4—18.	—	Mt. 13, 1—52.
8, 23—34.	4, 35—5, 20.	8, 22—40.	—	L. 8, 25. 38—40.
9, 18—26.	5, 21—43.	8, 41—56.	—	Mc. 5, 34.
13, 53—58.	6, 1—5.	—	—	—
—	6, 6—13.	9, 1—6.	—	—

Nro.	Begebenheiten.	Zeit.		
40	Da hört Herodes von Jesu Werken und Jesus von des Täufers Tod, und entweicht mit den zurückgekehrten Jüngern in die Wüste	782.	17.	April.
41	Am Abend speist er die Fünftausend .	"	"	"
42	Darauf läßt er seine Jünger über den See fahren, geht allein auf einen Berg zu beten, und kommt ihnen in der Nacht über den See nach	"	"	"
43	Des andern Tages (am Passahfest) strömt ihm wieder alles Volk zu, sich heilen zu lassen	"	18.	"
44	Da redet er in der Schule zu Capernaum vom Brode des Lebens, daß sich Viele an ihm ärgern	"	"	"
	IV. Was vom zweiten bis zum dritten Osterfest sich ereignet hat.			
45	Da Jesus nicht auf's Osterfest kommt, kommen die Pharisäer und Schriftgelehrten von Jerusalem zu ihm und streiten mit ihm über die ungewaschenen Hände und über der Aeltesten Aufsätze.	"	"	"
46	Darauf kommt er an die Gränze von Tyrus und Sidon, und mit dem cananäischen Weibe zusammen	"	"	"
47	Als er an das galiläische Meer zurückgekommen, heilt er einen Taubstummen und viele Andere, ...	"	"	"
48	und speist darauf die Viertausend . .	"	"	"
49	Als er in der Gegend von Magdala und Dalmanutha wieder landet, verlangen die Pharisäer ein Zeichen von ihm, und er warnt seine Jünger vor dem Sauerteige der Pharisäer	"	"	"
50	Nachdem er zu Bethsaida einen Blinden geheilt, ...	"	"	"
51	kommt er in die Gegend von Cäsarea Philippi, fragt, was die Leute von ihm sagen und redet von der wahren Jüngerschaft	"	"	"
52	Sechs bis acht Tage darnach die Verklärung auf dem Berge	"	"	"
53	Als er Tags darauf vom Berge herabkommt, trifft er seine Jünger über dem Mondsüchtigen	"	"	"

Matthäus.	Marcus.	Lucas.	Johannes.	M. St.
14, 1—13.	6, 14—33.	9, 7—11.	6, 1—4.	—
14, 14—21.	6, 34—44.	9, 12—17.	6, 5—15.	—
14, 22—34.	6, 45—53.	—	6, 16—21.	Mt. 14, 23. 31.
14, 35. 36.	6, 54—56.	—	6, 22—24.	—
—	—	—	6, 25—71.	J. 6, 27. 29. 33—40. 44—58. 63. 67—69.
15, 1—20.	7, 1—23.	—	—	Mc. 7, 8—13. 18—23.
15, 21—28.	7, 24—30.	—	—	Mt. 15, 26—28.
15, 29—31.	7, 31—37.	—	—	—
15, 32—39.	8, 1—10.	—	—	Mt. 15, 37. 38.
16, 1—12.	8, 11—21.	—	—	Mt. 16, 2—4.
—	8, 22—26.	—	—	Mc. 8, 24. 25.
16, 13—28.	8, 27—9, 1.	9, 18—27.	—	Mt. 16, 15—20. 23—28.
17, 1—14.	9, 2—13.	9, 28—36.	—	Mc. 9, 2—13.
17, 15—21.	9, 14—29.	9, 37—43.	—	Mc. 9, 23. 24. 29.

Nro.	Begebenheiten.	Zeit.	
54	Bei diesem Anlaß weissagt er von seinem Leiden	782.	18. April.
55	Sodann kommt er wieder nach Capernaum und bezahlt den Zinsgroschen . .	„	September.
56	Die Jünger streiten über den Vorrang, bringen den Fall vom Teufelaustreiber vor, werden vom Aergerniß belehrt, .	„	„
57	und zum steten Vergeben ermahnt . .	„	„
58	Nun naht sich das Laubhüttenfest, aber Jesus zieht nicht mit seinen Brüdern, .	„	October.
59	sondern nach ihnen im Verborgenen. .	„	„
60	Darum zieht er durch Samarien, wo die Jünger Feuer auf einen Flecken fallen lassen wollen	„	„
61	Einer, der ihm hier nachfolgen will, wird abgewiesen, ein Anderer zur Nachfolge ermuntert	„	„
62	Darauf sendet er die Siebenzig aus, .	„	„
63	erzählt einem Schriftgelehrten die Geschichte vom barmherzigen Samariter, . .	„	„
64	und kommt so nach Bethanien zu Martha und Maria	„	„
65	Er betet an einem Ort und lehrt seine Jünger beten	„	„
66	und tritt dann auf mitten im Fest, wo sich die Menge über seiner Lehre zertheilt	„	15. October.
67	Dasselbe geschieht am letzten Tage des Festes, sogar von den Pharisäern .	„	„ „
68	Am nächsten Sabbath bringen sie die Ehebrecherin vor ihn — seine Rede und ihr Zorn — dazu die Heilung des Blindgebornen und seine Rede vom guten Hirten	„	22. „
69	Darauf heilt Jesus einen stummen Besessenen, redet vom Teufelaustreiben, verweigert ein Zeichen, straft die Pharisäer und Schriftgelehrten	„	„ „
70	Am Kirchweihfeste tritt er abermals lehrend im Tempel auf, und zieht sich dann vor seinen Widersachern jenseits des Jordans zurück, wo Viele gläubig werden .	„	Ende Dezember.
71	Da schaaren sie sich zu Tausenden um ihn, er aber warnt seine Jünger abermals vor dem Sauerteige der Pharisäer, vor Geiz und Sorgen, und ermuthigt sie zu ihrem Amte		—

Matthäus.	Marcus.	Lucas.	Johannes.	W. St.
17, 22. 23.	9, 30—32.	9, 43—45.	—	Mt. 17, 22. 23.
17, 24—27.	—	—	—	—
18, 1—20.	9, 33—50.	9, 46—50.	—	Mt. 18, 1—7. 14. 15—20.
18, 21—35.	—	—	—	Mt. 18, 21—35.
—	—	—	7, 1—9.	J. 7, 7.
—	—	9, 51.	7, 10.	—
—	—	9, 52—57.	—	L. 9, 55. 56.
8, 19—22.	—	9, 57—62.	—	L. 9, 57—62.
—	—	10, 1—24.	—	L. 10, 3. 5. 6. 12—15. 16.
—	—	10, 25—37.	—	L. 10, 25—37.
—	—	10, 38—42.	—	L. 10, 41. 42.
—	—	11, 1—13.	—	L. 11, 2—4. 8—13.
—	—	—	7, 11—36.	J. 7, 12. 13. 16. 17. 27—29.
—	—	—	7, 37—53.	J. 7, 37—39. 52.
—	—	—	8, 1—10. 21.	J. 8, 7. 11. 12. 19. 24—29. 30—59. 9, 3—5. 31. 35—41. 10, 1—18.
—	—	11, 14—54.	—	L. 11, 17—26. 28. 39—52.
—	—	—	10, 22—42.	J. 10, 25—38.
—	—	12, 1—59.	—	L. 12, 1—12. 15—21. 32—53.

Nro.	Begebenheiten.	Zeit.
72	Dann redet er über der Galiläer Ermordung, heilt ein contractes Weib, redet in Gleichnissen	—
73	Nun aber wendet er sich wieder Jerusalem zu, mahnt zum Eingang durch die enge Pforte, redet vom Fuchs Herodes, seufzt über Jerusalem	—
74	An demselben Tage jedoch, einem Sabbath, speist er noch bei einem Pharisäer, heilt einen Wassersüchtigen, redet vom Obenansitzen und sagt den Gästen das Gleichniß vom Abendmahl	—
75	Unterwegs dann redet er vom Thurmbau, vom verlornen Schaf — Groschen — Sohn, vom ungerechten Haushalter, vom reichen Mann und armen Lazarus, warnt vor Aergerniß, mahnt zu Glauben und Demuth	—
76	Da erhält er die Nachricht von Lazarus Krankheit, eilt aber nicht nach Bethanien, kommt endlich doch, ihn vom Tode zu erwecken	—
77	Aber die Hohenpriester und Pharisäer trachten ihm darüber nach dem Leben und er entweicht in die Gegend bei Ephrem .	—
78	Von da zieht er durch Samaria und Galiläa, heilt die zehn Aussätzigen, redet vom Reich Gottes und der letzten Trübsal, sagt das Gleichniß vom ungerechten Richter, vom Pharisäer und Zöllner; .	—
79	lehrt über Ehescheidung, ...	—
80	segnet die Kindlein und überführt den reichen Jüngling	783. März.
81	Dabei erzählt er den allzu lohnsüchtigen Jüngern das Gleichniß von den Arbeitern im Weinberg	—
82	Unterdessen hat er sich wieder nach Jerusalem gewandt und redet von seinem nahen Leiden, ...	—
83	weist die Söhne Zebedäi zurecht, . .	—
84	und kommt so nach Jericho, wo er die Blinden heilt, ...	—
85	und bei Zachäus einkehrt, auch den Festreisenden das Gleichniß von den Pfunden sagt	—
86	So ist Ostern nahe herbeigekommen und die aus der Gegend von Ephrem suchen Jesum zu Jerusalem	—

Matthäus.	Marcus.	Lucas.	Johannes.	W. St.
—	—	13, 1—21.	—	L. 13, 1—9. 14—16.
—	—	13, 22—35.	—	L. 13, 22—30. 34. 35.
—	—	14, 1—24.	—	L. 14, 7—11. 12—14. 15—24.
—	—	14,25— 17, 10.	—	L. 14, 25—35. L. 15 ganz. L. 16 " L. 17, 1—10.
—	—	—	11, 1—45.	J. 11, 4. 15. 24—27. 33. 38. 41—44.
—	—	—	11, 46—54.	J. 11, 47—53.
—	—	17, 11—18, 14.	—	L. 17, 18. 19. 20—38. 18, 6—8. 9—14.
19, 1—12.	10, 1—12.	—	—	Mc. 10, 5—12.
19, 13—30.	10, 13—31.	18, 15—30.	—	Mc. 10, 13—16. 17—31.
20, 1—16.	—	—	—	Mt. 20, 1—16.
20, 17—19.	10, 32—34.	18, 31—34.	—	—
20, 20—28.	10, 35—45.	—	—	Mt. 20, 20—28.
20, 29—34.	10, 46—52.	18, 35—44.	—	—
—	—	19, 1—28.	—	L. 19, 9. 10. 11—27.
—	—	—	11, 55—57.	—

Nro.	Begebenheiten.	Zeit.
	V. Was am letzten Osterfeste vorgegangen ist.	
	a) Am Sabbath vor Ostern.	783. 1. April.
87	Salbung Jesu in Bethanien . . .	—
	b) Am Sonntag.	783. 2. April.
88	Der Einzug Jesu in Jerusalem, . .	—
89	worauf er in den Tempel geht, Alles besieht und Abends nach Bethanien zurückkehrt	—
	c) Am Montag.	783. 3. April.
90	Am Morgen Verfluchung des Feigenbaums unterwegs nach der Stadt . . .	—
91	Darauf Austreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel	—
92	Der Kinder Lob — der Hohenpriester Grimm — Rückkehr nach Bethanien .	—
	d) Am Dienstag.	783. 4. April.
93	Morgens beim verdorrten Feigenbaum die Rede vom Gebet des Glaubens . .	—
94	Im Tempel setzen die Hohenpriester Jesum zu Rede über der Tempelreinigung; er dagegen fragt sie über die Taufe Johannis.	—
95	Darauf sagt er ihnen das Gleichniß von den zwei Söhnen, ...	—
96	dann das von den Weingärtnern, . . .	—
97	zuletzt das von der Hochzeit des Königssohnes	—
98	Da suchten ihn die Pharisäer und Sadducäer in der Rede zu fangen . .	—
99	Endlich legt ihm ein Schriftgelehrter die Frage vom größten Gebot vor . .	—
100	Er aber bringt sie durch die Frage von Christo zum Schweigen . . .	—
101	Darauf warnt er die Seinen vor den Schriftgelehrten	—
102	Dann setzt er sich an den Gotteskasten und rühmt die Wittwe . . .	—

Matthäus.	Marcus.	Lucas.	Johannes.	A. St.
26, 6—13.	14, 3—9.	—	12, 1—11.	J. 12, 7. 8.
21, 1—9.	11, 1—10.	19, 29—44.	12, 12—19.	L. 19, 37—40. 41—44.
21, 10. 11.	11, 11.	—	—	—
—	11, 12—14.	—	—	Mc. 11, 14.
21, 12—13.	11, 15—17.	19, 45. 46.	—	Mt. 21, 12. 13.
21, 14—17.	11, 18. 19.	19, 47—48.	—	—
21, 18—22.	11, 20—26.	—	—	Mt. 21, 21. 22.
21, 23—27.	11, 27—33.	20, 1—8.	—	Mt. 21, 27.
21, 28—32.	—	—	—	Mt. 21, 28—32.
21, 33—46.	12, 1—12.	20, 9—19.	—	Mt. 21, 33—44.
22, 1—14.	—	—	—	Mt. 22, 1—14. (Vergl. L. 14, 15—24.)
22, 15—33.	12, 13—27.	20, 20—38.	—	Mt. 22, 21. 29—32.
22, 34—40.	12, 28—34.	—	—	Mt. 22, 36—40.
22, 41—46.	12, 35—37.	20, 39—44.	—	Mt. 22, 41—46.
23, 1—39.	12, 38—40.	20, 45—47.	—	Mt. 23, 8—12. 23—26. 29—33. 34—36.
—	12, 41—44.	21, 1—4.	—	L. 21, 1—4.

Nro.	Begebenheiten.	Zeit.
103	Da wollen Griechen Jesum sehen, er aber redet von seinem Hingang und geht in die Stille	783. 4. April.
104	Beim Weggehen machen ihn die Jünger auf den Tempel aufmerksam, und er redet von dessen Zerstörung und der letzten Zeit	—
105	Daran knüpft er die Gleichnisse von den zehn Jungfrauen, den Zentnern, die Weissagung vom jüngsten Gericht .	—
	e) Am Mittwoch.	783. 5. April.
106	Jesus kündigt den Seinen seinen nahen Tod an, die Hohenpriester beschließen ihn .	—
107	Judas aber geht hin, seinen HErrn zu verrathen	—
108	Damals sprach wohl der HErr zu seinen Getreuen das Wort vom Glauben an ihn	—
	f) Am Donnerstag.	783. 6. April.
109	Jesus sendet Jünger in die Stadt, das Osterlamm zu bereiten . . .	—
110	Vor dem Essen wascht Jesus den Jüngern die Füße	—
111	Anzeige des Verräthers, Einsetzung des heil. Abendmahls	—
112	Jesu Rede nach dem Weggang des Verräthers	—
113	Die Jünger streiten wieder über den Vorrang	—
114	Jesu weitere Reden und hohenpriesterliches Gebet	—
115	Darauf geht er hinaus an den Oelberg, warnt unterwegs den Petrus wiederholt, besteht den Kampf in Gethsemane .	—
116	Nun kommt die Schaar, der Verräther an der Spitze, und führt ihn gefangen .	—
117	Jesus wird zuerst von Hannas verhört .	—

Matthäus.	Marcus.	Lucas.	Johannes.	W. St.
—	—	—	12, 20—43.	J. 12, 24—28. 31—32. 35. 36.
24, 1—51.	13, 1—37.	21, 5—38.	—	Mt. 24, 3—51.
25, 1—46.	—	—	—	Mt. 25, 1—13. 31—46.
26, 1—5.	14, 1—2.	22, 1—2.	—	—
26, 14—16.	14, 10—11.	22, 3—6.	—	—
—	—	—	12, 44—50.	J. 12, 48—50.
26, 17—19.	14, 12—16.	22, 7—13.	—	—
—	—	—	13, 1—20.	J. 13, 1—16.
26, 20—29.	14, 17—25.	22, 14—23.	13, 21—29.	L. 22, 15. 16. Mt. 26, 24. 26—29. J. 13, 27.
—	—	—	13, 30—38.	J. 13, 31. 32. 34.
—	—	22, 24—30.	—	—
—	—	—	14, 1—17. 26.	J. 14, 2—4. 6. 7. 12—17. 21. 23. 26. 27. 28. 15, 1—8. 13. 15. 18. 19. 26. 16, 7—15. 33. 17, 1—6. 11. 15—24.
26, 30—46.	14, 26—42.	22, 31—46.	18, 1.	Mt. 26, 31. 32. 33. 41. L. 22, 31. 32. 35—38. 44.
26, 47—58.	14, 43—54. (V. 51.)	22, 47—54.	18, 2—14.	Mt. 26, 52—54. L. 22, 48. J. 18, 11.
26, 59—68.	14, 55—65.	—	18, 19—23.	Mt. 26, 63. 64. J. 18, 23.

Nro.	Begebenheiten.	Zeit.
	g) Am Freitag.	783. 7. April.
118	Unterdessen verläugnet Petrus seinen HErrn dreimal	—
119	Jesus aber wird mit dem frühen Morgen vor den hohen Rath gestellt und dann zu Pilatus geführt	—
120	Des Judas Reue und die Hohenpriester .	—
121	Jesus vor Pilatus	—
122	und vor Herodes	—
123	Pilatus sucht Jesum loszugeben, die Kriegsknechte aber verhöhnen Jesum . .	6 Uhr.
124	Jesus wird hinausgeführt und gekreuzigt, und am Kreuze noch verhöhnt . .	9 Uhr.
125	Der Schächer am Kreuze	—
126	Jesu Mutter bei dem Kreuze . . .	—
127	Die Finsterniß um und in Jesu . .	12 Uhr.
128	Die letzten Augenblicke	3 Uhr.
129	Gottes und des Hauptmanns Zeugniß — die galiläischen Weiber	—
130	Abnahme Jesu vom Kreuz und Begräbniß	—
	h) Am Samstag.	783. 8. April.
131	Bewachung des Grabes	—
	i) Am Sonntag.	„ 9. April.
132	Der Auferstandene wird zuerst den Weibern verkündigt	—
133	Petrus und der andere Jünger gehen auf ihre Nachricht zum Grabe und finden Jesum nicht	—
134	Als diese wieder weggegangen, erscheint Jesus der Magdalena und den andern Weibern	—
135	Die Lüge der Juden und der bestochenen Wächter	—
136	Jesus erscheint den beiden Jüngern auf dem Wege nach Emmaus	—
137	Am Abend erscheint er den versammelten Jüngern	—

Matthäus.	Marcus.	Lucas.	Johannes.	W. St.
26, 69—75.	14, 66—72.	22, 55—62.	18, 15—18. 25—27.	—
27, 1. 2.	15, 1.	22, 63—23, 1.	18, 24—28.	L. 22, 67—70.
27, 3—10.	—	—	—	Mt. 27, 9. 10.
27, 11—14.	15, 1—5.	23, 1—4.	18, 28—38.	J. 18, 33—38. Mt. 27, 14.
—	—	23, 5—12.	—	L. 23, 9. 12.
27, 15—30.	15, 6—19.	23, 13—25.	18, 39—19, 15.	Mt. 27, 19. 24. 25. J. 19, 5. 10. 11.
27, 31—44.	15, 20—32.	23, 26—39.	19, 16—24.	L. 23, 28—31. 34.
—	—	23, 40—43.	—	L. 23, 40—43.
—	—	—	19, 25—27.	J. 19, 26. 27.
27, 45. 46.	15, 33. 34.	23, 44. 45	—	Mt. 27, 46.
27, 47—50.	15, 35—37.	23, 46.	19, 28—30.	J. 19, 30. L. 23, 46.
27, 51—56.	15, 38—41.	23, 47—49.	—	—
27, 57—60.	15, 42—47.	23, 50—56. (55. 56.)	19, 31—42.	J. 19, 35—37.
27, 62—66.	—	—	—	Mt. 27, 64.
28, 1—8. (2—4.)	16, 1—8.	24, 1—10.	20, 1. 2.	L. 24, 4—6.
—	—	24, 11. 12.	20, 3—10.	L. 24, 11. J. 20, 8. 9.
28, 9. 10.	16, 9—11.	—	20, 11—18.	Mt. 28, 9. 10. J. 20, 15—17.
28, 11—15.	—	—	—	Mt. 28, 15.
—	16, 12. 13.	24, 13—33.	—	L. 24, 16. 25—27. 29. 31.
—	16, 14.	24, 33—43.	20, 19—25.	L. 24, 36—39. J. 20, 21—23.

Nro.	Begebenheiten.	Zeit.
	VI. Ereignisse zwischen dem Auferstehungs- und Himmelfahrtstage.	
138	Acht Tage darnach überweist er den Thomas	783. 16. April.
139	Darnach erscheint Jesus am See Genezareth sieben seiner Jünger . . .	—
140	Zuletzt einer großen Menge Jünger auf dem Berge in Galiläa (vergl. 1 Kor. 15, 6.)	—
141	Bei Bethanien fährt der HErr dann vor den Augen seiner Jünger gen Himmel .	„ 18. Mai.
	(Schluß)	—

Die Apostelgeschichte.

§. 220.

Abfassung und Zweck der Apostelgeschichte.

Die Apostelgeschichte ist von Lucas verfaßt, der sie als eine Fortsetzung seines Evangeliums wiederum dem Theophilus, einem angesehenen Gläubigen, widmete. Wie er in der ersten Schrift die Sendung des Weltheilandes, sein Leben und Wirken, seine zum Heil der Welt übernommenen Leiden und seinen Sieg durch die Auferstehung und Himmelfahrt dargestellt hat, so will er nun beschreiben, was der erhöhte Christus und sein heil. Geist durch die Apostel in fortgehenden Handlungen und Predigten gethan hat, um die christliche Kirche zu gründen und auszubreiten, also wie die Gründung der Kirche durch Christi Wort und Geist unter Juden und vornehmlich unter den Heiden geschah. Die Apostelgeschichte ist die erste Kirchengeschichte; den Titel aber hat nicht Lucas ihr gegeben, sondern er ist erst, wie die andern Ueberschriften in der Bibel, später darüber gesetzt worden; er wollte ja keine vollständige Geschichte aller Apostel und ihrer Verbreitung des Evangeliums unter den Völkern der Erde geben, denn da hätte er ein weit größeres Buch schreiben und ausgedehntere Forschungen anstellen müssen: sondern nur die Anfänge der Pflanzung des Christenthums unter dem Volk Israel durch

Matthäus.	Marcus.	Lucas.	Johannes.	N. St.
—	—	—	20, 26—29.	J. 20, 27—29.
—	—	—	21, 1—24.	J. 21, 15—24.
28, 16—20.	16, 15—18.	—	—	Mt. 28, 18—20. Mc. 16, 16.
—	16, 19. 20.	24, 44—53.	—	L. 24, 44—49.
—	—	—	20, 30. 31. 21, 25.	J. 21, 31.

den heil. Petrus besonders, und dann die Arbeit des eigentlichen Heidenapostels, des heil. Paulus, dessen Begleiter er war. Deßwegen beginnt er mit der Himmelfahrt Jesu und erzählt im ersten Theil (K. 1—12) die Ausbreitung des Evangeliums unter den Juden von Jerusalem aus, im zweiten Theil (K. 13—28) diejenige unter den Heiden von Antiochien aus. Aus diesem Zwecke läßt sich auch der ganze Charakter des Buchs erklären, das unter Leitung des heil. Geistes die entscheidenden Zeitpunkte in der Aufrichtung der Kirche Christi, als der sichtbaren Erscheinung seines Reiches auf Erden, heraushebt, und überall in Hauptzügen das Werk des HErrn durch seine Werkzeuge hervortreten läßt. — Zu einer solchen Beschreibung war Lucas vorzugsweise befähigt; denn einerseits konnte er, wie beim Evangelium, während seines Aufenthalts in Palästina genaue Erkundigungen einziehen, andererseits hatte er das Meiste, was des Apostels Paulus Reisen betrifft, selbst als sein Begleiter miterlebt. Hieraus ergibt sich zugleich, warum er mit der Gefangenschaft des Apostels seine Berichte schließt; denn dort hatte er Zeit, die Begebenheiten in Schrift zu fassen, Theophilus selbst wußte, was in Rom weiter geschehen war, und als nachher Paulus entlassen wurde, konnte oder wollte er nicht mehr die Fortsetzung machen. — Dieser Zeitpunkt gibt uns endlich auch das Jahr an, mit dem Lucas endet, nämlich Jahr 63 n. Chr., wo Paulus wieder die

Freiheit erlangte. Da nun die Himmelfahrt Jesu 30 Jahre n. Chr. (nach der richtigen Zeitrechnung) geschah, so umfaßt die Apostelgeschichte den Zeitraum von 30—63. Noch ein paar andere Zeitangaben haben wir am Schlusse des ersten Theils (K. 11, 28. 12, 3. 4. 12, 23.), welche auf das Jahr 44 n. Chr. weisen, und wieder einige am Schlusse des zweiten Theils (K. 21, 27 ff. 23, 24. 27, 1. 9. 28, 30.), welche auf die Jahre 58, 61 und 63 n. Chr. fallen, so daß also der erste Theil 11 Jahre, der zweite 19 Jahre umfaßt.

Anm. In der Apostelgeschichte müssen alle Kapitel als mit A bezeichnet angesehen werden.

Inhalt der Apostelgeschichte.

§. 221.

Erster Theil. Erste Pflanzung der christlichen Kirche unter den Juden von Jerusalem aus, K. 1—12.

K. 1. 2. Himmelfahrt Jesu, erste Veranstaltungen der Apostel, Ausgießung des heiligen Geistes.

Lucas nimmt den Faden seines Evangeliums wieder auf und ergänzt Einiges über die Himmelfahrt Jesu (K. 1, 1—12.). Die ersten Veranstaltungen zur Gründung einer Gemeinde waren: enge Gemeinschaft und Wahl eines neuen Apostels, des Matthias, an die Stelle des durch Selbstmord umgekommenen Verräthers Judas (V. 13—26.). Das Gebet (V. 24. 25.) ist das erste Beispiel eines Gebets an den erhöheten Menschensohn, einer der stärksten Beweise für seine Gottheit. Die Wahl geschah durch's Loos, unter herzlichem Gebet, nachdem sie vorher in reiflicher Ueberlegung Zween dargestellt hatten, unter denen sie nun nicht weiter unterscheiden konnten, welchen der HErr zum Amt bestimmt habe. Ein Wink, in welchen Fällen und auf welche Weise das Loos anzuwenden ist. — Die Ausgießung des heil. Geistes erfüllte der HErr am jüdischen Pfingsttage und schrieb da das

---

K. 1, 10.: Und als sie unverwandt gen Himmel schaueten, wie er dahin fuhr. V. 13.: Da denn sich aufhielten. V. 18.: Dieser hat erworben den Acker um den Lohn der Ungerechtigkeit, und ist herabgestürzt und mitten entzwei geborsten und alle seine Eingeweide ausgeschüttet.

Gesetz, welches in steinerne Tafeln gegraben ward, durch den Geist in die Herzen der Gläubigen. Ihre Einmuth (K. 2, 1.) bereitete sie zum Empfang. Die drei Erscheinungen der Mittheilung (V. 2—4.) bilden ab die unwiderstehliche und die erleuchtende und beseligende Gewalt des in Kraft des heil. Geistes wirkenden Evangeliums, so wie die Ausbreitung desselben unter allen Völkern der Erde, die aus der babylonischen Zertheilung wieder zur Einigkeit des Geistes zurückgeführt werden sollen. — Die Zusammenstellung der sich verwundernden ausländischen Juden und Proselyten (V. 9—11.) hat ihren Grund in der geographischen Lage ihrer Wohnsitze. — Der Spott (V. 13.) ist zu allen Zeiten derselbe, findet aber sein Urtheil 1 Kor. 2, 14. 2 Kor. 2, 15. 16. — Die freimüthige Rede des vorher so furchtsamen Petrus ist ein Zeugniß seiner innern Umwandlung durch den heil. Geist und zugleich die allererste christliche Predigt. Sie hat zwei Theile: 1) eine Verantwortung gegen die Beschuldigung der Spötter: diese außerordentliche Erscheinung sei die Erfüllung von Joel 3, 1 ff.; 2) den Beweis, daß der gekreuzigte Jesus der Messias sei: denn ihn habe Gott auferweckt, wie David vom Messias geweissagt; ihn habe Gott auch erhöhet, was ebenfalls David voraussagte, und Christus habe nun den heiligen Geist ausgegossen als HErr und Christ. — Die Bedingung, den heil. Geist zu empfangen (V. 38. 39.) gilt für alle Zeiten. — Die Frucht dieses Tages war überaus groß, nach außen durch das Wachsthum der Gemeinde, nach innen durch ihren blühenden geistlichen Zustand.

W. St. K. 1, 6—11. 14. 16. 20. 24. 25. K. 2, 1—4. 16. 36. 37—39. 42—47.

K. 2, 3.: Und es erschienen über ihnen wie zertheilete Zungen Feuers, und es setzte sich auf einen Jeglichen unter ihnen. V. 14.: Ihr jüdischen Männer. V. 36.: So erkenne nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, zum HErrn und zum Christ gemacht hat. V. 39.: So viel ihrer der HErr, unser Gott, herzurufen wird. V. 40.: Lasset euch erretten von diesem verkehrten Geschlecht.

K. 3. 4. 5. Erste Wirksamkeit des Petrus und Johannes in Jerusalem, erste Verfolgungen und Bewahrungen der Gemeinde.

Die Wundergaben der Apostel erwiesen sich zum ersten Mal an dem Lahmen, dienten aber auch sogleich zur Verherrlichung Jesu Christi und gaben Veranlassung zu der zweiten apostolischen Predigt, in welcher Petrus abermal Gelegenheit nimmt, seinen Zuhörern den verklärten Jesum anzupreisen, ihnen ihre Sünde seiner Verwerfung vorzuhalten, den Glauben an ihn zu empfehlen, zur Buße aufzufordern, für welche ihnen die Gnade Gottes zur Vergebung der Sünden noch Raum gelassen habe, damit sie in sein Reich aufgenommen würden, während seine Verwerfung ihnen, den zuerst Berufenen, Verderben bringen müsse (K. 3.). — Nun aber erhoben sich die ersten Verfolgungen und zwar von Seite der sadducäischen Partei, der das Zeugniß der Apostel von Christi Auferstehung ein Aergerniß war; allein die Erweckungen mehrten sich, und Petrus hatte abermal Gelegenheit, den Heilsnamen Jesu, als einen durch Wohlthaten erwiesenen (K. 4, 9), von Gott gegen seine Feinde bestätigten (V. 10.), felsenfesten (V. 11.), allein seligmachenden (V. 12.) zu bezeugen, und mit den andern Aposteln das Bekenntniß vor dem Rath abzulegen, daß sie es nicht lassen könnten und dürften, von diesem Namen zu predigen. Die Bande, die man dem Evangelium anlegen wollte, schlugen darauf gerade zur Förderung desselben aus, indem auf das Gebet der Gemeine eine neue Ausgießung des heil. Geistes erfolgte, und so ihr geistlicher Wohlstand sich mehrte und fortdauerte. Die Gemeinschaft der Güter war eine Frucht der Gemeinschaft der Herzen und Seelen (d. h. daß sie sowohl eins waren in den allerwichtigsten Herzensangelegenheiten, als auch in den übri-

---

K. 3, 16.: Und über dem Glauben an seinen Namen hat diesen, den ihr sehet und kennet, sein Name stark gemacht, und der Glaube durch ihn hat ihm gegeben diese Gesundheit vor euer Aller-Augen. V. 20.: Auf daß da kommen Zeiten der Erquickung vor dem Angesicht des HErrn, und er sende den, der euch zuvor gepredigt ist, Jesum Christum.

K. 4, 9.: So wir heute werden zur Rechenschaft gezogen über der Wohlthat an dem kranken Menschen, durch wen er gesund worden? V. 13.: Da sie aber die Freudigkeit Petri und Johannis sahen, und wohl

gen Dingen, wo es verschiedene Meinungen und Ansichten geben konnte, sich der Eintracht beflissen), war aber in dieser Gestalt nur möglich an einem besondern Ort und in besonderer Zeit, dem Geist und der Kraft nach soll sie jedoch überall und jederzeit stattfinden (K. 4.). Aber neben diesem schönen Bild erweckte der Feind, der alsobald sein Unkraut aussäete, ein Gegenbild in der aus Geiz, Unglauben, Heuchelei und Untreue versuchten That des Ananias und der Sapphira, Leute, die zwar einen Eindruck vom Evangelium hatten, aber auf deren Herzen noch der Bann des Mammon lag, und die sich, statt einander in der Zucht zu halten, zusammenkoppelten, Unrecht zu thun. Wie sehr sie darin verstrickt waren, zeigt das beharrliche Läugnen der Frau (K. 5, 8.). Die Strafe über sie ist das erste Beispiel der Kirchenzucht, im Anfang der Kirche doppelt nothwendig, ein Gericht am Hause Gottes, das dann auch die Wahrheit und Lauterkeit in der neuen Gemeinschaft und das Wachsthum nach innen und außen förderte. Die Sadducäer geriethen darüber in neuen Eifer, legten abermals die Hand an die Apostel, mußten jedoch wiederum erfahren, daß der HErr die Seinigen aus Banden und Gefängniß retten kann, und wurden dann, obwohl ihre gerichtliche Untersuchung eine sehr perfide war, durch die vernünftigen Vorstellungen Gamaliels, dessen berühmt gewordener Spruch (K. 5, 38. 39.) übrigens mit Vorsicht anzuwenden ist, eine Weile zurückgehalten. Wie verschieden übrigens das Evangelium durch's Herz gehen kann, entweder es zu erweichen oder zu verhärten, lehrt V. 33. und K. 7, 54. verglichen mit K. 2, 37. — Die freudige Ergebung, mit der die Apostel Schläge und Schande erduldeten, gibt ein Zeugniß von ihrem ächten Leidenssinn und wie wohl sie das Wort des HErrn Luc. 6, 20—26. aufgefaßt hatten (K. 5.).

W. St. K. 3, 6. 12—26. K. 4, 8—13. 19. 20. 24—30. 32. K. 5, 3. 4. 9. 29—33. 38. 39. 41.

---

wußten, daß es ungelehrte Leute und Laien waren, verwunderten sie sich, denn sie erkannten sie, daß sie mit Jesu gewesen waren. — K. 5, 3.: Daß du den heil. Geist belögest und entwendetest vom Gelde des Ackers? V. 19.: Aber ein Engel des HErrn —. V. 41.: Daß sie gewürdiget waren.

K. 6. 7. Wahl der Almosenpfleger, und Märtyrerthum des Stephanus.

Die Umstände führten allmählig die Organisation der Gemeinde mit mehreren Aemtern herbei. Die nächste Veranlassung war die Austheilung der täglichen Handreichung, bei der sich die Wittwen der griechisch redenden, aus fremden Ländern hergezogenen Judenchristen zurückgesetzt fühlten gegen diejenigen der hebräisch redenden, was vielleicht in dem den letztern anfangs noch anklebenden jüdischen Partikularismus seinen Grund hatte. Dieser Gefahr beugten die Apostel vor durch die weise, von der Gemeinde gebilligte Einrichtung der Almosen- oder Armenpfleger (Diakonen), wodurch die Armenpflege zur Gemeindesache gemacht, die Diener am Wort ihrem Amte nicht entzogen und das Wachsthum der Gemeinde, als einer wohlgeordneten, abermals, selbst unter den Priestern, gefördert wurde. Unter den mit Gebet und Handauflegung gewählten sieben Diakonen zeichnete sich Stephanus durch Glauben, Wundergaben und Geisteskraft aus, der die hellenistischen oder griechischen Schulen in Jerusalem (d. h. Schulen von ausländischen, griechisch redenden Juden, deren es in Jerusalem sehr viele gab) nicht zu widerstehen vermochten. Als sie dann durch Verläumdungen und falsche Zeugen seiner los zu werden suchten, und ihn vor den Rath stellten, hielt er eine Rede, in der er den Gang der göttlichen Führungen mit Israel entwickelt und nachweist, wie sie alle zugleich vorbereitende Anstalten auf die Erscheinung des Messias waren, wie aber des Volkes Ungehorsam stets Hindernisse in den Weg gelegt habe. Sie sollte also den Kern der Lehre vom Reiche Gottes enthalten, anfangend vom Berufe Abrahams, Isaaks, Jacobs und Josephs, übergehend auf das Werk Mosis, und dann noch darstellend den Zweck der Stiftshütte und des Tempels, wobei aber Stephanus, als er eine ernste Anwendung machte, unterbrochen, im Aufruhr hinausgeführt und ohne gesetzliches Urtheil gesteinigt wird, unter Anführung des Saulus, der der Haupteiferer war. Tröstlich ist aber dabei die

---

K. 7, 11.: Und unsere Väter fanden nicht Nahrung. V. 38.: Dieser empfing lebendige Worte, uns zu geben. V. 46.: Und hat, daß er eine Wohnung finden möchte dem Gott Jacobs.

Stärkung des Stephanus von oben (V. 55.), die je und je seitdem einzelnen Gläubigen zu Theil wurde, so daß sie mit erleuchtetem Auge die Schranken der Sichtbarkeit durchbrachen und den verklärten Menschensohn im Himmel erblickten, und eben so tröstlich ist der betende Glaube und die Versöhnlichkeit, darunter er entschlief.

K. 8. Verfolgung des Saulus. Pflanzung einer Gemeinde in Samarien. Bekehrung des Kämmerers aus Mohrenland.

Die von Saulus ausgehende, an Heftigkeit zunehmende Verfolgung nöthigte die Gemeinde zu Jerusalem, sich mit Ausnahme der Apostel in Judäa und Samaria zu zerstreuen und als Zeugen in diese Gegenden das Wort zu tragen, so daß die Trübsal abermals Frucht brachte. Der Armenpfleger Philippus wirkte besonders mit großem Segen unter den schon vorbereiteten (Joh. 4) Samaritern, die von den Banden der Zauberin eines Goeten (d. h. religiösen Betrügers), der sich sogar nachher selbst taufen ließ, durch Christum erlöset wurden. Als aber die Muttergemeinde in Jerusalem in treuer Sorgfalt den Petrus und Johannes dahin sandte und der heilige Geist auf die Gläubigen fiel, offenbarte sich die Falschheit im Herzen des Simon, die jedoch gehörig beschämt und unschädlich gemacht wurde. Von diesem Vorfall rührt der Ausdruck Simonie, d. h. Verkauf geistlicher Stellen um Geld, her. — Nach diesem Vorfall wurde durch Philippus auf Anregung des Geistes der Kämmerer aus Mohrenland (Aethiopien, Abyssinien), der Schatzmeister der Königin, entweder ein Jude oder ein Proselyte der Gerechtigkeit, auf der einsamen Straße längs dem mittelländischen Meere, im ehemaligen Philisterlande, zur Gemeinde hinzugethan, und so der erste Same des Evangeliums nach Aethiopien geworfen, der von Matthäus weiter gepflegt worden seyn soll, im vierten Jahrhundert dann durch Frumentius zu einer blühenden Kirche erwuchs, die von dem falschen Propheten nicht unterjocht werden konnte. Während der Kämmerer mit Freuden — denn er hatte ja den größten Schatz gefunden — seine Straße zog,

---

K. 8, 33.: In seiner Niedrigkeit ist sein Gericht aufgehoben.

predigte Philippus in vielen Städten das Evangelium und schlug seinen Wohnsitz in Cäsarien auf (K. 21, 8. 9.).

W. St. V. 6—8. 11. 12. 20—23. 30. 37.

K. 9. Bekehrung des Paulus. Wunderthaten des Petrus.

Saulus, schon bei der Steinigung des Stephanus thätig, weil blind eifernd für das Gesetz, zieht nun aus, wohl versehen mit Schriften von dem auch über die Synagogen außer Lands Aufsicht führenden Hohenpriester, um bis nach Damaskus in Syrien, also 60 Stunden weit, die Christen zu verfolgen. Auf dem Wege aber ereilt der treue Hirte sein auserwähltes Rüstzeug, offenbart sich ihm als der erhöhete Messias und schlägt ihn für drei Tage mit Blindheit, als Symbol seiner bisherigen geistlichen Finsterniß; Saulus, eine redliche Seele, die bloß aus Unwissenheit, nicht aus Bosheit wider des Menschensohn gesündigt hatte (Matth. 12, 32.), „bespricht sich nicht mit Fleisch und Blut, sondern fährt alsobald zu" (Gal. 1, 16.), und begibt sich in die Stille, wohin ihm der HErr den Ananias sendet, durch dessen Handauflegung er sehend und mit dem heil. Geiste erfüllet wird. Als darauf Paulus anfing, kräftig von Christo, dem Sohne Gottes, zu zeugen, wird er in die Leidensschule eingeführt, muß zuerst nach Jerusalem fliehen, wo ihn Barnabas bei den Anfangs argwöhnischen Christen einführt, und dann nach seiner Vaterstadt Tarsen in Cilicien, wo ihn später Barnabas wieder abholte. Welchen Schmerz er von da an über seinen frühern Christushaß empfand, sagt er öfter: K. 22, 4. 26, 9—11. Gal. 1, 13. 23. 1 Kor. 15, 9. Phil. 3, 6. 1 Tim. 1, 13—15. Durch diese Bekehrung ward der Gemeinde eine Ruhezeit gegönnt, die sie zum äußern und innern Aufbau wohl anwandte. Mittlerweile besuchte Petrus die Gemeinden am mittelländischen Meere (die erste Kirchenvisitation), macht in Lydda den gichtbrüchigen Aeneas gesund und erweckt in Joppe die Mutter der Armen, die Tabitha, vom Tode; an beiden Orten erkennen Viele die Hand des HErrn und werden gläubig.

W. St. V. 5. 15. 16. 20. 22. 31. 34. 36. 39. 40.

K. 9, 22.: Saulus aber ward je mehr kräftig und trieb die Juden in die Enge. V. 28.: Und er ging mit ihnen aus und ein zu Jerusalem.

Anm. Von Damaskus aus machte Paulus den längern Aufenthalt in Arabien, von dem er Gal. 1, 17. erzählt, der ihm nach der großen Umwandlung seines Innern gewiß zur Sammlung und tiefern Grundlegung, überhaupt zur Kräftigung (Apostelg. 9, 22.) sehr heilsam war, kehrte dann wieder nach Damaskus zurück, wo geschah, was in Apostelg. K. 9, 23 ff. erzählt ist. Vergl. hiezu Gal. 1, 15—18. 2 Kor. 11, 31—33.

K. 10. 11. Der Erstling unter den Heiden, Cornelius, durch den Dienst des Petrus. Dessen Verantwortung zu Jerusalem. Pflanzung der ersten heidnisch-christlichen Gemeinde in Antiochien. Verbindung derselben mit den Judenchristen durch Liebesgaben.

Das Evangelium hatte zwar schon die Gränzen des jüdischen Landes überschritten (K. 9, 30. 11, 19—21.), und war so zu den Ohren der Heiden gekommen; aber von einer eigentlichen Bekehrung ist noch nichts bekannt; die Judenchristen hielten auch noch dafür, daß jene nur durch das Gesetz und die Beschneidung in's Reich Gottes eingehen könnten. Von praktischer Seite kam nun die Frage durch Petrus, von theoretischer Seite durch den Apostel-Convent K. 15 zur Entscheidung. Cornelius, Hauptmann einer italischen Kohorte in Cäsarien, ein gottesfürchtiger, wohlthätiger und nach richtigerer Unterweisung vom Weg des Lebens begieriger Proselyte des Thors, wird mit Erhörung seines Gebets begnadigt, indem ihn ein Engel heißt den Petrus zu sich rufen, was er durch vertraute Dienstboten thut. Während diese auf dem Wege sind, wird Petrus in Joppe durch ein Gesicht belehrt, was Gott gereinigt habe, nicht für gemein zu achten, und also ohne Bedenken zu dem Heiden zu gehen, worauf er dem Rufe alsobald folgt. In Cäsarien angelangt, von des Hauptmanns ganzem Hause sehnsüchtig erwartet, beginnt er seine Predigt mit dem Bekenntniß, daß ihm erst jetzt die rechte Erkenntniß aufgegangen sei von der Annahme aller Gottesfürchtigen ohne Ansehen der Person (K. 10, 34. 35.), und gibt dann einen kurzen Bericht vom Leben, Leiden, Tod

---

K. 10, 10.: Er war aber sehr hungrig und verlangte etwas zu essen. V. 30.: Es sind vier Tage bis an diese Stunde, daß ich fastete (d. h. vor vier Tagen fastete er bis Nachmittag um die neunte Stunde, eben die Tagesstunde, in der er jetzt mit Petrus redete). V. 36. 37.:

und Auferstehung Jesu, zu dessen Zeugen sie, die Apostel, verordnet seien, um das künftige Gericht durch ihn, aber auch Vergebung der Sünden den an ihn Glaubenden zu verkündigen. Cornelius und sein Haus waren solche, und empfingen sogleich, noch vor der Taufe, den heil. Geist, zum Zeugniß, daß sie ohne die Beschneidung Jünger Christi werden könnten durch die Taufe, die ihnen dann alsobald ertheilt wird. — Wie schwer aber die Judenchristen zu dieser Erkenntniß durchdrangen, beweisen die anfänglichen Vorwürfe, die sie ihm bald nachher in Jerusalem machten; doch hatten sie Wahrheitsliebe und Sinn für Gottes Winke genug, um auf Petri Verantwortung in ein allgemeines Lob Gottes über die Annahme der Heiden auszubrechen (K. 11, 1—18.).

Während dieser Ereignisse breiteten auch die flüchtigen Christen (K. 8, 4.) das Wort bis nach Phönizien, Cypern und Antiochien aus, die Mehrzahl zwar nur unter den Juden, einige Männer von Cypern und Kyrene jedoch auch unter den Griechen (hier Heiden) in Antiochien, deren eine große Zahl gläubig ward. Die Muttergemeinde von Jerusalem erkannte die Bedeutung dieser neuen Pflanzung, sandte den Barnabas hin, um das Band der Gemeinschaft mit ihr zu schließen, und als dieser mit Freuden die junge, aufblühende Gemeinde sah, reiste er nach Tarsus, um den Paulus für dieses Arbeitsfeld aufzusuchen, wo sie dann gemeinschaftlich ein ganzes Jahr wirkten. Antiochien wurde von jetzt an für die Heiden, was Jerusalem für die Juden, die Hauptstation des Heidenapostels Paulus, durch dessen Thätigkeit der Zaun gänzlich abgebrochen wurde. Hier entstand auch der Name Christianer oder Christen, gerade also zur Zeit, als sich das Christenthum anfing vom Judenthum zu scheiden. Beide Gemeinden waren aber durch das Band der Liebe verbunden, denn als Agabus eine große Theurung verkündigte (die unter dem Kaiser Claudius eintraf), sammelten die Christen in Antiochien eine Steuer für

---

Von dem Wort nun, das Gott zu den Kindern Israel gesandt hat, und verkündigen lassen Frieden durch Jesum Christum, welcher ist ein HErr über Alles: so wisset ihr die Geschichte, die durch das ganze jüdische Land geschehen ist, und angegangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes predigte.

die armen Christen in Judäa und übersandten sie durch Paulus und Barnabas (44 n. Chr.).

W. St. K. 10, 4. 14. 15. 25. 26. 34—43. K. 11, 17. 18. 23.

Anm. 1) Das Wort K. 10, 34. 35. ist nicht so zu verstehen: es sei gleich, welche Religion man habe und man werde durch Werke selig; sondern so: die Gnade Gottes in Christo sei nicht auf ein einziges Volk beschränkt, sondern unter jedem Volk könne der Gott Fürchtende und Redliche (Ps. 32, 2.) das Heil erlangen. 2) K. 11, 20. sind unter Griechen nicht wie sonst gewöhnlich im N. T. griechisch redende Juden (z. B. Apostelg. 6, 1.), sogenannte Hellenisten, sondern Heiden, Hellenen, zu verstehen.

K. 12. Verfolgung der Gemeinde durch Herodes. Tod des Jacobus. Befreiung des Petrus. Untergang des Herodes.

Nachdem die Gemeinde seit dem Tode des Stephanus 8 Jahre lang Ruhe gehabt hatte, erhob Herodes Agrippa I., Enkel des Herodes des Großen und Vater des Agrippa II., der vom römischen Kaiser Caligula das Gebiet des Philippus (37), und vom Kaiser Claudius das des Herodes Antipas (41) erhalten hatte, also Herr von ganz Palästina geworden war, — eine Verfolgung, um sich bei Juden und Römern beliebt zu machen. Er ließ den Jacobus den Aeltern mit dem Schwert hinrichten, und legte den Petrus in's Gefängniß in schwere Haft; als aber die Gemeinde ihre Waffe, das Gebet, anwendete, wurde Petrus durch einen Engel des HErrn in der Nacht vor seiner Hinrichtung der Bande entlediget, durch die Wachtposten hindurchgeführt und auf die Straße gestellt, worauf er in das Haus der Maria, der Mutter des Johannes Marcus, bei der die Christen gerade zum Gebet versammelt waren, trat (anfangs von der Magd vor Freude nicht einmal eingelassen), und ihnen seine Befreiung erzählte. Darauf entfloh er aus Jerusalem. Den Herodes aber, der die unschuldigen Hüter nun hinrichten ließ, ereilte bald das Gericht Gottes, denn als er sich in Cäsarien bei Veranlassung einer Audienz von phönizischen Gesandten göttliche Ehre erweisen ließ, schlug ihn der Engel des HErrn

---

K. 12, 4.: Und überantwortete ihn viermal vier Kriegsknechten (d. h. einer vierfachen Wache von je vier Soldaten). V. 19.: Herodes aber, da er ihn forderte und nicht fand, hielt er Gericht über die Hüter, und

mit einer tödtlichen Krankheit, in der er bei lebendigem Leibe von Würmern gefressen wurde. „Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen" (Hebr. 10, 31.). Das Wort Gottes dagegen wuchs und mehrete sich, Barnabas und Paulus überbrachten ihre Liebessteuer nach Jerusalem, und nahmen dann den Johannes Marcus als Mitarbeiter nach Antiochien mit. So würde an dem Herodes und an der Gemeinde das Wort Salomo's erfüllt: „Der Gottlose ist wie ein Wetter, das überhin geht und nicht mehr ist; der Gerechte aber besteht ewiglich." (Sprüche Salom. K. 10, 25.)

W. St. V. 11. 15. 22. 23.

Anm. 1) Der erste christliche Kirchengeschichtschreiber Eusebius erzählt, der Ankläger des Jacobus sei durch dessen Freudigkeit auf dem Todesgang überwunden worden, daß er bekannt habe, Jesus sei der Messias, worauf er dann mit ihm hingerichtet wurde. Beim Hinausführen habe er den Jacobus um Verzeihung gebeten, dieser ihn umarmt, geküßt und gesprochen: „Friede sei mit dir." 2) Wie Herodes sind mehrere Verfolger der Gläubigen bei lebendigem Leibe von Läusen oder Würmern gefressen worden, so Antiochus Epiphanes, Herodes der Große, Galerius, Maximin, Philipp 2.

§. 222.

Zweiter Theil. Pflanzung der christlichen Kirche unter den Heiden durch den Apostel Paulus von Antiochien aus. K. 13—28.

K. 13. 14. Missionsreise des Apostels Paulus nach Kleinasien und zurück.

Aus Befehl des heil. Geistes durch einige Propheten und Lehrer zu Antiochia, nach Fasten und öffentlicher Fürbitte, wurden Paulus und Barnabas mit Handauflegung zu Aposteln unter den Heiden ausgesondert, und zogen, begleitet von Joh. Marcus, über Seleucien in Syrien nach Cypern, wo sie in Salamis einen kürzern, in Paphos einen längern Aufenthalt machten, und daselbst trotz des Widerstandes eines Zauberers Elymas, nach dessen Bestrafung den Landvogt (Proconsul) Sergius Paulus für den Glauben

---

hieß sie wegführen (d. h. zur Todesstrafe). V. 25.: Barnabas aber und Saulus kehrten zurück von Jerusalem, nachdem sie die Handreichung ausgerichtet hatten.

gewannen. Nach Kleinasien übergeschifft, verließ sie Joh. Marcus in Perge, sie selbst aber reisten nach Antiochien in Pisidien, in welcher Stadt sie sich zuerst an die jüdische Synagoge hielten und Paulus eine Predigt hielt von der Erwählung des Volkes Israel, von dem aus Davids Samen hervorgegangenen Heiland Jesus, den die Juden zu Jerusalem ungerechterweise getödtet, den aber Gott nach den Weissagungen der Propheten auferweckt habe; durch ihn werde nun Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit verkündet, sie sollten daher an ihn glauben, damit nicht die Strafe über sie komme. Anfangs hörten Juden und Heiden gerne zu, letztere baten ihn sogar, in der Woche ihnen das Wort zu sagen; als aber am folgenden Sabbath fast die ganze Stadt zusammenkam, erwachte der Neid und Widerspruch der Juden so sehr, daß die Apostel mit ernsten Worten ihnen ihr verderbliches Beginnen vorhielten, wodurch sie sich selbst des ewigen Lebens nicht werth achteten und die Apostel nöthigten, sich zu den Heiden zu wenden; die Folge war, daß die Heiden sehr froh wurden und das Wort durch die ganze Gegend ausgebreitet ward, die Juden aber eine Verfolgung über Paulus und Barnabas erregten, so daß sie nach Iconien (in Lycaonien) fliehen mußten (K. 13.). Hier arbeiteten sie mit großer Frucht unter Juden und Heiden eine lange Zeit, trotz dem Widerstand der Juden, der aber zuletzt so stark wurde, daß sich die Stadt förmlich in zwei Partheien spaltete, ein Sturm sich über die Apostel erhob und sie nach Lystra entflohen. Die Heilung eines Lahmen von Mutterleibe an brachte hier die Heiden zu der Meinung, jene seien die Götter Jupiter und Mercur, sie wollten ihnen daher Opfer darbringen, was Paulus, unter sie springend und bezeugend, daß sie ja eben dazu hergekommen seien, um sie von den falschen Göttern zu dem lebendigen Gott zu führen, kaum verhindern konnte. Dasselbe Volk aber ließ sich von Juden aus Antiochien und Iconien

---

K. 13, 23.: Aus dieses Samen hat Gott nach der Verheißung kommen lassen Jesum, dem Volk Israel zum Heiland. V. 38. 39.: So sei euch nun kund, ihr Männer und Brüder, daß durch diesen euch Vergebung der Sünden verkündigt wird; und von dem Allen, davon ihr nicht konntet im Gesetz Mosis gerecht werden, wird in diesem ein Jeglicher, der da glaubet, gerecht.

überreden, den Paulus zu steinigen, der, für todt aus der Stadt geschleift, sich wieder erholte und nach Derben ging, wo er eine neue Gemeinde pflanzte. Darauf traten sie den Rückweg an über Lystra, Iconien, Antiochien, Pisidien und Pamphilien, die Jünger im Glauben stärkend und die Gemeinen durch Einsetzung von Aeltesten ordnend, und langten nach Jahren zu Berichterstattung und längerem Verweilen wieder in Antiochien an (K. 14).

W. St. K. 13, 8—12. 16—41. 46—48. K. 14, 4. 9—11. 15—17. 22. 23.

Anm. 1) K. 13, 9. änderte Saulus seinen Namen in Paulus, wohl zum Andenken an den Landpfleger; er konnte das um so eher thun, als die Bedeutung seinem demüthigen Sinn entsprach, denn Paulus heißt: gering, klein. Vergl. Ephes. 3, 8. Philem. 9, 2 Kor. 10, 10. 2) Es ist bekannt, daß die Heiden Manches von Göttererscheinungen erzählten, z. B. von Jupiter bei Philemon und Baucis, bei Lykaon ꝛc. Daher K. 14, 11. 12. Merkur, der Bote der Götter, war der Begleiter Jupiters bei solchen Besuchen.

K. 15, 1—35. Der Apostel-Convent in Jerusalem.

Immer noch gab es Judenchristen, die den Gedanken nicht aufgeben wollten, die Heiden müßten erst durch die Beschneidung in die Messiasgemeinde eingehen. Etliche von diesen kamen nach Antiochien mit ihrem Begehren und erregten einen solchen Streit, daß Paulus und Barnabas nach Jerusalem abgeordnet wurden, um die wichtige Frage (die durch Petrus K. 10 schon factisch gelöst ward) theoretisch einmal zur Entscheidung zu bringen. Als dort ehemalige Pharisäer die gleiche Forderung aufstellten, wurde ein Convent der Apostel und Aeltesten gehalten — das erste Kirchenconcil — in welchem zuerst Petrus seine Erfahrungen mittheilte, dann Paulus und Barnabas von den Wundern und Zeichen Gottes unter den Heiden erzählten, endlich Jacobus (der Vorsteher der Gemeinde zu Jerusalem) den Schluß machte, man solle also die gläubig gewordenen Heiden nicht belästigen,

---

K. 14, 17.: Wiewohl er sich nicht hat unbezeuget gelassen, da er euch hat Gutes gethan, eure Herzen erfüllet mit Speise und Freude.

K. 15, 3.: Und erzählten die Bekehrung der Heiden und machten große Freude allen Brüdern. V. 7.: Da man sich aber viel mit ein-

nur, um Anstoß bei den Judenchristen zu vermeiden, sollten sie drei Dinge beobachten: 1) Enthaltung von der Unsauberkeit der Abgötter, d. h. Theilnahme an den Opfermahlzeiten der Heiden; 2) Enthaltung von Hurerei, welche bei solchen Mahlzeiten gebräuchlich war; 3) Enthaltung vom Erstickten und Blut, das von geschlachtetem Vieh geflossen und bei Götzenopfern genossen wurde. Nachdem die Versammlung diesen Rathschlag zum Beschluß gemacht, wurden mit Paulus und Barnabas noch einige Männer, Judas und Silas, verordnet, um denselben schriftlich der Antiochenischen Gemeinde zu überbringen, der dann auch von ihr mit großer Freude aufgenommen wurde und den Frieden wieder herstellte. Ein überaus wichtiger, vom heil. Geist eingegebener Beschluß, denn dadurch wurde die christliche Freiheit und das Gedeihen der heidnischen Gemeinden erst recht gesichert. Silas blieb in Antiochien bei Barnabas und Paulus, deren Beruf unter den Heiden von den übrigen Aposteln durch jenen Beschluß nun auch anerkannt worden war (Gal. 2, 1—9.).

W. St. 7—29.

Anm. V. 2.: Das war die dritte Reise des Paulus nach Jerusalem seit seiner Bekehrung; die erste: K. 9, 26 ff., Gal. 1, 18 ff., drei Jahre nach seiner Bekehrung; die zweite: K. 11, 30. im Jahr 44, die dritte 14 Jahre nachher (um's Jahr 50 oder 51), eben die jetzige, von der er auch Gal. 2, 1—10., wo er die zweite gar nicht berührt, erzählt. Auf dieser war auch Titus bei ihm, Gal. 2, 3. Apostelg. 15, 2.

K. 15, 36 — K. 18, 22. Zweite Missionsreise des Apostels Paulus nach Kleinasien, Macedonien, Griechenland und zurück.

Als Paulus den Barnabas zu einer zweiten Missionsreise auffordern wollte, trennten sich Beide von einander, indem sie uneins waren wegen dem untreu gewordenen Marcus, so daß diesen Barnabas mit nach Cypern nahm, Paulus aber in Begleitung des Silas durch Syrien und Cilicien nach Derben und Lystra zog, in welch' letzterer Stadt er den Timotheus (2 Tim. 1, 5. 3, 15.) noch als

---

ander befragt hatte, stand Petrus auf ꝛc. V. 19.: Darum urtheile ich. V. 22.: Welches angesehene Männer waren unter den Brüdern.

Gehülfen zu sich nahm und ihn hiezu um der Juden willen beschneiden ließ. Anfangs hatte Paulus nur im Sinn, Phrygien, Galatien, Mysien und Bithynien zu durchwandern, durfte jedoch aus göttlichem Befehl weder in diesen beiden letztern Ländern, noch in Asien (d. h. an der Küste von Kleinasien, in Jonien) lehren, wurde aber dagegen in Troja durch die Erscheinung eines Macedoniers im Traum nach Europa gerufen. Indem sie nun über den Archipel, die Insel Samothracien vorbei, nach Macedonien schifften, berührten sie Neapolis und verweilten dann längere Zeit in Philippi, einer angesehenen, mit vielen Freiheiten begabten Stadt, wo der HErr der ersten Europäerin, der Purpurkrämerin Lydia, das Herz aufthat, daß sie gläubig wurde und die Apostel in's Haus aufnahm. Als aber Paulus aus einer Magd den Wahrsagergeist (vom Python oder Apollo), wodurch sie ihren Herren Geld verdient hatte, austrieb, ergriffen diese die Apostel, ließen sie durch die Hauptleute stäupen und in's Gefängniß werfen; hier aber mußten sie das Werkzeug werden, den Kerkermeister und sein Haus auch zum HErrn zu bekehren, so daß dieser, ihr früherer Peiniger, nun ihr Gutthäter und Bruder wurde. Den folgenden Tag mußte dazu noch die Obrigkeit der Stadt, welche die Apostel gerne heimlich fortgewiesen hätten, sie um des römischen Bürgerrechts des Paulus willen auf eine ehrenvolle Weise entlassen, und so verließen sie dann eine Gemeinde, die dem Apostel durch ihre Liebe, Glaubenstreue und Reinheit besonders werth geworden war. Vergl. Phil. 4, 10—17. 1, 3—6. 29. 30. 2, 12—16. (K. 16.) — Auf ihrer weitern Missionsreise kamen sie dann über Amphipolis und Apollonia nach Thessalonich, in deren berühmter Synagoge Paulus zuerst den Juden Jesum als den Messias mit großem Erfolg auch unter Proselyten verkündigte, bis auch da die halsstarrigen Juden wieder einen Aufruhr machten, unter dem Vorwande, die Apostel seien Aufrührer, und ihren Gastwirth, den

---

K. 16, 12.: Und von dannen gen Philippi, welches ist die Hauptstadt eines Theils von Macedonien und eine Kolonie.

K. 17, 5.: Aber die ungläubigen Juden eiferten. V. 11.: Diese aber waren edler, denn die zu Thessalonich. V. 18.: Etliche aber der

Jason, mißhandelten, und sie nöthigten, die Stadt und die junge Gemeinde zu verlassen. In Beroe hatten sie beinahe das gleiche Schicksal; zwar waren da die Juden besser gesinnt und Viele glaubten, allein die von Thessalonich kamen her, bewegten das Volk und zwangen auch da den Paulus, wegzuziehen, während Silas und Timotheus bleiben konnten. Er selbst zog nach Athen, wohin er bald die beiden letztern nachkommen ließ, um sie als Gehülfen zu gebrauchen in diesem wichtigen Arbeitsfeld, dem Mittelpunkt hochmüthiger, griechischer Weisheit, abergläubiger Religiosität und ungemessener Neugierde, angefüllt mit Götzen und Tempeln, selbst noch mit einem Altar, dem unbekannten Gott geweiht, welches Alles den Apostel tief bewegte. Nachdem er eine Zeitlang auf dem Markt gepredigt hatte, führten ihn die über seine Lehre von der Auferstehung spottenden epikuräischen und stoischen Philosophen auf den berühmten Gerichtsplatz Areopag (auf dem einst Sokrates verurtheilt worden war), um ihn weiter zu vernehmen. Von jenem Altar nimmt er nun mit großer Lehrweisheit Veranlassung, ihnen den wahren und lebendigen Gott zu verkündigen, den Schöpfer Himmels und der Erden, und des gesammten Menschengeschlechts aus einem Blut, der will, daß wir ihn suchen und finden sollen, und der deßwegen, die bisherige Zeit der Unwissenheit übersehend, Buße predigen läßt, weil ein Tag des Gerichts über den Kreis des Erdbodens durch den kommen werde, den er durch seine Auferweckung öffentlich bestätigt hat. Die Meisten spotteten, nur Etliche wurden gläubig, unter denen auch ein vornehmer Mann, Dionysius, ein Beisitzer des Areopagus (K. 17). — Ueber diesen geringen Erfolg ohne Zweifel betrübt, setzte Paulus seinen Wanderstab nach dem reichen, auch in allerlei Wissenschaft blühenden, aber üppigen und zügellosen, die Göttin Venus besonders verehrenden Korinth fort, in welcher Stadt

---

Epikuräer und Stoiker Philosophen ließen auch sich ein mit ihm. Und Etliche sprachen: Was will doch dieser Schwätzer sagen? Etliche aber: Er scheint ein Verkündiger fremder Götter zu seyn. V. 22.: Ihr Männer von Athen, ich sehe, daß ihr allerdings gar andächtig seid. V. 25.: so er selber Jedermann Leben und Odem und Alles gibt. V. 29.: Die Gottheit sei gleich dem Gold oder Silber oder Stein, durch menschliche Kunst und Gedanken gebildet.

er freundliche Aufnahme fand bei einem christlichen Ehepaare Aquila und Priscilla, gleichen Handwerks wie er, und eben aus Italien gekommen, wo der Kaiser Claudius im Jahr 51 wegen eines Aufstandes sämmtliche Juden vertrieben hatte. Mit ihnen arbeitete er am Handwerk und lehrte in der Synagoge vorbereitend mit gesegnetem Erfolg; als er aber nach Ankunft des Silas und Timotheus aus Macedonien den Juden im Geiste eindringlicher Christum bezeugte, stießen sie ihn lästernd von sich und gaben ihm somit die Freiheit, zu den Heiden zu gehen, die er von nun an im Hause des Proselyten Justus lehrte. Die Gemeinde wuchs nun, selbst der Synagogenvorsteher Crispus mit seinem ganzen Hause wurde gläubig, und da Paulus vom HErrn selbst in der Nacht in einem Gesicht ermuntert wurde durch die Zusage, daß ihm Niemand schaden dürfe, denn der HErr habe ein großes Volk in dieser Stadt: so harrte er über anderthalb Jahre aus und verließ Korinth erst, nachdem sich die Juden abermals empört und die Griechen den Synagogenvorsteher Sosthenes vor dem Richterstuhl des Stadthalters Gallion geschlagen hatten, der zwar die Juden mit ihrer Klage abwies, aber doch der letztern Gewaltthätigkeit nicht steuerte. Er trat nun, eine Strecke weit begleitet von Aquila und Priscilla, seine Rückreise an, vorher noch sein Dankgelübde lösend, und langte über Ephesus und Cäsarien wieder in seinem werthen Antiochien an (K. 18, 1—22.).

W. St. K. 16, 9. 14. 15. 18—21. 28—34. 37. K. 17, 2. 3. 18—32. K. 18, 5. 6. 9. 10. 18.

Anm. 1) K. 15, 39.: Paulus, der dießmal mehr im Sinn der Schärfe aus der Wahrheit, und Barnabas, der mehr im Sinn der Nachgiebigkeit aus der Liebe handelt, waren also hier nicht einer Seele, obwohl sie eines Herzens blieben (K. 4, 32.). Den Vorfall lenkte aber der HErr so, daß nun nach zwei Richtungen hin das Evangelium verbreitet wurde. Später finden wir jedoch den Marcus wieder in Rom bei Paulus, Kol. 4, 10. Philem. V. 24. 2 Tim. 4, 11. — 2) K. 17, 1.: Paulus ließ den Timotheus bei seiner Abreise von

---

K. 18, 2.: Welcher war neulich aus Italien gekommen. V. 3.: Sie waren aber des Handwerks Zeltmacher. V. 11.: Und überzeugte beide, Juden und Heiden. V. 15.: Weil es aber eine Frage ist von der Lehre und von Namen und vom Gesetz unter euch.

Philippi noch da zurück, und erst später scheint derselbe in Berða wieder zu ihm gekommen zu seyn; vergl. V. 4. u. 14. Lucas dagegen mag längere Zeit dort geblieben seyn, denn mit K. 16 hört das „Wir" auf und kommt erst wieder K. 20, 1—6. vor, wo Paulus aus Macedonien über Philippi nach Asien zurückkehrt. — 3) K. 17, 15.: Aus Besorgniß für die junge Gemeinde sandte Paulus den Timotheus bald wieder dahin zurück und blieb lieber allein in Athen; vergl. 1 Thess. 3, 1 ff. — 4) K. 17, 18.: Die Epikuräer sprachen Gott alle Vorsehung in menschlichen Dingen ab, und hatten daher den Grundsatz, das Leben so gut als möglich zu genießen; die Stoiker dagegen hielten strenge auf Tugend und Selbstbeherrschung, wollten aber in ihrem Hochmuth auch sich selbst genug seyn und Gottes nicht nöthig haben. Paulus hatte also hier gerade diejenigen Philosophen vor sich, von denen die einen aus Leichtsinn, die andern aus Selbsterhebung sich am weitesten von Gott entfernt hatten. — 5) K. 17, 28.: Die Stelle: „Wir sind seines Geschlechts," ist ein Vers des griechischen Dichters Aratus aus Cilicien. — 6) K. 18, 12.: Gallio war der Bruder des berühmten Philosophen L. A. Seneca, und wird in der Geschichte als ein unbescholtener, friedliebender Mann geschildert. — 7) Ueber den Zustand der Korinthischen Gemeinde erhalten wir aus den beiden Briefen an sie und an den Timotheus noch genaueren Bericht als uns Lucas gibt. — Während seines Aufenthalts daselbst schrieb Paulus seine beiden Briefe an die Thessalonicher.

K. 18, 23 — K. 21, 17. Dritte Missionsreise des Apostels Paulus und Rückkehr nach Jerusalem.

Dießmal hielt sich Paulus nicht lange in Antiochien auf, sondern trat bald in Begleitung des Lucas, Titus und Timotheus seine dritte Reise an (im Jahr 54 oder 55), die ihn durch die schon gepflanzten Gemeinden in Galatien und Phrygien nach Ephesus führte, während Apollos, der schon daselbst in noch unvollkommener Erkenntniß mit brünstigem Geiste gelehrt hatte, und von Aquila und Priscilla nach Korinth mitgebracht und genauer unterwiesen worden war, das Werk des Apostels daselbst fortsetzte. In Ephesus, der berühmten Verehrerin der Diana und dem Sitz orientalischer Weisheit, aber auch großer Sittenlosigkeit, machte er einen mehr als zweijährigen Aufenthalt von vielfältiger und reichgesegneter Wirksamkeit (K. 19, 10.). Hier predigte er

K. 18, 28.: Denn er überwand strenge die Juden öffentlich, und erwies durch die Schrift.

zuerst drei Monate ungestört in der Synagoge, dann, von den Juden verhindert, die übrige Zeit im Hörsaale eines griechischen Philosophen Tyrannus; hier taufte er 12 Jünger, die nur die Johannistaufe empfangen hatten und noch nichts von der Ausgießung des heil. Geistes wußten; hier that Gott solche Zeichen durch ihn, daß die Wunderkraft auch auf seine Kleider überging, daß aber auch die sieben Söhne des Skevas, jüdische Beschwörer, die es wagten, ohne Glauben an Jesum, in dessen Namen einen bösen Geist auszutreiben, von demselben übel zugerichtet und also völlig zu Schanden gemacht wurden, was eine große Furcht unter Juden und Heiden erweckte, so daß viele ihre Zauberbücher, im Werth von mehr als fl. 18,000, zum öffentlichen Verbrennen herbeibrachten. Nach diesem mächtigen Wachsthum des Worts faßte Paulus den Entschluß, durch Macedonien und Achaja nach Jerusalem und dann nach Rom zu reisen, und sandte zu diesem Behuf den Timotheus und Erastus voraus; vorher aber kam noch ein Aufruhr über ihn, veranlaßt durch den Goldschmid Demetrius, dessen Handel mit kleinen silbernen Dianentempelchen durch die Bekehrung so vieler Heiden großen Nachtheil erlitt, der daher unter dem Vorwand der Religion die ganze Stadt erregte, mit seinen Handwerksgenossen etliche Gefährten des Apostels mißhandelte und sammt dem Volk ein zwei Stunden langes rasendes Geschrei erhob: „Groß ist die Diana der Epheser!“ Nachdem jedoch der Kanzler der Stadt mit großer Mühe durch eine treffliche Volksrede den Tumult gestillt hatte, reiste Paulus nach Macedonien ab (K. 19). — In Macedonien besuchte er die verschiedenen Gemeinden, verzog drei Monate in Griechenland, namentlich auch in Korinth, machte wegen der Nachstellung der Juden noch einmal den Umweg über Macedonien (wo er in Philippi mit Lucas wieder zusammentraf), und fuhr dann nach Troja hinüber, erwartet von seinen Reisegefährten, sieben Tage dort verweilend und in der letzten Nacht

---

K. 19, 25.: Ihr wisset, daß wir von diesem Gewerbe unsern Wohlstand haben. V. 33.: Da zogen sie aus dem Volk den Alexander hervor, den die Juden vorschoben.

K. 20, 7.: Auf den ersten Wochentag aber, da die Jünger zusammenkamen, das Brod zu brechen. (So 1 Kor. 16, 2. Also schon Sonntags-

den während der langen Abschiedsrede Pauli aus dem Fenster hinausgestürzten Jüngling Eutyches wieder erweckend. Von Troja reiste er längs der Küste von Kleinasien weiter, kehrte ein in Assus, in Mitylene auf der Insel Lesbos, berührte die Inseln Chios und Samos, das Vorgebirge Trogyllion und hielt an in Milet, wohin er die Aeltesten von Ephesus zum Abschied kommen ließ, weil er nach Jerusalem zum Pfingstfest eilte. In der Abschiedsrede erinnert er sie an seine Wirksamkeit in Ephesus, und kündigt ihnen an, daß er nun großen Trübsalen in Jerusalem entgegen gehe, die er aber, auch wenn's zum Tode führe, willig über sich nehme, um sein Amt zu vollenden, in welchem er sich das Zeugniß geben könne, ihnen den ganzen Rath Gottes zu ihrer Seligkeit verkündigt zu haben; dann ermahnt er sie, auf die von Gott erkaufte Heerde Acht zu haben, weil von außen Wölfe, von innen falsche Lehrer kommen würden, und empfiehlt sie zum Schlusse Gott und dem Worte seiner Gnade, darauf und nicht auf irdischen Gewinn habe auch er nach dem Worte Jesu sein einiges Augenmerk unter ihnen gehabt. (Vergl. den Wink an den Timotheus in Ephesus 1 Timoth. 6, 3—9.) Unter Gebet und Thränen bestieg Paulus das Schiff zur weitern Reise (K. 20). — Ueber Ko und Rhodus reisten sie dann nach Tyrus, wo Paulus abermals eine Anzeige der bevorstehenden Trübsale erhielt, dann nach Ptolemais (St. Jean d'Acre), und Cäsarina, wo Philippus mit seinen vier Töchtern wohnte, Agabus symbolisch die Bande des Apostels andeutete, und Paulus die dortigen Brüder ermahnen mußte, sich in den Willen des HErrn zu fügen. Angelangt im Jahr 58 in Jerusalem, wurden sie freundlich von den Brüdern aufgenommen und beherbergt bei Mnason (K. 21, 1—17.).

W. St. K. 18, 27. 28. K. 19, 2—5. 13—16. 20. 25—28. 35—40. K. 20, 10. 17—38. K. 21, 4. 11—14.

Anm. 1) K. 19, 1—5. ist kein Beweis für die Wiedertäufer, denn die Taufe Johannis war nicht die christliche Taufe, welche sie also erst

---

feier.) V. 20.: Das ich euch nicht verkündigt hätte öffentlich und in Häusern. — K. 21, 11.: Der nahm den Gürtel Pauli und band sich die Hände und Füße. V. 15.: Und nach denselbigen Tagen machten wir uns reisefertig.

noch erhalten mußten. — 2) K. 19, 12.: Die Wunderkraft in diesen Kleidern, so wie K. 5, 15. und Marc. 5, 30., war nicht eine magische, den Kleidern für immer anhängende, wie die angebliche in dem Rock Christi zu Trier; sondern sie floß vom HErrn aus und zwar nur zu gewissen Zwecken, ohne beständige Eigenschaft zu seyn. — 3) K. 19, 15.: Eben so wenig helfen Amulete, geweihte Marien-Medaillen und alle Appellationen an Gott, die man als bloße magische Formeln ohne wahren Glauben gebrauchen will. — 4) K. 19, 19.: Die ephesinischen Zauberzettel und Amulete wurden von den Heiden sehr geschätzt. — 5) K. 20, 35.: Diese Worte gehören zu den mündlich fortgepflanzten Reden Jesu, die nicht in den Evangelien stehen. — 6) Während seines Aufenthalts in Ephesus schrieb Paulus die Briefe an die Galater und Korinther. In Korinth verfaßte er die Epistel an die Römer.

K. 21, 18 — K. 28. Gefangenschaft des Apostels Paulus.

Paulus brachte nach Jerusalem die in Kleinasien und Griechenland gesammelte Steuer (Gal. 2, 10. Röm. 15, 25 ff. Apostelg. 20, 3 ff.), und berichtete dem Jacobus und den Aeltesten von seiner Arbeit unter den Heiden. In ihrer Freude darüber und im Wunsche, die unter den strengen Judenchristen herrschenden Vorurtheile gegen ihn zu verdrängen, veranlaßten sie ihn, die Kosten der Reinigung für vier arme Nasiräer (4 Mos. K. 6) zu übernehmen, damit er beweisen könne, er ehre immer noch das mosaische Gesetz für Juden. Allein die kleinasiatischen Juden erregten doch, unter dem Vorwand, er habe einen Heiden in den Tempel geführt, einen Sturm gegen ihn, ergriffen ihn und würden ihn getödtet haben, wenn nicht der römische Befehlshaber Lysias der nahe am Tempel gelegenen Festung Antonia ihn ihren Händen entrissen und gefesselt auf die Burg geführt hätte. Indem nun hier der Oberhauptmann den Friedensboten für den egyptischen Banditen hielt, welcher einige Jahre vorher unter dem Landpfleger Felix einen Aufruhr gemacht hatte, bekam Paulus die Erlaubniß, in hebräischer Sprache zum Volke zu reden (K. 21, 18—40.). — In dieser Rede erzählte er seinen Lebenslauf, wie er, pharisäisch erzogen, ein gewaltiger Eiferer für das Gesetz und ein Verfolger der Christen gewe-

---

K. 21, 33.: Als aber der Hauptmann nahe herzukam, nahm er ihn in Gewahrsam.

sen, und dann auf dem Wege nach Damaskus durch eine Erscheinung von Jesus an Ihn gläubig geworden sei. Wie nun aber in seiner ferneren Rede Paulus von seinem Beruf unter den Heiden zu reden beginnt, unterbrechen sie ihn mit wildem Geschrei; dieß veranlaßt den Obersten, ihn in's Lager zu führen, woselbst er ihn durch Staupenschläge zum Geständniß der Wahrheit bringen will, welchem schmählichen Leiden aber Paulus dadurch entgeht, daß er sich auf sein römisches Bürgerrecht beruft, worauf die Untersuchung vor den hohen Rath in Jerusalem gezogen wird (K. 22). — Gleich im Anfang seiner Verantwortung vor dem Synedrium mußte Paulus erfahren, welche ungerechte Richter er vor sich habe, da ihn ohne Ursache der Hohepriester schlagen ließ, dem er aber prophetisch seinen Untergang verkündigt. Dann benutzt er die Spaltung zwischen den Sadducäern und Pharisäern, indem er seinen Glauben an die Auferstehung der Todten als Ursache seiner Anklage angibt, und bewirkt dadurch, daß sich beide Parteien entzweien und die letztern ihn für unschuldig erklären. In's Lager zurückgeführt, verkündigt ihm in nächtlicher Erscheinung der HErr, daß er auch in Rom zeugen müsse, weßwegen die Verschwörung von 40 Juden, nichts zu genießen, bis sie ihn getödtet hätten, zu Schanden werden muß, denn sie wird entdeckt, Paulus vom Obersten in der Stille nach Cäsarien zum Landpfleger geschickt und somit gerettet (K. 23). — Der Hohepriester reist nun mit dem Advokaten Tertullus dahin, der in schmeichlerischer, lügenhafter Rede den Felix zur Verurtheilung des Apostels zu bewegen sucht, was ihm aber nach dessen kurzer, kräftiger Erwiederung und unumwundenem Bekenntniß des Glaubens an Jesum mißlingt; denn Felix zieht die Sache hinaus, behält jedoch Paulum in leichtem Gewahrsam, in der Hoffnung, dieser werde sich durch Bestechung losmachen; als er es aber nicht thut,

---

K. 23, 9.: Und die Schriftgelehrten von der Pharisäer Parthei. V. 11.: In der folgenden Nacht aber.. V. 14.: Wir haben uns hart verbannet, nichts zu kosten. V. 26.: Dem edeln Landpfleger Felix. — K. 24, 3.: Und viel löblicher Dinge diesem Volk widerfahren durch deine Fürsorge, edelster Felix. V. 5.: Wir haben diesen Mann gefunden eine Pest. V. 10.: Will ich desto getroster mich verantworten. V. 22.: Denn er wußte sehr wohl um diesen Weg. V. 27.: Felix wollte den

läßt er ihn, um sich bei den Juden in Gunst zu setzen, seinem Nachfolger Festus als Gefangenen zurück, so daß Paulus zwei Jahre in Cäsarien saß. Doch hatte Paulus einen Eindruck auf ihn gemacht, er besprach sich oft mit ihm; bei einer Predigt vor seinem Weib Drusilla aber zeigte sich's, daß seine Ungerechtigkeit und Unkeuschheit stärker waren als die guten Regungen (K. 24). — Von Festus verlangten nun die nach Cäsarien zur abermaligen Verhandlung gekommenen Juden, daß er den Apostel vor das Synedrium stellen lasse, und als dieser ihnen entsprechen zu wollen schien, appellirte Paulus kraft seines römischen Bürgerrechtes an den römischen Kaiser (K. 25). — Ehe er nach Rom abgeführt wurde, stellte ihn Festus noch dem König Agrippa II. und dessen Schwester Bernice, die ihm einen Empfangsbesuch machten, in einer feierlichen Sitzung vor und erlaubte ihm, sich zu verantworten, was er denn auch in so eindringlicher Rede, seinen Lebenslauf und seine Bekehrung darstellend, that, daß der Landpfleger meinte, er rase, und der König, entweder wirklich ergriffen oder bloß ironisch, sich äußerte: „Es fehlt nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde.“ Beide erklärten jedoch den Apostel für unschuldig und man hätte ihn können loslassen, wenn er sich nicht auf den Kaiser berufen hätte (K. 26). — Mit andern Gefangenen wurde nun Paulus nach Italien geschickt, auf welchem Wege sie eine sehr gefahrvolle Reise zu bestehen hatten; denn gegen den Rath des Paulus blieben sie in der für die Schifffahrt im Herbstmonat bereits gefährlichen Zeit nicht in dem Winterhafen bei Lasea auf Creta, sondern fuhren weiter, wurden aber von furchtbaren Stürmen im mittelländischen und adriatischen Meere einige Wochen lang hin und her geworfen, so daß sie bereits die Hoffnung des Lebens aufgegeben hätten, wenn nicht dem

---

Juden eine Gunst erzeigen. — K. 26, 2.: Daß ich von Juden beschuldigt werde (so V. 7.). V. 5.: Wenn sie wollten bezeugen, daß ich nach der strengsten Sekte unsers Gottesdienstes als ein Pharisäer gelebt habe. V. 21.: Und versucht, mich umzubringen. V. 24.: Die große Gelehrsamkeit macht dich rasend. — K. 27, 13.: Da aber der Südwind zu wehen anfing und sie meineten, sie hätten nun ihren Vorsatz erreicht, lichteten sie und fuhren dicht an Creta hin. V. 17.: Da sie den aufgehoben, brauchten sie der Hülfe und unterbanden das Schiff und schwebeten.

Paulus durch einen Engel Gottes in der Nacht die Rettung aller 276 Seelen im Schiff angekündigt worden wäre. Das Schiff wurde endlich nach der Insel Malta getrieben, scheiterte dort, die sämmtliche Mannschaft aber konnte sich theils durch Schwimmen, theils auf Brettern retten (K. 27). — Den Einwohnern daselbst wurde die gastfreundliche Aufnahme der Schiffbrüchigen reichlich vergolten, indem sie, wegen der wunderbaren Errettung des Apostels von dem Bisse einer giftigen Schlange ihn für einen Gott haltend, großes Zutrauen zu ihm bekamen, so daß er zuerst den Vater seines Gastwirths, eines vornehmen Römers, und dann viele andere Kranke heilen konnte. Nachdem sie auf Malta drei Monate überwintert hatten, fuhren sie nach Italien ab, hielten sich sieben Tage in Puteoli bei den dortigen Brüdern auf, wurden von denen in Rom in Appifer abgeholt und langten so in Rom an (im J. 61). Daselbst wurde Paulus dem Präfekten übergeben, der ihm jedoch erlaubte, unter beständiger Bewachung eines Soldaten in seinem eigenen Geding zu seyn. Bald nach seiner Ankunft trat er dann auch mit der dortigen Judengemeinde in Verbindung, da er vermuthete, sie seien von den palästinensischen Juden gegen ihn eingenommen worden; obwohl sie nun dieses verneinten, nahmen sie doch seine Predigt von Christo mit wenigen Ausnahmen nicht an. In dieser ersten römischen Gefangenschaft blieb der Apostel zwei Jahre (bis zum J. 63), während welcher Zeit er ohne Hinderniß das Reich Gottes mit aller Freudigkeit predigte (K. 28).

W. St. K. 21, 20—26. K. 22, 3—22. K. 23, 3—5. 6. 25—30. K. 24, 3—21. 25. K. 25, 10. 11. 14—21. K. 26, 1—29. K. 27, 21—26. 31. 33—36. K. 28, 17—28.

Anm. 1) K. 22, 25.: Zu den Privilegien des römischen Bürgerrechts gehörte es, daß man von keiner Unterobrigkeit in den römischen Provinzen verurtheilt, noch weniger geschlagen werden, und direkt an den Kaiser (damals Nero) appelliren durfte. Vergl. K. 16, 37. K. 25, 11. — 2) K. 23, 3.: Ananias, ein verbrecherischer Mensch und nicht gesetzmäßiger Hoherpriester, wurde in der Folge nebst seinem Bruder jämmerlich ermordet. — 3) V. 5. muß man das Wort Pauli so verstehen: ich bedachte es nicht, ich vergaß es ganz; vergl. 2 Kor. 5, 13. — 4) K. 24, 24.: Drusilla, Tochter des Herodes Agrippa I., hatte ihren Mann ehebrecherischer Weise verlassen und

sich an den Felix gehängt. — 5) K. 24, 27.: Felix wurde von Nero abgesetzt und an seine Stelle trat Portius Festus im Jahr 62. — 6) K. 25, 13.: Dieser war Agrippa II. (S. 198). Bernice war seine Schwester, eine Frau von schlechtem Rufe, die ihren zweiten Mann verlassen hatte und im Verdacht der Blutschande stand. — 6) K. 27, 1 ff.: Auf dieser Reise war Lucas auch mit, vielleicht noch andere Gehülfen. — 7) Der Schiffbruch ist in diesem Kapitel nur kurz beschrieben, um daher eine richtige Vorstellung von der furchtbaren, einige Wochen anhaltenden Lage der Leute im Schiffe zu bekommen, muß man einläßlichere Darstellungen von Schiffbrüchen lesen, z. B. den Untergang des Schiffes Kent. — 8) Ueber die fernere Thätigkeit des Apostels Paulus s. unten §. 224. — Während seines zweijährigen Aufenthalts in Rom schrieb er die Briefe an die Epheser, Kolosser, Philipper und den an den Philemon.

§. 223.

Nutzen der Apostelgeschichte.

Sie ist eine reiche Quelle der christlichen Erbauung und Glaubensstärkung, indem sie vornehmlich durch Thatsachen an das Herz redet. Aus ihr lernen wir:

1) Die Gründung und erste Einrichtung der christlichen Gemeinden, was ja für jeden Christen eine Sache des höchsten Interesses ist.

2) Die Art und Weise, wie die Apostel das Evangelium verbreiteten, nämlich durch Wort und Geist, ein Vorbild also für jeden Boten Christi.

3) Die allgemeine Bestimmung des Evangeliums für alle Menschen, „daß der Sohn Gottes aus dem ganzen menschlichen Geschlecht Ihm eine auserwählte Gemeinde zum ewigen Leben durch seinen Geist und Wort, in Einigkeit des wahren Glaubens, von Anbeginn der Welt bis an's Ende versammle, schütze und erhalte; und daß ich derselben ein lebendiges Glied sei und ewig bleiben werde.“ (Frag. 54 des Heidelb. Katechism.)

4) Die großen, mannigfaltigen Hindernisse, die sich dem Evangelium in ganzen Gemeinden und einzelnen Menschen entgegenstellten, die nämlichen, welche zu allen Zeiten den Eingang wehren wollen.

5) Den Sieg des Evangeliums über alle diese Hindernisse, weil das Werk des HErrn ist und es also Menschen

nicht dämpfen können (K. 5, 38 ff.). Das einfache Wort ist so mächtig, daß Erweckungen auf Erweckungen folgen und Seelen auf Seelen gewonnen werden, und gerade in den Leidenszeiten am meisten.

6) Die Wirkungen des Evangeliums an den Herzen der Menschen, nämlich Umkehr von der Sünde, Gerechtigkeit und Heiligung, Friede und Freude im heil. Geist, als eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben (Röm. 1, 16.).

7) Die Gestalt der ersten christlichen Gemeinden, die als ein Herz und eine Seele allen Zeiten zum Vorbild dienen.

8) Der Grund, worauf die christliche Kirche gebaut ist, nämlich der Glaube an Jesum Christum, den Gekreuzigten und Auferstandenen, so daß also jede Gemeinde, die von diesem Grunde abweicht, aufhört, eine christliche zu seyn.

9) Die schwere Arbeit, selbst Verfolgungen der Apostel in Gründung dieser Gemeinde, aber auch ihre und der ersten Gläubigen Standhaftigkeit in den heftigsten Verfolgungen, ihr freudiger Muth vor Fürsten und Obrigkeiten, und ihre treue Wachsamkeit zur Erhaltung reiner Lehre und christlichen Wandels.

10) Die Versuche des Feindes, von Anfang an den Samen der Irrlehre, der Heuchelei und der Zwietracht auszustreuen, dem aber, so lange die Gemeinden noch jung und zart waren, vom HErrn auf außerordentliche Weise gewehrt wurde.

11) Die Veranlassung der meisten Briefe des Apostels Paulus, so daß die Apostelgeschichte und seine Episteln gegenseitig Licht auf einander werfen, wie die Bücher der Könige und die Propheten.

Die Briefe der heil. Apostel.

§. 224.

Die heil. Apostel konnten sich in der Regel nicht lange in den von ihnen gepflanzten Gemeinden aufhalten; denn ihr Beruf war, Zeugen Jesu Christi zu seyn zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Ende der Erde

(Apostelg. K. 1, 8.), also von Stadt zu Stadt, von Land zu Land das Evangelium zu predigen. Wenn sie daher eine Gemeinde gepflanzt, eingerichtet und mit Vorstehern versehen hatten, zogen sie weiter. Sie blieben aber doch mit den Gemeinden und einzelnen Gliedern nicht nur verbunden durch das Band der Liebe und Gemeinschaft im HErrn, sondern auch durch mannigfaltigen Verkehr mit ihnen. Diesen pflogen sie vornehmlich durch Sendschreiben, die sie jenen überschickten, worin sie theils die mündliche Predigt bestätigten und erweiterten, theils Vorschriften, Rathschläge, Mahnungen gaben. Bisweilen wurden sie auch durch Anfragen, erhaltene Nachrichten, besondere Umstände veranlaßt, an sie zu schreiben. Sie waren in der Abfassung dieser Briefe (Episteln) eben so vom heil. Geist geleitet und erleuchtet, als bei der persönlichen Verkündigung des Worts (1 Theff. 2, 13. 1 Kor. 2, 13.). Das bezeugt auch die Erfahrung beim Lesen und Betrachten dieser Schriften, es ist eine Gotteskraft in ihnen, ein lebendiger Geist, die Seelen der Menschen auf den Weg der evangelischen Heilsordnung zu leiten, so daß das geschriebene Wort oft schon eben das wirkte, wie das gepredigte. Wir besitzen daher einen theuren Schatz an diesen Episteln, einen Inbegriff der gesammten Heilsordnung auf Grund dessen, was uns die Evangelien von der Geburt, dem Lehren, Leiden und Sterben, der Auferstehung und Himmelfahrt unsers HErrn und Heilandes Jesu Christi berichten. Die Briefe sind die weitere Ausführung und nothwendige Ergänzung desselben.

Wir haben solche Briefe von Paulus, Petrus, Johannes, Jacobus dem Jüngern, Judas (Thaddäus), an der Zahl 21. Die vier ersten haben die wichtigsten Sendschreiben verfaßt, die wir als die Grundsäulen der evangelischen Lehre betrachten können, denn Paulus lehrte besonders vom Glauben an die Rechtfertigung des Sünders vor Gott durch Christum, Johannes von der Liebe, Petrus von der Hoffnung und Jacobus von dem evangelischen Gehorsam des neuen Menschen in guten Werken.

Die Empfänger sind theils besondere Gemeinden oder mehrere zusammen, theils einzelne Personen.

Vielleicht ließ es die göttliche Vorsehung geschehen, daß nicht alle Briefe der Apostel auf uns gekommen sind, sondern

einzelne verloren gingen. Dagegen ist gewiß, daß andere erdichtet und den Aposteln untergeschoben, jedoch bald als unächte von der Kirche erkannt wurden. (S. unten bei den Briefen Pauli.)

Die Unterschriften, von wo der Brief geschrieben sei, sind von späterer Hand hinzugesetzt und nicht immer richtig.

Die Briefe des heil. Apostels Paulus.

§. 225.

Leben und Schriften.

Mit Recht stehen die Briefe des heil. Paulus allen andern voran, denn er war ja vom HErrn nicht nur wie die Andern zum Apostel berufen, sondern unter ihnen noch ausgesondert, das Evangelium Gottes zu predigen (Röm. 1, 1.), also ein vor Allen auserwähltes Rüstzeug. Seine Wirksamkeit sowohl als der Inhalt seiner Briefe machen ihn zum ersten Apostel.

Er war in Tarsus, der Hauptstadt Ciliciens, von jüdischen Eltern aus dem Stamm Benjamin, die das römische Bürgerrecht besaßen, geboren. Von Jugend auf widmete er sich dem gelehrten Berufe, wozu in Tarsus die beste Gelegenheit war, erlernte aber nach jüdischer Sitte noch das Handwerk eines Teppichmachers. In Jerusalem setzte er seine Studien fort unter dem berühmten Lehrer Gamaliel und wurde ein eifriger Pharisäer, welcher Sekte auch sein Vater zugethan war (Apostelg. 23, 6.). Der väterliche Glaube und das Gesetz galten ihm als das höchste, unantastbarste Gut, und jeder vermeinte Angriff darauf als ein Frevel, der auf's Härteste bestraft und durch jegliches Mittel unterdrückt werden müsse. Da nun zu gleicher Zeit die christlichen Gemeinden entstanden und das Evangelium sich so vieler Herzen bemächtigte, so steigerte sich sein Eifer dagegen zur eigentlichen Verfolgungswuth. Von da an tritt er in der Apostelgeschichte auf, die uns seinen Lebenslauf und seine Wirksamkeit bis zur Gefangenschaft in Rom erzählt (§. 220 u. 221). Die chronologische Reihenfolge dieser Begebenheiten ist:

Bekehrung des Paulus im Jahr 37.

Erster Besuch in Jerusalem nach dem Aufenthalt in Arabien, im Jahr 40.

Ankunft in Antiochien, von Barnabas abgeholt, nach dem Aufenthalt in Cilicien, i. J. 43.

Uebergabe der Collekte in Jerusalem mit Barnabas, i. J. 44.

Erste Missionsreise nach Kleinasien, zwei bis drei Jahre dauernd, etwa zwischen 45 und 48.

Reise zum Apostelconvent in Jerusalem, i. J. 51.

Zweite Missionsreise nach Kleinasien, Macedonien, Griechenland und über Jerusalem zurück, i. J. 51—54. (Briefe an die Thessalonicher.)

Dritte Missionsreise wieder nach Kleinasien, Macedonien, Griechenland und zum Pfingstfeste nach Jerusalem, wo er gefangen genommen wurde, i. J. 54—58. (Briefe an die Galater, Korinther, Römer.)

Zweijährige Gefangenschaft in Cäsarien, i. J. 58—60.

Ankunft in Rom und zweijähriger Aufenthalt daselbst als Gefangener, i. J. 61—63. (Briefe an die Philipper, Epheser, Kolosser und an den Philemon.)

Bis nach Rom führt uns die Apostelgeschichte, dort aber verläßt sie uns. Von den weitern Schicksalen des Apostels wissen wir daher nichts ganz Zuverlässiges mehr; aus den Spuren jedoch in seinen Briefen und aus den Angaben der Kirchenväter läßt sich noch Folgendes ermitteln: Aus der römischen Gefangenschaft wurde er nach zwei Jahren wieder entlassen, wofür er selbst die Hoffnung im Briefe an die Philipper K. 1, 25. 26. K. 2, 24. (vergl. Philem. V. 22.) ausspricht, und setzte seine Arbeit als Heidenbote fort. Der Bischof von Rom, Clemens, erzählt von ihm, er sei, nachdem er das Evangelium im Morgen- und Abendland gepredigt, bis an die Gränze des Abendlandes gekommen und dann in den Himmel eingegangen. Unter diesen Gränzen kann man sich nicht wohl etwas Anderes denken, als Spanien, welches er schon früher zu besuchen im Sinne hatte (Röm. 15, 28.). Ferner erzählt Eusebius, er sei im 14. Jahre (67 Jahre n. Chr.) des Nero an demselben Tage mit Petrus in Rom enthauptet worden, und man könne noch ihre Gräber auf dem Wege nach Ostia sehen. Paulus lebte also nach seiner ersten

Gefangenschaft noch vier Jahre, wurde zum zweiten Male in Rom gefangen genommen und starb dort des Märtyrertodes. In diese vier Jahre muß die Abfassung der Briefe an den Timotheus und Titus fallen, aus denen sich zu ergeben scheint, daß Paulus nach seiner Freilassung noch einmal in Macedonien und Kleinasien war. In diese Zeit gehört vielleicht auch der Brief an die Hebräer.

Die Wirksamkeit des heil. Paulus war hienach die ausgedehnteste und vielseitigste. Als Apostel der Heiden hat er die meisten Gemeinden außerhalb Palästina's gegründet, in Ausführung der von ihm am lebendigsten ergriffenen Idee von der Berufung der Heiden und der allgemeinen Gnade Gottes (Ephes. 2, 14—18.), größtentheils die kirchlichen Einrichtungen in den neuen Gemeinden geordnet und die Lehre von der Rechtfertigung aus dem Glauben als Mittelpunkt des Heils in Christo dargestellt.

In seinem Charakter, ganz geheiligt durch die neue Geburt aus Christo, dessen Hauptzug innige Liebe zum HErrn und zu den Brüdern war (2 Kor. 5, 14. Röm. 9, 3.), vereinigte sich großer Ernst und Strenge mit eben so großer Milde und Sanftmuth, lebendiges Gefühl seines hohen apostolischen Berufs mit tiefer Bescheidenheit und Demuth (1 Kor. 15, 9. 10.). Was im zweiten Brief an die Korinther (besonders K. 11. u. 12.) als Ruhmsucht erscheinen könnte, ist bei näherer Betrachtung nichts Anderes als Selbstvertheidigung gegen die Angriffe seiner Feinde.

Paulus besaß offenbar sowohl jüdische Gelehrsamkeit als auch Bekanntschaft mit griechischer Weise und Bildung (Apostelg. 17, 28. Tit. 1, 2.), so daß er auch hierin Allen Alles zu werden im Stande war.

Aus dieser Eigenschaft des Apostels erklärt sich auch die Eigenthümlichkeit seiner Schreibart und Lehrmethode. Er liebt längere, beweisende Erörterungen, ist bisweilen dunkel und abgebrochen, und dann schwer zu verstehen, dabei voll Wärme und Empfindung, und wieder von großer Feinheit und Zartheit, in Allem aber besitzt er solche Beredtsamkeit, daß er selbst von Heiden zu den größten Rednern des Alterthums gezählt wird. Wie die ersten Christen von ihm dachten, bezeugt ein Wort des Bischofs Polycarp in seinem Briefe

an die Philipper: „Weder ich noch ein Anderer meinesgleichen kann die Weisheit des seligen und glorreichen Paulus erreichen, welcher anwesend unter euch das Wort der Wahrheit richtig und kräftig lehrte, und abwesend euch Briefe schrieb, aus welchen ihr euch erbauen könnt in dem Glauben, der euch gegeben ist."

Wir besitzen von Paulus Briefe an ganze Gemeinden und an einzelne Personen, im Ganzen 13 unbezweifelte, und einen, der seinen Namen nicht trägt, den an die Hebräer. Durch alle aber geht der eine große Hauptgedanke, daß wir ohne Verdienst der Werke allein durch den Glauben an die versöhnende Gnade Gottes in Christo vor Gott gerecht und selig werden; in diesem einen großen Grundgedanken verknüpft er die Geheiligten zur Gemeine des Reiches Gottes, und bildet von ihm aus die ganze Regierung der Kirche.

Der Brief an die Römer.

§. 226.

Vorbemerkungen.

Luther bezeugt von dieser Epistel: „Sie ist das rechte Hauptstück des Neuen Testaments und das allerlauterste Evangelium, welche wohl würdig und werth ist, daß sie ein Christenmensch nicht allein von Wort zu Wort auswendig wisse, sondern täglich damit umgehe, als mit täglichem Brod der Seele. Denn sie nimmer kann zu viel und zu wohl gelesen und betrachtet werden, und je mehr sie gehandelt wird, desto köstlicher sie wird und baß schmecket." In dieser Epistel werden die wichtigsten Lehrstücke von Gesetz, Sünde, Gnade, Glaube, Gerechtigkeit, Fleisch, Geist und dergleichen ausgelegt, so daß man sagen kann, wer diese versteht, hat den Schlüssel zum Verständniß aller übrigen Episteln. Der Hauptinhalt ist nämlich kurz folgender: das Evangelium ist eine Kraft Gottes, selig zu machen Alle, die daran glauben. Alle Menschen bedürfen dieß, denn Alle sind Sünder, sowohl die Heiden als die Juden, Beide haben das Gesetz Gottes nicht erfüllt, ermangeln also der Gerechtigkeit vor Gott und sind darum der Strafe verfallen. Aus freier Gnade aber hat Gott einen

neuen Weg eröffnet, indem er durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist, ohne eigenes Verdienst der Werke den gerecht macht, der an die versöhnende Gnade im Blute Christi glaubt. Schon im A. T. finden wir bei Abraham und David diese Art der Gerechtigkeit. Die Früchte derselben sind herrlich: Friede mit Gott, Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, Freude in aller Trübsal und Rühmen unsers Gottes in Christo. Also ist durch Christum ersetzt worden, was durch Adam verloren ging. Allein diese Gerechtigkeit muß auch Heiligung bewirken, nicht aus knechtischem Gehorsam, sondern frei aus dem durch die Gnade erzeugten neuen Menschen. Das Gesetz bewirkt nur Zwiespalt zwischen Wollen und Können; erst durch Christum werden wir in den Stand gesetzt, das Gesetz zu erfüllen, indem durch den Glauben an die dargebotene Gnade ein neues Gesetz des Geistes in uns kommt. Der neue Mensch ist also geistlich gesinnt und erkennt sich als ein Kind Gottes und Erbe der ewigen Herrlichkeit. Zwar geht es hienieden noch durch Leiden und Anfechtungen, aber er überwindet sie im Glauben an die Versöhnung und die Liebe Gottes. Die Juden sind durch ihren Unglauben selbst Schuld an ihrer Verwerfung, sie wollen ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten, während doch Gott Wege der Rechtfertigung eröffnen kann, welche er will. Die Heiden, die dem Evangelium glauben, haben Gottes Barmherzigkeit zu danken, sie dürfen sich nicht rühmen, denn nicht durch eigenes Verdienst sind sie gerecht gemacht. Hätte Israel Glauben, so würde es auch angenommen. Deßwegen ist aber Israel nicht für immer verstoßen, sondern es kommt die Zeit, wo auch Israel sich bekehren wird, nachdem die Fülle der Heiden eingegangen ist, und so wird zu Gottes Verherrlichung offenbar werden, daß er nach gerechtem Urtheil Alle des Unglaubens überführt, damit er Allen seine Erbarmung offenbare. Die durch Gottes Barmherzigkeit Begnadigten sollen nun aber auch einen Wandel führen in völliger Hingabe an den HErrn und im Absagen der Welt. Die Grundstimmung ist die Demuth, und von ihr aus gestaltet sich das Verhältniß des Christen sowohl zur Gemeine in Glauben, Liebe und Hoffnung, als zur Welt in Liebe zu den Feinden, ebenso zur Obrigkeit, als göttlicher Ordnung, und zu den schwachen und

starken Brüdern, Alles getragen von der Liebe. Dieß der Inhalt der Epistel, der also in drei Haupttheile zerfällt:

1) Von der Sünde und deren Elend, K. 1—3, 20.;
2) von der Erlösung durch Christum, K. 3, 21 — K. 11.;
3) von der Dankbarkeit durch christlichen Wandel, K. 12—16. (Vergl. die Eintheilung des Heidelb. Katechism.)

Luther schließt seine Vorrede*) daher mit folgenden Worten: „Also finden wir in dieser Epistel auf's allerreichlichste, was ein Christ wissen soll, nämlich was Gesetz, Evangelium, Sünde, Strafe, Gnade, Glaube, Gerechtigkeit, Christus, Gott, gute Werke, Liebe, Hoffnung, Kreuz sei, und wie wir uns gegen Jedermann, er sei fromm oder Sünder, stark oder schwach, Freund oder Feind, und gegen uns selber halten sollen; dazu das Alles mit Schriften gegründet, daß nichts mehr hier zu wünschen ist. Darum es auch scheinet, als habe St. Paulus in dieser Epistel wollen einmal in die Kürze verfassen die ganze christliche und evangelische Lehre, und einen Eingang bereiten in das ganze alte Testament. Denn ohne Zweifel, wer diese Epistel wohl im Herzen hat, der hat des Alten Testamentes Licht und Kraft bei sich. Darum lasse sie ein jeglicher Christ ihm gemein und stetig in Uebung seyn, da gebe Gott seine Gnade zu. Amen.“

Bei einer solchen Schrift liegt nicht viel daran, zu wissen, wer die Empfänger, welches die Veranlassung dazu war, wo sie verfaßt wurde u. s. w., denn sie ist über Zeit und Ort erhaben. Doch ist Folgendes zu bemerken: die Stiftung der römischen Gemeinde ist unbekannt; die katholische Kirche behauptet zwar, Petrus habe es gethan und sei 25 Jahre lang Bischof dort gewesen, aber ohne gehörige Gewährschaft; Paulus würde wohl auch nicht an sie geschrieben haben, wenn ein anderer Apostel dort schon den Grund gelegt hätte (2 Kor. 10, 15. 16.). Jedenfalls kam das Evangelium frühe nach Rom, vielleicht schon die erste Kunde von der Kreuzigung Jesu am Osterfest und dann nachher vom Pfingstfest, an dem auch

*) Diese treffliche Vorrede möge ja von jedem Lehrer und Schüler ganz gelesen werden, der gründlich in die Epistel an die Römer eingeleitet werden will. Sie findet sich in vielen Ausgaben der Bibel, auch sonst oft, z. B. Bd. X. der Auswahl aus Luther's Werken. Hamburg, bei Perthes.

Ausländer von Rom zugegen waren. Die Gemeinde bestand wohl aus Juden- und Heidenchristen, wovon im Briefe selbst Spuren vorkommen; sie muß aber schon ganz von der in Rom befindlichen jüdischen Synagoge geschieden gewesen seyn, was aus dem Schluß der Apostelgeschichte erhellt (K. 28, 17 ff.). Daß Paulus dieser wichtigen Gemeinde in der Hauptstadt des römischen Reichs, wo noch kein Apostel gepredigt hatte, und wo es doch sehr darauf ankam, einen rechten Grund zu legen, dieses Sendschreiben schickte, ist also ganz begreiflich, und ebenso, daß er gleich im Anfang sagt: er werde sich nicht schämen, auch zu Rom, der üppigen, stolzen Weltstadt, das Evangelium zu predigen. Zugleich sollte die Epistel ihm den Weg zur Gemeinde bereiten nach Ueberbringung der für Jerusalem gesammelten Steuer (Röm. 15, 25—29. Apostelg. 19, 21.). Als Paulus den Brief verfaßte, befand er sich auf seinem zweiten Aufenthalt zu Korinth (Apostelg. 20, 2.); das sehen wir aus Röm. 15, 24—28., so wie aus Röm. 16, 21., verglichen mit Apostelg. 20, 2—4., und aus mehreren andern Stellen. Wahrscheinlich hat die Phöbe aus der korinthischen Hafenstadt Kenchrea den Brief nach Rom überbracht, K. 16, 1. 2.

§. 227.

Inhalt des Briefes an die Römer.

Erster Theil. Von der Sünde und dem Elend des Menschen, K. 1—3, 20.

(A.) K. 1, 1—7.: Zuschrift und Gruß. V. 8—15.: Freude über den Glauben der Gemeinde, und Verlangen, sie zu sehen. V. 16. 17.: Hauptsatz des ganzen Briefs: Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben, sintemal darin geoffenbaret wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben (d. h. daß wir glauben, Gal. 2, 16.). V. 18—23.: Das Bedürf-

---

Röm. K. 1, 4.: Und kräftiglich erwiesen ein Sohn Gottes nach dem Geiste der Heiligung. V. 6.: Unter welchen auch ihr seid. V. 7.: Allen zu Rom anwesenden Geliebten Gottes und berufenen Heiligen.

niß einer Heilsanstalt für alle Menschen, und zwar zunächst für die Heiden, deren Unwissenheit und Götzendienst aus der Ungerechtigkeit des Herzens entsprungen ist. V. 24—32.: Diese sündhafte Abgötterei der Heiden hat dann wechselsweise wieder gräuliche Sünden zur Folge gehabt.

W. St. K. 1, 1—7. V. 16—25.

Anm. 1) V. 4.: Der Geist der Heiligung ist hier die göttliche Natur Christi. 2) V. 14.: Man theilte damals die Menschen in Griechen und Barbaren (Ungriechen), d. h. in gebildete und ungebildete Völker. 3) V. 16.: Griechen sind hier überhaupt die Heiden. 4) V. 18.: Die Erkenntniß der Wahrheit wird also zunächst nicht aufgehalten durch Mangel an verständiger Einsicht und an Aufklärung, sondern durch das böse Herz, welches die Vernunft verfinstert, das ist also die Quelle des Heidenthums.

(B.) K. 2, 1—11.: Auch die Juden (der Apostel nennt sie aber noch nicht) sind nicht minder Sünder, denn das bloße Erkennen des Rechten und Guten macht noch nicht sünden- und schuldfrei vor Gott, Gott richtet Jeden nach den Werken, vor ihm gilt kein Ansehen der Person. V. 12—16.: Und zwar thut er es je nach den verschiedenen Gnadenmitteln und der Einsicht in dieselben. V. 17—29.: Die Juden also, die das Gesetz übertreten, sind nicht gerechter als die Heiden.

W. St. K. 2, 4—11. 12—16. 28. 29.

Anm. V. 12.: Welche das äußere, geschriebene Gesetz, das Juden und Christen gegeben ist, nicht haben.

(B.) K. 3, 1—8.: Die Juden sind nun desto mehr Gott schuldig, da sie die von ihm ihnen anvertrauten Vorzüge nicht recht gebrauchen (was Alles auch auf die Christen anzuwenden ist). V. 9—20.: Auch nach den Zeugnissen der Schrift sind die Juden gleich den Heiden unter der Sünde, woraus

---

V. 19.: Denn das Erkennbare von Gott ist ihnen kund. V. 20: Indem sein unsichtbares Wesen, nämlich seine ewige Kraft und Gottheit, von der Schöpfung der Welt her an den Werken verständlich ersehen wird; also, daß sie keine Entschuldigung haben. V. 27.: Sie haben den gebührenden Lohn ihres Irrthums an ihnen selbst empfangen.

K. 2, 12.: Und welche im Gesetz gesündigt haben.

K. 3, 3.: Denn wie? Wenn Etliche nicht glauben: sollte ihr Unglaube Gottes Glauben aufheben? V. 8.: Und wie Etliche sprechen, daß wir sagen. V. 23.: Sie sind allzumal Sünder und mangeln des

also der Schluß folgt, daß aus den Werken des Gesetzes kein Mensch vor Gott gerecht werde.

W. St. K. 3, 4. 19. 20.

Anm. 1) V. 3.: Gottes Glaube ist seine Wahrhaftigkeit und Treue. 2) V. 5.: Eine solche frevelhafte Folgerung dürfe nicht gezogen werden. 2) V. 7.: Paulus will sagen: so würde ein Jeder sagen können. 4) V. 8.: Die Lehre der Apostel wurde auf diese Weise verdreht. 5) V. 25.: Vorhaut braucht der Apostel für Heide, Heidenthum.

Zweiter Theil. Von der Erlösung durch Christum, K. 3, 21 — K. 11.

(A.) K. 3, 21—31.: Da also der Mensch durch's Gesetz nicht gerecht wird, so hat Gott einen neuen Weg zur Erlangung der Gerechtigkeit geoffenbart, nämlich die Erlösung durch Christum Jesum ohne unser Verdienst aus Gnade, die man im Glauben annehmen muß, die zwar allen eigenen Ruhm zunichte macht, aber auch Juden und Heiden gerecht macht vor Gott.

W. St. K. 3, 21—31.

(A.) K. 4, 1—5.: Aus dem A. T. wird nun nachgewiesen, daß schon da allein der Glaube gerecht gemacht habe, und zwar zuerst an Abraham, dem nicht durch die Werke, sondern durch den Glauben die Gerechtigkeit zugerechnet worden sei. V. 6—8.: Auch David schreibt die Rechtfertigung der freien Gnade zu. V. 9—12.: Auch die Beschneidung beweist nicht die Rechtfertigung, sie war vielmehr eine Folge derselben. V. 12—17.: Die Theokratie wurde ohne das Ge-

---

Ruhms vor Gott. V. 24: Welchen Gott hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben an sein Blut, zum Beweise seiner Gerechtigkeit, wegen der Nachsicht mit den Sünden, welche vorher geschehen unter göttlicher Geduld. V. 25.: Zum Beweise seiner Gerechtigkeit in jetziger Zeit: Auf daß er gerecht sei und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesum. V. 28.: So urtheilen wir nun, daß der Mensch durch den Glauben gerecht werde ohne des Gesetzes Werke.

K. 4, 4.: Sondern aus Schuldigkeit. V. 11.: Daß denselbigen auch zugerechnet werde die Gerechtigkeit. V. 12.: Und würde auch ein Vater der Beschneidung, nämlich derer, die nicht allein von der Beschneidung sind, sondern die auch wandeln in den Fußtapfen des in der Vorhaut vorhandenen Glaubens unsers Vaters Abrahams. V. 17.: Vor Gott, dem er geglaubet hat. (Gott spricht nicht mehr.)

setz gegründet, sie ruhte sammt dem Gesetz auf der Gerechtigkeit des Glaubens, damit auch die Heiden sie erlangen könnten. V. 18—25.: Stärke des Glaubens Abrahams und tröstlicher Schluß auf uns.

W. St. K. 4, 3. 5. 6—8. 11. 13. 15. 16. 18—25.

Anm. 1) V. 1.: Nach dem Fleisch, d. h. durch sich selbst, durch eigenes Verdienst. 2) V. 2.: Er hat Ruhm vor Menschen, die einen andern Maaßstab anlegen als Gott. 3) V. 4.: Der mit Werken umgeht, ist ein solcher, welcher sich auf eigenes Verdienst berufen kann. 4) V. 6.: David weiß also auch von keiner Gerechtigkeit aus eigenem Verdienst. 5) V. 11.: Die Sakramente geben also nicht den Glauben, sondern sind Siegel der Gerechtigkeit des vorhandenen Glaubens. 6) V. 20.: Wir können Gott mit nichts mehr ehren, als mit unbedingtem Glauben und Vertrauen.

(A.) K. 5, 1—11.: Von der Seligkeit, welche die im Evangelium geoffenbarte Gerechtigkeit durch den Glauben den Menschen bringe: Friede mit Gott, Hoffnung der künftigen Herrlichkeit, Trost in Trübsal, die auf Grund der durch den heiligen Geist gepflanzten Liebe Gottes in Christo friedsame Früchte bringt, so daß wir uns des versöhnten Gottes rühmen dürfen. V. 12—21.: Herrlichkeit dieses neuen Weges der Erlösung, nachgewiesen durch Vergleichung des Heils in Christo mit dem von Adam ausgegangenen Elend, der Macht der Gnade mit der Macht der Sünde, so daß wir also den festen Grund der Zuversicht haben: es reiche die Gnade mit ihren seligen Folgen noch weiter als Adams Fall mit all seinem angerichteten Unheil.

W. St. K. 5, 1—5. 11. 12—21.

Anm. 1) V. 6.: Zu der von Gott bestimmten Zeit ist Christus für uns gestorben. 2) V. 8.: Gott stellt seine Liebe in großer Herrlichkeit und Preiswürdigkeit dar. 3) V. 12.: Der Nachsatz folgt V. 18. 4) V. 15.: Christus hat uns noch mehr gebracht, als wir

---

K. 5, 6.: Ist doch Christus, da wir noch schwach waren, zu seiner Zeit für Gottlose gestorben. V. 7.: Nun stirbt kaum Jemand für einen Gerechten, für einen Wohlthäter wagt vielleicht Jemand zu sterben. V. 13.: Wo aber kein Gesetz ist, da wird die Sünde nicht zugerechnet. V. 14.: Doch aber herrschte der Tod. V. 16.: Und nicht ist wie das, was durch Einen Sünder gekommen ist, also auch die Gabe. V. 20.: Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade viel überschwänglicher geworden.

durch Adam verloren haben. 5) V. 17.: Herrschen im Leben ist die Herrlichkeit, zu der der neue Mensch in Christo gelangt.

(A.) K. 6, 1—11.: Die Lehre von der freien Gnade und der Erlösung ohne eigenes Verdienst macht aber keineswegs sorglose Leute, im Gegentheil treibt sie zur Heiligung an als eine innerliche Lebenskraft. Schon die Taufe beweist das, denn durch sie ist der Christ beim Glauben an Christi Tod und Leben von dem Tode der Sünden zum geistlichen Leben auferstanden, er kann daher der Sünde nicht mehr dienen wollen. V. 11—23.: Evangelische Ermahnung, die Sünde nicht herrschen zu lassen, weil ja die Gnade, nicht das Gesetz, zur Heiligung führt, da bei ihr Freiheit von der Herrschaft der Sünde und freie Unterwerfung unter den Dienst der Gerechtigkeit ist, was Alles das ewige Leben zur Frucht hat.
W. St. 1—23.

Anm. 1) V. 3.: Wir sind ihm getauft, als der sich für uns Sünder in den Tod gegeben hat. 2) V. 4.: Man muß sich erinnern, daß die Taufe der ersten Christen ein völliges Untertauchen, also ein Begraben unter das Wasser war. 3) V. 7.: So ist auch der Mensch in Christo gestorben und als solcher nicht mehr fähig, der Sünde zu dienen.

(A.) K. 7, 1—6.: Bei dem Christen ist das Band mit dem Gesetz rechtmäßig aufgehoben, er ist in eine andere Verbindung eingetreten mit Christus; unter dem Gesetz war Tod, in der Befreiung davon aber ist ein neues Wesen des Geistes. V. 8—25.: Das Gesetz an sich ist gut, aber es kommt dadurch die Erkenntniß der Sünde. Sobald es nämlich dem Menschen aufgeht, daß er das Gesetz erfüllen sollte, merkt er, daß die Sünde stärker ist als das Gesetz, letzteres ihm also keine Kraft zur Erfüllung gibt, um so weniger, als der Mensch ganz unter die Sünde verkauft ist. Das Gesetz ist für ihn daher nur die Veranlassung, die tödtende Macht der Sünde und die gänzliche Untüchtigkeit zum Guten aus Erfahrung kennen zu lernen, so daß er in Verzweiflung über den unauf-

---

[1] K. 6, 5.: Denn so wir mitgepflanzet sind zur Aehnlichkeit seines Todes, so werden wir's auch zur Auferstehung seyn. V. 23.: Aber die Gnadengabe Gottes ist das ewige Leben.

hörlichen Zwiespalt endigen müßte, wenn er nicht Gott durch Jesum Christum danken könnte.

W. St. V. 5—25.

Anm. 1) V. 9. 10.: So lange der Mensch ohne Gesetz lebt, d. h. ohne Bewußtseyn des Gesetzes und seiner Verpflichtung, ist es ihm wohl; so wie er aber angeregt wird, es zu erfüllen, verliert er diese falsche Ruhe, und sein geistlicher Tod, die Ohnmacht zur Dämpfung der Sünde, wird offenbar. 2) V. 23.: Gesetz ist hier Gewalt, Macht.

(A.) K. 8, 1—10.: Der Apostel zeigt nun, wie dennoch der Mensch als Frucht der Rechtfertigung seine Freiheit von der Verdammung behaupten und den neuen Zustand von dem vorigen alten unterscheiden könne, indem er geistlich gesinnt sei durch Christi Geist, und die Hoffnung habe, daß durch denselben auch der sterbliche Leib lebendig werde, folglich die Heiligung dennoch zu Stande komme. V. 12—17.: Zustand derer, die nach dem Geist wandeln: fröhliche Kinder Gottes, Zuversicht im Gebet, Hoffnung der Herrlichkeit unter Verpflichtung der Kreuzesgemeinschaft. V. 18—23.: Auch die Kreatur wartet auf die noch künftige Verherrlichung der Christen. V. 24—39.: Diese Verherrlichung ist jetzt nur noch in der Hoffnung da, denn wir sind oft so gedrückt, daß wir nur seufzen können; aber denen, die Gott lieben, den von Gott Erwählten, Berufenen und Gerechtfertigten ist die Herrlichkeit bereitet, daher keine Beschuldigung und keine Anklage sie schreckt, sie sind der Liebe Gottes in Christo für Zeit und Ewigkeit gewiß.

W. St. V. 1—18. 24. 25. 28. 31—39.

Anm. 1) V. 3.: Durch den Tod Christi sprach Gott das Verdammungsurtheil über die Sünde in unserer verderbten Natur. 2) V. 19.: Kreatur ist die ganze sichtbare Natur, die unbewußt an den Folgen der Sünde leidet, aus denen sie sich herausringen möchte und auch zuletzt herausringen wird durch Gott, V. 20. V. 26.: Die Willigkeit des Herzens zum Leiden und wiederum das Grauen vor demselben

---

K. 8, 3.: Und sandte seinen Sohn in der Aehnlichkeit des sündlichen Fleisches, und für die Sünde, und verdammte die Sünde im Fleisch. V. 10.: Der Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit willen. V. 23.: Sehnen uns auch bei uns selbst und warten auf die Kindschaft, nämlich auf unsers Leibes Erlösung. V. 37.: Aber in dem Allen überwinden wir weit, durch Den, der uns geliebet hat.

kommen oft so zusammen, daß wir nicht wissen, wie weit wir im Beten gehen dürfen. Da thut der Geist, was der Apostel sagt. 4) V. 28—30.: Der Hauptgedanke hier ist, daß die Berufenen mitten im Leiden ihrer Herrlichkeit versichert seyn dürfen.

Mit dem 9. Kapitel fängt ein neuer Abschnitt des zweiten Theils an, dessen Hauptinhalt ist: das Evangelium, als eine Gotteskraft zum Seligmachen, werde Juden und Heiden angeboten. Um aber diesen Abschnitt recht zu verstehen, muß man das Ganze zusammennehmen, sonst geräth man entweder in die Werkgerechtigkeit oder die absolute Prädestination oder die allgemeine Wiederbringung.

(B.) K. 9, 1—5.: Liebe des Apostels für sein Volk und Trauer über dessen Ungehorsam. V. 6—13.: Am Beispiel Isaak's und seiner Brüder, so wie Jakob's und Esau's, wird nachgewiesen, daß Gottes Verheißungen über Israel nach Gottes Vorsatz erfüllt werden, daß die Zueignung des verheißenen Segens nicht von der äußern Abstammung, sondern von Gottes Gnade abhange. (V. 13. ist „hassen“: zurücksetzen, vergl. Mal. 1, 2. 3., wornach hier nicht die Rede ist von Verwerfung zur ewigen Verdammniß.) V. 14—29.: Gott ist nicht ungerecht, wenn er aus freiem Rathschluß einige Menschen durch besondere Gnade auszeichnet, andere aber davon ausschließt oder sie der Verstockung überläßt, und ein Exempel seiner Strafgerechtigkeit an ihnen statuirt; beide aber müssen seine Geduld und Barmherzigkeit anerkennen, besonders im Beruf der Heiden, den die Juden nicht begreifen wollten. V. 29—33.: Die Heiden haben nun die Gerechtigkeit des Glaubens erlangt aus Gnaden, die Juden nicht, weil

---

K. 9, 6.: Aber nicht hält sich's also, daß Gottes Wort darum aus sei. V. 19.: Was schuldigt er denn noch? V. 21.: Ein Gefäß zu Ehren. V. 22. 23.: Wenn nun aber Gott, da er wollte den Zorn erzeigen und kund thun seine Macht, mit großer Geduld getragen hat die Gefäße des Zorns, die da zugerichtet sind zur Verdammniß, und daß er kund thäte den Reichthum seiner Herrlichkeit an Gefäßen der Barmherzigkeit? (vergl. V. 14 u. 19.) — V. 24.: Als welche er berufen hat auch uns. V. 28. hat Luther nach Einem Sinn des hebräischen Originals übersetzt; nach der griechischen Uebersetzung, die Paulus hier gebraucht, heißt es aber: denn er wird das Wort vollenden und abkürzen in Gerechtigkeit; denn ein abgekürztes Wort (plötzliche Entscheidung und Ziel des Elendes) wird der HErr thun auf Erden.

sie die eigene Gerechtigkeit aufrichten wollten und sich an Christo gestoßen haben.

W. St. V. 5. 16. 19—24.

Anm. 1) V. 1.: Aus Liebe ließe er sich selbst vom Heil in Christo ausschließen. 2) V. 15.: Gott beweiset besondere Gnade und Erbarmung, welchem er will. 3) V. 16.: Es ist Alles freies Erbarmen, wobei aber vorausgesetzt wird, daß wir einen rechten Ernst haben. 4) V. 17.: An dem verstockten Pharao hat Gott aller Welt ein Exempel statuirt. 5) V. 18.: Daraus folgt, daß der Mensch keine andere Wahl hat, als entweder der Gnade zu leben, so lange ihn dieselbe zieht, oder aber, wenn er das nicht will, es darauf ankommen zu lassen, daß er immer mehr verhärtet wird, und Gott zuletzt auch darauf sein Siegel drückt, so daß dann ein solcher am Ende auf harte Weise zerbrochen wird, zum Beweis der göttlichen Macht. Die göttliche Verstockung tritt erst nach langer Selbstverschuldung durch Betrübungen des heil. Geistes ein.

(A.) K. 10, 1—15.: Die Juden eifern wohl um Gott, aber mit Unverstand, denn sie wollen die Gerechtigkeit des Gesetzes aufrichten, was aber unmöglich ist; nur die Gerechtigkeit des Glaubens kann helfen, diese wird aber Allen angeboten, man muß sie nicht erst im Himmel oder in der Tiefe suchen; daher sind die Ungläubigen selbst Schuld an ihrer Verwerfung von dem Heil in Christo. V. 16—21.: Dieses Letztere ist nun eben der Fall bei den Juden.

W. St. V. 3. 4. 9—13. 17.

Anm. 1) V. 5.: Kein Mensch aber, will Paulus sagen, kann das thun. 2) V. 6.: Du darfst nicht ängstlich fragen: wer dir die Gerechtigkeit vom Himmel bringen werde, Christus hat sie schon gebracht. 3) V. 7.: Eben so wenig darfst du sie als etwas Unerforschliches erst in der Tiefe suchen, Christus ist gestorben, aber auferweckt worden um unserer Gerechtigkeit willen. Wer freilich durch's Gesetz gerecht werden will, findet weder in der Höhe noch in der Tiefe Ruhe für seine Seele. 4) V. 10.: Das Bekenntniß verschafft also den Seligkeitsgenuß der Gerechtigkeit.

(A.) K. 11, 1—10.: Gott hat sein Volk nicht verstoßen, Viele glauben ja, die sich der Gnade unterzogen haben, und sind also ein Beweis, daß Gott bei seiner Wahl der Gnade

---

K. 10, 20.: Jesajas aber wagt gar zu sagen.

K. 11, 6.: Ist's aber aus Verdienst der Werke, so ist die Gnade nichts, sonst wäre Verdienst nicht Verdienst. V. 8.: Gott hat ihnen

keinen vorübergehe; die Andern sind wegen ihres Unglaubens verworfen. V. 11—24.: Der Fall der Juden diente den Heiden zum Heile, denen also jene nacheifern sollen; ihre völlige Wiederannahme wird aber noch mehr Heil bringen, daher sie zu wünschen und zu hoffen ist. V. 25—36.: Israels Verstockung wird wirklich nicht immer fortwähren, sondern wenn die Fülle der Heiden eingegangen ist, wird auch Israel zu Christo bekehret werden. Also hat Gott Alle dem Unglauben dahingegeben, damit er sich Aller erbarme aus freier Gnade. Eine wunderbare Weisheit Gottes in seinem Rathschlusse mit den Menschen!

W. St. V. 6. 17—22. 25. 30—36.

Anm. 1) V. 7.: Die Erwählten haben die Gnade ergriffen, die Andern sie verworfen und wurden verstockt durch eigene Schuld. 2) V. 12.: Weil Israel das Evangelium verwarf, wurde es den Heiden gebracht. 3) V. 15.: Weil dann Israel das Werkzeug seyn wird zur Heidenbekehrung. 4) V. 25.: Fülle ist eine von Gott bestimmte Menge.

Dritter Theil. Von der Dankbarkeit durch christlichen Wandel.

(A.) K. 12, 1—8.: Da uns nun so große Barmherzigkeit in Christo widerfahren ist, so sollen wir uns ganz Gott hingeben nach seinem Willen, nicht der Welt, und zwar ein Jeglicher nach seinem Beruf und nach der ihm verliehenen Gabe. V. 9—21.: Der Dienst Gottes aber besteht vornehmlich in den Tugenden der Liebe, der Demuth, der Hoffnung, der Geduld, der Sanftmuth und in anhaltendem Gebet.

W. St. V. 1—21.

Anm. 1) V. 7.: Wer die Gabe der Belehrung hat, der verhalte sich dabei nach dem Maaß seines Glaubens. 2) V. 11.: Statt „schicket euch in die Zeit," hat eine andere Lesart: „dienet dem HErrn." 3) V. 20.: Ein peinigendes Gefühl der Beschämung wird über ihn kommen.

---

gegeben einen Geist der Schlaffsucht. V. 15.: Denn so ihre Verwerfung der Welt Versöhnung ist: was wird ihre Annahme seyn, denn ein Leben von den Todten? V. 16.: Ist der Erstling heilig. V. 25.: Daß ihr euch nicht selbst klug dünket. Verstockung ist Israel eines Theils widerfahren. V. 28.: Nach dem Evangelio zwar sind sie Feinde um euretwillen; aber nach der Wahl sind sie lieb um der Väter willen.

(A.) K. 13, 1—7.: Im Verhältniß zur Obrigkeit soll der Christ unterthan seyn um Gotteswillen und leisten, was ihr gebührt. V. 8—10.: Im Verhältniß zu allen Menschen soll er ebenfalls jedem leisten, was er schuldig ist, und in der Liebe sich allezeit als Schuldner achten, weil die Liebe des Gesetzes Erfüllung ist. V. 11—14.: Und da die Nacht vergangen und der Tag herbeigekommen ist, so sollen die Christen um so mehr alle Werke der Finsterniß ablegen und eines himmlischen Wandels mit Christo sich befleißen.

W. St. V. 1—14.

Anm. 1) V. 1 ff.: Damals war Nero, der grausame Tyrann, römischer Kaiser, und doch gebietet der Apostel so! Sein Gebot gilt also für alle Zeiten als göttliches Gebot. Man soll sich darin durch den Geist der Zeit nicht irre machen lassen. 2) V. 7.: Schooß: Abgaben für Personen, Zoll: für Waaren. 3) V. 11.: Die letzte Weltzeit ist gekommen, der Tag der zweiten Zukunft Christi ist angebrochen.

(B.) K. 14, 1—12.: Im Verhältniß der Glaubensstarken und Glaubensschwachen soll der Stärkere den Schwachen nicht verachten, dieser jenen nicht richten, weil jeder Gläubige nicht sich selber, sondern dem HErrn lebt und stirbt, und Gott für sich einst Rechenschaft geben muß. V. 13—23.: Zwar steht der Stärkere im guten Rechte, aber er soll dem Schwächern kein Aergerniß geben; das Reich Gottes verlangt Uebereinstimmung in Gerechtigkeit, Friede und Freude im heil. Geist; ein Jeglicher soll daher seines Glaubens gewiß werden.

W. St. V. 7—23.

Anm. 1) V. 1 ff.: Die Schwächern waren Judenchristen, die Stärkern Heidenchristen. Aehnliche Verhältnisse kommen aber zu allen Zeiten vor. 2) V. 23.: Verdammt ist er in seinem eigenen Gewissen. Wie viele gute Werke sind daher nur glänzende Sünden!

(B.) K. 15, 1—13.: Wie man einander aufzunehmen und besonders der Schwachen Gebrechen in Geduld zu tragen habe, wird mit dem Hauptexempel Christi bestätigt, der ein

---

K. 13, 5.: Darum ist's noth, unterthan zu seyn. V. 6.: Denn sie sind Gottes Dienstleute, die eben solches handhaben. V. 11.: Ferner, weil wir wissen die Zeit, daß die Stunde für uns nun da ist, aufzustehen vom Schlaf, sintemal das Heil uns jetzt näher ist, als da wir gläubig wurden. V. 14.: Und wartet des Leibes nicht zu Wollüsten.

K. 14, 16.: Darum schaffet, daß euer Gut nicht verlästert werde.

Vorbild demüthiger und geduldiger Liebe gegen alle Menschen ist. V. 14—24.: Ursache, warum der Apostel an die Gemeinde in Rom geschrieben habe, und Verlangen, sie bald zu sehen. V. 25—33.: Bekanntmachung seiner bevorstehenden Reise nach Jerusalem, um die gesammelte Steuer zu überbringen, wobei er zur Theilnahme an dieser Nothdurft der Heiligen mahnt, vor Allem aber sich ihrer gläubigen Fürbitte empfiehlt.

W. St. V. 1—8. 13. 16—19. 27. 30—33.

(B.) K. 16, 1—16.: Empfehlung der Phöbe und Grüße, als Erweis der Gemeinschaft der Heiligen. V. 17—20.: Warnung und Ermahnung, sich vor Zertrennung und Aergerniß zu hüten. V. 21—24.: Grüße von den Gefährten des Apostels und dem Schreiber des Briefs. V. 25—27.: Zum Beschluß des Briefs Lobspruch auf die Macht und Weisheit Gottes.

W. St. V. 17—20. 24—27.

Der erste Brief an die Korinther.

§. 228.

Vorbemerkungen.

Korinth war eine berühmte, reiche Handelsstadt am Isthmus (Landenge) von Korinth in Achaja in Griechenland, mit dem auch in der Schrift vorkommenden Hafen Kenchräa, in der die Venus vornehmlich verehrt und die isthmischen Spiele gefeiert wurden. Sie hieß „des ganzen Griechenlandes Leuchte," und wer einmal nach Korinth kommen konnte, der meinte sich damit wie Einer, der heut zu Tage in Paris oder London gewesen ist. Es flossen daher da zusammen Fremde aus allen Gegenden und aller Art, also großer Reichthum,

---

K. 15, 3.: Die Schmähungen. V. 12.: Und der aufstehen wird zu herrschen über die Heiden. V. 16.: Daß ich soll seyn ein Diener Christi unter den Heiden, priesterlich zu wirken am Evangelio Gottes. V. 17.: Darum kann ich mich rühmen in Jesu Christo, was die Sache Gottes anlangt. V. 24.: Denn ich hoffe auf der Durchreise euch zu sehen. — K. 16, 17.: Zuwider der Lehre. V. 20.: Wird zertreten den Satan.

aber auch große Laster; Korinth war der Sammelplatz der sinnlichsten und üppigsten Menschen. Auch nach der Zerstörung durch den römischen Feldherrn Mummius, 146 v. Chr., häufte sich in ihr, als sie Julius Cäsar wieder erbaut hatte (46), abermals Reichthum mit seinen schlimmen Folgen. Jetzt ist sie nur noch ein unbedeutender Flecken, von den Christen Kuranto genannt.

In dieser Stadt hatte Paulus auf seiner zweiten Missionsreise, während eines anderthalbjährigen Aufenthalts, im Jahre 52 und 53, bei Tage lehrend, bei Nacht in seinem Handwerk arbeitend, eine christliche Gemeinde gegründet (Apostelg. K. 18), die theils aus Juden, theils aus Heiden bestand, äußerlich zwar nicht viel Angesehene nach dem Fleisch zählend, aber innerlich reich begnadigt mit den Gaben des Geistes. Nach der Abreise des Apostels fielen aber Manche wieder in ihre alten Sünden, und obwohl Apollo auf dem gelegten Grunde aufbaute, kamen doch andere Lehrer, die in anderem Geiste arbeiteten und Zertrennungen und Partheiungen anrichteten (K. 3, 6. 10. K. 5, 1. K. 6, 9 ff. K. 3, 10—15.). Wegen des Zurückfallens in die alten Sünden hatte Paulus schon einmal an die Korinther einen Brief geschrieben (K 5, 9.), der jedoch verloren gegangen ist. In Ephesus erhielt er nun neue Nachrichten über den Zustand der Gemeinde (K. 1, 11.), als er eben nach Macedonien und Achaja reisen wollte, um eine Steuer für die Gemeinden in Judäa zu sammeln (K. 16, 1—4.). Zudem kamen Gesandte von Korinth, Stephanus und Fortunatus, die einen Brief an den Apostel brachten und sich mit ihm über verschiedene Punkte berathen sollten (K. 16, 17. 18.). Nachdem dieß geschehen war, entließ er sie mit einem Antwortschreiben, diesem ersten Brief an die Korinther, und wollte ihnen den Apollo als Begleiter mitgeben (K. 16, 12.), da es aber dieser ablehnte, beauftragte er den schon früher nach Macedonien gesandten Timotheus (Apostelg. K. 19, 22.), sich nach Korinth zu begeben (K. 4, 17. K. 16, 10.).

Diese Epistel ist also von Ephesus aus, im Jahr 57, in der letzten Zeit seines Aufenthalts daselbst geschrieben, die übliche Unterschrift daher unrichtig, insofern der Brief Philippi abgefaßt seyn sollte.

Aus der Veranlassung des Briefs läßt sich erklären, daß der Inhalt ein mannigfaltiger ist. Zwar geht auch durch ihn der Grundgedanke hindurch, Christum als den einigen Grund des Heils anzupreisen, im Einzelnen aber nimmt er ganz Rücksicht auf den Zustand der Gemeinde, und zwar in drei Abtheilungen.

1) K. 1—4.: Ueber das, was er von der Chloe gehört hat e; daher Ermahnung zur Eintracht und Demuth, er habe ihnen das Evangelium in aller Einfalt, nicht in menschlicher Weisheit, sondern als göttliche Kraft gepredigt; die Lehrer seien nur Ackerleute, der Vorzug gebühre aber allerdings den ersten Boten des Glaubens.

2) K. 5 und 6: Ueber das, was er von Andern gehört hatte, nämlich über die Laster, namentlich der Unzucht, die sie nicht dulden, und die Händel, die sie nicht vor die Heiden bringen sollten.

3) K. 7—16: Ueber die an ihn gestellten Fragen wegen Heirathen, Genuß von Opferfleisch und Gebrauch der christlichen Freiheit, wobei er gegen seine Widersacher seine unverfälschten Absichten darthut, wegen Ordnung beim Gottesdienst, Feier des Abendmahls, Geistesgaben, deren köstlichste die Liebe sei, und endlich wegen der Auferstehung, worauf er mit einer Empfehlung zur Steuer schließt.

§. 229.

Inhalt des ersten Briefs an die Korinther.

Erster Theil. Ueber das, was der Apostel von der Chloe gehört hatte. K. 1—4.

(A.) K. 1, 1—3.: Gruß an die Gemeine als berufene Heilige. V. 4—9.: Danksagung gegen Gott für die ihnen verliehene Gnade, und Hoffnung der Erhaltung darin. V. 10—17.: Von den Spaltungen, an denen er keine Schuld habe, sondern deren Grund in den Eigenheiten der Korinther liege. V. 18—31.: Die Predigt von Christo kann durch geschmücktern Vortrag und klügere Auswahl der Materien nicht an-

K. 1, 16.: Ich habe aber auch getauft des Stephanos Haus. V. 20.: Wo sind die Weisen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Zänker dieser Welt?

nehmlicher gemacht werden; sie ist eine Gotteskraft, aber eine Thorheit vor der Welt, weil sie mit der Weisheit der Welt nichts zu thun hat.

W. St. V. 7—9. 12. 13. 17—31.

Anm. V. 25. will der Apostel sagen, die Rathschlüsse Gottes, welche in den Augen der Menschen thöricht und schwach scheinen, seien doch weise und kräftig; ein Wink, daß man bei Beurtheilung der heiligen Schrift nicht seine menschliche Weisheit zum Maaßstabe nehmen dürfe, nach welcher Manches unbegreiflich ist.

(A.) K. 2, 1—5.: Die rechte wirksame Predigt des Evangeliums besteht nicht in hohen Worten, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft. V. 6—16.: Diese Weisheit ist aber eine verborgene, von der Welt nicht erkannte, der sinnliche Mensch nimmt sie nicht an, nur durch den Geist aus Gott wird sie verstanden.

W. St. V. 4—16.

(A.) K. 3, 1—9.: Daß die Korinther noch so unmündig sind im Christenthum, beweist eben der Unterschied, den sie zwischen den Lehrern machen, während diese doch nur Arbeiter Gottes sind, dem allein die Ehre gebührt. V. 10—15.: Die Hauptsache ist, daß Jeder auf den rechten Grund recht baue und sein Werk am Tage der Entscheidung bleibe. — V. 16—23.: Da wir Gottes Tempel sind, so muß dieses Bauen um so mehr in lauterer Absicht und Verläugnungssinn vorgenommen werden, und da wir Christi sind, so sollten deßwegen alle Trennungen und unerlaubte Anhänglichkeiten aufhören.

W. St. V. 5—23.

Anm. V. 12—15. versteht der Apostel unter Holz, Heu, Stoppeln, wenn man, ohne zwar den gelegten Grund umzustoßen, doch menschliche Meinungen und Satzungen oder eigene Ehre aufrichtet; diese bestehen im Feuer der Prüfung nicht, und werden daher mit Schmerz und Beschämung gerichtet, doch so, daß dabei noch die Seele gerettet werden kann, sofern man den Glaubensgrund an Christum Jesum bei-

---

K. 2, 4.: Meine Predigt war nicht in beweglichen (künstlich überredenden) Reden menschlicher Weisheit. V. 14.: Der sinnliche Mensch nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist.

K. 3, 10.: Nach der Gnade Gottes, die mir gegeben ist, habe ich, als ein weiser Baumeister, den Grund gelegt.

behalten hat. V. 21. 22.: Die Würde und Seligkeit der Christen ist so groß, daß ihnen Alles zu ihrem Heile dienen, gleichsam die ganze Welt zu diesem Zwecke dienstbar seyn muß.

(A.) K. 4, 1—5.: Das Predigtamt stammt von Christo her, darum ist einem Diener des HErrn am Urtheil der Menschen wenig gelegen, desto mehr aber am Urtheil Gottes. V. 6—21.: Um die Korinther wegen der Spaltungen mehr in den Kreuzessinn zu ziehen, hält er ihnen seine Niedrigkeit vor, der sie nachfolgen sollten.

W. St. V. 1. 9—13. 15. 20.

Zweiter Theil. Ueber das, was der Apostel von Andern gehört hatte, K. 5. 6.

(A.) K. 5, 1—8.: Scharfe Rüge wegen Duldung eines Blutschänders in der Gemeinde, und Forderung, die Aergernisse hinwegzuthun. V. 9—13.: Warnung vor der Gemeinschaft mit denen, die sich Brüder nennen und doch in Lastern leben.

W. St. V. 3—8. 11—13.

Anm. V. 5.: Wahrscheinlich eine schwere Krankheit, womit zur Strafe, unter Zulassung des HErrn, der Sünder vom Satan geschlagen wurde, damit er sich bekehre. Vergl. K. 11, 30. 1 Tim. 1, 20. Apostelg. 5, 5. Hiob K. 1. 2. Von dem Erfolg siehe 2 Kor. K. 2, 5—8.

(A.) K. 6, 1—11.: Die Christen sollten ihre Gerichtshändel nicht vor die heidnische Obrigkeit bringen, und überhaupt nicht mit einander rechten. V. 12—20.: Warnung vor Unzucht, als welche dem innersten Grunde des Christenthums so sehr zuwider sei.

W. St. V. 1—3. 7. 9—11. 15. 17—20.

Anm. V. 3. sind die bösen Engel gemeint. Vergl. Jud. V. 6.

Dritter Theil. Ueber die an den Apostel gestellten Fragen, K. 7—16.

(B.) K. 7, 1—9.: Vom Ehelichwerden und Ledigbleiben, und was bei beidem zu bedenken ist. V. 10—16.: Ehe-

---

K. 5, 4.: In dem Namen unsers HErrn Jesu Christi, mit euch im Geiste versammelt, mit der Kraft unsers HErrn Jesu Christi. V. 10.: Das meine ich gar nicht von den Hurern dieser Welt.

K. 6, 9.: Irret euch nicht; weder Hurer rc.

scheidungen sind verboten, doch sollen Ungläubige nicht gezwungen werden. V. 17—24.: Der Christ soll überhaupt nicht lüstern seyn, seinen Stand zu ändern, vielmehr darauf achten, daß er seines himmlischen Berufes gewiß und darin fortgeführt und vollendet werde. V. 26—40.: Warum der ledige Stand vorzüglich anzurathen sei, jedenfalls aber solle man auf das, was zum Wesen dieser Welt gehört, keinen großen Werth legen.

W. St. V. 10. 11. 14. 20—24. 28—31.

Anm. Aus V. 10. 12. 25. 40. sieht man, daß der Apostel einen Unterschied macht zwischen dem, was er als ausdrücklichen Befehl vom HErrn den Gemeinden vorschreibt, und zwischen dem, was er bloß als Rath und eigene Meinung gibt, letzteres doch immer auch in dem Bewußtseyn, daß er vom Geist des HErrn geleitet sei, also höhere Autorität besitze.

(A.) K. 8, 1—13.: Beantwortung der Frage über das Essen von Götzenopfer: ein Götze sei nichts in der Welt; aber wenn der Bruder Aergerniß nehme, sei es Sünde, davon zu essen; die Liebe müsse also eben so sehr walten, als die Erkenntniß.

W. St. V. 1—6. 9. 12.

Anm. V. 1.: Götzenopfer ist das Fleisch von, den Götzen geopferten, Thieren, welches theils auf dem Markt verkauft, theils zu Gastmahlen gebraucht wurde. V. 4.: Das Götzenbild von Holz oder Stein ist an sich nichts; aber daß der Fürst dieser Welt und seine unreinen Geister doch ihr Geschäft darunter gehabt haben, lehrt K. 10, 19. 20.

(B.) K. 9, 1—14.: Erinnerung an seine apostolische Wirksamkeit unter ihnen und seine Handlungsweise, so wie Nachweisung seiner Rechte und Freiheiten, deren er sich bedienen könnte. V. 15—23.: Er habe sich aber seines guten Rechtes begeben, um die Schwachen zu gewinnen. V. 24—27.: Im

---

K. 7, 17.: Und also verordne ich's in allen Gemeinen. V. 29.: Fortan bleibt übrig, daß die da Weiber haben, daß sie seien, als hätten sie keine. V. 31.: Denn die Gestalt dieser Welt vergehet.

K. 9, 3.: Solches ist meine Verantwortung gegen die, so mich richten. V. 6.: Oder haben allein ich und Barnabas nicht Macht, nicht zu arbeiten? V. 13.: Wisset ihr nicht, daß die am Heiligthum schaffen, essen vom Heiligthum?

Christenthum ist eben Selbstverläugnung nothwendig, aber auch dadurch eine unvergängliche Krone zu erwerben.

W. St. V. 14. 19—27.

Anm. V. 15.: Des Apostels Ruhm war, das Evangelium ohne Belohnung zu predigen. V. 25.: Die Wettkämpfer in den griechischen Spielen mußten sich durch Mäßigkeit und strenge Lebensart zum Kampfe vorbereiten.

(A.) K. 10, 1—13.: An dem warnenden Beispiel des Volkes Israel in der Wüste wird gezeigt, wie auch die, welche vorzüglicher Gnadenbeweise Gottes gewürdigt worden, fallen und umkommen können, wie daher Sorgfalt und Ernst so nothwendig sei. V. 14—22.: Darum sollen die Christen durch den lüsternen Antheil an Götzenmahlzeiten nicht die durch das Blut des HErrn so theuer erworbene und an des HErrn Tisch bestätigte Erlösung verachten, denn durch jene Theilnahme gerathen sie wieder in des Teufels Gemeinschaft. V. 23—33.: Die Christen sollen in Allem ihr und des Nächsten Seelenheil, voraus aber Gottes Ehre, wohl in Acht nehmen.

W. St. V. 6—13. 16. 17. 20. 21. 23. 24. 26. 31.

Anm. V. 4.: D. h. durch die Wirkung eines höheren Felsen, der als Engel des Bundes sie begleitete, durch Christus. V. 11.: Das Ende der Zeiten ist das Ende der gegenwärtigen Weltverfassung, die Erfüllung der Weissagungen und Vorbilder der vorigen Zeiten. V. 20.: Vergl. K. 8, 4.

(B.) K. 11, 1—16.: Zu den Unordnungen übergehend, die in den gottesdienstlichen Versammlungen eingerissen waren, macht der Apostel eine Vorstellung, wie Männer und Frauen den gehörigen Anstand in den Versammlungen beobachten sollten. V. 17—34.: Belehrung über die Spaltungen, die aus Hochmuth bei der Feier des heil. Abendmahls entstanden waren, und über den Mißbrauch und rechten Gebrauch desselben.

W. St. V. 3. 19. 23—32.

Anm. V. 4.: Bei den Griechen gingen die Sklaven, als ein Zeichen der Unterwerfung, bedeckt, die Frauen als Zeichen der Zucht und Demuth verschleiert. V. 10.: „Macht" ist hier Bezeichnung der

---

K. 10, 11.: Auf welche das Ende der Zeiten gekommen ist. V. 22.: Oder wollen wir des HErrn Eifer reizen?

K. 11, 17.: Daß ihr nicht zum Bessern, sondern zum Aergern zusammenkommt.

weiblichen Kopfbedeckung, namentlich des Schleiers. „Um der Engel willen“ scheint zu sagen: Um der Freude willen, welche die Engel, die auch beim Gottesdienst thätig sind, an allem Heiligen und Guten haben. Andere verstehen unter „Engel“ (ein griechisches Wort, das auch „Boten“ heißt) von Nichtchristen dahin gesandte Ausspäher. V. 30.: Schwache und Kranke ist leiblich und geistlich zu verstehen, Beides Strafe für den unwürdigen Abendmahlsgenuß. — Aus dem Abschnitt V. 17—34. lernen wir zugleich die Sitte der Liebesmähler (Agapen) näher kennen.

K. 12—14. Von den Geistesgaben und den mancherlei Erweisungen des Geistes Gottes unter ihnen. (A.) K. 12, 1—3.: Von den Kennzeichen des wirklich göttlichen Ursprungs bei den Geistesgaben. V. 4—11.: Bei der verschiedenen Austheilung derselben haben doch alle den gleichen Ursprung und haben zum Zweck: Einigkeit und Anwendung zum gemeinen Besten und zur Erbauung. V. 12—31.: Vergleichung der mancherlei Gaben, Aemter und Kräfte in der Kirche Christi mit dem Unterschied und der Mannigfaltigkeit der Glieder des menschlichen Leibes. — (A.) K. 13, 1—3.: Die allerköstlichste Gnadengabe ist die Liebe, deren Nothwendigkeit zuerst beschrieben wird; dann V. 4—7.: deren Eigenschaften und Früchte; endlich V. 8—13.: deren unaufhörliche Dauer und Währung. — (B.) K. 14, 1—11.: Warum man sich mehr auf die allgemeine brauchbare Gabe der Weissagung, als auf Reden mit Zungen legen soll. V. 12—22.: Wie man beim Gebrauch der geistlichen Gaben Alles zur Förderung des Unterrichts und der Stärkung Anderer einrichten solle. V. 23—40.: Wie sie es bei der Einrichtung ihrer öffentlichen Zusammenkünfte halten und namentlich dabei bedenken sollen, daß Gott ein Gott der Ordnung sei.

K. 12, 6.: Und es sind mancherlei Wirkungen. V. 7.: Einem Jeglichen aber wird gegeben die Erweisung des Geistes zum gemeinen Nutzen.

K. 13, 12.: Wir sehen jetzt durch einen Spiegel im Räthsel.

K. 14, 2.: Denn der mit Zungen redet, der redet nicht den Menschen, sondern Gott, denn es vernimmt es Niemand. V. 3.: Wer aber weissaget, der redet den Menschen zur Erbauung (so V. 4. 5. 12. 17. und anderwärts). V. 10.: Und ist ihrer keine stumm (ohne Bedeutung). V. 15.: Ich will beten mit dem Geist, und will beten auch mit dem Sinn; ich will Psalmen singen mit dem Geist, und will auch Psalmen singen mit dem Sinn. V. 28.: Ist aber kein Ausleger da. V. 34.: Denn es ist ihnen nicht befohlen, daß sie reden.

W. St. K. 12, 3—7. 12. 13. 26—28. 31. K. 13, 1—10. 13. K. 14, 1. 12. 20. 33—35. 40.

Anm. K. 12, 14—26.: Diese Vergleichung erinnert an das Gleichniß, welches der römische Patrizier Menenius Agrippa den ausgewanderten Plebejern vortrug, um sie zu bewegen, nach Rom zurückzukehren. — K. 13, 12.: Unsere Erkenntniß in diesem Leben ist wie durch einen Spiegel, darin man nur die Bildnisse, nicht die Sachen selbst sieht; das sonst klare Wort Gottes kommt uns wegen unserer kindischen Begriffe als ein dunkles Wort, als ein Räthsel, als eine verdeckte Rede vor. — K. 14, 1.: Weissagen ist die Gabe, durch Erleuchtung des Geistes sowohl die Schriften des A. B., als die dunkeln Reden mit Zungen erbaulich auszulegen, dann aber auch im engern Sinn: das Vorherverkündigen zukünftiger Dinge. V. 2.: Mit Zungen reden (vergl. Apostelg. K. 2, 4—8.) heißt durch den Geist in fremden Sprachen reden, ohne daß es der Redende auslegte, und wobei er, ganz in sich versenkt, gleichsam ein lautes Gespräch mit Gott führt. Die Korinther legten auf diese Gabe allzu großen Werth. V. 32.: Der Geist zwingt keinen; der Redende kann also nach Gefallen aufhören. V. 38.: Wer nicht erkennen will, was zum Frieden dient, bleibe unwissend.

(A.) K. 15, 1—11.: Zur Lehre von der Auferstehung übergehend, legt der Apostel zum Hauptgrund: die historische Gewißheit der Auferstehung Christi. V. 12—19.: Beweis der Auferstehung der Todten aus der Auferstehung Christi. V. 20—28.: Gründe, warum die Auferstehung Christi und die Auferstehung der Todten so unzertrennlich mit einander verbunden sind, und Ordnung, in der letztere geschehen wird. V. 29—34.: Ohne die Auferstehung hätten die Christen keine Hoffnung und keine Kraft zur Gottseligkeit. V. 35—49.: Von der Art und Weise der Auferstehung. V. 50—58.: Vom Geheimniß der Verwandlung der vom jüngsten Tag noch bei Leibesleben Erreichten, vom allgemeinen Siegeslied, das sich über den Sturz des Todes erheben wird, und Schlußermahnung.

W. St. V. 1—58.

K. 15, 20.: Und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen. V. 34.: Werdet doch einmal recht nüchtern. V. 44.: Es wird gesäet ein sinnlicher (seelischer) Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Es gibt einen sinnlichen (seelischen) Leib, und gibt einen geistlichen Leib. V. 45.: Der erste Mensch, Adam, ist geworden zur lebendigen Seele; der letzte Adam zum lebendigmachenden Geist.

Anm. V. 12.: Sie läugneten nicht die Auferstehung Jesu, sondern die Auferstehung des Fleisches, die ihnen unbegreiflich vorkam, und faßten die Auferstehung geistig. Vergl. 2 Tim. 2, 18. V. 27. 28.: Wenn Alles erfüllt ist, dann hört die messianische Würde Christi auf, in die er erst durch die Menschwerdung eingetreten war. Alles ist dann zu Gott gebracht; die bisherige Einrichtung und Führung des Reiches Christi hat ihr Ziel erreicht. V. 29.: Ueber den Todten sich taufen lassen, heißt wahrscheinlich: bei stets naher Todesgefahr, in der Nähe des Todes sich taufen lassen, woraus für dieses Leben kein Nutzen mehr zu erwarten war. V. 39 ff.: Gott kann uns also wieder einen Leib geben, einen ganz andern als der gegenwärtige ist, angemessen dem Zustande der Seele in jenem Leben. V. 44.: Der sinnliche, seelische Leib ist der thierische, fleischliche, der geistliche ist der verklärte, herrliche.

(B.) K. 16, 1—12.: Verordnungen wegen der Steuer und Nachricht wegen seines, so wie des Timotheus und Apollo Ankunft in Korinth. V. 13—24.: Ermahnungen zur Liebe, und Grüße.

W. St. V. 13. 14. 22.

Anm. V. 22.: Anathema, d. h. der sei verflucht; Maharan Motha, d. h. der HErr kommt. Eine bei den Juden gewöhnliche Fluchformel in syrischen Worten.

Der zweite Brief an die Korinther.

§. 230.

Vorbemerkungen.

Der zweite Brief an die Korinther wurde durch den ersten veranlaßt. Paulus hatte nämlich in dem Auflauf von Ephesus fliehen müssen und sich nach Macedonien gewendet, weil er den Titus nicht in Troja fand (K. 2, 12. 13.) In Macedonien aber kam derselbe zu ihm und brachte ihm Nachrichten von der Wirkung des ersten Sendschreibens. Diese waren zum Theil gut, Viele waren in Traurigkeit über ihr Vergehen gerathen, hatten sich gebessert und wieder Liebe und Vertrauen zu dem Apostel gewonnen; Andere dagegen folgten den Eingebungen anderer Lehrer, welche das Ansehen des Apostels herabsetzten. Diese verschiedenartigen Nachrichten setzten

---

K. 16, 3.: Wenn ich aber dargekommen bin, welche ihr für tüchtig ansehet, die will ich mit Briefen senden.

ihn in eine besondere Gemüthsstimmung, in der er ihnen seine zweite Epistel schrieb, die ganz der Ausdruck eines vollen, ergriffenen Herzens ist, voll von Zeugnissen dessen, was dem Apostel das Nächste und Wichtigste war, und eben so voll Anwendungen für den geistlichen Nutzen der Empfänger, namentlich um sie für die Wahrheit empfänglich zu machen, daß die Kraft Gottes und die Herrlichkeit seines Geistes unter Schwachheit und Kreuzesniedrigkeit ihr Ziel erreiche. Zugleich hatte er die Absicht, die Sammlung freiwilliger Gaben für die Gemeinen in Judäa vorzubereiten. Der Brief ist also noch aus Macedonien (vielleicht in Philippi) geschrieben und durch Titus überbracht. Er zerfällt in drei Theile: K. 1 bis 7: Verhältniß des Apostels zur Gemeinde; K. 8 u. 9: Unterstützung der Christen zu Jerusalem; K. 10—13: Widerlegung seiner Gegner.

Inhalt des zweiten Briefs an die Korinther.

§. 231.

Erster Theil. Verhältniß des Apostels zur Gemeinde. K. 1—7.

(B.). K. 1, 1—11.: Lob Gottes für den reichen Trost in Trübsal und für den Segen, den dieselbe auch Andern gebracht habe. V. 12—24.: Rechtfertigung, daß er sie nicht früher besucht habe; Bezeugung seiner aufrichtigen Liebe und Zuverlässigkeit.

W. St. V. 3. 4. 9. 10. 19—22. 24.

(B.) K. 2, 1—11.: Daß er aus den lautersten Absichten nicht zu ihnen gekommen sei, und Ermahnung, jenem bußfertigen Sünder zu verzeihen. V. 12—17.: Nachricht von seiner Reise und bisherigen Verrichtung, woraus seine Liebe zu erkennen sei, und daß er im rechten Lichte wandle und mit Sieg gekrönt werde, indem die Verkündigung des Evangeliums

---

2 Kor. K. 1, 11.: Durch Mithülfe auch eurer Fürbitte für uns; auf daß für die Gabe, so uns vieler Personen Bitten uns widerfährt, von Vielen über uns gedanket werde. V. 17.: Oder sind meine Anschläge fleischlich, also daß bei mir Ja ja und Nein nein zugleich ist?

K. 2, 5.: Der hat nicht mich betrübet, sondern zum Theil (auf daß ich nichts Härteres sage) euch Alle.

den Einen eine Ursache des Lebens, den Andern des Todes geworden.

W. St. V. 6—8. 10. 11. 15—17.

(A.) K. 3, 1—6.; Daß er keine Lobbriefe von Menschen bedürfe, indem sie selbst ein Zeugniß seiner Wirksamkeit seien, wozu ihn Gott tüchtig gemacht habe. V. 7—11.: Die vorzügliche Herrlichkeit des Amtes am Evangelium vor dem Amte Mosis. V. 12—18.: Folgen daraus und Einfluß dieser Vorzüge des Evangeliums auf die Amtsführung und das Verhalten der Diener desselben.

W. St. V. 5—11. 17. 18.

Anm. V. 7.: Das Amt des A. T. tödtet insofern im Buchstaben, als es dem Uebertreter den Tod bringt. V. 14.: Das Aufhören des Glanzes war ein Vorbild auf das einstige Aufhören des A. T.; dieß bemerkten aber die Israeliten nicht; auch heut zu Tage erkennen sie noch nicht das Ende des Alten Bundes.

(A). K. 4, 1—6.: Unermüdete und freudige Arbeit der Boten Christi, deren Erfolg aber doch sehr ungleich ist. V. 6—11.: Wie die bewährtesten Werkzeuge Gottes in Kreuzesniedrigkeit einhergehen, aber gerade darin ihr unverrücktes Anhangen an den HErrn beweisen. V. 12—18.: Von den Vorempfindungen der zukünftigen Herrlichkeit mitten unter dem gegenwärtigen Druck, und wie dieß der Geist des Glaubens bewirke.

W. St. V. 1—18.

(A.) K. 5, 1—10.: Die gewisse Hoffnung des Apostels auf die Auferstehung und Verklärung, indem er zeigt, daß ihn der Glaube immer vom Sichtbaren ab und auf das Unsichtbare und Ewige lenke, jedoch so, daß er stets bereit sei, auch länger hienieden zu bleiben, wenn es Gott wohlgefalle. V. 11—21.: Sein großer Eifer der Liebe, hervorgehend aus

---

K. 3, 7.: So aber das Amt des Todes in Buchstaben, der in Steine gebildet war, Klarheit hatte. V. 13.: Daß die Kinder Israel nicht schauen konnten das Ende deß, das aufhörete.

K. 4, 12.: Darum, so ist nun der Tod mächtig an uns, aber das Leben an euch.

K. 5, 6.: Und wissen, dieweil wir im Leibe daheim sind, so wallen wir vor dem HErrn. V. 11.: Ueberreden wir die Menschen.

dem Tode Christi, dessen Bedeutung und Absicht angegeben wird.

W. St. V. 1. 5. 7. 10. 14—21.

Anm. V. 1 ff.: Der Apostel wünschte, den Tod gar nicht zu kosten, sondern lebendig verklärt zu werden, wie er 1 Kor. 15, 51 ff. gelehrt hatte. Dazu war aber nöthig, daß er (V. 3.) bekleidet, d. h. mit dem Rocke der Gerechtigkeit angethan, erfunden werde. V. 11.: Wir überreden die Menschen von der Wahrheit der christlichen Religion, und bitten sie, sich versöhnen zu lassen, und Gott kennt die Lauterkeit unseres Strebens. V. 16.: Ich kenne Niemand mehr nach dem Fleisch, selbst Christum nicht, von dem man glauben könnte, daß bei ihm nicht gelte, was bei den Menschen gilt; ich kenne ihn allein in seinem Leben nach dem Geiste.

(A.) K. 6, 1—10.: Ermahnung, die Gnade Gottes nicht vergeblich an sich empfangen zu haben, und in allen Theilen sich als die Diener Gottes zu beweisen. V. 11—18.: Anwendung dieser Ermahnung auf die besondern Bedürfnisse der Korinther, namentlich zur Absonderung von den Ungläubigen und gegen alle Befleckung des Fleisches, um so mehr, als dafür so große Verheißungen gegeben seien.

W. St. V. 1—10. 14—18.

Anm. V. 14.: Lasset euch nicht in Verbindungen mit den Ungläubigen ein; wirket nicht zu einem Zweck mit ihnen. „Genieß" ist gegenseitige Theilnahme.

(B.) K. 7, 1—16.: Nach abermaliger Ermahnung, sich von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes zu reinigen, drückt der Apostel seinen Trost und seine Freude aus, die er an ihnen habe, besonders wegen ihrer Reue und der herzlichen Aufnahme des Titus.

W. St. V. 1. 10.

Anm. V. 1.: Befleckung des Geistes ist nicht bloß Theilnahme am Götzendienst, sondern auch Ziehen am fremden Joch (K. 6, 14.) und Betheiligung an den falschen Lehren, namentlich an der Welt- und Menschenvergötterung. V. 11. ist „Rache" scharfe Ahndung des Frevels.

K. 6, 11.: Unser Mund ist zu euch aufgethan, ihr Korinther, unser Herz ist weit worden. V. 12.: Ihr seid nicht enge in uns; aber ihr seid enge in euern Herzen. (Ich rede nicht eng und beengend zu euch, ihr aber habt nicht diesen Sinn gegen mich.). V. 13.: Zur gleichen Vergeltung (ich rede als mit meinen Kindern) werdet auch ihr dann weit.

K. 7, 15.: Und er ist überaus herzlich wohl gegen euch.

Zweiter Theil. Unterstützung der Christen zu Jerusalem. K. 8. 9.

(B.) K. 8, 1—9.: Die Korinther sollen dem schönen Beispiel derer in Macedonien folgen und eine milde Steuer zusammenlegen, und auch hierin dem Evangelium von der Armuth Jesu würdiglich wandeln. V. 10—24.: Beweggründe, mit Lust und Liebe zu geben und gute Zuversicht dabei zu haben.

W. St. V. 9. 11. 12.

(A.) K. 9, 1—15.: Noch etliche Beweggründe, sich als schleunige und fröhliche Geber zu beweisen.

W. St. V. 6—11.

Dritter Theil. Widerlegung seiner Gegner. K. 10—13.

(B.) K. 10, 1—11.: Gegen diejenigen, welche ihm vorwerfen, er sei nur abwesend kühn und nehme sich zu viel heraus: sie sollten ihn nicht nöthigen, seine apostolische Gewalt zu gebrauchen. V. 12—18.: Jene loben nur sich selbst, er aber thue das nicht, sondern rühme sich nur der Wahrheit und des HErrn.

W. St. V. 4—6. 17. 18.

Anm. V. 13.: D. h. ich rühme mich nur nach dem Maaß des Berufskreises, welchen mir Gott zugetheilt hat auch bei euch. V. 16.: Fremde Regel, d. h. fremder, anderweitiger Berufskreis.

K. 8, 2.: Unter vielerlei Trübsal, damit sie geprüft sind, hat ihre überschwängliche Freude und ihre tiefe Armuth sich über die Maaßen reich erzeiget in ihrer Einfältigkeit. V. 6.: Daß wir mußten ermahnen, daß Titus, wie er zuvor hatte angefangen, also auch ausrichtete unter euch diese Gnade. V. 7.: Daß ihr auch in dieser Gnade reich seid (so V. 4. und 19.). V. 11.: Auf daß, gleichwie da war ein geneigtes Gemüth zu wollen, also auch da sei das Vollbringen.

K. 9, 2.: Und der Eifer, von euch ausgekommen, hat Viele gereizet.

K. 10, 1.: Der ich persönlich unter euch geringe bin, abwesend aber dreist gegen euch (so V. 2.). V. 4.: Denn die Waffen unsers Streits. V. 7.: Sehet ihr auf das Aeußerliche? V. 12.: Denn wir wagen uns nicht beizuzählen oder zu vergleichen Etlichen, so sich selbst loben; aber dieweil sie sich an sich selbst messen und vergleichen sich allein mit sich selbst, verstehen sie nichts. V. 16.: Und wollen uns nicht rühmen in fremder Regel deß, das schon bereitet ist.

(B.) K. 11, 1—15.: Des Apostels heiliger Eifer und Erklärung, warum er keinen Unterhalt von den Korinthern genommen habe, welches die trüglichen Arbeiter mißdeutet haben. V. 16—33.: Er rühmt sich wider die falschen Apostel, indem er ihrer Ruhmsucht seine erduldeten Leiden, ihren vergeblichen Worten seine unverdrossene Arbeit unter großer Niedrigkeit entgegenhält.

W. St. V. 3. 13—15. 30.

Anm. V. 1. 6. 17. 18.: Die Gegner hatten es ihm als Eitelkeit ausgelegt, was er von sich gesagt hatte; darum redet er in diesen Stellen von scheinbarer Thorheit. V. 14. 15.: Der Satan nimmt den Schein des Lichtes und der Wahrheit an, und so drücken sich auch manche Lehrer christlich aus und sind doch nur geistliche Falschmünzer und Irrlehrer.

(B.) K. 12, 1—10.: Nothgedrungene Erzählung einer ihm widerfahrenen Gnade der Entzückung, aber auch welchen Pfahl im Fleisch ihm Gott beigegeben habe, damit er sich nicht überhebe, weßwegen er sich nur seiner Schwachheit rühme. V. 11—21.: Nochmalige Vertheidigung seiner apostolischen Würde und der Reinheit seiner Gesinnung, so wie Bestrafung und Ermahnung der Korinther zu ihrer Erbauung und Besserung.

W. St. V. 7—10.

Anm. V. 7.: Der Pfahl im Fleisch ist Leiden aller Art, am Leib und an der Seele, wie dem Satan vergönnt wurde, den Hiob auch an seinem Leibe zu plagen. V. 13.: „Sünde" oder Unrecht konnten es die Korinther nennen, weil es als ein Mißtrauen gegen sie erscheinen mochte, daß er von ihnen keine Unterstützung annahm.

(B.) K. 13, 1—6.: Bereitwilligkeit, zum dritten Male zu ihnen zu kommen, aber Warnung, ihn nicht zu nöthigen,

---

K. 11, 1.: Ich wollte, ihr hieltet mir ein wenig Thorheit zu gut. V. 2.: Denn ich habe euch verlobet einem Manne. V. 3.: Also auch euer Sinn verrücket werde von der Einfältigkeit gegen Christum. V. 4.: So vertrüget ihr's wohl. V. 17.: Was ich jetzt rede, das rede ich nicht nach dem HErrn, sondern als in der Thorheit bei diesem zuversichtlichen Rühmen. V. 21.: Zur Unehre muß ich sagen, daß wir etwa zu schwach gewesen sind.

K. 12, 13.: Welches ist's, darin ihr verkürzt worden seid gegen die andern Gemeinden, ohne daß ich euch selbst nicht habe beschwert? Vergebet mir dieses Unrecht.

K. 13, 4.: Und ob wir auch schwach sind in ihm, so werden wir doch mit ihm nach der Kraft Gottes lebendig seyn an euch.

seine apostolische Gewalt zu beweisen. V. 7—13.: Versicherung, daß er nur ihr Bestes suche; freundlicher Schluß und Besiegelung mit einem herzlichen Segen.

W. St. V. 4. 5. 8. 11. 13.

Der Brief an die Galater.

§. 232.

Vorbemerkungen.

Die Galater, in der Landschaft Galatien, mitten in Kleinasien, waren Abkömmlinge der alten Gallier oder Celten, deren ein Theil 250 Jahre vor Christo dorthin ausgewandert war, ein Stück Land erobert und sich mit den griechischen Einwohnern darin verschmolzen hatte, weßwegen die Provinz eben Galatien oder Griechisch-Gallien genannt wurde. Der Kirchenvater Hieronymus fand ihre Sprache mit der deutschen verwandt; auch in ihren Sitten waren sie derb, freiheitsliebend, roh. Viele Juden lebten unter ihnen.

Paulus war zweimal in dieser Gegend gewesen; das erste Mal auf der zweiten Missionsreise (Apostelg. 16, 6.), das zweite Mal auf der dritten (Apostelg. 18, 23.), einige Jahre nachher, und hatte da in verschiedenen Orten eine christliche Gemeinde aus Juden und Heiden gesammelt. Aber auch sie hatten sich irre machen lassen durch jüdische Irrlehrer, die den Beschluß des Apostel-Convents (Apostelg. K. 15) nicht respektirten, und den Paulus als einen falschen Apostel darstellten, wodurch die Galater irre gemacht, in das jüdisch-gesetzliche Wesen geleitet und so der Gefahr ausgesetzt wurden, die Seligkeit des Glaubens zu verlieren. In Ephesus hörte er von diesen und schrieb von da (nicht von Rom) mit eigener Hand (Gal. 6, 11.) diese wichtige Epistel, um's Jahr 57, deren Hauptinhalt, wie der an die Römer, die Gerechtigkeit allein durch den Glauben ist. Sie hat zwei Haupttheile: 1) K. 1—4: Die Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens. 2) K. 5. 6: christliche Sittenvorschriften.

Inhalt des Briefs an die Galater.

§. 233.

Erster Theil. Die Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens.

(A.) K. 1, 1—5.: Gruß und Zeugniß von dem göttlichen Beruf Pauli zum Apostelamt, und von der Erlösung durch Jesum Christum. V. 6—9.: Bekräftigung, daß das von ihm verkündigte Evangelium das wahre sei. V. 10—24.: Beweis seines göttlichen Berufes im Gegensatz gegen die Lehre der falschen Apostel.

W. St. V. 3—5. 8. 9. 11. 12. 15. 16.

(B.) K. 2, 1—10.: Von seiner Zusammenkunft mit den Aposteln in Jerusalem und ihrer Uebereinstimmung mit ihm. V. 11—21.: Von dem Widerstand, den er aber doch dem fehlenden Petrus wegen einer gesetzlichen Angelegenheit geleistet habe, und Darlegung, wie der Mensch allein durch den Glauben ohne des Gesetzes Werke vor Gott gerecht werde.

W. St. V. 16—21.

Anm. V. 11 ff.: Auch die heil. Apostel waren nicht sündlos und übten daher Zucht gegen einander. Die Heuchelei des Petrus, Barnabas und der Andern bestand darin, daß sie ihre Ueberzeugung verläugneten aus Menschenfurcht. Ohne Zweifel hatten sie sich aber von Paulus bestrafen lassen, waren also nicht in ihren Fehlern hartnäckig geblieben. Wir sehen übrigens auch hieraus, daß die Apostel die Sünden an einander mit dem wahren Namen rügten. V. 17.: Wenn die Gläubigen als Nichtbeobachter des Mosaischen Gesetzes für Sünder gelten, so wäre Christus ein Beförderer der Sünde, weil er den Glauben als Mittel der Rechtfertigung predigen ließe, die doch im Gesetz gesucht werden müßte. V. 19.: Das Gesetz führt zur Erkenntniß, daß durch die Beobachtung des Gesetzes die Seligkeit nicht zu erlangen ist.

(A.) K. 3, 1—5.: Berufung auf die eigene Erfahrung der Galater, daß die Seligkeit allein durch den Glauben komme. V. 6—22.: Beweis dieser Wahrheit aus der heil.

K. 1, 14.: Und übertraf im Judenthum Viele meines Alters in meinem Geschlecht, und war ein ausnehmender Eiferer um meine väterlichen Ueberlieferungen.

K. 2, 7.: Sondern im Gegentheil. V. 18.: So erweise ich mich selbst als einen Uebertreter.

Schrift, da ja die eigentlichen Kinder Abrahams und Erben seines Segens die Gläubigen seien, und die dem Abraham und in ihm allen Gläubigen gegebene Verheißung durch's Gesetz nicht aufgehoben, sondern vielmehr bestätigt werde, hingegen das Gesetz nicht gerecht machen könne. V. 23—29.: Beweis aus dem Wesen und Zweck des Gesetzes selber, indem es nur ein Zuchtmeister auf Christum sei, dagegen der Gläubige ein Kind Gottes und Erbe der Verheißung werde.

W. St. V. 9—14. 21—29.

Anm. V. 17.: Vergl. 2 Mos. 12, 14. V. 19.: Die Engel waren also bei der Gesetzgebung auch thätig. V. 20.: Von den vielen Erklärungen ist die einfachste die: ein Mittler setzt nothwendig zwei Parteien voraus, denn nur eine braucht nicht einen Mittler; Gott aber ist nur Ein Theil, der Begriff eines Mittlers setzt also voraus, daß noch ein zweiter Theil da sei, nämlich das Volk oder die Menschheit, die, getrennt von Gott, wieder vermittelt werden mußte.

(B.) K. 4, 1—7.: Unter dem Gesetz waren sie Knechte, unter dem Evangelium sind sie Kinder, frei, Erben. V. 8—20.: Vorwürfe, daß sie in Gefahr seien, die selige Freiheit der Kinder Gottes wieder zu verlieren, und Ermahnung, im frühern Eifer wieder zu beharren. V. 21—31.: Nachweisung dieser Wahrheiten durch das Vorbild der beiden Söhne Abrahams, derer einer die unter dem Gesetz, das andere die unter dem Evangelium bedeuten.

W. St. V. 4—7. 19. 26. 31.

Anm. V. 12.: Seid gegen mich gesinnet, wie ich gegen euch. Ihr habt mir kein Leid gethan, sondern euch selbst. V. 25.: Sinai oder Hagar entspricht dem irdischen Jerusalem, beide in der Knechtschaft.

K. 3, 13.: Christus hat uns losgekauft. V. 16.: Nun sind ja die Verheißungen dem Abraham und seinem Samen zugesagt. Er spricht nicht: Und den Samen, als von Vielen; sondern als von Einem: Und deinem Samen, welcher ist Christus.

K. 4, 3.: Waren wir dienstbar unter den weltlichen Anfangsgründen. V. 5.: Auf daß er die, so unter dem Gesetze waren, loskaufete. V. 9.: Wie, wendet ihr denn wieder um zu schwachen und dürftigen Anfangsgründen? V. 24.: Die Dinge sind bildlich; denn das sind die zwei Testamente. V. 25.: Denn Agar heißt der Berg Sina in Arabien, und kommt überein mit dem jetzigen Jerusalem; denn sie ist dienstbar mit ihren Kindern.

Zweiter Theil. Christliche Sittenvorschriften. K. 5. 6.

(A.) K. 5, 1—12.: Beschreibung der Seelengefahr durch das gesetzliche Wesen der Irrlehrer als Seelenverführer, und Ermahnung zum Beharren in der Freiheit. V. 13—25.: Warnung, die christliche Freiheit nicht zu mißbrauchen oder mit fleischlicher Freiheit zu verwechseln, sondern einen derselben angemessenen Wandel zu führen.

W. St. V. 1—24.

Anm. V. 5.: Wir erwarten im Geist aus dem Glauben die Hoffnung der Gerechtigkeit, der Glaube werde also einst als unsere Gerechtigkeit anerkannt werden. V. 11.: Die Lehre vom einzigen Grund des Heils in dem Gekreuzigten ist immer noch den Ungläubigen und falschen Frommen ein Aergerniß.

(A.) K. 5, 25 — K. 6, 10.: Ermahnungen zu einem christlichen Verhalten im Einzelnen, besonders zur Demuth, Sanftmuth, Liebe und Gutthätigkeit. V. 11—18.: Nochmalige Zusammenfassung des Heilsgrundes gegenüber den Verführern, und Schluß.

W. St. V. 1—10. 14—16.

Anm. V. 4.: Er wird nur im Blicke auf seine eigene Person Veranlassung haben, zu rühmen, des Blickes auf Andere wird er sich enthalten.

Der Brief an die Epheser.

§. 234.

Vorbemerkungen.

Ephesus war eine große, berühmte und reiche Handelsstadt an der Küste von Kleinasien, die Hauptstadt von Jonien, Sitz orientalischer Wissenschaft und Kunst, aber auch Sammelplatz der Laster, denen Gnostiker und Essener fröhnten, und alle Philosophen nicht Abbruch zu thun vermochten, während der einzige Paulus mit seiner einfachen Predigt vom Evange-

---

K. 5, 5.: Denn wir warten im Geist durch den Glauben der Hoffnung der Gerechtigkeit. V. 11.: Warum leide ich denn noch Verfolgung? V. 12.: Ach, daß sie auch abgehauen würden, die euch verstören!

K. 6, 4.: Und alsdann wird er nur an ihm selber Ruhm haben.

lium Viele von der Gewalt des Satans zu Gott bekehrte. Den Ruhm der Stadt vermehrte der berühmte Dianentempel, der, unter die sieben Wunderwerke der alten Welt gezählt, von Herostratus im J. 356 v. Chr. verbrannt, später wieder aufgebaut und von den Silberarbeitern in kleinen Nachbildungen verkauft wurde. Auch gab es viele Zauberer da. Jetzt sind nur noch Ruinen vom alten Ephesus vorhanden und ein elendes Dorf in der Nähe. (S. Offenb. Joh. 2, 1—7.)

Paulus war einigemal in Ephesus gewesen, das erste Mal nur kurze Zeit (Apostelg. 18, 19. 20.), später drei Jahre lang, zwischen dem J. 54—57 (Apostelg. K. 19), in welcher Zeit er eine Gemeinde aus Juden und Heiden sammelte, die ihm sehr ergeben war. Aus Veranlassung der Silberarbeiter wurde er zwar verbannt (vergl. 1 Kor. 15, 32.), ließ aber den Timotheus daselbst zurück (1 Tim. 1, 3.), und nahm später noch besondern zärtlichen Abschied von den Aeltesten (Apostelg. 20, 17 ff.). Nach ihm war Ephesus der Mittelpunkt für die Wirksamkeit des Johannes.

Der Brief an die Epheser scheint aber nicht nur an die dortige Gemeinde gerichtet, sondern ein für mehrere kleinasiatische Gemeinden bestimmtes Rundschreiben zu seyn. Man schließt dieß theils daraus, weil darin keine besondere Rücksicht auf Ephesus genommen ist, scheinbar sogar der Verfasser nicht in engerem Verhältniß zu den Empfängern stand (K. 1, 15 ff. K. 3, 2 ff.), auch keine Grüße vorkommen, theils weil in einigen alten Handschriften die Ueberschrift „zu Ephesus" fehlt, und Etliche ihn auch für den Brief an die Laodiceer (Kol. 4, 16.) hielten, wornach er an diese wie an jene gerichtet war.

Er ist aus Rom geschrieben während der ersten Gefangenschaft und durch Tychicus übersandt (K. 6, 21. 22. Kol. 4, 7. 8.).

Die Veranlassung des Schreibens lag wohl unter Anderem auch darin, daß Judenchristen anfingen, die, Apostelg. K. 20, 29. 30. vorausgesagten Irrungen aufzubringen, gegen die zu warnen sich Paulus gedrungen fühlte.

Der Inhalt des Briefs ist, ähnlich dem an die Kolosser, die Idee der Kirche als des Leibes, dessen Haupt

Christus ist, durchgeführt in allen Beziehungen. Er zerfällt in zwei Theile: K. 1—3: Die Lehre. K. 4—6: Die Anwendung auf's Leben.

§. 235.

Inhalt des Briefs an die Epheser.

Erster Theil. Die Lehre. K. 1—3.

(A.) K. 1, 1—14.: Gruß und Danksagung gegen Gott für den geistlichen Segen durch Christum, nämlich für das in ihm gestiftete Erlösungswerk und für die ewige Erwählung der Menschen in Ihm. V. 15—23.: Versicherung seiner Fürbitte um wahre Weisheit und rechte Erkenntniß dieser Gnade, besonders der Erhöhung Christi zum Haupt über Alles.

W. St. V. 3—23.

Anm. V. 23.: Fülle ist hier nicht Menge, sondern Gefäß der Fülle der Herrlichkeit Christi.

(A.) K. 2, 1—10.: Erinnerung, wie sie aus verlornen Sündern nach freier Gnade zu seligen Kindern Gottes geworden, und Beschreibung des frühern Zustandes in der Natur und Sünde, so wie des jetzigen in der Gnade. V. 11—22.: Die vormaligen Heiden sollen nicht vergessen, wie sie durch das Evangelium an dem Segen Israel Theil bekommen, wie durch Christus die Trennung zwischen Juden und Heiden aufgehoben sei und Alle ein Tempel Gottes, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, werden sollen.

W. St. V. 1—10. 14—22.

Anm. V. 1.: Der Nachsatz folgt V. 5. V. 2.: Der Unglaube ist also das Organ im natürlichen Menschen, durch welches der Satan seine bösen Werke wirkt, die Röm. 1 beschrieben sind. V. 3.: Die Vernunft, statt daß der Geist nach seiner eigentlichen Bestimmung die Sinnlichkeit beherrschen sollte, entschuldigt die Sünde und dient ihr. V. 15.: Das Gesetz mit seinen äußerlichen Satzungen, nicht das Sittengebot.

(A.) K. 3, 1—12.: Das Amt des Paulus, dem die Gnade geworden sei, diese Berufung der Heiden zum Reiche

---

K. 1, 9.: Indem Er uns hat wissen lassen das Geheimniß seines Willens, nach seinem Wohlgefallen, so Er sich vorgesetzt hatte. V. 10.: Zur Heilsanstalt für die Fülle der Zeiten.

K. 3, 11.: Nach dem ewigen Vorsatz, welchen Er gefasset hat in Christo Jesu. V. 15.: Von welchem alle Vaterschaft im Himmel und

Gottes zu verkündigen. V. 13—21.: Daher die Ermahnung, daß sie nicht müde werden im Kampfe, und die Fürbitte für sie um Förderung im lebendigen Christenthum und in der Erkenntniß der Herrlichkeit, die in Christo zu Theil wird.

W. St. V. 7—21.

Anm. V. 18.: Die Breite, d. h. die Ausdehnung des göttlichen Rathschlusses auf alle Menschen, die Länge, d. h. auf alle Zeiten, die Tiefe, d. h. die Weisheit der Mittel dazu, die Höhe, d. h. die Herrlichkeit des Endzwecks.

Zweiter Theil. Die Anwendung auf's Leben. K. 4—6.

(A.) K. 4, 1—6.: Ermahnung, dem Christenberuf Ehre zu machen, vor Allem durch brüderliche Eintracht, deren Wurzel die Demuth, Sanftmuth, Geduld und liebreiche Verträgsamkeit ist. V. 7—16.: Jeder solle daher seine ihm vom HErrn verliehenen Gaben zum Nutzen der ganzen Gemeinde verwenden und zwar Alles auf Grund einträchtiger Liebe. V. 17—32.: Ermahnung, nicht mehr nach heidnischer Weise zu wandeln, sondern der heidnischen Finsterniß und Sünde mit allem Ernst abzusagen, sich zu erneuern im Geist, und den neuen Menschen anzuziehen.

W. St. V. 1—32.

Anm. V. 9.: „Die untern Oerter der Erde," d. h. der Scheol, wodurch im A. T. der allgemeine Sammelplatz der Verstorbenen bezeichnet wird, worin sie sich bis zu Christi vollbrachtem Erlösungswerk befanden. V. 13.: Im Maaß des vollen Alters Christi heißt: durchdrungen von der Fülle Christi, von seinem Geiste ganz erfüllt. V. 18.: Auch hier und V. 22. wird, wie Röm. 1, 18., das böse Herz als die erste Quelle der Verstandesverfinsterung erklärt. V. 26.: Wenn ihr zürnet, so sündiget dabei nicht; hütet euch, daß der Zorn nicht sündlich werde. V. 27.: Der Teufel regt zu allem Bösen an; durch hartnäckigen Zorn namentlich gibt man ihm Raum, Haß zu erwecken und den Frieden zu stören.

---

auf Erden den Namen hat. V. 17.: Daß Christus wohne durch den Glauben in euern Herzen, und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid. V. 19.: Und erkennen die Liebe Christi, die die Erkenntniß übersteigt.

K. 4, 13.: Bis daß wir Alle hinankommen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sei in dem Maaß des vollen Alters Christi. V. 15.: Lasset uns aber wahrhaftig seyn in Liebe. V. 19.: Welche ruchlos sich ergeben haben der Unzucht. V. 22.: Der durch die trügerischen Lüste sich verderbt hat.

(A.) K. 5, 1—20.: Sie sollen als Kinder Gottes und darum in der Liebe Gottes wandeln, aber aller unreinen Liebe und allem unzüchtigen Wesen in Worten und Werken absagen. V. 21—33.: Jeder soll sich in seinem Stand und Beruf als einen Christen beweisen durch Demuth, was zuerst nachgewiesen wird in den ehelichen Verhältnissen zwischen Mann und Weib, deren Vorbild Christi Verhältniß zur Gemeinde sei.

W. St. V. 1—33.

Anm. V. 13.: Aus zwei Gründen sollen die unfruchtbaren Werke der Finsterniß gestraft werden: erstlich, damit sie offenbar werden in ihrer Abscheulichkeit; zweitens, damit bei dem, der sich's gefallen läßt, Licht, d. h. Besserung erzielt werde. V. 14.: Dem Sinne nach, nicht wörtlich, aus Jes. 60, 1. V. 26.: Im Wort, d. h. weil das Wort Gottes zum Sacrament gehört.

(A.) K. 6, 1—9.: Fortsetzung der vorigen Ermahnungen mit Anwendung auf Kinder und Eltern, Knechte und Herrschaften, also christliche Haustafel. V. 10—20.: Alle Christen aber sollen Kämpfer seyn gegen den Hauptfeind der Seelen und die rechten Waffen ergreifen, auch für einander beten, namentlich sollen sie dabei seiner gedenken. V. 21—24.: Schluß mit Hinweisung auf die Nachrichten, die ihnen Tychicus bringen werde, und mit herzlichen Segenswünschen.

W. St. V. 1—20.

Der Brief an die Philipper.

§. 236.

Vorbemerkungen.

Philippi war eine ansehnliche Stadt in Macedonien (damals eine römische Provinz), mit dem Namen und den Vorrechten einer Colonie und andern Privilegien begabt, bekannt durch das Schlachtfeld, auf dem Brutus und Cassius umkamen, so wie durch die Ansiedlung von vielen Römern unter Augustus. — Hier hatte Paulus auf seiner ersten

---

K. 5, 6.: Lasset euch Niemand verführen mit eiteln Worten. V. 16.: Kaufet die Zeit aus.

K. 6, 14.: Und angezogen mit dem Panzer der Gerechtigkeit. V. 15.: Und an Füßen gestiefelt mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens.

Missionsreise eine meist aus Heiden bestehende Gemeinde gestiftet (Apostelg. 16, 12 ff.), nachdem der HErr zuerst der Lydia und dann dem Kerkermeister das Herz aufgethan; es war die erste europäische Gemeinde. Später besuchte er sie wieder (Apostelg. K. 20, 1. 3. 6.). Diese Gemeinde war dem Apostel sehr ergeben; sie hatte ihm durch Epaphroditus eine Geldunterstützung nach Rom gesandt und er, ausnahmsweise, dieselbe angenommen (K. 4, 10. 15 ff.). In Rom war Epaphroditus krank geworden; nach seiner Genesung sandte ihn Paulus mit dem Briefe an sie zurück, aus dem man ersieht, wie die Gemeinde ihm so viele Freude machte (K. 4, 1.), wie wenig er an ihr zu tadeln hatte, wie er aber doch Befürchtungen wegen des Eindringens jüdischer Irrlehrer hegte. Er ist aus der Gefangenschaft geschrieben, aus der er baldige Entlassung hofft und den Timotheus ihnen bald zu schicken gedenkt. — Unter allen Briefen läßt dieser am meisten in das Herz des Dieners Jesu blicken, der seinem Heiland so ganz ergeben und so liebevoll war. — Der Inhalt behandelt nicht eine besondere Hauptlehre, sondern wechselt mit Ermahnungen, Belehrungen, Nachrichten von seiner Person rc., wobei jedoch immer der Grundgedanke vorherrscht, daß die Hauptsache sei: Christum zu erkennen und zu lieben, Ihm nachzufolgen und zu vertrauen.

§. 237.

Inhalt des Briefs an die Philipper.

(A.) K. 1, 1—11.: Versicherung seiner Liebe, seiner Fürbitte und seines sehnlichen Verlangens nach ihrem Umgange. V. 12—26.: Nachrichten über seine gegenwärtigen Verhältnisse, seinen äußern und innern Zustand, und wie er Verlangen habe, abzuscheiden und bei Christo zu seyn, aber um ihretwillen willig noch länger lebe. V. 27—30.: Ermahnung zu einem würdigen Christenwandel und zur Standhaftigkeit in Verfolgungen durch Erinnerung an seine eigenen Leiden.

W. St. V. 6. 9—11. 15. 23. 27—30.

Philipp. K. 1, 8.: Wie mich nach euch Allen verlangt mit der herzlichen Liebe Jesu Christi. V. 18.: Wenn nur Christus verkündigt wird auf irgend eine Weise, es geschehe zum Vorwand oder mit Wahrheit.

(A.) K. 2, 1—16.: Ermahnung zur Liebe, Einigkeit, Demuth, Gehorsam und Geduld nach dem großen Vorbilde Christi. V. 17—30.: Von seiner Freudigkeit, für das Evangelium sich aufzuopfern, von der Hoffnung, sie bald wieder zu sehen, einstweilen aber ihnen den Timotheus zuzusenden, und Empfehlung des wieder heimkehrenden Epaphroditus.

W. St. V. 1—16.

Anm. V. 6.: Er prangete nicht mit seiner göttlichen Gestalt, wie die Sieger mit dem Raube prangen. V. 14.: Ohne Zweifel an Gottes Beistand.

(A.) K. 3, 1—14.: Warnung vor den jüdischen Irrlehrern, die Zwietracht anrichten, deren vermeintliche Vorzüge nichts seien, während er sich bestrebe, Christum zu gewinnen und dafür Alles hinzugeben. V. 15—21.: Daher sollen sie nicht den Feinden des Kreuzes Christi nachfolgen, sondern ihm, denn wir gehören hienieden und drüben dem Himmelreich an.

W. St. V. 7—21.

Anm. V. 2.: „Hunde“ nennt sie Paulus nach Jes. 56, 10. und Offenb. 22, 15.; „Zerschneidung“ nennt er die falschen Brüder aus der Beschneidung, um ihres zerrissenen, verkehrten (nicht wahrhaft beschnittenen) Wesens willen. V. 20.: „Unser Wandel“, d. h. unser Bürgerstaat, unser Staat und Vaterland.

(A.) K. 4, 1—9.: Herzliche Ermahnung zuerst an einige Glieder der Gemeinde im Besondern, dann an Alle zur Freudigkeit im HErrn, zur Gelindigkeit, zum vertrauensvollen Gebet und zu Allem, was christlich ist. V. 10—18.: Herzlicher Dank für ihre werkthätige Sorge um ihn. V. 19—23.: Schluß mit Segenswünschen und Grüßen.

W. St. V. 4—8. 11—13.

K. 2, 7.: Sondern entäußerte sich selbst.

K. 3, 8.: Ja, ich achte noch Alles für Schaden wegen der erhabenen Erkenntniß Christi Jesu, meines HErrn, um welches willen ich Alles gerne verlustig geworden bin, und achte es für Unrath, auf daß ich Christum gewinne. V. 11.: Ob ich möchte entgegenkommen zur Auferstehung der Todten. V. 12.: Oder schon vollkommen sei. V. 15.: Und so ihr in etwas anders gesinnet seid, so wird euch Gott auch dieses offenbaren. V. 16.: Doch so, daß wir in dem, wozu wir gelangt sind, nach einerlei Regel wandeln und gleich gesinnet seien.

Anm. V. 3.: Wer dieser Geselle oder Gehülfe des Paulus war, ist nicht genau anzugeben, man kann darunter irgend einen Lehrer zu Philippi, oder den Epaphroditus verstehen. V. 22.: Bekehrte Hofleute von Nero. S. K. 1, 13.

Der Brief an die Kolosser.

§. 238.

Vorbemerkungen.

Kolosse, früher eine große Stadt in Phrygien, unweit Laodicäa, zur Zeit des Apostels nur noch klein und mit einigen andern Städten durch ein Erdbeben zerstört (60 Jahre v. Chr.), jetzt nur noch ein unbedeutender Flecken, Namens Chone. — Ob Paulus auf seinen Reisen selbst in Kolosse gewesen, oder während seines zweimaligen Aufenthalts in Phrygien im J. 52 und 54 (Apostelg. K. 16, 6. 18, 23.) die dortige Gemeinde nur mittelbar gegründet, ergibt sich aus dem Briefe selbst nicht mit Gewißheit, vergl. K. 1, 8. 24. 25. K. 2, 5—7. K. 4, 7—10. 14. 15. Philem. V. 1. 2. 5. 22. mit Kol. K. 2, 1. Jedenfalls war Epaphras (ob mit Epaphroditus Phil. 2, 25. 4, 18. eine und dieselbe Person, ist ungewiß) ein Hauptwerkzeug gewesen bei Gründung der Gemeinde, und unter den Bekehrten war der angesehene Mann Philemon (Kol. 1, 7. 4, 12. 13.). Durch jenen hatte Paulus in der Gefangenschaft zu Rom Nachrichten erhalten, und zwar über die Irrlehrer, die sich auch da, wenn gleich in etwas anderer Weise als in Korinth und Galatien, eingeschlichen hatten. Es waren Judenchristen, welche aus der morgenländischen Geheimlehre tiefere Einsichten sich angeeignet zu haben meinten, bei denen sie zwar das Christenthum als Religion für die Gemeinen wohl gelten ließen, sich selbst aber als tiefer Eingeweihte betrachteten und Christum herabsetzten (vergl. K. 1, 15. 18 ff. 28. 29. K. 2, 3. 12. 13. 16—23.). Hierin haben wir die Veranlassung des Briefes, dessen Ueberbringer Tychicus war, den der Apostel beauftragte, den Kolossern noch mündliche Nachrichten von ihm zu bringen und ihnen Lehren und Ermahnungen zu geben. Onesimus begleitete ihn. Also wurden die Briefe an die Epheser, Philipper, Kolosser und an den Philemon zu gleicher Zeit ge-

schrieben. Der Inhalt des Briefes ist sehr ähnlich dem an die Epheser, was sich leicht aus der gleichen Veranlassung und den gleichen Umständen dieser Gemeinden erklären läßt. — K. 1 und 2 enthält Lehre, K. 3 und 4 Anwendung auf's Leben.

§. 239.

Inhalt des Briefs an die Kolosser.

Erster Theil. Lehre. K. 1. 2.

(A.) K. 1, 1—8.: Freude über die von ihrem Glauben an Christum und ihrer Liebe zum Apostel erhaltenen guten Nachrichten. V. 9—29.: Versicherung seiner täglichen Fürbitte für sie, und Bezeugung, daß sie in Christo Alles hätten, was ihnen nöthig sei, denn Er sei über alle Engel, Alles habe in Ihm sein Bestehen, Er allein könne uns auch in die Gemeinschaft mit Gott bringen, durch sein Blut erlösen und reinigen, in Ihm liege auch die rechte Weisheit verborgen, die wahrhaft vollkommen mache.

Anm. V. 21. ähnlich wie Ephes. 4, 18.: Vernunft ist der unerleuchtete Sinn des natürlichen Menschen. V. 24.: Die Leiden des Apostels hatten eine doppelte Absicht, erstlich dienten sie zum Besten der Gemeinde, damit sie auch in ihren Leiden im Glauben gestärket werde; zweitens dienten sie zur Erfüllung alles dessen, was Paulus als Christi Diener und Glied an seinem Leibe nach seinem Rathschlusse zu erdulden hatte. 1 Kor. 12, 26. 27. Apostelg. 9, 16.

(A.) K. 2, 1—23.: Wunsch, daß sie und ihre Nachbarn in der Liebe recht reich würden an gewisser Erkenntniß des Geheimnisses Gottes und Christi, und Warnung vor Irrlehrern, die Christum nicht als Grund aller Weisheit und Seligkeit erkannten, während die Gläubigen in Christo doch Alles

---

K. 1, 13.: Und hat uns versetzet in das Reich des Sohnes seiner Liebe.

K. 2, 8.: Und nach der Welt Anfangsgründen (wie V. 20, und Gal. 4, 3., d. h. Anfangslehren, Grundsätzen). V. 18.: Lasset euch Niemand das Ziel verrücken, der seine Wahl setzet in Demuth und Geistlichkeit der Engel, versteiget sich in Dinge, so er nie gesehen hat, und ist ohne Ursache aufgeblasen von seinem fleischlichen Sinn. V. 23.: Und Nichtverschonen des Leibes, das doch keinerlei Werth hat und nur das Fleisch mehr sättiget.

haben, was jene ihnen fleischlicher Weise zu bringen versprachen.

W. St. V. 1—19.

Anm. V. 4.: Vernünftige Reden sind hier scheinbare, falsche Schlüsse, täuschende Worte. V. 8.: Die Philosophie oder Weltweisheit, die Christum nicht zum Grund aller Weisheit macht. V. 14.: Die Satzungen, Gebote erklärten uns als strafwürdige Sünder. V. 15.: Die Sieger zogen den Besiegten Waffen und Kleider aus, und führten sie öffentlich im Triumph durch die Straßen.

Zweiter Theil. Anwendung auf's Leben. K. 3. 4.

(A.) K. 3, 1—17.: Allgemeine Ermahnungen, als solche, die mit Christus auferstanden sind, auch zu suchen, was droben ist, und allem Irdischen und Sündlichen abzusagen, daher den neuen, nach Gott geschaffenen, Menschen mit allen seinen Tugenden anzuziehen, die Liebe und den Frieden herrschen zu lassen, unter reichlichem Gebrauch des Wortes Christi einander zu belehren und zu ermahnen, und dem Vater für das empfangene Heil zu danken. V. 18—25.: Besondere Ermahnungen für das Familien- und gesellige Leben (christliche Haustafel).

W. St. V. 1—25.

Anm. V. 14.: Die Liebe ist der Inbegriff aller Tugenden, sie faßt in sich alle Tugenden, und ist also die vollkommenste unter allen.

(B.) K. 4, 1—6.: Schlußermahnungen zum Gebet und vorsichtigen Wandel. V. 7—18.: Von seinen Umständen, über die ihnen Tychicus mündliche Mittheilungen machen werde, Grüße von sich und Andern.

W. St. V. 1. 2. 5. 6.

Anm. V. 10.: Marcus war also in Rom wieder bei Paulus, vergl. Apostelg. 15, 37.

K. 4, 5.: Wie Ephes. 5, 16. V. 10.: Ueber welchem ihr Befehle empfangen habt.

Der erste Brief an die Thessalonicher.

§. 240.

Vorbemerkungen.

Thessalonich, Hauptstadt des zweiten Distrikts der römischen Provinz Macedonien, lag am thermaischen Meerbusen, trieb bedeutenden Handel und zählte unter seinen Einwohnern viele Juden. Saloniki ist noch jetzt eine große Handelsstadt. — Paulus kam nach seiner Abreise von Philippi dahin, konnte aber wegen des Neides der Juden, die einen Aufruhr wider ihn erregten, nur einige Wochen dort bleiben; doch war seine kurze Arbeit so gesegnet, daß er eine Gemeinde aus Juden und Heiden, namentlich aus Proselyten, pflanzte (Apostelg. 17, 1—10.). Er begab sich darauf nach Beroe und Athen, und sandte ihnen von da aus den Timotheus, der dann nach Verfluß eines Jahres zu dem Apostel nach Korinth kam und ihm erfreuliche Nachrichten von dem Zustande der Gemeinde brachte, zugleich aber auch Mittheilungen über einige Irrthümer und Unordnungen machte. (Vergl. Apostelg. 17, 1—14. 18, 1. 5. 1 Thess. 2, 18. 19. 3, 1—7.) Dieß veranlaßte den ersten Brief an die Thessalonicher, der also nicht, wie die Unterschrift sagt, von Athen, sondern von Korinth aus geschrieben, mithin eine der frühesten Episteln Pauli ist. Die Gemeinde erscheint darin als eine, die unter schwerem Druck und mancherlei Trübsal einen lebendigen, thätigen Glauben übte, deren Glieder aber zum Theil noch schwach am Verständniß waren und die Wiederkunft Christi falsch auffaßten, was zu Unordnungen Veranlassung gab. — Die Epistel zerfällt in zwei Hälften: K. 1—3: Allgemeine Betrachtungen und persönliche Angelegenheiten; K. 4. 5: Besondere Ermahnungen.

§. 241.

Inhalt des ersten Briefs an die Thessalonicher.

Erster Theil. Allgemeine Betrachtungen und persönliche Angelegenheiten.

(B.) K. 1, 1—10.: Dank gegen Gott wegen des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung der Thessalonicher, wodurch sie allen Gläubigen Vorbilder geworden seien.

W. St. V. 4. 5. 9. 10.

Anm. V. 7.: Nach der römischen Eintheilung war Griechenland in zwei Provinzen getheilt: Macedonien der nördliche, Achaja der südliche Theil; in letzterm lagen also Athen und Korinth, in ersterm Thessalonich, Philippi rc.

(B.) K. 2, 1—12.: Erinnerung an sein erstes Auftreten unter ihnen, wie er sich nur um ihre Seelen bemüht und Niemand belästigt habe. V. 13—16.: Lob Gottes, daß seine Arbeit Frucht gebracht habe, indem sie sein Wort als Gottes Wort aufgenommen und wie die andern Gemeinden in Judäa die Verfolgungen willig ertragen hätten. V. 17—20.: Sehnsucht, sie wieder zu sehen, was schon zweimal Satanas verhindert habe.

W. St. V. 10—13.

Anm. V. 18.: Dies Hinderniß kam vom Satan und seinen Werkzeugen her, so daß Paulus nicht abkommen konnte nach Thessalonich. Paulus wußte also wohl zu unterscheiden, was aus seinem eigenen natürlichen Willen, was vom Satan und was vom heil. Geiste Gottes in ihm angeregt ward.

(B.) K. 3, 1—13.: Warum er den Timotheus zu ihnen gesandt, wie er nun gute Nachrichten über sie empfangen habe, und Gott herzlich dafür danke und ihn anrufe, daß er sie in der Liebe und Heiligkeit stärken wolle.

W. St. V. 12. 13.

Zweiter Theil. Besondere Ermahnungen. K. 4. 5.

(A.) K. 4, 1—12.: Ermahnungen zu heiligem Wandel in Keuschheit, Gerechtigkeit, brüderlicher Liebe und stiller Thätigkeit. V. 13—18.: Verkündigung, wie es den entschlafenen und noch lebenden Gläubigen gehen werde bei der Zukunft des HErrn.

W. St. V. 1—18.

Anm. V. 8.: Die Verächter sind nicht die Christen zu Thessalonich, sondern ihre Widersacher. V. 13 ff.: Die Thessalonicher betrauerten die Todten, weil diese die Zukunft des HErrn nicht mehr erlebt hatten, während die noch Lebenden nach ihrer Meinung einen Vorzug dabei genießen würden, worüber ihnen der Apostel Belehrung gibt.

K. 2, 3.: Denn unsere Ermahnung kommt nicht vom Irrthum, noch aus Unreinigkeit, noch mit List.

K. 4, 4.: Wisse sein Gefäß zu behalten in Heiligung und Ehren. V. 15.: Die wir leben und überbleiben auf die Zukunft des HErrn.

(A.) K. 5, 1—11.: Da die Zeit der Zukunft des HErrn ungewiß sei, so sei es nothwendig, stets zu wachen und gerüstet zu seyn, also zu wandeln als Kinder des Lichts. V. 12—28.: Vermischte Ermahnungen, besonders in Bezug auf das Gemeindeleben, mit dem Wunsche, daß Gott sie heiligen möge nach Geist, Seele und Leib. Segenswunsch.

W. St. V. 1—24.

Anm. V. 10.: Die außerordentlichen Gaben des Geistes sollen sie nicht etwa, aus Besorgniß der Schwärmerei, durch Unaufmerksamkeit oder Widerspruch unterdrücken. V. 21.: Dieß soll nicht geschehen in der Weise, wie man es gewöhnlich nimmt, daß die natürliche Vernunft Richterin über göttliche Dinge sei, sondern die Prüfung soll stattfinden mit der Gabe des Geistes, also daß im Einen Mittheilung des Neuen, im Andern Beurtheilung desselben durch denselben Geist herrsche.

Der zweite Brief an die Thessalonicher.

§. 242.

Vorbemerkungen.

Dieser wurde bald nach dem ersten geschrieben, noch während des Aufenthalts in Korinth, was man daraus ersieht, daß Silvanus oder Silas (vergl. Apostelg. 18, 5. mit 2 Kor. 1, 19.) und Timotheus, welche zu Paulus dahin gekommen waren, noch bei ihm sind, als er den Brief schreibt. (Apostelg. 18, 5. 2 Thess. 1, 1. 1 Thess. 1, 1.) Neue Nachrichten bewogen ihn zur Erlassung dieses zweiten Sendschreibens. Der Glaube und die Liebe der Thessalonicher waren zwar gewachsen, aber auch die Meinung, daß die Zukunft des HErrn ganz nahe sei, was manche Gemüther beunruhigte, um so mehr, als Andere durch falsche Briefe aus angeblicher Offenbarung die Behauptung der Nähe jener Zukunft aufstellten. In zarter Weise schreibt nun Paulus an die junge Gemeinde, als an Kinder in Christo, belehrt sie liebreich, steuert den Auswüchsen auf's Beste und tröstet sie. Das Wichtigste darin ist der Unterricht von der Zukunft des HErrn und der vorhergehenden Erscheinung des Antichrists, welche in ihrer Art einzig im N. T. ist.

K. 5, 14.: Wir ermahnen euch aber, lieben Brüder, vermahnet die Unordentlichen, tröstet die Kleinmüthigen, nehmet euch an der Schwachen.

§. 243.

Inhalt des zweiten Briefs an die Thessalonicher.

(A.) K. 1, 1—12.: Dankbezeugung gegen Gott für den Glauben und die Liebe der Thessalonicher unter Verfolgungen und Trübsalen, wodurch sie würdig würden zum Reich Gottes, in dem ein gerechtes Gericht über die Widerwärtigen und Herrlichkeit für die Gläubigen stattfinden werde, weßwegen der Apostel stets für sie bete.

W. St. V. 5—10.

(A.) K. 2, 1—12.: Wie irrig die Meinung von der Nähe der Wiederkunft Christi sei, indem vorher der Mensch der Sünde offenbar, dann aber von Christus besiegt werden werde. V. 13—17.: Dank des Apostels für ihre Berufung, Ermahnung, an seinen Belehrungen festzuhalten, und Bitte, daß Gott sie in allem guten Werk und Wort fest gründen wolle.

W. St. V. 3—12.

Anm. V. 2.: Vorgebliche Offenbarungen und vorgebliche Briefe Pauli haben diese Meinung in Thessalonich bestärkt. V. 3. 4.: Das ist der Antichrist, dem durch den Pantheismus unserer Zeit der Weg schon gebahnt ist. V. 6. 7.: Die wohlthätige Macht, welche das öffentliche Auftreten des Antichrists einstweilen noch hemmt, ist die weltliche Obrigkeit, die bestehende politische Ordnung, welche den Abfall noch unterdrückt und das Christenthum aufrecht erhält. Ist aber einmal der rechtlich geordnete politische Zustand gestürzt, dann wird der Mensch der Sünde offen hervortreten, obschon er, auch nach dem Urtheil der Reformatoren, seinem Grundcharakter nach sich schon längst im Papstthum geoffenbart hat. Dieß hindert jedoch nicht, anzunehmen, daß eine einzelne bestimmte Person zu erwarten ist, und daß der letzte Papst diese Rolle übernehmen wird. V. 9—11.: Die, welche den Zeugnissen der Wahrheit nicht glauben, werden den Blendwerken höllischer Künste glauben! — Man sieht hieraus offenbar, daß wir den letzten Zeiten entgegengehen.

K. 1, 5.: Welches ist eine Anzeige des gerechten Gerichts Gottes, auf daß ihr würdig werdet. V. 10.: Wenn Er kommen wird, daß Er herrlich erscheine in seinen Heiligen und wunderbar in allen Gläubigen, dieweil unser Zeugniß bei euch beglaubigt erfunden wird an demselben Tage.

K. 2, 7.: Denn es reget sich schon bereits das Geheimniß der Bosheit.

(B.) K. 3, 1—5.: Aufforderung zur Fürbitte für ihn, daß das Wort des HErrn laufe und er von der Gewalt der Bösen errettet werde, so wie die Hoffnung, sie würden seinen Ermahnungen folgen. V. 6—18.: Ermahnung, alles unordentliche Wesen zu meiden, nach seinem Beispiel die Arbeit treu fortzusetzen und die Ungehorsamen in Zucht zu nehmen. Segenswunsch und Gruß.

W. St. V. 2. 3. 5. 6. 10. 12—15.

Anm. V. 6. 14.: Brüdern, die keine Zucht annehmen wollen, sollen wir also unsere nähere Gemeinschaft entziehen.

Die Pastoralbriefe.

§. 244.

So nennt man die zwei Briefe des Apostels Paulus an den Timotheus und den an den Titus, weil sie besondere Vorschriften über die Einrichtung und Seelsorge christlicher Gemeinden als Richtschnur für die Pastoren, d. h. Hirten der Gemeinde, so wie deren Vorsteher enthalten, die zu allen Zeiten als göttliche Vorschriften gelten müssen.

Der erste Brief an den Timotheus.

§. 245.

Vorbemerkungen.

Timotheus, der Sohn der Israelitin Eunike und eines heidnischen Vaters, Enkel des Lois (2 Tim. 1, 5. 3, 15.), ist jener Jüngling in Lystra, der bei dem zweiten Aufenthalt des Paulus daselbst ihm als guten Zeugnisses unter den Brüdern dargestellt wurde, und den er von da an als Gehülfen mit sich nahm (Apostelg. 16, 1. 3.), nachdem er ihn vorher hatte beschneiden lassen. Von dieser Zeit an begleitete er den Apostel auf vielen Reisen, war oft sein Gesandter an Gemeinden, sein Mitgefangener in Rom, der vertrauteste Gehülfe, dem Apostel unter Allen am meisten gleichgesinnt. Er nennt ihn seinen lieben und getreuen Sohn in dem HErrn, der das Werk des HErrn treibe wie er, keiner sorge so für die Gemeine, er sende ihn, um sie zu stärken und zu ermahnen im Glauben; in den Ueberschriften einiger Briefe nennt er ihn sogar als Mitverfasser. Später soll Timotheus unter Domi-

tian oder Nerva den Märtyrertod erlitten haben. Der wichtigste Auftrag, den er ihm gab, war der, in Ephesus (1 Tim. 1, 3.) theils den Irrthümern Einhalt zu thun, theils die dortigen Christen in regelmäßiger Gemeindeverfassung zu erhalten. Zur Anleitung hierin schrieb er zwei Briefe. Der erste ist wahrscheinlich aus einer macedonischen Stadt nach der ersten Gefangenschaft des Apostels verfaßt, nach welcher Paulus mit Timotheus wieder in Ephesus gewesen war und ihn daselbst gelassen hatte als Bischof.

§. 246.

Inhalt des ersten Briefs an den Timotheus.

(A.) K. 1, 1—20.: Nach herzlichem Gruß ermahnt Paulus den Timotheus, über die Reinheit und Lauterkeit der Lehre in Ephesus zu wachen, wobei er sich dankbar erinnert an die große, ihm widerfahrene Barmherzigkeit Gottes, der ihm, dem ehemaligen Verfolger, das Amt des herrlichen Evangeliums anvertraut habe.

W. St. V. 5—17.

Anm. V. 4.: Die Geschlechtsregister und Fabeln sind entweder jene Träumereien der Gnostiker von der Folgereihe der aus dem Urgrund ausgeflossenen höhern und niedern Wesen (Aeonen), oder die Erdichtungen und vorwitzigen Fragen der Juden über ihre Stammtafeln. Zu allen Zeiten aber gab es Menschen, die mit fruchtlosen Untersuchungen über gleichgültige Dinge ihre Zeit und Kraft unnöthig verbrauchten. V. 9.: Denn die Gerechten sind ja dem Gesetz getödtet (Röm. 7, 4.) und dienen Gott im neuen Wesen des Geistes aus freier Liebe, und nicht im alten Wesen des Buchstabens, wie die jüdischen Irrlehrer noch wollten. V. 20.: Wohl dieselben, wie 2 Tim. 2, 17. 4, 14. Ueber die Züchtigung vergl. 1 Kor. 5, 5.

(A.) K. 2, 1—8.: Von der Ordnung des Gottesdienstes, und zwar zuerst, wie es beim öffentlichen Gebet gehalten seyn solle. V. 9—15.: Vom Verhalten des weiblichen Geschlechts in den Versammlungen.

W. St. V. 1—15.

K. 1, 12.: Und ich danke dem, der mich hat stark gemacht, Christo Jesu unserm HErrn, daß Er mich treu geachtet hat. V. 18.: Daß du in denselbigen kämpfest einen guten Streit. V. 20.: Daß sie gezüchtiget werden, nicht zu lästern.

K. 2, 9.: Daß sie in anständigem Gewand . .

(B.) K. 3, 1—7.: Von der Anstellung der Bischöfe und Aeltesten, und deren rechter Beschaffenheit. V. 8—16.: Ebenso der Diakonen und Diakonissinnen, wobei Paulus aber immer wieder auf die reine Lehre zurückkommt, als welche die Hauptsache und der feste Grund eines wohlbestellten Gemeindelebens ist.

W. St. V. 15. 16.

Anm. V. 1.: In der ersten Kirche waren die Bischöfe, d. h. auf deutsch Aufseher, und die Aeltesten ganz gleich, nämlich die geistlichen Vorsteher der Gemeinde. V. 2.: Eines Mannes Weib gebietet der Apostel darum, weil bei den Juden und Heiden die Vielweiberei nicht verboten war. V. 8. u. 11.: Die Diakonen und Diakonissinnen hatten die Armen- und Krankenpflege zu besorgen.

(B.) K. 4, 1—6.: Abermalige Warnung vor den Irrlehrern, die jenen Grund umstoßen wollten, und Weissagung auf noch schlimmere Irrlehrer in den letzten Zeiten, weßwegen eben ein Diener Jesu auf die reine Lehre halten müsse. V. 7—16.: Timotheus soll sich also mit diesen Fabeln nicht abgeben, sondern der Gottseligkeit sich befleißigen, Andere durch Lehre und Beispiel dazu anhalten, um sich und sie selig zu machen.

W. St. V. 1—5. 8—10.

Anm. V. 12.: Timotheus war so gar jung nicht mehr; aber bei den Alten hieß ein Mann von 30 Jahren noch ein Jüngling, und unter den Irrlehrern mögen bejahrte Männer gewesen seyn, gegen die Timotheus jung erschien.

(B.) K. 5, 1—2.: Vorschriften für einzelne Fälle der Seelsorge, und zwar im Verhalten gegen Alte und Junge. V. 3—16.: Gegen Wittwen und ihre Versorgung. V. 17—25.: Gegen Gemeindeälteste und ihre Anstellung.

W. St. V. 1. 4. 5. 6. 8. 16. 17. 19. 20.

K. 3, 3.: Nicht schändlichen Gewinnes süchtig (so V. 8.). V. 15. 16.: Welches ist die Gemeine des lebendigen Gottes. Ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit, und kündlich groß ist das Geheimniß der Gottseligkeit.

K. 4, 7.: Der ungeistlichen aber und altweibischen Fabeln entschlage dich.

K. 5, 4.: So aber eine Wittwe Kinder oder Enkel hat, so solle sie (zunächst die Kinder und Enkel) zuvor lernen an ihrem eigenen Haus Frömmigkeit üben. V. 21.: Daß du solches haltest ohne Vorurtheil.

Anm. V. 9.: Die also in rechtmäßiger, nicht unerlaubter Verbindung gewesen sei.

(A.) K. 6, 1. 2.: Pflichten der Knechte gegen ihre Herren. V. 3—5.: Mit solchen, die anders lehren und das Wort Gottes verlassen und darum krank und zerrüttet seien, solle er sich nicht einlassen. V. 6—16.: Insbesondere solle er sich von ihrem Geize nicht anstecken lassen und Gottseligkeit und das ewige Leben für seinen größten Gewinn halten und das Gebot treu halten. V. 17—29.: Er solle auch den reichen Leuten Anweisung geben, den Reichthum recht zu gebrauchen für sich und Andere. V. 20. 21.: Nochmalige Warnung vor der falschberühmten Kunst, und Schluß.

W. St. V. 1—21.

Anm. V. 20.: Die falschberühmte Kunst ist in unsern Zeiten die hochmüthige Weisheit, die sich für wahre Erkenntniß ausgibt, und doch nicht bleibet bei der heilsamen Lehre Jesu Christi.

Der zweite Brief an den Timotheus.

§. 247.

Vorbemerkungen.

Dieser wird fast allgemein für den letzten Brief des Apostels aus der zweiten Gefangenschaft in Rom, geschrieben kurz vor seinem Märtyrertode, gehalten. Nachdem er nämlich aus der ersten Gefangenschaft entlassen und in Macedonien, Kleinasien und Griechenland wieder gewirkt hatte, wie wir aus dem ersten Brief an den Timotheus und dem an Titus ersehen, nachdem er vielleicht auch Spanien besucht hatte, was sein alter Plan gewesen war (Röm. 15, 24.), wurde er zum zweiten Male als Gefangener nach Rom gebracht und dießmal als ein Uebelthäter (2 Tim. 2, 9.) behandelt, da mittlerweile Verfolgungen über die Christen ausgebrochen waren, als über Bekenner einer unerlaubten Religion. Hier in dieser Gefangenschaft, den Tod vor Augen (K. 4, 6—8.), lag es ihm sehr am Herzen, den Timotheus im Glauben zu stärken, zur

---

K. 6, 4.: Sondern ist krank an Streitfragen und Wortzänkerei.
V. 20.: Und das Gezänk der falsch berühmten Erkenntniß.

Standhaftigkeit in den bevorstehenden Kämpfen zu ermuntern und mit dieser Beruhigung aus der Welt zu gehen.

§. 248.

Inhalt des zweiten Briefs an den Timotheus.

(A.) K. 1, 1—6.: Gruß, Erinnerung an die gegenseitige Liebe, an den Glauben seiner Mutter und Großmutter, und an seine Einweihung zum Amte. V. 6—14.: Ermahnung zur Standhaftigkeit unter Hinweisung auf die Hauptsumme des Evangeliums und auf sein eigenes Beispiel. V. 15—18.: Beispiel mehrerer treuloser und eines standhaften Christen.

W. St. V. 7—14.

(A.) K. 2, 1—13.: Heranbildung treuer Arbeiter, und Ermahnung, als Streiter Jesu Christi recht zu kämpfen und geduldig zu leiden. V. 14—26.: Warnung vor Wortgezänk, und Ermunterung zur Standhaftigkeit im Glauben und zum muthigen Widerstand gegen die Widerspenstigen.

W. St. V. 3—6. 8. 11—13. 16—22.

Anm. V. 2.: Diese Irrlehrer nahmen, wie noch heute Manche, bloß eine geistliche Auferstehung, d. h. Wiedergeburt, an, die in der Bekehrung geschehen sei.

(A.) K. 3, 1—9.: Weissagung von den letzten Zeiten und dem darin überhandnehmenden Unglauben und gottlosen Wesen. V. 10—17.: Hinweisung auf sein eigenes Verhalten in Verfolgungen, und Ermahnung, bei dem lautern Wort Gottes zu bleiben.

W. St. V. 1—9. 12—17.

K. 1, 8.: Noch meiner, seines Gebundenen, sondern leide Ungemach mit dem Evangelio. V. 13.: Halte an dem Vorbilde der gesunden Worte, die du von mir gehört hast, im Glauben und in der Liebe, die da ist in Christo Jesu.

K. 2, 13.: Er kann sich selbst nicht verläugnen. V. 16.: Denn es hilft ihnen nur weiter im ungöttlichen Wesen. V. 21.: Der wird ein geheiligtes Gefäß seyn. V. 24.: Der Böses tragen kann mit Sanftmuth.

K. 3, 10.: Du aber bist nachgefolgt meiner Lehre, meiner Weise, meinem Vorsatz, meinem Glauben, meiner Langmuth, meiner Liebe, meiner Geduld. V. 11.: Meiner Verfolgung, meinen Leiden. V. 14.: Das du gelernet hast und dir vertrauet ist.

(B.) K. 4, 1—8.: Feierliche Aufforderung, um so eifriger, unablässiger und lauterer das Wort, trotz des Widerspruchs dagegen, zu predigen, als der Apostel bald seinen Lauf vollendet und ihm ein gutes Beispiel hinterlassen habe. V. 9—22.: Einladung, ihn zu besuchen, Aufträge, Nachrichten, Grüße und Schluß.

W. St. V. 1—4. 7. 8. 16—18.

Anm. V. 10.: Demas, der in diesen traurigen Zustand versunken war, ist wahrscheinlich derselbe, der Kol. 4, 14. und Philem. 24. vorkommt. V. 14.: Vergl. Apostelg. 19, 33. und 1 Tim. 1, 19. 20. Eine persönliche Rachsucht des Paulus lag diesem Wunsche natürlich nicht zu Grunde, sondern er war eine gerechte Verkündigung des göttlichen Gerichts über ihn. V. 17.: Für damals war Paulus vom Tod errettet worden, aber bald erwartet er denselben nun doch, V. 6.

Der Brief an den Titus.

§. 249.

Vorbemerkungen.

Titus war von Geburt ein Heide (Gal. 2, 3.), wahrscheinlich aus Antiochien gebürtig, wo wir ihn zuerst bei Paulus finden; von ihm selbst zu Christo bekehrt (Tit. 1, 4. vergl. mit 1 Kor. 4, 14. 15.). Von seiner Bekehrung an treffen wir ihn oft im Begleit seines geistlichen Vaters, oder von ihm zu wichtigen Aufträgen ausgesandt; so reiste er mit ihm von Antiochien zum Concil nach Jerusalem (Apostelg. 15, 2. vergl. mit Gal. 2, 1—3.); wurde von ihm nach Korinth geschickt, um Nachrichten von dort zu holen, und als er ihm dieselben gebracht, zum Ueberbringer des zweiten Briefs dahin ausgewählt (s. die beiden Briefe an die Korinther). Die letzte Meldung von ihm finden wir 2 Tim. 4, 10., wornach er bei ihm in Rom in der zweiten Gefangenschaft gewesen und von da nach Dalmatien gesandt war. Der Brief an Titus fällt aber in eine frühere Zeit als diese Nachricht. Wie Paulus nämlich den Timotheus nach der ersten Gefangenschaft in Ephesus gelassen hatte, so ließ er den Titus in Creta mit dem gleichen Auftrag (K. 1, 4. 5.) und schrieb ihm nachher zu diesem Behufe eine Epistel, die viel Aehnlichkeit mit der ersten an den Timotheus hat und in die gleiche Zeit fällt.

Da er den Titus nach Nicopolis bestellt (K. 3, 12.), so muß der Brief in Macedonien geschrieben seyn.

§. 250.

Inhalt des Briefs an den Titus.

(B.) K. 1, 1—9.: Gruß und Erinnerung an die erhaltenen Vorschriften über die Wahl und Beschaffenheit der Bischöfe. V. 10—16.: Wie sich Titus gegen die jüdischen Irrlehrer zu verhalten habe.

W. St. V. 1—4. 13—16.

Anm. V. 1.: Die Erkenntniß der Wahrheit führt zur Gottseligkeit. V. 12.: Der griechische Dichter Epimenides aus Creta sprach diese Worte; Paulus nennt ihn einen Propheten, weil er damit die Wahrheit gesagt hatte.

(A.) K. 2, 1—10.: Von den Pflichten der Alten und Jungen, deren Vorbild Titus seyn soll, und vom Verhalten der Knechte. V. 11—15.: Von der erschienenen heilsamen Gnade Gottes in Christo, die der stärkste Antrieb zu einem Wandel in guten Werken ist.

W. St. V. 4—6. 9. 10. 11—14.

(A.) K. 3, 1—8.: Die Hauptsache aller guten Ordnung, Gottes Barmherzigkeit in Christo, durch die wir umgewandelt werden. V. 9—15.: Abermalige Warnung vor den Irrlehrern, die er meiden soll; Ermahnungen zum thätigen Christenthum, Aufträge und Grüße.

W. St. V. 1—8. 10. 11. 14.

Anm. V. 10.: Also nicht die Ungläubigen bloß soll man meiden, sondern auch solche Irr- und Wahngläubige, welche ketzerische, d. h. irrige und verkehrte Lehren haben, und auf geschehene Ermahnung sie nicht fahren lassen.

Der Brief an den Philemon.

§. 251.

Philemon war ein angesehener Mann zu Kolosse, durch Paulus während seines mehrjährigen Aufenthalts in der Nähe

---

K. 1, 7.: Nicht pochen, nicht schändlichen Gewinnes süchtig. V. 9.: Und halte ob dem Wort, das gewiß ist und der Lehre gemäß.

jener Stadt zu Christo bekehrt, und von nun an eine Stütze der Christen daselbst, mildthätig gegen die Armen, sein Haus für die christlichen Versammlungen öffnend. Diesem Manne war nun ein Sklave, Namens Onesimus, entlaufen, hatte sich nach Rom begeben und war dort durch den Dienst des Apostels gläubig geworden. Als Christ mußte er wieder zu seinem Herrn zurückkehren, an den ihn Paulus durch den Tychicus, dem Ueberbringer des Briefs an die Kolosser (Kol. 4, 7—9.), sammt einem Briefe sandte, worin er ihm freundlich und dringend den nun zum Bruder gewordenen Sklaven empfiehlt. Er ist aus der ersten römischen Gefangenschaft geschrieben, und ein Muster feiner und weiser Berücksichtigung der menschlichen Gemüthsart, einer genauen Menschenkenntniß und eines christlichen Sinnes, welcher alle menschlichen Verhältnisse im Lichte des Glaubens betrachtet und beurtheilt.

Der Brief an die Hebräer.

§. 252.

Vorbemerkung.

Der Brief an die Hebräer trägt keine Ueberschrift des Verfassers; derselbe ist auch nicht so leicht zu errathen, wie der Urheber des ersten Briefs des Johannes. Die alte griechische und morgenländische Kirche schrieb ihn dem Apostel Paulus zu, die römische und abendländische entweder dem Lucas oder dem Barnabas oder auch dem Clemens von Rom; letzterer führt jedoch in seinem Briefe selbst Stellen aus dem an die Hebräer an, worin er zwar den Verfasser nicht nennt, aber so verfährt, wie er sonst die Schriften des heil. Paulus zu benutzen pflegt, so daß man also sagen kann: beide Kirchen sind in der ältesten Zeit doch einstimmig gewesen. Vom vierten Jahrhundert an hat dann auch die abendländische Kirche die Epistel den übrigen des Paulus beigezählt. Luther, Calvin und Melanchthon gingen wieder von diesem Ausspruch ab,

---

¹ Philem. V. 20.: Ja, Bruder, gönne mir, daß ich dein Gewinnst habe.

und seitdem sind immer noch die Meinungen getheilt. Aus historischen Gründen kann man also nicht ganz sicher über den Verfasser entscheiden, doch neigt sich das Gewicht sehr auf die Seite des heil. Paulus. Auch die Gründe aus der innern Beschaffenheit des Briefs stoßen diese Meinung nicht um. Zwar muß man 'gestehen, daß Manches darin anders ist als in den übrigen Sendschreiben des Apostels, z. B. das Stillschweigen über seine Person, während er doch sich überall gleich im Anfang nennt, andere Ausdrücke und Stellungen in der Sprache, eine andere Form ꝛc. Allein hiezu konnte er seine Gründe haben, namentlich in dem Umstand, daß er an Hebräer schreibt, unter denen er die strengern Judenchristen nicht gleich im Anfang mit seinem Namen zurückschrecken wollte, und an die er mit mehr Sorgfalt schreiben mußte, als an die von ihm gestifteten Gemeinden aus den Heiden. Ueberdieß enthält die Epistel wieder Vieles, was ganz mit Paulus Weise übereinstimmt, z. B. die Hauptgedanken, die überall bei ihm vorkommen: Christus des Gesetzes Ende (K. 8. K. 5. K. 7—10), die Seligkeit durch den Glauben (K. 10, 22—39.), Gnadenstuhl (K. 9, 5.), Gottes Wort ein scharfes, zweischneidiges Schwert (K. 4, 12. vergl. Ephes. 6, 17.), Milch (K. 5, 12. vergl. 1 Kor. 3, 2.). Auch was der Schreiber von sich selbst sagt, paßt zu den Verhältnissen des Paulus, z. B. daß er um des Evangelii willen gefangen gewesen (K. 10, 34. K. 10, 34.), daß Timotheus sein Gefährte war (K. 13, 23.). Endlich ist der Verfasser so tief eingeweiht in den Verstand des A. T. und das Wesen des israelitischen Gottesdienstes und der ganzen Theokratie, das Werk trägt so sehr das Siegel der Vollendung, daß man kaum einem Andern als ihm dasselbe zuschreiben kann. Aeußere und innere Gründe sprechen also für Paulus. Wollte man aber nach allem diesem ihn doch noch nicht für den Verfasser halten, so müßte man jedenfalls zugeben, daß ihn ein Schüler des Apostels, ein apostolischer Mann (etwa Apollo), nach seinem Auftrag und Anleitung geschrieben habe, der Brief also paulinisch sei.

Die Empfänger des Briefs werden in der Ueberschrift genannt: Hebräer, d. h. hier Judenchristen, und zwar solche, die in Palästina wohnten, wo sie die Gebräuche des levitischen

Priesterthums aus eigener Anschauung kannten. Aus den vielen Beziehungen darauf kann man schließen, der Brief sei vor der Zerstörung Jerusalems, also vor dem Jahr 70 erlassen worden (vergl. K. 8, 4. 5.), etwa nach der ersten, oder eben so wahrscheinlich aus der zweiten Gefangenschaft des Paulus (K. 13, 24.), wo Timotheus von ihm nach Rom berufen wurde, 2 Tim. 4, 9.

Der Zweck dieser heil. Schrift ist, seinen Brüdern nach dem Fleisch, die so sehr von Irrlehrern bearbeitet wurden, zu zeigen: das Gesetzeswesen des A. B. sei nicht nothwendig zur Seligkeit, der N. B. sei in allen Theilen herrlicher als jener, gebe in Wahrheit und Vollkommenheit Alles, was im A. B. vorbereitet gewesen, im Christenthum besitzen sie Alles schon, was sie im Judenthum suchten. Dieß wird so klar und bestimmt nachgewiesen, daß der Brief für jeden Christen eine Anleitung zum Verständniß des A. T. gibt, namentlich der prophetischen Weissagungen auf Christum, die weit öfter vorkommen, als die meisten neuern Schriftsteller merken wollen. Daher sagt Luther: „Es ist eine ausbündige, feine Epistel, die vom Priesterthum Christi meisterlich und gründlich aus der Schrift redet, dazu das A. T. fein und reichlich ausleget. — Wer sie aber geschrieben habe, ist unbewußt, will auch wohl unbewußt bleiben eine Weile; da lieget auch nichts an. Uns soll begnügen an der Lehre, die er so beständiglich aus und in der Schrift gründet, und gleich einen rechten feinen Griff und Maaß zeiget, die Schrift zu lesen und zu handeln."

Der Inhalt zerfällt in zwei Haupttheile: K. 1—11: Lehre: K. 12 und 13.: Anwendung. Im ersten Haupttheile wird bewiesen: I. daß der Sohn über alle Engel erhaben sei (K. 1. 2.), II. über Mose (K. 3. 4.), III. über Aaron (K. 5. 6.), IV. über Melchisedek (K. 7.), V. über die Priester des A. B. (K. 8.), VI. sein Opfer ist herrlicher als die Opfer des A. B. (K. 9. 10.), VII. darum sollen die Christen ausharren im Glauben, dessen Wesen und Kraft durch Beispiele bewährt wird (K. 11.). Im zweiten Theile kommen Ermahnungen vor, den Glauben durch Geduld und gute Werke zu bewahren.

§. 253.

Inhalt des Briefs an die Hebräer.

Erster Theil. Lehre. Kap. 1—11.

I. K. 1. 2.: Der Sohn Gottes erhaben über alle Engel.

(A.) K. 1, 1—4.: Die Erhabenheit des Sohnes Gottes über die Engel. V. 5—14.: Beweis aus dem A. B. — K. 2, 1—8.: Darum ist auch das Wort des Sohnes Gottes höher zu achten als das durch die Engel geredete Wort. V. 9—18.: Denn Er hat sich nur eine kleine Zeit unter die Engel erniedrigt und seiner Herrlichkeit entäußert, ja dem Menschen gleich gemacht, um diese zu versöhnen durch Leiden des Todes und ein treuer Hoherpriester vor Gott zu werden.

W. St. K. 1, 1—4. 14. K. 2, 1—3. 8—11. 14—18.

Anm. K. 1, 7.: Die Engel sind Geister, d. h. geistig, unsichtbar, und sind Diener so geschwind wie Feuerflammen. — K. 2, 6.: Der 8te Psalm bezieht sich also ebenfalls auf Christum und auf die durch Ihn zu erneuernde Erde. V. 7.: D. h. unter die Engel erniedrigt, geringer gemacht als sie. So geben es die 70 Dolmetscher. Im Grundtext des achten Psalms lautet der Vers: Du hast Ihn lassen eine kleine Zeit Gottes mangeln, d. h. von Gott verlassen seyn, und in diesem Zustande der tiefsten Erniedrigung seiner menschlichen Natur noch des Schutzes und der Stärkung der Engel bedürftig gemacht. Vergl. die Versuchung und Gethsemane; also eine Erniedrigung unter die Engel. V. 14.: Der Teufel hat über die durch Christi Opfertod zwar Versöhnten, aber noch nicht durch Buße und Glaube Wiedergebornen, nach Leib und Seele Gewalt. V. 16.: Nicht die Natur der Engel, sondern menschliche Natur hat Er an sich genommen.

II. K. 3. 4.: Der Sohn Gottes erhaben über Mose.

(A.) K. 3, 1—6.: Der Sohn Gottes ist so viel höher denn Moses, als ein Sohn vom Hause höher ist als der Knecht. V. 7—19.: Darum sollten die Christen sich noch viel mehr vor Verstockung und Unglauben hüten, als Israel zu Mosis

---

K. 1, 2.: Durch welchen Er auch die Welten gemacht hat.

K. 2, 3.: Ist sie uns bestätigt worden durch die, so es gehört haben. V. 7.: Du hast Ihn eine kleine Zeit unter die Engel erniedrigt (s. V. 9.).

K. 3, 3.: Dieser aber ist größerer Ehre werth denn Moses, je eine größere Ehre, als das Haus, der hat, der es bereitet. V. 16.: Denn welche, da sie höreten, richteten eine Verbitterung an? Waren es nicht Alle, die von Aegypten ausgingen durch Mosen?

Zeit. — K. 4. 1—13: Bei Christo gibt es eine höhere Ruhe als die im irdischen Kanaan, zu der Israel nicht einmal gelangte wegen seines Unglaubens, wir sollen daher Fleiß thun, zu jener Ruhe einzukommen. V. 14—16.: Deßwegen sollen wir uns in unserer Schwachheit an den rechten Hohenpriester Jesum, den Sohn Gottes, halten, durch den wir Barmherzigkeit und Gnade finden.

W. St. K. 3, 1. 2. 6. 12—15. K. 4, 1. 9—16.

Anm. K. 3, 11: Es ist eine Lüge der neuern weichlichen Zeit, daß Gott nicht zürne. — K. 4, 12: Das Wort Gottes ist sowohl das Evangelium, als der Sohn Gottes selbst, insofern Er durch das Wort redet und wirket. Seele, Geist, Mark und Bein sind die drei Theile des Menschen; das Wort offenbart schneidend dem Menschen, was in ihm ist, was natürlich und übernatürlich, was fleischlich und geistlich ist.

III. Der Sohn Gottes erhaben über Aaron und sein Priesterthum. K. 5, 6.

(A.) K. 5, 1—10.: Vergleichung Jesu mit dem Hohenpriester des A. B. V. 11—14.: Der Apostel hätte noch viel davon zu reden, aber es sei schwer, weil sie noch so zurück seien in der Erkenntniß. — K. 6, 1—8.: Doch wolle er die Anfangsgründe nun lassen und zur vollkommenen Erkenntniß übergehen; aber daran wolle er sie noch erinnern und sie warnen, daß der Abfall der Wiedergebornen von Christo eine wiederholte Buße unmöglich mache. V. 9—20: Er versehe sich aber eines Bessern zu ihnen und ermahne sie, fest zu beharren

---

K. 4, 1.: So lasset uns nun fürchten, daß, da eine Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, übrig ist, unser Keiner dahinten bleibe. V. 2.: Da es nicht in den Glauben einging derer, so es höreten. V. 9.: Darum ist noch eine Sabbathsruhe vorhanden. V. 14.: Der durch die Himmel gegangen ist. (d. h. über alle Himmel).

K. 5, 1.: Denn ein jeglicher Hoherpriester wird aus Menschen genommen und für Menschen gesetzt. V. 7.: Und ist erhöret worden aus der Angst. V. 11.: Davon haben wir viel zu reden, und ist schwer zu verdeutlichen, weil ihr so träge worden seid am Verständniß.

K. 6, 1.: Darum wollen wir die christliche Anfangslehre jetzt lassen. V. 2.: Von der Lehre von den Taufen. V. 9.: Wir versehen uns aber, Geliebte, des Bessern und des Heilbringenden bei euch. V. 11.: Die Hoffnung voll zu bewahren bis an's Ende.

bis an's Ende, dann werden sie auch die Verheißungen ererben, die Gott mit einem Eide beschwor; das sei ein Trost, und biete einen Seelenanker dar, der in's Inwendige des Vorhangs hineingehe, wohin Jesus, der ewige Hohepriester, hineingegangen sei.

W. St. K. 5, 5—10. 11—14. K. 6, 4—8. 11. 12. 16—20.

Anm. K. 5, 6.: Melchisedek war ein königlicher Priester, nach einer andern Ordnung als Aaron; so auch Christus. Vergl. 1 Mos. 14, 17—20. Ps. 110. V. 14: Durch Gewohnheit, d. h. durch Uebung, Treue, fleißige Anwendung der göttlichen Gnadenmittel gelangt der Mensch dazu, das Gute von dem Bösen, d. h. hier, das Richtige von dem Falschen und Scheinbaren, Licht und Finsterniß, Wahrheit und Lüge, Ernst und Verstellung, also auch die gefährlichen Zeitirrthümer, zu unterscheiden; er bekömmt erleuchtete Augen, aufmerksame Ohren, einen gesunden Geschmack. — K. 6, 1. ist der Zusammenhang mit K. 5, 11—14. der: Um aber doch die, welche weiter kommen wollen, in der Erkenntniß zu fördern und die Trägen anzuspornen ꝛc. V. 2.: Die Taufen sind die verschiedenen Weihungen des A. T., die Taufe der Juden, des Johannes, der Apostel. V. 15.: Abraham ward standhaft im Glauben. V. 18.: Die zwei Stücke sind die Verheißung und der Eid. V. 19.: Das Inwendige des Vorhangs ist das Allerheiligste, der Himmel, der Thron der Herrlichkeit, welcher durch jenes vorgebildet wurde.

IV. Der Sohn Gottes erhaben über Melchisedek. K. 7.

(B.) K. 7, 1—10.: Beschreibung Melchisedeks, der höher ist als Abraham, wie viel mehr also ist Christus höher als der letztere. V. 11—28.: Durch Ihn, den Priester einer ganz neuen Ordnung, ist das alte Priesterthum und Gesetz aufgehoben, sein Priesterthum dagegen ist unvergänglich und vollkommen.

W. St. V. 18. 19. 22—28.

Anm. V. 2.: Melchisedek heißt auf deutsch: König der Gerechtigkeit, Salem: Frieden. V. 8.: Dort bekommt den Zehenten der, von

---

K. 7, 8.: Und hier nehmen den Zehenten sterbende Menschen; aber dort, von dem bezeuget wird, daß er lebe. V. 11.: Denn auf dasselbige hat das Volk das Gesetz empfangen (d. h. darauf hinzielend). V. 22.: Eines bessern Testamentes Bürge ist Jesus geworden. V. 25: Daher Er auch selig machen kann auf's Völligste. V. 28.: Setzet den auf ewig vollendeten Sohn.

welchem gemeldet wird, daß er lebe, als Vorbild auf den unvergänglichen Priester Christus, der ewiglich lebet. V. 9.: Die Leviten, die sonst den Zehenten bekommen, haben denselben in ihrem Stammvater Abraham dem Melchisedek, dem Vorbilde auf Christum, gegeben.

V. Der Sohn Gottes erhaben über die Priester des A. B. K. 8.

(B.) K. 8, 1—6.: Christus ist ein Hoherpriester im Himmel und ein Pfleger der hl. Güter und der wahrhaftigen Hütte. V. 7—13.: Im alten Bund war dieselbe (die Hütte) unzugänglich, darum machte Gott einen neuen, bessern.

W. St. V. 1. 2. 10—13.

Anm. V. 11.: Nicht mehr gesetzlicher Zwang wird geübt werden, sondern das Evangelium wird Jedem, der sich lehren läßt, einen willigen und erleuchteten Geist einpflanzen, Gott zu dienen; Jeden wird die Salbung des Geistes alles Nöthige lehren, 1 Joh. 2, 20. 27. Gesetz und Evangelium werden hier einander entgegengestellt.

VI. Des Sohnes Gottes Opfer ist herrlicher als die Opfer des A. B. K. 9. 10.

(B.) K. 9, 1—10.: Die Mangelhaftigkeit der Stiftshütte, deren Opfer die Gewissen nicht beruhigen konnten, und die nur Vorbilder waren des Weges zur wahren Heiligkeit. V. 11—28.: Christus aber ist als der wahre Hohepriester in das himmlische Heiligthum eingegangen und hat durch das Opfer seines Blutes eine ewige Erlösung erfunden, die, einmal geschehen, die Sünden vollkommen wegnimmt. — (A.) K. 10, 1—4.: Die Unzulänglichkeit der gesetzlichen Opfer, die nur den Schatten der zukünftigen Güter haben. V. 5—18.: Das einige Opfer des Leibes Christi aber vollendet in Ewig-

---

K. 8, 2.: Und ist ein Pfleger des Heiligthums. V. 5.: Welche dienen dem Vorbild und Schatten des himmlischen Heiligthums.

K. 9, 1.: Es hatte zwar auch das erste seine Rechte des Gottesdienstes und ein irdisches Heiligthum. V. 8.: Daß noch nicht geoffenbaret wäre der Weg zum Heiligthum. V. 9.: Welche war ein Vorbild auf die gegenwärtige Zeit. V. 11.: Die nicht mit der Hand gemacht ist, das ist, die nicht von dieser Schöpfung ist. V. 14.: Der sich selbst ohne Wandel durch den ewigen Geist Gott geopfert hat. V. 24.: Christus ist nicht eingegangen in das Heiligthum, so mit Händen gemacht ist, das Gegenbild des Wahrhaftigen.

K. 10, 11.: Und ein jeglicher Priester stehet und pfleget alle Tage Gottesdienst, und bringt oftmals einerlei Opfer. V. 22.: Durch der Herzen Besprengung los von dem bösen Gewissen. V. 38: Der Gerechte aber wird aus dem Glauben leben.

keit Diejenigen, die geheiligt werden, indem es Vergebung der Sünden bewirkt. V. 19—25.: Da wir nun den Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu haben, so sollen wir in Glaube, in Hoffnung und in Liebe hinzutreten. V. 26—31: Wenn wir aber wieder muthwillig sündigen, so haben wir forthin kein anderes Opfer, sondern das göttliche Gericht zu erwarten. V. 32—39: Zuspruch, der vorigen gesegneten Tage in Erleuchtung und Kampf zu gedenken und im Vertrauen, Geduld und Glauben auszuharren.

W. St. K. 9, 8—15. 23—28. K. 10, 1—4. 10—14. 19—31. 35—39.

Anm. K. 9, 13.: Die leibliche Reinigung bestand darin, daß Einer wieder mit Andern umgehen und den gottesdienstlichen Handlungen beiwohnen durfte. V. 11.: Ohn' allen Wandel war das Opfer Christi, d. h. untadelig, vor Gott wohlgefällig und vollgültig. V. 22.: Wie nothwendig war also das Versöhnopfer Christi! V. 24.: Das Allerheiligste im Tempel ist das Vorbild des wahren Heiligthums, des Himmels. V. 26: Das Ende der Welt ist, wie oft, die Zeit des N. T., womit das Ende der Welt anbrach. V. 28.: Die zweite Erscheinung Christi wird nicht mehr in der niedrigen Gestalt, um unsere Sünden zu büßen, geschehen. — K. 10, 5.: Der Apostel folgt hier wieder der griechischen Uebersetzung des messianischen 40sten Psalms: im Grundtext heißt es: „Du hast mir die Ohren durchbohrt," nämlich zum Zeichen der freiwillig übernommenen Dienstbarkeit (vergl. 2 Mos. 21, 5. 6.) und des Gehorsams bis zum Tode, also ein Opfer zu werden. Die griechische Uebersetzung gibt folglich gleich die Auslegung. V. 14.: Vollkommen versöhnt. V. 22.: Ein wahrhaftiges Herz meint es redlich und will mit Ernst um jeden Preis selig werden; durch die Besprengung mit dem Blute Christi am Herzen wird man von dem bösen Gewissen befreit; das reine Wasser der h. Taufe reinigt den Menschen von der Sünde. V. 25.: Der „Tag" ist zunächst das Gericht über Jerusalem, dann aber auch der allgemeine Gerichtstag, dem wir uns jeden Tag nahen. „Muthwillig sündigen" heißt: nicht nur wissentlich und vorsätzlich, sondern auch gegen die durch Gnade bereits erlangte Freiheit zum Guten sündigen, d. h., um mit der Schrift zu reden, den hl. Geist betrüben oder gar versuchen (Ananias); ein Frevel, welcher zuletzt eine unheilbare Verstockung zur Folge hat, wenn nicht wahre Buße erfolgt. Es ist dieses also ein Sündigen, welches nach dem Zusammenhang nicht bei den ungläubigen Weltmenschen, sondern nur bei den Erweckten und Frommen stattfinden kann. V. 38.: Wer seine Gerechtigkeit aus dem Glauben sucht, der wird leben. Aus Habak. 2, 1. Der zweite Satz heißt in der Grundsprache: Siehe, wer halsstarrig ist, der wird keine Ruhe in seinem Herzen haben. Die griechische Uebersetzung legt aus.

VII. Wesen und Kraft des Glaubens. K. 11.

(A.) K. 11, 1—7.: Das Wesen und die Kraft des Glaubens von Anfang an durch Beispiele bewiesen: an den Altvätern Abel, Enoch, Noah. V. 8—22.: An den Erzvätern Abraham, Isaak, Jakob, Joseph. V. 23—29.; An Mosis Eltern und an Moses selbst. V. 30—40.: An Josua und vielen Andern bis in die maccabäischen Zeiten.

W. St. V. 1—8. 10. 13—19. 23—27. 32—40.

Anm. V. 10.: Abraham wartete nicht auf das irdische Erbtheil des Landes Kanaan, sondern auf das himmlische Jerusalem (Gal. 4. 26. Jesaj. 33, 20.), dessen Aussicht ihm geoffenbaret war. V. 19.: Der wiedergeschenkte Isaak war ein Vorbild des auferstandenen Christus. V. 31.: Die Rahab bekehrte sich zu Gott, wurde die Frau des Salmon, eines vornehmen Mannes aus dem Stamme Juda, und die Mutter des Boas. Matth. 1, 5. V. 33.: Die gewirkte Gerechtigkeit ist ihr unsträflicher Wandel; über die Löwen, vergl. Richt. 14, 6. 1 Sam. 17, 34. 2 Sam. 23, 20. Dan. 6, 22. V. 34.: Ueber das Feuer s. Dan.; über des Schwertes Schärfe 1 Sam. 18, 11., 1 Kön. 18, 10; über die Kraft in Schwachheit s. Richt. 15, 18., Jes. 38, 5.; über Stärke im Streit Richt. 4, 14; über der Fremden Heer s. Richt. 7. V. 35.: über die Auferstehung s. 1 Kön. 17, 18. 2 Kön. 4, 21.; über die Zerschlagenen s. 2 Macc. 6 u. 7. V. 36. 37. 38.: Die alt- und neutestamentliche, so wie die übrige Kirchengeschichte geben genug Beispiele hiezu.

Zweiter Theil. Ermahnungen. K. 12 und 13.

(A.) K. 12, 1—3.: Solche Beispiele solle man zu Herzen nehmen, besonders das Beispiel Christi, und standhaft seyn im Kampfe mit Sünde und Welt. V. 3—13.: Auch die Züchtigungen Gottes soll man als Gnade ansehen, weil sie

---

K. 11, 1.: Es ist der Glaube aber eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, eine Ueberzeugung von Dingen, die man nicht siehet. V. 3.: So daß, was gesehen wird, nicht wieder aus etwas Sichtbarem entstanden ist. V. 9.: In Glauben hat Noah, auf erhaltene göttliche Belehrung von dem, das man noch nicht sahe, sich fürchtend, zur Rettung seines Hauses die Arche erbaut. V. 12.: Durch den Glauben empfing auch selbst Sarah Kraft, einen Samen zu gründen. V. 13.: Sondern sie von ferne gesehen, und sich der vertröstet und sie gegrüßet. V. 35.: Andere haben sich lassen zerschlagen.

K. 12, 1.: Darum auch wir, dieweil wir solch eine Wolke von Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen Alles, was uns hindert und beschwert, und die Sünde, die uns anklebt, und laufen. V. 2.: Welcher für die Ihm vorgehaltene Freunde das Kreuz erduldete. V. 9.: Sollten wir denn nicht vielmehr unterthan seyn dem Vater der Geister?

Segen bringen, und daher nicht müde werden. V. 14—29.: Man soll nur desto eifriger dem Frieden und der Heiligung nachjagen, weil die Verdammniß um so größer seyn würde, je größer die uns in Christo dargebotene neutestamentliche Gnade ist.

W. St. V. 1—29.

Anm. V. 5.: Züchtigung heißt hier und in den folgenden Versen eigentlich: Unterweisung, Ermahnung, Bestrafung der Kinder, dann im Allgemeinen die väterliche Ruthe, womit Gott die Gläubigen zur Besserung und Vervollkommnung leitet, z. B. durch Leiden, Kreuz rc. Sie ist wohl zu unterscheiden von der Strafe über die Gottlosen; bei jener ist Vergebung der Sünden, bei dieser Zorn und Gericht. V. 10.: Die Eltern züchtigen nach ihrem Gutdünken, manchmal wohl zu streng, manchmal zu nachsichtig, Gott aber mit Weisheit zu unsrem wahren Nutzen. V. 11.: Die friedsame Frucht ist Gerechtigkeit, Versicherung von der Rechtfertigung und daraus entstehender Friede des Herzens und Gewissens. V. 17.: Die Rede ist hier davon, daß Esau zwar die Folge der Sünde, nämlich das verscherzte Erstgeburtsrecht beweinte, doch so, daß von einer wahren Erkenntniß seiner Sünde, von wahrer Buße nichts in ihm vorhanden war, wie bei'm reichen Mann, Luc. 16. In der Uebersetzung läßt sich dieser Sinn nur schwer wiedergeben. V. 22.: Hier ist das Gnadenreich des Messias, dessen Sitz der Thron im Himmel ist, wovon ein Vorbild wär der Berg Zion in Jerusalem, auf dem der Tempel erbaut war. Das himmlische Jerusalem ist die Kirche des N. T. auf Erden, verbunden mit der triumphirenden im Himmel. V. 26.: Das „Noch einmal" bildet einen Gegensatz der Gotteskindschaft im N. B. mit der Gesetzgebung auf Sinai, ist also keineswegs auf das Jenseits oder auf das 1000jährige Reich zu beziehen, sondern es wird hiemit der selige Zustand der neutestamentlichen Reichsgenossen, im Gegensatz der alttestamentlichen Heiligen, bezeichnet. V. 28.: Zucht bedeutet hier: heilige Scheu und Ehrerbietung. In dem ganzen Satz ist die Verbindung des Gesetzes und Evangeliums ausgedrückt. Der Satz kann auch heißen: lasset uns Dank beweisen, durch welchen wir mögen Gott wohlgefällig dienen mit Zucht und Furcht.

(A.) K. 13, 1—6.: Ermahnung zur brüderlichen Liebe, Gastfreundschaft, Theilnahme an den Leidenden; Warnung vor Unzucht und Geiz. V. 7—19.: Ermahnung, die Lehrer betreffend, nämlich ihr Andenken zu bewahren, fremde Lehre

V. 13.: Und wandelt im graden Geleise mit euern Füßen einher, damit, was lahm ist, nicht verrenkt, sondern vielmehr gesund werde. V. 19.: Daß ihnen nichts weiter gesagt würde. V. 23.: Zu den Geistern der vollendeten Gerechten.

K. 13, 4.: Die Ehe soll in Ehren gehalten werden.

zu meiden, das Herz feste werden zu lassen in Christo und seiner Nachfolge durch Schmach, Lobes- und Liebesopfer, den Lehrern zu gehorchen und für sie zu beten. V. 20—25.: Schluß mit Fürbitte, Ermahnung, Nachricht, Gruß und Segen.

W. St. V. 1—9. 13. 14. 15—17. 20. 21.

Anm. V. 2.: So Abraham und Loth. V. 8.: Ihn verkündigen alle treuen Lehrer des Worts; nach diesem sind auch alle Lehrer von den Christen zu prüfen. V. 9.: Weder Speisen, noch irgend etwas anderes Aeußerliche macht das Herz fest in Christo, sondern allein die Gnade. V. 10.: An dem Tisch des HErrn, an dem sein Fleisch und Blut genossen wird, haben die Diener des A. B. keinen Antheil. V. 11.: Wie von dem Fleisch der Sündopfer nichts genossen werden durfte, so dürfen die ungläubigen Anhänger des A. B. Christum nicht genießen. V. 13.: Das Lager ist nicht nur das Judenthum, sondern die verkehrte, falsche Christenheit. V. 20.: Durch die Vergießung seines Bluts wurde ein ewiger Friedensbund zwischen Gott und den Menschen gestiftet.

Die katholischen oder allgemeinen Briefe.

§. 254.

So nennt man die folgenden sieben Briefe: Die zwei des hl. Petrus, die drei des hl. Johannes und den des Judas. Es sind Cirkularschreiben, die also nicht an eine einzelne Gemeinde, sondern an die Christen überhaupt geschrieben wurden. Sie heißen auch kanonische Briefe im Gegensatz gegen allerlei apokryphische, die damals schon unter apostolischem Namen herumgeboten wurden. In Bezug auf den Inhalt haben sie alle etwas Gemeinsames, sie bekämpfen nämlich gewisse Mißbräuche und Verfälschungen verschiedener wesentlicher Lehren des Christenthums, andere jedoch als die, welche Paulus bestreitet.

Der erste Brief des heil. Petrus.

§. 255.

Vorbemerkungen.

Petrus, eigentlich Simon, Sohn des Jonas (Matth. 16, 17.) aus Bethsaida am galiläischen Meere, gehörte wie sein Bruder Andreas dem Fischerstand an. Anfänglich war

er ein Jünger des Täufers, dann aber von seinem Bruder auf Jesum, den erschienenen Messias, aufmerksam gemacht, zu diesem geführt und von Ihm Kephas, d. h. Petrus, Felsenmann genannt (Joh. 1, 36—42. Matth. 16, 18. 19.). Seinem natürlichen Wesen nach war er lebendig, oft übereilt, beweglich und that im Selbstvertrauen einen großen Fall, den er aber schnell und aufrichtig bereute, und wofür er auch vom HErrn nach seiner Auferstehung Vergebung empfing. Durch seine völlige Bekehrung nach Ausgießung des heil. Geistes wurde sein natürliches Wesen geheiligt; er führt am Pfingsttag das Wort, gründet durch seine Predigt die christliche Gemeinde zu Jerusalem und wird ihr Hauptpfeiler, später predigt er auch den Heiden; doch vorzugsweise war er der Apostel der Juden, wie Paulus derjenige der Heiden. An vielen andern Orten haben wir noch Spuren seiner Wirksamkeit, so in Samarien, an verschiedenen Orten in Judäa, in Antiochien, in Babylon, in Korinth, in Rom (Ap. Gesch. 8, 14—25. 9, 32. — 10, 48. Gal. 2, 11 ff. 1 Pet. 1, 5. 13. 1 Kor. 1, 12.). Die katholische Kirche behauptet bekanntlich, er sei der erste Bischof in Rom gewesen; so wenig sich dieß beweisen läßt, so gewiß ist, daß er daselbst den Märtyrertod am Kreuz erlitten hat, am gleichen Tag, wie Hieronymus erzählt, als Paulus enthauptet wurde, und zwar unter dem Kaiser Nero im J. 67 oder 68. — Die beiden Briefe des Petrus sind von großer Wichtigkeit, denn sie zeigen uns die volle Uebereinstimmung des Petrus mit Paulus in der Lehre, und legen denselben Grund des Heils für alle Menschen, beweisen uns also, daß die engherzigen Judenchristen unrecht thaten, wenn sie den Namen des Petrus als Schild für ihr gesetzliches Wesen vorhielten. Dann sind sie voll Ermunterung und Stärkung für die Gläubigen in aller Trübsal; das zu thun war auch die allgemeine Veranlassung, warum Petrus die Feder in die Hand nahm (Luc. 22, 32.). Er schrieb an die Christen in Pontus, Galatien, Kappadocien, Asien und Bythinien, die theils ehemalige Juden, theils wohl auch Heiden waren (vergl. 1 Pet. 1, 1. 4, 3. 1, 14. 2, 9.). Die besondere Veranlassung des ersten war aber die Reise des Silvanus (Silas), des ehemaligen Reisegefährten Pauli, den wir zum letzten Male in Korinth bei

ihm gelassen haben (1 Thess. 1, 1. 2 Thess. 1, 1.), in jene Gegenden; ein neuer Beweis der Uebereinstimmung der beiden Apostel. Vielleicht hat Petrus durch diesen Brief und den Ueberbringer ein öffentliches Zeugniß dafür geben und die Zumuthungen der Judenchristen damit zurückweisen wollen. Er ist in Babylon verfaßt, und zwar zu einer Zeit, wo Marcus bei Petrus in Babylon war (K. 5, 13.), ein Umstand, aus dem annähernd auch das Jahr der Abfassung bestimmt werden kann. Als Paulus nämlich den Brief an den Philemon schrieb, war Marcus bei ihm in Rom, aber eben im Begriff, in's Morgenland abzureisen (Philem. V. 24. Kol. 4, 10.), und als jener den zweiten Brief an den Timotheus erließ, wird er wieder nach Rom zurückberufen (2 Tim. 4, 11.), woraus folgt, daß der Brief des Petrus zwischen die erste und zweite Gefangenschaft des Paulus, also zwischen 64 und 67 n. Chr., fällt. — Der Inhalt hat drei Haupttheile: 1) wie die Christen als Auserwählte, Kap. 1—2, 10; 2) wie sie als Fremdlinge, K. 2, 11—4, 11; 3) wie sie als Zerstreute sich erkennen und dieser Stellung gemäß würdig wandeln sollen, K. 4, 12. — 5, 14. (Vergl. K. 1, 1.)

§. 256.

Inhalt des ersten Briefs des heil. Petrus.

Erster Theil. Wie die Christen sich als Auserwählte erkennen und darnach wandeln sollen. K. 1—2, 10.

(A.) K. 1, 1—12.: Nach Eingang und Gruß Schilderung der christlichen Hoffnung nach ihrer Quelle, ihrem Gegenstande, der Bedingung ihrer Erfüllung, ihrer Wirksamkeit und dem innern und äußern Zeugniß für ihre Gewißheit. — V. 13—25.: Von der Veränderung, die dadurch in der Menschenwelt hervorgebracht wird, so daß sie nun nicht mehr nach ihren Lüsten, sondern mit vollem Bewußtseyn, um der Heilig=

K. 1, 1.: Den auserwählten Fremdlingen von der Zerstreuung. — V. 12.: Welchen geoffenbart war, daß sie nicht ihnen selbst, sondern uns dasselbe darreichten. — V. 23.: Als die da wiedergeboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich durch das lebendige Wort Gottes, das da ewiglich bleibet.

keit und Barmherzigkeit Gottes willen, nach seinem Willen leben.

W. St. V. 1—9. 13—25.

Anm. V. 1. sind die drei Haupttheile des Briefs angegeben, da Petrus die Christen, an welche er schreibt, Erwählte, Fremdlinge, hin und her, d. h. in der Zerstreuung Lebende nennt. Solche sind alle Christen, nicht bloß die Judenchristen. — V. 22.: Die Seele, da sie zum Gehorsam der Wahrheit gekommen ist, soll nun auch mit einem Gegenstand ihres Verlangens zufrieden seyn, der Wahrheit allein in keuscher Genügsamkeit anhangen.

(A.) K. 2, 1—10.: Als lebendige Steine auf dem auserwählten und köstlichen Eckstein, als auserwähltes Geschlecht sollen sie Bosheit vermeiden, nach der vernünftigen, lautern Milch begierig seyn und die Tugenden dessen verkündigen, der sie von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte berufen hat.

W. St. V. 1—10.

Anm. V. 2.: Die vernünftige, lautere Milch ist das unverfälschte göttliche Wort.

Zweiter Theil. Wie die Christen sich als Fremdlinge erkennen und darnach wandeln sollen. K. 2, 11. — K. 4, 11.

(A.) K. 2, 11—17. Ermahnung, durch Gottseligkeit in Sinn und Wandel, und besonders durch geduldigen Gehorsam gegen die göttliche Ordnung unter den Menschen, den Heiden zu beweisen, daß das Evangelium allein gute und fromme Menschen bilde. — V. 18—25.: Die Knechte sollen gehorsam seyn gegen ihre HErrn nach der göttlichen Ordnung, und wenn sie dabei leiden müßten, geduldig tragen, denn Christus habe auch gelitten und zwar unschuldig, als ein Opfer für unsere Sünden.

W. St. 11—25.

Anm. V. 11.: Diejenigen Lüste streiten wider die Seele, welche das innere Leben in Gefahr bringen, d. h. das Gebet hindern, die Freude am Worte Gottes, das Verlangen nach Gnade schwächen, den wahren Frieden stören.

K. 2, 8.: Und glauben nicht, dazu sie auch bestimmt sind. — V. 18.: Denn das ist Gnade, so Jemand um des Gewissens willen zu Gott Kränkungen verträgt und unrecht leidet.

(A.) K. 3, 1—7.: Die Ehefrauen sollen durch ihren Wandel ihre heidnischen Männer gewinnen durch Gehorsam, Einfachheit und stillen, auf Christum gerichteten Sinn, die Ehemänner sollen ihre Frauen zart behandeln als auch Miterben der Gnade. V. 8—22.: Ermahnung an Alle zur Liebe nach allen Seiten, zum geduldigen Leiden des Unrechts von den Heiden, zur Bereitschaft, Rechenschaft zu geben von ihrem Glauben und ihrer Hoffnung, mit Sanftmuth und gutem Gewissen, alles nach dem Exempel Christi, der auch gelitten und dadurch die Versöhnung gestiftet hat.

W. St. V. 1—7. 8. 9. 10. 15. 16. 18—22.

Anm. V. 19.: Dies ist der Artikel von der Höllenfahrt Christi, d. h. daß Christus in die Hölle, d. h. die Unterwelt (Hades oder Scheol) gegangen ist, und dort den abgeschiedenen Seelen gepredigt hat. Vergl. K. 4, 6. Daraus folgt aber nicht, daß Christus einen jetzt noch fortbestehenden Mittelort (Hades) für unbekehrte oder nicht recht bekehrte Christen gegründet habe; ein solcher fand nur im A. B. statt.

(A.) K. 4, 1—11.: Erinnerung an den traurigen Seelenzustand, in dem sie sich einst befanden, daß aber nun die Heiden sie deßwegen lästern, weil sie nicht mehr ihr wüstes Wesen mitmachen; doch sollen sie hiebei nur stets an die künftige Rechenschaft gedenken. V. 8—11.: Um das zu können, sollen sie das Gebet treiben, gegenseitige Liebe üben, im Thun und Lassen Alles auf Gottes Wort und Kraft gründen.

W. St. V. 1—11.

Anm. V. 6.: Vergl. K. 3, 19. Das Gericht an ihrem Fleische, d. h. die Strafe über den Leib, diente zur Rettung ihrer Seele. — V. 7.: Seit der Erhöhung Christi ist die letzte Weltzeit angebrochen, und daher der große Tag seiner zweiten Erscheinung nun auf's Bestimmteste nahe gerückt. — V. 8.: Die wahre Liebe kommt eben allein aus dem Glauben. — V. 11.: Der Lehrer soll die Lehre als Gottes Wort vortragen, mithin glauben, daß die heil. Schrift Gottes Wort sei.

K. 3, 4.: Sondern der verborgene Mensch des Herzens im unvergänglichen Wesen des sanften und stillen Geistes, welcher ist köstlich vor Gott. — V. 6.: So ihr wohl thut und nicht schüchtern seid vor irgend einem Schrecken. — V. 18.: Auf daß Er uns zu Gott brächte. — V. 20.: Die einstmals nicht glaubten, da Gottes Langmuth harrete zu den Zeiten Noä.

K. 4, 7.: So seid nun besonnen und nüchtern zum Gebet.

Dritter Theil. Wie die Christen sich als in der Zerstreuung Lebende erkennen und darnach wandeln sollen. K. 4, 12. — 5, 14.

(A.) K. 4, 12—19. Da die Christen hin und her zerstreut sind in der Welt, so sind Leiden und Anfechtungen natürlich, die Aehnlichkeit mit Christi Leiden versetzt sie aber auch in die Aehnlichkeit seiner Herrlichkeit.

W. St. V. 12—19.

Anm. V. 17.: Ueber die schläfrige, verfallene Christenheit kommen die Gerichte zuerst. Darum 1 Kor. 11, 31.

(A.) K. 5, 1—5.: Als Zerstreute ist Zusammenhalten und gute Gemeindeordnung nothwendig, daher Ermahnung an die Aeltesten zur treuen und wachsamen Obhut über die Gemeinde, an die Jungen zum Gehorsam gegen die Vorsteher. V. 5—11.: Empfehlung an Alle zur Demuth, zum Vertrauen auf Gott, zur Wachsamkeit, wodurch die ganze Heerde Christi unbefleckt erhalten werde auf den Tag der Herrlichkeit Jesu Christi. V. 12—14.: Gruß und Segen.

W. St. V. 5—11.

Anm. V. 13.: Wer die Miterwählte sei, ist ungewiß, vielleicht denkt Petrus an die Gemeinde zu Babylon, vielleicht an seine Frau.

Der zweite Brief des heil. Petrus.

§. 257.

Vorbemerkungen.

Nachdem Petrus seinen ersten Brief geschrieben, begab er sich nach Rom und erließ kurz vor seinem Hingang (K. 1, 14. 15.), also wahrscheinlich von dort aus, ein zweites Schreiben an dieselben Leute, an welche das erste gerichtet war. Es ist also ein Abschiedsschreiben in der ernsten, wehmüthigen und prophetischen Sprache eines letzten Vermächtnisses, wie der zweite Brief an den Timotheus. Die Absicht ist die gleiche,

---

K. 4, 16.: Sondern preise Gott in solchem Fall.

K. 5, 1.: Und Zeuge der Leiden Christi. — V. 2.: Waidet die Heerde Gottes, so euch befohlen ist, haltet Aufsicht. — V. 5.: Und hüllet euch fest in die Demuth. — V. 13.: Es grüßet euch die Miterwählte zu Babylon.

wie im ersten und wie im Brief des Judas, der fast wörtlich mit dem zweiten Kapitel übereinstimmt, nämlich die Irrlehrer und Verführer, die aus Mißbrauch des Evangeliums und der christlichen Freiheit ein sündliches Leben führten und starke Geister seyn wollten, zu züchtigen, und die Christen zur Treue und Standhaftigkeit bei der ächten Lehre zu ermuntern, und sie zu einem christlichen Lebenswandel zu ermahnen. Der Brief ist besonders für unsere Zeiten wichtig, in denen ähnliche Irrlehrer auftreten und allmälig alle Sittlichkeit untergraben. Manche haben schon gemeint, diese Epistel sei nicht von Petrus verfaßt, sondern von einem Andern unter seinem Namen erdichtet worden, weil sie erst im dritten Jahrhundert von den Kirchenvätern genannt wird; allein Letzteres kann daher kommen, weil sie erst später allgemein bekannt wurde. Wie hätte ein Betrüger einen solchen Brief schreiben können, der noch dazu Weissagungen enthält, die erst lange nachher in Erfüllung gegangen sind! Ueberdieß ist die Lehre so ganz übereinstimmend mit der der andern Apostel, daß ihn die christliche Kirche unbedingt als ächt angenommen hat.

§. 258.

Inhalt des zweiten Briefs des heil. Petrus.

(A.) K. 1, 1—11. Nach dem Eingangsgruße erinnert der Apostel die Gläubigen an die göttliche Kraft, der sie durch den Glauben theilhaftig geworden seien, sie sollten daher diesen Glauben auch im Leben beweisen, dadurch würden sie immer fester und der Seligkeit recht gewiß werden. — V. 12—15. Sein naher Abschied habe ihn getrieben, ihnen eine Erinnerung und ein Vermächtniß in diesem Briefe zurückzulassen. — V. 16—21. Zeugniß von dem festen Grund, den die prophetischen und apostolischen Schriften haben.

W. St. V. 3—11, 16—21.

K. 1, 3.: Nachdem seine göttliche Kraft uns Alles, was zum Leben und göttlichen Wandel dient, geschenket hat. — V. 7.: Und in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe. — V. 9.: Der ist blind und blödsichtig. — V. 16.: Denn wir sind nicht erklügelten Fabeln gefolgt.

Anm. V. 3.: Die Tugend Gottes ist sein heiliger, liebevoller Wille. — V. 5.: Tugend der Gläubigen ist die gute Gesinnung und derselben entsprechende Thätigkeit. — V. 16.: Kluge Fabeln nennt Paulus die heidnischen Erdichtungen von den Göttern; die Wunder an Jesu sind also keine Mythen, und wer sie für Mythen ausgibt, lügt wider die klaren Aussprüche der Augenzeugen. — V. 21.: Abermal ein Zeugniß von der göttlichen Eingebung der heil. Schrift.

(A.) K. 2, 1—22. Dadurch, daß der feste Grund geleugnet wurde, entstand ein falscher Gegensatz, nämlich Irrlehrer, deren verkehrtes Wesen nach seiner Beschaffenheit, Ursache und Folge beschrieben wird.

W. St. V. 1—22.

Anm. Wenn man dieses Kapitel mit 2 Thess. 2, 1—12. 1 Tim. 4, 1. 2. 2 Tim. 3, 1—5. vergleicht, so mag man daraus schließen, in welcher Zeit wir gegenwärtig leben.

(A.) K. 3, 1—10. Die Worte der Propheten und Apostel werden aber von den Spöttern der letzten Zeit nicht geachtet, welche die Verheißung seiner Zukunft wegen deren bisherigem Ausbleiben, und die früheren Gerichte Gottes leugnen; wogegen Petrus auf's Bestimmteste den Tag des HErrn und den Untergang der Erde durch Feuer verkündigt. — V. 11—18. Ermahnung, sich auf den neuen Himmel und die neue Erde wohl vorzubereiten, und zu wachsen in der Gnade und Erkenntniß des HErrn.

W. St. V. 3—18.

K. 2, 10.: Und die Herrschaften verachten, thürstig. — V. 11.: So doch die Engel, die größere Stärke und Macht haben, kein lästerliches Urtheil wider sie fällen vor dem HErrn. — V. 14.: Locken an sich die unbefestigten Seelen. — V. 18.: Und reizen durch fleischliche Lüste und Unzucht diejenigen, die kaum entronnen waren denen, die im Irrthum wandeln. — V. 6.: Durch welche die damalige Welt mit Wasser überschwemmt und verderbet war. — V. 7.: Der jetzige Himmel aber und die Erde werden durch sein Wort gesparet — 2 Pet. 3, 16.: Was von Ungelehrigen und Unbefestigten verdreht wird.

Der erste Brief des heil. Johannes.

§. 259.

Vorbemerkungen.

Ueber das Leben des heil. Johannes ist oben § 218 das Nöthige gesagt worden. Sein erster Brief hat keine Ueberschrift, allein Sprache und Inhalt stimmen so mit dem Evangelium überein, daß es nicht einmal des einstimmigen Zeugnisses der ersten Kirche bedürfte, um ihn als eine Schrift des Lieblingsjüngers, des Mannes der Liebe und der Kraft, zu erkennen. Wenn man nun beide Schriften noch näher vergleicht, so wird sich finden, daß beide gegen die gleichen Irrlehrer gerichtet sind und die gleichen Hauptlehren vom Glauben und von der Liebe enthalten, und zwar in vielen beinahe wörtlichen Uebereinstimmungen. (Vergl. Bf. 3, 2. u. Ev. 14, 3. — Bf. 3, 13. 14. u. Ev. 15, 18. 19. — Bf. 3, 21—24. und Ev. 14, 12—15. 23. — Bf. 4, 4. 5, 4. 5. u. Ev. 14, 30 f. 16, 33. — Bf. 4, 9. 10. und Ev. 3, 16. 17. ꝛc.) Aus diesem Umstand möchte man den Schluß machen, die Epistel sei ein Begleitschreiben zum Evangelium. Die Empfänger sind auch nicht angegeben, aber sie ist an die Leute geschrieben, mit denen Johannes zuletzt in Verbindung stand, also an die Gemeinden von Ephesus und umher, deren Bischof er war, denen er aber eine Zeit lang durch die Verbannung auf die Insel Patmos entrissen wurde, von wo er sich schriftlich an sie wendet. Da Johannes nun sein Amt in Ephesus erst nach der Gefangennehmung des Paulus angetreten hat, denn Ap. Gesch. K. 20, 17—38. war er noch nicht daselbst, da er ferner wohl erst nach des Petrus und Paulus Tode dasselbe übernommen, indem sonst die Briefe dieser beiden an jene Gemeinden gewiß nicht nöthig gewesen wären; so kann er erst nach dem Jahre 68 Bischof geworden seyn, und muß also noch später den Brief geschrieben haben, doch vor der Zerstörung Jerusalems, weil sonst auf diese Rücksicht genommen wäre. Der Inhalt des Briefs ist von hoher Wichtigkeit, ein Zeugniß von seiner innigen Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne, eine für alle Zeiten gültige Ermahnung zum standhaften Glauben an den Sohn Gottes, und zum Wandel im Licht und in der Liebe.

§. 260.

Inhalt des ersten Briefs des heil. Johannes.

(A.) K. 1, 1—3.: Vom Worte des Lebens, das von Anfang war, als dem großen Hauptinhalt der apostolischen Predigt. — V. 4—10. Davon schreibe er ihnen, um sie in dem gemeinschaftlichen Glauben zu stärken, dessen Summe ist: Gemeinschaft mit Gott durch den Wandel im Licht, auf Grund der Reinigung von allen Sünden durch das Blut Jesu Christi.

W. St. V. 1—10.

(A.) K. 2, 1—11. Der Glaube an Jesum Christum, unsern Fürsprecher, ist aber nur dann ein wahrer Glaube, wenn er mit Liebe verbunden ist, die zum Halten seiner Gebote antreibt, wogegen Haß in Finsterniß und Blindheit stürzt. — V. 12—29. Erinnerung an das, was er jeder Altersstufe geschrieben habe, und daraus sich ergebende Warnung vor der Weltliebe, die der Liebe zu Gott zuwider ist und das Widerchristenthum erzeugt; dagegen sollen sie festhalten an dem empfangenen Glauben, daß Jesus der Christ sei, dann werden sie auch in der Salbung bleiben und bei seiner Zukunft nicht zu Schanden werden.

W. St. V. 1—4. 9—11. 15—18. 20—23. 27—29.

Anm. V. 12—14. sind nicht bloß die verschiedenen Altersstufen des leiblichen Lebens gemeint, sondern auch diejenigen des geistlichen Lebens. — V. 18.: Die letzte Stunde oder Zeit ist diejenige des N. T., des letzten Weltlaufes. In dieser ist Christus erschienen und wird der Widerchrist kommen; seine Vorläufer traten aber damals schon auf in den vielen Widerchristen, die Christum verleugneten, und die heut zu Tage immer zahlreicher werden.

(A.) K. 3, 1—15. Die Liebe Gottes hat uns zu seinen Kindern gemacht, und darum die Hoffnung des ewigen Lebens gegeben; das müsse sie nur auch antreiben, der Sünde mit allem Ernste abzusagen, als die vom Teufel sei, wofür sie freilich den Haß der Welt sich zuziehen würden. — V. 16—24. Die Liebe des HErrn, der sein Leben für uns gelassen hat,

---

K. 2, 1.: Jesum Christum, den Gerechten. — V. 27.: Sondern wie euch die Salbung Alles lehret.

K. 3, 14.: Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben übergegangen sind.

soll sich in Hingabe für die Brüder, im Mitleiden, in Wahrhaftigkeit, in Freudigkeit erweisen.

W. St. V. 1—5. 8—10. 13—24.

Anm. V. 9.: Sein Wille ist durch Gnade so von der Herrschaft der Sünde befreit, daß er, obschon er als Wiedergeborner immer noch sündigt, doch nicht eigentlich Sünde thut, d. h. keiner solchen Sünde fähig ist, welche der Welt mit Recht zum Aergerniß und Anstoß gereichen. — V. 20.: Gott kennet unser Herz besser als wir; auf sein Urtheil ist also vor Allem zu sehen, sowohl auf das verdammende als auf das lossprechende.

(A.) K. 4, 1—6. Der Geist, der sie treibt, ist also das Zeichen der Gemeinschaft mit dem HErrn (K. 3, 24.); aber nicht jeder Geist, darum sollen sie die Geister prüfen, was an dem Grund des Glaubens, an dem in's Fleisch gekommenen Christus, geschehen muß. — V. 7—21. Sie sollten nur an der Liebe festhalten, denn die Liebe komme aus diesem Glauben, und sie erleuchte den Geist und mache das Herz freudig; und wer Gott liebe, der müsse auch die Brüder lieben.

W. St. V. 1—6. 9. 10. 16—21.

Anm. V. 2.: D. h. wer Jesum bekennt als den schon den Vätern im A. T. geweissagten Messias, der zugleich der eingeborne Sohn Gottes ist.

(A.) K. 5, 1—5. Der Glaube an Christum wirkt die neue Geburt, und da ist auch die Liebe und der Sieg über die Welt. — V. 6—12. Das göttliche Zeugniß durch den Geist sollen wir also annehmen, sonst machen wir Gott zum Lügner, während uns das Zeugniß zum ewigen Leben verhelfen will. — V. 13—21. Er habe ihnen deßwegen geschrieben, um sie zu stärken im Glauben, in der Gebetsfreudigkeit für sich und Andere, und in der Gemeinschaft mit dem wahren Gott, wobei Scheidung von der argen Welt und der Abgötterei.

W. St. V. 3—5. 10. 12. 14. 15. 19—21.

Anm. V. 6.: Der heil. Geist bezeugt, daß die mit dem Geist, gegenüber dem tödtenden Buchstaben, verbundene Predigt von Christo, die daher auch rein geistiger Natur ist, Wahrheit ist. — V. 15.: In der Glaubensgewißheit haben wir die Erfüllung schon, ehe sie da ist. — V. 16.: Sünde zum Tode scheint die Sünde wider den heil. Geist zu seyn; vergl. Matth. 12, 31. Hebr. 4, 4. 5. 6. K. 10, 26. 27. — V. 21.: Grobe und feine Abgötterei, zur letztern gehört die damalige und auch jetzt wieder herrschende Selbst-, Menschen- und Weltvergötterung.

Der zweite und dritte Brief des heil. Johannes.

§. 261.

(B.) Der zweite Brief ist an eine Frau geschrieben und enthält einen kurzen Inbegriff des ersten: Ermahnung zur Liebe, und Warnung vor den Verführern. Er muß also zu gleicher Zeit und an die gleichen Empfänger geschrieben seyn wie der vorige, im Hause der Schwester dieser Frau, von der er einige Kinder bei jener getroffen hatte, die vielleicht auch die Ueberbringer waren.

W. St. V. 9—11.

Anm. V. 1.: Frau heißt im Griechischen Kyria, was auch ein Weibername war; also wäre es möglich, daß diese Auserwählte Kyria hieß. V. 10. 11.: Johannes, der Mann der Liebe, spricht so und handelte selbst darnach, denn er entfernte sich einst aus dem Badehause, weil er wußte, daß der Irrlehrer Cerinth darin sei.

(B.) Den dritten Brief richtet Johannes an den Aeltesten Gajus oder Cajus, und bezeugt ihm darin seine Freude, daß er in der Wahrheit wandle und Gastfreundschaft übe; dagegen tadelt er den Diotrephes, der das Gegentheil thue, ermahnt den Gajus zur Standhaftigkeit im Guten und empfiehlt ihm den Demetrius. Röm. 16, 23. und 1 Kor. 1, 14. kommt ein Gajus in Korinth vor. Nach den Alten hat auch ein Gajus das Evangelium des Johannes (das in Patmos, wie es scheint, verfaßt war) in Ephesus herausgegeben; ist dieser der unsrige, so wurde also auch der dritte Brief dahin gesandt.

W. St. V. 4—8.

Der Brief des heil. Jacobus.

§. 262.

Vorbemerkungen.

Im N. T. kommen drei Jacobus vor: 1) der ältere, der Bruder des Johannes, ein Sohn des Zebedäus und der Salome; dieser kann nicht der Verfasser des Briefes seyn,

---

3 Joh. V. 6.: Und wirst wohl thun, so du sie weiter förderst.

denn er starb früh den Märtyrertod (Apostelg. 12, 2.), im J. 44. 2) Der jüngere, ein Sohn des Alphäus, auch ein Apostel (Matth. 10, 3. Apostelg. 1, 13.). 3) Der Bruder des HErrn und Bruder des Judas, Vorsteher der Gemeinde zu Jerusalem (Matth. 13, 55. Apostelg. 12, 17. 15, 13. 21, 18 ff.), der erst später (Joh. 7, 3—5.) mit seinen andern Brüdern Jesum als den Messias erkannte. Einige halten die beiden letztern für eine Person, in welchem Fall dann „Bruder" des HErrn nicht buchstäblich, sondern als „Vetter" zu nehmen wäre. Da jedoch auch wieder Gründe dagegen sprechen, so muß die Frage unentschieden bleiben; sind sie jedoch zwei verschiedene Personen, so ist der letztere Jacobus der Verfasser. Ihm, dem Bruder des HErrn, haben die Alten (Hegesippus, Eusebius) den Brief zugeschrieben, ihm, der den Beinamen des Gerechten trug und von dem Hohenpriester Ananus gesteinigt wurde, indem ihn die Juden auf die Zinne des Tempels führten, damit er da widerrufe, als er es aber nicht that, ihn herunterstürzten und steinigten, wobei er noch halb todt sich auf die Kniee erhob und für sie betete (um 62 n. Chr.).

Dieser Jacobus, der in so allgemeinem Ansehen stand, schrieb an die zwölf Geschlechter in der Zerstreuung, d. h. an die Judenchristen außerhalb Palästina. In diesen mag theils die Zeit der ersten Liebe vorüber gewesen seyn, und eine todte, weltförmige Frömmigkeit sich bei Manchen wieder eingeschlichen haben; daher fand Jacobus nöthig, ihnen wieder den Gehorsam gegen das Gesetz einzuschärfen und die gesetzlichen Vorschriften vorzuhalten, damit sie durch diese heilsame Zucht zur Buße und so wieder zum lebendigen Glauben gebracht würden. Aus diesem Grunde war es nicht nöthig, die eigentlichen Heilslehren des Evangeliums erst wieder darzustellen, die Erkenntniß derselben setzt er voraus; er wollte ihnen nur zeigen, wie sie dieselben auch im Leben anwenden sollten und wie ohne diese Anwendung der Glaube sich als todt erweise. Paulus und Jacobus stehen also nicht im mindesten mit einander im Widerspruch, sie erklären und bestätigen sich vielmehr gegenseitig. Daneben hatten diese Christen viel zu leiden, und dafür gibt ihnen Jacobus Trost und Stärkung.

§. 263.

Inhalt des Briefs des heil. Jacobus.

(A.) K. 1, 1—4.: Ermunterung zum Ausharren in Anfechtungen. — V. 5—12.: Die Mittel dazu seien gläubiges Gebet ohne Zweifel und Schwanken, und ein demüthiger Sinn, wobei dann die Anfechtung zum Segen und ewigen Lohne werde. V. 13—17.: Wer aber der Versuchung unterliegt, soll die Schuld nicht in Gott suchen, von dem alles Gute kommt, sondern in sich selbst. V. 18—21.: Als Wiedergeborne durch das Wort der Wahrheit sollten sie das seligmachende Wort der Wahrheit begierig und mit Sanftmuth annehmen, und allen Zorn, Unsauberkeit und Bosheit ablegen. V. 22—27.: Also sollten sie nicht bloß Hörer, sondern auch Thäter des Worts seyn, und Gott dienen nicht mit der Zunge, sondern in thätiger Liebe und untadeligem Wandel.

W. St. V. 2—27.

Anm. V. 2.: Anfechtung oder (nach dem Grundtexte) Prüfung, ist hier nicht eine Strafversuchung Gottes, bei welcher Gott irgend eine verborgene Sünde richtet, und in solchem Falle sogar oft mit Sünde straft, und dabei den Satan (2 Sam. 24, 1. 1 Chron. 22, 1.), die Welt, das eigene Fleisch als Strafmittel gebraucht, sondern es ist eine Gnadenheimsuchung Gottes, welche das verborgene Gute im Menschen, also den Glauben, bewähren, dem Gläubigen selbst lebendig in's Bewußtseyn bringen, vor der Welt durch gute Werke als ächt erweisen und so Gott selbst im Gläubigen verherrlichen will. V. 3.: Geduld ist Beharren im Guten, die Standhaftigkeit. V. 4.: Eine evangelische Vollkommenheit ist also schon in diesem Leben zu erreichen, eine wahrhaftige, gänzliche Bekehrung und Erneuerung, so daß man nicht immer bei der Halbheit stehen bleibt, sondern etwas Ganzes in Christo wird. V. 13.: Die Versuchung, die Gott zwar unter Umständen als ein gerechtes Strafgericht über das Böse beschließt, doch so, daß Er nie das vom Teufel und von den Gottlosen

---

K. 1, 3.: Wisset, daß die Prüfung eures Glaubens Geduld wirket. V. 4.: Die Geduld aber soll ein vollkommenes Werk haben. V. 13.: Denn Gott kann nicht versucht werden vom Bösen, und er selbst versuchet Niemand. V. 17.: Kommt von oben herab von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch wechselnde Beschattung. V. 21.: Aus freiem Willen hat er uns geboren durch das Wort der Wahrheit. V. 23.: Der ist gleich einem Manne, der sein angebornes Gesicht im Spiegel beschauet.

bewirkte Böse weder bewirkt noch ungestraft läßt, und daß also Gott auch in solchem Falle, wo Er Sünde mit Sünde bestraft, niemals als Urheber, sondern als gerechter Rächer und Vertilger des Bösen erscheint. V. 15.: Die Lust hat dann empfangen, wenn sie genährt wird, d. h. wenn der verderbte Geist des Menschen sie entschuldigt, ja sogar als Tugend darzustellen sucht. V. 23. 24.: Wie das bloße Vorübergehen bei einem Spiegel uns kein rechtes Bild von unserer leiblichen Gestalt gibt, so gibt auch das bloße Hören der Wahrheit keine bleibende und wirksame Erkenntniß. V. 25.: Das vollkommene Gesetz der Freiheit ist die evangelische Lehre, welche die wahre Freiheit gibt und selig macht; um aber dazu zu gelangen, muß man fort und fort in den reinen und unbestechlichen Spiegel des Gesetzes schauen, welches auch die verborgenste Eigengerechtigkeit und Eigenliebe des Menschen richtet und verdammt, und so ein Zuchtmeister auf Christum wird. Wer dieses Selbstgericht durch das Gesetz nicht gründlich in sich zu Ende führen läßt, der bleibt auf halbem Wege der Bekehrung stehen, gelangt nie in den seligen Stand der Rechtfertigung und Gotteskindschaft, wird also ein Falschbekehrter, also ein falscher Heiliger, dessen Werke vor Gott nichts taugen, und der also auch nicht, wie Jacobus hier sagt, wahrhaftig selig seyn kann in seiner That.

(A.) K. 2, 1—13.: Scharfer Tadel, daß in den Versammlungen ein Unterschied gemacht werde zwischen Reichen und Armen, während doch unter den Christen kein Ansehen der Person, sondern das königliche Gesetz der Liebe gelten sollte. V. 14—26.: Der wahre Glaube aber ist nothwendig mit Werken verbunden, ein todter Glaube ohne Werke der Liebe kann unmöglich selig machen.

W. St. V. 1. 8—13. 14—26.

Anm. V. 5.: Der Reichthum des Glaubens ist der allerbeste, und nur der Arme, der diesen besitzt, kann reich genannt werden. V. 6.: Die jüdischen und heidnischen Reichen. V. 10.: Wer absichtlich noch an einem Gesetz sündigt, beweist, daß es ihm am rechten Glauben und innern Ernste fehlt, er steht also noch in einem Sinne, welcher das ganze Gesetz zu übertreten im Stande wäre; denn das Halten der Gebote muß von innen heraus gehen, der willige Gehorsam muß also alle umfassen (V. 12.). V. 13.: Zunächst: wer Barmherzigkeit erweist, der kann mit froher Zuversicht hoffen, daß im Gerichte auch ihm Barmherzigkeit widerfahren werde, da die seinige aus dem Glauben hervorgegangen ist (vergl. Matth. 25, 40 ff. Röm. 5, 11.).

K. 2, 4.: Machtet ihr da nicht Unterschied bei euch, und würdet Richter argen Sinnes? V. 10.: So Jemand das ganze Gesetz hält und verstößet an Einem, der ist des Ganzen schuldig.

V. 14—26.: Scheinbar widerspricht hier Jacobus dem heil. Paulus, der die Rechtfertigung allein durch den Glauben ohne Verdienst der Werke lehrt; genau betrachtet bestätigt aber einer den andern. Paulus redet von der Rechtfertigung vor Gott, bei welcher weder die Liebe, noch irgend ein anderes gutes Werk, sondern allein das Verdienst Christi in Anschlag kommt; Jacobus spricht von einer Rechtfertigung vor Menschen, welche begreiflicherweise nur durch die Werke möglich ist, insofern sich nämlich ein wahres Kind Gottes nur durch die Werke vor Gläubigen und Ungläubigen als das, was er vor Gott ist, bewähren kann.

(A.) K. 3, 1—12.: Nicht Jeder soll so vermessen seyn, sich zum Lehrer aufzuwerfen, weil auf diesem Berufe eine so schwere Verantwortung liege, und man seine Zunge wohl im Zaume halten müsse, wobei der Apostel überhaupt vom Gebrauch und Mißbrauch der Zunge handelt. V. 13—18.: Die wahre Weisheit bestehe in Sanftmuth, das Zanken aber komme aus der falschen Weisheit.

W. St. V. 1—18.

Anm. V. 6.: Die Zunge befleckt die ganze Thätigkeit des Menschen, z. B. indem er sich durch falsche Lehren, verführerische Reden u. dgl. zu Sünden aller Art verleiten läßt, wenn er dem Einfluß des Teufels sich hingibt. V. 18.: Die Frucht der Gerechtigkeit, das ewige Leben, entkeimt und reift dann, wenn man sich des Friedens (aber nicht eines falschen) befleißt.

(A.) K. 4, 1—4.: Streit und Zank kommen aus dem fleischlichen, weltlichen Wesen. V. 5—12.: Mittel, diesem Wesen entgegenzuarbeiten und in allen Stücken zur Mäßigung zu gelangen. V. 13—17.: Warnung an die weltlich Gesinnten, in ihren Geschäften nicht so sicher zu verfahren, sondern demüthig von Gott die Hülfe zu erwarten.

W. St. V. 1—17.

Anm. V. 4.: Wer durch herrschende Weltliebe aus dem Bunde mit Gott tritt, ist ein Ehebrecher (vergl. Matth. 6, 24.). V. 5.: Buchstäblich steht diese Stelle nirgends in der Schrift; Jacobus denkt wohl auch an keine besondere Stelle, sondern will sagen: Die ganze

---

K. 3, 6.: Und zündet an das Rad der Natur, wenn sie von der Höllengluth entzündet ist. V. 13.: Der erzeige mit seinem guten Wandel seine Werke in sanftmüthiger Weisheit. V. 15.: Sondern irdisch, sinnlich und teuflisch.

K. 4, 6.: Er gibt aber größere Gnade; darum sagt sie.

Schrift bezeuge, daß Gottes Geist in den Seinigen mit heiligem Ernst allem Hassen und Neiden der sündlichen Natur widerstreitet. Vergl. 1 Mos. 6, 5. 8, 21. Röm. 8, 7. 9. Gal. 5, 17. V. 6.: Der heil. Geist gibt noch reichlichere Gnade, nämlich den Demüthigen. V. 11.: Wer den Bruder, d. h. hier einen Bruder im besten Sinne, einen wahren Christen, durch lieblose Urtheile verkleinert und richtet, der meistert das Gesetz, als ob es sein Amt nicht thue und dieses und jenes nicht mit Recht geboten oder verboten habe. V. 17. bezieht sich auf alles Vorige, worin er sie unterrichtet habe.

(A.) K. 5, 1—6.: Tadel der Habsucht und Unbarmherzigkeit der Reichen, welche in der letzten Zeit die strafende Gerechtigkeit Gottes über sie bringen werden. V. 7—20.: Dagegen Ermahnung an die Brüder zur Standhaftigkeit bei Anfechtungen in Hinsicht auf die bevorstehende Zukunft des HErrn, zur Geduld unter einander, zur Wahrhaftigkeit, zu gläubigem Gebet und Fürbitte, zur Bekehrung und Seligmachung der Sünder.

W. St. V. 1—20.

Anm. V. 3.: Die letzten Tage sind die Tage kurz vor dem einbrechenden Gerichte über die Juden, dann auch die Zeiten des N. T., in welchen desto mehr die Gnadenschätze den Schätzen dieser Welt vorgezogen werden sollten. V. 5.: Statt Freudentage zu feiern, werden dann sie selbst das Schlachtvieh seyn. (Jerem. 12, 3. Jes. 34, 6. 7. Offenb. 19, 17. 18.) V. 7. u. 8. siehe zu Hebr. 10, 25. Es ist Gottes Wille, sich stets die Zukunft des HErrn als eine nahe zu denken, und die Gläubigen erwarten ihn daher allezeit. V. 12.: Bei vielem Reden geräth man leicht in Heucheln, Lügen und Unlauterkeit. Nach einer andern Lesart heißt es: Auf daß ihr nicht in's Gericht fallet. V. 14. 15.: Salbung mit Oel wurde im Morgenland gewöhnlich als Arznei gebraucht (Marc. 6, 13.). Hier soll es im Namen des HErrn und mit Gebet vorgenommen werden. Ist seine Krankheit eine Folge der Sünde, so wird ihm diese mit der Heilung vergeben seyn, natürlich bei Buße und Bekenntniß, s. V. 16. Die römische Kirche hat also keinen Grund, hieraus das Sakrament der letzten Oelung abzuleiten. V. 16.: Das Bekennen der Sünde war bei dieser Handlung, welche als eine besondere Wundergabe der Urgemeinde zu betrachten ist, ein Erforderniß der Genesung. V. 20.: Dem Irrenden, der sich bekehrt hat, wird der HErr seine Sünden vergeben.

K. 5, 7.: Bis er empfange den Frühregen und Spatregen. V. 20.: Der wird einer Seele vom Tode helfen und bedecken die Menge der Sünden.

Der Brief des heil. Judas.

§. 264.

Vorbemerkungen.

Mit dem Verfasser dieses Briefs hat es eine ähnliche Bewandtniß, wie mit dem des vorigen: es werden zwei Judas genannt; einer der zwölf Apostel hieß Judas, wird von dem Verräther Judas deutlich unterschieden (Luc. 6, 16. Apostelg. 1, 13. Joh. 14, 22.), und trägt auch den Namen Thaddäus und Lebbäus (Marc. 3, 18. 10, 3.). Dann hieß auch einer der vier Brüder Jesu Judas (Matth. 13, 55. Marc. 6, 3.). Von den zwei Jacobus hatte also jeder einen Bruder, Namens Judas; sind daher die zwei Jacobus nur eine Person, so wird das auch bei den Judas seyn, sind jene verschieden, so müssen sich auch diese unterscheiden. Ist das Letztere der Fall, so hat Judas, der Bruder des HErrn, den Brief verfaßt.

Eine eigenthümliche Wahrnehmung bei diesem Briefe ist die, daß er häufig in Gedanken und Worten mit dem zweiten Kapitel des zweiten Briefs Petri übereinstimmt. Offenbar hat Einer den Brief des Andern benützt. Da Petrus Manches kürzer faßt als Judas, so könnte man vermuthen, Petrus habe ihn gebraucht und durch seine Anführungen ihn bestätigen wollen, wie er es mit den Briefen des Paulus that (vergl. Vorbemerk. zum 1. Brief Petri S. 351 und 2 Petr. 3, 15. 16.). Wahrscheinlicher ist jedoch, daß Judas den Petrus vor Augen gehabt hat, denn er stellt Manches, was Petrus erst weissagt, als bereits erfüllt dar. (Vergl. 2 Petr. 2, 1. mit Jud. V. 4. 2 Petr. 4, 2. 3. mit Jud. 17. 19.). Der Brief des Judas ist also eine weitere Ausführung des erwähnten zweiten Kapitels, veranlaßt durch das hereinbrechende Verderben, wodurch die Worte Petri immer mehr in Erfüllung gingen.

Die Empfänger des Briefs sind wohl auch dieselben, nämlich vorzugsweise die Gemeinden Kleinasiens, obwohl Judas im Allgemeinen auch noch an die gesammte christliche Gemeinde denken mochte; Alle will er, in Betracht des Ernstes der Zeiten, vor Irrlehrern und den aus der Irrlehre entste-

henden Lastern warnen. Ort und Zeit der Abfassung sind unbekannt; allem Anschein nach ist der Brief zuletzt unter den apostolischen geschrieben. Er macht den Uebergang zur Offenbarung des heil. Johannes. (Vergl. V. 4. 11. mit Offenb. 2, 14. 15. V. 14. mit Offenb. 10, 7. 11; 15. V. 18. 19. mit Offenb. 13, 5. 14. 17, 3. 4.); daher hat ihn die Kirche mit gutem Bedacht zuletzt gesetzt.

§. 265.

Inhalt des Briefs Judä.

(A.) V. 1—4.: Gruß und Absicht des Schreibens: zum Kampf des Glaubens zu ermuntern und vor den Verführern zu warnen. V. 5—7.: Beispiele göttlicher Gerichte, welche von jeher über diejenigen ergingen, die der Verführung folgten. V. 8—16.: Beschreibung dieser Verführer, die fleischlich, aufrührerisch, lästerlich, schandbar, ehr- und geldgeizig seien, über die aber das Gericht einbrechen werde. V. 17—19.: Um sich dagegen zu waffnen, sollen sie sich erinnern an die Weissagungen der Apostel über solche Spötter und Gottlose. V. 20—23.: Und sollen sich erbauen im Glauben, im Gebet, in Liebe und im Warten auf die Barmherzigkeit Gottes zum ewigen Leben, sollen je nach Umständen Schonung und Ernst anwenden, und alle Befleckung des Fleisches hassen. V. 24. 25.: Segenswunsch und Lobpreisung des HErrn.

W. St. V. 3. 4. 8. 12. 13. 17—25.

Anm. V. 6.: Hieraus sieht man, daß der Fall der Engel darin bestand, daß sie nicht im Gehorsam die ihnen angewiesene Stellung bewahrten, was aus Hochmuth geschah. V. 7.: Sie haben unnatürliche Wollust getrieben. V. 9.: Diese Geschichte muß unter den Juden bekannt gewesen seyn, woher? wissen wir nicht, wohl aber, daß sie Judas als eine wirkliche Begebenheit erkannte. V. 10.:

V. 3.: Geliebte, indem ich allen Fleiß that, euch zu schreiben von dem gemeinschaftlichen Heil, hielt ich es für nöthig, euch mit solcher Schrift zu ermahnen. V. 5.: Ich will euch aber erinnern, die ihr dieß einmal wisset. V. 6.: Und die Engel, die ihr Fürstenthum nicht bewahreten, hat er behalten. V. 12.: Diese Unfläther prassen an euern Liebesmahlen. V. 16.: Diese murren und klagen. V. 21.: Und bewahret euch in der Liebe. V. 23.: Und hasset auch den vom Fleische befleckten Rock.

Das natürliche Erkennen ist dasjenige aus dem Trieb der Natur, was dem Fleisch angenehm und gefällig ist. V. 13.: Irrige Sterne haben keine regelmäßige Bahn und entfernen sich von der Sonne. V. 14.: Ob Judas diese Weissagung aus einem alten Buche oder aus mündlicher Ueberlieferung hatte, ist unbekannt, jedenfalls erklärt er sie für wahr. V. 22. 23.: Die Schwachen sind mit Geduld zu behandeln, die Halsstarrigen in scharfe Zucht zu nehmen, also das Wort des Gesetzes und des Evangeliums auch hierin recht zu theilen.

Die Offenbarung des heil. Johannes.

§. 266.

Vorbemerkungen.

Die Offenb. des heil. Johannes bildet den würdigen Schlußstein der ganzen heil. Schrift und den des N. T. insbesondere. Wie das A. T. mit der Schöpfung Himmels und der Erde beginnt, so verkündigt die Apokalypse, wie es bis zum Ende der gegenwärtigen Weltordnung gehen, wo dann ein neuer Himmel und eine neue Erde kommen und in denselben Gerechtigkeit wohnen werde. Diese Verkündigung ist eine Offenbarung Jesu Christi an denselben Johannes, der das Evangelium und die Briefe verfaßt hat und der auf der Insel Patmos in Verbannung lebte (K. 1, 1. 4. 9.). Er selbst hat sich nicht den „Theologen" (Gottesgelehrten), wie er in der Ueberschrift heißt, genannt, sondern die alte Kirche legte ihm diesen Titel bei.

Aus K. 1, 9—11. erhellt, daß er auf der Insel Patmos (jetzt Palmosa) war, als er die Offenbarung empfing, sie also nachher erst niederschrieb; dies geschah gewiß bald darauf in Ephesus, so daß dies Buch nach dem Evangelium und den Briefen geschrieben, mithin das letzte des N. T. ist. Dies ergibt sich auch aus den sieben Sendschreiben (K. 2 u. 3), nach welchen die in 2 Petr. 2 und im Briefe des Judas geschilderten Verderbnisse bereits auf einen noch höhern Grad gestiegen waren.

Bestimmt ist die Offenbarung zunächst für die sieben Christengemeinden in Ephesus, Smyrna, Pergamus, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodicäa in Kleinasien.

Der Zweck des Buches ist, den treuen Christen, denen in jener Zeit der Verderbnisse und Versuchungen bange werden konnte, zu bezeugen, daß Christus und sein Reich siegen werde über den Satan und die Welt, daß es aber noch schwere und heiße Kämpfe kosten werde, in denen sie also getrost ausharren sollten bis an's Ende.

Hiernach ist die Apokalypse ein prophetisches Buch, das einzige im N. T., und spricht daher häufig, wie die Propheten des A. T., in Bildern, Gleichnissen und Gesichten, von denen es viele namentlich aus dem Ezechiel und Daniel hat, die hierin durch den Johannes erläutert werden, so daß beide gegenseitig Licht auf einander werfen. Aber eben wegen ihrer prophetischen Sprache ist Vieles dunkel, räthselhaft und daher schwer zu verstehen, am schwersten die Zahlen und die chronologische Reihenfolge der Begebenheiten. Das ist auch der Grund, warum in alter und neuer Zeit Manche den Evangelisten Johannes, für den doch alle geschichtlichen Zeugnisse sprechen, nicht für den Verfasser halten wollen. Kein Buch ist darum so mannigfaltig und verschieden ausgelegt, keines auch so mißbraucht worden. Die, welche keine Offenbarung der zukünftigen Zeiten, sondern nur eine poetische Darstellung des zur Zeit der Abfassung bereits erfolgten Untergangs von Jerusalem und des theilweisen Sieges des Christenthums über Judenthum und Heidenthum darin erblicken wollen, sind nicht zu hören, denn der Inhalt widerspricht ihrer Angabe allzudeutlich. Unter denen aber, welche darin eine Verkündigung dessen erkennen, was seit der Einführung des Evangeliums in die Welt bis an's Ende geschehen werde, hat der selige J. Albrecht Bengel (Erklärte Offenbarung und Sechszig Reden über die Offenbarung) vielleicht am besten ausgelegt, obwohl auch bei ihm sich Fehler finden. Um zu erforschen, auf welche und welcherlei Zeit der Geist hier deute, ist eben Weisheit und Verstand, ein heiliger und demüthiger Sinn nöthig. In der Hauptsache müssen wir uns immer daran halten, daß die Offenbarung den einstigen vollen Sieg über Jerusalem und Babel verheißt, daß Christus alle seine Feinde sich unterwerfen und seine wahren Jünger zur Theilnahme an seinem ewigen Reiche, der herrlichen Stadt Gottes, führen werde. Darin liegt ein gro-

ßer Trost für alle Zeiten, vorzüglich für die jetzigen, in denen der Abfall von Christo das herannahende Ende erwarten läßt.

Der Inhalt zerfällt in zwei Haupttheile: 1) K. 1—3: Allgemeiner Eingang von dem, was Johannes gesehen hat. 2) K. 4—21: Die eigentliche Weissagung, und zwar a) K. 4 bis K. 11, 13. über Sodoma oder Egypten; b) K. 11, 14 bis K. 19: über Babel; c) K. 20 bis 22.: vom neuen Jerusalem, und Schluß.

§. 267.

Inhalt der Offenbarung.

Erster Theil. Allgemeiner Eingang. K. 1—3.

(B.) K. 1, 1—3.: Uebersicht des Buchs, das eine unmittelbare Offenbarung Jesu Christi sei. V. 4—20.: Zuschrift an die sieben kleinasiatischen Gemeinden, an die ihm der HErr zu schreiben geboten habe, als Er ihm auf Patmos erschien. W. St. V. 3—8. 17. 18.

Anm. V. 1.: In der „Kürze" will sagen, der Anfang der Erfüllung werde alsobald beginnen und ohne Unterbrechung bis an's Ende fortgehen. V. 4.: Der heil. Geist ist in seinen Gaben und Wirkungen mannigfaltig, daher 7 Geister. V. 8.: „O" ist der letzte Buchstabe des griechischen Alphabets. V. 10.: Der Sonntag wurde schon damals gefeiert. An diesem Tage ward Johannes entzückt. V. 15.: Der Messing deutet auf die Vortrefflichkeit der Person Christi und die unwiderstehliche Ausführung seiner Gerichte V. 16.: Das scharfe, zweischneidige Schwert ist ein Sinnbild der Bekämpfung und Vertilgung der Feinde. Sieben ist die Zahl der Vollkommenheit. V. 20.: Engel der sieben Gemeinden heißen ihre Lehrer und Bischöfe, als Boten und Gesandte Christi. Die sieben Sendschreiben haben aber auf alle Diener am Worte und auf alle Gemeinden zu allen Zeiten ihre Anwendung und bilden die ganze christliche Kirche in ihren verschiedenen Zuständen je und je ab.

(A.) K. 2, 1—7.: Sendschreiben an Ephesus. V. 8—11.: An Smyrna. V. 12—17.: An Pergamus. V. 18—29.: An

---

K. 1, 7.: Und werden wehklagen über ihn alle Geschlechter der Erde. V. 13.: Der war angethan mit einem Talar.

K. 2, 4.: Daß du deine erste Liebe verlassen. V. 13.: Ich weiß deine Werke. V. 17.: Und will ihm geben einen weißen Stein, und auf dem Stein einen neuen Namen geschrieben.

Thyatira. — K. 3, 1—6.: An Sardes. V. 7—13.: An Philadelphia. V. 14—21.: An Laodicäa.

W. St. Alle.

Anm. K. 2, 2.: Solche verderbte Glieder, die in Lehre und Leben Aergerniß geben, soll die Gemeinde ausschließen, wenn sie nicht Buße thun. Es ist also ein gefährlicher Irrthum, wenn man diese Bösen mit denjenigen Schwachen verwechselt, welche von den Starken getragen werden sollen (Röm. 14). V. 6.: Die Nikolaiten waren eine Sekte, die sich äußerlich zur christlichen Religion bekannte, aber die fleischlichen Wollüste für erlaubt hielt und an der Abgötterei und den Götzenopfern der Heiden Antheil nahm. Der Ursprung ihres Namens ist unbekannt. V. 7.: Siebenmal ergeht diese Aufforderung und eben so oft die Verheißung für die Ueberwinder. Ueber das Holz des Lebens vergl. K. 22, 2. V. 10.: Bei den Verfolgungen der Christen ist also der Teufel wirksam. V. 11.: Vergl. K. 20, 6. 14. V. 13.: Der Blutzeuge Antipas ist weiter nicht bekannt. V. 14.: Die Lehre Balaams (4 Mos. 31, 16.) hatten Diejenigen, welche Heidenthum und Christenthum mit einander vereinigen wollten. V. 17.: Das geheime Himmelsbrod ist Christus selbst mit seinen Heilsschätzen, eine nur für den Glauben erkennbare Speise. Der „weiße Stein" bezieht sich auf die Sitte der Alten, die Stimmen im Gerichte mit Steinen abzugeben, und zwar die lossprechenden mit weißen, die verurtheilenden mit schwarzen. Der „neue Name" ist die neue erhabene Würde der neuen Kreatur, die man nur aus eigener Erfahrung erkennt. V. 20.: Isabel war entweder ein verführerisches Weib (Manche meinen des Vorstehers Frau), oder der Name der alten Verführerin, des Ahabs Weib, wird symbolisch gebraucht für falsche Lehrer. V. 24.: Diese falschen Lehrer gaben ihre Irrlehren für tiefe Geheimnisse aus, es waren aber satanische Tiefen. Das war für den rechtschaffenen Theil der Gemeinde Last genug, eine andere, z. B. neue Forderungen, will der HErr nicht auf sie legen. V. 26. 27.: Aus Ps. 2, 8. 9. Das wird in der künftigen Welt geschehen. Vergl. K. 3, 21. Luc. 22, 29. 30. Doch mögen auch Männer, die mit göttlichem Ernst die verderbten Zeitgenossen züchtigen, hierunter zu verstehen seyn. V. 28.: Christus will sich ihm als heller Morgenstern zeigen, Kap. 22, 16.; 2 Pet. 1, 19. — K. 3, 1.: Das ist ein schlimmer Zustand, in den manche ehemals Erweckte verfallen sind, weil es ihnen an Wachsamkeit fehlte. V. 7.: Christus, der Nachkomme Davids, verfügt über sein Reich mit unumschränkter Vollmacht. Jesaj. 22, 22. V. 9.: So nennen sich in unserer Zeit viele Irrlehrer Christen und sind es nicht. V. 12.: Er wird bezeichnet als ein Verehrer des wahren Gottes und als ein Bürger des himmlischen Jerusalems und Genosse des Reiches auf der neuen Erde. V. 14. ff.: Dies ist der gegenwärtige Zustand der Kirche: Mangel der Liebe zur Wahrheit und Gottseligkeit; laue, atheistische und pantheistische Freigeisterei; keine Buß- und Kirchenzucht; falsche Einbildung vom geistlichen Reichthum (weil

das positive Christenthum wieder mehr gepredigt werde, die Wissenschaft höher gestiegen, Gottes Wort mehr verbreitet und an guten Büchern ein Ueberfluß sei); Mangel an wahrem Glauben, an treuer, ernster Liebe, an Selbstverläugnung 2c. Schreckliche Drohung über diese Zeit, wenn sie nicht Buße thut und probehaltigen Glauben (Gold) sich erwirbt. Diese beschämende Zurechtweisung kommt aus der treuen Liebe des HErrn (V. 19.). V. 20.: Abendmahl ist hier innige und ewige Vereinigung mit Christo, deren Er selber sich freut. — Ein Missionar erzählte 1846 dem Verf., daß Philadelphia, Thyatira, Pergamus und Smyrna noch Christen haben.

Zweiter Theil. Die eigentliche Weissagung. K. 4—22.

I. K. 4—11, 13.: Ueber Sodoma oder Egypten (d. h. Jerusalem).

(B.) K. 4 u. 5: Einleitung und Vorbereitung: Johannes sieht Gott, den HErrn der Herrlichkeit, in seinem himmlischen Heiligthum auf dem Throne; Er hat ein siebenfach versiegeltes Buch in seiner Hand, das Niemand öffnen kann als der Löwe aus Juda's Stamm, das Lamm, das erwürget war.
W. St. K. 4, 8—11. K. 5, 5. 8—14.

Anm. K. 4, 3.: Der weiße Jaspis, der rothe Sardis, der Regenbogen bilden ab die göttliche Reinheit, Liebe, Gnade und Friede. V. 4.: Heilige aus den vorigen Zeiten, nach der Zahl der 24 Priesterklassen. V. 5.: Blitz und Donner sind Offenbarung der Macht und Herrlichkeit Gottes zur Freude der Heiligen und zum Schrecken der Gottlosen. V. 6.: Das gläserne Meer deutet auf die Tiefe der göttlichen Geheimnisse, in die aber durch Erleuchtung des hl. Geistes die Gläubigen klar hineinschauen. Die 4 Thiere sind entweder die Urbilder der Cherubim, also lebendige, himmlische Kreaturen, oder große Kirchenlehrer, mit vortrefflichen Eigenschaften: Weisheit und Erkenntniß, Kraft, Thätigkeit, Geist, Schnelligkeit. — K. 5, 1.: Das siebenfach versiegelte Buch zeigt an die dem Menschen unerforschliche Zukunft. V. 5.: Der natürlichen Abkunft nach war Er ein Zweig vom Stamm Isai; als Erfüller des Gesetzes und Gründer des neuen Gnadenbundes war Er aber die Wurzel, d. h. der Ursprung des Heils (Jes. 11, 1. 10.).

(B.) K. 6.: Vor den Augen des Johannes eröffnet das Lamm die sechs ersten Siegel des Buchs: das erste zeigt

---

K. 4, 9.: Und wenn die Thiere Preis und Ehre und Dank geben. V. 10.: Fallen nieder die 24 Aeltesten vor Dem, der auf dem Stuhle sitzt und beten an Den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und werfen nieder ihre Kronen vor dem Stuhl, sprechend.

K. 5, 13.: Hörete ich sagen: Dem, der auf dem Stuhle sitzet, und dem Lamm, sei Lob.

Sieg an, das zweite Krieg, das dritte Theurung, das vierte Tod, das fünfte Trost der Märtyrer, das sechste Erdbeben und schreckliche Bewegungen am Himmel als Zeichen des großen Tags des Zorns.

W. St. K. 9—11. 15—17.

Anm. Der nächste und allgemeine Sinn dieser Eröffnungen ist: der Sieg ist des HErrn, Krieg und andere Plagen sind göttliche Gerichte zur Förderung seines Reichs, und Vorbereitungen auf das letzte große Gericht. V. 8.: Hölle ist das Todtenreich. Der zweite „Tod" bedeutet Sterben, tödtliche Krankheiten. V. 9.: Die Seelen der Märtyrer sind also an einem lieblichen Orte.

(B.) K. 7. Die Eröffnung des siebenten Siegels, als des wichtigsten, hat eine besondere Vorbereitung: 144,000 aus den 12 Geschlechtern Israels werden versiegelt, und unzählbare Schaaren aus allen Völkern um den Thron Gottes und des Lammes, mit weißen Kleidern und Palmen, welches die erlösete Kreuzgemeinde ist, singen einen Lobgesang.

W. St. V. 9—17.

Anm. V. 3.: Die Knechte Gottes sollen unversehrt ihr Ziel erreichen. — V. 5.: Levi wird bei politischen Zahlen nie gezählt, Dan ist weggelassen, vielleicht als der geringste Stamm und weil er zuerst in Abgötterei fiel, statt Ephraim wird Joseph genannt.

(B.) K. 8 u. 9. Die Ausführung des göttlichen Rathschlusses durch Eröffnung des siebenten Siegels nimmt ihren Anfang, indem den sieben Engelfürsten sieben Posaunen gegeben werden, deren Schall je ein neues Strafgericht über die Erde bringt. Die sechs ersten Posaunen ertönen, die erste: Hagel und Feuer mit Blut; die zweite: ein großer, feuriger Berg fällt in's Meer; die dritte: ein großer Stern, Wermuth, fällt vom Himmel; die vierte: ein Drittheil von Sonne, Mond und Sterne wird verfinstert. Ehe die andern drei posaunen, ruft ein Engel: Wehe! ob den folgenden Stimmen. Die fünfte: schreckliche Heuschrecken unter einem

---

K. 8, 2.: Und ich sah die sieben Engel, die vor Gott stehen.

K. 9, 11.: Und haben über sich einen König, den Engel des Abgrunds. V. 15.: Die bereit waren auf die Stunde, und den Tag, und den Monat, und das Jahr. — V. 16.: Und die Zahl war zwei mal 10,000 mal 10,000. — V. 17.: Daß sie hatten feurige, und blaue, und schweflichte Panzer.

König aus dem Abgrund, Namens Abaddon oder Apollyon; die sechste: die vier am Euphrat gebundenen Engel werden los und unzählige Reiterei richtet Verderben an; aber die übrigen bekehren sich nicht.

W. St. K. 9, 20. 21.

Anm. V. 3.: Den Heiligen soll dadurch die Angst erleichtert und die Erhörung ihrer Gebete gewiß gemacht werden. — V. 11.: Der arabische und palästinensische Wermuth (Absynth) ist giftig. — K. 9, 3.: Heuschrecken sind im A. T. häufig Bild feindlicher Völker. — V. 11.: Beides heißt Verderben, Gegentheil vom Namen Jesu. — V. 17.: Feuer, Rauch und Schwefel sind Bilder der zerstörenden Wuth.

(B.) K. 10, 1. bis K. 11, 13. Ehe die siebente Posaune ertönt, hört Johannes sieben Donner, deren Bedeutung er aber nicht aufzeichnen darf, wobei er jedoch versichert wird, daß unter dieser Posaune der Rath Gottes mit Israel erfüllt werden werde. Er muß ein geheimnißvolles Büchlein verschlingen, das im Munde süß ist, im Bauche aber Grimmen verursacht, durch das er aber zu weiterer Weissagung über die Völker befähigt wird. Zuerst weissagt er dann noch im Voraus, was in der allerletzten Zeit geschehen werde, nämlich von dem neuen Tempel Gottes in Jerusalem, von zwei Zeugen, die daselbst weissagen, getödtet und wieder lebendig werden sollen, und von einem großen Erdbeben, nach welchem die Geretteten Gott die Ehre geben.

W. St. K. 10, 5. 6. 7. K. 11, 3. 4. 10. 11—13.

Anm. K. 10, V. 4.: Der Inhalt war besonders geheimnißvoll. — V. 6. 7.: Der Tag der Erlösung kommt also gewiß, ohne Verzug, er ist von Gott genau bestimmt und festgesetzt. — K. 11, 1.: Das ist der neue Tempel, von dem öfter die Propheten weissagen, z. B. Jes. 2, 1 ff. Mich. 4, 1 ff. Hagg. 2, 7—9. Ezech. K. 40—48. Die darin Anbetenden sind bekehrte Israeliten. — V. 2.: Diese sind aber auf das Innere des Tempels beschränkt, während ein antichristliches Volk Jerusalem entweihen wird. — V. 3.: Die zwei Zeugen werden gegen dieses den Tempel und seine Anbeter vertheidigen. — V. 4.: Vergl. Zachar. 4, 3 ff. Ihre Thaten sind von Mose und

---

K. 10, 3.: Redeten die sieben Donner.

K. 11, 1.: Einem Stabe gleich, sprechend: mache dich auf. — V. 2.: Aber den Vorhof außerhalb des Tempels wirf hinaus. — V. 4.: Diese sind die zween Oelbäume und die zween Leuchter.

Elias hergenommen. — V. 7.: Das Thier ist der Antichrist. — V. 8.: Jerusalem wird mit Sodoma und Aegypten verglichen, weil seine Bewohner deren Unzucht und Abgötterei nachahmen.

II. K. 11, 14. — K. 20, 10.: Ueber Babel.

(A.) K. 11, 15—19. Der siebente und letzte Engel posaunt. Bei diesem Ton erheben große Stimmen im Himmel einen Lobgesang, daß nun die Reiche der Welt des HErrn und seines Christus geworden; die 24 Aeltesten fallen auf die Knie und danken, daß seine Knechte nun belohnt und die Gottlosen bestraft werden.

W. St. V. 15—18.

Anm. V. 18.: Die Heiden sind überhaupt die Völker, auch die christlichen, welche dem Evangelium feind sind. — V. 19.: Zum Zeichen, daß nun die ewigen Beschlüsse und gnädigen Verheißungen Gottes zur Niederlage der Feinde und zur Erlösung seines Volkes gewiß werden erfüllt werden. Vorher aber kostet es noch manchen heißen Kampf, wie gleich die folgenden Kapitel zeigen.

(B.) K. 12. Das Weib mit der Sonne bekleidet, gebiert einen Sohn; der große Drache, die alte Schlange will ihn verschlingen, aber er wird zu Gott entrückt und der Satan besiegt und auf die Erde geworfen, worüber ein himmlischer Lobgesang gehört wird. Der Drache verfolgt nun das in die Wüste geflohene Weib, aber es wird gerettet, darüber erzürnt, streitet er mit ihrem Samen, die Gottes Gebot halten und das Zeugniß Jesu Christi haben.

W. St. V. 7—12. 17.

Anm. Das ganze Kapitel handelt von den Unternehmungen des Satans gegen die Kirche Christi, welche aber in Sicherheit gebracht wird. — V. 1.: Die Herrlichkeit der Kirche. — V. 2. u. 4.: Die mit Schmerzen geborenen Kinder der Kirche. — V. 3.: Große Gewalt des Satans. — V. 5.: Wahrscheinlich eine vereinigte Anzahl auserwählter Ueberwinder. Vergl. K. 2, 26. 27. — V. 6.: Wüste ist da, wo das Evangelium unter heidnischen Völkern geprediget wurde und Eingang und Schutz fand. — V. 12.: Das dritte Wehe, s. K. 8, 13. 9, 12. 11, 14. — V. 15.: Wahrscheinlich ein Völkerstrom.

K. 12, 10.: Nun ist das Heil, und die Kraft, und das Reich unsers Gottes und die Macht seines Christus geworden.

(B.) K. 13, 1—10. Ein Thier mit sieben Häuptern und zehn Hörnern steigt aus dem Meere; es bekommt vom Drachen Macht, redet, nachdem seine tödtliche Wunde wieder heil geworden, lästerliche Dinge, streitet mit den Heiligen, überwindet sie, und die Bewohner der Erde, außer den Gläubigen, beten es an. — V. 11—18.: Ein anderes Thier, mit zwei Hörnern und der Sprache des Drachen und großen Kräften, tritt mit dem ersten Thier in Verbindung, verführt die Menschen, dasselbe und ein redendes Bild von ihm, anzubeten, und beide wüthen vereinigt gegen die Gläubigen. Die geheimnißvolle Zahl des Thiers.

W. St. V. 5—8. 15—18.

Anm. Unter dieser Beschreibung des antichristischen Reiches verstehen viele Ausleger das römische Papstthum. — V. 1.: Die Häupter und Kronen sind Könige, welche mit dem Thier in Verbindung stehen oder standen. — V. 2.: List, Raub, Stolz. — V. 10.: Mit Gewalt kann gegen diese Macht nichts ausgerichtet werden, Geduld und Glaube ist die einzige Waffe. — V. 11.: Dies ist der falsche Prophet (K. 19, 20), mit seinem Scheinchristenthum, was das antichristliche Reich seyn wird. — V. 12.: „Von ihm," d. h. als sein Diener. — V. 17.: So ist es den Waldensern und Hugenotten einst ergangen. — V. 18.: So verschieden die Auslegung der Zahlen der Offenbarung überhaupt ist, so verschieden ist insbesondere die der Zahl 666. Die zwei Hauptmeinungen sind: 1) sie bedeute 666 Jahre, so lange werde das Papstthum dauern; 2) sie bedeute einen geheimnißvollen Namen, indem die Zahlen nach griechischer Weise auch als Buchstaben zu nehmen seien.

(B.) K. 14, 1—13. Mitten in dieser Beschreibung des antichristischen Reichs erscheint das Lamm auf dem Berge Zion und die 144,000 Auserwählten singen Ihm ein neues Lied; Engel gehen aus, um zur Standhaftigkeit und Treue zu ermuntern, indem sie auffordern, Gott die Ehre zu geben, den Falls Babels und das Gericht über seine Anhänger verkünden, und die Todten, die im HErrn starben, selig preisen. — V. 14—20.: Des Menschen Sohn, mit einer Sichel in

---

K. 13, 8.: Und es werden's anbeten alle, die auf Erden wohnen, deren Namen nicht geschrieben sind in dem Buch des Lebens des Lammes (so K. 21, 27.). — V. 15.: Daß es dem Bilde des Thieres einen Geist gab. — V. 18.: Wer Verstand hat, der berechne die Zahl des Thiers.

der Hand, schickt sich nebst seinen Engeln zu neuen Strafgerichten über die Gottlosen an, indem die Ernte reif sei.

W. St. V. 1—13.

Anm. Wie in den Propheten des A. T., so wechseln auch in der Apokalypse traurige mit herrlichen Aussichten, um die Gläubigen zu trösten. — V. 1.: Vergl. K. 7, 4. — V. 8.: Die falsche Kirche mit ihrer falschen, verführerischen Lehre. — V. 10. 11.: Eine der schrecklichsten Drohungen in der heil. Schrift. — V. 12.: Entweder muß man das Thier ehren, oder das Aeußerste über sich ergehen lassen. — V. 13.: „Von nun an" heißt: gleich von der Zeit ihres Abschieds an, und: von dieser Zeit an, d. h. von der Periode an, nach welcher diejenigen, die im HErrn sterben, nun gleich nach ihrem Tode an diesen Ort der Seligkeit und Herrlichkeit gelangen, welche ihnen Christus durch sein Versöhnopfer und durch seinen Hingang zum Vater eröffnet hat. (K. 12—14.) — V. 14.: Christus, vergl. Dan. 7, 13. — V. 20.: Ein unerhörtes Blutvergießen außer der Stadt Jerusalem. 1600 Feldwege oder Stadien machen c. 80 Stunden, die Länge des jüdischen Landes.

(B.) K. 15 u. 16. Sieben Engel mit den letzten sieben Plagen treten aus dem Tempel, während die treuen Bekenner einen Lobgesang anstimmen. Die Engel gießen ihre sieben Schalen voll Zornes Gottes über die Ungläubigen aus, um dieselben, wo möglich, zur Buße zu bewegen: Geschwüre an Menschen und Thieren, blutiges Meer, blutige Flüsse und Quellen, feurige Hitze, Finsterniß, Vertrocknen des Euphrats, wobei noch aus dem Munde des Drachen und des Thiers und des falschen Propheten drei unreine Geister ausgehen, die die Könige zum Streit in Harmageddon auf den großen Tag Gottes versammeln, endlich Erdbeben und Hagel; aber die Menschen thun nicht Buße, sondern lästern.

W. St. K. 15, 1—4. K. 16, 4—7. 9. 11. 15. 19—21.

Anm. V. 2.: Vergl. K. 4, 6. Mit Rachfeuer gemengt. — V. 3.: Das Lied Mosis als Errettete aus dem rothen Meere des Lebens. — V. 5.: Das Allerheiligste des himmlischen Tempels, wo sich Gott offenbart. — V. 6.: Heiligkeit und Herrlichkeit der Gerichte Gottes. — V. 8.: Alles hält sich in tiefster Ehrerbietung zurück. — K. 16, 12.: Vielleicht um den Antichrist zu bekriegen. Vergl. Jesaj. 60, 1—13. — V. 15.: Ein Wort des Trostes und der Stärkung, da Viele wanken könnten. — V. 16.: Harmageddon, d. h. der Berg oder das Feld bei Megiddo im Stamme Manasse, wo schon

---

K. 16, 5.: Und ich hörete den Engel der Wasser sagen.

früher große Treffen vorgefallen sind, z. B. Richt. 5, 19. 31. 2 Kön. 23, 29. 30. Vergl. Sachar. 12, 11. 12. — V. 19.: Die große Stadt ist Jerusalem, Babylon das antichristliche Reich. — V. 20.: Veränderte Gestalt der Erde.

(B.) K. 17.: Einer der sieben Engel zeigt dem Johannes das Urtheil über die große Hure, die auf vielen Wassern sitzt, d. h. über das antichristliche Reich, das über viele Völker herrscht, und voll Greuel und Unsauberkeit ist, auf der das Thier sitzt, trunken vom Blute der Heiligen. Die sieben Häupter des Thiers sind sieben Berge, auf welchen das Weib sitzt, und sieben Könige; die zehn Hörner sind zehn Könige, die dem Thier helfen und mit dem Lamme streiten, aber von Ihm überwunden werden, die auch die Hure hassen und mit dem Thier sie anfeinden.

W. St. V. 14—17.

Anm. Vergl. zum ganzen Kapitel K. 12. u. 13. — V. 1.: Die falsche, abtrünnige Kirche. — V. 2.: Theilnahme und Buhlen mit der falschen Lehre. — V. 8.: Drei Perioden seiner Dauer: Herrschaft, Aufhören derselben, erneuerte Herrschaft. — V. 11.: Das Thier selbst wird sich also an die Spitze der abtrünnigen Kirche, als achter König und als Antichrist, stellen. — V. 12, 13: Sie werden die Oberherrlichkeit des Menschen der Sünde anerkennen und von ihm königliche Gewalt empfangen. — V. 16.: Die Anhänger des Antichrists werden also die falsche Kirche bestreiten und plündern, wie z. B. der Radikalismus die Jesuiten bekämpfen kann, während er selbst nur als eine besondere Abart des Antichristenthums zu betrachten ist.

(B.) K. 18. Ein anderer Engel verkündigt, daß Babylon gefallen ist zur Strafe ihrer Sünden und Verführungen, wobei eine Stimme vom Himmel das Volk Gottes auffordert, von ihr auszugehen, damit sie nicht Schaden leiden, und ihr zwiefältig nach ihren Werken zu bezahlen, dann aber auch das Jammergeschrei ihrer Anhänger und die Freude der

---

K. 17, 3.: Und ich sahe das Weib sitzen auf einem scharlachrothen Thier. — V. 4.: Und das Weib war bekleidet mit Purpur und Scharlach. — V. 9.: Hier ist der Sinn, der Weisheit hat. — V. 12.: Werden sie eine Stunde Macht empfahen mit dem Thier.

K. 18, 7.: Und Wollust getrieben hat (so V. 9.) — V. 12.: Und die Perlen, und fein Linnen, und Purpur, und Seide, und Scharlach. — V. 13.: Und Zimmt und Räuchwerk. — V. 14.: Und Alles, was glän-

Heiligen über ihren Fall schildert. Ein dritter Engel spricht noch ein fürchterliches Urtheil über diese Stadt, weil sie alle Heiden verwirrte und das Blut der Heiligen in ihr erfunden wurde.

W. St. 2. 4—10. 20—24.

Anm. V. 2.: Bezeichnung der gänzlichen Verwüstung. — V. 3.: Wein des Zornes ihrer Hurerei ist der blinde, tolle Eifer für Abgötterei. Die Könige der Erde haben aus falschem Staatsinteresse sich an sie gehängt. — V. 6.: Sie sollen die Werkzeuge der vergeltenden Gerechtigkeit Gottes seyn. — V. 9 ff.: Bild einer zerstörten reichen Handelsstadt; vergl. Jesaj. K. 13, 19—22. Jer. K. 50, 51. — V. 11: Finanzgeist, so V. 19 u. 23. — V. 12.: Wohlriechendes Holz des Thya-Baumes. — V. 13.: Cinnamet ist Zimmt, Thymian ein wohlriechendes Holz, Leichname sind Sklaven, Menschenseelen bezieht sich auf den Handel mit Seelen der Menschen, auf den mannigfachen Wucher mit Menschenseelen. — V. 19.: Vergl. Ezech. 27, 30 ff.

(A.) K. 19. Ueber diesen Fall erschallt wiederholt Lob und Preis großer Schaaren im Himmmel, und der 24 Aeltesten und der vier Thiere, daß Gottes Gerichte wahrhaftig und gerecht sind, und daß Er das Reich eingenommen hat und die Hochzeit des Lammes gekommen ist, und Johannes muß schreiben: Selig sind, die zu dem Abendmahl des Lammes berufen sind, V. 11—21.: Christus erscheint in Herrlichkeit mit dem himmlischen Heere, und ein Engel ladet ein zur Strafe über die antichristlichen Mächtigen; das Thier und seine Anhänger machen sich auf zum Streite mit Christo und seinem Heere, werden aber besiegt, das Thier und der falsche Prophet in den Feuerpfuhl geworfen und seine Anhänger erwürgt.

W. St. V. 1—10. 17—21.

Anm. V. 7.: Die Hochzeit des Lammes ist die vollkommene Vereinigung und Gemeinschaft mit Gott in Christo. V. 8.: Das ist eben

---

zend und herrlich war. — V. 16.: Die bekleidet war mit feinem Linnen und Purpur und Scharlach. — V. 17.: Und jeder Steuermann und der Haufe.

K. 19, 8.: Und es ward ihr gegeben, sich anzuthun mit reiner und heller Leinwand (die Leinwand aber sind die Gerechtigkeiten der Heiligen). V. 9.: Selig sind, die zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen sind. V. 14.: Angethan mit weißer und reiner Leinwand. V. 20.: Der mit Schwefel brennt.

die Hochzeit des Lammes. V. 10.: Dasjenige, womit Jesus zeugt, ist der Geist der Weissagung, sein Geist gibt auch das rechte Licht über die Weissagungen. V. 11.: Christus ist treu und wahrhaftig und gerecht in seinem Strafurtheil und in Vollziehung desselben. V. 12.: Seine erhabene Würde und sein ganzes Wesen versteht nur er selbst, vergl. Matth. 11, 27. V. 14.: Vergl. Joh. 1, 1. V. 17.: Dieses Abendmahl steht im Gegensatz gegen das V. 9. und bedeutet die strafende Gerechtigkeit Gottes, welche unzählige antichristliche Menschen tödten wird. V. 20.: Das Thier und der falsche Prophet sind die ausgezeichneten, grundbösen Verbrecher.

III. K. 20—22: Die tausend Jahre der ersten Auferstehung, die allgemeine Auferstehung und das neue Jerusalem.

(A.) K. 20, 1—3.: Satan wird auf tausend Jahre gebunden und in den Abgrund geworfen. V. 4—6.: Die Auserwählten für die erste Auferstehung regieren mit Christo in Seligkeit und Heiligkeit. V. 7—10.: Nach dieser Zeit wird der Satan wieder los für kurze Zeit und macht seine letzten Anstrengungen zur Verführung der Völker und zum Streit gegen die Heiligen, aber Feuer vom Himmel verzehrt ihn und sein Heer und der Teufel wird auch in den Feuerpfuhl geworfen. V. 11—15.: Nun kommt Christus, um alle Todten aufzuwecken und das allgemeine Gericht zu halten, in welchem nach dem Buch des Lebens das Urtheil gesprochen wird.

W. St. V. 4—6. 11—15.

Anm. V. 1—4.: Das tausendjährige Reich nach der zweiten Zukunft Christi zum Gericht über das neutestamentliche Babel oder das Antichristenthum der abgefallenen Christenheit, also zu unterscheiden vom jüngsten Gericht, V. 12 ff. Die Erfüllung dieser Weissagung wird darum nicht erst jenseits, sondern schon auf Erden stattfinden (vergl. Jes. 2, 2—5. 66, 19—21.), und wahrscheinlich dann die allgemeine Judenbekehrung stattfinden. Die Weissagungen Matth. 25, 1—30. scheinen auf diese Zeit zu gehen, während V. 31 ff. von der dritten Zukunft reden. Dieß ist der wahre biblische Chiliasmus (d. h. Lehre vom tausendjährigen Reich), gegenüber dem jüdischen, der eine allgemeine Weltherrschaft der Juden erwartet, und dem schwärmerischen mancher Christen, die grobsinnliche Vorstellungen hegen. V. 4.: Die Theilnehmer sind theils die Märtyrer, theils die, welche in der antichristlichen Zeit Treue bewiesen und sich von den kräftigen Irrthümern nicht haben verführen lassen. V. 6.: Vergl. V. 14. V. 8.: Gog ist der Fürst und Magog sein von Japhet abstammendes Volk, 1 Mos. 10, 2. Die Offenbarung weist hier auf Ezechiel K. 38 und 39 zurück. V. 9.: Die geliebte Stadt ist Jerusalem.

V. 11.: Der alte Himmel und die alte Erde werden vergehen und an deren Stelle neue treten, wie der heil. Petrus weissagt 2 Petr. 3, 7—12. V. 12.: Die allgemeine Auferstehung am jüngsten Tage bei der dritten Zukunft Christi. Die Menschen werden da gerichtet nach den Werken, weil das Gericht am jüngsten Tage nicht allein vor Gott, sondern vor allen vernünftigen Kreaturen stattfinden wird; während nämlich schon in diesem Leben ein Bußgericht vor Gott vollzogen wird, welches über ewiges Leben oder Tod entscheidet (Joh. 3, 18. 19. 36.), so findet nach diesem Leben ein Gericht vor Gott und den Kreaturen statt, welches zwar über Gläubige und Ungläubige ergeht (2 Kor. 5, 10.), doch so, daß beide nun als das offenbar werden, was sie durch Glauben oder Unglauben oder Wahnglauben schon in diesem Leben gewesen sind. Da nun dieses Gericht nicht bloß vor Gott, sondern vor Engeln und Menschen stattfindet, so ist begreiflich, warum bei demselben nicht vom Glauben, sondern von den Werken die Rede ist. „Die Bücher" sind die allgemeinen Bücher der göttlichen Allwissenheit, „das andere Buch" enthält die Namen der Auserwählten. V. 13.: Tod und Hölle (Hades, Todtenreich) sind zwei andere große Behältnisse der Verstorbenen, die nach V. 14. ganz aufgehoben werden. V. 14.: Die Verdammniß in jenem Leben heißt der „andere Tod", zum Unterschied vom geistlichen Tod der Entfremdung von Gott in diesem Leben. V. 15.: Ob er sich auch bis an jenen Tag mit leerer Einbildung herumgetragen hätte.

(A.) K. 21, 1—8.: Der neue Himmel und die neue Erde, darin die heil. Stadt, das neue Jerusalem, die selige Bestimmung der vollendeten Gemeine, und die schwere Schuld und Bestrafung der Verdammten. V. 9—21.: Nähere Beschreibung der Größe und Herrlichkeit der Stadt Gottes. V. 21—27.: Von der Gegenwart Gottes und Jesu in dieser Stadt, und von der seligen Thätigkeit ihrer Bürger.

W. St. V. 1—11. 21—27.

Anm. V. 2.: Also ein sichtbarer Wohnort. V. 4.: Vergl. Jes. K. 35, 10. V. 5.: Nach ihrem eigentlichen Verstand und ganzen Umfang sind sie gewiß und wahrhaftig. V. 6.: S. bei K. 1, 8. und Joh. 4, 14. V. 8.: Die Verzagten, Feigen, die zur Zeit der Trübsal abfallen (vergl. Matth. 10, 28. Hebr. 10, 38 ff.) und nicht durch wahre Buße sich wieder zu Gott wenden. Das kommt vom Unglauben, denn bei allem äußerlichen Bekenntniß kann einer doch ohne wahren Glauben seyn. Die Gräulichen leben in fleischlicher Unreinigkeit, besonders unnatürlicher Unzucht; Zauberer fügen durch wirkliche oder vorgebliche Verbindung mit bösen Geistern auf listige, trügerische Weise Andern Schaden zu; die Abgöttischen haben entweder

---

K. 21, 3.: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen. V. 9.: Komm, ich will dir die Braut zeigen, das Weib des Lammes.

anstatt des einigen wahren Gottes oder neben demselben etwas, das sie an die Stelle des wahren Gottes setzen. V. 11—21.: Eine prächtige Beschreibung, das Ideal der strengsten Festigkeit, Regelmäßigkeit und Gerechtigkeit. V. 11.: Der weiße Jaspis ist der Diamant. V. 12.: Nur das Volk Gottes, die Gemeinde Jesu Christi, das geistliche Israel, besitzt das Bürgerrecht in der Stadt Gottes. V. 14.: Auf der zwölf Apostel Lehre ist dieser Staat gegründet. V. 15.: Eine Bestätigung der Gewißheit der Weissagung von dieser Stadt. V. 16.: 12,000 Feldwege oder Stadien betragen über 500 Stunden für jede Seite der Stadt. V. 17. bezieht sich auf die Dicke der Mauern, Andere beziehen es auf die Höhe, und verstehen dann „Höhe der Stadt“ V. 16. so, daß dieselbe nicht 500 Stunden betragen habe, sondern im Verhältniß zur Länge und Breite der Stadt stand. V. 19.: Der Sapphir ist himmelblau, der Chalcedonier milchweiß, der Smaragd grasgrün. V. 20.: Der Sardonich dunkelroth, der Sardis hochroth, der Chrysolith goldfarbig, der Beryll meergrün, der Topasier gelb, der Chrysopras lauchgrün, der Hyacinth gelbröthlich, der Amethyst violet. V. 22.: Also die eigentliche Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit. V. 23.: Das unerschaffene Licht wird sie umleuchten. V. 24.: Vergl. Jes. 60: Also bekehrte Heiden und Könige. V. 27.: Gemein ist unheilig.

(A.) K. 22, 1—5.: Vom Throne Gottes und des Lammes geht ein Lebensstrom aus, an dem das Holz des Lebens zur Gesundheit der Heiden steht; die Bürger der Stadt Gottes, in der kein Bann mehr ist, leben in Gemeinschaft mit Gott in ewiger Herrlichkeit. V. 6—17.: Der Engel bezeugt, daß diese Worte gewiß und wahrhaftig seien, der HErr komme bald, selig, wer seine Worte behalte; daher sollen sie bekannt gemacht werden, damit die Gesinnung der Menschen offenbar werde; wer seine Worte hält, ißt vom Holz des Lebens, die Gottlosen aber bleiben draußen; daher verlangt der Geist und die Gemeine, daß der HErr bald komme, und der HErr ladet nochmals die Dürstenden zum Wasser des Lebens ein. V. 18—21.: Warnung, nichts zu den Worten dieser Weissagung dazu, noch davon zu thun, mit einem sehnlichen Seufzer nach der Zukunft des HErrn, und dem apostolischen Gruß.

W. St. V. 1—6. 11—21.

K. 22, 6.: Und der HErr, der Gott der heiligen Propheten, hat seinen Engel gesandt. V. 11.: Wer böse ist, sei ferner böse, und wer unrein ist, sei ferner unrein; aber wer fromm ist, sei ferner fromm, und wer heilig ist, sei ferner heilig. V. 16.: Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der helle Morgenstern.

Anm. V. 1.: Ein Strom, also in reichem Maaße, vergl. Ezech. K. 47, 1—12. Wiederherstellung des Paradieses, 1 Mos. 2. V. 2.: Diese dunkle Stelle deutet allerdings auf die Möglichkeit, daß die Heiden, die ohne ihre Schuld, d. h. wegen unüberwindlichen Hindernissen, das Evangelium in diesem Leben nicht gehört haben, noch jenseits, versteht sich auf dem Wege der evangelischen Heilsordnung, zur Seligkeit gelangen können, doch so, daß sie einen niederern Grad der Herrlichkeit einnehmen, als diejenigen, welche schon in diesem Leben Christum gesucht und gefunden haben. Ganz anders lautet dagegen das Urtheil der falschen Reichsgenossen des N. B., welche durch ihre Schuld etwa im Unglauben oder in einem bloßen Wahnglauben in die Ewigkeit gegangen sind, Matth. 25, 1—14. 26. K. 7, 21. Luc. 13, 25—30. Matth. 8, 11. 12. V. 3.: Kein der göttlichen Gegenwart hinderlicher Bann mehr, sondern lauter Liebe, Segen und Leben. V. 4.: Die göttliche Herrlichkeit wird sich in einem Jeden unter ihnen spiegeln. V. 7.: Ueber das baldige Kommen vergl. Habak. 2, 3. 2 Petr. 3, 9. Der HErr kommt auch, so oft ein Babel stürzt. V. 10.: Mache diese Weissagung bekannt, die Erfüllung hat bereits ihren Anfang genommen. V. 11.: Der Gottlose wird in seinem bösen Wesen, der Fromme und Heilige in der Heiligung fortfahren. V. 14.: Sie bekommen Vollmacht, davon zu essen. V. 16.: Er trägt und macht fruchtbar den ganzen Stamm Davids, und glänzet wie der Morgenstern. V. 17.: Wer des Geistes Gottes theilhaftig ist, spricht so. V. 18. u. 19.: Wie vorsichtig sollen wir also bei der Auslegung dieses Buchs und der ganzen heil. Schrift zu Werke gehen!

Zugabe.

§. 268.

Alphabetisches Verzeichniß nebst Erklärung der biblischen Maaße, Gewichte und Münzen.

Acker Landes ist eine Hufe (Morgen, Juchert), Jes. 5, 10.

Bath. Das größte Maaß zu flüssigen Dingen, 6 Hin enthaltend, etwa 9 Maaß. Unter den trockenen Maaßen entspricht ihm das Epha, beide machen 10 Chomer aus. Jes. 5, 10. übersetzt es Luther durch Eimer, Luc. 16, 6. durch Tonne.

Cad. Ein Gefäß zu trockenen und flüssigen Dingen, das kein bestimmtes Maaß hat. 1 Mos. 24, 14 ff. übersetzt es Luther durch Krug, Pred. 12, 6. durch Eimer.

Centner, in den Büchern des N. T. Talent. Ein Gewicht im Gehalt von 3000 Seckel, etwa 90 Pfund. Wenn ein Silberseckel zu 1 fl. 12 kr. gerechnet wird, so ist ein Centner also 3600 fl. Matth. 18, 24. übersetzt es Luther durch Pfund.

Chomer. Ein Maaß für flüssige und trockene Dinge, 10 Bath und eben so viele Epha, also etwa 90 Maaß enthaltend. Es ist gleich mit Cor. Luther übersetzt es Jes. 5, 10. mit Malter.

Cor. S. Chomer. Luc. 16, 7: Malter übersetzt.

Dreiling. Ein hohles Maaß, soll den dritten Theil vom Log ausmachen. Kommt nur Jes. 40, 12. vor.

Eimer. S. Bath.

Elle. Betrug ungefähr die Länge unserer Elle, den sechsten Theil einer Ruthe. Eine etwas größere wird Ezech. 40, 5. erwähnt.

Epha. Ein Maaß für trockene Dinge, der zehnte Theil vom Chomer oder Cor, drei Seah oder zehn Gomer enthaltend, etwa drei Vierling Kornmaaß (12 Mäßlein), oder 9 flüssige Maaß. 5 Mos. 25, 15. und Jes. 5, 10. durch Scheffel übersetzt.

Feldweg, oder Stadium. Ein Weitenmaaß von 600 Fuß, etwa der 40ste Theil einer geographischen Meile, also ungefähr 3 Minuten lang. Fünf Feldwege machten einen Sabbatherweg.

Gerah. Das kleinste hebräische Gewicht im A. T., vielleicht ursprünglich eine natürliche Bohne, der zwanzigste Theil eines Seckels, folglich etwa 3 kr. 1 Sam. 2, 36. Pfenning übersetzt.

Gomer. Der zehnte Theil vom Epha, etwas mehr als ein Mäßlein. 4 Mos. 28. 9 ff. und anderwärts heißt es darum ein Zehenten.

Groschen. Kommt im A. T. an drei Stellen vor, heißt Kesitah und ist dort eine Münze oder Gewicht von unbekanntem Werth. Im N. T. heißt sie an zwei Orten Drachme (Luc. 15, 8. 9.), an den übrigen Denarius; jenes war eine römische, dieses eine griechische Münze, beide betrugen etwa 18 kr.

Gulden. Nur im A. T. unter dem Namen Darikus, eine persische Münze von Gold, soll zwei Golddrachmen oder $1^1/_2$ Ducaten betragen haben.

Heller. Nur im N. T., der vierte Theil eines Pfennings (3 kr.), also etwa $^1/_2$ kr., zwei Scherflein enthaltend.

Hin. Ein Maaß zu flüssigen und trockenen Dingen, den sechsten Theil vom Bath (also 6 Schoppen), und ebenso den sechsten Theil vom Epha (also ein halber Vierling vom Simri), den sechzigsten Theil vom Cor oder Chomer enthaltend. Ein Hin hat 3 Kab oder 12 Log.

Kab. Ein Maaß, der sechste Theil vom Seah, der 18te vom Epha, der 24ste vom Simri, 24 Eier oder 4 Log, nach unserer Eintheilung etwa $^1/_2$ Maaß haltend.

Kanne. So übersetzt Luther 3 Mos. 19, 36. Hin.

Kornmaaß. So übersetzt Luther Seah 1 Kön. 18, 32.

Lägel. Ein Schlauch von Leder ohne bestimmtes Maaß.

Legion. Eine Abtheilung Soldaten, die aus 6000 Mann zu Fuß und 300 zu Pferd, bisweilen aber aus mehr oder auch aus weniger bestand.

Log. Ist der vierte Theil vom Kab, der zwölfte vom Hin, der 24ste vom Seah, 6 Eierschalen.

Maaß. An verschiedenen Stellen von verschiedener Bedeutung. 1 Mos. 18, 6. ist es so viel als Seah, Joh. 2, 6. so viel als Bath, Offenb. 6, 6. so viel etwa, als einem Sklaven täglich als Nahrung zugetheilt wurde.

Malter. Ist Chomer.

Meile. Nur Matth. 5, 41. ungefähr $^1/_2$ Stunde. 1 Mos. 35, 16. 48, 7. 2 Kön. 5, 19. gibt es Luther durch Feldweg, wo es aber heißen sollte: Meile.

Mine. Kommt unter diesem Namen nur Ezech. 15, 12. vor; hingegen 1 Kön. 10, 17. übersetzt es Luther durch Pfund.

Pfenning. Kommt unter verschiedenen Bedeutungen vor. 1 Sam. 2, 36. ist es so viel als Gerah, also 3 kr.; Matth. 10, 29. heißt es im Grundtext Asser und ist der zehnte Theil eines sogenannten Groschen, d. i. 2 kr. = 8 Scherflein; Marc. 6, 37. und Joh. 6, 7. steht es für Denarius (Groschen) und beträgt also 20 kr.

Pfund. Kommt auch unter verschiedenen Bedeutungen vor. 1) Für Mine, und zwar galt das silberne Pfund (Esr. 2, 69.) 60 Seckel, wie aus Ezech. 45, 12. zu erhellen scheint, das goldene aus 100 Seckel, wie man aus 2 Chron. 9, 16. vergl. mit 1 Kön. 10, 17. sieht. 2) Für Litra, Joh. 12, 3. 19, 39. etwa ein Pfund unsers Gewichts. 3) Für Talent oder Centner, Matth. 18, 24.

Ruthe. Ein Längenmaaß von 6 Ellen.

Sabbatherweg. Eine Strecke Wegs, so weit die Juden am Sabbath gehen durften, 5 Feldwege oder Stadien, also etwa 3000 Fuß, 1/4 Stunde.

Scheffel. So übersetzt Luther: 1) Epha, 5 Mos. 25, 15. und Jes. 5, 10.; 2) Seah (s. unten), 2 Kön. 7, 1. 16. Matth. 13, 33. Luc. 13, 21. 1 Sam. 25, 18.

Scherflein. Der halbe Theil vom sogenannten Heller, der vierte Theil vom Pfenning (Asser), also 1/4 kr.

Seah. Enthält 144 Eier = 6 Kab = 2 Hin, also den dritten Theil vom Epha, mithin einen Vierling Kornmaaß oder 3 flüssige Maaß.

Seckel. Vor der babylonischen Gefangenschaft ein hebräisches Gewicht für edlere Metalle, das aus 20 Gerah bestand. Ein Silberseckel betrug da etwa 3 Quintl. = 26 kr., der Gehalt des Geldseckels läßt sich nicht bestimmen. In 2 Sam. 14, 26. ist von einem königlichen Seckel die Rede, der etwas kleiner gewesen seyn mag, als der heilige oder mosaische. Nach dem Exil eine geprägte Münze vom Werth des Staters oder 4 Drachmen, also etwa fl. 1. 12 kr.

Silberling. Nur im N. T., so viel als ein Seckel.

Stater. So viel als zwei sogenannte Zinsgroschen, im Werthe von 4 Drachmen, also fl. 1. 12 kr.

Tagereise. Vier bis fünf deutsche Meilen.

Tonne. Kommt Luc. 16, 6. vor für Bath.

Zehenten Semmelmehl. Der zehnte Theil vom Epha oder ein Gomer, etwas weniger als eine Maaß.

Zinsgroschen. Ein halber Stater.

Zinsmünze. Sie war von zweierlei Art; an den Kaiser mußte sie in Denarien, an den Tempel in Drachmen gegeben werden (s. Groschen).

§. 269.

Der biblische Kalender.

Das jüdische Jahr war ein Mondenjahr zu 12 Monaten von abwechselnd 30 oder 29 Tagen, also von 354 Tagen. Da nun dieses Jahr in Vergleichung zum Sonnenjahr zu kurz war, so wurde in der Regel alle drei Jahre ein Schaltmonat in den Monat Adar eingefügt. Der Anfang des bürgerlichen Jahrs begann mit dem Monat Tisri (1 Mos. 7 u. 8), der des kirchlichen Jahres mit dem Nisan (2 Mos. 12, 2.).

Die Namen der **Monate** hießen: Nisan (oder Abib, Aehrenmonat), Ijar (früher Zif, Blüthenmonat), Sivan (Wonnemonat), Tamus, Ab, Elul, Tisri (oder Ethanim, die strömenden Flüsse), Marchesvan (Bul), Kislev, Thebet, Schebet, Adar, der Schaltmonat Veadar. Der Monat Nisan beginnt ungefähr mit dem Neumond unsers Aprils, der Tisri mit dem des October; in jenem wurde das Passah, in diesem das Lauberhüttenfest gefeiert; da aber die Juden den oben erwähnten Schaltmonat haben, so laufen ihre Monate mit den unsern nicht in einem wie im andern Jahre gleich. — Jeder Monat fing an, wenn man den neuen Mond zuerst zu Gesichte bekam.

Die **Woche** der Israeliten hatte, wie die unsrige, sieben Tage. Der **Tag** wurde nach der Sonne in 12 Stunden getheilt, denn in den südlichen Gegenden werden Tag und Nacht, je näher dem Aequator, desto gleichförmiger. Die erste Stunde des Tages begann mit 6 Uhr früh, die erste der Nacht mit 6 Uhr Abends. Die Nacht wurde überdieß noch in Nachtwachen, früher in drei, später in vier, eingetheilt.

Die **Zeitrechnung** wurde von der Erschaffung der Welt an gezählt.

§. 270.

Die Verfassung, Kirchenzucht, der Gottesdienst und das Leben der ersten Christen.

1) Die **christliche Gemeindeverfassung** zur Zeit der Apostel. Diese bildete sich allmählig nach den Bedürfnissen der Gemeinde aus, doch so, daß der heil. Geist den Aposteln

Weisheit und Verstand dazu gab, um sie der Ordnung des Heils und dem Wohle aller Glieder gemäß einzurichten. Von den im A. T. üblichen Einrichtungen behielten sie darum das Nöthige und Mögliche bei. Da alle Christen zum allgemeinen Priesterthum berufen sind (1 Petr. 2, 9.), jedoch mit verschiedenen Gaben des Geistes (1 Kor. 12), so konnte es keinen eigenen, abgesonderten Priesterstand geben; jedoch mußten Leiter der innern und äußern Angelegenheiten da seyn, und diese waren ursprünglich die Apostel. Nach dem Muster des A. T. setzten sie dann in den neugestifteten Gemeinden einen Rath der Aeltesten (Presbyteren) oder Hirten, oder Bischöfe (Aufseher) ein, welche die Aufsicht über die Gemeinde führten (ohne ihre Herren zu seyn), unter denen aber damals noch keiner einen Vorrang besaß, nicht einmal die Apostel eigneten einen solchen sich zu. Die nothwendigen Erfordernisse zu diesem Amte beschreibt Paulus 1 Tim. 3, 1—7. Tit. 1, 5—11. Diese Aeltesten waren aber nicht ausschließlich die Lehrer, sondern wer die Gnadengabe des Lehrens hatte, übte sie, mit Ausnahme der Weiber.

Der Vorfall Apostelg. 6, 1—6. gab Veranlassung zur Einführung des Amtes der Diakonen (Helfer, Diener), denen die Sorge für die Armen und Kranken, die Führung der Rechnungen u. s. w. oblag. Ueber ihre Eigenschaften vergl. 1 Tim. 3, 8—13. Auch weibliche Helfer gab es (Diakonissinnen), die dem weiblichen Theil der Gemeinde dienten (Röm. 16, 1.).

Die Besetzung dieser Aemter geschah mit Zustimmung der Gemeinde (2 Kor. 8, 19.).

Die einzelnen Gemeinden waren noch nicht von einander abhängig, sondern bildeten eine große schwesterliche Gemeinschaft in Einem Geiste unter dem Einigen Haupte Christus.

2) **Kirchenzucht**, d. h. Aufsicht über die Lehre und den Wandel der Gemeinde, und stufenweise Bestrafung der in beidem Irrenden. Ohne diese kann die christliche Kirche weder in gesunder Lehre, noch in gesundem Leben stehen. Dieß ist das Amt der Schlüssel, welches der HErr den Vorstehern der Gemeine übertragen hat (Matth. 18, 15—18.). Diese Zucht übten daher im Gehorsam gegen sein Wort die ersten Christen.

Beispiele von Petrus an Ananias und Sapphira (Apostelg. 5, 1—11.); von Paulus an den Korinthern (1 Kor. 5, 11.), und an dem Blutschänder (1 Kor. 5, 1—5.); von Johannes an den Irrlehrern (2 Joh. 10, 11.). Die Kirchenzucht wurde gehandhabt durch Ermahnung, Entziehung der Gemeinschaft und Ausschließung aus der Gemeinde. Sobald der Sünder aber Buße that, wurde er wieder aufgenommen (2 Kor. 2, 6—11.).

3) Der **Gottesdienst.** Die ersten Gläubigen in Jerusalem waren täglich und stets bei einander, und brachen das Brod hin und her in den Häusern, nahmen die Speise und lobten Gott mit Freude und einfältigem Herzen. Allmählig bekam aber doch der Gottesdienst eine bestimmte äußere Form.

Die gottesdienstlichen Versammlungen waren sehr einfach: Gemeinschaftliches Gebet (1 Kor. 14, 15—17. 11, 4. 5. 1 Tim. 2, 1. 2.); Gesang aus den Psalmen und andern Liedern (Ephes. 5, 19. Kol. 3, 16.); Vorlesen und Auslegen des Wortes Gottes, zuerst natürlich nur aus dem A. T., wie in der jüdischen Synagoge (1 Tim. 4, 13. Apostelg. 13, 15.), später aus den Briefen der Apostel (Kol. 4, 16.), und wohl auch schon aus den Evangelien (Luc. 1, 1—4.); christliche Reden von den Aposteln, Aeltesten, Diakonen und jedem dazu erweckten Christen (1 Kor. 14, 23—27.); zum Schluß Austheilung des heil. Abendmahls (Apostelg. 2, 46. 1 Kor. 11, 23—42.).

Zu Versammlungsorten hatte man noch keine eigene Bethäuser und Altäre, sondern die Gläubigen zu Jerusalem benutzten gleich nach der Ausgießung des heil. Geistes den Tempel (Apostelg. 2, 46.), die Halle Salomo's (Apostelg. 5, 12.), und Privathäuser (K. 1, 13. 14. 12, 12.). Auf den Reisen predigten die Apostel in den Synagogen (Apostelg. 13, 14. 42 ff.), und als sich Gemeinden gebildet hatten, gaben Wohlhabende ihre Wohnungen dazu her (Röm. 16, 23. 5. 1 Kor. 16, 19.). Diese Orte waren ganz ohne allen Schmuck in höchster Einfachheit.

Die Zusammenkünfte fanden statt theils täglich zum gemeinschaftlichen Gebet (Apostelg. 2, 46.); theils wöchentlich, anfangs am jüdischen Sabbath, später am Tage der Auferstehung oder des HErrn (Apostelg. 20, 7. 1 Kor. 16, 2.

nach der richtigen Uebersetzung, Offenb. 1, 10.). Jährliche Festtage scheinen noch nicht gefeiert worden zu seyn.

Die Verwaltung der heil. Sakramente. Wer den Glauben an Jesum, den Messias, oder an den Einen Gott und Jesum bekannte, wurde ursprünglich sogleich getauft (Apostelg. K. 8. u. 16.), und erhielt natürlich dann noch weitern Unterricht. Weitere Spuren von einem abgelegten Bekenntnisse bei der Taufe finden sich 1 Petr. 3, 21. 1 Tim. 6, 12. Da die Apostel ganze Familien tauften (Apostelg. 16, 33.), so ließe sich denken, daß auch Kinder darunter gewesen seien. Die Täuflinge wurden gänzlich unter das Wasser getaucht, als Zeichen vom Tode des alten und Auferstehen des neuen Menschen (Röm. 6, 3—11.). Auf die Getauften legten die Apostel die Hände und erflehten für sie die außerordentlichen Gaben des heil. Geistes, welche ihnen dann zur Besiegelung der verliehenen Gnade geschenkt wurden (Apostelg. 8, 17. 19, 6.). — Das heil. Abendmahl trat an die Stelle des Passah, und bildete zuerst nur den Schluß eines gemeinschaftlichen täglichen Mahles zur Belebung der Gemeinschaft mit dem HErrn und den Brüdern, daher Mahl des HErrn oder Liebesmahl (Agape, Apostelg. 2, 46. 1 Kor. 11, 17 ff.) Da jedoch leicht Unordnungen hiebei vorfallen konnten, wie z. B. in Korinth, so trennte man bald das heil. Abendmahl von jenen Agapen oder gemeinschaftlichen Mahlen.

4) **Das christliche Leben.** Die Apostelgeschichte und die Episteln geben uns genugsame Beweise, daß bei den ersten Christen sich das Wort erwahrt hatte: „Ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu geworden" (2 Kor. 5, 17.). In ihrem häuslichen und kirchlichen Zusammenleben war der Geist des Gebets ausgegossen; die Liebe offenbarte sich in der Einigkeit des Geistes und Herzens (Apostelg. 4, 32.), sie nannten sich unter einander Brüder und Schwestern, ertheilten sich den Bruderkuß (Röm. 16, 16. 1 Petr. 5, 14.), hielten eine Art von Gütergemeinschaft (Apostelg. 4, 32—37.), nahmen sich der Armen, Kranken, Gefangenen an, sammelten Steuern (1 Kor. 16, 2.). Im öffentlichen Leben waren sie zwar gehorsame Unterthanen (Röm. 13, 1 ff.), trieben ihren Beruf auch nach der Bekehrung fort (1 Kor. 7, 17 ff.), trennten sich aber

entschieden von allem weltlichen Wesen, hoben jegliche Gemeinschaft mit Belial auf und zogen an keinem fremden Joche (2 Kor. 6, 14. 15.). Im Familienleben war zwischen Mann und Weib ein Abbild von der Vereinigung des HErrn mit seiner Gemeinde (Ephes. 5, 22 ff.); die Ehe wurde darum gewiß schon mit religiöser Feier geschlossen. Heirathen zwischen Gläubigen und Ungläubigen kamen nicht vor, hatte sich aber in einer Ehe zwischen Ungläubigen ein Theil bekehrt, so wurde sie nicht aufgelöst, sondern man hielt sich an die apostolische Vorschrift 1 Kor. 7, 12—16. Ebenso wurden gewiß auch die Kinder erzogen in der Zucht und Vermahnung zum HErrn (Ephes. 6, 4. Marc. 10, 14.), denn der häusliche Stand ist ja ein Ursprung aller andern Stände und die Pflanzstätte eines christlichen Geschlechts.

Druck von J. F. Steinkopf in Stuttgart.

Verzeichniß der Druckfehler.

S. 33, Z. 12 v. u. l. „ägyptische," st. ägypische.
S. 35, Z. 8 v. o. l. „Sinear" st. Sinnar.
S. 42, Z. 9 v. o. l. „heiligen" st. heilige.
S. 55, Z. 6 v. u. l. „zum" st. zu den.
S. 61, Z. 9 v. u. l. „Apisdienstes" st. Achisdienstes.
S. 65, Z. 17 v. u. l. „Rauchaltar" st. Taufaltar.
S. 65, Z. 7 v. u. l. „Recht" st. Nacht.
S. 66, Z. 10 v. o. setze vorn: 3) Die Opfer.
S. 66, Z. 15 v. u. l. „wegzunehmen" st. wegnehmen.
S. 72, Z. 3 u. 4 v. u. streiche: — als eine prophetische Natur —
S. 75, Z. 12 v. u. l. „Heilsordnung" st. Heilordnung.
S. 91, Z. 5 v. u. l. „Achan" st. Achar.
S. 92, Z. 3 v. o. l. „Achans" st. Achars.
S. 96, Z. 11 v. u. l. „Jothams" st. Jothanis.
S. 111, Z. 5 v. o. l. „Doeg" st. Dong.
S. 115, Z. 2 v. o. l. „ihm" st. ihn.
S. 115, Z. 5 v. u. l. „Ps. 51" st. V. 51.
S. 119, Z. 7 v. u. l. „Meyer" st. Müller.
S. 122, Z. 8 v. o. l. „K. 10" st. K. 9.
S. 131, Z. 9 v. o. l. „entwickelte und erhellte" st. veredelte.
S. 140, Z. 12 v. o. l. „Zephanja" st. Zacharja.
S. 140, Z. 3 v. u. l. „Hasael" st. Hosoel.
S. 146, Z. 5 v. o. l. „Gesichte" st. Geschichte.
S. 147, Z. 15 v. u. l. „wurde" st. würde.
S. 178, Z. 2 v. o. l. „den" st. dem.
S. 193, Z. 6 v. u. l. „ägyptischer" st. ägyptischer.
S. 195, Z. 17 v. u. l. „die" st. der.
S. 229, Z. 17 v. u. l. „K. 1, 19." st. K. 1, 9.
S. 229, Z. 15 v. u. l. „K. 2, 16." st. K. 3, 16.
S. 229, Z. 14 v. u. l. „K. 4, 4." st. K. 4, 14.
S. 229, Z. 1 v. u. l. „V. 14." st. V. 11.
S. 230, Z. 2 v. o. l. „K. 18, 21—35." st. K. 18, 10—35.
S. 249, Z. 3 v. u. unter der Rubrik Lukas l. „V. 43." st. V. 44.
S. 257, Z. 1 v. u. l. „das Jahr" st. Jahr.
S. 263, Z. 17 v. o. l. „Zauberei" st. Zauberin.
S. 264, Z. 15 v. o. l. „den" st. des.
S. 266, Z. 1 v. o. setze vor Auferstehung: „der".
S. 266, Z. 9 v. o. l. „Petro" st. ihm.
S. 267, Z. 14 v. u. schalte hinter seiner ein: „schon beschlossenen."
S. 268, Z. 12 v. u. l. „Auf" st. Aus.

S. 274, Z. 19 v. o. l. „Statthalters“ st. Stadthalters.
S. 277, Z. 14 v. u. l. „Cäsarien“ st. Cäsarina.
S. 289, Z. 17 v. o. l. „Erben“ st. Erbe.
S. 294, Z. 11 v. o. l. „Das heil. Abendmahl giebt,“ st. Die Sakramente geben.
S. 295, Z. 16 v. u. schalte ein nach dem: „mosaischen“.
S. 300, Z. 14 v. o. l. „Schoß“ st. Schooß.
S. 302, Z. 2 v. u. schalte nach Brief ein: „zu.“
S. 304, Z. 10 v. u. schalte nach gelegten ein: „apostolischen.“
S. 321, Z. 19 v. u. l. „Israels“ st. Israel.

Zusätze und Verbesserungen.

Zu S. 68 u. Was von der Leibeigenschaft gesagt ist, muß dahin berichtigt werden, daß die Israeliten nur keine Landsleute, wohl aber Fremde zu Leibeigenen haben durften; vergl. 3 Mos. 25, 44—46.

Zu S. 79, Z. 13 v. o. Dies gilt natürlich nur vom A. T.; unter den Christen kann und soll ein Jeder den Zweck der Leiden, ob sie Prüfung oder Strafe seien, erkennen.

Zu S. 92 m. Die Meinung von verlängerter Strahlenbrechung der Sonne gehört übrigens zu den gesuchten Erklärungen, womit Gottes Wort nicht gedient wird.

Zu S. 227. Mit der Anführung dieser Stelle aus Dräseke soll übrigens nicht gesagt seyn, daß der Verfasser den Katechismus desselben in allen Theilen als richtig erkläre.

Nachricht.

Als wesentliches Hülfsmittel zum Unterricht in Schulen, so wie als geschmackvolle Zimmerzierde für jeden Freund der heiligen Geschichte ist aus dem Verlag von J. F. Steinkopf zu empfehlen:

Erbe, Ludwig, Reliefkarte von Palästina mit einem detailirten Plane von **Jerusalem** und dessen Umgegend. (Prägung mit Farbendruck.) In eleg. Holzrahme. Höhe 20″, Breite 16½″ Par. Mit einem Orientirungsblatt. Preis in Kiste verpackt 4 fl. oder 2½ thlr.

In gleichem Verlage sind ferner von dem talentvollen Verfertiger der Karte von Palästina, L. Erbe, noch folgende **geoplastische Reliefkarten** erschienen, die sich der wärmsten Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Bearbeitung und Brauchbarkeit, wie ihres schönen, transportabeln Aeußern und billigen Preises von bewährten Schulmännern und Geographen zu erfreuen haben, nämlich:

Deutschland mit dem ganzen Alpenzug (also Schweiz, Ober-Italien, Tyrol, Illyrien), so wie den Niederlanden, Polen, Theilen von Frankreich und der Ost- und Nordseeländer. In eleg. Holzrahme. Höhe 24½″, Breite 23″ Par. Mit einer Erläuterungskarte. Preis in Kiste 6 fl. 24 kr. oder 4 thlr.

Europa mit der Nordküste von Afrika und dem südwestlichen Asien. In eleg. Holzrahme. Höhe 16½″ Breite 20″ Par. Preis in Kiste 5 fl. oder 3 thlr.

Umgegend von Baden-Baden. In eleg. Holzrahme. Höhe 16″, Breite 17″ Par. Preis in Kiste 4 fl. 40 kr. od. 2¾ thlr.

Umgegend von Stuttgart (auf 6 Stunden). In eleg. Holzrahme. Höhe 18″, Breite 15″ Par. Preis in Kiste 4 fl. 36 kr. oder 2 thlr. 25 sgr., unverpackt 4 fl.

Umgegend von Stuttgart (auf 3 Stunden). Höhe 8½″, Breite 10½″ Par. Preis in Kiste 2 fl. oder 1 thlr. 7½ sgr., unverpackt 1 fl. 45 kr.

Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen.

Einige weitere vorzügliche Bücher für christliche Schulen, Familien, Lesevereine ꝛc. aus dem Verlag von J. F. Steinkopf in Stuttgart:

Abbot, J., Wie ein Kind selig werden kann. Freundliche Unterweisungen. Nach dem Engl. 12. 18 kr. oder 6¼ sgr.

Barth, Dr. C. G., **Christliche Kinderschriften** vom Verfasser des „armen Heinrich" und der „Rabenfeder". Gesammtausgabe, mit Umrissen von H. Groß. 4 Bände. gr. 8. Gebunden. Jeder Band 1 fl. 36 kr. oder 1 thlr.

(Jeder Band enthält sechs selbstständige Erzählungen mit Bildern und wird auch einzeln abgegeben.)

I. Heinrich — Gotthilf — Weihnachtmorgen — Setma — Rabenfeder — Uhrfeder.

II. Buchmann — Bild — Fensterladen — Lindger — Urväter — Reiherfeder.

III. Schmidgall — Waldmeisterlein — Platter — Pergament — Altväter — Erzväter.

IV. Flucht — Cuff — Mic — C.-Feder — See-Feder — Jerry Creed.

— — **Kleinere Erzählungen für die christliche Jugend.** Zwei Bändchen. 12. geb. Jedes 1 fl. oder 2/3 thlr.

Beispiele des Guten. Eine Galerie edler Handlungen und Charakterzüge aus der Geschichte aller Zeiten und Völker von Dr. J. L. Ewald. I. II. III. Theil. (Prosaische Abtheil. des ganzen Werks.) Neue Ausgabe ohne Bilder. cart. in 3 Bänden 2 fl. 42 kr. oder 1 2/3 thlr.

— — IV. V. Theil (Poetische Abtheilung), mit dem Seitentitel:

IV. **Edelsinn und Tugend.** Poetische Darstellungen aus der ältern und neuern Welt- und Menschengeschichte, mit kurzen historischen Erläuterungen. Zweite verbesserte und sehr vermehrte Aufl. 8.

V. **Darstellungen, poetische,** des Schönen und Guten aus der Welt- und Menschengeschichte. 8. Zusammen 1 fl. 36 kr. oder 1 thlr.

Beispiele des Guten aus dem weiblichen Wirkungskreise. Geschichtliche Darstellungen edler Gesinnungen und Handlungen zur Förderung christlicher Tugend und Glückseligkeit. 8. 1 fl. 12 kr. oder 22 1/2 sgr.

Bomhard, H., drei Erzählungen für Kinder. Mit sechs Bildern, breit 8. cart. 1 fl. oder 20 sgr.

Büchner, Dr. W., **Der Feierabend.** Eine Auswahl christlicher Erzählungen und Biographieen. 8. cart. 48 kr. oder 15 sgr.

Burk, M. J. C. F., **Der wahre evangelische Glaubensweg** mit den ihm zur Seite gehenden Irrwegen, für Wahrheit suchende Christen faßlich dargestellt. Zweite verbesserte Aufl. 8. 18 kr. oder 6 1/4 sgr.

Dann, M. C. A., **Die Abendmahlsfeier junger Christen.** Ein Beicht- und Communionbüchlein. Siebente Aufl. 8. geh. 15 kr. oder 5 sgr. (In Partieen à 12 kr. oder 4 sgr.)

Dann, M. C. A., Beicht- und Communionbuch, mit einem Anhange von Liedern zur Beicht- und Abendmahlsfeier. 4. Mit dem Lebenslaufe des sel. Verf. vermehrte Aufl. Nebst Titelkupfer. 8. 45 kr. oder 20 sgr.

— — **Anleitung zum Nachdenken über Confirmation, Communion und frühe Gottseligkeit.** Allen jugendlichen Herzen zur Erneuerung des Andenkens an den großen Bekenntnißtag gewidmet. Dritte verbesserte und vermehrte Aufl. 8. 1 fl. 15 kr. oder 25 sgr.

Gestirne, die, des Himmels und ihr Lauf. Eine faßliche Erklärung der astronomischen Angaben in den Kalendern. Mit drei astronomischen Steintafeln. Abgedruckt aus dem Süddeutschen Volkskalender 1847 u. 1848. 4. geh. 1 fl. 20 kr. oder 24 sgr.

Göz, L., Christliche Glaubenslehre in Fragen und Antworten mit Bibelsprüchen. Für Kirche, Schule und Haus. 8. geh. 18 kr. oder 6 sgr.

Partiepreis bei 25 Exempl. à 15 kr. oder 5 sgr.

Groß, H., Kaiser Friedrich I. Barbarossa. Eine geschichtliche Erzählung. Mit Holzschnitten. 12. cart. 24 kr. oder 7½ sgr.

Hainlen, K. Chr., Grundzüge der Geologie für Anfänger. Mit 7 Tafeln, Abbildungen und Durchschnittszeichnungen und einem geognostischen Kärtchen von Württemberg. 8. geh. 1 fl. oder 20 sgr.

Haußmann, J. G. F., Geschichte der heiligen, ökumenischen und allgemeinen Kirchenversammlung zu Trient. Eine Jubiläumsschrift für das deutsche christliche Volk. 8. geh. 30 kr. oder 10 sgr.

Kapff, S. C., Warnung eines Jugendfreundes vor dem gefährlichsten Jugendfeind, oder Belehrung über geheime Sünden, ihre Folgen, Heilung und Verhütung, durch Beispiele aus dem Leben erläutert und der Jugend und ihren Erziehern an's Herz gelegt. Dritte Aufl. 8. geh. 24 kr. oder 7½ sgr.

— — **Eine Schweizerreise.** Mit 12 Ansichten in Holzschnitt. 8. geh. 1 fl. 20 kr. oder 25 sgr.

Leschke, J. W., Lieber Vater im Himmel! Ein Gebetbüchlein für die christliche Jugend. 8. geh. 9 kr. oder 3 sgr.

Lindner, Br., Niklas Brenner oder die Belagerung von Leipzig im Jahr 1642. Eine Erzählung. 8. cart. 24 kr. oder 7½ sgr.

Mann, Jul., Die Ansiedler in Amerika. Eine Erzählung für die christliche Jugend. 12. cart. 24 kr. oder 7½ sgr.

Merle d'Aubigné, J. H., Geschichte der Reformation des 16ten Jahrhunderts. Aus dem Französischen übertragen von Dr. Martin Runkel. Band I. II. 8. geh. à 1 fl. 12 kr. oder 22½ sgr.

(Band III. IV. sind unter der Presse und Band V. VI. (Schluß) folgen gleich nach Ausgabe des französischen Originals.)

Mitgabe auf die Lebensreise. Geistesblüthen edler deutscher Dichter auf jeden Tag des Jahres. Aus dem Nachlasse des Herausgebers der „Beispiele des Guten." 16. cart. 1 fl. 12 kr. oder 22¼ sgr.

Müller, Dr. J. M., Ehrenkränze. Lebensbeschreibungen von Bürgern, die sich als Kaufleute, Mechaniker, Handwerker und Landwirthe zu Achtung und Ansehen emporgehoben. Ein biographisches Lesebuch für die reifere Jugend, für Handels-, Fabrik-, Gewerbe- und Ackerbauschulen, Lesevereine und Freunde der Volksbildung. Mit 5 Bildnissen in Stahlstich von G. Leybold. 8. Elegant gebunden mit Stempelvergoldung 2 fl. 42 kr. oder 1⅔ thlr.

Pichler, L., Der Kampf um Hohentwiel. Eine geschichtliche Erzählung. Mit Widerholds Bildniß. 8. Eleg. cart. 1 fl. oder ⅔ thlr.

Schubert, Dr. G. H. v., Der Krüppel von Rottenstein. Eine Erzählung. Vierte Aufl. 8. geh. 6 kr. oder 2½ sgr.

— — **Der ungleiche Sohn und der gleichartige Enkel.** Eine Erzählung. Zweite Aufl. 8. cart. 15 kr. oder 5 sgr.

— — **Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Robert der Soldat.** Zwei Erzählungen. 8. cart. 24 kr. oder 7½ sgr.

Scriver, M. Christian, Chrysologia catechetica oder **Goldpredigten** über die Hauptstücke des Lutherischen Katechismus. Neu durchgesehen und herausgegeben. 8. geh. 45 kr. oder 15 sgr. In Partieen von 25 Exempl. à 30 kr. od. ⅓ thlr.

Stöber, K., Kalendergeschichten für alles Volk und alle Zeit erzählt. Ein lehrreich unterhaltendes Textbüchlein zu jedem Kalender. Mit Holzschnitten. 8. cart. 24 kr. oder 8 sgr.

— — **Das Elmthäli.** Eine Erzählung für Jung und Alt zu Stadt und Land. Zweite Aufl. Mit Titelkupfer. 8. cart. 24 kr. oder 7½ sgr.

— — **Der Schneider von Gastein.** Eine Erzählung. 8. cart. 15 kr. oder 5 sgr.

Wild, Fr. K., Glaubensmuth in bewegter Zeit. Eine wahre Geschichte. 8. cart. 24 kr. oder 7½ sgr.

— — **Gottes Wort und die Kirche.** Eine gemeinfaßliche protestantische Schutz- und Lehrschrift. 8. geh. 24 kr. od. 7½ sgr.

